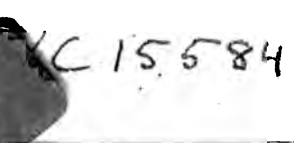

NEDL TRANSFER
HN 3E4F X



C 15584
G 149

Christiane Schmidt.

Hellas und Rom.

Vorhalle des klassischen Alterthums

in einer organischen Auswahl
aus den Meisterwerken seiner Dichter,
Geschichtschreiber und Philosophen.

Nach den besten vorhandenen Uebertragungen herausgegeben und mit fortlaufenden biographischen und literär-geschichtlichen Erläuterungen begleitet von

Professor Dr. K. Fr. Borberg,
Lehrer der Geschichte und der lateinischen Sprache an der Realschule in Bern.

Mit einem Vorwort
von
Johann Kaspar von Orelli
in Zürich.

Erste Abtheilung.
Die Dichter des hellenischen Alterthums.
Erster Band.

Stuttgart.
Verlag von Karl Göpel.
1842.

Die Dichter

des

Hellenischen Alterthums

in einer organischen Auswahl

aus

ihren Meisterwerken.

Nach den besten vorhandenen Uebertragungen herausgegeben und mit fortlaufenden biographischen und literär - geschichtlichen Erläuterungen begleitet von

Professor Dr. K. Fr. Vorberg,

Lehrer der Geschichte und der lateinischen Sprache an der Realschule in Bern.

Mit einem Vorwort

von

Johann Kaspar von Orelli

in Zürich.

Erster Band.

Stuttgart.

Verlag von Karl Göpel.

1842.

Die Welt wird Prosa immer mehr,
Der Glaube selbst ist ohne Wehr: —
Was hat das Ewige verschuldet,
Daß man's nur nebenher noch duldet?

Aug. v. Platen.

Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Dem

Hochwürdigen Herrn

Herrn

Dr. Joseph A. S. Federer,

Rector der katholischen Kantonsschule und Professor der Religionslehre in St. Gallen,

als

geringes Zeichen unwandelbarer dankbar liebevoller Verehrung

g e w i d m e t

von dem

Herausgeber.

Inhalt.

Seite
Vorwort. Von Joh. Kasp. v. Orelli I
Einleitung VII

Erster Abschnitt.

I. Die Vorzeit 3
II. Epische Poesie 7
I. Homeros 8
II. Die Kyklischen Dichter 185
III. Spätere Epiker 187
III. Episch-didaktische Poesie 188
I. Hesiodos 188
II. Orpheus 205
III. Andere Mystiker 221
IV. Didaktische Poesie 222
V. Didaktisch-lyrische Poesie 232
Das Epigramm 264
VI. Lyrische Poesie 266
VII. Dramatische Poesie 357
A. Tragödie 358
B. Komödie 691
I. Die Sikilische Komödie 691
Mimen und Hilaro-Tragödie 694
II. Die ältere Attische Komödie 695
III. Die mittlere Attische Komödie 835

Zweiter Abschnitt.

Seite

I. Die neue Komödie 842
II. Bukolische Poesie 843
III. Lyrische Poesie 871
IV. Didaktisch-lyrische Poesie 877
V. Didaktische Poesie 886
VI. Alexandrinisches Drama 897
VII. Epische Poesie der Alexandriner 900
VIII. Epische Poesie des Byzantinischen Zeitalters . 921
IX. Didaktiker des Byzantinischen Zeitalters . . 944
X. Das Epigramm 946
1. Des Alexandrinischen Zeitalters . . . 949
2. Des Römischen Zeitalters 959
3. Des Byzantinischen Zeitalters 976
4. Aus unbestimmbarer Zeit 980

Tabellen und Register.

I. Chronologische Tabelle 990
II. Systematische Tabelle 994
III. Chronologisch-systematische Tabelle, oder Eintheilung nach Perioden 998
IV. Alphabetisches Verzeichniß der Dichter 1001
Nachwort 1006

Vorwort.

Wiewohl von drängenden Arbeiten auf dem Felde der Kritik vielfältig in Anspruch genommen, kann ich dem Herausgeber dieser Sammlung, meinem Freunde, dessen gründliche Kenntnisse, bedeutendes Lehrtalent und unverdientes Schicksal meine volle Achtung und wahrhaft innige Theilnahme erworben haben, es doch nicht versagen, durch ein flüchtig hingeworfenes Vorwort bei dem Publikum sein schönes Unternehmen einzuführen. Ob seine Behauptung, es werde demselben dadurch ein Quod felix faustumque sit vorangestellt, Ernst oder Scherz ist, lasse ich auf sich beruhen.

Uebersetzungen, wenn sie diesen Namen wirklich verdienen, sind die Eisenbahnen der höheren Cultur: durch sie wird es dem größeren, nach Bildung strebenden Publikum möglich, die Gränzen entlegener Zeiten und Völker rasch zu überfliegen, und aus beiden das Trefflichste und Schönste leicht sich anzueignen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß unter dem universellsten und mit dem allseitigsten Bildungstriebe begabten Volke, unter den Deutschen, die Uebersetzungskunst, namentlich die Kunst, *poetische* Erzeugnisse aller cultivirten Völker ihrer Form wie ihrem Geiste nach wiederzugeben, bis jetzt die erfreulichsten Fortschritte gemacht hat. Der große Meister, der alte *Voß* war es, der zuerst die alten Dichter so zu bändigen wußte,

daß sie willig deutsche Form und deutsches Gewand sich gefallen lassen mußten. Bekannt aber ist es auch, daß auf dem Ambosse des kräftigen Hephästos die Alten nicht selten viel von dem zarten, feinen Blüthenstaube verloren, der ihren Werken einen so bezaubernden Reiz verleiht. Voßische Gründlichkeit und die Kunstsinnigkeit eines Schlegel und Tieck mit einander ganz zu verschmelzen, bleibt allerdings immer noch eine von den Uebersetzern der Dichterwerke des klassischen Alterthumes noch zu lösende Aufgabe, wiewohl mancher der Neueren sich der Lösung derselben in erfreulichem Maße genähert hat. Was für die Literatur des fernen Orientes A. W. Schlegel (besonders in der meisterhaften Uebersetzung der „Herabkunft Ganga's," Indische Bibliothek I, 1) und Fr. Rückert geleistet haben, erwarten wir noch für die klassische: aber ferne scheint auch hier der Tag nicht mehr. Was hätte z. B. der vortreffliche Platen leisten können, wenn er uns einen deutschen Pindar oder Aristophanes hätte geben wollen!

Durch diese allseitigen und glücklichen Leistungen auf dem Felde der Uebersetzungskunst ist nun freilich die Masse des Uebersetzten, ja selbst des gut und glücklich Uebersetzten, so groß geworden, daß alles Schöne sich anzueignen, wohl Wenigen verstattet sein möchte: und es ist so Vieles übersetzt worden, daß auch viel des Mittelmäßigen seinen Dollmetsch gefunden hat.

Es kann daher nur ein glücklicher Gedanke des wackern Herausgebers genannt werden, daß er eine gediegene Auswahl aus der gesammten Literatur der Griechen und Römer unternahm. Dafür spricht auch der Umstand, daß schon Andere vor ihm Aehnliches unternommen haben. Ich stehe indessen nicht an, vor diesen Vorgängern seinem Unternehmen entschieden den Vorzug zu geben; vorausgesetzt, daß hinter dem Plane die Ausführung nicht zurück bleiben

wird, was mir indessen die gelungene Auswahl dieses ersten Heftes ebenfalls zu verbürgen scheint.

Besonders ist es die Vollständigkeit und schöne Combination seines Planes, welcher ich meinen vollen Beifall nicht versagen kann: es ist hier nicht sowohl auf eine regellose Blumenlese abgesehen, als vielmehr auf eine wohl geordnete Uebersicht der ganzen Literatur, und mit dem Faden dieser Uebersicht werden die bedeutsamsten und hervorragendsten einzelnen Erscheinungen zu einem harmonischen Ganzen verbunden, in welchem sich der Geist der Literatur in allen ihren Verzweigungen treu und vollständig abspiegelt.

Doch der Herausgeber hat in der nachstehenden Einleitung diesen Plan zwar kurz, aber mit der ihm eigenthümlichen Klarheit und Gewandtheit dargelegt; und ich begnüge mich, nur Eine Bemerkung beizufügen. Wenn es ihm gelingt, auch das zweite, in demselben angedeutete Werk, „populäre Vorlesungen über alte Literatur," für welche das vorliegende gleichsam die Materialiensammlung bilden soll, zur Ausführung zu bringen, so wird damit dem Publikum ein abgeschlossenes Ganze geboten sein, durch welches die gründliche Kenntniß des Alterthumes in größeren Kreisen, die Liebe zu den unsterblichen Heroen seiner Literatur, und somit allgemeine Geschmacksbildung nicht wenig gefördert werden dürfte.

Der Herausgeber beabsichtigt indessen noch ein Anderes: er will auch für Vorträge über Literaturgeschichte an höheren Gymnasien und theilweise auf Universitäten eine geordnete Beispielsammlung liefern. Diese zweite Seite seines Planes scheint mir nicht weniger verdienstlich; ja, ich glaube, diese ganz besonders hervorheben zu sollen.

Daß eine solche Sammlung wahres Bedürfniß ist, werden mit mir schon manche meiner Herrn Collegen, die, wie ich, in dem Falle sind, Gymnasiasten Vorträge über alte Literatur zu halten, empfunden haben.

Es ist eine ganz richtige Bemerkung des Herausgebers, daß es zu Nichts (oder doch nur wenig) nützt, Jene auf die Schönheiten eines Dichters 2c. hinzuweisen, wenn sie diesen nicht selbst vor sich haben. Zu diesem Behufe ihnen Uebersetzungen in die Hand zu geben, halte auch ich für nothwendig: daß ich damit schulgerechte Gründlichkeit, namentlich das grammatische Studium nicht beeinträchtigt wissen will, wird man mir, der ich einen großen Theil meines Lebens der Verbalkritik, der einzig sicheren Basis der Grammatik, gewidmet habe, ohne Weiteres glauben. Ich habe aber zur Empfehlung einer solchen Sammlung noch einen andern Grund. Meine Erfahrung lehrt mich, daß die jungen Leute auf Gymnasien gegenwärtig außer den von den Lehrern interpretirten Schriftstellern im Ganzen weit weniger lesen, als früher. Dafür wieder mehr Neigung einzuflößen, auch dazu scheint mir eine Sammlung, wie die vorliegende, ganz geeignet; sie gewährt zwar nicht Alles, was wir wünschen müssen; allein wir dürfen keinen Reiz verschmähen, der neues Leben, da wo es zu mangeln scheint, zu erwecken im Stande ist.

Worin der Grund jener Erscheinung liegt, kann ich hier nicht näher untersuchen: vielleicht in der größeren Zahl der Lehrgegenstände und der Lehrstunden? Gewiß ist, daß auch der Beste nicht Zeit fände, und die Wenigsten Lust hätten, den Vorträgen über die ganze Literatur mit den Originalien in der Hand zu folgen. Wie wenige junge Philologen finden wir, welche die von den Holländern mit Recht angepriesene via regia zu durchwandern sich entschließen!

Sollte man besorgen, daß eine Sammlung übersetzter Stücke von den Schülern bei'm Interpretiren in der Schule mißbraucht werden möchte, so könnte ich diese Besorgniß nicht theilen: den richtigen Gebrauch gediegener metrischer

Uebersetzungen halte ich überhaupt nicht für schädlich: überdieß könnte man ja in Gymnasien, in welchen vorliegende Auswahl sich verbreitet, bei der Lektüre die in ihr enthaltenen Stücke möglichst umgehen. An wirklichen Eselsbrücken aber haben wir, Dank der väterlichen Fürsorge unserer Autorenschlächter, ohnedem keinen Mangel; wie die kürzlich begonnene prosaische Uebersetzung des Sophokles von ungenannten Triumvirn, und die des Aeschylos und Homer von Herrn Oertel, dem bekannten Panegyriker des Wassers, beweisen.

Daß diese „Vorhalle“ auch bei Vorlesungen auf Universitäten mit Nutzen gebraucht werden kann, will ich nicht in Abrede stellen: doch nur bei solchen, welche vorzugsweise für Nichtphilologen bestimmt sind; und solche sind gewiß in vielfacher Beziehung ersprießlich. Den Philologen auf Universitäten dagegen soll man schon zumuthen, daß sie die Originale nachlesen. * Vielleicht thäte daher der Herausgeber nicht übel, wenn er für diese die hier in Uebersetzungen mitgetheilten Stücke eigens in den Originaltexten herausgäbe, mit Weglassung aller Einleitungen und Anmerkungen.

Zur besonderen Empfehlung scheint mir dieser Mustersammlung noch der originelle Gedanke des Herausgebers zu gereichen, dieselbe zugleich so einzurichten, daß sie auch als Materialiensammlung für Antiquitäten, Mythologie rc. rc. dienen können. Nichts ist bei dem Studium dieser Disciplinen vortheilhafter, als die Hauptmomente derselben aus den Alten selbst kennen zu lernen. Zwar hielt ich es für besonders schwer, beide Zwecke, diesen realistischen und den ästhetischen Hauptzweck, mit einander zu verbinden: allein bei näherer Betrachtung z. B. der in diesem ersten Hefte

* Dieß ist auch ganz meine Ansicht.

Anm. d. Herausg.

Hellas und Rom.

Vorhalle des klassischen Alterthums

in einer organischen Auswahl
aus den Meisterwerken seiner Dichter,
Geschichtschreiber und Philosophen.

Nach den besten vorhandenen Uebertragungen herausgegeben und mit fortlaufenden biographischen und literär-geschichtlichen Erläuterungen begleitet von

Professor Dr. K. Fr. Borberg,
Lehrer der Geschichte und der lateinischen Sprache an der Realschule in Bern.

Mit einem Vorwort
von
Johann Kaspar von Orelli
in Zürich.

Erste Abtheilung.
Die Dichter des hellenischen Alterthums.
Erster Band.

Stuttgart.
Verlag von Karl Göpel.
1842.

Die Dichter

des

Hellenischen Alterthums

in einer organischen Auswahl

aus

ihren Meisterwerken.

Nach den besten vorhandenen Uebertragungen herausgegeben und mit fortlaufenden biographischen und literär-geschichtlichen Erläuterungen begleitet von

Professor Dr. K. Fr. Vorberg,

Lehrer der Geschichte und der lateinischen Sprache an der Realschule in Bern.

Mit einem Vorwort

von

Johann Kaspar von Orelli

in Zürich.

Erster Band.

Stuttgart.

Verlag von Karl Göpel.

1842.

Die Welt wird Prosa immer mehr,
Der Glaube selbst ist ohne Wehr: —
Was hat das Ewige verschuldet,
Daß man's nur nebenher noch duldet?

Aug. v. Platen.

Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Dem

Hochwürdigen Herrn

Herrn

Dr. Joseph A. S. Federer,

Rector der katholischen Kantonsschule und Professor der Religionslehre
in St. Gallen,

als

geringes Zeichen unwandelbarer dankbar liebevoller
Verehrung

gewidmet

von dem

Herausgeber.

Inhalt.

Seite
Vorwort. Von Joh. Kasp. v. Orelli I
Einleitung VII

Erster Abschnitt.

I. **Die Vorzeit** 3
II. **Epische Poesie** 7
I. Homeros 8
II. Die Kyklischen Dichter 185
III. Spätere Epiker 187
III. **Episch-didaktische Poesie** 188
I. Hesiodos 188
II. Orpheus 205
III. Andere Mystiker 221
IV. **Didaktische Poesie** 222
V. **Didaktisch-lyrische Poesie** 232
Das Epigramm 264
VI. **Lyrische Poesie** 266
VII. **Dramatische Poesie** 357
A. Tragödie 358
B. Komödie 691
I. Die Sikilische Komödie 691
Mimen und Hilaro-Tragödie 694
II. Die ältere Attische Komödie 695
III. Die mittlere Attische Komödie 835

Zweiter Abschnitt.

		Seite
I.	Die neue Komödie	842
II.	Bukolische Poesie	843
III.	Lyrische Poesie	871
IV.	Didaktisch-lyrische Poesie	877
V.	Didaktische Poesie	886
VI.	Alexandrinisches Drama	897
VII.	Epische Poesie der Alexandriner	900
VIII.	Epische Poesie des Byzantinischen Zeitalters	921
IX.	Didaktiker des Byzantinischen Zeitalters	944
X.	Das Epigramm	946
	1. Des Alexandrinischen Zeitalters	949
	2. Des Römischen Zeitalters	959
	3. Des Byzantinischen Zeitalters	976
	4. Aus unbestimmbarer Zeit	980

Tabellen und Register.

I.	Chronologische Tabelle	990
II.	Systematische Tabelle	994
III.	Chronologisch-systematische Tabelle, oder Eintheilung nach Perioden	998
IV.	Alphabetisches Verzeichniß der Dichter	1001
	Nachwort	1006

Vorwort.

Wiewohl von drängenden Arbeiten auf dem Felde der Kritik vielfältig in Anspruch genommen, kann ich dem Herausgeber dieser Sammlung, meinem Freunde, dessen gründliche Kenntnisse, bedeutendes Lehrtalent und unverdientes Schicksal meine volle Achtung und wahrhaft innige Theilnahme erworben haben, es doch nicht versagen, durch ein flüchtig hingeworfenes Vorwort bei dem Publikum sein schönes Unternehmen einzuführen. Ob seine Behauptung, es werde demselben dadurch ein Quod felix faustumque sit vorangestellt, Ernst oder Scherz ist, lasse ich auf sich beruhen.

Uebersetzungen, wenn sie diesen Namen wirklich verdienen, sind die Eisenbahnen der höheren Cultur: durch sie wird es dem größeren, nach Bildung strebenden Publikum möglich, die Gränzen entlegener Zeiten und Völker rasch zu überfliegen, und aus beiden das Trefflichste und Schönste leicht sich anzueignen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß unter dem universellsten und mit dem allseitigsten Bildungstriebe begabten Volke, unter den Deutschen, die Uebersetzungskunst, namentlich die Kunst, poetische Erzeugnisse aller cultivirten Völker ihrer Form wie ihrem Geiste nach wiederzugeben, bis jetzt die erfreulichsten Fortschritte gemacht hat. Der große Meister, der alte Voß war es, der zuerst die alten Dichter so zu bändigen wußte,

Was ich dem Leser gewähren und bieten wollte, ist also im Wesentlichen Folgendes.

1) Ein vorläufiger Ueberblick über die ganze alte Literatur.

Zu diesem Zwecke ist jeder besonderen Abtheilung (z. B. Epische Poesie, Episch-didaktische Poesie ꝛc.) eine Einleitung vorangestellt, worin mit wenigen Zügen die Entstehung und Geschichte der Kunstgattung dargelegt ist: — ebenso werden über jeden Schriftsteller kurze biographische Notizen gegeben. Es sind ferner alle Werke, zum Theile auch die nicht vorhandenen, eines jeden Dichters und Prosaikers aufgezählt: — diejenigen, welche nicht mitgetheilt werden konnten oder durften, sind in aller Kürze charakterisirt, und von den bedeutendsten derselben ist eben so der Inhalt angegeben, was namentlich bei den Dramatikern, den philosophischen Schriften, den Reden u. s. w. gewiß nicht ohne Interesse ist: — es sind sodann jedesmal diejenigen Werke hervorgehoben worden, welche neben den mitgetheilten gleichfalls als besonders charakteristisch gelten können: — endlich ist der Inhalt der größeren Werke, aus welchen nur Einzelnes mitgetheilt werden konnte, in möglichst scharfen und lebendigen, das Individuelle hervorhebenden Umrissen anschaulich dargelegt worden. Da nun weiterhin auch die wichtigeren Autoren, von welchen sich Nichts erhalten hat, aufgezählt, und, wo es nöthig schien, nach ihrer Eigenthümlichkeit und ihrem Standpunkte in der Entwickelung der Literatur und des geistigen Lebens überhaupt, bezeichnet worden sind, so darf ich wohl behaupten, einen Ueberblick über die gesammte Literatur gegeben zu haben.

Dieser Ueberblick ist nun allerdings in sehr kurzen Umrissen, zum Theile in abgerissenen Sätzen und Worten, abgefaßt: allein ich halte dieses, wenn auch nicht die Rücksicht auf möglichste Raumersparung hätte vorwalten müssen, durch den Zweck desselben für ganz gerechtfertigt. Denn es sollte dieser Ueberblick theils für Schüler und Zuhörer nur einen Anhaltspunkt bilden, der ihnen das Auffassen und Behalten der Vorträge, welchen die nähere Ausführung überlassen bleiben muß, erleichtern sollte; theils den

Laien eine „vorläufige" Ansicht von dem Inhalte der Literaturgeschichte und den einzelnen Daten gewähren.

Für diese Letzteren mag nun das Gegebene freilich nicht genügen, hier und da selbst unverständlich sein. Daher bin ich gesonnen, nach Vollendung des Ganzen eine für das ganze gebildete Publikum berechnete populäre Geschichte der alten Literatur zu bearbeiten, wobei die hier gegebenen kurzen Umrisse als Grundlage und Skizze, und die mitgetheilten Musterstücke als Beispielsammlung und Belege dienen, und diese letzteren kritisch behandelt werden sollen, weßhalb ich auch mich in vorliegender Sammlung aller Kritik der in sie aufgenommenen Stücke enthalten habe. Auf diese Weise wird, wie ich hoffe, mein „Hellas und Rom" erst seine wahre und vollständige Bedeutung für die Nichtphilologen der gebildeten deutschen Welt gewinnen. Daß ich mich alles eigenen Raisonnements über die mitgetheilten Stücke in demselben enthalten habe, werden auch die einsichtsvollen Lehrer billigen, da ich eben nur eigene Anschauung und eigenes Urtheil den Schülern und Zuhörern möglich machen wollte.

Ueberhaupt aber bitte ich sehr, man möge nie vergessen, daß ich stets zwei, in vielen Punkten doch wesentlich verschiedene, Klassen von Lesern im Auge behalten mußte: angehende Gelehrte und die Gebildeten aus anderen Ständen.

2) Eine Auswahl des Charakteristischen und Besten.

Es war hierbei keineswegs meine Absicht, sogenannte schöne Stellen, die häufig nichts Anderes sind, als künstlich aufgeputzte Gemeinplätze, auszuheben; sondern vor Allem sollte das am meisten Charakteristische gegeben werden; — das, worin sich das Wesen und die Eigenthümlichkeit des Schriftstellers, sowohl seinem Genie, wie seiner Kunstbildung und seinem inneren, moralischen und religiösen, Leben nach am treuesten abspiegelt. Daß dabei im Allgemeinen die Rücksicht vorwaltete, das Beste und Bedeutsamste, — das, worin der Dichter, Philosoph ꝛc. sich von seiner schönsten und liebenswürdigsten Seite zeigt, wo seine eigenthümliche Kraft am wirksamsten concentrirt erscheint, hervorzuheben, dieß lag, wenn es auch nicht schon die Gesetze der Humanität verlangt hätten, in dem ästhetischen Gesichtspunkte, der mir überall

Was ich dem Leser gewähren und bieten wollte, ist also im Wesentlichen Folgendes.

1) Ein vorläufiger Ueberblick über die ganze alte Literatur.

Zu diesem Zwecke ist jeder besonderen Abtheilung (z. B. Epische Poesie, Episch-didaktische Poesie rc.) eine Einleitung vorangestellt, worin mit wenigen Zügen die Entstehung und Geschichte der Kunstgattung dargelegt ist: — ebenso werden über jeden Schriftsteller kurze biographische Notizen gegeben. Es sind ferner alle Werke, zum Theile auch die nicht vorhandenen, eines jeden Dichters und Prosaikers aufgezählt: — diejenigen, welche nicht mitgetheilt werden konnten oder durften, sind in aller Kürze charakterisirt, und von den bedeutendsten derselben ist eben so der Inhalt angegeben, was namentlich bei den Dramatikern, den philosophischen Schriften, den Reden u. s. w. gewiß nicht ohne Interesse ist: — es sind sodann jedesmal diejenigen Werke hervorgehoben worden, welche neben den mitgetheilten gleichfalls als besonders charakteristisch gelten können: — endlich ist der Inhalt der größeren Werke, aus welchen nur Einzelnes mitgetheilt werden konnte, in möglichst scharfen und lebendigen, das Individuelle hervorhebenden Umrissen anschaulich dargelegt worden. Da nun weiterhin auch die wichtigeren Autoren, von welchen sich Nichts erhalten hat, aufgezählt, und, wo es nöthig schien, nach ihrer Eigenthümlichkeit und ihrem Standpunkte in der Entwickelung der Literatur und des geistigen Lebens überhaupt, bezeichnet worden sind, so darf ich wohl behaupten, einen Ueberblick über die gesammte Literatur gegeben zu haben.

Dieser Ueberblick ist nun allerdings in sehr kurzen Umrissen, zum Theile in abgerissenen Sätzen und Worten, abgefaßt: allein ich halte dieses, wenn auch nicht die Rücksicht auf möglichste Raumersparung hätte vorwalten müssen, durch den Zweck desselben für ganz gerechtfertigt. Denn es sollte dieser Ueberblick theils für Schüler und Zuhörer nur einen Anhaltspunkt bilden, der ihnen das Auffassen und Behalten der Vorträge, welchen die nähere Ausführung überlassen bleiben muß, erleichtern sollte; theils den

Laien eine „vorläufige“ Ansicht von dem Inhalte der Literaturgeschichte und den einzelnen Daten gewähren.

Für diese Letzteren mag nun das Gegebene freilich nicht genügen, hier und da selbst unverständlich sein. Daher bin ich gesonnen, nach Vollendung des Ganzen eine für das ganze gebildete Publikum berechnete populäre Geschichte der alten Literatur zu bearbeiten, wobei die hier gegebenen kurzen Umrisse als Grundlage und Skizze, und die mitgetheilten Musterstücke als Beispielsammlung und Belege dienen, und diese letzteren kritisch behandelt werden sollen, weßhalb ich auch mich in vorliegender Sammlung aller Kritik der in sie aufgenommenen Stücke enthalten habe. Auf diese Weise wird, wie ich hoffe, mein „Hellas und Rom“ erst seine wahre und vollständige Bedeutung für die Nichtphilologen der gebildeten deutschen Welt gewinnen. Daß ich mich alles eigenen Raisonnements über die mitgetheilten Stücke in demselben enthalten habe, werden auch die einsichtsvollen Lehrer billigen, da ich eben nur eigene Anschauung und eigenes Urtheil den Schülern und Zuhörern möglich machen wollte.

Ueberhaupt aber bitte ich sehr, man möge nie vergessen, daß ich stets zwei, in vielen Punkten doch wesentlich verschiedene, Klassen von Lesern im Auge behalten mußte: angehende Gelehrte und die Gebildeten aus anderen Ständen.

2) Eine Auswahl des Charakteristischen und Besten.

Es war hierbei keineswegs meine Absicht, sogenannte schöne Stellen, die häufig nichts Anderes sind, als künstlich aufgeputzte Gemeinplätze, auszuheben; sondern vor Allem sollte das am meisten Charakteristische gegeben werden; — das, worin sich das Wesen und die Eigenthümlichkeit des Schriftstellers, sowohl seinem Genie, wie seiner Kunstbildung und seinem inneren, moralischen und religiösen, Leben nach am treuesten abspiegelt. Daß dabei im Allgemeinen die Rücksicht vorwaltete, das Beste und Bedeutsamste, — das, worin der Dichter, Philosoph ꝛc. sich von seiner schönsten und liebenswürdigsten Seite zeigt, wo seine eigenthümliche Kraft am wirksamsten concentrirt erscheint, hervorzuheben, dieß lag, wenn es auch nicht schon die Gesetze der Humanität verlangt hätten, in dem ästhetischen Gesichtspunkte, der mir überall

vorschwebte. Denn ich wollte zugleich jeden Schriftsteller als den Repräsentanten einer gewissen Kunstgattung aus dem so wunderbar mannigfaltigen, fast alle denkbaren Zweige und Formen umfassenden Gebiete der Literatur hinstellen; — ich erinnere hier namentlich an die drei großen Tragiker der Griechen; — dadurch aber zur Lektüre überhaupt anreizen, und durch Ein ausgestelltes Bild zur Betrachtung der ganzen reichen Gallerie ermuntern: ich wollte, wie der Titel sagt, eine „Vorhalle“ errichten, um recht Viele anzutreiben, dem Inneren des klassischen Tempels sich zu nähern. Es sollte, mit Einem Worte, eine Vorschule für die Kenntniß der ganzen alten Literatur gegeben werden.

Da diese Auswahl den eigentlichen Mittelpunkt des Ganzen bildet, so habe ich ihr, wie ich wohl versichern darf, die größte Aufmerksamkeit gewidmet; es nicht verschmäht, die ganze Literatur nochmals durchzuarbeiten, und mit klarem Bewußtsein nach festen und entschiedenen Normen auszulesen. Um in dieser Beziehung meine Leser, besonders auch die etwaigen Beurtheiler des Werkes, auf den richtigen Standpunkt zu stellen, muß ich hier ganz kurz die Prinzipien darlegen, die mich leiteten.

a) Es sollte überall, wo möglich, nur ein Ganzes gegeben werden; auch da, wo es vielleicht mit Aufopferung bedeutungsvoller Einzelnheiten geschehen mußte. Denn keine Literatur zeichnet sich durch die plastische Vollendung und Abrundung der Kunstprodukte, durch die schöne Harmonie der Theile, und durch das Zusammenwirken aller einzelnen Partieen zu Einem Totaleindrucke so sehr aus, als die der Alten, insbesondere der Griechen. Es würde demnach der bedeutende Einfluß, den sie auf die ästhetische Bildung überhaupt ausüben, nur geschwächt, und die Liebhaberei an schönen Phrasen und an schillernden disjectis membris poëtae nur genährt werden, wenn man Einzelnes aus seinem Zusammenhange, in welchem es als untergeordnetes Glied erst rechte Bedeutung gewinnt, herausreißen wollte.

Freilich war es nicht überall möglich, diesem Grundsatze nachzuleben; namentlich nicht bei den größeren Epischen Gedichten. Wer möchte in einer Sammlung, wie die meinige ist, den Homer ganz entbehren wollen, oder Virgil und Lucan? und doch ist die Aufnahme der vollständigen Gedichte unmöglich. Um aber auch

hier das Beste zu thun, ist Sorge getragen worden, daß erstens die ausgewählten Stücke solche sind, welche gewissermaßen in dem Ganzen wieder für sich ein Ganzes bilden, und daß zweitens durch die Inhaltsübersicht die ganze künstlerische Einheit solcher Gedichte zu klarer Anschauung gebracht wird: wo es anging, sind die einzelnen Stücke auch so gewählt worden, daß sie die Höhepunkte und Hauptmomente der ganzen Handlung repräsentiren, wie mir dieß z. B. bei der Odyssee nicht ganz mißlungen sein dürfte.

b) Da ich, wie schon bemerkt, die Absicht hatte, auch die Lebensansicht und den sittlichen Charakter jedes Schriftstellers in ein anschauliches Licht zu setzen, so durfte ich es nicht verschmähen, von manchen solche Stücke auszuwählen, welche grade in dieser Beziehung, wenn auch vielleicht weniger in ästhetischer, von Bedeutung sind; z. B. bei Theognis, dem oft bitteren, aber ehrenwerthen Aristokraten, Horaz, dem oft etwas zu behaglichen, aber überall so liebenswürdigen Lebemann, u. s. w. Daher durfte ich fernerhin schon aus diesem Grunde es nicht vermeiden, auch solche Stücke aufzunehmen, welche sich mit unseren Begriffen des Schicklichen nicht ganz vertragen wollen, wiewohl ich, ohne mich einer, den Alten gegenüber lächerlichen Prüderie schuldig zu machen, in diesem Punkte sehr gewissenhaft verfahren zu sein, mich rühmen darf. Wie ich darüber denke, kann ich damit zeigen, daß ich die aus der Iliade ausgehobene Scene „Zeus und Here" für ganz unverfänglich halte, während ich mich niemals dazu hätte entschließen können, aus der Odyssee „Ares und Aphrodite" mitzutheilen.

c) Gehören die Werke eines Schriftstellers mehreren Kunst- oder Stylgattungen an, wie z. B. die des Horatius, Plutarch u. A., so wird in der Regel an dem Orte, wo er am meisten hervorragt, Alles, was aus seinen Schriften ausgewählt worden ist, mitgetheilt, weil, wie sich schon aus dem Vorhergehenden ergiebt, es ein Hauptaugenmerk bei dieser Sammlung ist, daß ein Gesammtbild von der ganzen Eigenthümlichkeit des Schriftstellers nach allen Seiten hin gewonnen werde. In solchen Fällen wird jedoch unter allen Stylarten, zu welchen der Schriftsteller gehört, auf diejenige hingewiesen, wo sich das Mitgetheilte befindet, damit auch zugleich eine vollständige Uebersicht aller zu einer Gattung der Darstellung gehörigen Erzeugnisse gewonnen werde.

d) Von **Fragmenten** sind nur solche aufgenommen worden, welche für sich selbst durchaus verständlich, und nicht durch Lücken unterbrochen sind: die andern haben nur für den gelehrten Forscher Werth. Von Schriftstellern, von welchen wir **ganze** Werke besitzen, z. B. den Dramatikern, Pindaros rc., sind gar keine Fragmente ausgewählt worden, wenn nicht ganz besondere Gründe dieß zu erfordern schienen.

e) Das **Wieviel?** des Aufzunehmenden bestimmte sich zunächst nach dem Umfange der Werke eines Dichters oder Prosaikers. Dieses rein materielle Maß mußte aber natürlich durch höhere Rücksichten auf mannigfache Weise modificirt werden. Es mußte nämlich nicht nur das Vorhandene, sondern mehr oder weniger auch das von dem Schriftsteller überhaupt **Producirte**, weil sich darnach doch zum Theile seine Bedeutsamkeit bestimmt, in Anschlag gebracht werden: es wäre sinnlos, von Euripides mehr, als von Aeschylos, zu geben, weil sich zufällig von jenem 18, von diesem nur 7 Tragödien erhalten haben. Auch der Grad der intensiven Größe und **Wichtigkeit** eines Schriftstellers trat maßgebend hinzu; weßhalb eben von den späteren, namentlich unter den Dichtern, verhältnißmäßig weniger gegeben wurde: wer würde auch den Nonnos auf gleiche Weise berücksichtigt wünschen, wie den alten Homeros, die mystischen Neuplatoniker, wie den „göttlichen" Platon? Ferner kam es darauf an, ob sich aus einer Kunstgattung mehr oder weniger **erhalten** hat; im letzteren Falle wurde mehr ausgewählt, als es sonst geschehen sein würde (man wolle vergleichen z. B. Pindaros und Anakreon mit den Elegikern und sogenannten Gnomikern). Wo daher aus einer Kunstgattung nur Ein Stück noch vorhanden ist, da schien dieses, abgesehen von seiner absoluten Bedeutsamkeit, unbedingten Anspruch auf die Aufnahme zu haben: so der Kyklops des Euripides, der Plutos des Aristophanes, die Batrachomyomachie, als die einzigen uns übriggebliebenen Stücke aus den Gattungen des Satyrdrama's, der mittleren Komödie und der Parodie.

f) Aus der eigentlich klassischen Zeit ist **kein** Schriftsteller unberücksichtigt geblieben; aus der späteren wenigstens keiner der in irgend einer Beziehung wichtigen (genannt sind sie alle): von diesen Späteren wurde sogar manchen, eben weil sie in einer im

Ganzen dürren und an genialen Erzeugnissen unfruchtbaren Zeit glänzend hervorragen, z. B. Theokritos, viele Epigrammatiker (Leonidas, Meleager rc.), Claudianus u. A. ein etwas größerer Raum gewidmet.

g) Schwierigkeit und mannigfache Bedenken machte mir die Anordnung des Stoffes und die Reihenfolge: denn bekanntlich stimmen darin unsere Lehr- und Handbücher der Literaturgeschichte noch keineswegs überein; noch weniger wird dieses bei den Lehrern derselben auf Gymnasien und Universitäten der Fall sein, und Allen es nach Wunsch zu machen, schien ein vergebliches Bemühen. Daher hielt ich es für das Beste, in chronologischer Beziehung, sowohl bei den Griechen wie bei den Römern, nur Einen Hauptleinschnitt zu machen, nämlich mit dem Erlöschen des eigentlich klassischen Zeitalters; bei den Griechen also mit dem Beginne des Alexandrinischen Zeitalters, bei den Römern mit dem Tode des Augustus. Innerhalb dieser Gränzen habe ich die Schriftsteller nach den Stylgattungen, wie sie nämlich allmählig in der Literatur sich hervorbildeten, in einzelne, größere Gruppen vertheilt, doch auch hier nicht zu sehr in's Einzelne gespalten; schon darum nicht, weil sonst die lebendige Anschauung der allmählichen Entwickelung leicht hätte Noth leiden können. So wird denn Jeder, auch wenn er eine andere Anordnung vorziehen sollte, sich leicht zurecht finden können; um so mehr, da ich mit Absicht die Ueberschriften möglichst allgemein gehalten habe: deßhalb sind z. B. unter der Rubrik „Lyrisch-didaktische Poesie" alle Elegiker zusammengestellt worden, obgleich strenge genommen nicht grade alle in die Gattung des Lyrisch-didaktischen gehören. Ueberdieß ist jeder Abtheilung, zunächst also den Hellenischen Dichtern, eine Tabelle beigefügt und so geordnet worden, daß durch dieselbe jeder Klassiker leicht in der Sammlung selbst aufgefunden werden kann.

h) Meinen Zweck, von allem Bedeutenden in der Literatur durch ausgehobene Beispiele eine lebendige Anschauung zu gewähren, glaube ich wenigstens in Bezug auf den Umfang nicht verfehlt zu haben. Denn durch compendiösen Druck ist es, ohne der Eleganz zu schaden, möglich geworden, daß, in verhältnißmäßig nicht sehr bedeutendem Umfange, von den poetischen Werken aus dem Alterthume etwa ein Sechstheil aufgenommen werden konnte. Bei den Prosaikern wird dieß freilich nicht möglich sein, da alle

Abtheilungen denselben Umfang haben sollen: hier aber kann auch mit Wenigerem der beabsichtigte Zweck ganz erreicht werden.

Um nicht die Gränzen einer Einleitung zu überschreiten, kann ich mich nur kurz über das aussprechen, was ich noch weiterhin meinen Lesern gewähren wollte. Es ist dieses zunächst noch

3) Ein Bild der bedeutendsten Momente in dem Leben der Alten.

Die Rücksicht auf das ästhetische Interesse hat allerdings, dem Hauptzwecke gemäß, bei der Auswahl überall vorzugsweise mich geleitet: allein ich fand bei weiterem Nachdenken und näherer Beschäftigung mit dem Stoffe, daß gar wohl, ohne jenen Hauptzweck zu beeinträchtigen, auch noch einer anderen Rücksicht Rechnung getragen werden könne; und daß dieß wirklich geschehen sei, wird ein aufmerksamer Beobachter, wie ich hoffe, schon bei den ersten Heften des Werkes nicht verkennen. Ich habe nämlich stets bei der Entscheidung über die Aufnahme im Auge gehabt, durch das ganze Werk hindurch einen Cyklus von Darstellungen aus der Literatur der alten Welt zu geben, worin diese in ihren bedeutendsten Momenten, Zuständen und Eigenthümlichkeiten gewissermaßen sich selbst schildere. Es sollten die wichtigsten Partieen in dem öffentlichen und häuslichen Leben der Alten, in Kunst, Religion, Sitte und Lebensansicht durch irgend ein mitgetheiltes Stück repräsentirt werden, so daß der aufmerksame und sinnige Leser nach Vollendung des Ganzen ein anschauliches Bild von dem Leben und Weben des in allen seinen Richtungen so höchst interessanten, und überall, auch in seinen Einseitigkeiten und Verirrungen, urkräftigen Alterthumes gewinnen könnte. Die alte Welt unmittelbar aus ihren eigenen Werken kennen zu lernen, ohne die Zuthaten moderner Auffassung, kann aber nicht anders, als höchst lehrreich sein.

Es wird also der Laie, außer der Bekanntschaft mit der Literatur, auch Belehrung über die wichtigsten und wichtigeren Gegenstände aus dem Gebiete der Antiquitäten, der Mythologie 2c. gewinnen. Ich darf ferner versichern, auch in dieser Beziehung so planmäßig verfahren zu sein, daß das Buch gewiß nicht ohne Nutzen zugleich als Beispielsammlung für Vorträge über Antiquitäten und Mythologie, über die Alterthumskunde überhaupt,

gebraucht werden kann. Auf den ersten Blick wird dieses freilich nicht ganz klar hervortreten, wiewohl grade aus dem ersten Hefte, welches fast nur den Homerischen Dichtungen gewidmet ist, sich bei genauer Zusammenstellung, wenn damit das aus Hesiodos und Orpheus Mitgetheilte noch verbunden wird, ergeben muß, daß Sitte, Lebensweise und Weltanschauung des heroischen Zeitalters in allen seinen wesentlichen Richtungen und Verzweigungen geschildert sind. Um jedoch das in dieser Beziehung Geleistete recht anschaulich hervorzuheben, und auch nach dieser Seite hin das Ziel, das ich mir steckte, möglichst vollständig zu erreichen, werde ich nach Vollendung des Ganzen ein Supplement-Heft nachfolgen lassen, worin die ganze Alterthumskunde in systematischer Uebersicht abgehandelt, und bei jedem einzelnen Punkte auf die Stellen in Hellas und Rom verwiesen wird, worin derselbe durch einen Dichter oder Prosaiker dargestellt, oder, um mich nochmals dieses Ausdruckes zu bedienen, gleichsam repräsentirt ist.

Ich glaube daher Einzelnes, so gerne ich mich darüber aussprechen möchte, hier übergehen zu können. Nur das muß ich noch bemerken, daß mir diese Erweiterung und Ausdehnung meines Planes es gestattete, in den Anmerkungen zu den mitgetheilten Stücken mich sehr kurz zu fassen: es ist darin nur das gegeben, was mir zum Verständnisse einer Stelle durchaus nothwendig schien; jede weitere Belehrung wird alsdann jenes Supplement-Heft gewähren, als Wegweiser durch das ganze Werk hindurch. Damit ist zugleich der Vortheil gewonnen, daß der Leser nur selten durch Anmerkungen unterbrochen wird, die doch immer, besonders bei Gedichten, ein nothwendiges Uebel sind. — Endlich

4) Eine Literatur der Uebersetzungen.

Bei der Auswahl der mitzutheilenden Uebersetzungen bin ich mit strenger und gewissenhafter Prüfung verfahren, und habe mich bemüht, überall die beste der vorhandenen auszuwählen. In dieser Beziehung muß ich aber nochmals ganz besonders darauf aufmerksam zu machen mir erlauben, daß ich überall, und so auch hier, alle Klassen von Lesern im Auge hatte, für welche dieses Werk bestimmt ist. Dem der alten Sprachen Kundigen hätte ich gerne nur solche Uebersetzungen gegeben, welche sich streng an die

Form des Originales halten; dem Laien aber am liebsten diejenigen, welche sich am freiesten bewegen, und, ohne jene Form ganz zu verwischen, durchaus dem Genius unserer Sprache getreu bleiben. Nun ist aber, namentlich im Gebiete der Poesie, die Uebersetzungskunst noch keineswegs so weit gediehen, daß diese doppelte Treue schon allen Uebersetzern gelungen wäre. Auf einen deutschen Pindaros werden wir wohl noch lange warten müssen.

Ich habe daher bei vielen Schriftstellern, von welchen wir mehrere, in der einen oder andern Beziehung tüchtige, Uebersetzungen besitzen, mehr als Eine benutzt; und wer das oben Gesagte beachten und würdigen will, wird es mir nicht verargen, daß ich z. B. von Aeschylos ein Stück nach Voß, ein anderes nach Droysen gebe, und von Pindaros, der, als ein noch nicht von den Uebersetzern gebändigter Heros, mich am meisten in Verlegenheit gesetzt hat, sogar die Uebersetzungen Mehrerer gegeben habe. Bei aller Liberalität, die ich in diesem Stücke für nothwendig hielt, habe ich mich jedoch vor zweierlei Verirrungen wohl gehütet. Erstens habe ich es für durchaus unstatthaft gehalten, in Einem Gedichte zwei oder mehrere Uebersetzer auftreten zu lassen, weil dieß nur etwas Buntscheckiges im Gewande, wovor sich der Verfasser des Uebersetzten sicherlich entsetzen würde, gegeben hätte: lieber eine etwas zu matte oder zu grelle Farbe, als ein doppelfarbiges Zuchthausgewand!* Sodann habe ich Uebersetzungen von Griechischen und Römischen Dichtern in modernen Versmaßen ganz ausgeschlossen: denn in diesen ist das alte Gedicht ganz untergegangen; es ist ein Apollo im französischen Fracke. Homer, in Oktaven umgegossen, ist nicht mehr Homer, eben so wenig, wie die an sich sehr schätzbare Becker'sche Bearbeitung desselben für die Jugend.

Ich freue mich, die Versicherung hinzufügen zu können, daß es mir gelungen ist, von gelehrten Freunden, denen ich hiemit meinen herzlichen Dank öffentlich ausspreche, einige bis jetzt noch

---

* Nur bei der Odyssee glaubte ich eine Ausnahme machen zu müssen, indem ich Alles nach Wiedasch, und nur das erste Stück, worin die liebenswürdige Nausikaa die Hauptrolle spielt, nach Voß'ens erster Uebersetzung gegeben habe. Kenner werden meine Gründe dazu leicht einsehen.

ungedruckte Uebersetzungen zu erhalten, die ich um so lieber mittheile, da ich fand, daß sie in manchen Beziehungen vor den schon gedruckten den Vorzug verdienten. Bei den Prosaikern habe ich hier und da selbst Hand angelegt; bei den Dichtern aber hütete ich mich, mit wenigen nicht besonders bemerkten Ausnahmen, davor, weil ich zu wenig Gewandtheit in Handhabung der metrischen Form besitze. Doch konnte ich in vielen Fällen nicht umhin, kleinere oder größere Verbesserungen anzubringen, welche mir weder Lebende noch Todte verübeln werden.

Ein etwas schwieriger Punkt war es, in die Schreibung der Griechischen Eigennamen eine durchgreifende Gleichmäßigkeit zu bringen. Ich bin zwar auch der Ansicht, daß wir uns mehr und mehr von der Römischen Aussprache und theilweisen Verunstaltung der Griechischen Namen emancipiren sollen; allein mit Einemmale läßt sich das nicht machen, und wir dürfen doch, ganz besonders in Gedichten, uns keine Formen erlauben, die dem noch nicht gewöhnten Ohre als Härten erscheinen, wenn wir auch damit die strenge Consequenz etwas verletzen sollten.* Ein „Syrakosai, Aineias, Ais-chylos“ will uns doch noch nicht recht munden, während wir „Herakles, Kimon, Odysseus“ schon ganz gut vertragen können.

Es ergiebt sich aus dem, was ich über die Grundsätze sagte, welche mich bei der Auswahl der Uebersetzungen leiteten, daß schon durch diese dem Leser eine theilweise Bekanntschaft mit dem Standpunkte, auf welchem sich unsere Uebersetzungskunst gegenwärtig befindet, verschafft wird. Allein ich wollte eine ziemlich vollständige Bekanntschaft mit derselben gewähren, da dieselbe mit wenigen Mitteln zu erreichen war. Ich habe nämlich bei jedem Schriftsteller eine kurze, mit einigen Worten kritisirende, Literatur der Uebersetzungen gegeben, und auch dadurch vielleicht etwas zu weiterer Verbreitung der alten Klassiker beigetragen: denn ich weiß aus Erfahrung, daß gar viele, zum Theile vortrefflichen, Uebersetzungen noch sehr wenig bekannt sind. Im Allgemeinen bin ich

* Man vergleiche über diese Sache „Wachsmuth, Hellenische Alterthumskunde,“ I, 1, Vorbericht S. XVI ct. Mit dem hier Gesagten stimme ich, da ich in dieselbe Verlegenheit, wie der Verfasser, gerieth, ganz überein.

dabei über das Jahr 1780 nicht hinausgegangen, weil alles Frühere fast sammt und sonders für uns ungenießbar geworden ist. Ueberdieß haben wir über die ältere Literatur dieses Faches mehrere schätzbare Werke; so namentlich „Degen, Literatur der deutschen Uebersetzungen der Griechen," 2 Bände, Altenburg, 1797 bis 1801, wozu in Erlangen ein Nachtrag in Einem Bande erschien.

Für die spätere Zeit fehlte mir ein solcher Wegweiser; allein ich hoffe, man wird auch hier nicht die wünschbare Vollständigkeit der Literatur vermissen: jede Uebersetzung, z. B. aller einzelnen Stücke der Dramatiker, aufzuzählen, schien mir unnütz; es sind nur die werthvollen hervorgehoben. Hier, wie überall, habe ich die prosaischen und die völlig modernisirten Uebersetzungen poetischer Werke gänzlich ausgeschlossen: jene sind veraltet, und diese werden nicht alt werden. —

Mancherlei wäre zu besprechen noch übrig: doch fürchte ich, zu ermüden, und darf mich überdieß auf das Vorwort des gelehrten und geistreichen Freundes berufen, welcher die Güte hatte, dieses Werk bei dem Publikum einzuführen, wofür ich ihm hier meinen herzlichsten Dank auszusprechen nicht umhin kann. Mir bleibt nur der Wunsch übrig, daß diese Sammlung von denjenigen Lesern, für welche sie bestimmt ist, mit wohlwollender Nachsicht aufgenommen — daß sie wirklich das werden möge, was schon der Titel als ihre Bestimmung angiebt, nämlich eine „Vorhalle" des klassischen Alterthumes, durch welche ich die gebildete und zur Bildung aufstrebende deutsche Welt anreizen wollte, tiefer in das Heiligthum desselben einzudringen.

Bern, im Juni 1841.

Dr. Karl Friedrich Borberg.

Erster Abschnitt.

Von den ältesten Zeiten

bis auf

Alexander den Großen.

I. Die Vorzeit.

Die ältesten Anfänge der Hellenischen Poesie verlieren sich in mythisches Dunkel; sie war eine heilige Poesie, im Dienste der Religion: **Hymnen, Gebete, Orakelsprüche.** Viele uralte Sagen bezeugen die große Gewalt, welche sie über die noch rohen, aber empfänglichen Gemüther ausübte. Thrakien, Thessalien, Böotien, also der Norden Griechenlands war ihre Heimath. Die Ueberlieferung hat uns mehrere Namen von Sängern erhalten, die aber zum Theile nur als mythische Personificationen gewisser Richtungen und religiöser Institute zu betrachten sind: auch solchen Sängern, welche wirklich existirt haben mögen, legt die Sage viele Gedichte bei, welche nur jenen Richtungen angehören; Alles, was wir unter ihrem Namen noch besitzen, ist späteren Ursprungs. Schon Herodotos behauptet, daß kein vorhandenes Gedicht älter sei, als Homeros.

1. **Linos**, Sohn des Apollon, von Chalkis. 12 Verse bei Stobäus.

2. **Pamphus**, aus Athen. 2 Verse:

Zeus, ruhmvollster der Götter, erhabenster, der Du im Miste
Ein Dich hüllest der Schaaf' und der Rosse, so wie der Mäuler.

Zeus wird als Symbol der schöpferischen Naturkraft hier dargestellt.

3. **Olen**, der Hyperboreer, stiftete den Dienst des Apollon und der Artemis auf Delos.

4. **Eumolpos**, der ältere, aus Thrakien, Stifter der großen,

5. **Eumolpos**, der jüngere, des Musäos Sohn, Stifter der kleinen Eleusinischen Mysterien.

6. **Melampus**, Vogelschauer, Stifter des Dionysos-Dienstes in Argos, Stammvater einer blühenden Wahrsager-Familie.

7. **Orpheus**, der Thraker, Sohn der Muse Kalliope, der berühmteste von allen, Stifter eines geheimnißvollen Götterdienstes, der sich viele Jahrhunderte lang erhielt (die Orphiker): Mythen über ihn; Argonauten-Zug. Eine Menge von Gedichten trugen seinen Namen: alles von ihm Erhaltene ist weit späteren Ursprungs (daher weiter unten an schicklicher Stelle Auszüge folgen). **Bruchstücke aus alten Orphischen Gedichten:**

Vormals lebte der Mensch von dem Fleische des anderen Menschen,
Und wer stärker an Kraft, nahm schwächere Männer zur Nahrung.

Zeus ward erst, Zeus letzt auch erzeugt mit flammendem Blitzstrahl,
Zeus ist Haupt, Zeus Mitte, aus Zeus ist Alles entsprossen.
Zeus ist Wurzel der Erde zugleich und des leuchtenden Himmels.

Diese Stellen bezeichnen die durch die Orphiker eingeführte Gesittung der Menschen; und ihren Pantheismus.

8. **Thamyris**, der Thraker, ward von den Musen, die er zum Wettstreite herausforderte, geblendet.

9. **Paläphatos**, der Athener, dem viele größere Gedichte beigelegt wurden.

10. **Musäos**, aus dem Thrakischen Geschlechte der Eumolpiden, soll in Athen gelebt haben, und Schüler des Orpheus gewesen sein. Sehr viele Gedichte wurden ihm zugeschrieben: Orakelsprüche, Weihen, Heilvorschriften, Lehren 2c. 2c. Auch sein Name steht an der Spitze gewisser Mysterien.

11. **Orakelsprüche.** Die Entstehung der Orakel verliert sich in die mythische Vorzeit: ihre Sprüche, stets in Hexametern abgefaßt, waren gewöhnlich dunkel und zweideutig. Das in alter Zeit unerschütterliche Vertrauen zu ihnen sank mit ihrer zunehmenden Bestechlichkeit. Viele der weit verbreiteten und berühmt gewordenen haben sich erhalten. Hier einige: es sind sämmtlich Sprüche des Orakels in Delphi.

1.

O Lykurgos, du kommst zu meinem gepriesenen Tempel,
Zeus Liebling und der andern, so viel den Olympos bewohnen!
Ob ich als Gott Dich begrüße, bedenk' ich mich, oder als Menschen:
Aber ich denke, Du bist wohl eher ein Gott, o Lykurgos! [1]

(Herodot, I. 65.)

2.

Wird dem Meder dereinst als König gebieten ein Maulthier,
Dann, zartfüßiger Lyder, entfleuch zu dem steinigen Hermos!
Zögere nicht, noch fürchte die Schmach feigherziger Eile! [2]

(Herodot, I. 55.)

---

1) Mit diesen Worten begrüßte die Orakel gebende Pythia den berühmten Lykurgos, als er den Tempel betrat: dadurch soll Lykurgos zur Aufstellung seiner Gesetze, durch welche er ein neues Sparta schuf, ermuntert worden sein.

2) Als die wachsende Macht des Perser Kyros ganz Vorderasien bedrohete, fragte der Lydische König Krösos auch das Orakel zu Delphi an, ob er in einem Kriege gegen denselben siegen werde: er erhielt darauf dieses Orakel, und da er es für unmöglich hielt, daß ein „Maulthier" über die Meder, welche Kyros bereits unterworfen hatte, je herrschen könne, so begann er den Krieg, ward besiegt, und verlor seine Herrschaft. Darauf machte er dem Orakel Vorwürfe: dieses aber antwortete,

3.

Glaukos, Epikydide, für jetzt bringt sicher es Vortheil,
Daß Du durch Schwur obsiegst, und die Schätze Dir machest zu eigen.
Schwöre! Denn auch den Mann, der den Eid hält, raffet der Tod hin.
Aber es folget dem Eid' ein Sohn, namlos; weder Fuß noch
Hand regt er: doch er wandelt im Sturm her, bis er mit Einmal
Packend den Stamm auswurzelt vom Grund, und die ganze Verzweigung.
Aber des redlichen Mannes Geschlecht blüht spät in die Zukunft. [1]
(Herodot, VI. 86.)

4.

Euch aber, o ihr Bewohner der räumigen Lakedämon,
Wird entweder die Stadt, die hochgepriesene, fallen
Durch das persische Volk; wo nicht, so beweint Lakedämon
Eines Königs Tod, der entsproß vom Stamm des Herakles.
Jenem ja kann die Gewalt der Stiere nicht oder der Löwen
Widerstehen; er ist mächtig wie Zeus; und eher fürwahr nicht
Endet er, bis er gewiß sich der Könige einen dahinnimmt. [2]
(Herobot, VII. 220.)

5.

Pallas vermag es nicht, den Olympier Zeus zu versöhnen,
Flehet mit vielen Worten sie gleich und verständigem Rathe,
Doch Dir sag' ich ein anderes Wort, dem Stahle vergleichbar:
Wenn dem Feinde erliegt, so viel die Gränze des Kekrops
In sich schließt und die Schlucht des heiligen Berges Kithäron,
Gönnt weit schauenden Blicks Zeus Mauern von Holz der Athene,
Daß sie, unzerstörbar allein, mit den Kindern Dich retten.
Doch erwarte in Ruhe Du nicht die Schaaren des Fußvolks

---

unter dem „Maulthier" habe es den Kyros gemeint, welcher der Sohn einer Königstochter und eines niedrigen Persers sei. — Hermos, ein goldreicher Fluß, jetzt Sarabat.

1) Ein gewisser Glaukos in Sparta, des Epikydes Sohn, wollte das Gut, das ihm ein Milesier anvertraut hatte, durch falschen Eid an sich ziehen, als dessen Söhne es zurückforderten: er fragte deßhalb das Orakel an, und erhielt diese Antwort.

2) Gleich zu Anfang des bekannten zweiten Perserkrieges hatte Sparta den Delphischen Gott angefragt, wie es ihm in demselben ergehen werde: es erhielt diesen Ausspruch, der den berühmten König Leonidas bewog, in Thermopylä mit allen seinen Leuten bis zum letzten Athemzuge auszuharren. Die Spartiaten waren als Dorer eifrige Verehrer des Delphischen Orakels. — In Sparta herrschten seit der Eroberung durch die Dorer stets zwei Könige neben einander, aus dem Herakliдischen Geschlechte.

Und der Reisigen Heer auf dem Festland, sondern entweiche:
Kehre den Rücken dem Feind; einst wirst Du die Stirn' ihm bieten.
Göttliche Salamis, Du vertilgst die Söhne der Weiber,
Wenn der Demeter Frucht zerstreut liegt oder gesammelt. [1]

(Herodot, VII. 141.)

6.

Unter den Landen verdient den Preis das Pelasgische Argos,
Rosse Thessalischen Stamms, und blühenden Fraun Lakedämon's.
Männer sodann, wie sie trinken den lieblichen Quell Arethusa;
Selber als diese jedoch, noch bessere hausen im Raume
Zwischen der Burg Tyrins und Arkadia's üppigen Triftau'n,
Argos linnenbepanzertes Volk, Blutstachel des Kampfgraun's:
Aber ihr Megarer seid nicht die Dritten im Zug, noch die Vierten,
Nicht auch die Zwölften einmal; Ihr kommt nicht in Rede noch Anschlag. [2]

(Scholien zu Theokrit 14.)

12. **Sibyllinen.** Sibyllen waren Wahrsagerinnen, die nicht ein stehendes Orakel hatten, sondern umherwanderten. Ihr Ursprung fällt in die mythische Zeit: ursprünglich scheinen sie in Asien zu Hause gewesen zu sein. Schon sehr frühe wurden Prophezeihungen derselben niedergeschrieben: viele davon wurden sehr berühmt. Daher wurden sie später gesammelt, aber auch fortwährend verfälscht. Die uns erhaltene Sammlung in 8 Büchern ist durch frommen Betrug der Christen entstanden.

---

1) Xerxes bedrohte, nachdem er die Thermopylen durchbrochen hatte, vorzüglich das verhaßte Athen: es suchte Rath bei dem Orakel, und dieses that den durch seine Folgen berühmt gewordenen Ausspruch. Themistokles nämlich deutete ihn dahin, daß unter den „hölzernen" Mauern die Schiffe gemeint seien, und unterstützte damit seinen Vorschlag, die Stadt zu verlassen, und zu Schiffe den Feind zu bekämpfen. Es geschah und es erfolgte der glänzende Sieg bei Salamis. Pallas Athene war bekanntlich Schutzgöttin von Athen. — Kekrops, der Begründer des Athenischen Staates. — Kythäron, Berg an der Gränze gegen Böotien.

2) Die Megarer, ein kleines Völkchen, westlich von Athen, besaßen, obgleich nach dem Peloponnesischen Kriege sehr heruntergekommen, doch die Eitelkeit, sich zu den bedeutenderen in Hellas zu zählen. Sie fragten daher das Orakel an, welchen Rang sie in demselben einnähmen, und erhielten darauf die Antwort, mit welcher das Orakel, wie es ganz Hellas auch that, sie verspottete. — Arethusa, Quelle in Böotien.

II. Epische Poesie.

Die Zerstörung Troja's, — 1184 v. Chr. — schließt das Heroische Zeitalter, in welchem die rohe Naturkraft überwog, nur gebändigt durch Cultus und Priesterherrschaft. Nach vielfältigen Wanderungen, Colonisationen und mit der Entstehung republikanischer Verfassungen gewinnt das bürgerliche Leben feste Gestaltung: der frühere Naturdienst entwickelt sich zur Verehrung menschenähnlicher Gottheiten: die Herrschaft der Priester ist gebrochen, und der Sänger, unabhängig von priesterlichen Satzungen, wandelt unvermerkt die Symbole der alten Naturreligion zur frei und selbstständig sich gestaltenden Poesie um. Er besingt das Leben und Weben der Götter; er verherrlicht die Heroen einer entschwundenen Zeit, deren Thaten und Schicksale im innigsten Zusammenhange mit der unsichtbaren Götterwelt gestanden haben mußten: denn menschenähnliche Götter können sich der innigsten Theilnahme an dem verwandten Geschlechte nicht entschlagen. Der Sänger tritt aus seiner subjektiven Beschränktheit hervor, und verloren in dem Anschauen der vor ihm ausgebreiteten unendlich reichen Götter- und Helden-Sage, wird sein Gesang eine Verherrlichung derselben, in welcher seine Persönlichkeit ganz verschwindet: seine Gesänge sind ein Spiegel der Vorzeit, verklärt durch die reinigende und harmonisch ordnende Kraft des poetischen Genius. So entsteht die Epische Poesie, die großartigste und reichste Schöpfung des Hellenischen Geistes.

Jonien ist ihr Vaterland, jenes Paradies, wo unter dem schönsten Himmel der begabteste und reizbarste Hellenische Volksstamm unglaublich schnell zur Höhe allseitiger Humanität und Cultur sich erhob: sein ganzes Leben war Poesie. Daher war Niemand höher geachtet, als der Sänger; an keinem Feste durfte er fehlen: in Wettstreiten suchte Einer den Andern zu übertreffen: allmählich bildeten sich Sänger-Schulen, welche durch Vereinigung Vieler im Stande waren, einen großen Kreis von Heldensagen in epischen Gesängen zu erschöpfen, theils selbst dichtend, theils schon vorhandene im Gedächtnisse bewahrend.

Den Mittelpunkt der von diesen Sängern behandelten Heldensagen

bildeten die von dem Kriege aller Hellenischen Stämme (deren gemeinschaftlicher Name aber damals „Achäer“, auch Danaer, war) gegen Troja und vor dem Falle dieser reichen und mächtigen Stadt. Dieß war ja das großartigste Ereigniß aus der ganzen Heroen-Zeit; und in Jonien, das dem Schauplatze so nahe lag, mußten die Sagen von demselben sich in unvergänglicher Frische erhalten haben. Anfangs wurden nur einzelne Heroen und einzelne Begebenheiten in kleineren Gesängen verherrlicht: bald aber entstanden Gedichte von größerem Umfange, die einen ganzen Cyklus zu künstlerischer Einheit verschmolzen; es entstand das eigentliche Epos. Als dessen Vater betrachtete das ganze Alterthum den

I. Homeros.

Zwei große Gedichte und viele kleine tragen seinen Namen. Nur dunkle Sagen von seinem Leben: sieben Städte behaupteten, seine Heimath zu sein; Chios, Smyrna: Reisen? blind? Das Dasein eines Homeros, „Zusammenfügers“, ist nicht zu bezweifeln: zwischen 1000 und 900 v. Chr. — Ob alle Homerischen Gedichte von Einem herrühren? die kleineren gewiß nicht. Er hat noch nicht geschrieben, sondern nur gesungen; daher die Fragen: Rühren die beiden großen Gedichte von Einem her? Schwerlich. — Ist jedes derselben in seiner Einheit von Einem geschaffen, oder haben erst Spätere beim Niederschreiben sie aus einzelnen Gesängen zusammengesetzt? Das Erstere das Wahrscheinlichere: wohl mochte dieser Eine „Homeros“ manches schon Vorhandene benutzt haben; daher einzelne Ungleichförmigkeiten in Sprache, Ton, Inhalt, Anschauung ꝛc. ꝛc. Diese noch vermehrt durch spätere Ueberarbeitungen und kleinere, vielleicht auch größere Zusätze. Geschichte der Homerischen Gesänge: Jonien, Rhapsoden, Homeriden (s. unten); — Lykurgos, Peisistratos, die Diaskeuasten, die Alexandriner; — neuere Kritik; Wood, Hedelin, Vico, Wolf; dessen Gegner; vermittelnde Ansicht der neuesten Zeit.

Homeros war der Hellenen heiliges Buch, ihre Bibel: vorgelesen an den Panathenäen. Charakter, die höchste Objektivität, reine Natur-Wahrheit, plastische Vollendung, Einheit des Grundtons neben unendlicher Mannigfaltigkeit; der Urtypus des ganzen Hellenenthums. In beiden Gesängen lassen sich Haupt-Abschnitte unterscheiden, welche das Memoriren durch Mehrere erleichterten.

a) Iliade.

Des Troischen Königs Priamos Sohn, Paris, hatte seines Gastfreundes Menelaos in Sparta Gemahlin, Helena, entführt: darüber erbittert, schifften, angetrieben und angeführt von des Menelaos Bruder, dem mächtigen Agamemnon von Mykene, alle Hellenischen Fürsten nach Troja hinüber, um den Frevel durch Zerstörung der Stadt zu rächen. Schon neun Jahre befehden sie die Stadt ohne Erfolg: da führt ein Streit zwischen Agamemnon und Achilleus, dem gewaltigsten unter den Helden, eine merkwürdige

Katastrophe herbei. Mit diesem Zwiste beginnt das Gedicht und endet mit des edelsten Troer's, des Hektor, Tode. Zeitraum: 51 Tage. Plan: die vollkommene Verherrlichung des beleidigten Achilleus.

Inhalt.

(Die unten mitgetheilten Parthieen sind durch ⌣⌣ kenntlich gemacht.)

I. Anrufung der Muse. Agamemnon hatte einst den Chryses, des Apollon Priester, der seine gefangene Tochter loskaufen wollte, mit Hohn abgewiesen: darum verhängte der erzürnte Gott verderbliche Pest über das Volk der Achäer. Um zu ermitteln, auf welche Weise er wieder versöhnt werden könne, beruft Achilleus eine Volksversammlung: in dieser erklärt der befragte Seher Kalchas, nur durch Zurückgabe der Jungfrau, welche dem Agamemnon aus der Kriegsbeute als Sklavin zugetheilt worden war, könne die Huld des Gottes wiedergewonnen werden. Darüber geräth Agamemnon, der Anführer aller Achäer, in Zorn, der sich zur höchsten Wuth steigert, als Achilleus ihm zuredet, dem Ausspruche des Priesters Folge zu leisten: während des höchst leidenschaftlichen Wortwechsels kann Achilleus nur durch das Zureden der plötzlich ihm erscheinenden Pallas Athene bewogen werden, sein Schwert nicht gegen Agamemnon zu ziehen, doch droht er, daß er von dem Heere sich trennen, und nach Phtia, seiner Heimath mit seinen Schaaren zurückkehren werde (V. 1—306). Agamemnon schickt nun die Jungfrau ihrem Vater wieder zu, mit reichlichen Opfergaben zur Besänftigung des Gottes: zugleich aber läßt er durch Herolde dem Achilleus die schöne, diesem lieb gewordene, Tochter des Brisos wegnehmen. Vom tiefsten Schmerze ergriffen, eilt nun der beleidigte Held an das Gestade des Meeres, und fleht seine Mutter Thetis, des Meergottes Nereus Tochter, an, ihm Rache zu verschaffen. Diese taucht aus den Fluthen herauf, und nachdem ihr der Sohn geklagt, wie tief er gekränkt worden, verspricht sie ihm, Zeus anzuflehen, er wolle den Frevel an dem Volke der Achäer durch schmähliche Niederlagen rächen: unter heißen Thränen klagt sie das Schicksal an, das ihrem herrlichen Sohne nur ein kurzes Leben, und in diesem so bitteren Schmerz beschieden habe (V. 307—426). — Inzwischen langen die von Agamemnon Abgesandten, den Odysseus an der Spitze, in Chrysa an, geben dem tiefbekümmerten Priester die Tochter zurück, bereiten dem zürnenden Gotte zu Ehren ein herrliches Opfermahl, und flehen ihn in feierlichen Gesängen um seine Gnade an: Apollon erhört sie. Zwölf Tage nachher, — denn während dieser Zeit waren alle Götter bei den Aethiopen, am äußersten Rande der Erdscheibe, — eilt Thetis auf den Olympos, und fleht den Zeus an, ihrem Sohne Rache zu verschaffen: er verspricht ihr mit ernstem Nicken des Hauptes, wobei der ganze Olymp erzittert, daß er den Troern so lange Sieg verleihen werde, bis Achilleus Genugthuung erhalte. Here aber, welche der Thetis Anwesenheit bemerkt und den Gegenstand ihrer Bitten errathen hat, macht Zeus bittere Vorwürfe; dieser gebietet

ihr Schweigen; alle Götter werden von Unmuth ergriffen, welchen Hephästos, durch ernstes Zureden und drollige Gebehrden verscheucht (V. 427—610).

II. In der folgenden Nacht entsendet er den Traumgott in das Zelt des Agamemnon, um ihn durch Siegeshoffnungen zu einem allgemeinen Angriff anzutreiben. Alsbald erhebt der König sich vom Lager, und läßt das Volk zur Versammlung rufen: vorher aber beschließt er im Rathe der Aeltesten, die Stimmung des Volkes durch falsche Vorspielungen zu erforschen. In erheuchelter Bekümmerniß räth er zur Heimkehr, da man Troja doch nicht erobern werde: mit freudiger Hast stürzen alle Krieger zu den Schiffen, und Nichts hätte sie von der Abfahrt abhalten können, wenn nicht Odysseus, auf Athene's Antrieb, sie theils mit überredenden Worten, theils mit Gewalt wieder zur Versammlung zurückgetrieben hätte. Hier erhebt der häßliche, gemeine Thersites sich mit bitteren Schmähungen gegen Agamemnon: Odysseus aber weist den Schwätzer mit Drohungen und Schlägen zur Ordnung, ermahnt dann in klug berechneter Rede das Volk zur Ausdauer im Kampfe. Nestor unterstützt ihn, und Agamemnon darf es nun wagen, dem Volke den Befehl zum Auszuge in die Schlacht zu geben. Alles eilt hinweg, um das Frühmahl einzunehmen; die Fürsten bereiten eine Opfermahlzeit; hierauf ordnet sich das Heer zur Schlacht, und unter gewaltigem Lärmen zieht es nach der Ebene vor Troja (V. 1—483). —

Hier knüpft der Dichter den sogenannten Schiffskatalog an, in welchem alle Volksstämme der Achäer vor Troja, die Zahl ihrer Schiffe, und ihre Führer aufgezählt werden (V. 484—785). — Die Troer, nachdem sie Kunde von dem Angriffe der Achäer erhalten, rücken gleichfalls in's Feld. Auch ihre Anführer und die ihrer Hülfsvölker werden angegeben (V. 786—877).

III. Die beiden Heere stehen einander gegenüber; schon soll die Schlacht beginnen, da fordert Paris die tapfersten der Achäer zum Zweikampfe heraus; Menelaos nimmt die Herausforderung an. Zuvor aber soll ein feierlicher Vertrag geschlossen werden, daß dem Sieger die schöne Helena, der eigentliche Gegenstand des blutigen Streites, zu Theil, und damit der Krieg beendigt werde. Man schickt zur Stadt, um den alten Priamos zum Abschluß des Vertrages herbeizuholen. Dieser saß gerade mit andern Greisen auf dem skäischen Thore, um der Schlacht zuzusehen: zu ihnen kommt Helena, in welcher die Nachricht von dem bevorstehenden Zweikampfe Sehnsucht nach dem schnöde verlassenen Gemahle erregt hatte. Sie nennt auf Befragen der Greise diejenigen Achäer, welche in der Masse besonders hervorragen, mit Namen: Agamemnon, Odysseus, Ajas. Nun wird Priamos abgerufen; er fährt auf das Schlachtfeld; unter feierlichen Opfern wird der Vertrag abgeschlossen; der Zweikampf beginnt. Paris ist im Nachtheile: schon hat ihn Menelaos am Helmbusche gefaßt, und will ihn fortschleifen. Da reißt das Helmband entzwei, Paris entflieht, und von Aphrodite in Nebel gehüllt, wird er wunderbarerweise gerettet (V. 1—382). — Aphrodite treibt hierauf, in Gestalt der alten Amme, die Helena an, zu Paris ins Gemach, wo er vom Kampfe ausruht, zu gehen: nach vergeblichem Widerstreben folgt sie dem Rufe der Göttin. Mit Scheltworten begrüßt sie den Mann, dessen

sie sich schämt; bald jedoch gesellt sie, von seinen Schmeichelworten verlockt, sich zu ihm auf das Lager (V. 383—448). — Agamemnon erklärt indeß, daß Menelaos offenbar der Sieger sei (V. 449—461).

IV. Die Götter aber beschließen in feierlicher Versammlung auf dem Olympos, daß der Krieg fortgesetzt werde, und Zeus willigt ein, daß er mit dem Untergange Troja's enden soll: daher wird Athene herabgesandt, damit sie einen Troer anreize, dem beschwornen Vertrage entgegen den Kampf zu erneuern. Sie beredet dazu den Pandaros, einen trefflichen Bogenschützen: dieser verwundet mit einem Pfeile den noch immer umherrennenden Menelaos. Die Wunde ist nicht tödtlich; sie wird von dem Arzte Machaon verbunden (V. 1—220). — Die Troer rücken jetzt in Schlachtreihen heran; auch Agamemnon, voll Zornes über den Frevel, ordnet seine Schaaren zum entscheidenden Kampfe: er wandelt durch alle Reihen hindurch, die Läßigen scheltend, die Streitfertigen ermunternd. So kommt er namentlich zu Idomeneus, den beiden Ajas, zu dem seine Krieger ordnenden Nestor, zu Menestheus, zu Odysseus und Diomedes: übereilter Tadel zieht ihm auch hier ernste Vorwürfe zu: nur der edle Diomedes erträgt ihn mit ruhiger Würde (V. 221—421). — Nunmehr beginnt die Schlacht mit furchtbarem Ungestüme: das Blut fließt in Strömen (V. 422—544).

V. Vor Allen tritt sodann Diomedes hervor, der von Athene mit gewaltiger Kraft ausgerüstet, sich in die dichtesten Schaaren der Troer stürzt, und auch andere Führer mit sich fortreißt. Zwar wird er von Pandaros verwundet, aber nur leicht, und sein Muth wird nur noch mehr entflammt, besonders durch die ermunternden Worte der Athene. Ihm stellen Aeneas und Pandaros im Streitwagen sich entgegen: Letzteren durchbohrt er mit der Lanze, den Aeneas verwundet er mit gewaltigem Feldsteine, erbeutet dessen Rosse und verwundet selbst die denselben schützende Aphrodite. Laut wehklagend eilt diese in Ares' Wagen zum Olympe zurück, wo ihre Mutter Dione sie tröstet und heilt (V. 1—431). — Indeß setzt Diomedes seinen Angriff auf Aeneas fort; dreimal aber von Apollon zurückgeworfen, weicht er und Aeneas ist gerettet. Auf Apollon's Geheiß treibt nun Ares selbst die Troer zum muthigen Kampfe an; Sarpedon, Aeneas, besonders aber Hektor, dem der schreckliche Ares stets zur Seite geht, drängen die Achäer so heftig, daß kaum die Besten widerstehen: selbst Diomedes muß mit den Andern sich zurückziehen vor der Wuth des über des edlen Sarpedon Verwundung ergrimmten Hektor, der Mann für Mann vor sich niederwirft (V. 432—710). — Dieß erfüllt das Herz der beiden Schutzgöttinnen der Achäer, Here und Athene, mit tiefem Schmerze: eiligst rüstet sich diese zum Kampfe, jene ordnet den glänzenden Wagen, und beide eilen, mit Zeus Genehmigung, in die Troische Ebene. Here ruft mit schrecklicher Stimme alle Achäer zum Kampfe auf; Athene aber ermuthigt den mit seiner Wunde beschäftigten Diomedes zum Angriff auf den wüthenden Ares; sie selbst lenkt ihm die Rosse, wehrt die geschleuderte Lanze des Ares von ihm ab, und läßt die seinige in die Weichen des Gottes dringen. Mit entsetzlichem Geschrei kehrt er zum Olympos zurück, und klagt bei Zeus über die Frevelthaten der Athene: diese

aber kehrt sammt Here, froh des Sieges, in Zeus Wohnung zurück (V. 711 — 909).

VI. Immer noch tobt der Kampf fort; die Troer, von Ares verlassen, widerstehen nun nicht dem erneuerten Angriffe der besten Achäer und weichen zurück. Da entschließt sich Hektor, auf seines Bruders, des Vogeldeuters Helenos, Geheiß, zur Stadt zu eilen, und die Frauen anzutreiben, sie sollen die Athene um Sieg anflehen: er verläßt das Schlachtfeld (V. 1—118). — In der Schlacht begegnen sich Diomedes und Glaukos, der Lykier. Beide schicken sich zum Zweikampfe an, da aber aus ihrer einleitenden Unterredung sich ergiebt, daß sie aus den Zeiten ihrer Väter her Gastfreunde seien (Episode von Bellerophon), so schließen sie Freundschaft und vertauschen, um diese zu besiegeln, ihre Rüstungen mit einander, Glaukos seine goldene gegen die eherne des Diomedes (V. 119 — 236). — Hektor, in der Stadt angelangt, fordert seine Mutter Hekabe auf, sammt den edleren Frauen, mit köstlichen Gaben in den Tempel der Athene zu gehen, und um Erhaltung der Stadt zu flehen: es geschieht, die Göttin aber bleibt unbeweglich. Hektor eilt indeß in die Wohnung des Paris, und von Helena's strafenden Worten unterstützt, treibt er denselben an, in den Kampf zurückzukehren (V. 237—369). — ☙ Hektor aber sucht nun sein Weib, die edle Andromache, in seinem Hause auf, und da er sie hier nicht findet, am skäischen Thore, das zum Schlachtfelde führt, wo sie angstvoll dem Kampfe zuschaut. Mit den rührendsten Worten fleht sie ihn an, seines Lebens zu schonen: Hektor aber beruft sich auf die höheren Gesetze der Ehre, tröstet sie durch den frommen Hinblick auf das über Allen waltende Verhängniß; und nachdem er sein Knäblein Astyanax geherzt, und der Gnade der Götter empfohlen, nimmt er Abschied von der weinenden Gattin (V. 370—502). ☙ — Er kommt, von Paris begleitet, auf dem Schlachtfelde wieder an (V. 503—529).

VII. Hier entschließt er sich freudigen Herzens, den ihm durch Helenos kund gewordenen Willen des Apollon und der Athene zu erfüllen, den tapfersten der Achäer zum Zweikampfe herauszufordern. Er thut es mit kühnen Worten; kein Achäer wagt, vorzutreten, bis endlich, durch Nestor's tadelnde Rede, der, wie gewöhnlich, die Thaten seiner Jugend rühmt, angereizt, sich neun Helden, zum Kampfe bereit, erheben. Sie losen, das Loos trifft Ajas, des Telamon's Sohn, der laut darüber frohlockt. Der Zweikampf beginnt, die Entscheidung schwankt; sie wollen zu den Schwertern greifen; da treten zwei Herolde dazwischen, weil die Nacht schon nahet; sie beschenken sich gegenseitig, und Jeder kehrt zu den hocherfreuten Seinigen wieder zurück (V. 1 — 312). — Bei dem nun folgenden Spätmahle räth Nestor, morgen vom Kampfe zu ruhen, um die Todten zu verbrennen, und das Lager mit Mauer und Wall zu umgeben. Auch die Troer beschließen, ihre Todten zu bestatten, sie tragen daher den Achäern Waffenstillstand an, der gerne gewährt wird. Andern Tages ziehen beide Theile zur Ebene hin, friedlich wandeln sie in und neben einander; die Todten werden bestattet, und die Achäer errichten ihre Verschanzung, deren alsbaldige Vernichtung aber von den Göttern beschlossen wird, weil sie ohne Opfer erbaut worden. In

der Nacht donnert Zeus gewaltig: denn nunmehr soll das über die Achäer verhängte Unheil hereinbrechen (V. 313—482).

VIII. Kaum hat die Morgenröthe den Himmel befeuchtet, so ruft Zeus die Götter zur Versammlung und verbietet ihnen unter furchtbaren Drohungen, an dem Kampfe fernerhin Antheil zu nehmen. Er selbst fährt auf den Ida, den Berg oberhalb Troja's; gegen Mittag neigt sich die Schale der Achäer in der Wage, worin er die Todesloose abwägt, tief zur Erde; seine Blitze schrecken die Achäer so, daß auch die Besten nicht mehr Stand halten, selbst Diomedes nicht, vor dessen Wagen der Blitzstrahl in die Erde fährt. Indessen stürmt Hektor hinter dem Fliehenden her, spricht seinen Rossen Muth zu, und wirft Alles vor sich nieder. Vergebens fordert die erzürnte Here den Poseidon auf, den Achäern zu helfen: bis zu den Verschanzungen werden diese zurückgedrängt. Zwar stemmen sich die Muthigsten in großartigem Widerstande den Troern entgegen; Agamemnon, den Zeus' Adler ermuthigt, Diomedes, Ajas, Teukros, der treffliche Bogenschütz: umsonst; dieser wird von Hektor, der nun unaufhaltsam vordringt, schwer verwundet: allgemeine Flucht (V. 1—349). — Da vermag Here ihren Schmerz nicht länger zu bändigen; sie eilt mit Athene den Achäern zu Hilfe. Doch sie gewahrt Zeus, und zornerfüllt befiehlt er durch Iris ihnen, sogleich wieder umzukehren: unmuthigen Herzens gehorchen sie, und Zeus eilt zum Olympos, um seinen Worten noch größeren Nachdruck zu geben (V. 350—484). — Die Nacht bricht heran: auf Hektor's Befehl übernachten die Troer außerhalb der Stadt vor dem Achäischen Lager; ihre Wachfeuer erhellen die Nacht (V. 485—565). —

IX. Diese nie gesehene Kühnheit bringt die Achäer zur Verzweiflung: selbst Agamemnon schlägt den Fürsten vor, eilig auf den Schiffen zu entfliehen; Diomedes allein widerspricht, und der Vorschlag wird verworfen. Vielmehr sendet man auf Nestor's Rath Wachen an den Lagergraben: darauf wird beim Mahle in Agamemnon's Zelt der Beschluß gefaßt, an Achilleus Gesandten abzuordnen, ihn zu versöhnen. Agamemnon willigt mit Freuden ein, gelobt, dem gekränkten Helden die Briseis zurückzugeben, und die herrlichsten Sühngeschenke beizufügen (V. 1—174). — Es werden abgeordnet Odysseus, Ajas und Phönix, der ehemalige Erzieher des Achilleus. Von diesem werden sie freundlich empfangen und bewirthet; aber weder die klug berechnete Rede des Odysseus, noch des Phönix herzliche Rückerinnerung an seine liebevolle Pflege, noch die strafenden Worte des Ajas vermögen des Trotzigen Starrsinn zu beugen: nur dann, so erklärt er endlich, werde er sich aufmachen, wenn Hektor bis zu seinen Schiffen vorgedrungen. Phönix bleibt bei Achilleus, die beiden Andern bringen den versammelten Fürsten die unerfreuliche Antwort, worauf alle sich zur Ruhe begeben (V. 175—713). —

X. Aber Agamemnon vermag kein Auge zu schließen; auch Menelaos erhebt sich vom Lager: beide berufen in ihrer Rathlosigkeit die vornehmsten Fürsten zur Versammlung am Lagergraben: alle sind voll Bekümmerniß, nur der unbeugsame Diomedes nicht. Sie finden hier die Wächter schlaflos und sorgsam; im Rathe beschließen sie, Kundschafter nach dem Troischen Lager zu schicken: sogleich bereit ist Diomedes, und er erbittet sich den klugen Odysseus

zum Gefährten. Wohlgerüstet eilen beide von dannen; Athene sendet ihnen günstiges Vorzeichen (V. 1—298). — Auch Hektor hat beschlossen, einen Kundschafter zu senden, und durch lockende Versprechungen dafür den hurtigen Dolon gewonnen. Diesem begegnen Odysseus und Diomedes; sie fangen ihn, und nachdem sie ihn ausgeforscht, und namentlich von ihm erfahren, daß eben erst der Thraker-Fürst Rhesos bei den Troern angekommen, hauen sie ihn nieder. Darauf dringen sie zur unbewachten Lagerstätte des Rhesos vor, ermorden diesen und viele seiner Gefährten, rauben seine herrlichen Rosse, und eilen auf diesen zum Lager zurück, wo sie mit Freuden empfangen werden, und ihre Abenteuer erzählen (V. 299 — 579). —

XI. Mit erneuertem Muthe greifen am nächsten Morgen die Achäer an; auch die Troer rücken kampfbegierig aus: dort Agamemnon, hier Hektor in den vordersten Reihen. Lange schwankt der furchtbare Kampf; um Mittag aber bringen die Achäer siegreich vor. Agamemnon ist es vor Allen, dem kein Troer zu widerstehen vermag; selbst Hektor weicht vor ihm bis zum skäischen Thore zurück: denn Zeus hat durch Iris ihm geboten, nicht hervorzutreten, bis Agamemnon verwundet sei. Fort und fort wüthet dieser; da verwundet Koon ihn mit der Lanze, und er muß die Schlacht verlassen (V. 1 — 283). — Sogleich nun tritt Hektor wieder voran, und jagt die Achäer rückwärts, viele mordend; die Entscheidung schwankt wieder, bis Diomedes verwundet wird, verwundet der ihn schützende Odysseus: kaum wird dieser von Menelaos aus dem Getümmel gerettet. Nur der riesige Ajas widersteht noch; aber auch er, von allen verlassen, zieht sich kämpfend zurück: die Troer dringen unaufhaltsam vorwärts (V. 284 — 596). — Jetzt gewahrt Achilleus von seinem Schiff aus, daß Nestor einen Verwundeten aus der Schlacht führt; er sendet den Patroklos in Nestor's Zelt, zu fragen, wer dieser sei. Patroklos geht, und erkennt in ihm sogleich den Heilkundigen Machaon: Nestor klagt ihm die Noth und Bedrängniß der Achäer, rühmt in langer Rede die Thaten und den Ruhm seiner Jugend, wogegen Achilleus seine Kraft in Unthätigkeit verzehre, trotz der Mahnungen seines alten Vaters. Tief erregt eilt Patroklos von dannen, und auf dem Rückwege verbindet er dem verwundeten Eurypylos seine Wunde (V. 597 — 847). —

XII. Immer weiter werden die Achäer zurückgedrängt; selbst Wall und Graben sollen sie nicht schützen, weil sie ohne der Götter Zustimmung errichtet worden, und daher auch bald von den Fluthen zerstört werden sollen. Hektor will sogar mit den Streitwagen den Graben überschreiten; auf des Polydamas Rath aber lassen die Streiter Roß und Wagen zurück, und zu Fuß stürmen sie in fünf Heerschaaren getheilt, das Lager: nur Asios, einer der Anführer, will mit den Rossen hineinbringen; daher sinken seine Gefährten zu ganzen Haufen in den Staub (V. 1 — 194). — Hektor dagegen mit den Seinen stürmt in unwiderstehlichem Ungestüm auf die Mauern ein; auch die zum Unglück gedeutete Erscheinung eines Adlers hält ihn nicht ab. Ein Sturmwind jagt den Achäern Staub entgegen; schon fallen die Zinnen der Thürme; schon ersteigen Sarpedon und Glaukos die Mauer: aber Teukros, an der Seite seines Bruders Ajas, verwundet beide; sie weichen zurück, und im

entsetzlichen Kampfe schwankt die Entscheidung hin und her. Da zerschmettert Hektor mit gewaltigem Feldstein das Thor; dumpf kracht es zusammen; die Troer dringen wüthend ein; die Achäer fliehen zu den Schiffen (V. 195—471).

XIII. Zeus lenkt nun seine Blicke von Troja weg: denn er glaubt nicht, daß ein Gott es noch wagen werde, an dem Kampfe Antheil zu nehmen. Doch Poseidon ergreift rasch diesen Moment; er eilt zu den Achäern, nimmt des Kalchas Gestalt an und ermuthigt sie zu neuem Widerstande, zuerst die beiden Ajas, sodann mit harter Rede die an den Schiffen muthlos Rastenden. Ein furchtbarer Kampf, inmitten des Lagers, hebt an; es wanken die Troer: auch Idomeneus eilt, von Poseidon getrieben, wüthend herbei; ihn begleitet sein treuer Gefährte Meriones. Ein furchtbar Getümmel entsteht; denn jedem der Völker hilft ein mächtiger Gott. Viele der Tapfersten fallen durch die mordende Lanze des Idomeneus: nur Aeneas hemmt sein rasendes Ungestüm; doch wanken die Achäer nicht; denn stets ermuthigt sie Poseidon, und viele der trefflichsten Troer fallen (V. 1—672). — Während dieses Kampfes auf der linken Seite wird auch in der Mitte Hektor so heftig von den Achäern, besonders von den beiden Ajas, bedrängt, daß er auf Polydamas' Rath alle die Trefflichsten auf Einen Punkt versammelt, und nun mit vereinter Kraft den Angriff erneuert: ein furchtbares Geschrei erfüllt die Lüfte (V. 673—835). —

XIV. Von diesem Lärmen aufgescheucht, tritt Nestor aus seinem Zelt; ihm begegnen die kürzlich verwundeten Führer, Diomedes, Odysseus, Agamemnon: dieser ist so muthlos, daß er abermals räth, in der Nacht auf den Schiffen zu entfliehen. Ernstlich verweist ihm Solches Odysseus; und auf des Diomedes Rath gehen die Verwundeten vielmehr in die Schlacht, um wenigstens durch Zuruf die Ihrigen zu stärken. Die Wandelnden ermuthigt Poseidon (V. 1—152). — Damit den also Schaltenden Zeus nicht bemerke, beschließt Here, diesen in liebender Umarmung einzuschläfern. Sie schmückt sich auf das Kostbarste, läßt von Aphrodite sich den Gürtel der Zauberreize geben, bewegt durch lockende Versprechungen den Schlaf, daß er Zeus in ihren Umarmungen einschläfere, und geht dann auf den Ida zu ihrem Gemahle. Dieser wird von unwiderstehlichem Verlangen bezwungen, und beide gesellen sich zu einander, in dichtes Gewölke gehüllt: Zeus entschlummert, und sogleich bringt der Schlaf dem Poseidon davon Kunde (V. 153—361). — Poseidon regt nun die Achäer zum verzweifeltsten Angriffe auf: er selbst führt sie an, gerade auf den vorkämpfenden Hektor los; furchtbar tobt das Schlachtgetümmel. Hektor weicht, und ihn schmettert Ajas mit gewaltigem Feldsteine zu Boden: den ohnmächtigen Helden tragen seine Freunde an den Xanthosstrom, wo er tiefröchelnd niedersinkt. Nun hält nichts mehr die Flucht der Troer auf, und weit weg von den Schiffen werden sie getrieben (V. 362—522).

XV. Sogar über die Verschanzungen werden sie zurückgetrieben. Da erwacht Zeus, gewahrt der Troer Flucht und des Hektor Mißgeschick, erkennt sogleich, daß Alles der Here Werk sei. Nachdem er ihr den weiteren Gang des Kampfes vorausverkündet, entsendet er sie zum Olympos, die Iris und den Apollon zu ihm zu bescheiden. Ihre Ankunft erregt bei allen Göttern die bittersten Gefühle gegen Zeus, welche Here niederzuhalten sich bemüht.

Die Gerufenen erscheinen vor Zeus: Iris muß zu Poseidon eilen, und diesen aus dem Kampfe abrufen; er gehorcht, wiewohl widerstrebenden Herzens. Apollon soll dem Hektor wieder Stärke und Sieg verleihen. Er geht, richtet den Helden wieder auf: dieser stürzt sich mit verjüngter Kraft auf die Achäer (V. 1—280). — Schrecken erfaßt die Achäer; sie weichen: denn Apollon selbst wandelt vor Hektor her. Sie eilen über den Graben zurück; mit rasendem Ungestüm folgen die Troer, und dringen bis zu den Schiffen vor. Hier entspinnt sich ein furchtbarer Kampf. Umsonst ist die übermenschlichste Anstrengung der tapfersten Achäer, des Ajas, Teukros, Antilochos: Hektor wirft Alles vor sich nieder. Schon kämpfen die Troer in den Räumen zwischen den Schiffen: schon weichen die Achäer von den vordersten Schiffen. Nichts fruchten des Nestor mahnende Worte: nur Ajas wehrt noch die Stürmenden mit der gewaltigen Schiffslanze ab, von Verdeck zu Verdecke schreitend, mit welcher er Jeden niederstößt, der es wagt, auf des unermüdlich anstürmenden Hektor Geheiß, Feuerbrände in die Schiffe zu werfen (V. 283—746). —

XVI. Erschüttert von dieser äußersten Bedrängniß, fleht Patroklos den Achilleus an, daß er ihm gestatte, den Achäern beizustehen; dieser erlaubt es, mit der Bedingung, daß er wieder umkehre, sobald er die Troer von den Schiffen vertrieben. Gerade jetzt mußte auch Ajas weichen, und die Troer stecken ein Schiff in Brand: das erfüllt den Achilleus mit solchem Schmerze, daß er selbst die Seinen zur Schlacht ordnet, in fünf Schaaren theilt, und zu feurigem Muthe entflammt: — ja er giebt dem Patroklos seine eigene herrliche Rüstung und seine unsterblichen Rosse. Dichtgeschlossen und wuthentbrannt ziehen die Myrmidonen, des Achilleus Schaaren, in den Kampf: Achilleus aber fleht mit heiliger Spende den Zeus um Siegesruhm für seinen Patroklos an. Furcht ergreift bei'm Angriff derselben die Troer: denn sie wähnen, Achilleus sei wieder gekommen. In grausem Getümmel fliehen sie von dem angezündeten Schiffe, und furchtbar tobt nun die Schlacht, Mann gegen Mann: die Troer werden über den Graben zurückgeworfen; auch Hektor flieht, doch stets um die Seinen besorgt; Patroklos dringt vor bis in die Mitte der Ebene, und schaarenweise fallen die Troer, von seiner Lanze getroffen (V. 1—418). — Ihm stellt sich kühn Sarpedon entgegen; aus dem Todeskampfe möchte sein Vater Zeus ihn erretten; aber er ist dem Schicksale verfallen, und blutige Tropfen entstürzen dem Himmel, als der edle Sarpedon von Patroklos durchbohrt wird. Er fleht seinen Glaukos an, ihn zu rächen, und dieser wirft sich wüthend, von Apollon gestärkt, dem Patroklos entgegen. Ein heißer Kampf entbrennt um die Leiche des Gefallenen: vergeblich ist die wunderbare Tapferkeit des Hektor, Glaukos, Aeneas; die Troer fliehen nach Zeus' Rathschluß, die Achäer reißen die Rüstung von dem Leichname des Sarpedon; diesen selbst aber läßt Apollon auf Befehl des Zeus von dem Tode und dem Schlafe nach Lykien, seinem Heimathlande, bringen (V. 419—681). — Immer rasender stürmt Patroklos voran, des Achilleus Befehl nicht achtend; schon wüthet er vor Troja's Mauern; dreimal stürmt er gegen sie an; nur Apollon's furchtbare Stimme treibt ihn zurück. Nun stürzt auch Hektor sich ihm wieder entgegen, ihn nur zu ermorden trachtend; doch der Sieg neigt sich,

nach langem Schwanken, wieder zu den Achäern. Allein die Todesstunde des Patroklos ist erschienen: Apollon reißt ihm den Helm vom Haupte, und die Rüstung vom Leibe; Euphorbos verwundet ihn von hinten; Hektor giebt ihm den Todesstoß, höhnt den Gefallenen, der nach wenigen prophetischen Worten seine Seele aushaucht (V. 682—865). — —

XVII. Es entbrennt nun ein langer, entsetzlicher, ewig schwankender Kampf um des Patroklos Leichnam: Menelaos tödtet den Euphorbos; Hektor eilt mit rasendem Ungestüm herbei, zieht dem Patroklos die Rüstung aus, und will auch seinen Leichnam verstümmeln und davon tragen. Zu dessen Schutze aber treten die edelsten der Achäer vor; Hektor tritt hinter die Kämpfenden zurück, und zieht die erbeutete Rüstung des Achilleus an; mißmuthig gewahrt dieß Zeus, doch erfüllt die herrliche Rüstung den Hektor mit neuer Kraft; seine Kampfeslust reißt alle Troer mit fort; nun erst beginnt der hartnäckigste Kampf. Unerschüttert, wie Felsen, stehen die Achäischen Helden kämpfend vor dem Leichname; vor Allen der gewaltige Ajas: gewichen wären die Troer; doch Aeneas, von Apollon angetrieben, stellt sich voran: im wüthenden Streite wird die Erde von Blut geröthet, und der Himmel vom Staube verdunkelt: Troer wie Achäer weichen keinen Fuß breit; ein dumpfes Geprassel schallt zum ehernen Himmel (V. 1—425). — Des Achilleus Rosse aber, die mit dem Wagen seitwärts standen, weinen um den Erschlagenen; Zeus, von ihren Thränen gerührt, giebt ihnen neue Kraft, und der Wagenlenker eilt mit ihnen zum Lager zurück (V. 426—458). — Umsonst müht sich Hektor ab, sie zu erbeuten; er wendet sich wieder zum Kampfe um Patroklos: verstärktes Kampfgewühl entbrennt; mit erneutem Muthe kämpfen die Achäer, von Athene ermuntert; vor Allen Menelaos: unter den Troern waltet Apollon, und ihnen verleiht Zeus jetzt Sieg; nicht gänzlich weichen die Achäer, aber sie senden den Antilochos zu Achilleus, ihm des Patroklos Tod und ihre Bedrängniß zu melden. Endlich gelingt es ihnen, den Leichnam vor den Angriffen der Troer zu retten; aber fürchterlich tobt die Schlacht immer noch fort (V. 459—761). —

XVIII. Achilleus, tiefbekümmert um Patroklos an den Schiffen sitzend, erhält die Botschaft von seinem Tode, und überläßt sich dem wüthendsten Schmerze: mit ihm klagen die Weiber laut auf. Ihr Klagerufen vernimmt Thetis in der Tiefe des Meeres, und gequält von banger Sorge taucht sie mit ihren Schwestern zu Achilleus herauf, und auf ihre liebevolle Frage berichtet ihr dieser die schauerliche Ursache seines Schmerzes. Schon bereut er seinen langen Groll; sich selbst klagt er als den Urheber seines unersetzlichen Verlustes an; er will sogleich in den Kampf eilen; aber die Rüstung fehlt ihm! Thetis eilt daher, nachdem sie die Schwestern in die Meerestiefe zurückgeschickt, zum Olympos, um von Hephästos eine neue Rüstung ihm schmieden zu lassen (V. 1—148). — Auf's Neue war indeß der Kampf um Patroklos entbrannt; schon faßt ihn Hektor an den Beinen; selbst Ajas vermag nicht, ihn zu verdrängen. Da gebietet Here durch Iris dem Achilleus, obgleich er nicht fechten könne, doch durch seinen Ruf die Troer zu schrecken. Er tritt, von göttlichem Feuer umstrahlt, vor das Lager hin, und vor seinem Schreien

erzittern die Troer; sie fliehen, Patroklos ist gerettet. Die Freunde tragen ihn in das Zelt des Achilleus. Die Troer aber halten draußen in der Ebene Versammlung: des Polydamas Rath, in die Stadt zurückzukehren, wird verworfen; der des Hektor, den sein Verhängniß fortreißt, wird angenommen; und abermals übernachten die Troer auf dem Schlachtfelde. Die Achäer klagen die ganze Nacht um Patroklos, vor Allen Achilleus, der ihm blutige Todtenopfer verheißt: alsdann wird der Leichnam gereinigt und auf Betten niedergelegt (V. 149—368). — ∞ In der Frühe des anderen Tages geht Thetis nach dem Olympos zu Hephästos: dieser kommt, nachdem er ihre Ankunft erfahren, aus seiner rußigen Werkstätte zum glänzenden Palaste; er vernimmt die Bitte der über des Sohnes trauriges Loos laut wehklagenden Mutter, und beginnt sogleich die Arbeit. Eine wunderbar schöne Rüstung verfertigt er: der Schild vorzüglich ist ein göttliches Meisterwerk; eine ganze Welt hat er auf ihm abgebildet, Himmel und Erde und Meer; Scenen des Krieges und des Friedens, der Trauer und der Freude. Mit dieser Rüstung eilt Thetis zum traurenden Sohne herab (V. 369—616). ∞ —

XIX. Dieser weint mit lauter Stimme um Patroklos: neuen Zorn erweckt in ihm die herrliche Rüstung; Thetis aber träufelt Ambrosia auf den Leichnam, um vor Verwesung ihn zu bewahren. Sofort beruft nun Achilleus eine Versammlung; erfreut kommen Alle herzu: Achilleus und Agamemnon versöhnen sich: dieser bekennt, daß die Schuld, welche alle Menschen, selbst Götter bethöre, auch ihn umstrickt gehalten habe, und bietet Achilleus auf's Neue die Briseis und die reichen Geschenke an. Achilleus will sogleich den Rachekampf beginnen; auf Odysseus' Rath jedoch sollen zuvor die Völker durch Speise und Trank sich stärken, und auserlesene Jünglinge dem Achilleus Briseis und Geschenke bringen. Beides geschieht; Briseis, die nie berührt zu haben Agamemnon in feierlichem Eide betheuert, klagt laut um Patroklos in dem Zelte des Achilleus, der nicht zu bewegen ist, Etwas zu genießen, bevor er den erschlagenen Freund gerächt. Abermals bricht er in laute Klagen aus: davon gerührt, heißt Zeus die Athene ihn durch Nektar und Ambrosia zu stärken. Nun rückt das Volk zur Schlacht aus: vor Allen strahlt Achilleus in der göttlichen Rüstung; er besteigt den Streitwagen; seine Rosse weissagen ihm, daß nahe sei der Tag seines Todes (V. 1—423). —

XX. Gerüstet stehen die Heere einander gegenüber; da beruft Zeus eine feierliche Versammlung der Götter, und erklärt, es sei nunmehr jedem gestattet, an dem Kampfe Antheil zu nehmen. In freudiger Hast stürzen sie auf das Schlachtfeld; die einen helfend zu den Troern, die andern zu den Achäern: bei ihrem Auftreten erzittert die Erde bis in ihre Tiefen, so gewaltig, daß selbst Hades in Schrecken geräth. Die Schlacht beginnt; dem tobenden Achilleus stellt zuerst Aeneas sich entgegen; die Götter aber enthalten sich noch des Kampfes, fernab sitzend. Aeneas beginnt, nachdem er seiner göttlichen Herkunft sich gerühmt, den Zweikampf mit Achilleus: er wäre der gewaltigeren Kraft desselben erlegen; aber Poseidon schleudert ihn weit weg von dem mit Dunkel umgossenen Achilleus: denn durch ihn sollte das Troische Königsgeschlecht erhalten werden (V. 1—351). — Achilleus stürzt sich auf

andere Troer; viele werden von seiner Lanze getödtet: endlich stößt er auf Hektor; dieser greift ihn an, aber vergebens; Apollon hält ihn in Nebel. Unaufhaltsam dringt Achilleus vorwärts; er wüthet, wie verheerendes Feuer, und von Blut triefen seine Hände (V. 352—503). —

XXI. In zwei getrennten Haufen fliehen die Troer; den einen, der sich in den Xanthos gestürzt, verfolgt Achilleus: er wüthet in gräßlichem Morden, und fängt zwölf Jünglinge lebendig, zum Todtenopfer für Patroklos bestimmt; dann begegnet er dem Lykaon, den er, seiner rührenden Bitten nicht achtend, in grausamer Wuth niederstößt, und hohnjauchzend in die Fluthen wirft: viele Andere noch mordet der Racheschnaubende. Da ergrimmt der **Stromgott**, weil Achilleus sein Gewässer mit Blut befleckt und mit Leichnamen hemmt (V. 1—204). — ☙ Er nimmt Menschengestalt an, und gebietet ihm, sein Bette zu verlassen: dennoch springt dieser wieder in den Strudel hinab; der Stromgott stößt ihn gewaltsam aus, und verfolgt ihn zürnend mit Fluthen und Leichen. In der Angst vor einem schmählichen Tode betet er zu Zeus; Poseidon und Athene sprechen ihm Muth zu; er tobt noch rasender gegen den Strom, der nun, vereint mit **Simois**, in gedoppelter Kraft ihn angreift. Da sendet Here den Hephästos gegen die Ströme, der mit Alles verzehrender Gluth sie in ihre alten Gränzen zurückdrängt. Nun ergreift auch die andern Götter unersättliche Streitlust; zur Freude des Zeus: Athene verwundet den Ares, und schlägt die Aphrodite zu Boden; Apollon aber weicht vor dem herausfordernden Poseidon ehrfurchtsvoll zurück, Hermes vor Leto; Artemis aber wird von Here mißhandelt, und eilt klagend zu Zeus hin (V. 205—519). ☙ — Wieder tritt, nachdem die Götter zum Olympos aufgestiegen, Achilleus voran: Priamos läßt die Thore der Stadt zum Rückzuge für die Troer öffnen; und damit Achilleus die Stadt nicht erstürme, treibt Apollon den Agenor an, durch Angriff ihn aufzuhalten; Agenor wird verwundet, von Apollon aber gerettet, und dieser lockt nun, indem er in Agenor's Gestalt gegen die Ebene hinflieht, den Achilleus von der Stadt hinweg. So ward sie gerettet (V. 520—611). —

XXII. Nachdem Apollon dem Achilleus sich zu erkennen gegeben, geht dieser nun gegen die Stadt an. Alle Troer haben sich in diese gerettet, nur den **Hektor** zwang sein Verhängniß, den Achilleus zu erwarten: vergebens fleht sein alter Vater von der Mauer herab in ergreifender Rede ihn an, herein zu kommen; vergebens unter Thränen die Mutter; ihn hält Pflicht und Ehre ab, vor dem wüthenden Gegner zu fliehen; er erwartet ihn. Doch als dieser auf ihn eindringt, überwältigt ihn die Angst vor dem Entsetzlichen, und dreimal flieht er um die Mauern herum, immer von ihm verfolgt. Zeus fühlt tiefes Mitleid mit dem Armen; aber er muß ihn seinem Verhängnisse überlassen: von Apollon ermuthigt, aber sogleich auch wieder verlassen, bleibt Hektor endlich stehen, und rüstet sich zum Kampfe, zu welchem Athene in fremder Gestalt tückischen Sinnes ihn antreibt. Der Kampf beginnt: nach der heldenmüthigsten Gegenwehr erliegt Hektor der übermenschlichen Körperstärke des Achilleus; dessen Lanze durchbohrt ihm Kehle und Nacken; vergebens fleht der Sterbende den rohen Sieger um Schonung seines

Leichnames an, und dann entflog die Heldenseele aus den Gliedern (V. 1—366). — Staunend betrachten die herbeigeeilten Achäer die herrliche Bildung des Gefallenen; Achilleus aber jauchzt, daß ihm Rache geworden und ersinnt „schmähliche Thaten.“ Er bindet den Leichnam mit den Füßen an den Hintertheil seines Wagens, und schleift ihn, so daß das Haupt in den Staub niederhängt, nach den Schiffen. Diesem entsetzlichen Schauspiel zusehend, jammern Vater und Mutter in rasender Verzweiflung: auch Andromache, die des edlen Gemahles Tod nicht ahnete, eilt, als sie das Geheul vernommen, auf den Thurm, sinkt ohnmächtig nieder, athmet dann wieder auf, und die rührendsten Klagen entströmen ihrem Munde (V. 367—515). —

XXIII. Die Achäer kehren in das Lager zurück; Achilleus und die Myrmidonen klagen laut um Patroklos, indem sie dreimal den Leichnam umkreisen: dann nehmen auch sie das Mahl ein. In der folgenden Nacht erscheint dem Achilleus im Schlafe die Seele des Patroklos, verlangt feierliche Bestattung des Leichnams, und wünscht, daß beider Gebeine einst bei einander ruhen. Anderen Tages wird ein ungeheuerer Scheiterhaufen errichtet, der Leichnam des Patroklos darauf gelegt; sodann Opferthiere geschlachtet, auch vier Rosse, und die zwölf gefangenen Troer. Man zündet nun den Scheiterhaufen an; doch will er nicht auflodern; darum ruft Achilleus den Boreas und Zephyros herbei, die mit mächtigem Wehen die Flamme anfachen. Am nächsten Morgen werden die Gebeine in eine Urne gesammelt, und diese in den aufgeworfenen Grabhügel versenkt (V. 1—256). — Hierauf werden Leichenspiele von Achilleus angeordnet, für welche er viele und köstliche Gaben aussetzt; für die Sieger im Wagenrennen, dem wichtigsten von allen, — in Faustkampf, Ringen, Wettlauf, im Waffenspiele, in Kugelwurf, im Pfeilschuß, und im Speerwurf (V. 257—897). —

XXIV. Nach beendeter Feier zerstreuen alle Achäer nach den Zelten sich zum Mahle und zur Nachtruhe: den Achilleus aber läßt sein tobender Schmerz nicht schlummern. Kaum ist die Morgenröthe erschienen, so schleift er um den Grabhügel des Patroklos den Leichnam des Hektor: diesen aber schützte Apollon vor Entstellungen. Zwölf Tage nachher führt dieser Gott in der Versammlung der Unsterblichen bittere Klage über diese Mißhandlung; Zeus läßt daher, trotz des Widerspruches der Here, die Thetis kommen, welche auf seinen Befehl dem noch immer dumpf trauernden Achilleus den Willen der Götter kund thut, daß er den Leichnam gegen Lösegeld herausgeben solle. Zugleich sendet Zeus, um dieß zu bewirken, die Iris zu Priamos: sie findet ihn, wie er sammt seinem ganzen Hause in verzweifelnde Trauer versunken ist, richtet ihn auf, und gebietet ihm, selbst zu Achilleus zu gehen, und seinen Sohn loszukaufen. Sogleich ist er entschlossen, nicht achtend die Bitten seiner ängstlichen Gattin; die neugierigen Troer jagt er zornig vom Hause hinweg, und unter heftigem Schelten befiehlt er den Söhnen, ihm den Wagen zu rüsten: es geschieht, kostbare Löse-Geschenke werden aufgeladen, mit Hekuba betet er zu Zeus um glückliche Rückkehr; dieser sendet ihm als Zeichen der Verheißung einen Adler; er besteigt getrost den Wagen und fährt in stiller Nacht mit seinem Herolde ab (V. 1—328). — Auf der Ebene tritt, von

Zeus gesandt, Hermes, in Gestalt eines jungen Myrmidonen, ihm entgegen, begrüßt ihn auf's Freundlichste, und giebt ihm die tröstende Versicherung, daß Hektor's Leib noch unbefleckt und frisch sei; er besteigt selbst den Wagen, lenkt ihn mitten durch die eingeschläferten Wächter hindurch, und bringt Priamos glücklich zu des Achilleus Zelte (V. 329—468). — ❧ Dieser tritt ein, umfaßt des Zürnenden Kniee und fleht ihn an um Auslösung seines Sohnes. Erschüttert von dem Anblicke des gebeugten Greises, der an seinen Vater ihn mahnt, bricht er in laute Thränen aus, richtet ihn freundlich tröstend auf, und verheißt Gewährung. Er eilt vor das Zelt, läßt die Geschenke vom Wagen nehmen, und den Leichnam, in schöne Gewande gehüllt, darauf legen. Dann wird das Mahl, und nach diesem für Priamos die Lagerstätte bereitet; Priamos entschlummert im Zelte des Feindes. Noch vor der Morgenröthe erweckt ihn Hermes, und führt ihn glücklich zur Stadt. Zuerst gewahrt ihn Kassandra; auf ihren Zuruf strömt alles Volk vor die Thore, dem Priamos entgegen. Der Leichnam wird in den Palast gebracht; lautes Wehklagen erfüllt die Gemächer; am lautesten sind die Klagen der Andromache, Hekabe und Helena. Darauf wird neun Tage lang ein Scheiterhaufen errichtet: am zehnten wird das feierliche Leichenbegängniß gehalten (V. 469—804). ❧ —

---

1. Die Volksversammlung.

(II, 1 — 483.)

(Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich, zur Auffassung des Zusammenhanges der mitgetheilten Stücke mit dem Ganzen, auf oben stehende Uebersicht des Inhaltes.)

Alle nunmehr, so Götter wie gaulgerüstete Männer,
Schliefen die ganze Nacht; nur Zeus nicht labte der Schlummer;
Sondern er sann unruhig im Geist um, wie er Achilleus
Ehren möcht', und verderben der Danaer viel' an den Schiffen.
Dieser Gedank' erschien dem Zweifelnden endlich der beste:
Einen täuschenden Traum zu Atreus' Sohne [1] zu senden.
Und er begann zu jenem und sprach die geflügelten Worte:
Eile mir, täuschender Traum, zu den rüstigen Schiffen Achaia's;
Gehe dort in's Gezelt zu Atreus' Sohn Agamemnon,
Ihm das Alles genau zu verkündigen, was ich gebiete.

---

1) Agamemnon.

Heiß ihn rüsten zur Schlacht die hauptumlockten Achäer,
Alle geschaart; denn jetzo sei leicht ihm bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte Stadt. Nicht mehr zwiefaches Entschlusses
Sei'n die olympischen Götter; bewegt schon habe sie sämmtlich
Here durch Flehn; und hinab auf Ilios [2] schwebe Verderben.
Jener sprach's; und der Traum, sobald er die Rede vernommen,
Eilte hinweg, und kam zu den rüstigen Schiffen Achaia's.
Hin nun eilt' er, und fand des Atreus Sohn Agamemnon
Schlafend in seinem Gezelt; ihn umfloß der ambrosische [3] Schlummer.
Jener trat ihm zum Haupt, gleich Neleus' Sohne gestaltet,
Nestorn, welchen zumeist vor den Aeltesten ehrt' Agamemnon;
Dessen Gestalt nachahmend, begann der göttliche Traum so:
Schläfst du, Atreus' Sohn, des feurigen Rossebezähmers?
Nicht muß ganz durchschlafen die Nacht ein berathender Vormann,
Dem zur Hut sich die Völker vertraut, und so mancherlei obliegt.
Schnell nun höre mein Wort: ich komm' ein Bote Kronions [4],
Der dich sehr, auch ferne, begünstiget, dein sich erbarmend.
Rüsten heißt er zur Schlacht die hauptumlockten Achäer,
Alle geschaart; denn jetzo sei leicht dir bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte Stadt. Nicht mehr zwiefaches Entschlusses
Sei'n die olympischen Götter; bewegt schon habe sie sämmtlich
Here durch Flehn; und hinab auf Ilios schwebe Verderben
Hoch von Zeus. Du merk' es im Geiste dir, daß dem Gedächtniß
Nichts entfalle, nachdem du vom lieblichen Schlummer erwacht bist.
Also sagte der Traum, und entwandelte von Agamemnon,
Welcher im Geist nachsann, was nie zur Vollendung bestimmt war.
Denn er hoffte noch heut des Priamos Stadt zu erobern;
Thor! und erkannte nicht, was Zeus für Thaten geordnet.
Denn er beschloß noch Jammer und Angstgeschrei zu erregen
Troern zugleich und Achäern im Ungestüme der Feldschlacht.
Jetzo erwacht' er vom Schlaf, noch umtönt von der göttlichen Stimme;
Setzte sich aufrecht hin, und zog das weiche Gewand an,
Sauber und neugewirkt, und warf den Mantel darüber;
Unter die glänzenden Füß' auch band er sich stattliche Sohlen;
Hängte sodann um die Schulter das Schwert voll silberner Buckeln;

2) So nennt Homer gewöhnlich die Stadt Troja. — 3) Ambrosisch heißt Alles, was göttlicher Natur ist, von den Göttern kommt (so hier) oder ihnen gehört. — 4) Zeus', des Kronos Sohn.

Nahm auch den Königsstab, den ererbeten, ewiger Dauer;
Wandelte dann zu den Schiffen der erzumschirmten Achäer.
Eos [5] aber, die Göttin, erstieg den hohen Olympos,
Daß sie das Licht ansagte dem Zeus und den anderen Göttern.
Und er gebot Herolden von hell austönender Stimme,
Rings zur Versammlung zu rufen die hauptumlockten Achäer.
Tönend ruften sie aus, und flugs war die Menge versammelt.
Einen Rath nun zuerst der erhabenen Aeltesten setzt' er,
Am nestorischen Schiffe, [6] des herrschenden Greises von Pylos;
Vor den Versammelten dann entwarf er die weise Berathung:
Freunde, vernehmt; mir kam ein göttlicher Traum in dem Schlummer
Durch die ambrosische Nacht, und ganz dem erhabenen Nestor
War an Wuchs und Größ' und Gestalt er wunderbar ähnlich.
Dieser trat mir zum Haupt und redete, also beginnend:
Schläfst du, Atreus' Sohn, des feurigen Rossebezähmers?
Nicht muß ganz durchschlafen die Nacht ein berathender Vormann,
Dem zur Hut sich die Völker vertraut, und so mancherlei obliegt.
Schnell nun höre mein Wort: ich komm' ein Bote Kronions,
Der dich sehr, auch ferne, begünstiget, dein sich erbarmend.
Rüsten heißt er zur Schlacht die hauptumlockten Achäer,
Alle geschaart; denn jetzo sei leicht dir bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte Stadt. Nicht mehr zwiefaches Entschlusses
Sei'n die olympischen Götter; bewegt schon habe sie sämmtlich
Here durch Flehn, und hinab auf Ilios schwebe Verderben
Hoch von Zeus. Du merk' es im Geiste dir. — Dieses geredet,
Schwand er im Fluge hinweg und der liebliche Schlummer verließ mich.
Auf, ob vielleicht uns zu rüsten gelingt die Männer Achaia's!
Selber zuerst durch Worte versuch' ich sie, wie der Gebrauch ist,
Und zu entfliehn ermahn' ich in vielgeruderten Schiffen:
Ihr dann, anderswo andre, bewegt zu verweilen die Völker.
Also redete jener und setzte sich. Wieder erhub sich
Nestor, welcher gebot in Pylos sandigen Fluren;
Dieser begann wohlmeinend, und redete vor der Versammlung:
Freunde, des Volks von Argos erhabene Fürsten und Pfleger,
Hätte von solchem Traum ein anderer Mann uns erzählet;

---

5) Die Morgenröthe. — 6) Die Schiffe wurden, wenn man längere Zeit an der Küste zu verweilen gedachte, an's Land gezogen, und auf Balken gestellt.

Lug wohl nennten wir ihn und sonderten uns mit Verachtung.
Doch ihn sah, der den Ersten im Danaervolke sich rühmet.
Auf, ob vielleicht uns zu rüsten gelingt die Männer Achaia's!
  Als er solches geredet, da schied er zuerst aus dem Rathskreis.
Rings dann standen sie auf, dem Völkerhirten gehorchend,
Alle bezepterten Fürsten. Heran dort stürzten die Völker.
Wie wenn Schaaren der Bienen daherziehn, dichten Gewimmels,
Aus dem gehöhleten Fels in beständigem Schwarm sich erneuend;
Jetzt in Trauben gedrängt umfliegen sie Blumen des Lenzes;
Andere hier unzählbar entflogen sie, andere dorthin:
Also zogen gedrängt von den Schiffen daher und Gezelten
Rings unzählbare Völker am Rand des tiefen Gestades
Schaar an Schaar zur Versammlung. Entbrannt in der Mitte war Ossa,[7]
Welche, die Botin Zeus', sie beschleunigte, und ihr Gewühl wuchs.
Weit nun wallte der Markt, und es dröhnte drunten das Erdreich,
Als sich das Volk hinsetzt', und Getös war. Doch es erhuben
Neun Herolde den Ruf, und hemmeten, ob vom Geschrei sie
Ruheten, und anhörten die gottbeseligten Herrscher.
Kaum saß endlich das Volk, und hielt die gereiheten Sitze,
Und es verstummt' ihr Getön; da erhub sich der Held Agamemnon,
Haltend den Königesstab, den mit Kunst Hephästos gebildet.
Diesen gab Hephästos dem waltenden Zeus Kronion;
Hierauf gab ihn Zeus dem bestellenden Argoswürger;[8]
Hermes gab ihn, der Herrscher, dem Rossebändiger Pelops;
Wieder gab ihn Pelops dem völkerweidenden Atreus;
Dann ließ Atreus ihn sterbend dem lämmerreichen Thyestes;
Aber ihn ließ Thyestes dem Held Agamemnon zum Erbtheil,
Viel' Eilande damit und Argos' Reich zu beherrschen.
Hierauf lehnte sich jener, und sprach die geflügelten Worte:
  Freund', ihr Helden des Danaerstamms, o Genossen des Ares,
Hart hat Zeus, der Kronid', in beengende Schuld mich verstricket;
Grausamer! welcher mir einst mit gnädigem Winke gelobet,
Heimzugehn ein Vertilger der festummauerten Troja.

---

7) Gerücht, Gerede: jede Sage, von welcher man nicht wußte, woher sie kam, und die man daher als Wirkung eines Gottes betrachtete, oder selbst, personifizirt, als ein göttliches Wesen sich dachte: so hier. — 8) Hermes, der den hundertaugigen Argos tödtete.

Aber verderblichen Trug beschloß er jetzo, und heißt mich
Ruhmlos kehren gen Argos, nachdem viel Volks mir dahinstarb.
Also gefällt's nun wohl dem hocherhabnen Kronion,
Der schon vielen Städten das Haupt zu Boden geschmettert,
Und noch schmettern es wird, denn sein ist siegende Allmacht.
Schande ja däucht es und Hohn noch spätem Geschlecht zu vernehmen,
Daß so umsonst ein solches, so großes Volk der Achäer
Niemals frommenden Streit rastlos fortstreitet und kämpfet
Gegen mindere Feind', und noch kein Ende zu sehn ist.
Denn wofern wir wünschten, Achäer zugleich und Troer,
Treuen Bund uns schwörend, die Zahl zu wissen von beiden:
Erst zu erlesen die Troer, so viel dort eignes Heerdes;
Wir bei Zehenden dann vertheileten uns, wir Achäer,
Und je einen der Troer erwählten wir Wein zu schenken:
Viele der Zehenden wohl entbehreten, mein' ich, des Schenken.
So weit däucht mir größer die Zahl der edlen Achäer,
Als dort wohnen der Troer in Ilios. Aber Genossen
Sind aus vielen der Städt' auch lanzenschwingende Männer,
Deren Macht mir verwehrt, und nicht, wie ich wollte, gestattet,
Ilios auszutilgen, die Stadt voll prangender Häuser.
Sind doch bereits neun Jahre des großen Zeus uns vergangen,
Und schon stockt den Schiffen das Holz und die Seile vermodern;
Unsere Weiber indeß und noch unmündigen Kinder
Sitzen daheim und schmachten nach uns: wir aber, umsonst hier,
Endigen nimmer das Werk, um dessenthalb wir gekommen.
Auf demnach, wie ich rede das Wort, so gehorchet mir alle:
Laßt uns fliehn in den Schiffen zum lieben Lande der Väter;
Nie erobern wir doch die weitdurchwanderte Troja!

So der Atrid', und jenen das Herz im Busen bewegt' er,
Allen umher in der Menge, die nicht anhörten den Rathschluß.
Reg' jetzt war die Versammlung, wie schwellende Wogen des Meeres
Auf der Ikarischen[9] Flut, wann hoch sie der Ost- und der Südwind
Aufstürmt, schnell dem Gewölke des Vaters Zeus sich entstürzend.
Wie wenn der kommende West unermeßliche Saaten erreget,
Zuckend mit Ungestüm, und hinabbeugt wallende Aehren:
So war ganz die Versammlung in Aufruhr. Fort mit Geschrei nun

---

9) Der Südöstliche Theil des Aegeischen Meers (Archipel), berüchtigt wegen häufiger und heftiger Stürme.

Stürzte das Volk zu den Schiffen; empor stieg unter dem Fußtritt
Finsterer Staub in die Luft; sie ermunterten einer den andern,
Anzugreifen die Schiff' und zu ziehn in die heilige Salzflut.
Und man räumte die Graben; es scholl gen Himmel der heimwärts
Trachtenden Ruf, und den Schiffen entzog man die stützenden Balken.
Jetzo geschah den Argeiern auch trotz dem Geschicke die Heimkehr,
Hätte nicht, zur Athene gewandt, so Here geredet:
Weh mir, des ägiserschütternden Zeus unbezwungene Tochter!
Also sollen nun heim zum lieben Lande der Väter
Argos' Völker entfliehn auf weitem Rücken des Meeres?
Ließe man so dem Priamos Ruhm, und den troischen Männern
Helena, Argos' Kind, um welche so viel der Achäer
Hin vor Troja gesunken, entfernt vom Vatergefilde?
Wandele gleich in das Heer der erzumschirmten Achäer!
Hemme da jeglichen Mann durch schmeichelnde Red', und verbeut ihm,
Nicht zu ziehen in's Meer die zwiefachrudernden Schiffe!
Jene sprach's, ihr gehorchte die Herrscherin Pallas Athene.
Stürmenden Schwungs entflog sie den Felsenhöhn des Olympos;
Schnell erreichte sie dann die rüstigen Schiffe Achaia's.
Jetzo fand sie Odysseus, an Rathschluß gleich dem Kronion,
Stehn; und nicht an sein Schiff, das schöngebordete schwarze,
Rühret' er, weil ihm der Gram in Herz und Seele gedrungen.
Nah' ihm redete Zeus' blauäugige Tochter Athene:
Edler Laertiad',[10] erfindungsreicher Odysseus,
Also wollt ihr nun heim zum lieben Lande der Väter
Fliehn, ihr alle gestürzt in vielgeruderte Schiffe?
Ließet ihr so dem Priamos Ruhm, und den troischen Männern
Helena, Argos' Kind, um welche so viel der Achäer
Hin vor Troja gesunken, entfernt vom Vatergefilde?
Wandele gleich in das Heer der Danaer, ohne zu zaudern!
Hemme da jeglichen Mann durch schmeichelnde Red', und verbeut ihm,
Nicht zu ziehen in's Meer die zwiefachrudernden Schiffe!
Jene sprach's; da erkannt' er die tönende Stimme der Göttin.
Schnell abwerfend den Mantel, enteilet' er; aber den Mantel
Hob Euribates auf, sein Herold, der ihm gefolgt war.
Jener, wie Atreus' Sohn Agamemnon gegen ihm herkam,

10) Sohn des Laertes.

Nahm ihm den Königesstab, den ererbeten, ewiger Dauer;
Hiemit durcheilt' er die Schiffe der erzumschirmten Achäer.
Welchen der Könige nun und edleren Männer er antraf,
Freundlich hemmt' er diesen, mit schmeichelnden Worten ihm nahend:
Seltsamer, nicht dir ziemt's, wie ein feiger Mann zu verzagen!
Sitz' in Ruhe du selbst, und heiß auch ruhen die Andern!
Denn noch weißt du ja nicht, wie der Atreione gesinnt sei.
Jetzo vielleicht versucht er, und züchtiget bald die Achäer.
Denn nicht all' im Rathe vernahmen wir, was er geredet.
Daß nur nicht er im Zorn mißhandle das Heer der Achäer!
Furchtbar ist ja der Eifer des gottbeseligten Königs;
Sein ist Ehre von Zeus, und ihn schirmt Zeus' waltende Vorsicht.
Welchen Mann des Volkes er sah, und schreiend wo antraf,
Diesen schlug sein Scepter, und laut bedrohte das Wort ihn:
Seltsamer, rege dich nicht, und hör' auf Anderer Rede,
Die mehr gelten denn Du! Unkriegerisch bist du und kraftlos,
Nie auch weder im Kampf ein Gerechneter, noch in dem Rathe!
Nicht doch werden wir all' hier Könige sein, wir Achäer!
Nimmer Gedeihn bringt Vielherrschaft; nur einer sei Herrscher,
Einer nur Fürst, dem schenkte der Sohn des verborgenen Kronos
Scepter zugleich und Gesetze, damit er gebiete den Andern.
So durchherrscht' er das Heer, und ordnete; drauf zur Versammlung
Stürzten die Völker zurück, von den Schiffen daher und Gezelten,
Lärmvoll: wie wenn die Woge des weitaufrauschenden Meeres
Hoch an das Felsengestad' anbrüllt, und die stürmende Flut hallt.
Alles saß nun ruhig, und hielt die gereiheten Sitze;
Nur Thersites allein noch krächzt' unmäßig Geschwätz her:
Dessen Herz mit vielen und thörichten Worten erfüllt war,
Immer verkehrt, nicht der Ordnung gemäß, mit den Fürsten zu hadern,
Wo ihm nur etwas erschien, das lächerlich vor den Argeiern
Wäre. Der häßlichste Mann vor Ilios war er gekommen:
Schielend war er, und lahm am anderen Fuß; und die Schultern
Höckerig, gegen die Brust ihm geengt, und oben erhub sich
Spitz sein Haupt, auf der Scheitel mit dünnlicher Wolle besäet.
Widerlich war er vor allen des Peleus Sohn' [11] und Odysseus;
Denn sie lästert' er stets. Doch jetzt Agamemnon dem Herrscher

11) Achilleus.

Kreischt' er hell entgegen mit Schmähungen. Rings die Achäer
Zürnten ihm heftig empört, und ärgerten sich in der Seele.
Aber der Lästerer schalt mit lautem Geschrei Agamemnon:
Atreus Sohn, was klagst du denn nun, und wessen bedarfst du?
Voll sind dir von Erz die Gezelt', und viele der Weiber
Sind in deinen Gezelten, erlesene, die wir Achäer
Immer zuerst dir schenken, so oft wir die Stadt wo erobert.
Mangelt dir auch noch Gold, das ein rossebezähmender Troer
Her aus Ilios bringe, zum Lösungswerthe des Sohnes,
Welchen ich selbst in Banden geführt, auch sonst ein Achäer?
Oder ein jugendlich Weib, ihr beizuwohnen in Wollust,
Wann du allein in der Stille sie hegst? Traun, wenig geziemt es,
Führer zu sein, und in Jammer Achaia's Söhne zu leiten!
Weichlinge, zag' und verworfen, Achä'rinnen, nicht noch Achäer!
Heimwärts laßt in den Schiffen uns gehn, und diesen vor Troja
Hier an Ehrengeschenken sich sättigen: daß er erkenne,
Ob auch wir mit Thaten ihm beistehn, oder ob nicht so!
Hat er Achilleus doch, den weitvorragenden Krieger,
Jetzo entehrt; denn er hält sein Geschenk, das er selber geraubet!
Aber er hat nicht Gall' in der Brust, der träge Achilleus!
Oder du hättest, Atride, das letztemal heute gefrevelt!
Also schalt Thersites den Hirten des Volks Agamemnon,
Atreus' Sohn. Ihm nahte sofort der edle Odysseus;
Finster schaut' er auf jenen, und rief die drohenden Worte:
Thörichter Schwätzer Thersites, obgleich hellstimmiger Redner,
Schweig', und enthalte dich, immer allein mit den Fürsten zu hadern!
Denn nicht mein' ich, daß hier ein schlechterer Mensch wie du selber
Wandle, so viel herzogen mit Atreus' Söhnen vor Troja!
Nie drum nenne dein Mund die Könige vor der Versammlung!
Nicht mit Schmähungen fahre sie an, noch laur' auf die Heimfahrt!
Denn noch wissen wir nicht, wohin sich wende die Sache:
Ob wir zum Glück heimkehren, wir Danaer, oder zum Unglück.
Ihn nun, des Atreus Sohn, den Hirten des Volks Agamemnon,
Sitzest du darum zu schmähn, weil ihm die Helden Achaia's
Reichliche Gaben verleihn, und kränkst ihn vor der Versammlung?
Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich vollendet!
Find' ich noch Einmal dich vor Wahnsinn toben, wie jetzo;
Dann soll nicht dem Odysseus das Haupt noch stehn auf den Schultern,
Dann soll keiner hinfort des Telemachos Vater mich nennen:

Wenn nicht schnell dich ergreifend ich jedes Gewand dir entreiße,
Mantel sowohl als Rock, und was die Scham dir umhüllet,
Und dich Heulenden fort zu den rüstigen Schiffen entsende,
Aus der Versammlung gestäupt mit schmählichen Geisselhieben!
Also der Held, und rasch mit dem Scepter ihm Rücken und Schultern
Schlug er; da wandt' sich jener, und häufig stürzt' ihm die Thräne.
Eine Striem' erhub sich mit Blut aufschwellend am Rücken
Unter dem goldenen Stab'. Er setzte sich nun und bebte,
Murrend vor Schmerz, mit entstelltem Gesicht, und wischte die Thrän' ab.
Rings, wie traurig man war, doch lachten sie herzlich um jenen.
Also redete Mancher, gewandt zum anderen Nachbar:
Traun, gar vieles bereits hat Odysseus Gutes vollendet,
Heilsamen Rath zu reden berühmt, und Schlachten zu ordnen;
Aber anjetzt vollbracht' er das Trefflichste vor den Argeiern,
Daß er den ungestümen und lästernden Redner geschweiget!
Schwerlich möcht' er hinfort, wie das muthige Herz ihn auch antreibt,
Gegen die Könige schrein mit tobenden Worten der Schmähsucht!
Also das Volk. Da erhub sich der Städteverwüster Odysseus,
Haltend den Königsstab; und neben ihm Pallas Athene,
Gleich wie ein Herold scheinend, gebot Stillschweigen den Völkern;
Daß die nächsten zugleich und die äußersten Männer Achaia's
Hörten des Redenden Wort, und wohl nachdächten dem Rathe.
Jener begann wohlmeinend, und redete vor der Versammlung:
Atreus' Sohn, nun wahrlich bereiten dir, Fürst, die Achäer
Hohn und Schmach vor allem Geschlecht viellautiger Menschen;
Und vollenden dir nicht die Verheißungen, die man gelobet,
Als man daher dir folgt' aus der rossenährenden Argos:
Heimzugehn ein Vertilger der festummauerten Troja.
Denn wie die zartesten Kinder sogar und verwittweten Weiber,
Klagen sie dort einander ihr Leid, und jammern um Heimkehr.
Freilich ringt wohl jeder, wer Trübsal duldet, nach Heimkehr.
Denn wer auch einen Mond nur entfernt ist seiner Gemahlin,
Weilet ja schon unmuthig am vielgeruderten Schiffe,
Er, den der winternde Sturm aufhält, und des Meeres Empörung.
Doch uns schwand das neunte der rollenden Jahre vorüber,
Seit wir allhier ausharren. Ich tadele nicht die Achäer,
Daß man traurt bei den Schiffen, und heimstrebt. Aber es wär' uns
Schandbar doch, die so lange geweilt, leer wiederzukehren!

Duldet, o Freund', und harrt noch ein weniges, daß wir erkennen,
Ob uns Wahrheit von Kalchas [12] enthüllt ward, oder ob nicht so.
Denn wohl denken wir jenes im Geiste noch, und ihr bezeugt es
Alle, die nicht wegführten die graulichen Keren [13] des Todes.
Gestern war's, wie mir däucht, da sich unsere Schiffe bei Aulis [14]
Sammelten, Böses zu bringen dem Priamos selbst und den Troern.
Ringsher opferten wir den Unsterblichen, dort um den Sprudel,
Auf den geweihten Altären vollkommene Festhekatomben,
Unter des Ahorns Grün, wo entsprang das blinkende Wasser.
Sieh, und ein Zeichen geschah. Ein purpurschuppiger Drache,
Gräßlich zu schaun, den selber an's Licht der Olympier sandte,
Unten entschlüpft dem Altar, fuhr schlängelnd empor an dem Ahorn.
Allda ruhten im Neste des Sperlinges nackende Kindlein,
Oben auf schwankendem Ast, und schmiegten sich unter den Blättern,
Acht; und die neunte war der Vögelchen brütende Mutter.
Jener nunmehr verschlang die kläglich Zwitschernden alle:
Nur die Mutter umflog mit jammernder Klage die Kindlein,
Bis er das Haupt hindreht', und am Flügel die schreiende haschte.
Aber nachdem er die Jungen verzehrt und das Weibchen des Sperlings;
Stellte zum Wunderzeichen der Gott ihn, der ihn gesendet:
Denn zum Stein erschuf ihn der Sohn des verborgenen Kronos.
Wir nun standen umher, und stauneten ob der Erscheinung,
Wie doch so furchtbares Graun eindrang in der Himmlischen Opfer.
Schleunig darauf vor dem Volk weissagete Kalchas der Seher:
Warum steht ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achäer?
Uns erschuf dies Wunder der Macht Zeus waltende Vorsicht,
Spät von Dauer, und spät erfüllt, zu ewigem Nachruhm!
Gleichwie jener die Jungen verzehrt, und das Weibchen des Sperlings,
Acht; und die neunte war der Vögelchen brütende Mutter;
Also werden wir dort neun Jahr' auch kriegen um Troja,
Doch im zehnten die Stadt voll prächtiger Gassen erobern.
So weissagete jener; und nun wird Alles vollendet.
Auf denn, bleibt mit einander, ihr hellumschienten Achäer,
Hier nun, bis wir gewonnen des Priamos thürmende Veste!

---

12) Priester und Seher, der die Achäer auf ihrem Zuge begleitete, und oft großen Einfluß ausübte. — 13) Todesgöttinnen, überhaupt Urheberinnen des Unheiles, deren Freude es ist, auf den Schlachtfeldern ihre Opfer sich zu erlesen. — 14) Hafen an der Küste von Böotien.

Jener sprach's: auf schrieen die Danaer laut, (und umher scholl
Ungestüm von den Schiffen das Jubelgetön der Achäer,)
Alle das Wort hochpreisend des göttergleichen Odysseus.
Drauf vor jenen begann der gerenische[15] reisige Nestor:
Götter! ja traun ihr redet wie Knäbelein hier in Versammlung,
Die unmündig noch nichts um Thaten des Kriegs sich bekümmern!
Wo die Verheißungen nun, wo unsere heiligen Schwüre?
Soll denn in Rauch aufgehen der Rath, und die Sorge der Männer,
Opfer des lauteren Weins, und der Handschlag, dem wir vertrauet?
Denn mit eiteler Rede ja zanken wir; und es erscheint nicht
Ausgang irgend noch Rath, wie lange wir hier auch verweilen!
Atreus' Sohn, du künftig, wie vor, unerschütterten Herzens,
Führe der Danaer Volk durch tobendes Waffengetümmel.
Aber dahin laß schwinden die Einzelnen, welche gesondert
Etwa von uns rathschlagen, (denn nie wird solchen Erfüllung!)
Heim gen Argos zu kehren, bevor vom Aegiserschüttrer
Wir erkannt, ob er Täuschung gelobete, oder ob nicht so.
Denn ich behaupt', uns winkte der hocherhabne Kronion
Jenes Tags, da wir traten in meerdurchgleitende Schiffe,
Argos' Volk, die Troer mit Mord und Verderben bedrohend:
Rechtshin zuckte sein Blitz, ein heilweissagendes Zeichen!
Drum daß keiner zuvor wegstreb' und trachte zur Heimkehr,
Eh' er allhier mit einer der troischen Frauen geruhet,
Ehe der Helena Angst er gerächt und einsame Seufzer!
Sehnt sich einer indeß so gar unbändig nach Heimkehr;
Wag' er's nur, sein schwarzes gebogenes Schiff zu berühren!
Daß er vor Anderen finde den Tod und das grause Verhängniß!
Sinne denn selbst, o König, auf Rath, und hör' ihn von Andern.
Nicht wird dir verwerflich das Wort sein, welches ich rede.
Sondere rings die Männer nach Stamm und Geschlecht, Agamemnon:
Daß ein Geschlecht dem Geschlecht beisteh' und Stämme den Stämmen.
Thust du das, und gehorchen die Danaer dir; so erkennst du,
Wer von den Führern des Heers der Feigere, wer von den Völkern,
Und wer tapferer sei: denn es kämpft dann jeder das Seine.
Auch erkennst du, ob Göttergewalt die Eroberung hindert,
Oder des Heers Feigheit, und mangelnde Kriegserfahrung.
Ihm antwortete drauf der Völkerfürst Agamemnon:

---

15) Aus der Stadt Gerenia im Peloponnes.

Wahrlich im Rath besiegst du, o Greis, die Männer Achaia's;
Wenn doch, o Vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon,
So mitrathende Zehn mir wären im Volk der Achäer!
Bald dann neigte sich uns des herrschenden Priamos Veste,
Unter unseren Händen besiegt und zu Boden getrümmert!
Aber Zeus Kronion der Donnerer sandte mir Unheil,
Der in ein eitles Gewirr von Hader und Zank mich verwickelt.
Denn ich selbst und Achilleus entzweiten uns, wegen des Mägdleins,
Mit feindseligen Worten; ich aber begann die Entrüstung.
Wenn wir uns je wieder vereinigen; traun nicht länger
Säumt alsdann das Verderben von Ilios, auch nicht ein Kleines!
Doch nun gehet zum Mahle, damit wir rüsten den Angriff.
Wohl bereite sich jeder den Schild, wohl schärf' er die Lanze;
Wohl auch reich' er die Kost den leichtgeschenkelten Rossen;
Wohl auch späh' er den Wagen umher, und gedenke der Feldschlacht!
Daß wir den ganzen Tag anringen in graulicher Mordlust.
Denn nicht wenden wir uns zum Ausruhn, auch nicht ein Kleines,
Ehe die Nacht einbrechend den Kriegsmuth trennet der Männer.
Triefen von Schweiß wird Manchem das Riemengehenk um den Busen
Am ringsdeckenden Schild, und starren die Hand an der Lanze;
Triefen auch wird ihm das Roß, vor den zierlichen Wagen gespannet.
Aber wofern mir einer, der Schlacht sich mit Willen enthaltend,
Bei den geschnäbelten Schiffen zurückbleibt: wahrlich umsonst wird
Dieser umher dann schaun, zu entfliehn den Hunden und Vögeln![16]
Jener sprach's; auf schrieen die Danaer laut: wie die Meerflut
Brüllt um den hohen Strand, wann der kommende Süd sie emporwühlt
Am vorragenden Fels, der nie von Wogen verschont ist,
Aller erhobenen Wind', ob sie dorthin wehen, ob dorthin.
Dann aufspringend enteilte das Volk, durch die Schiffe zerstreuet;
Ringsum dampft' aus Gezelten der Rauch, und sie nahmen das Frühmahl.
Andere opferten andern der ewigwaltenden Götter,
Flehend, dem Tode der Schlacht zu entgehn, und dem Toben des Ares.

---

16) D. h. er wird niedergehauen, und sein Leichnam soll eine Beute der Hunde und Vögel werden: roher Haß versagte oft den Gestorbenen ehrende Bestattung, weil ohne diese ihr Schatten nicht in die Unterwelt zu den andern gelangen konnte.

Aber er selbst, Agamemnon der Heerfürst, weihte zum Opfer
Einen Stier, fünfjährig und feist, dem starken Kronion.
Auch die Aeltesten lud er, die edleren aller Achäer:
Nestor zuerst vor Allen, Idomeneus dann, den Gebieter,
Dann die Ajas beid', und Tydeus Sohn Diomedes,
Auch den sechsten Odysseus, an Rathschluß gleich dem Kronion.
Aber es kam freiwillig der Rufer im Streit Menelaos;
Denn er erkannt' im Herzen, wie viel dem Bruder zu thun war.
Und sie umstanden den Stier, und nahmen sich heilige Gerste;
Betend erhub die Stimme der Völkerfürst Agamemnon:
Zeus, ruhmwürdig und hehr, Schwarzwolkiger, Herrscher des Aethers!
Nicht bevor lass' sinken die Sonn', und das Dunkel heraufziehn,
Eh' ich hinab von der Höhe gestürzt des Priamos Wohnung,
Dunkel von Rauch, und die Thore mit feindlicher Flamme verwüstet;
Eh' ich vor Hektors Brust ringsher zerrissen den Panzer
Mit eindringendem Erz, und häufig um ihn die Genossen,
Vorwärts liegend im Staube, geknirscht mit den Zähnen das Erdreich!
Jener sprach's, doch mit nichten gewährt' ihm solches Kronion:
Sondern er nahm sein Opfer, und mehrt' unermeßliche Drangsal.
Aber nachdem sie gefleht, und heilige Gerste gestreuet,
Beugten zurück sie den Hals, und schlachteten, zogen die Haut ab,
Schnitten die Schenkel heraus, und umwickelten solche mit Fette
Zwiefach umher, und bedeckten sie mit Stücken der Glieder.
Dies verbrannten sie Alles, gelegt auf entblätterte Scheiter;
Wendeten dann durchspießt die Eingeweid' an der Flamme.
Als sie die Schenkel verbrannt, und die Eingeweide gekostet;
Jetzt auch das Uebrige schnitten sie klein, und steckten's an Spieße,
Brieten sodann vorsichtig und zogen es Alles herunter.
Aber nachdem vom Werk sie geruht, und das Mahl sich bereitet,
Schmausten sie, und nicht mangelt' ihr Herz des gemeinsamen Mahles.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war;
Jetzo begann das Gespräch der gerenische reisige Nestor:
Atreus' Sohn, ruhmvoller, du Völkerfürst Agamemnon:
Lass' uns jetzo nicht hier die Zeit hinschwatzen, und länger
Nicht aufschieben das Werk, das schon in die Hände der Gott beut.
Auf denn, und heiß ausrufend die Herold' aller Achäer
Erzumpanzertes Volk ringsher bei den Schiffen versammeln.
Wir dann wollen gesammt das weite Heer der Achäer
Selber durchgehn, um in Eile die wüthende Schlacht zu erregen.

Also der Greis: ihm gehorchte der Völkerfürst Agamemnon,
Eilt' und gebot Herolden von hellaustönender Stimme,
Rings in die Schlacht zu rufen die hauptumlockten Achäer.
Tönend riefen sie aus, und flugs war die Menge versammelt.
Jen' um den Atreionen, die gottbeseligten Herrscher,
Stürmten umher anordnend. Zugleich ging Pallas Athene,
Haltend die Aegis [17] voll Pracht, unalternd stets und unsterblich:
Hundert zierliche Quäst', aus lauterem Golde geflochten,
Hingen daran, und vom Werthe der Hekatombe [18] war jeder.
Hiermit weithinleuchtend durchflog sie das Heer der Achäer,
Vorwärts treibend zu gehen, und rüstete jeglichen Mannes
Busen mit Kraft, unlässig zu streiten im Feld' und zu kämpfen.
Allen sofort schien süßer der Kampf, als wiederzukehren
In den geräumigen Schiffen zum lieben Lande der Väter.
Wie ein verheerendes Feuer entbrennt in unendlicher Waldung
Auf des Gebirgs Felshöhen, und fernhin leuchtet der Schimmer:
Also den Wandelnden dort von des schrecklichen Erzes Bewegung
Flog weitleuchtender Glanz durch den Aether empor zu dem Himmel.
Dort, gleichwie der Gevögel unzählbar fliegende Schaaren,
Kraniche, oder Gäns', und das Volk langhalsiger Schwäne,
Ueber die asische Wies', um Kaystrios [19] weite Gewässer,
Hierhin flattern und dort, mit freudigem Schwunge der Flügel,
Dann mit Getön absenken den Flug, daß weit das Gefild' hallt:
So dort stürzten die Schaaren von Schiffen einher und Gezelten
Auf die skamandrische [20] Flur; und ringsum dröhnte die Erd' auf,
Graunvoll unter dem Gang des wandelnden Heers und der Rosse.
Jetzo standen sie All' in der blumigen Au des Skamandros,
Tausende, gleich wie Blätter und knospende Blumen im Frühling.
Aber dicht, wie der Fliegen unzählbar wimmelnde Schaaren
Rastlos durch das Gehege des ländlichen Hirten umherziehn,
Im anmuthigen Lenz, wann Milch von den Butten herabtrieft:
So unzählbar standen die hauptumlockten Achäer
Gegen die Troer im Felde, sie auszutilgen verlangend.

---

17) Das Alles erschreckende und niederschmetternde Schild des Zeus, das aber auch Athene öfters führt: es ist, wie Homer sagt, „rundumher mit drohendem Schrecken gekränzet." — 18) Opfer von 100 Rindern; also 100 Rinder werth. — 19) Ein Fluß in Jonien, der sich nördlich von Ephesus in's Meer ergießt; jetzt Carasu. — 20) Die Ebene vor Troja, durchströmt vom Skamander.

Jetzo, wie oft Geishirten die schweifenden Ziegenheerden
Ohne Müh' aussondern, nachdem sie sich weidend gemischet:
Also stellten die Führer, und ordneten hierhin und dorthin,
Einzugehn in die Schlacht; mit ihnen der Held Agamemnon,
Gleich an Augen und Haupt dem donnerfrohen Kronion,
Gleich dem Ares an Gurt, und an hoher Brust dem Poseidon.
So wie der Stier in der Heerd' ein Herrlicher wandelt vor Allen,
Männlich stolz; denn er ragt aus den Rindern hervor auf der Weide:
Also verherrlichte Zeus an jenem Tag' Agamemnon,
Daß er ragt' aus vielen, und vorschien unter den Helden.

---

2. Allgemeine Schlacht.

(IV, 422 — 544.)

Wie wenn zum hallenden Felsengestad' herrollende Meerflut,
Wog' an Woge, sich stürzt, vom Zephyros aufgewühlet;
Weit auf der Höhe zuerst erhebt sie sich; aber anjetzo,
Gegen die Veste zerschellt, laut donnert sie, und um den Vorstrand
Hängt sie krumm aufbrandend, und fernhin speit sie den Salzschaum:
Also zogen gedrängt die Danaer, Haufen an Haufen,
Rastlos her in die Schlacht. Es gebot den Seinigen jeder
Völkerfürst; still gingen die Anderen, (keiner gedächt' auch,
Solch ein großes Gefolg' hab' einigen Laut in den Busen)
Ehrfurchtsvoll verstummend den Königen; jegliche Heerschaar
Hell von buntem Geschmeid', in welches gehüllt sie einherzog
Troja's Volk, wie die Schafe des reichen Manns in der Hürde
Zahllos stehn, und mit Milch die schäumenden Eimer erfüllen,
Hebend ein stetes Geblöck, da der Lämmer Stimmen gehört wird:
Also erscholl das Geschrei im weiten Heere der Troer;
Denn nicht gleich war Aller Getön, noch einerlei Ausruf;
Vielfach gemischt war die Sprach', und mancherlei Stammes die Völker.
Hier ermunterte Ares, und dort Zeus' Tochter Athene;
Schrecken zugleich und Graun, und die rastlos lechzende Zwietracht,
Sie, des mordenden Ares verbündete Freundin und Schwester:
Die erst klein von Gestalt einherschleicht; aber in kurzem
Streckt sie empor zu dem Himmel das Haupt, und geht auf der Erde.

Sie nun streuete Zank zu gemeinsamem Weh in die Mitte,
Da sie die Schaaren durchging, das Geseufz der Männer vermehrend.
Als sie nunmehr aufstrebend auf Einem Raum sich begegnet;
Trafen zugleich Stierhäut', und Speere zugleich, und die Kräfte
Rüstiger Männer in Erz, und die hochgenabelten Schilde
Nahten einander gedrängt; und umher stieg lautes Getös' auf.
Jetzt war gemischt Wehklagen und Siegfrohlocken der Männer,
Würgender dort und Erwürgter, und Blut umströmte das Erdreich.
Wie zween Ström' im Herbste geschwellt, den Gebirgen entrollend,
Zu dem vermischenden Thal ihr heftiges Wasser ergießen,
Beid' aus mächtigem Quell, in dem schroff aushöhlenden Absturz;
Ferne vernimmt ihr Geräusch der weidende Hirt auf den Bergen:
Also dort den Vermischten erhub sich Geschrei und Verfolgung.
Erst nun den Troern erschlug Antilochos einen der Kämpfer,
Welcher im Vorkampf glänzte, Thalysios Sohn Echepolos.
Diesem traf er zuerst den umflatterten Kegel des Helmes,
Daß er die Stirne durchbohrte; hinein dann tief in den Schädel
Drang die eherne Spitz', und Nacht umhüllt' ihm die Augen;
Und er sank, wie ein Thurm, im Ungestüme der Feldschlacht.
Schnell des Gefallenen Fuß ergriff Elephenor der Herrscher,
Vom Chalkodon erzeugt, Heerfürst der erhabnen Abanter;
Dieser entzog den Geschossen ihn eiferig, daß er geschwind' ihm
Raubte das Waffengeschmeid'; allein kurz währte die Arbeit.
Denn wie den Todten er schleifte, da sah der beherzte Agenor,
Daß dem Gebückten die Seit' entblößt vom Schilde hervorschien,
Zuckte den ehernen Schaft ihm daher, und löste die Glieder.
Also verließ ihn der Geist; doch über ihm tobte die Arbeit
Graunvoll kämpfender Troer und Danaer: denn wie die Wölfe
Sprangen sie wild an einander, und Mann für Mann sich erwürgend.
Ajas der Telamonid' erschlug Anthemion's Sohn itzt,
In frischblühender Kraft, Simoeisios: welchen die Mutter
Einst, von Ida kommend, an Simois [1] Ufer geboren,
Als sie, die Heerde zu schaun, dorthin den Eltern gefolgt war:
Darum nannten sie ihn Simoeisios. Aber den Eltern
Lohnet' er nicht die Pflege; denn kurz nur blühte das Leben
Ihm, da vor Ajas' Speer, des muthigen Helden, er hinsank.
Denn wie er vorwärts ging, traf jener die Brust an der Warze

1) Ein Nebenflüßchen des Skamandros.

Rechts, daß gerad' hindurch ihm der eherne Speer aus der Schulter
Drang, und er selbst in den Staub hintaumelte: gleich der Pappel,
Die in gewässerter Aue des großen Sumpfes emporwuchs,
Glatten Stamms, nur oben entwuchsen ihr grünende Zweige;
Und die der Wagener jetzt abhaut mit blinkendem Eisen,
Daß er zum Kranz des Rades sie beug' am zierlichen Wagen;
Jetzo liegt sie welkend am Bord des rinnenden Baches:
So Anthemion's Sohn Simoeisios, als das Geschmeid' ihm
Raubete Ajas der Held. Doch Antiphos, rasch in dem Panzer,
Priamos' Sohn schwang jenem die spitzige Lanz' in's Gewühl nach;
Fehlend zwar; doch dem Leukos, dem tapferen Freund des Odysseus,
Flog das Geschoß in die Scham, da zurück den Todten er schleifte:
Auf ihn taumelt' er hin, und der Leichnam sank aus der Hand ihm.
Um den Erschlagenen aber entbrannt' im Herzen Odysseus,
Ging durch das Vordergefecht mit strahlendem Erze gerüstet,
Stand dann jenem genaht, und schoß den blinkenden Wurfspieß,
Rings umschauend zuvor; und zurück dort stoben die Troer,
Als hinzielte der Held, doch flog nicht eitles Geschoß ihm,
Sondern Priamos' Sohn Demokoon traf es, den Bastard,
Der von Abydos ihm kam, vom Gestüt leichtrennender Gaule.
Dem nun sandte die Lanz', um den Seinigen zürnend, Odysseus
Grad' in den Schlaf, und hindurch aus dem anderen Schlafe gestürmet
Kam die eherne Spitz', und Nacht umhüllt' ihm die Augen;
Dumpf hin kracht' er im Fall, und es rasselten um ihn die Waffen.
Rückwärts wichen die ersten des Kampfs, und der strahlende Hektor.
Aber die Danaer schrien laut auf, und entzogen die Todten,
Drangen sodann noch tiefer hinein. Deß zürnet' Apollon,
Schauend von Pergamos' Höh', und Ermunterung rief er den Troern.
Auf, ihr reisigen Troer, wohlauf! und räumet das Feld nicht
Argos' Söhnen; ihr Leib ist weder von Stein noch von Eisen,
Daß abpralle der Wurf des leibdurchbohrenden Erzes!
Nicht doch Achilleus einmal, der Sohn der lockigen Thetis,
Kämpft; er ruht bei den Schiffen, das Herz voll nagenden Zornes!
Also rief von der Stadt der Schreckliche. Doch die Achäer
Trieb Zeus' Tochter zum Kampf, die herrliche Tritogeneia, [2]
Welche die Schaaren durchging, wo sie Saumselige schaute.

2) Athene, die am See „Tritonis (in Lybien) Geborne", wie die älteste Sage meldet.

Jetzt umstrickte der Tod Amarynkeus' Sohn, den Diores;
Denn ihn traf an dem Knöchel des rechten Fußes ein Feldstein,
Fausterfüllend und rauh, es warf der thrakische Führer,
Peiros, Imbrasos' Sohn, der hergekommen von Aenos.
Sehnen zugleich und Knochen zerschmetterte sonder Verschonen
Ihm der entsetzliche Stein, daß er rücklings hinab auf den Boden
Taumelte, beide Händ' umher zu den Freunden verbreitend,
Matt ausathmend den Geist. Da nahete, der ihn verwundet,
Peiros, und bohrte die Lanz' in den Nabel ihm; und es entstürzten
Alle Gedärme zur Erd', und Nacht umhüllt' ihm die Augen.
Ihn, den Stürmenden, traf mit dem Speer der Aetolier Thoas,
Ueber der Warz' in die Brust; und es drang in die Lunge das Erz ein.
Nahe sofort sprang Thoas hinan, und riß ihm des Speeres
Mächtigen Schaft aus der Brust; dann zog er das schneidende Schwert aus,
Schwang es, und haut' ihm über den Bauch, und raubte das Leben.
Doch nicht nahm er die Wehr; denn rings umstanden ihn Thraker
Mit hochsträubendem Haar, langschaftige Spieße bewegend,
Welche, wie groß der Held, wie gewaltig er war, und wie ruhmvoll,
Dennoch zurück ihn drängten; er wich voll jäher Bestürzung.
Also lagen sie beid' im Staube gestreckt mit einander,
Dort der Thrakier, hier der erzumschirmten Epeier
Fürsten zugleich; auch sanken noch viel der Anderen ringsum.
Jetzt nicht hätte das Werk ein Mann zukommend getadelt,
Wandelt' er, ungetroffen und ungehaun vor dem Erze,
Rings durch das Waffengewühl, und leitete Pallas Athene
Ihn an der Hand, abwehrend den fliegenden Sturm der Geschosse.
Denn viel sanken der Troer, und viel der Danaer vorwärts
Jenes Tags in den Staub, und bluteten neben einander.

---

3. Hektor und Andromache.

(VI, 369 — 502.)

— — Es enteilte der helmumflatterte Hektor. [1]
Bald erreicht' er darauf die wohlgebauete Wohnung.
Doch nicht fand er die schöne Andromache dort in der Kammer;
Sondern zugleich mit dem Kind' und der Dienerin, schönen Gewandes
Stand sie annoch auf dem Thurm, und jammerte, seufzend und weinend.
Als nun Hektor daheim nicht fand die untadlige Gattin,
Trat er zur Schwelle hinan, und rief den Mägden des Hauses:
Auf wohlan, ihr Mägde, verkündiget schnell mir die Wahrheit.
Wohin ging die schöne Andromache aus dem Gemache?
Ob sie zu Schwestern des Manns, ob zu stattlichen Frauen der Schwäger,
Ob zu Athene's Haus enteilete, wo auch die andern
Lockigen Troerinnen die schreckliche Göttin versöhnen?
Ihm antwortete drauf die emsige Schaffnerin also:
Hektor, weil du gebeutst, die Wahrheit dir zu verkünden;
Nicht zu Schwestern des Manns, noch zu stattlichen Frauen der Schwäger,
Noch zu Athene's Haus enteilte sie, wo auch die andern
Lockigen Troerinnen die schreckliche Göttin versöhnen;
Sondern den Thurm erstieg sie von Ilios, weil sie gehöret,
Daß Noth leiden die Troer, und Obmacht sei den Achäern.
Eben nur ist sie zur Mauer mit hastigem Schritte gewandert,
Ganz einer Rasenden gleich; und die Wärterin trägt ihr das Knäblein.
Also sprach zu Hektor die Schaffnerin; schnell aus der Wohnung
Eilte den Weg er zurück durch die wohlgebaueten Gassen.
Als er das skäische Thor, die gewaltige Veste durchwandelnd,
Jetzo erreicht, wo hinaus ihn führte der Weg in's Gefilde;
Kam die reiche Gemahlin Andromache eilenden Laufes
Gegen ihn her, des edlen Eëtion blühende Tochter:
Denn Eëtion wohnt' am waldigen Hange des Plakos, [2]
Dort in der plakischen Thebe, Kilikia's Männer beherrschend,

---

1) Nämlich aus dem Hause seines Bruders Paris. — 2) Ein Berg, südöstlich von Troja.

Und er vermählte die Tochter dem erzumschimmerten Hektor.
Diese begegnet' ihm jetzt; die Dienerin aber, ihr folgend,
Trug an der Brust das zarte, noch ganz unmündige Knäblein,
Hektor's einzigen Sohn, dem schimmernden Sterne vergleichbar.
Hektor nannte den Sohn Skamandrios, aber die andern
Nannten Astyanax [3] ihn, denn allein schirmt' Ilios Hektor.
Siehe, mit Lächeln blickte der Vater still auf das Knäblein;
Aber neben ihn trat Andromache, Thränen vergießend,
Drückt' ihm freundlich die Hand, und redete, also beginnend:
Seltsamer Mann, dich tödtet dein Muth noch! und du erbarmst dich
Nicht des stammelnden Kindes, noch mein des elenden Weibes,
Ach bald Wittwe von dir! denn dich tödten gewiß die Achäer,
Alle mit Macht anstürmend! Allein mir wäre das Beste,
Deiner beraubt, in die Erde hinabzusinken; denn weiter
Bleibt kein Trost mir übrig, wenn Du dein Schicksal erreicht hast,
Gram nur! und nicht mehr hab' ich ja Vater und liebende Mutter!
Siehe, den Vater erschlug mir der göttliche Streiter Achilleus,
Und er verheerte die Stadt, die kilikische Männer bevölkert,
Thebe mit ragendem Thor: den Eëtion selber erschlug er,
Doch nicht nahm er die Waffen; denn grauvoll war der Gedank' ihm;
Nein, er verbrannte den Held mit dem künstlichen Waffengeschmeide,
Hoch dann häuft' er ein Mal; und rings mit Ulmen umpflanzten's
Bergbewohnende Nymphen, die Aegiserschütterers [4] Töchter.
Sieben auch waren der Brüder mir dort in unserer Wohnung;
Und die wandelten all' am selbigen Tage zum Aïs; [5]
Denn sie all' erlegte der muthige Renner Achilleus,
Bei weißwolligen Schafen und schwerhinwandelnden Rindern.
Meine Mutter, die Fürstin am waldigen Hange des Plakos,
Führet' er zwar hieher mit anderer Beute des Krieges;
Doch befreit' er sie wieder, und nahm unendliche Lösung:
Aber im Vaterpalast erlegte sie Artemis Bogen. [6]
Hektor, o Du bist jetzo mir Vater und liebende Mutter,
Auch mein Bruder allein, o Du mein blühender Gatte!
Aber erbarme dich nun, und bleib' allhier auf dem Thurme!
Mache du nicht zur Waise das Kind, und zur Wittwe die Gattin!

---

3) D. h. „König der Stadt". — 4) Des Zeus; s. Anm. 17 zu Nr. 1. — 5) Dem Gotte der Unterwelt, Pluton. — 6) D. h. sie starb eines sanften, ruhigen Todes.

Stelle das Heer dorthin an den Feigenhügel; denn dort ist
Leichter die Stadt zu ersteigen, und frei die Mauer dem Angriff.
Dreimal haben ja dort es versucht die tapfersten Krieger,
Kühn um die Ajas beid' und den hohen Idomeneus strebend,
Auch um des Atreus Söhn', und den starken Held Diomedes:
Ob nun jenen vielleicht ein kundiger Seher geweissagt,
Oder auch selbst ihr Herz aus eigener Regung sie antrieb.
Ihr antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Mich auch härmt das Alles, o Trauteste; aber ich scheue
Troja's Männer zu sehr, und die saumnachschleppenden Weiber,
Wenn, wie ein Feiger, entfernt ich hier ausweiche der Feldschlacht.
Auch verbeut es mein Herz; denn ich lernete, biederen Muthes
Immer zu sein, und zu kämpfen im Vorderkampfe der Troer,
Schirmend zugleich des Vaters erhabenen Ruhm, und den meinen!
Zwar das erkenn' ich gewiß in des Herzens Geist und Empfindung: [7]
Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos selbst, und das Volk des lanzenkundigen Königs.
Doch nicht geht mir so nahe der Troer Leid in der Zukunft,
Nicht der Hekabe [8] selbst, noch Priamos' auch des Beherrschers,
Noch der leiblichen Brüder, die dann, so viel und so tapfer,
All' in den Staub hinsinken, von feindlichen Händen getödtet:
Als wie deins, wenn ein Mann der erzumschirmten Achäer
Weg die Weinende führt, der Freiheit Tag dir entreißend;
Wenn du in Argos webst für die Herrscherin, oder auch mühsam
Wasser trägst aus dem Quell Hypereia, oder Messeïs, [9]
Sehr unwilligen Muths; doch hart belastet der Zwang dich!
Künftig sagt dann Einer, die Thränenvergießende schauend:
Hektor's Weib war diese, des tapfersten Helden im Volke
Rossebezähmender Troer, da Ilios' Stadt sie umkämpften!

---

7) Ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ich keinen herrlicheren Zug sittlicher Größe im Homer kenne, als diese besonnene Aufopferung Hektor's, nicht um Etwas zu gewinnen, sondern um Pflicht und Ehre willen. Eben so unvergleichlich ist der Ausdruck eines geläuterten religiösen Glaubens in seinen Worten weiter unten: „Nie wird gegen Geschick ꝛc." — 8) Seiner Mutter, Lat. Hekuba. — 9) Zwei Quellen in Thessalien: er ahnet also, sie werde als Sclavin dem Achilleus, der in Thessalien (in Phtiotis) zu Hause war, zufallen: wirklich führte nach Troja's Zerstörung dessen Sohn Neoptolemos (denn er selbst war bekanntlich vorher gefallen) sie heim, und zeugte drei Söhne mit ihr. —

Also redet man einst; und neu erwacht dir der Kummer,
Solchen Mann zu vermissen, der Abwehr böte der Knechtschaft!
Aber es decke mich Todten der aufgeworfene Hügel,
Ehe von deinem Geschrei ich gehört, und deiner Entführung!
Also der Held, und hin nach dem Knäblein streckt' er die Arme;
Aber zurück an den Busen der schöngegürteten Amme
Schmiegte sich schreiend das Kind, erschreckt von dem liebenden Vater,
Bange zugleich vor dem Erz und der flatternden Mähne des Busches,
Welchen es fürchterlich sah vom obern Helme herabwehn.
Lächelnd schaute der Vater das Kind, auch die zärtliche Mutter.
Schleunig vom Haupte sich nahm er den Helm, der strahlende Hektor,
Legete dann auf die Erde den schimmernden; aber er selber
Küßte sein liebes Kind, und wiegt' es sanft in den Armen;
Laut dann flehet' er also dem Zeus und den anderen Göttern:
Zeus und ihr anderen Götter, o laßt doch dieses mein Knäblein
Werden hinfort, wie ich selbst, vorstrebend im Volke der Troer,
Auch so stark an Gewalt, und Ilios mächtig beherrschen!
Und man sage dereinst: Der ragt noch weit vor dem Vater!
Wann er vom Streit heimkehrt, mit der blutigen Beute beladen
Eines erschlagenen Feinds! Dann freue sich herzlich die Mutter!
Also sprach er, und reicht' in die Arme der liebenden Gattin
Seinen Sohn; und sie nahm in das duftende Busengewand ihn,
Lächelnd mit Thränen im Blick; und ihr Mann voll inniger Wehmuth
Streichelte sie mit der Hand, und redete, also beginnend:
Armes Weib, nicht mußt du zu sehr mir trauern im Herzen!
Nie wird gegen Geschick mich ein Mann hinsenden zum Aïs.
Doch dem Verhängniß entrann Niemand von den Sterblichen, mein' ich,
Edeler so wie Geringer, nachdem er einmal gezeugt ward.
Auf, zum Gemach hingehend, besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern,
Fleißig am Werke zu sein. Für den Krieg liegt Männern die Sorg' ob
Allen, mir ja zumeist, die Ilios' Veste bewohnen.
Dieses gesagt, erhob er den Helm, der strahlende Hektor,
Von Roßhaaren umwallt; heim ging die liebende Gattin,
Rückwärts häufig gewandt, und herzliche Thränen vergießend.
Bald erreichte sie nun des männervertilgenden Hektor's,
Wohlgebauete Wohnung, und fand die Mägd' in der Kammer,

Viel an der Zahl; und allen erregte sie Gram und Betrübniß.
Lebend noch ward Hektor betraurt in seinem Palaste;
Denn sie glaubten gewiß, nie wieder daher aus der Feldschlacht
Kehr' er heim, der Achäer gewaltigen Händen entrinnend.

---

4. Die Erstürmung des Achäischen Lagers.
(XII, 195 — 471.)

Während sie jen' enthüllten des schimmernden Waffengeschmeides,[1]
Folgten dem Hektor dort und Polydamas blühende Männer,
Sie die Meisten an Zahl und Tapfersten, Alle begierig,
Durchzubrechen den Wall, und in Glut zu entflammen die Schiffe.
Jetzt am Graben verweilten sie noch, unschlüssigen Rathes.
Denn ein Vogel erschien, da sie überzugehn sich ermannet,
Ein hochfliegender Adler, der, linkshin streifend das Kriegsheer,
Eine Schlang' in den Klauen dahertrug, roth und unendlich,
Lebend annoch, und zappelnd, noch nicht vergessend der Streitlust.
Denn dem haltenden Adler durchstach sie die Brust an dem Halse,
Rückwärts drehend das Haupt; er schwang sie hinweg auf die Erde,
Hart von Schmerzen gequält; und sie fiel in die Mitte des Haufens;
Aber er selbst lauttönend entflog im Hauche des Windes.
Schaudernd sah'n die Troer umher die ringelnde Schlange
Liegen im Staub, das Zeichen des ägiserschütternden Vaters.
Aber Polydamas[2] sprach, dem trotzigen Hektor sich nahend:
Hektor, du pflegst mich zwar in Versammlungen immer zu tadeln,
Red' ich heilsamen Rath; denn traun, es geziemet durchaus nicht,
Anderer Meinung zu sein, dem Gehorchenden, weder im Rathe,
Noch in der Schlacht, vielmehr dein Ansehn stets zu vergrößern;

---

1) D. h. während eine andere Schaar unter Asios an einer anderen Stelle vergeblich das Lager zu erstürmen suchte. — 2) Einem durch Besonnenheit ausgezeichneten, oft aber zu ängstlichen, Troer, der bei Berathungen vor Allen gehört ward. Diesmal hatte er ganz Recht: aber das ist eben das Hochtragische in der Iliade (worin sie Vorbild der Tragiker wurde), daß grade die großartigsten Charactere, Hektor und Achilleus, durch ihre gewaltige, zur Leidenschaft gesteigerte Kraft fortgerissen werden, und so dem Schicksale anheim fallen. —

Dennoch sag' ich dir jetzo, wie mir's am heilsamsten dünket.
Laßt nicht weiter uns gehn, um der Danaer Schiffe zu kämpfen.
Denn so wird, vermuth' ich, es endigen, wenn ja den Troern
Dieser Vogel erschien, da sie überzugehn sich ermannet:
Ein hochfliegender Adler, der, linkshin streifend das Kriegsheer,
Eine Schlang' in den Klauen dahertrug, roth und unendlich,
Lebend; doch schnell sie entschwang, eh' heim er kam in die Wohnung,
Und nicht vollends sie brachte, zum Raub den harrenden Kindern.
So auch wir: wo wir anders durch Mauer und Thor der Achäer
Brechen mit großer Gewalt, und vor uns fliehn die Achäer;
Kehren wir nicht in Ordnung den selbigen Weg von den Schiffen;
Sondern viel der Troer verlassen wir, die der Achäer
Hand mit dem Erze getödtet, im muthigen Kampf für die Schiffe.
Also würd' ein Seher verkündigen, welcher im Geiste
Kennte der Zeichen Verstand, und dem aufhorchten die Völker.
Finster schaut' und begann der helmumflatterte Hektor:
Keineswegs gefällt mir, Polydamas, was du geredet!
Leicht wohl könntest du sonst ein Besseres rathen, denn solches!
Aber wofern du wirklich in völligem Ernste geredet;
Traun dann raubeten dir die Unsterblichen selbst die Besinnung:
Der du befiehlst, zu vergessen des Donnerers Zeus Kronion
Rathschluß, welchen er selbst mir zugewinkt und gelobet.
Du hingegen ermahnst, den weitgeflügelten Vögeln
Mehr zu vertraun. Ich achte sie nicht, noch kümmert mich solches,
Ob sie rechts hinfliegen, zum Tagslicht und zu der Sonne,
Oder auch links dorthin, zum nächtlichen Dunkel gewendet.[3]
Wir vertrauen auf Zeus, des Hocherhabenen, Rathschluß,
Der die Sterblichen all' und die ewigen Götter beherrschet!
Ein Wahrzeichen nur gilt: das Vaterland zu erretten!
Doch was zitterst denn Du vor Kampf und Waffenentscheidung?
Sänken wir Anderen auch an den rüstigen Schiffen Achaia's
Alle getödtet umher; Dir droht kein Schrecken des Todes!
Denn dir ward kein Herz, ausharrend den Feind und die Feldschlacht!
Wo du mir aber dem Kampf dich entziehn wirst, oder der Andern
Einen vom Krieg' ablenken, durch thörichte Worte beschwatzend;
Schnell von meiner Lanze durchbohrt, verhauchst du das Leben!
Dieses gesagt, ging jener voran; ihm folgten die Andern

3) D. h. ob sie Glück oder Unglück weissagen.

Mit graunvollem Geschrei, und der donnerfrohe Kronion
Sendete hoch vom Idagebirg' unermeßlichen Sturmwind,
Der zu den Schiffen den Staub hinwirbelte: daß den Achäern
Sank der Muth, doch der Troer und Hektor's Ruhm sich erhöhte.
Jetzo dem Wink des Gottes, und eigener Stärke vertrauend,
Strebten sie durchzubrechen der Danaer große Verschanzung;
Rissen herab die Zinnen der Thürm', und regten die Brustwehr,
Und umwühlten mit Hebeln des Walls vorragende Pfeiler,
Die man zuerst in die Erde gesenkt, zur Veste den Thürmen:
Diese wuchtet' ihr Stoß, und sie hofften der schütternden Mauer
Einbruch. Doch nicht wichen die Danaer dort von der Stelle;
Nein mit starrenden Schilden die Brustwehr rings umzäunend,
Warfen sie Stein und Geschoss' auf die mauerstürmenden Feinde.
Aber die Ajas beide, das Volk auf den Thürmen ermahnend,
Wandelten ringsumher, und erregten den Muth der Achäer,
Den mit freundlicher Red', und den mit strenger Bedrohung
Züchtigend, welchen sie ganz im Gefecht nachlässig erblickten:
Freund', im Danaervolk wer hervorstrebt, oder wer mitgeht,
Auch wer dahintenbleibt; denn gar nicht gleich mit einander
Schaffen die Männer im Kampf: nun zeigt für Alle sich Arbeit!
Auch ihr selber fürwahr erkennet es! Nimmer zurück denn
Wendet euch, gegen die Schiffe, die Drohungen hörend des Trotzers;
Sondern voran dringt All', und ermahnt euch unter einander!
Ob ja Zeus vergönne, der Donnergott des Olympos,
Daß wir, den Streit abwehrend, zur Stadt die Feinde verfolgen!
Also schrieen sie Beid', und erregten den Kampf der Achäer.
Dort, gleichwie Schneeflocken daher in dichtem Gestöber
Fallen am Wintertage, wann Zeus der Herrscher sich aufmacht,
Ueber die Menschen zu schnei'n, der Allmacht Pfeile versendend;
Ruhn dann heißt er die Wind' und ergeußt rastlos, bis er einhüllt
Hochgescheitelte Häupter der Berg', und zackige Gipfel,
Auch die Gefilde voll Klee, und des Landmanns fruchtbare Aecker;
Auch des graulichen Meers Vorstrand' und Buchten umfliegt Schnee,
Aber die Wog' anrauschend verschlinget ihn, Alles umher sonst
Wird von oben umhüllt, wann gedrängt Zeus Schauer herabfällt:
So von Heere zu Heer flog häufiger Steine Gewimmel,
Welche die Troer hier, und die Danaer dort auf die Troer
Schleuderten; und um die Mauer erscholl rings dumpfes Gepolter.
Noch nicht hätten die Troer anjetzt und der strahlende Hektor

Aber wofern auch hier die Kriegsarbeit euch beschäftigt;
Komme doch Ajas allein, des Telamon tapferer Sprößling,
Und ihm gesellt sei Teukros der Held, wohlkundig des Bogens!
Sprach's; und willig gehorchte der Telamonier Ajas.
Schnell zu Oileus Sohn die geflügelten Worte begann er:
Ajas, ihr beid' allhier, du selbst und der Held Lykomedes,
Stehet fest, und ermahnt die Danaer, tapfer zu streiten.
Ich entwandere, dort der Kriegsarbeit zu begegnen;
Schnell dann eil' ich zurück; wann wohl ich jene vertheidigt.
Also sprach, und enteilte der Telamonier Ajas;
Und ihm gesellt ging Teukros, der leibliche Bruder vom Vater;
Auch Pandion zugleich, der des Teukros krummes Geschoß trug.
Als sie dem Thurm jetzt nahten des hochgesinnten Menestheus,
Drinnen die Mauer entlang, zu Bedrängeten nahten sie wahrlich.
Dort an die Brustwehr klommen, dem düsteren Sturme vergleichbar,
Jene, des Lykiervolks erhabene Fürsten und Pfleger;
Tobend begann nun nahes Gefecht, und es hallte der Schlachtruf.
Ajas streckte zuerst, der telamonische Kämpfer,
Einen Freund des Sarpedon, den hochbeherzten Epikles,
Mit scharfzackigem Marmor gefällt, der innert der Mauer
Groß an der Brustwehr lag, der oberste. Schwerlich vielleicht wohl
Trüg' ihn mit beiden Händen ein Mann, auch in blühender Jugend,
Wie nun Sterbliche sind; Er schleuderte, hoch ihn erhebend,
Brach des Helms viergipflich Gewölb', und zerknirschte mit Einmal
Alle Gebeine des Haupts; Er dann, wie ein Taucher von Ansehn,
Schoß von dem ragenden Thurm, und der Geist verließ die Gebeine.
Teukros traf den Glaukos, Hippolochos' tapferen Sprößling
Mit dem Geschoß, da stürmend den hohen Wall er hinanstieg,
Wo er ihn sah entblößen den Arm, und hemmte die Streitlust.
Jener entsprang von der Mauer geheim, daß nicht ein Achäer
Ihn den Verwundeten schaut', und nachjauchzt' höhnenden Ausruf.
Schmerz durchdrang dem Sarpedon die Brust, als Glaukos hinwegging,
Gleich nachdem er gemerkt; doch nicht vergaß er des Kampfes;
Sondern er traf mit der Lanze den Thestoriden Alkmaon,
Stieß, und entzog ihm den Schaft; der taumelte, folgend der Lanze,
Vorwärts, und ihn umklirrte das Erz der prangenden Rüstung.
Doch Sarpedon, mit großer Gewalt auffassend die Brustwehr,
Zog, und gesammt nachfolgend entstürzte sie; aber von oben
Ward die Mauer entblößt, und öffnete Vielen den Zugang.

Ajas sofort und Teukros begegneten: der mit dem Pfeile
Traf das Riemengelenk, das hell umblinkte den Busen,
Am rings deckenden Schild'; allein Zeus wehrte dem Schicksal
Seines Sohns, daß nicht um die ragenden Steuer er hinsank.
Drauf stach Ajas den Schild anlaufend ihm; aber hindurch drang
Schmetternd die eherne Lanz', und erschütterte jenen im Angriff.
Weg von der Brustwehr zuckt' er ein Weniges: doch nicht gänzlich
Wich er, dieweil sein Herz noch erwartete Ruhm zu gewinnen.
Laut in die göttliche Schaar der Lykier ruft' er, sich drehend:
Lykier, o wie vergeßt ihr der rasch einstürmenden Abwehr!
Mir ja ist's unmöglich, und wär' ich der tapferste Streiter,
Durchzubrechen allein, und Bahn zu den Schiffen zu öffnen!
Auf denn, folgt mir zugleich! denn Mehrere schaffen ja besser!
Jener sprach's; und geschreckt von des Königes scheltendem Zuruf,
Rannten sie heftiger an, gedrängt um den waltenden König.
Argos' Söhn' auch drüben verstärkten die Macht der Geschwader,
Innerhalb der Mauer; und groß ward ihnen die Arbeit.
Weder die Lykier konnten mit Macht den Danaerhelden
Je durchbrechen den Wall, und Bahn zu den Schiffen sich öffnen;
Noch auch konnten mit Macht die Danaer Lykia's Söhne
Wieder vom Wall abdrängen, nachdem sie sich einmal genahet.
Sondern wie zween Landmänner die Gränz' einander bestreiten;
Jeder ein Maß in der Hand, auf gemeinsamer Scheide des Feldes,
Stehn sie auf wenigem Raum, und zanken sich wegen der Gleichung:
Also trennt' auch jene die Brustwehr; über ihr kämpfend,
Haueten wild sie einander umher an den Busen die Stierhaut,
Schöngeründeter Schild' und leichtgeschwungener Tartschen.
Viel' auch wurden am Leib vom grausamen Erze verwundet:
Einige, wann sich wendend im Streit sie den Rücken entblößten
Durch das Gewühl, und Manche sogar durch die Schilde von Stierhaut.
Ringsüberall von Thürmen und Brustwehr rieselte rothes
Blut, an jeglicher Seite, von Troern und von Achäern.
Doch nicht schafften sie Flucht der Danaer; sondern sie standen
Gleich: wie die Wage steht, wenn ein Weib lohnspinnend und redlich,
Abwägt Woll' und Gewicht, und die Schalen beid' in gerader
Schwebung hält, für die Kinder den ärmlichen Lohn zu gewinnen:
Also stand gleichschwebend die Schlacht der kämpfenden Völker
Bis nunmehr Zeus schenkte der Obmacht Ehre dem Hektor,

Priamos' Sohn, der zuerst einstürmt' in der Danaer Mauer.
Laut durchdringend erscholl sein Ruf in die Schaaren der Troer:
Auf, ihr reisigen Troer, hinan! und brecht der Argeier
Mauer hindurch, und werft in die Schiff' auflodernde Flammen!
Also ermahnte der Held; und Aller Ohren vernahmen's.
Gradan drang zu der Mauer die Heerschaar; alle begierig
Klommen empor an die Zinnen, geschärfete Speer' in den Händen.
Hektor trug aufraffend den Feldstein, welcher am Thore
Dastand, draußen gestellt, von unten dick und von oben
Zugespitzt; nicht hätten ihn zween Kraftmänner des Volkes
Leicht zum Wagen hinauf vom Boden gewälzt mit Hebeln,
Wie nun Sterbliche sind; doch behend' ihn schwang er allein auch;
Denn ihm leichterte solchen der Sohn des verborgenen Kronos
Wie wenn ein Schäfer behend' hinträgt die Wolle des Widders,
Fassend in Einer Hand, und wenig die Last ihn beschweret;
So nahm Hektor und trug gradan zu den Bohlen den Feldstein,
Welche das Thor verschlossen mit dicht einfugender Pforte,
Zweigeflügelt und hoch, und zween sich begegnende Riegel
Hielten sie innerhalb, mit Einem Bolzen befestigt.
Nahe nun trat er hinan, und gestemmt nun warf er die Mitte,
Weit gespreizt, daß nicht ein schwächerer Wurf ihm entflöge.
Schmetternd zerbrach er die Angeln umher, und es stürzte der Marmor
Schwer hinein; dumpf krachte das Thor; auch die mächtigen Riegel
Hielten ihm nicht, und die Bohlen zerspalteten hiehin und dorthin,
Unter des Steines Gewalt; und es sprang der erhabene Hektor
Furchtbar hinein, wie das Grauen der Nacht: er strahlt' in des Erzes
Schrecklichem Glanz, das ihn hüllt', und zwo hellblinkende Lanzen
Schüttelt' er. Nicht jetzt hätt' ein Begegnender nicht ihn gehemmet,
Außer ein Gott, da er sprang in das Thor, wuthfunkelnden Auges.
Laut nun mahnt' er die Troer, umhergewandt im Getümmel,
Ueber die Mauer zu steigen; und schnell folgt' Alles dem Aufruf:
Andere drangen zur Mauer und kletterten, Andere strömten
Durch die gezimmerte Pforte hinein. Doch es flohn die Achäer
Zu den geräumigen Schiffen; es tobt' unermeßlicher Aufruhr.



5. Zeus und Here.

(XIV, 153—361.)

Here schauete nun, die goldenthronende Göttin,
Stehend, vom Gipfel daher des Olympos; und sie erkannte
Schnell den Schaltenden[1] dort in der männerehrenden Feldschlacht,
Ihn, der Bruder und Schwager ihr war; und sie freute sich [illegible].
Auch den Zeus auf der Höhe des quellenströmenden Ida
Schauete sie, wie er saß, und zürnt' ihm tief in der Seele.
Jetzo sann sie umher, die hoheitblickende Here,
Wie sie täuschte den Sinn des ägiserschütternden Gottes.
Dieser Gedank' erschien der Zweifelnden endlich der beste:
Wohl zu schmücken sich selbst, und hinzugehen zum Ida;
Ob vielleicht er begehrte, von Lieb' entbrannt zu umarmen
Ihren Reiz, und sie ihm einschläfernde holde Betäubung
Göss' auf die Augen herab, und das Herz voll spähenden Geistes.
Und sie enteilt' in's Gemach, das der Sohn, ihr trauter Hephästos,
Schön ihr gebaut, und die Pforte voll Kunst an die Pfosten gefüget,
Deren verborgenes Schloß kein anderer Gott noch geöffnet.
Dort nun ging sie hinein, und verschloß die glänzenden Flügel.
Jetzt entwusch sie zuerst in Ambrosia[2] jede Befleckung
Ihrem reizenden Wuchs, und salbt' ihn mit lauterem Oele,
Fein und ambrosischer Kraft, von würzigem Dufte durchbalsamt;
Welches, nur eben bewegt im ehernen Hause Kronion's,
Erde sogleich und Himmel mit Wohlgerüchen umhauchte:
Hiermit salbte sie rings die schöne Gestalt, auch das Hauptthaar
Kämmt' und ordnete sie, und flocht die glänzenden Locken,
Schön und ambrosiaduftend, umher der umsterblichen Scheitel;
Hüllte sich drauf in's Gewand, das ambrosische, welches Athen' ihr
Zart und künstlich gewirkt, voll mancherlei Wundergebildes;
Und mit goldenen Spangen verband sie es über dem Busen;
Um dann schlang sie den Gürtel, mit hundert Quästen umbordet.
Jetzo fügte sie auch die schönen Gehäng' in die Ohren,
Dreigestirnt, hellspielend; und Anmuth leuchtete ringsum.

---

1) Den Poseidon, der die Achäer dem Siege entgegen führte. — 2) So hieß zunächst die Speise der Götter; dann aber auch ihr herrlich duftendes Salböl, überhaupt jedes von den Göttern kommende Labsal.

Auch ein Schleier umhüllte das Haupt der erhabenen Göttin,
Lieblich und neuvollendet; er schimmerte, hell wie die Sonne;
Unter die glänzenden Füß' auch band sie sich stattliche Sohlen.
Als sie nunmehr vollkommen den Schmuck um die Glieder geordnet,
Eilte sie aus dem Gemach; dann rief sie hervor Aphrodite,
Von den versammelten Göttern entfernt, und redete also:
Möchtest du jetzt willfahren, o Töchterchen, was ich begehre;
Oder vielleicht es versagen, mir Groll drum hegend im Herzen,
Weil ich selbst die Achäer, und du die Troer beschützest?
Ihr antwortete drauf die Tochter Zeus', Aphrodite:
Here, gefeierte Göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos,
Rede, was du verlangst; mein Herz gebeut mir Gewährung,
Kann ich nur es gewähren, und ist es selber gewährbar.
Drauf mit listigem Muthe begann die Herrscherin Here:
Gieb mir den Zauber der Lieb' und Sehnsucht, welcher dir alle
Herzen unsterblicher Götter bezähmt, und sterblicher Menschen.
Denn ich gehe zu schau'n der nährenden Erde Begränzung,
Auch den Okeanos, [3] unsre Geburt, und Tethys die Mutter:
Welche beid' im Palaste mich wohl gepflegt und erzogen,
Ihnen von Rheia gebracht, da der waltende Zeus den Kronos
Unter die Erde verstieß, und die Flut des verödeten Meeres.
Diese geh' ich zu schau'n, und den heftigen Zwist zu vergleichen.
Denn langwierige Zeit schon meiden sie unter einander
Hochzeitbett und Umarmung, getrennt durch bittere Feindschaft.
Könnt' ich jenen das Herz durch freundliche Worte bewegen,
Wieder dem Bette genaht zu vereinigen Lieb' und Umarmung; [4]
Stets dann würd' ich die theure geehrteste Freundin genennet.
Ihr antwortete drauf die holdanlächelnde Kypris: [5]
Nie wär's recht, noch geziemt' es, dir solches Wort zu verweigern;
Denn du ruhst in den Armen des hocherhab'nen Kronion.

---

3) Der die Erdscheibe ewig umfluthende Weltstrom, Sohn des Uranos (Himmel) und der Gäa (Erde) und Vater aller Flüsse. Tethys, seine Schwester war auch seine Gemahlin. Als Kronos (ebenfalls Sohn der Erde, Titane) von seinem Sohne in den Tartaros verstoßen worden, übergab dessen Gemahlin Rhea die junge Here jenen beiden zur Erziehung. — 4) Mit diesem Vorgeben täuschte sie die Aphrodite, wie bald nachher den Zeus. Täuschende List galt dem Homerischen Zeitalter als erlaubte Klugheit. — 5) Aphrodite: sie war aus dem Schaume des Meeres erzeugt, und trat auf der Insel Kypern an's Land; daher Kypris, die Kyprische.

Sprach's, und löste vom Busen den wunderköstlichen Gürtel,
Buntgestickt: dort waren die Zauberreize versammelt;
Dort war schmachtende Lieb' und Sehnsucht, dort das Getändel,
Dort die schmeichelnde Bitte, die oft auch den Weisen bethöret.
Den nun reichte sie jener, und redete, also beginnend:
Da, verbirg' in dem Busen den buntdurchschimmerten Gürtel,
Wo ich die Zauberreize versammelte. Wahrlich du kehrst nicht
Sonder Erfolg von dannen, was dir dein Herz auch begehret.
Sprach's; da lächelte sanft die hoheitblickende Here;
Lächelnd drauf verbarg sie den Zaubergürtel im Busen.
Jene nun ging in den Saal, die Tochter Zeus', Aphrodite.
Here verließ im Schwunge das felsige Haupt des Olympos,
Trat auf Pieria [6] dann, Emathia's liebliche Bergflur,
Dann zu den schneeigen Höh'n gaultummelnder Thraker entfloh sie,
Ueber die äußersten Gipfel, im Gang nie rührend das Erdreich;
Dann von dem Athos [7] schritt sie herab auf die wogende Meerflut;
Lemnos [8] erreichte sie dann, die Stadt des göttlichen Thoas.
Dort nun fand sie den Schlaf, den leiblichen Bruder des Todes,
Faßt' ihm freundlich die Hand, und redete, also beginnend:
Mächtiger Schlaf, der die Götter und Sterblichen alle beherrschet,
Wenn du je mir ein Wort vollendetest, o so gehorch' auch
Jetzo mir gern; ich werde dir Dank es wissen auf ewig.
Schnell die leuchtenden Augen Kronion's unter den Wimpern
Schläfre mir ein, sobald uns gesellt hat Lieb' und Umarmung.
Dein auch harrt ein Geschenk, ein schöner unaltender Sessel,
Strahlend von Gold: ihn soll mein hinkender Sohn Hephästos
Wohl ausbilden mit Kunst, und ein Schemel sei unter den Füßen,
Daß du behaglich am Mahl die glänzenden Füße dir ausruhst.
Und der erquickende Schlaf antwortete, solches erwiedernd:
Here, gefeierte Göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos,
Jeden anderen leicht der ewigwaltenden Götter
Schläfert' ich ein, ja selbst des Okeanos wallende Fluten,
Jenes Stroms, der Allen Geburt verliehn und Erzeugung.
Nur nicht Zeus Kronion, dem Donnerer, wag' ich zu nahen,
Oder ihn einzuschläfern, wo nicht er selber gebietet.
Einst schon witzigten mich, o Königin, deine Befehle,

6) Landschaft in Makedonien. — 7) Vorgebirge daselbst. — 8) Die nördlichste Insel des Archipels.

Jenes Tags, da Zeus' hochherziger Sohn Herakles
Heim von Ilios fuhr, der verwüsteten Veste der Troer,
Denn ich betäubte den Sinn des ägiserschütternden Gottes,
Sanft mich schmiegend umher; doch Du sannst jenem ein Unheil,[9]
Ueber das Meer aufstürmend die Wuth unbändiger Winde,
Und du verschlugst ihn darauf in Kos'[10] volkblühendes Eiland,
Weit von den Freunden entfernt. Er nun, der Erwachende, zürnte,
Schleudernd umher die Götter im Saal; mich aber vor Allen
Sucht' er, und hätt' austilgend vom Aether in's Meer mich gestürzet;
Nur die Nacht, die Bändigerin der Götter und Menschen,
Nahm mich Fliehenden auf: da ruhete, wie er auch tobte,
Zeus; denn er scheuete sich, die schnelle Nacht zu betrüben.
Und nun treibst du mich wieder, ein heillos Werk zu beginnen!
  Ihm antwortete drauf die hoheitblickende Here:
Schlaf, warum doch solches in deiner Seele gedenkst du?
Meinst du vielleicht, die Troer vertheidige so der Kronide,
Wie um Herakles vor Zorn, um seinen Sohn, er entbrannt war?
Auf nur, komm; ich will auch der jüngeren Chariten[11] eine
Dir zu umarmen verleih'n, daß dir sie Ehegenossin
Heiße, Pasithea selbst, nach welcher du stets dich gesehnet.
Here sprach's; und der Schlaf antwortete freudigen Herzens:
Nun wohlan, mir beschwör' es bei Styx'[12] wehdrohenden Wassern,
Rührend mit einer Hand die nahrungsprossende Erde,
Und mit der andern das schimmernde Meer; daß alle sie uns nun
Zeugen sei'n, die um Kronos versammelten unteren Götter:
Ganz gewiß mir verleih'n der jüngeren Chariten eine
Willst du Pasithea selbst, nach welcher ich stets mich gesehnet.
  Sprach's; und willig gehorchte die lilienarmige Here,
Schwur, wie jener begehrt, und rief mit Namen die Götter
All' im Tartaros unten, die man Titanen benennet.
Aber nachdem sie gelobt, und ausgesprochen den Eidschwur,

---

9) Herakles (Herkules), des Zeus und der Alkmene Sohn, ward von Here gehaßt, wie alle außerehelichen Kinder ihres Gemahles. Er hatte einst Hesione, des Troischen Königes Laomedon Tochter, von einem drohenden Meerungeheuer befreit, und da Laomedon ihm den versprochenen Lohn vorenthielt, so zerstörte er Troja. — 10) Eine kleine Insel im Archipel. — 11) Grazien, Göttinnen der Anmuth, Begleiterinnen der Aphrodite. — 12) Einer der die Unterwelt umgebenden Ströme.

Gingen sie Lemnos beid' und Imbros' Stadt zu verlassen,
Eingehüllt in Nebel, den Weg in Eile vollendend.
Ida erreichten sie nun, den quelligen Nährer des Wildes,
Lekton, wo erst dem Meer sie entwandelten; dann auf der Veste
Schritten sie; und es erbebte vom Gang hochwipfliche Waldung.
Dort nun weilte der Schlaf, bevor Zeus' Augen ihn sahen,
Hoch auf die Tanne gesetzt, die erhabene, welche des Ida
Höchste nunmehr durch trübes Gedüft zum Aether emporstieg:
Allda saß er von Zweigen umhüllt voll stachlicher Tangeln,
Gleich dem tönenden Vogel, der Nachts die Gebirge durchflattert,
Chalkis von Göttern genannt, und Nachtaar unter den Menschen.[13]
Here mit hurtigem Gang' erstieg des Gargaros[14] Gipfel,
Ida's Höh'; und sie sahe der Herrscher im Donnergewölk, Zeus.
So wie er sah, so umhüllt' Inbrunst sein waltendes Herz ihm,
Jener gleich, da zuerst sich beide gesellt zur Umarmung,
Nahend dem bräutlichen Lager, geheim vor den liebenden Eltern.
Ihr nun trat er entgegen, und redete, also beginnend:
Here, wohin dein Weg, da du hierher kommst vom Olympos?
Auch nicht hast du die Ross' und ein schnelles Geschirr zu besteigen.
Drauf mit listigem Muthe begann die Herrscherin Here:
Zeus, ich gehe zu schau'n der nährenden Erde Begränzung,
Auch den Okeanos, unsre Geburt, und Tethys, die Mutter,
Welche beid' im Palaste mich wohl gepflegt und erzogen;
Diese geh' ich zu schau'n, und den heftigen Zwist zu vergleichen.
Denn langwierige Zeit schon meiden sie unter einander
Hochzeitbett und Umarmung, getrennt durch bittere Feindschaft.
Aber die Ross', am Saume des quellenströmenden Ida
Stehen sie, mich zu tragen durch trockenes Land und Gewässer.
Deinethalb nun lenkt ich den Weg hieher vom Olympos,
Daß nicht etwa dein Herz mir eiferte, wandelt' ich heimlich
Zu des Okeanos Hause, des tiefhinströmenden Herrschers.
Ihr antwortete drauf der Herrscher im Donnergewölk, Zeus:
Dorthin kannst du, o Here, nachher auch betreiben die Ausfahrt.
Komm, wir wollen in Lieb' uns vereinigen, sanft gelagert.

13) Ein Raubvogel, schwarz, von der Größe des Taubenstößers. Daß gewisse Gegenstände anders von den Göttern, anders von den Menschen benannt werden, kommt bei Homer oft vor: wahrscheinlich hat dieses seinen Grund darin, daß der eine Name veraltet, der andere noch gebräuchlich war. — 14) Die südliche Spitze des Ida, an dessen Fuße Troja lag.

Denn so sehr hat keine der Göttinnen, oder der Weiber,
Je mein Herz im Busen mit mächtiger Glut mir bewältigt:
Auch nicht, als ich, entflammt von Irion's Ehegenossin,[15]
Einst den Peirithoos zeugt', an Rath den Unsterblichen ähnlich;
Noch da ich Danae liebt', Akrisios reizende Tochter,
Welche den Perseus gebar, den herrlichsten Kämpfer der Vorzeit;
Noch auch Phönix' Tochter, des ferngepriesenen Königs,[16]
Welche mir Minos gebar, und den göttlichen Held Rhadamanthys;
Noch da ich Semele liebt', auch nicht Alkmene von Thebe,
Welche zum Sohne mir gab den hochgesinnten Herakles:
Semele aber gebar der Sterblichen Lust Dionysos;
Noch da ich einst die erhab'ne, die schöngelockte Demeter,
Oder die herrliche Leto umarmete, oder dich selber:
Als ich anjetzt dir glühe, durchbebt von süßem Verlangen!
Drauf mit listigem Muthe begann die Herrscherin Here:
Welch ein Wort, Kronion, du Schrecklicher, hast du geredet!
Wenn du jetzt in Liebe gesellt zu ruhen begehrest
Oben auf Ida's Höh'n, wo umher frei Alles erscheinet;
O wie wär's, wenn uns einer der ewigwaltenden Götter
Beid' im Schlummer erblickt', und den Himmlischen allen es eilend
Meldete? Traun nie kehrt' ich hinfort zu deinem Palaste,
Aufgestanden vom Lager; denn unanständig ja wär' es!
Aber wofern du willst, und dir es im Herzen genehm ist;
Siehe, du hast ein Gemach, das der Sohn, dein trauter Hephästos,
Schön dir gebaut, und die Pforte voll Kunst an die Pfosten gefüget:
Dorthin geh'n wir zu ruh'n, ist dir ja gefällig das Lager.
Ihr antwortete drauf der Herrscher im Donnergewölk, Zeus:
Here, weder ein Gott, o vertraue mir, weder ein Mensch auch
Wird uns schau'n: denn ein solches Gewölk verbreit' ich umher dir,
Strahlend von Gold; nie würd' uns hindurch späh'n Helios[17] selber,
Der doch scharf vor Allen mit strahlenden Augen daherblickt.
Also Zeus, und umarmte voll Inbrunst seine Gemahlin.
Unten die heilige Erd' erzeugt' aufgrünende Kräuter,
Lotos mit thauiger Blum', und Krokos, sammt Hyakinthos,
Dicht und locker geschwellt, die empor vom Boden sie trugen:

---

15) Dia, die Tochter des Dejaneus. — 16) Europa, die er von Phönikien nach Kreta entführte. — 17) Der Sonnengott.

Hierauf ruheten Beid', und hülleten sich ein Gewölk um,
Schön und strahlend von Gold; und es thauete nieder mit Glanzduft.
Also schlummerte sanft auf Gargaros' Höhe der Vater,
Trunken von Schlaf und Lieb', und hielt in den Armen die Gattin.
Doch der erquickende Schlaf eilt' hin zu den Schiffen Achaia's,
Botschaft anzusagen dem Erderschüttrer Poseidon;
Nahe trat er hinan, und sprach die geflügelten Worte:
Jetzo mit Ernst, Poseidon, gestrebt für die Männer Achaia's!
Ihnen verleih' itzt Ruhm, zum wenigsten, weil noch Kronion
Schläft; ich selber umhüllt' ihn mit sanft betäubendem Schlummer,
Als ihn Here bethört zu holder Lieb' und Umarmung.
Dieses gesagt, entflog er zu rühmlichen Menschengeschlechtern.

---

6. Tod des Patroklos.

(XVI, 683 — 866.)

Nunmehr jagte Patroklos, Automedon und auch die Rosse
Mähnend, den Troern nach und Lykiern, rennend in Unheil:
Thörichter! Hätt' er das Wort des Peleiaden [1] bewahret,
Traun er entrann dem bösen Geschick des dunkelen Todes.
Doch stets mächtiger ist ja Zeus' Rathschluß, denn der Menschen:
Der auch den tapferen Mann fortscheucht, und den Sieg ihm entwendet,
Sonder Müh; dann wieder ihn selbst antreibt zum Gefechte:
Er, der jenem auch nun sein Herz im Busen entflammte.
Welchem zogst du zuerst, und welchem zuletzt das Geschmeid' ab,
Als dich, Menötios' Sohn, [2] zum Tod itzt riefen die Götter?
Ihn, den Adrastos zuerst, Autonoos dann, und Echeklos,
Perimos, Megas' Sohn, und Epistor, samt Menalippos,
Weiter den Elasos drauf, und Mulios, auch den Pylartes,
Rafft' er hinweg; doch die Andern, zur Flucht hin bebten sie alle.
Jetzt hätt' Argos' Volk die thürmende Troja erobert,
Unter Patroklos' Hand; so tobt' er voran mit der Lanze:
Wenn nicht Phöbos Apollon auf festgebauetem Thurme

1) Des Achilleus, der ihm geboten hatte, zurückzukehren, sobald er die Troer aus dem Lager gedrängt. — 2) Patroklos.

Dastand, ihm das Verderben ersann, und beschirmte die Troer.
Dreimal stieg zur Ecke der ragenden Mauer Patroklos
Kühn hinan, und dreimal verdrängt' ihn mächtig Apollon,
Gegen den leuchtenden Schild mit unsterblichen Händen ihm stoßend.
Als er das viertemal drauf anstürmete, stark wie ein Dämon;
Grau'nvoll drohte daher der treffende Phöbos Apollon:
Weiche mir, edeler Held Patrokleus! Nicht ja verhängt ist
Dir mit dem Speer zu verwüsten die Stadt hochherziger Troer;
Nicht dem Achilleus einmal, der weit an Kraft dir vorangeht!
Also der Gott; da entwich mit eilendem Schritte Patroklos,
Scheuend den furchtbaren Zorn des treffenden Phöbos Apollon.
Hektor am skäischen Thor hielt noch die stampfenden Rosse;
Denn er sann, ob er kämpfte, zurück in's Getümmel sie treibend,
Oder dem Volk in die Mauer sich einzuschließen geböte.
Als er solches erwog, da nahete Phöbos Apollon,
Gleich an Gestalt, wie ein Mann in blühender Stärke der Jugend,
Asios, welcher ein Ohm des rossetummelnden Hektor
War, der Hekabe Bruder, und Sohn des trefflichen Dymas,
Welcher in Phrygia wohnt, an Sangarios' grünenden Ufern;
Dessen Gestalt nachahmend, begann itzt Phöbos Apollon:
Hektor, warum entziehst du dem Kampfe dich? Wenig geziemt dir's!
Möcht' ich, wie weit ich dir folge, so weit an Stärke vorangeh'n:
Bald dann wärst du zum Grau'n hinweg aus dem Kampfe gewichen!
Aber wohlan, auf Patroklos lenke die stampfenden Rosse;
Ob du vielleicht ihn erlegst, und Ruhm dir gewähret Apollon!
Dieses gesagt, enteilte der Gott in der Männer Getümmel.
Und dem Kebriones [3] rief der helmumflatterte Hektor,
Daß er die Ross' in die Schlacht angeißelte. Aber Apollon
Drang in die Schaaren hinein, und empört' in grauser Verwirrung
Argos' Volk; doch die Troer und Hektor schmückt' er mit Siegesruhm.
Hektor vermied sonst alle die Danaer, keinen ermordend;
Nur auf Patroklos lenkt' er die machtvoll stampfenden Rosse.
Auch Patroklos dagegen entsprang vom Geschirr auf die Erde,
Trug in der Linken den Speer, und faßt' in die Rechte den Marmor,
Glänzendweiß, rauhzackig, den eben die Faust ihm umspannte.

---

3) Wagenlenker des Hektor. Jeder auf dem Streitwagen kämpfende Held hatte neben sich einen Genossen, der die Rosse lenkte: zwischen beiden bestand in der Regel ein inniges Freundschafts-Verhältniß.

Angestrengt nun warf er; und nicht flog säumig zum Mann hin,
Oder verirrt, das Geschoß; den Wagenlenker des Hektor
Traf er, Kebriones, ihn des Priamos muthigen Bastard,
Wie er die Zügel gefaßt, an der Stirn mit dem zackigen Steine.
Beide zermalmt' ihm die Brauen der Fels: denn des Hauptes Gebein nicht
Widerstand, und die Augen entflossen zur Erd' in den Staub ihm,
Dort vor die Füße hinab; vorwärts, wie ein Taucher von Anseh'n
Schoß er vom prangenden Sitz, und der Geist verließ die Gebeine.
Kränkenden Spott nun riefst du daher, Gaultummler Patroklos:
Wunder, wie ist er behende, der Mann! wie leicht er hinabtaucht!
Uebt' er die Kunst einmal in des Meers fischreichen Gewässern;
Viele ja sättigte wahrlich der Mann mit gefangenen Austern,
Hurtig vom Bord' abspringend, wie hohl auch stürme die Brandung:
So wie jetzt im Gefild' er behend' aus dem Wagen hinabtaucht!
Traun, auch im troischen Volk sind unvergleichbare Taucher!
Also sprach er, und rasch auf Kebriones stürzt' er, den Helden,
Aehnlich dem Löwen an Wuth, der, ländliche Hürden verödend,
Jetzt, ein Geschoß in der Brust, hinsinkt durch eigene Kühnheit:
So auf Kebriones dort, o Patrokleus, sprangst du begierig.
Hektor auch dagegen entsprang vom Geschirr auf die Erde.
Beid' um Kebriones kämpften, wie zween blutgierige Löwen,
Die auf den Höh'n des Gebirgs um eine getödtete Hindin,
Beide von Hunger gequält, hochtrotzenden Muths sich bekämpfen:
So um Kebriones dort die zween schlachtkundigen Männer,
Er Patroklos, Menötios' Sohn, und der strahlende Hektor,
Strebend, mit grausamem Erze den Leib zu verwunden einander.
Hektor, nachdem er das Haupt anrührete, ließ es durchaus nicht;
Jenseits hielt Patroklos am Fuß ihn; und auch die andern
Troer umher und Achäer vermischten den Kampf der Entscheidung.
Wie wenn der Ost und der Süd sich zugleich anstrengen im Wettstreit,
An des Gebirgs Abhange den tiefen Wald zu erschüttern,
Buch' und erhabene Esch' und zähumwachs'ne Kornelle;
Daß sie wild an einander die ragenden Aeste zerschlagen,
Mit grau'nvollem Getös', und der Sturz der zerbroch'nen umherkracht:
Also stürmten die Troer und Danaer gegen einander,
Mordend, nicht hier noch dort der verderblichen Flucht sich erinnernd.
Viel erzblinkende Speer' um Kebriones starrten geheftet,
Auch gefiederte Pfeile, geschnellt von der Senne des Hornes;
Und viel mächtige Stein' erschütterten krachende Schilde

Kämpfender Männer umher; er lag im Gewirbel des Staubes,
Groß, auf großem Bezirk, der Wagenkunde vergessend.
Weil nun Helios noch an dem Mittagshimmel einherging;
Hafteten jegliches Heeres Geschoss', und es sanken die Völker.
Aber sobald die Sonne zum Stierabspannen sich neigte;
Jetzt ward gegen das Schicksal die Obergewalt den Achäern:
Denn sie entrissen den Held Kebriones aus den Geschossen,
Und aus der Troer Geschrei, und raubten die Wehr von den Schultern.
Aber Patroklos stürzte mit feindlicher Wuth in die Troer.
Dreimal stürzt' er hinein, dem stürmenden Ares vergleichbar,
Mit grau'nvollem Getön'; dreimal neun Männer erschlug er.
Als er das viertemal drauf anstürmte, stark wie ein Dämon;
Jetzt war dir, Patroklos, genaht das Ende des Lebens.
Denn dir begegnete Phöbos im Ungestüme der Feldschlacht
Fürchterlich. Doch nicht merkt' er den Nahenden durch das Getümmel;
Denn in finsterer Nacht Umnebelung kam er gewandelt.
Hinten gestellt schlug Rücken zugleich und mächtige Schultern
Er mit der Fläche der Hand; da schwindelten jenem die Augen.
Auch vom Haupte den Helm entschlug ihm Phöbos Apollon;
Der nun rollte dahin, und erklang von den Hufen der Rosse
Hell, der gekegelte Helm; und besudelt war ihm der Haarbusch
Ganz in Blut und Staube. Zuvor war nimmer es denkbar,
Daß der umflatterte Helm besudelt würd' in dem Staube;
Sondern dem göttlichen Manne das Haupt und die Stirne voll Anmuth
Deckt' er, dem Peleionen: allein Zeus gab ihn dem Hektor
Jetzt auf dem Haupte zu tragen; doch nah' ihm war das Verderben.
Auch in den Händen zerbrach ihm die weithinschattende Lanze,
Schwer und groß und gediegen, die eherne; und von den Schultern
Sank der Schild mit dem Riemen, der langausreichende, nieder.
Auch den Harnisch löst' ihm der herrschende Phöbos Apollon.
Grau'n nun täubte sein Herz, und starr an den blühenden Gliedern,
Stand er erstaunt. Doch von hinten die spitzige Lanz' in den Rücken
Bohrete zwischen die Schultern genaht ein dardanischer Krieger,
Panthoos' Sohn, Euphorbos, der vor den Genossen der Jugend
Prangt' an Lanz', an der Reisigen Kunst, und an hurtigen Schenkeln;
Denn schon zwanzig vordem der Kämpfenden stürzt' er vom Wagen,
Als er zuerst im Geschirre daherflog, lernend die Feldschlacht.
Dieser warf dir zuerst ein Geschoß, Gaultummler Patroklos;

Doch bezwang er dich nicht: dann eilt' er zurück in die Heerschaar,
Als er gerafft aus der Wunde den eschenen Speer, und bestand nicht
Vor Patroklos, entblößt wie er war, in der ernsten Entscheidung.
Jener, vom Schlag des Gottes gebändiget, und von der Lanze,
Rasch in der Freunde Gedräng' entzog er sich, meidend das Schicksal.
Hektor, sobald er sahe den hochgesinnten Patroklos
Wieder dem Kampf sich entziehn, vom spitzigen Erze verwundet,
Nahe kam er gerannt durch die Ordnungen, stieß ihm den Speer dann
Tief in die Weiche des Bauchs, daß hinten das Erz ihm hervordrang:
Dumpf hin kracht' er im Fall, und erfüllte mit Gram die Achäer.
Wie dem gewaltigen Eber der Löw' obsieget im Angriff,
Wann sie am Haupt des Gebirgs hochtrotzenden Muths sich bekämpfen
Nahe dem winzigen Born; denn sie sehnen sich beide zu trinken;
Aber der schnaubende stürzt, der Gewalt des Löwen gebändigt:
Also bezwang den Würger, Menötios' tapferen Sprößling,
Hektor, Priamos' Sohn, und entriß mit dem Speer ihm das Leben.
Laut frohlockend nunmehr, die geflügelten Worte begann er:
Ha! Patroklos, du dachtest in Schutt ja zu werfen die Stadt uns,
Auch die troischen Weiber, beraubt der heiligen Freiheit,
Weg in Schiffen zu führen zum lieben Lande der Väter!
Thörichter! jenen zum Schutz sind Hektor's hurtige Rosse
Angestrengt, zu durchjagen die Feldschlacht; selber auch streb' ich
Unter den troischen Helden voran mit der Lanz', und entferne
Ihnen der Knechtschaft Tag! Dich hier nun fressen die Geier!
Elender! nichts hat, stark wie er ist, dir geholfen Achilleus,
Welcher gewiß dort bleibend dir Gehenden mancherlei auftrug:
Kehre mir ja nicht eher, Patrokleus, reisiger Kämpfer,
Zu den gebogenen Schiffen, bevor des mordenden Hektor
Blutiges Panzergeflecht ringsher um die Brust du zerrissen!
Also sprach er vielleicht, und bewog das thörichte Herz dir!
Schwachen Lauts antwortetest du, Gaultummler Patroklos:
Nun denn, Hektor, nach Lust frohlocke du! Dir ja gewährte
Siegsruhm Zeus der Kronid' und Apollon, die mich bewältigt,
Sonder Müh'; denn sie selber entzogen die Wehr von den Schultern.
Solche wie du, wenn mir auch zwanzige wären begegnet,
Alle sie lägen gestreckt, von meiner Lanze gebändigt!
Mich hat böses Geschick, und der Letoïde [4] getödtet,

4) Apollon, des Zeus und der Leto Sohn.

Und von den Menschen Euphorbos; du dritter nur raubst mir die Rüstung.
Eines verkünd' ich dir noch, und Du bewahr' es im Herzen.
Selbst nicht wirst du noch lang' einhergeh'n, sondern bereits dir
Nahe steht zur Seite der Tod und das grause Verhängniß,
Daß vor Achilleus du sink'st, dem untadligen Aeakiden.[5]
Als er solches geredet, umschloß der endende Tod ihn;
Aber die Seel' aus den Gliedern entflog in die Tiefe des Aïs,
Klagend ihr Jammergeschick, getrennt von Jugend und Mannkraft.
Auch dem Gestorbenen noch rief jetzt der strahlende Hektor:
Was weissagest du mir, Patroklos, grauses Verderben?
Wer doch weiß, ob Achilleus der Sohn der lockigen Thetis,
Nicht von meiner Lanze durchbohrt sein Leben verhauche?
Also rufte der Held, und den ehernen Speer aus der Wunde
Zog er, die Ferſ' anstemmend, und rücklings schwang er vom Speer ihn.
Schnell mit dem Speere sodann zu Automedon[6] kam er gewandelt,
Ihm dem edlen Genossen des äakidischen Renners,
Sehnsuchtsvoll ihn zu treffen; jedoch die unsterblichen Rosse
Retteten ihn, die dem Peleus die ehrenden Götter geschenket.

(XVII, 426 — 458.)

Aber Achilleus' Rosse,[7] die abwärts standen dem Schlachtfeld,
Weineten, als sie gehört, ihr Wagenlenker Patroklos
Läg' im Staube gestreckt von der Hand des mordenden Hektor.
Ach, Automedon zwar, der tapfere Sohn des Diores,
Strebte sie oft mit der Geissel geschwungenem Schlag zu beflügeln,
Oft mit schmeichelnden Worten ermahnet' er, oft auch mit Drohung;
Doch nicht heim zu den Schiffen am breiten Hellespontos
Wollten sie geh'n, und nicht in die Feldschlacht zu den Achäern:
Sondern gleich der Säule, die unbewegt auf dem Hügel

5) Enkel des Aeakus, der des Peleus Vater war. — 6) Der des Patroklos Rosse lenkte. — 7) Diese aus dem Kampfe um Patroklos' Leichnam genommene Episode ist ihrer hohen Merkwürdigkeit wegen hier noch beigefügt worden.

Eines gestorbenen Mannes emporragt, oder des Weibes;
Also standen sie fest, vor dem prangenden Sessel des Wagens,
Beid' ihr Haupt auf den Boden gesenkt; und Thränen entflossen
Heiß von den Wimpern herab den Traurenden, welche des Lenkers
Dachten mit sehnendem Schmerz; auch sank die blühende Mähne
Wallend hervor aus dem Ringe des Jochs, mit Staube besudelt.
Mitleidsvoll nun sahe die Traurenden Zeus Kronion;
Ernst bewegt' er das Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:
Arme, warum doch schenkten wir euch dem Könige Peleus,
Ihm dem Sterblichen euch, unalternd beid' und unsterblich?
Etwa, daß Gram ihr ertrügt mit den unglückseligen Menschen?
Denn nichts Anderes wo ist jammervoller auf Erden,
Als der Mensch, von allem, was Leben haucht und sich reget.
Aber umsonst hofft Euch vor dem kunstreich prangenden Wagen
Hektor, Priamos' Sohn, zu bändigen; nimmer gestatt' ich's!
Nicht genug, daß die Waffen [8] er hat, und eitel sich rühmet?
Beiden Kraft in die Kniee gewähr' ich euch, und in die Herzen,
Daß ihr Automedon auch, den Geretteten, tragt aus der Feldschlacht
Zu den geräumigen Schiffen. Denn Ruhm noch schenk' ich den Troern,
Niederzuhau'n, bis sie nah'n den schöngebordeten Schiffen,
Und absinket die Sonn', und heiliges Dunkel heraufzieht.
Also Zeus; und die Rosse mit edeler Stärke beseelt' er.
Beide, nachdem von den Mähnen den Staub sie zur Erde geschüttelt,
Sprengten sie rasch mit dem Wagen in Troer hinein und Achäer.

---

7. Der Schild des Achilleus.

(XVIII, 369 — 617.)

Nunmehr erreicht des Hephästos Palast die Herrscherin Thetis,
Sternenhell, unvergänglich, der vorstrahlt' unter den Göttern,
Welchen aus Erz er selbst sich gebaut, der hinkende Künstler.
Ihn dort fand sie in Schweiß um die Blasebälge beschäftigt,
Eifrig: denn Dreifüße [1] bereitet' er, zwanzig in Allem,

---

8) Nämlich des Achilleus, die er dem gefallenen Patroklos geraubt hat.

1) Dreifüßige Kessel, in welchem man Wasser über dem Feuer wärmte;

Rings zu steh'n an der Wand des wohlgegründeten Saales.
Goldene Räder befestigt' er jeglichem unter dem Boden;
Daß sie aus eigenem Trieb' in die Schaar eingingen der Götter,
Dann zu ihrem Gemach heimkehreten, Wunder dem Anblick.
Sie nun waren so weit gefertiget; nur noch der Henkel
Kunstwerk fehlte daran; jetzt fügt' er sie, hämmernd die Nägel.
Während er solches erschuf mit kundigem Geist der Erfindung,
Siehe, da kam ihm nahe die silberfüßige Thetis.
Diese sah vorwandelnd die feinumschleierte Charis,[2]
Schön und hold, die Gattin des hinkenden Feuerbeherrschers;
Und sie faßt' ihr die Hand, und redete, also beginnend:
  Thetis in langem Gewande, wie nahest du unserer Wohnung,
Ehrenwerth und geliebt? Denn sonst ja besuchst du mich wenig.
Aber komm' doch herein, daß dir ich biete das Gastrecht.
  Also sprach, und führte sie ein, die herrliche Göttin.
Jene setzte sie dann auf den silbergebuckelten Sessel,
Schön und prangend an Kunst; und ein Schemel stützt' ihr die Füße.
Laut nun rief sie, und sprach zum kunstberühmten Hephästos:
  Tritt hervor, Hephästos; die Herrscherin Thetis bedarf dein.
Ihr antwortete drauf der hinkende Feuerbeherrscher:
  Traun ja, so ist die erhab'ne, die edelste Göttin daheim mir,
Welche vordem mich gerettet im Schmerz des unendlichen Falles,
Als mich die Mutter verwarf, die entsetzliche![3] welche mich Lahmen
Wegzuschaffen beschloß. Da wär' ich geschwunden in Trübsal,
Hätt' Eurynome nicht und Thetis im Schooß mich empfangen,
Jene, des kreisenden Stroms Okeanos blühende Töchter.
Dort neun Jahre verweilt' ich, und schmiedete mancherlei Kunstwerk,
Spangen und Ring', und Ohrengehenk', Haarnadeln und Kettlein,
In der gewölbeten Grott'; und der Strom des Okeanos ringsher
Schäumte mit brausendem Hall, der unendliche: keiner der andern
Kannte sie,[4] nicht der Götter, und nicht der sterblichen Menschen;
Sondern Thetis allein und Eurynome, die mich gerettet.
Diese besuchte uns jetzo im Haus hier; drum ja gebührt mir,

---

dann dienten sie auch wohl zum Tragen von Feuerbecken, zum Erleuchten der Zimmer, oder auch nur zum Schmucke des Saales im Hause. — 2) Spätere Sage, schon die Odyssee, gibt dem Hephästos die Aphrodite zur Gemahlin: Eines so sinnreich, wie das Andere. — 3) Here, aus Verdruß über den häßlichen, lahmen Neugebornen. — 4) Nämlich die Grotte.

Froh der lockigen Thetis den Rettungsdank zu bezahlen.
Auf, nun reiche du ihr des Gastrechts schöne Bewirthung,
Während ich selbst wegräume die Bälg' und alle Geräthschaft.
Sprach's, und vom Amboß hub sich das rußige Ungeheuer,
Hinkend und mühsam strebten daher die schwächlichen Beine.
Abwärts legt' er vom Feuer die Bälg', und nahm die Geräthschaft,
Alle Vollender der Kunst, und verschloß sie im silbernen Kasten;
Wusch sich dann mit dem Schwamme die Hände beid', und das Antlitz,
Auch den nervichten Hals, und den haarumwachsenen Busen;
Hüllte den Leibrock um, und am mächtigen Stab' aus der Thüre
Hinkt' er hervor, auch stützten geschäftige Mägde den Herrscher,
Goldene, lebenden gleich, mit jugendlich reizender Bildung:
Diese haben Verstand in der Brust, und redende Stimme,
Haben Kraft, und lernten auch Kunstarbeit von den Göttern.
Schräge vor ihrem Herrn hin eilten sie; er nachwankend,
Nahte, wo Thetis saß, und nahm sich den schimmernden Sessel;
Ihr nun faßt' er die Hand, und redete also beginnend:
Thetis in langem Gewande, wie nahest du unserer Wohnung
Ehrenwerth und geliebt? Denn sonst ja besuchst du mich wenig.
Rede, was du verlangst; mein Herz gebeut mir Gewährung,
Kann ich nur es gewähren, und ist es selber gewährbar.
Aber Thetis darauf antwortete, Thränen vergießend:
Ach Hephästos, war eine der Göttinnen auf dem Olympos,
Die so viel im Herzen des traurigen Wehes geduldet,
Als auf mich vor allen den Gram aufhäufte Kronion?
Mich aus den Meergöttinnen dem sterblichen Manne gesellt' er,
Peleus, Aeakos' Sohn', und ich trug des Mannes Umarmung,
Sehr unwillig, aus Zwang: doch jetzt vor traurigem Alter
Lieget er dort im Palast, ein Entkräfteter. Mehr noch des Grams nun!
Einen Sohn zu gebären verlieh er mir, und zu erziehen,
Hoch vor Helden geschmückt! Er schwang sich empor, wie ein Sprößling;
Und ich erzog ihn mit Fleiß, wie die Pflanz' im fruchtbaren Acker;
Drauf in geschnäbelten Schiffen gen Ilios sandt' ich daher ihn,
Troja's Volk zu bekämpfen. Doch nie empfang' ich ihn wieder
Wann er zur Heimath kehrt, in Peleus' ragende Wohnung!
Aber so lang' er mir lebt, und das Licht der Sonne noch schauet,
Duldet er Qual; und nichts vermag ich zu helfen genaht ihm!
Die zum Ehrengeschenk ihm die Danaer wählten, die Jungfrau,
Sie nun rafft' aus den Händen der Völkerfürst Agamemnon.

Trauernd zerquält er um diese das Herz sich. Aber die Troer
Schlossen die Danaer ein um die ragenden Steuer, und ließen
Nicht aus dem Lager sie geh'n. Ihm fleheten drauf der Achäer
Aelteste, die ihm sehr viel und herrliche Gaben versprachen.
Selbst nunmehr erweigert' er zwar dem Verderben zu steuern;
Aber den Freund Patroklos, mit eigenen Waffen ihn rüstend,
Sandt' er daher in die Schlacht, und viel auch des Volkes gewährt' er.
Ganz den Tag durchkämpften sie nun am skäischen Thore;
Ja, und des Tages verheert wär' Ilios, wenn nicht Apollon
Jenen Vertilger des Volks, Menötios' tapferen Sprößling,
Schlug in dem Vordergefecht, und Hektor'n schenkte den Siegesruhm.
Drum nun flehend umfass' ich die Kniee dir, ob du geneigt sei'st,
Schild und Helm zu verleihen dem bald hinwelkenden Sohne,
Prangende Schienen zugleich mit schließender Knöchelbedeckung,
Harnisch auch: was er hatte, verlor sein Genoß, da er Troja's
Männern sank; und er liegt an der Erd', unmuthigen Herzens.
Ihr antwortete drauf der hinkende Feuerbeherrscher:
Muthig, und laß nicht dieses das Herz dir im Busen bekümmern.
Daß ich dem graulichen Tod' ihn doch so ferne vermöchte
Aus der Gewalt zu entzieh'n, wann einst sein Jammergeschick naht:
Als nun prangende Wehr ihn erfreu'n wird, solche wie mancher
Wohl anstaunt im Geschlechte der Sterblichen, wer sie erblicket!
Dieses gesagt, verließ er sie dort, und eilt' in die Esse,
Wandt' in das Feuer die Bälg', und hieß sie mit Macht arbeiten.
Zwanzig bliesen zugleich der Blasebälg' in die Oefen,
Allerlei Hauch aussendend des glutanfachenden Windes,
Bald des Eilenden Werk zu beschleunigen, bald sich erholend,
Je nachdem es Hephästos befahl zur Vollendung der Arbeit.
Jener stellt' auf die Glut unbändiges Erz in den Tiegeln,
Auch gepriesenes Gold, und Zinn, und leuchtendes Silber;
Richtete dann auf dem Block den Amboß, nahm mit der Rechten
Drauf den gewaltigen Hammer und nahm mit der Linken die Zange.
Erst nun formt' er den Schild, den ungeheuren und starken,
Ganz ausschmückend mit Kunst, und zog die schimmernde Randung
Dreifach und blank ringsher; ein Gehenk dann fügt' er von Silber.
Aus fünf Schichten gedrängt war der Schild selbst; oben darauf dann
Bildet' er viel Kunstreiches mit kundigem Geist der Erfindung.
Drauf nun schuf er die Erd', und das wogende Meer, und den Himmel,

Helios auch, unermüdet im Lauf, und die Scheibe Selene's; [5]
Drauf auch alle Gestirne, so viel sind Zeichen des Himmels,
Auch Plejad' und Hyad', und die große Kraft des Orion, [6]
Auch die Bärin, die sonst der Himmelswagen genannt wird,
Welche sich dort umdreht, und stets den Orion bemerket,
Und sie allein niemals in Okeanos' Bad sich hinabtaucht.

Drauf erschuf er sodann zwo Städte der redenden Menschen,
Blühende: voll war die ein' hochzeitlicher Fest' und Gelage.
Junge Bräut' aus der Kammer, geführt im Scheine der Fackeln,
Zogen umher durch die Stadt; und des Chors Hymenäos [7] erscholl laut:
Jüngling' im Tanz auch drehten behende sich, unter dem Klange,
Der von Flöten und Harfen ertönete; aber die Weiber
Standen bewunderungsvoll, vor den Wohnungen jede betrachtend.
Auch war Volksversammlung gedrängt auf dem Markte: denn heftig
Zankten sich dort zween Männer, und haderten wegen der Sühnung [8]
Um den erschlagenen Mann. Es betheuerte dieser dem Volke,
Alles hab' er bezahlt; ihm läugnete jener die Zahlung.
Beide sie wollten so gern vor dem Kundigen kommen zum Ausgang.
Diesem schrie'n und jenem begünstigend eifrige Helfer;
Doch Herolde bezähmten die Schreienden. Aber die Obern
Saßen im heiligen Kreis' auf schöngehauenen Steinen;
Und in die Hände den Stab dumpfrufender Herolde nehmend,
Standen sie auf nach einander, und redeten wechselnd ihr Urtheil.
Mitten lagen im Kreis' auch zwei Talente [9] des Goldes,
Dem bestimmt, der von ihnen das Recht am gradesten spräche.

Jene Stadt umfaßten mit Krieg zwei Heere der Völker,
Hell von Waffen umblinkt. Die Belagerer droheten zwiefach:
Auszutilgen die Stadt der Vertheidiger, oder zu theilen,
Was die liebliche Stadt an Besitz inwendig verschlösse.
Jene verwarfen es noch, zum Hinterhalte sich rüstend.
Ihre Mauer indeß bewahreten liebende Weiber,
Und unmündige Kinder, gesellt zu wankenden Greisen.

---

5) Der Mondgöttin, später Artemis. — 6) Die genannten Sternbilder machen Eine Gruppe aus, die am nördlichen Himmel sichtbar ist, und nie untergeht. — 7) Brautlied. — 8) Jeden Mord konnte man durch eine den Verwandten des Getödteten gezahlte Buße wieder gut machen. — 9) Ein Geldgewicht, dessen Werth in der Homerischen Zeit nicht bestimmt werden kann.

Jen' enteilten, von Ares geführt und Pallas Athene:
Beide sie waren von Gold, und in goldene Kleider gehüllet,
Beide schön in den Waffen und groß, wie unsterbliche Götter,
Weit umher vorstrahlend; denn minder an Wuchs war die Heerschaar.
Als sie den Ort nun erreicht, der zum Hinterhalte bequem schien,
Nahe dem Bach, wo zur Tränke das Vieh von der Weide geführt ward;
Siehe, da setzten sich jene, geschirmt mit blendendem Erze.
Abwärts saßen indeß zween spähende Wächter des Volkes,
Harrend, wann sie erblickten die Schaf' und gehörneten Rinder.
Bald erschienen die Heerden, von zween Feldhirten begleitet,
Die, nichts ahnend von Trug, mit Syringengetön [10] sich ergötzten.
Schnell auf die Kommenden stürzt' aus dem Hinterhalte die Heerschaar,
Raubt' und trieb die Heerden hinweg der gehörneten Rinder
Und weißwolligen Schaf', und erschlug die begleitenden Hirten.
Jene, sobald sie vernahmen das laute Getös' um die Rinder,
Welche die heiligen Thore belagerten; schnell auf die Wagen
Sprangen sie, eilten im Sturm der Gespann', und erreichten sie plötzlich.
Alle gestellt nun, schlugen sie Schlacht um die Ufer des Baches,
Und hin flogen und her die ehernen Kriegeslanzen.
Zwietracht tobt' und Tumult ringsum, und des Jammergeschicks Ker,
Die dort lebend erhielt den Verwundeten, jenen vor Wunden
Sicherte, jenen entseelt durch die Schlacht fortzog an den Füßen;
Und ihr Gewand um die Schulter war roth vom Blute der Männer.
Gleich wie lebende Menschen durchschalteten diese die Feldschlacht,
Und sie entzogen einander die hingesunkenen Todten.
Weiter schuf er darauf ein Brachfeld, locker und fruchtbar,
Breit, zum dritten gepflügt; und viel der ackernden Männer
Trieben die Joch' umher, und lenketen hiehin und dorthin.
Aber so oft sie wendend gelangt an das Ende des Ackers,
Jeglichem dann in die Händ' ein Gefäß herzlabenden Weines
Reicht' antretend ein Mann; drauf wandten sie sich zu den Furchreih'n,
Voller Begier, an das Ende der tiefen Flur zu gelangen.
Aber es dunkelte hinten das Land, und geackertem ähnlich
Schien es, obgleich aus Gold: so wundersam war es bereitet.
Drauf auch schuf er ein Feld tiefwallender Saat, wo die Schnitter
Mäheten, jeder die Hand mit schneidender Sichel bewaffnet.

10) Hirtenflöte, aus mehreren nebeneinander gefügten Pfeifen verschiedener Größe zusammengesetzt.

Häufig in Schwade gereiht sank Handvoll Aehren an Handvoll;
Andere banden in Garben bereits mit Seilen die Binder;
Denn drei Garbenbinder verfolgeten. Hinter den Mähern
Sammelten Knaben die Griff', und trugen sie unter den Armen
Rastlos jenen hinzu; auch der Herr bei den Seinigen schweigend
Stand, den Stab in den Händen, am Schwad', und freute sich herzlich.
Abwärts unter der Eiche bereiteten Schaffner die Mahlzeit
Rasch um den mächtigen Stier, den sie opferten; Weiber indessen
Streueten weißes Mehl zu labendem Mus für die Ernter.

Drauf auch ein Rebengefilde, von schwellendem Weine belastet,
Bildet' er schön aus Gold; doch glänzeten schwärzlich die Trauben;
Und lang standen die Pfähle gereiht aus lauterem Silber.
Rings dann zog er den Graben von dunkeler Bläue des Stahles,
Samt dem Gehege von Zinn; und ein einziger Pfad zu dem Rebhain
War für die Träger zu geh'n, in der Zeit der fröhlichen Lese.
Jünglinge nun, aufjauchzend vor Lust, und rosige Jungfrau'n
Trugen die süße Frucht in schöngeflochtenen Körben.
Mitten auch ging ein Knab' in der Schaar; aus klingender Leier
Lockt' er gefällige Tön', und sang anmuthig den Linos [11]
Mit hellgellender Stimm'; und ringsum tanzten die andern,
Froh mit Gesang und Jauchzen und hüpfendem Sprung ihn begleitend.

Eine Heerd' auch schuf er darauf hochhauptiger Rinder;
Einige waren aus Golde geformt, aus Zinne die andern.
Froh mit Gebrüll von dem Dung' enteileten sie zu der Weide,
Längs dem rauschenden Fluß, um das langaufsprossende Röhricht.
Goldene Hirten zugleich umwandelten emsig die Rinder,
Vier an der Zahl, von neun schnellfüßigen Hunden begleitet.
Zween entsetzliche Löwen jedoch bei den vordersten Rindern
Hatten den brummenden Farren gefaßt; und mit lautem Gebrüll nun
Ward er geschleift; doch Hund' und Jünglinge folgten ihm schleunig.
Jene, nachdem sie zerrissen die Haut des gewaltigen Stieres,
Schlürften die Eingeweid' und das schwarze Blut; und umsonst nun
Scheuchten die Hirten daher, die hurtigen Hund' anhetzend.
Sie dort zuckten zurück, mit Gebiß zu fassen die Löwen,
Standen genaht, und bellten sie an, doch immer vermeidend.

Eine Trift auch erschuf der hinkende Feuerbeherrscher,

11) Einen Gesang von Linos: s. I. oben.

Im anmuthigen Thal, durchschwärmt von silbernen Schafen,
Hirtengeheg' und Hütten zugleich, und Ställe mit Obdach.
Einen Reigen auch schlang der hinkende Feuerbeherrscher,
Jenem gleich, wie vordem in der weitbewohneten Knossos [12]
Dädalos [13] künstlich ersann der lockigen Ariadne. [14]
Blühende Jünglinge dort und vielgefeierte Jungfrau'n
Tanzeten, all' einander die Händ' an dem Knöchel sich haltend.
Schöne Gewand' umschlossen die Jünglinge, hell wie des Oeles
Sanfter Glanz, und die Mädchen verhüllete zarte Leinwand.
Jegliche Tänzerin schmückt' ein lieblicher Kranz, und den Tänzern
Hingen goldene Dolch' an silbernen Riemen herunter.
Bald nun hüpfeten jene mit wohlgemessenen Tritten
Leicht herum, so wie oft die befestigte Scheibe der Töpfer
Sitzend mit prüfenden Händen herumdreht, ob sie auch laufe;
Bald dann hüpften sie wieder in Ordnungen gegen einander.
Zahlreich stand das Gedräng' um den lieblichen Reigen versammelt,
Innig erfreut; vor ihnen auch sang ein göttlicher Sänger
Rührend die Harf'; und zween Haupttummeler tanzten im Kreise,
Wie den Gesang er begann, und dreheten sich in der Mitte.
Auch die große Gewalt des Stromes Okeanos schuf er
Rings am äußersten Rande des schönvollendeten Schildes. [15]
Als er den Schild vollendet, den ungeheuren und starken;
Schuf er jetzt ihm den Harnisch, von hellerem Glanz wie des Feuers;
Schuf ihm dann auch den Helm lastvoll, der den Schläfen sich anschloß,
Schön und prangend an Kunst; und zog aus Golde den Haarbusch;
Schuf ihm zuletzt auch Schienen, aus feinem Zinne gegossen.
Als nun jedes Geräth vollbracht der hinkende Künstler;
Nahm er, und legt' es gehäuft vor Achilleus göttliche Mutter.
Schnell wie ein Habicht herab vom schneebedeckten Olympos
Sprang sie, und trug von Hephästos das schimmernde Waffengeschmeide.

---

12) Hauptstadt der Insel Kreta. — 13) Ein Künstler der mythischen Vorzeit, der als ein universeller Künstler gedacht wurde. — 14) Tochter des Kretischen Königes Minos, welche später Theseus entführte. — 15) Ueber diesen berühmten Schild nur die Bemerkung Lessing's, daß ihn Homer nicht als einen vollendeten, sondern als einen werdenden uns schildert, indem er ihn gleichsam vor unsern Augen entstehen läßt.

8. Die Schlacht der Götter.

(XXI, 205—519.)

Fort nun wandelt Achilleus zur reisigen Schaar der Päonen,[1]
Welche noch voll Angst am wirbelnden Strom umherfloh'n,
Als sie den Tapfersten[2] sah'n in schreckenvoller Entscheidung
Unter Achilleus' Hand und gewaltigem Schwerte gebändigt.
Dort den Thersilochos nun, und Astypylos rafft' er, und Mydon,
Thrasios dann, auch Mnesos, und Aenios, auch Opheleftes.
Und noch mehr der Päonen erschlug der schnelle Achilleus,
Wenn nicht zürnend geredet des Stroms tiefstrudelnder Herrscher,[3]
Der in Menschengestalt aufruft' aus tiefem Gestrudel:
Peleus' Sohn, du wüthest, an Kraft und entsetzlichen Thaten
Mehr als Mensch; denn immer begleiten dich waltende Götter.
Wenn dir Zeus die Troer verlieh, daß du alle verderbtest;
Außer mir sie verfolgend im Blachfeld', übe die Graunthat.
Voll sind mir von Todten bereits die schönen Gewässer;
Kaum auch kann ich annoch in's heilige Meer mich ergießen,
Ganz von Todten geengt: so tobst du mit Mord und Vertilgung!
Aber wohlan, lass' ab; ich staune dir, Völkergebieter!
Ihm antwortete drauf der muthige Renner Achilleus:
Solches gescheh', o Skamandros, du Göttlicher, wie du gebietest.
Doch nicht raste mein Arm, die frevelen Troer zu morden,
Bis ich zur Stadt sie gejagt, und Hektor's Stärke geprüfet,
Ob er im Kampfe vielleicht mich bändiget, oder ich selbst ihn.
Also sprach er, und stürzt' in die Troer sich, stark wie ein Dämon.
Jetzo begann zu Apollon des Stroms tiefstrudelnder Herrscher:
Wehe, du achtest ja nicht, Zeus' Sohn mit silbernem Bogen,
Was Kronion beschloß, der dir so ernsten Befehl gab,
Troja's Söhne mit Macht zu vertheidigen, bis sich des Abends
Dämmernde Späte genaht, die scholligen Aecker beschattend.
Jener sprach's; und Achilleus, der herrliche, sprang in den Strudel
Hoch vom hangenden Bord. Da wüthete schwellend der Strom her.

---

1) Bundesgenossen der Troer. — 2) Den Asteropäos, welchen Achilleus so eben getödtet hat. — 3) Skamandros, zürnend, weil sein Lauf durch die Leichen der von Achilleus Erschlagenen gehemmt ward.

All' erregt' er die Fluten getrübt, und drängte die Todten,
Die so viel ringsum ihn erfüllt, die getödtet Achilleus:
Diese warf er hinaus, mit lautem Gebrüll, wie ein Pflugstier,
An das Gestad'; und, die lebten umher in den schönen Gewässern,
Rettet' er, eingehüllt in hoch aufstrudelnde Wogen.
Schrecklich umstand den Peleiden die trübe geschwollene Brandung,
Schlug an den Schild dann schmetternd herab; und er konnte nicht länger
Fest auf den Füßen besteh'n. Da faßt' er die Ulm in den Händen,
Frisch von Wuchs, hochragend; doch jene, gestürzt aus den Wurzeln,
Riß das Gestad' aus einander, und hielt die schönen Gewässer
Auf mit dichtem Gezweig', und überbrückte die Fluten,
Ganz hinunter gestürzt, und der Held, aus der Tiefe sich schwingend
Eilete durch das Gefilde mit hurtigen Füßen zu fliegen,
Angstvoll. Noch nicht ruhte der Schreckliche, sondern er stürzt' ihm
Nach mit dunkelnder Flut; daß hemmen er möcht' in der Arbeit
Peleus' göttlichen Sohn, und die Plag' abwenden den Troern.
Aber Achilleus entsprang, so weit hinflieget ein Speerwurf,
Rasch wie der Adler an Schwung, der schwarzgeflügelte Jäger,
Welcher der mächtigste ist und geschwindeste aller Gevögel:
Diesem gleich, hinstürmt' er; das Erzgeschmeid' um den Busen
Rasselte grausen Getöns; und seitwärts jenem entschlüpfend
Floh' er; allein nach rauschte der Strom mit lautem Getös' ihm.
Wie wenn ein wässernder Mann von des Bergquells dunkelem Sprudel
Ueber Saat und Gärten den Lauf dem Gewässer daherführt,
Und mit der Hack' in den Händen den Schutt wegräumt aus der Rinne;
Jetzo strömt es hervor, und die Kieselchen alle des Baches
Werden gewälzt; denn geschwinde mit rauschenden Wellen entstürzt es
Vom abschüssigen Hang', und eilet zuvor auch dem Führer;
Also erreichte der Strom mit wogender Flut den Achilleus
Stets, wie rasch er auch war; denn stark sind Götter vor Menschen.
Aber so oft ansetzte der muthige Renner Achilleus,
Fest ihm entgegen zu steh'n, daß er schauete, ob ihn die Götter
Alle zur Flucht hinscheuchten, die weit den Himmel bewohnen;
Schnell hatt' ihm das Gewoge des himmelentsprossenen Stromes
Hoch die Schultern umspült. Dann sprang er empor mit den Füßen,
Unmuthsvoll in der Seel'; und der Strom zwang unten die Kniee
Schräg' anrollend mit Macht, und den Staub den Füßen entreißend,
Laut wehklagt' Achilleus, den Blick gen Himmel gewendet:

Vater Zeus, daß auch keiner der Ewigen nun sich erbarmet,
Mich aus dem Strome zu retten! Wie gern dann duldet' ich Alles!
Keiner indeß ist mir der Uranionen[4] so schuldig,
Als die liebende Mutter, die mich durch Täuschungen einnahm;
Denn sie sprach, an der Mauer der erzumpanzerten Troer
Sei mir zu sterben bestimmt durch Apollon's schnelle Geschosse.
Hätte mich Hektor getödtet, der hier der Tapferste aufwuchs!
Dann hätt' ein Stärker erlegt, und geraubt dem Starken die Rüstung!
Doch nun ward, zu sterben den schmähligen Tod, mir geordnet,
Eingehemmt in des Stromes Erguß, wie ein jüngerer Sauhirt,
Welcher vom Sturzbach fort wird gerafft, durchwatend im Winter!
Als er es sprach, da traten Poseidon schnell und Athene
Ihm zur Seite genaht, wie sterbliche Männer an Bildung,
Fügeten Hand in Hand, und redeten tröstende Worte;
Also begann von ihnen der Erderschüttrer Poseidon:
Nicht zu bang', o Peleid', erzittere, noch wie verzagend;
Denn so machtvoll sind wir beide dir helfende Götter,
Mit Einwilligung Zeus', ich selbst und Pallas Athene!
So nicht ward, zu sinken dem Strom, dir geordnet vom Schicksal;
Sondern bald kehrt jener zur Rast, und du selber erkennst es.
Doch ermahnen wir dich auf das fleißigste, wenn du gehorchest:
Laß nicht ruh'n die Hände vom allverheerenden Kriege,
Ehe du eingehemmt in Ilios' thürmende Mauern
Troja's Volk, wer entrann. Doch wann Hektor's Geist du geraubt hast,
Kehre zurück zu den Schiffen; wir geben dir Ruhm zu gewinnen.
Also redeten beid', und eilten hinweg zu den Göttern.
Er nun drang, vom Gebot der unsterblichen Mächte ermuntert,
In das Gefild'; und ganz voll war's von ergossenen Wassern.
Viel schönprangende Waffen der kampferschlagenen Männer
Schwammen, und Leichen umher. Hoch sprang er empor mit den Knieen
Gegen die Flut gradaus, der Stürmende, welchen nicht aufhielt
Der breitrollende Strom: denn mit Kraft erfüllt' ihn Athene.
Noch nicht ließ Skamandros vom Zorn ab; nein noch ergrimmter
Eifert' er Peleus' Sohn, und erhub hochwogige Brandung,
Mächtig empor sich bäumend, und laut zum Simoïs ruft' er:
Bruder, wohlan! die Gewalt des Mannes da müssen wir beid' itzt
Bändigen; oder sofort des herrschenden Priamos Veste

---

4) Kinder und Nachkommen des Uranos; also alle Götter.

Wirft er in Staub; denn die Troer besteh'n ihn nicht im Getümmel!
Auf, sei Helfer in Eil', und fülle den Strom mit Gewässern
Rings aus den Quellen der Berg', und ermuntere jeglichen Gießbach!
Hoch nun hebe die Flut, und rolle mit donnernder Woge
Blöck' und Steine daher; daß den schrecklichen Mann wir bezähmen,
Welcher nunmehr obherrscht, und gleich den Unsterblichen schaltet!
Nicht soll, mein' ich, die Kraft ihn vertheidigen, oder die Bildung,
Noch der Rüstungen Pracht: die sollen mir tief in dem Sumpf wo
Liegen vom häufigen Schlamme bedeckt: und ihn selber umwälz' ich
Rings mit Sand, in den Schwall von Muscheln und Kies ihn verschüttend,
Hoch, daß selbst die Gebeine sie nicht ihm vermögen zu sammeln,
Argos' Söhn' in dem Wust, den ich endlos über ihn ausgoß!
Dort soll werden das Mal des Gestorbenen; und er bedarf nicht,
Daß ihm ein Rasengrab die bestattenden Danaer häufen!
Sprach's, und drang auf Achilleus in trüb' aufstürmender Brandung,
Laut mit Schaum anrauschend, mit Blut und gewirbelten Leichen.
Sieh, und Purpurgewoge des himmelentsprossenen Stromes
Wallete bäumend empor, und schlug auf den Peleionen.[5]
Here nunmehr schrie auf, voll inniger Angst um Achilleus,
Daß ihn mit Macht wegraffte des Stroms tiefstrudelnder Herrscher.
Schnell zu Hephästos darauf, dem theueren Sohne, begann sie:
Hebe dich, Sohn Hephästos, du Hinkender! deiner Gewalt ist,
Achten wir, gleich im Kampfe der mächtig strudelnde Xanthos;[6]
Auf, sei Helfer in Eile, mit lodernden Flammen erscheinend!
Aber ich selbst will gehen, den West und den schauernden Südwind
Schnell von dem Meergestade zu heftigem Sturm zu erregen,
Welcher das Heer der Troer mit Mann und Waffen verbrenne,
Schreckliche Glut forttragend. Doch du am Gestade des Xanthos
Zünde die Bäum', auch ihn selber durchlodere; aber durchaus nicht
Werde durch freundliche Worte zurückgewandt noch Bedrohung!
Eher auch nicht lass' deine Gewalt ruh'n, als wenn ich selber
Rufe das laute Gebot; dann zähme die Gluth der Vertilgung!
Here sprach's: doch Hephästos ergoß den entsetzlichen Gluthstrahl.
Erst durchflog das Gefilde die Gluth, und verbrannte die Todten,
Die so viel ringsum es erfüllt, die getödtet Achilleus.

---

5) Peliden, Sohn des Peleus, Achilleus. — 6) Ein anderer Name des Skamandros.

Ganz ward trocken das Feld, und gehemmt das blinkende Wasser.
Wie wenn in herbstlicher Schwüle der Nord den gewässerten Garten
Alsobald austrocknet, und fröhlich es schaut der Besteller:
So ward trocken das ganze Gefild', und die Leichname ringsum
Brannten. Da stürmte der Gott in den Strom hellleuchtende Flamme.
Brennend standen die Ulmen, die Weidichte, und Tamarisken,
Brennend der Lotos zugleich, Riedgras und duftender Galgant,
Welche die schönen Gewässer des Stroms weitwuchernd umsproßten;
Angstvoll schnappten die Aal' und Fisch' umher in den Strudeln,
Welche die schönen Gewässer durchtaumelten hiehin und dorthin,
Matt von dem Glutanhauch des erfindungsreichen Hephästos.
Brennend auch wogte der Strom, und redete, also beginnend:
  Keiner, Hephästos, hält dir Obstand unter den Göttern;
Auch nicht Ich verlange mit dir, Glutsprüher, zu kämpfen!
Ruhe vom Streit! Ob die Troer sofort auch der edle Achilleus
Ganz aus der Veste verjagt! Was acht' ich Fehd' und Beschirmung?
  Sprach's, und brannt' in der Glut, und es sprudelten seine Gewässer.
So wie ein Kessel erbraust im Drang des gewaltigen Feuers,
Wann er das Fett ausschmelzet des wohlgenährеten Mastschweins,
Ringsumher aufbrodelnd, umflammt von trockenen Scheitern:
So durchglühte das Feuer den Strom, und es brauste das Wasser.
Vorwärts floß er nicht mehr; er stockt', in der Lohe geängstet
Durch des Hephästos Gewalt, des Erfindenden. Aber zur Here
Wandt' er sich laut wehklagend, und sprach die geflügelten Worte:
Here, warum doch quälet dein Sohn so heftig vor andern
Meinen Strom? Ich habe mich dir ja minder verschuldet,
Als die Anderen alle, so viel beistehen den Troern.
Doch nun will ich ja gern mich beruhigen, wenn du gebietest;
Nur sei ruhig auch jener! Dazu noch dieses beschwör' ich,
Niemals einem der Troer den grausamen Tag zu entfernen,
Nicht wenn Troja sogar in verheerender Lohe des Feuers
Aufflammt', und sie entflammten die kriegrischen Söhne Achaia's!
  Als sie solches vernommen, die lilienarmige Here;
Schnell darauf zu Hephästos, dem theueren Sohne, begann sie:
  Halt, mein Sohn Hephästos, Gepriesener! nicht ja geziemt dir,
So den unsterblichen Gott der Sterblichen wegen zu martern!
  Here sprach's, da löschte der Gott sein entsetzliches Feuer;
Schnell dann rollten zurück in den Strom die schönen Gewässer.

Zornvoll wegen des Lohns, um den der Versprecher getäuschet.
Dessen Volke nunmehr willfahrest du, nicht mit uns andern
Trachtend, wie ganz hinstürzen die frevelnden Troer von Grund aus,
Schrecklich getilgt, mit Kindern zugleich und züchtigen Weibern!
Ihm antwortete drauf der treffende Phöbos Apollon:
Herrscher des Meers, dir selbst nicht wohlbehaltenen Geistes
Schien' ich, wofern mit dir, der Sterblichen wegen, ich kämpfte,
Die hinfällig, wie Laub in den Waldungen, jetzt um einander
Muthig an Kraft aufstreben, die Frucht der Erde genießend,
Jetzo wieder entseelt dahinflieh'n. Auf denn, in Eile
Ruhen wir beide vom Kampf, und jen' entscheiden ihn selber!
Also sprach Apollon, und wandte sich, scheuend in Ehrfurcht,
Wider des Vaters Bruder den Arm der Gewalt zu erheben.
Doch ihn strafte die Schwester, die Herrscherin streifenden Wildes,
Artemis, fröhlich der Jagd, und rief die höhnenden Worte:
Fliehest du schon, Ferntreffer, indem du den Sieg dem Poseidon
Gänzlich nunmehr einräumst, und umsonst ihm zu prahlen gestattest?
Thor, was trägst du den Bogen, den nichtigen Tand, an der Schulter?
Daß ich nimmer hinfort dich hör' im Palaste des Vaters
Prahlend droh'n, wie vordem im Kreis der unsterblichen Götter,
Kühn entgegen zu kämpfen dem Meerbeherrscher Poseidon!
Also sprach sie; doch nichts antwortete Phöbos Apollon.
Aber es zürnete Zeus' ehrwürdige Lagergenossin:
Wie doch wagtest du nun, schamloseste Hündin, mir selber
Obzusteh'n? Schwer magst du mit mir dich messen an Stärke,
Trotz dem Geschoß, das du trägst.[9] Den unsterblichen Frauen zur Löwin
Stellte dich Zeus, und gab, daß du mordetest, die dir gelüstet.
Wahrlich gerathener wär' es, auf Höh'n zu erlegen das Raubwild,
Oder die streifenden Hirsch', als Höhere frech zu bekämpfen!
Aber gefällt auch des Kampfes Versuch dir; auf, daß du lernest,
Wie viel stärker ich sei, da du mir voll Trotzes dich darstellst!
Sprach's, und ergriff mit der Linken ihr beide Händ' an dem Knöchel,
Und mit der Rechten entzog sie die Jagdgeschosse den Schultern;
Lächelnd gab sie damit unwürdige Streich' um die Ohren
Ihr, die zurück sich gewandt; und die Pfeil' entsanken dem Köcher.

9) Pfeile und Bogen, als Göttin der Jagd.

Weinend floh die Göttin nunmehr, wie die schüchterne Taube,
Welche, vom Habicht verfolgt, in den höhligen Felsen hineinfliegt,
Tief in die Kluft; weil nicht ihr gehascht zu werden bestimmt war:
Also floh auch jene bethränt, und ließ ihr Geschoß dort.
Aber zu Leto sprach der bestellende Argoswürger:
Leto, mit dir zu streiten, sei ferne mir; denn zu gefahrvoll
Ist der Kampf mit den Frauen des schwarzumwölkten Kronion.
Drum nur immer getrost im Kreis der unsterblichen Götter
Rühme dich, daß du mir obgesiegt durch gewaltige Kräfte!
Sprach's; da sammelte Leto das krumme Geschoß und die Pfeile,
Andere anderswoher, wie im wirbelnden Staub sie gefallen.
Als sie nunmehr sie genommen, enteilte sie, hin zu der Tochter.
Jene kam zum Olympos, zum ehernen Hause Kronion's;
Weinend setzte sich dort auf des Vaters Kniee die Jungfrau;
Und es erbebt' ihr feines Gewand, von Ambrosia duftend.
Herzlich umarmte sie Zeus, und begann mit freundlichem Lächeln:
Wer mißhandelte dich, mein Töchterchen, unter den Göttern?
Ihm antwortete drauf die Jägerin, lieblich im Kranze:
Vater, dein Weib hat mir Leides gethan, die erhabene Here,
Welche die ewigen Götter zu Streit und Hader empöret.
Also redeten jen' im Wechselgespräch mit einander.
Aber zur heiligen Troja hinein ging Phöbos Apollon;
Denn er sorgt' um die Mauer der schöngebaueten Veste,
Daß nicht, trotz dem Verhängniß, die Danaer heut sie verheerten.
Doch zum Olympos eilten die anderen ewigen Götter,
Die voll zürnenden Grams, und jen' hochprangenden Ruhmes;
Saßen sodann um den Vater, den Donnerer. Aber Achilleus
Mordete Troja's Söhne zugleich und stampfende Rosse.

---

9. Priamos bei Achilleus.

(XXIV, 469—803.)

— — Priamos sprang vom Roſſegeschirr auf die Erde,
Und den Idäos ließ er daselbst, daß bleibend der Herold
Roff' und Mäuler bewahrt'; Er wandelte grad' in die Wohnung,
Dort wo Achilleus saß, der göttliche. Jenen daheim nun

Fand er; es saßen getrennt die Seinigen; aber allein zween,
Held Automedon nur, und Alkimos, Sprößling des Ares,
Dieneten jenem gesellt, er ruhete kaum von der Mahlzeit,
Satt der Speis' und des Tranks, und vor ihm stand noch die Tafel.
Jetzo trat unbemerkt der erhabene Greis in die Wohnung,
Naht', und umschlang dem Peleiden die Knie', und küßte die Hände,
Ach die entsetzlichen Würger, die viel der Söhn' ihm gemordet!
Wie wenn ein Mann, belastet mit Blutschuld, der in der Heimath
Einen Bürger erschlug, zum anderen Volke sich rettet,
In des Begüterten Haus, und erstaunt ihn jeder betrachtet:
Also staunt' Achilleus, den göttlichen Priamos schauend.
Auch die Anderen staunten, und sah'n einander in's Antlitz.
Aber flehend begann der erhabene Priamos also:
Deines Vaters gedenk', o göttergleicher Achilleus,
Sein des Bejahrten, wie Ich, an der traurigen Schwelle des Alters!
Und vielleicht, daß jenen auch rings umwohnende Völker
Drängen, und Niemand ist, ihm Jammer und Weh zu entfernen.
Jener indeß, so oft er von dir, dem Lebenden höret,
Freut er sich innig im Geist, und hofft von Tage zu Tage,
Daß er den trautesten Sohn noch seh' heimkehren von Troja.
Ich unseliger Mann! die tapfersten Söhn' erzeugt' ich
Weit im Troergebiet, und nun ist keiner mir übrig!
Fünfzig hatt' ich der Söhn', als Argos' Menge daherzog:
Ihrer neunzehn wurden aus Einem Schooß mir geboren,
Aber die anderen zeugt' ich mit Nebenfrau'n in der Wohnung.
Vielen davon zwar löst'e der stürmende Ares die Glieder;
Doch der mein einziger war, der die Stadt und uns Alle beschirmte,
Den jüngst tödtetest Du, da er kämpfte den Kampf für die Heimath,
Hektor! Drum nun komm' ich herab zu den Schiffen Achaia's,
Ihn zu erkaufen von dir, und bring' unendliche Lösung.
Scheue die Götter demnach, o Peleid', und erbarme dich meiner,
Denkend des eigenen Vaters! ich bin noch werther des Mitleids!
Duld' ich doch, was sonst kein sterblicher Erdebewohner:
Ach, die die Kinder getödtet, die Hand an die Lippe zu drücken!
Sprach's, und jenem erregt' er des Grams Sehnsucht um den Vater:
Sanft bei der Hand anfassend, zurück ihn drängt' er, den Alten.
Als nun beide gedachten: der Greis des tapferen Hektor,
Weint' er laut, vor den Füßen des Peleionen sich windend:
Aber Achilleus weinte den Vater jetzo, und wieder

Seinen Freund; es erscholl von Jammertönen die Wohnung.
Aber nachdem sich gesättigt des Grams der edle Achilleus,
Und aus der Brust ihm das Sehnen entfloh'n war, und aus den Gliedern,
Sprang er vom Sessel empor, und hub den Greis an der Hand auf,
Voll Mitleids mit der Gräue des Haupts und der Gräue des Bartes;
Und er begann zu jenem und sprach die geflügelten Worte:
Armer, fürwahr viel hast du des Weh's im Herzen erduldet!
Welch ein Muth, so allein zu der Danaer Schiffen zu wandeln,
Einem Mann vor die Augen, der dir so viel' und so tapfre
Söhn' erschlug! Du trägst ja ein eisernes Herz in dem Busen!
Aber wohlan, nun setz' auf den Sessel dich; laß uns den Kummer
Doch in der Seel' ein wenig beruhigen, herzlich betrübt zwar.
Denn wir schaffen ja nichts mit unserer starrenden Schwermuth
Also bestimmten die Götter der elenden Sterblichen Schicksal,
Bang' in Gram zu leben; allein sie selber sind sorglos.
Denn es steh'n zwei Fässer gestellt an der Schwelle Kronion's;
Voll das eine von Gaben des Weh's, das andre des Heiles.
Wem nun vermischt austheilet der donnerfrohe Kronion,
Solchen trifft abwechselnd ein böses Loos, und ein gutes.
Wem er aber des Weh's austheilt, den verstößt er in Schande;
Und herznagende Noth auf der heiligen Erde verfolgt ihn,
Daß, nicht Göttern geehrt noch Sterblichen, bang' er umherirrt.
So zwar schenkten die Götter dem Peleus glänzende Gaben
Seit der Geburt; denn hoch vor allen Menschen gesegnet
Ragt' er an Hab' und Macht, der Myrmidonen Beherrscher;
Ja sie vermählleten selbst dem sterblichen Manne die Göttin.
Aber es gab auch Böses ein Himmlischer; denn er versagt' ihm
Edle Söhn' im Palaste gezeugt zu künftiger Herrschaft.
Einen Sohn nur zeugt' er, der früh hinwelkt, und sogar nicht
Pflegen des Altenden kann; denn weit entfernt von der Heimath
Sitz' ich in Troja hier, dich selbst und die Deinen betrübend.
Dich auch priesen, o Greis, vormals glückselig die Völker:
Alles, so viel dort Lesbos, der Sitz des Makar, umgrenzet,
Phrygia dort, und hier der unendliche Hellespontos,
Das beherrschtest du, Greis, durch Macht und Söhne verherrlicht.
Aber nachdem dies Leid dir gesandt die Uranionen,
Tobt dir's stets um die Mauern von Schlacht und Männerermordung.
Duld' es, und jammere nicht so unablässig im Herzen;

Nichts ja fruchtet es dir, den edelen Sohn zu betrauern,
Noch erweckest du ihn; eh' schaffst du dir anderen Kummer!
Ihm antwortete Priamos drauf, der göttliche Herrscher:
Setze mich nicht auf den Sessel, o Liebling Zeus', da noch Hektor
Liegt in deinem Gezelt, unbeerdiget! Eilig erlass' ihn,
Daß ich selbst mit den Augen ihn seh'; und empfahe du Lösung,
Reichliche, die wir gebracht. Du geneuß des Gutes, und kehre
Heim in das Vaterland, nachdem du meiner geschont hast.
Finster schaut', und begann, der muthige Renner Achilleus:
Reize mich jetzt nicht mehr, o Greis! Ich gedenke ja selber,
Hektor dir zu erlassen; denn Zeus entsandte mir Botschaft,
Meine Gebärerin Thetis, erzeugt vom Greise des Meeres.
Auch erkenn' ich im Geist, o Priamos, deutlich und fehllos,
Daß ein Gott dich geführt zu den hurtigen Schiffen Achaia's.
Niemals wagete wohl ein Sterblicher, wär' er auch Jüngling,
Her in das Lager zu geh'n; er entschlüpfete weder den Wächtern,
Noch leicht schöb' er zurück an unseren Thoren die Riegel.
Drum lass' ab, noch mehr mein traurendes Herz zu erregen;
Denn sonst möcht' ich, o Greis, auch dein nicht schonen im Zelte,
Wie demüthig du flehst, und Zeus' Aufträge verletzen.
Jener sprach's; da zagte der Greis, und gehorchte der Rede.
Aber Achilleus sprang, wie ein Löw', aus der Pforte der Wohnung,
Nicht er allein; ihm folgten zugleich zween wackre Genossen,
Alkmis dort, und der Held Automedon, welche zumeist nun
Ehrete Peleus' Sohn, nach dem abgeschied'nen Patroklos.
Und sie entspannten dem Joch die Rosse sofort und die Mäuler;
Dann herein auch führend des Königes tönenden Herold,
Setzten sie ihn auf den Sessel; und drauf vom zierlichen Wagen
Huben sie Hektor's Lösegeschenk', unendlichen Werthes.
Aber man ließ zween Mäntel, und einen köstlichen Leibrock,
Daß er die Leich', anständig verhüllt, dargäbe zur Heimfahrt.
Mägde berief er nunmehr; und hieß sie waschen und salben
Hektor's Leib, doch entfernt, und ungeseh'n von dem Vater;
Daß nicht tobte der Zorn in Priamos' traurender Seele,
Schaut' er den Sohn, und vielleicht aufstürmte das Herz dem Achilleus,
Dann er jenen erschlüg', und Zeus' Aufträge verletzte.
Aber nachdem ihn gewaschen die Mägd', und mit Oele gesalbet,
Dann mit dem köstlichen Mantel ihn wohl umhüllt, und dem Leibrock;
Legt' ihn Achilleus selbst auf ein hingebreitetes Lager;

Und ihn erhoben die Freund' auf den zierlichen Wagen der Mäuler.
Jener nunmehr wehklagt', und rief dem theuren Genossen:
Zürne mir nicht, Patroklos, noch eifere, hörest du etwa
Auch in Aïdes'[1] Nacht, daß ich Hektor's Leich' ihm zurückgab,
Der ihn gezeugt; denn nicht unwürdige Lösungen bracht' er.
Dir auch weih' ich davon zum Antheil, was dir gebühret.
Also sprach, und kehrt' in's Gezelt, der edle Achilleus,
Setzt' auf den stattlichen Sessel sich hin, von welchem er aufstand,
Dort an der anderen Wand, und sprach zu Priamos also:
Siehe, dein Sohn ist jetzo gelöst, o Greis, wie du wünschtest;
Und er liegt auf Gewanden. Sobald der Morgen sich röthet,
Wirst du führend ihn schau'n; nun lass' uns denken der Nachtkost.
Denn auch Niobe[2] selbst, die lockige, dachte der Nahrung,
Sie, die zugleich zwölf Kinder in ihrem Hause verloren,
Sechs der lieblichen Töchter, und sechs aufblühende Söhne.
Ihre Söhn' erlegte mit silbernem Bogen Apollon,
Zornigen Muths, und die Töchter ihr Artemis, froh des Geschosses;
Weil sich Niobe gleich der rosigen Leto geachtet.
Zween nur habe die Göttin, sie selbst so Viele geboren,
Prahlte sie; deß ergrimmten die Zween, und vertilgten sie alle.
Jene lagen nunmehr neun Tag' in Blut; und es war nicht,
Der sie begrub; denn die Völker versteinerte Zeus Kronion.
Drauf am zehnten begrub sie die Hand der unsterblichen Götter.
Dennoch dachte der Speise die Traurende, müde der Thränen.
Jetzo dort in den Felsen, auf einsam bewanderten Berghöh'n
Sipylon's,[3] wo man erzählt, daß göttliche Nymphen gelagert
Ausruh'n, wann sie im Tanz Acheloïs Ufer umhüpfet:
Dort, obzwar ein Gestein, fühlt jene das Leid von den Göttern.
Auf denn, o göttlicher Greis, auch wir gedenken des Mahles
Jetzo: hinfort ist Muße, den lieben Sohn zu beweinen,
Wann du zur Stadt ihn gebracht; denn viel der Thränen verdient er.
Sprach's, und eilte hinaus, und ein Schaf weißwolligen Vließes
Schlachtet' er; Freund' entzogen die Haut, und bestellten es tüchtig;

---

1) Wie Aïs, Name des Pluton; dann auch der Unterwelt selbst. — 2) Tochter des Tantalos und Gemahlin des Thebischen Königs Amphion. — 3) Berg in Lydion: denn nach dem Tode ihrer Kinder hatte Niobe dorthin zu ihrem Vater Tantalos sich begeben, und wurde hier auf ihr Flehen von Zeus in einen Stein verwandelt.

Schnitten behend' in Stücke das Fleisch, und steckten's an Spieße,
Brieten sodann vorsichtig, und zogen es alles herunter.
Aber Automedon nahm und vertheilte das Brod auf dem Tische,
Jedem im zierlichen Korb'; und das Fleisch vertheilet' Achilleus.
Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war;
Nun sah Priamos staunend, der Dardanion'[4], auf Achilleus,
Welch ein Wuchs, und wie edel; er glich unsterblichen Göttern.
Auch vor Priamos staunte, dem Dardanionen, Achilleus,
Schauend das Angesicht voll Würd', und die Rede vernehmend.
Aber nachdem sie gesättigt den Anblick Einer des Andern;
Drauf zu jenem begann der erhabene Priamos also:
  Bette mich nun auf's schnellste, du Göttlicher, daß wir anitzo
Auch des erquickenden Schlafs uns sättigen, sanft gelagert.
Denn nie schlossen sich noch die Augen mir unter den Wimpern,
Seit von deiner Gewalt mein Sohn zu den Todten hinabsank;
Sondern stets nur seufz' ich, und nähr' unendlichen Jammer,
In dem Gehege des Hofs auf schmutziger Erde mich wälzend.
Nun erst kostet' ich wieder Speis', auch röthlichen Weines
Sandt' ich die Kehle hinab; nichts hatt' ich zuvor noch gekostet.
  Jener sprach's; und Achilleus befahl den Genossen und Mägden,
Unter die Halle zu stellen ihr Bett, dann unten von Purpur
Prächtige Polster zu legen, und Teppiche drüber zu breiten,
Drauf auch zottige Mäntel zur oberen Hülle zu legen.
Rasch enteilten die Mägde dem Saal, mit leuchtender Fackel;
Und sie bereiteten emsig den Fremdlingen jedem ein Lager.
Scherzend begann nunmehr der muthige Renner Achilleus:
  Draußen lag're dich nun, o lieber Greis; denn es möcht' hier
Etwa ein Fürst herkommen der Danaer, welche beständig,
Rath mit mir zu rathen, in meinem Gezelt sich versammeln.
Sähe dich Einer davon in der Nacht schnellfliehendem Dunkel,
Bald verkündigte der's dem Hirten des Volks Agamemnon,
Und dir verzögert würde vielleicht die Erlassung des Leichnams.
Aber, o sage mir jetzt, und verkündige lautere Wahrheit:
Wie viel Tage gedenkst du den edelen Sohn zu bestatten?
Daß ich indeß, selbst ruhend, das Volk abhalte vom Angriff.

4) Des Dardanos Nachkomme, des Stammvaters des Troischen Königshauses.

Ihm antwortete Priamos drauf, der göttliche Herrscher:
Wenn du vergönnst, mit Feier den edelen Sohn zu bestatten,
Würdest du, so es machend, Gefälligkeit üben, Achilleus.
Wir in der Stadt, wie du weißt, sind eingehemmt, und die Waldung
Holen wir fern im Gebirg'; und muthlos zagen die Troer.
Gern betrau'rten wir ihn neun Tag' in unserer Wohnung;
Dann am zehnten bestatteten wir, und fei'rten das Gastmahl;
Häuften ihm drauf am eilften den Ehrenhügel des Grabes;
Aber den zwölften Tag, dann kämpfen wir, wenn es ja sein muß.
Wieder begann dagegen der muthige Renner Achilleus:
Greis, auch dieses gescheh', o Priamos, wie du begehrest.
Hemmen werd' ich so lange die Kriegsmacht, als du gefordert.
Also sprach der Peleid', und faßt' am Knöchel des Greises
Rechte Hand, damit er des Herzens Furcht ihm entnähme.
Also schliefen sie dort in der vorderen Halle der Wohnung,
Priamos, und der des Rathes mit ihm wohlkundige Herold.
Aber Achilleus ruht' im innersten Raum des Gezeltes,
Und ihm lag zur Seite des Brises rosige Tochter.
Alle nunmehr, so Götter wie gaulgerüstete Männer,
Schliefen die ganze Nacht, von sanftem Schlummer gefesselt.
Aber den Hermes nicht, den Segnenden, faßte der Schlummer;
Denn er erwog im Geist, wie er Priamos, Troja's Beherrscher,
Führen möcht' aus den Schiffen, geheim vor den heiligen Wächtern.
Ihm nun trat er zum Haupt, und redete, also beginnend:
Greis, kein Böses fürwahr macht Sorge dir, daß du so ruhig
Schläfst bei feindlichen Männern, nachdem dich verschonet Achilleus.
Zwar nun hast du den Sohn dir gelöst, und Vieles gegeben:
Aber dich Lebenden lösten mit dreimal größerer Gabe
Deine Söhne daheim in Ilios, wenn's Agamemnon
Wüßte, der Atreion', und Achaia's Völker es wüßten.
Jener sprach's; da zagte der Greis, und weckte den Herold.
Ihnen schirrt' Hermes sodann der Rosse Gespann und der Mäuler;
Selbst dann eilig durchlenkt' er das Heer, und Keiner vernahm es.
Als sie nunmehr an die Furth des schönhinwallenden Xanthos
Kamen, des wirbelnden Stroms, den Zeus der Unsterbliche zeugte;
Jetzo schied Hermes hinweg von ihm zum hohen Olympos.
Eos im Safrangewand' umschien mit Helle den Erdkreis.
Sie dann trieben die Rosse zur Stadt wehklagend und seufzend
Fort, und den Leichnam führten die Maulthier'. Aber kein Andrer

Sah sie vorher, nicht Männer noch schöngegürtete Weiber;
Nur Kassandra,[5] so schön, wie die goldene Aphrodite,
Stieg auf Pergamos' Höh', und schauete ferne den Vater,
Wie im Sessel er stand, und den stabdurchrufenden Herold,
Auch in dem Maulthierwagen, gestreckt auf Gewande, den Leichnam.
Laut wehklagte sie nun, und rief durch Ilios ringsum:
Schaut ihn doch, ihr Troer und Troerinnen, den Hektor;
Habt ihr des Lebenden je, der wiederkehrt' aus der Feldschlacht,
Euch gefreut; denn er war die Freude der Stadt und des Volkes!
Jene sprach's, und es blieb kein einziger Mann in der Veste,
Auch kein Weib; denn alle durchdrang unermeßliche Trauer.
Nahe begegneten sie am Thor dem Führer des Leichnams.
Beide, die liebende Gattin, voran, und die würdige Mutter,
Rauften ihr Haar, sinnlos an den rollenden Wagen gestürzet,
Ihm anrührend das Haupt; und weinend umstand sie die Menge.
Also den ganzen Tag bis spät zur sinkenden Sonne
Hätten sie Hektor am Thore geklagt mit Thränen des Jammers,
Wenn nicht jetzt aus dem Sessel der Greis zum Volke geredet:
Weicht, und laßt mir die Mäuler hindurchgeh'n; aber nach diesem
Sättiget euch der Thränen, nachdem ich in's Haus ihn geführet!
Jener sprach's; und sie trennten sich schnell, und wichen dem Wagen.
Als sie den Leichnam jetzo geführt in die prangende Wohnung,
Legten sie ihn auf ein schönes Gestell, und ordneten Sänger,
Daß sie die Klag' anstimmten; und nun mit jammernden Tönen
Sangen sie Trauergesang, und rings nach seufzten die Weiber.
Aber die blühende Fürstin Andromache klagte vor allen,
Haltend sein Haupt in den Händen, des männervertilgenden Hektor:
Mann, du verlorst dein Leben, du Blühender; aber mich Wittwe
Lässest du hier im Palast, und das ganz unmündige Söhnlein,
Welches wir beide gezeugt, wir Elenden! Ach wohl schwerlich
Blüht er zum Jüngling heran! Denn zuvor wird Troja vom Gipfel
Umgestürzt, da du starbst, ihr Vertheidiger, welcher die Mauern
Schirmte, die züchtigen Frau'n und stammelnden Kinder errettend.
Bald nun werden hinweg sie geführt in geräumigen Schiffen,
Und mit jenen ich selbst! Doch du, mein trautester Sohn, wirst
Dorthin geh'n mit der Mutter, um Schmach zu erdulden und Arbeit,

5) Des Priamos Tochter, die weissagende Priesterin.

Unter des Frohnherrn Zwang, des grausamen; oder es schmettert
Dich ein Achäer, am Arme gefaßt, von dem Thurm in's Verderben,
Zürnend, daß Hektor den Bruder ihm tödtete, oder den Vater,
Oder den blühenden Sohn: denn sehr viel Männer Achaia's
Sanken durch Hektor's Hände, den Staub mit den Zähnen zerknirschend.
Denn kein Schonender war dein Vater im Grau'n der Entscheidung;
Drum wehklagen ihn nun die Völker umher in der Veste.
Unaussprechlichen Gram der Verzweifelung schufst du den Eltern,
Hektor; doch mich vor Allen betrübt nie endender Jammer!
Denn nicht hast du mir sterbend die Hand aus dem Bette gereichet,
Noch ein Wort mir gesagt voll Weisheit, dessen ich ewig
Dächte bei Tag' und Nacht, wehmüthige Thränen vergießend.
Also sprach sie weinend, und rings nach seufzten die Weiber.
Jetzo erhub vor ihnen auch Hekabe klagend die Stimme:
Hektor, du Herzenskind, mir geliebt vor allen Gebornen!
Ach und weil du mir lebtest, wie lieb auch warst du den Göttern,
Welche ja dein wahrnahmen noch selbst in des Todes Verhängniß!
Denn die anderen Söhne, die mir der schnelle Achilleus
Nahm, verkauft' er vordem jenseits der verödeten Salzflut,
Hin gen Samos und Imbros und zur unwirthbaren Lemnos.[6]
Aber da dich er entseelt mit ragender Spitze des Erzes,
O wie schleift' er dich oft um das Mal des geliebten Patroklos,
Seines Freunds, den du schlugst; und erweckete jenen auch so nicht!
Dennoch jetzt wie bethaut und frisch noch mir in der Wohnung
Ruhest du, jenem gleich, den der Gott des silbernen Bogens
Unverseh'ns hinstreckte, mit lindem Geschoß ihn ereilend.[7]
Also sprach sie weinend, und weckt' unermeßlichen Jammer.
Endlich erhub vor ihnen auch Helena klagend die Stimme:
Hektor, o Trautester du, mir geliebt vor des Mannes Gebrüdern!
Ach mir Gemahl ist jetzo der göttliche Held Alexandros,[8]
Der mich gen Troja geführt! O wär' ich zuvor doch gestorben!
Denn mir entfloh'n seitdem schon zwanzig Jahre des Lebens,
Seit von dannen ich ging, die heimischen Fluren verlassend;
Doch nie hört' ich von dir nur ein Wort im Bösen, noch Unglimpf.
Ja, wenn ein andrer im Hause mich anfuhr unter den Brüdern
Oder Geschwistern des Manns, und stättlichen Frauen der Schwäger,

6) Inseln in der Nähe der Küste. — 7) So wie Artemis den Weibern, gab Apollon den Männern, die sanft dahinstarben, den Tod. — 8) Paris.

Oder die Schwäherin auch, denn der Schwäher ist mild wie ein Vater:
Immer besänftigtest du, und redetest immer zum Guten,
Durch dein freundliches Herz und deine freundlichen Worte.
Drum bewein' ich mit dir mich Elende, herzlich bekümmert!
Denn kein Anderer nun in Troja's weitem Gefilde
Ist mir Tröster und Freund; sie wenden sich Alle mit Abscheu!
  Also sprach sie weinend; es seufzt' unzählbares Volk nach.
Priamos aber, der Greis, begann im Gedränge der Troer:
  Bringt nun Holz, ihr Troer, zur Stadt her, und unbesorgt seid,
Daß euch ein Danaerhalt auflauere; denn es verhieß ja
Peleus' Sohn, mich entsendend von Argos' dunkelen Schiffen,
Nicht uns Schaden zu thun, bis genaht der zwölfte der Morgen.
  Jener sprach's; da bespannten sie schnell mit Stieren und Mäulern
Wagen der Last; und schnell vor der Stadt war Alles versammelt.
Neun der Tag' itzt führten sie her unermeßliche Waldung.
Aber nachdem zum zehnten die leuchtende Eos emporstieg;
Jetzo trugen sie weinend hinaus den muthigen Hektor,
Legten ihn hoch auf der Scheiter Gerüst, und entflammeten Feuer.
  Als die dämmernde Eos mit Rosenfingern emporstieg,
Kam das versammelte Volk um den Brand des gepriesenen Hektor.
Und da den glimmenden Schutt sie mit röthlichem Weine gelöschet,
Ueberall, wo die Glut hinwüthete; drauf in der Asche
Lasen das weiße Gebein die Brüder zugleich und Genossen,
Wehmuthsvoll, und netzten mit häufiger Thräne das Antlitz.
Jetzo legeten sie die Gebein' in ein goldenes Kästlein,
Und umhüllten es wohl mit purpurnen weichen Gewanden;
Senkten sodann es hinab in die hohle Gruft; und darüber
Häuften sie mächtige Stein' in dichtgeschlossener Ordnung;
Schütteten dann in der Eile das Mal; rings saßen auch Späher,
Daß nicht zuvor anstürmten die hellumschienten Achäer.
Jetzt, nach geschüttetem Mal, enteilten sie; dann, wie geziemet,
Kamen sie alle gesammt, und feierten stattlichen Festschmaus
Dort in Priamos' Hause, des gottbeseligten Herrschers.
  Also bestatteten jene den Leib des reisigen Hektor.

Obige Stücke sind aus der Uebersetzung von J. H. Voß, nach der letzten Ausgabe, 1839, entlehnt, mit sehr wenigen Veränderungen: doch habe ich den Gebrauch der Participe „gerufen, gezaudert rc.“ statt der Imperative „rufe,

zaubere ꝛc." überall entfernt. — Uebersetz. der Werke Homer's: Bodmer (1778) schwach, Voß 1793 (die Odyssee schon 1781), immer noch, besonders Iliade, die beste; Schaumann, 1829. Iliade: F. L. Stolberg 1778, Wobeser 1781 (für ihre Zeit vortrefflich), Bürger, nur Proben; Wiedasch (Stuttgarter Sammlung) 1837; sehr gut, noch nicht vollendet. — Eine Prachtausgabe der Voß'schen Uebers. mit vortrefflichen Umrissen: Cotta, 1840.

---

b) Odyssee.

Nach Troja's Zerstörung kehren die Helden nach Hause zurück, doch nicht in Gemeinschaft; daher haben sie sehr verschiedene Schicksale, die in vielfältigen Gesängen fortlebten. Am gefeiertsten waren die Sagen von Odysseus; schon hatte das zehnte Jahr nach Troja's Zerstörung begonnen, schon waren alle andern lange wieder zu Haus; nur er wurde immer noch, nach so vielen Irrfahrten, auf der ferneliegenden Insel Ogygia von der Kalypso, die ihn zärtlich liebte, zurückgehalten: endlich beschließen die Götter seine Rückkehr. Hier beginnt das Gedicht, das 42 Tage umfaßt.

Inhalt.

I. Anrufung der Musen. Schon waren neun Jahre nach Troja's Zerstörung verflossen, und immer noch hielt den Odysseus der Zorn des Poseidon fern von der ersehnten Heimath: jetzt aber beschließen die Götter seine Rückkehr. Daher soll Hermes der Kalypso, welche den geliebten Mann auf einsamer Insel wider seinen Willen festhält, Befehl bringen, ihn zu entlassen: Athene aber eilt nach Ithaka, um den noch sehr jungen und unentschlossenen Telemachos zu kräftigen, seines Vaters Heimkehr vorbereitenden, Maßregeln zu ermuntern. Sie tritt in Mentes', eines alten Gastfreundes, Gestalt, in den Palast des abwesenden Odysseus. Freundlich wird sie von Telemachos empfangen, der ihr sogleich in jugendlicher Vertraulichkeit seine Noth klagt, wie die Söhne aller Vornehmen des Landes täglich in seinem Palaste von seinen Gütern prassen, um seine Mutter Penelope zu nöthigen, einen von ihnen als zweiten Gemahl zu wählen und dadurch zum Könige von Ithaka zu machen. Athene dagegen macht ihm Hoffnung, daß sein Vater bald heimkehren werde, und räth ihm, zunächst das versammelte Volk um Hülfe gegen jene unverschämten Freier anzugehen, und sodann in den Peloponnes zu reisen, um nach dem so lange abwesenden Vater sich zu erkundigen. Dann fliegt sie wie ein Vogel durch den Kamin davon (V. 1 — 320). — Telemachos, bis dahin noch schüchtern und demüthig, ist nun wie umgewandelt; zum muthigen Manne gereift: er weis't seine Mutter, die des Sängers Phemios Gesang von der traurigen Heimfahrt der Achäer nicht buhlen will, ernst zurecht, und den Freiern, welche des Mentes Anwesenheit mißtrauisch gemacht hat, gebietet er Ruhe. Es wird Abend; die Freier entfernen sich, Telemachos wird von seiner alten Amme Eurykleia in's Schlafgemach geleitet (V. 320 — 444).

II. Am andern Morgen wird das Volk zur Versammlung berufen. Schwere Anklagen erhebt Telemachos gegen die Freier, und fordert das Volk auf, ihm zu helfen: die Freier aber schieben alle Schuld auf Penelope, die Jahre lang durch ihre List sie hingehalten, indem sie an dem Leichentuche für Odysseus' alten Vater, das sie vor ihrer zweiten Vermählung vollenden zu müssen vorgebe, allnächtlich das am Tage Gewobene wieder aufgetrennt habe: sie solle nur Einen zum Manne nehmen; dann werde Telemachos Ruhe haben. Das Erscheinen zweier Adler, die sich selbst zerfleischen, wird von einem Anwesenden auf den Untergang der Freier gedeutet: mit trotzigem Schelten antworten ihm die Freier, so wie dem alten Mentor, der, dem Odysseus treu ergeben, das Volk gegen die Freier aufreizt. Schnell heben sie die Versammlung auf, sichtlich erschrocken (V. 1—260). — Telemachos fleht am Gestade des Meeres zur Athene: sie erscheint ihm in Mentor's Gestalt, mahnt ihn zur Reise, und verspricht, für Schiff und Gefährten zu sorgen. Telemachos geht in seine Wohnung zurück, wo er den ihn verhöhnenden übermüthigen Freiern, namentlich dem Antinoos, dem frechsten von allen, mit männlicher Entschiedenheit begegnet: dann besorgt er das zur Reise Nothwendige, läßt die Eurykleia, der er sein Vorhaben vertraut, schwören, vor zwölf Tagen Nichts der Mutter von seiner Abreise zu sagen, und geht dann arglos in die lärmende Gesellschaft der Freier. Nach Sonnenuntergang segelt er mit Athene als Mentor, und den Ruderern, unbemerkt von den Freiern, die Athene berauscht und schläfrig gemacht hat, nach Pylos ab zu dem alten Nestor (V. 261—435). —

III. In der Frühe des anderen Tages landen sie: die Pylier sind grade am Meeresstrande zu festlichem Opfermahle versammelt: freundlich empfangen, nehmen sie an diesem Antheil. Alsdann erzählt Telemachos, dem Athene Muth in die Seele gegossen, dem fragenden Nestor, wer er sei, und daß er gekommen, um bei ihm Kunde von seinem so lange abwesenden Vater zu vernehmen. Nestor aber berichtet ihm in langer Rede, daß er von Odysseus, seinem theueren Freunde, nichts Näheres wisse: denn bei der Abfahrt haben die Achäer in unheilvoller Zwietracht sich getrennt, und er habe mit einer andern Abtheilung, als Odysseus, die Rückreise angetreten. Nachdem sie noch manches Andere traulich besprochen, namentlich den entsetzlichen Frevel, den Aegisthos und Klytämnestra an dem heimkehrenden Agamemnon verübt (s. unten Nr. 2), und wie dessen Sohn Orestes erst kürzlich an den Frevlern Rache geübt, — räth Nestor dem Telemachos, nach Sparta zu Menelaos zu gehen, der ebenfalls Jahre lang in fremden Landen umhergeirrt sei. Inzwischen hat der Tag sich geneigt; Telemachos folgt dem Nestor in seinen Palast; Athene aber, plötzlich in einen Adler verwandelt, eilt von dannen: Alle staunen, Nestor weissagt dem Telemachos Gutes, und gelobt der Athene ein Opfer des Dankes (V. 1—387). — Dieses Opfer, eine Kuh mit vergoldeten Hörnern, wird anderen Tages der Göttin dargebracht, und die Opfermahlzeit gehalten: dann reist Telemachos zu Wagen, begleitet von Peisistratos, Nestor's Sohne, nach Sparta ab; nach zweitägiger Fahrt langen sie an (V. 388—497). —

IV. Auch hier kommt Telemachos zu einem glänzenden Feste: Menelaos feiert die Hochzeit zweier seiner Kinder. Auch hier die gastfreundlichste Aufnahme: Telemachos ist erstaunt über die Pracht des Hauses, und als Menelaos in behaglicher Erzählung auch des Odysseus gedenkt, entstürzen dem bewegten Jünglinge helle Thränen: da tritt die schöne Helena ein, und erkennt in ihm sogleich den Sohn des Odysseus. Dadurch werden so vielfache wehmüthige Erinnerungen geweckt, daß alle Anwesenden in lautes Weinen ausbrechen, das Helena durch ein in den Wein geworfenes Zaubermittel niederschlägt: worauf man in heiterer Ruhe sich noch mancherlei von Odysseus erzählt, bis der späte Abend zur Ruhe mahnt (V. 1—305). — Kaum ist die Morgenröthe angebrochen, so befragt Menelaos den Telemachos, dessen häusliche Leiden ihn tief ergreifen, was er von ihm wünsche: von Odysseus kann er aber nur unbestimmte Kunde ertheilen. Ihm hat nämlich, so erzählt er, einst in Aegypten der alle Gestalten annehmende Meergott Proteus, den er mit Hülfe von dessen Tochter Eidothea sich dienstbar gemacht, geweissagt, und dann auch berichtet, wie es manchen seiner Gefährten vor Troja ergangen, dem kleineren Ajas, seinem Bruder Agamemnon, dessen Schicksal ihn zur Verzweiflung bringt; und dem Odysseus, der auf der Kalypso-Insel sich vergebens nach der Heimath sehne. Darauf begiebt man, nach freundlichen Gesprächen, sich zum Frühmahle (V. 306—629). — Unterdessen haben auf Ithaka die Freier zu ihrem Schrecken erfahren, daß Telemachos wirklich abgereis't sei, und sie beschließen, im Sunde zwischen Ithaka und Samos ihm aufzulauern, und den Tod zu geben. Auch Penelope bemerkt ihres Sohnes Abwesenheit, die sie mit der tiefsten Bekümmerniß erfüllt; auf Eurykleia's Rath, die ihr Mitwissen bekennt, betet sie zu Athene. Die Freier schicken das Schiff, das Telemachos auffangen soll, wirklich ab; und Penelope, die entschlummert ist, wird durch ein freundliches Traumgesicht, das Athene ihr schickt, über des Telemachos Schicksal beruhigt (V. 630—847). —

V. Die Gefahr aber, in welcher er schwebt, bewegt Athene, abermals bei Zeus auf des Odysseus baldige Heimkehr zu dringen: sofort wird Hermes zur Kalypso gesandt, ihr zu befehlen, daß sie den Odysseus entlasse. Er kommt; bewundert die herrliche Natur um die Grotte der Kalypso her, worin diese singend webt: und erfüllt seinen Auftrag. Unwille über den Neid der oberen Götter, die stets den Göttinnen zärtliche Liebesverhältnisse mißgönnen, ist der Eindruck, den der erhaltene Befehl auf sie macht; doch sie gehorcht. Sie sucht Odysseus auf, der am Gestade sitzend, wie er alltäglich that, Thränen der Sehnsucht nach der Heimath weint: sie kündet ihm seine Erlösung an; er kann nicht daran glauben, aber die Göttin bekräftigt ihre Worte mit heiligem Eide, worauf Odysseus nur schwer der betrübten Göttin gegenüber seine Freude mäßigt. Am andern Morgen hebt er an, sich ein Floß zu zimmern: am vierten Tage ist es vollendet, am fünften reis't er ab (V. 1—268). — Schon erblickt er am achtzehnten Tage seiner Fahrt die Phäakischen Berge, als Poseidon, voll Zornes ihn auf der Heimkehr erblickend, einen furchtbaren Sturm erregt: das entmastete Floß ist ein Spiel der Wellen: da wirft er auf den Rath der aus der Tiefe auftauchenden Leukothea, seine

Gewande von sich, umgürtet sich mit dem Schleier, den diese ihm gegeben, springt vom Floße, und sucht durch Schwimmen die Küste zu erreichen. Zwei Tage und zwei Nächte schwimmt er, vom Nordwind begünstigt, derselben zu; er ist an ihr angelangt, aber steile Felsenriffe verhindern die Landung: schon hätte fast eine gewaltige Woge ihn an den Klippen zerschmettert; da gelingt es ihm, zur Mündung eines Flusses zu gelangen, der ihn sanft an's Land trägt. Auf's Höchste ermattet, kriecht er in einen dichten Haufen dürren Laubes, und entschlummert.

VI. In der nun folgenden Nacht ermahnt Athene durch ein Traumgesichte die Nausikaa, des Phäakischen Königes Tochter, anderen Tages zur Wäsche zu eilen. Es geschieht; sie, mit andern Jungfrauen, fährt zu den Waschgruben hinaus; nachdem sie die Zeuge durch Stampfen mit den Füßen gereinigt, wieder getrocknet, mit Speise und Bad sich gelabt, spielen sie Ball. Schon sind sie im Begriffe, nach Hause zu gehen, da wirft Nausikaa, ihres Zieles verfehlend, den Ball in das Wasser: laut auf kreischen die Mädchen; und Odysseus erwacht! Er tritt aus dem Dickicht hervor, bleibt aber, seiner Nacktheit sich schämend, von ferne stehen, und fleht die Jungfrauen zunächst um Gewande an: von seiner schmeichelnden Rede bestochen, läßt Nausikaa solche ihm reichen. Er badet und kleidet sich an, und in glänzender Schönheit, die ihres Eindruckes auf Nausikaa nicht verfehlt, steht er vor den Jungfrauen da. Die Königstochter giebt ihm freundliche Anweisung, wie er am sichersten wohlwollende Aufnahme bei ihrem Vater finden werde: dann begleitet er die Heimkehrenden bis zum Haine der Athene, wo er zurückbleibt, und zu seiner göttlichen Beschützerin betet.

VII. Nachdem Nausikaa zu Hause angekommen, wandert auch Odysseus dem Königspalaste zu, in Nacht gehüllt (V, V. 269—VII, 17). — Ihm begegnet Athene in Gestalt einer Wasser tragenden Jungfrau, zeigt ihm den Weg, und belehrt ihn, wie er bei'm Eintritte in den Palast sich benehmen solle. Bei diesem angelangt, staunt er über die beispiellose Pracht desselben; dann schreitet er, immer noch in Nebel gehüllt, mitten durch den großen Männersaal; erst, als er der Königin Kniee flehend umfaßt, und an dem Heerde sich niedersetzt, wird er sichtbar. Freundlich reicht König Alkinoos ihm die Hand, führt ihn zum Tische, und verheißt ihm Gastgeschenke und sicheres Geleit in die Heimath. Hierauf begeben alle versammelten Phäaken sich nach Haus zur Ruhe; nun, da sie allein sind, bemerkt Arete, die Königin, daß Odysseus Gewande anhat, die ihr gehören: auf Befragen erzählt Odysseus, ohne jedoch zu verrathen, wer er ist, wie er zu den Gewanden, und wie überhaupt er von der Insel der Kalypso nach dem Lande der Phäaken gekommen. Alsdann geht man, nachdem Alkinoos dem bewunderten Gaste die herzlichsten Zusicherungen wiederholt hat, zur Ruhe (V. 1—347). —

VIII. In der Frühe des folgenden Tages führt Alkinoos ihn auf den Markt zu dem versammelten Volke: auserlesene Jünglinge müssen ein Schiff zur Abfahrt rüsten; die Edeln und Aeltesten aber begeben sich in den Palast zu Opfer und Mahlzeit; unter ihnen singt der blinde Demodokos von Odysseus' Thaten. Da Alkinoos bemerkt, daß sein edler Gast dadurch zu Thränen

gerührt wird, heißt er Alle sich erheben, und auf den Markt gehen, um den Wettspielen zuzusehen. Odysseus, von kränkender Rede eines unbesonnenen Phäaken angereizt, setzt durch einen gewaltigen Wurf mit der Wurfscheibe Alle in größtes Erstaunen, worauf Alkinoos mit freundlichen Worten ihn, den Zürnenden, besänftigt. Sobann besingt Demodokos die Liebe des Ares und der Aphrodite, und wie der letzteren Gemahl, Hephästos, sie in verbotener Umarmung ertappte, und dem Gespötte der Götter preis gab. Die Festlichkeit endet mit künstlichen Tänzen; dann gehen die Edeln von dannen, Gastgeschenke für Odysseus zu holen: diese werden in den Palast gebracht, wo auch Alkinoos köstliche Gaben beifügt. Dann versammelt man sich zum Abschiedsschmause (V. 1—456). — Auch Nausikaa tritt in den Saal, um dem schönen Fremdlinge Lebewohl zu sagen (V. 457—469). — Während des Mahles singt Demodokos das Lied von dem hölzernen Pferde, durch welches die Achäer Troja eroberten: abermals vergießt Odysseus bittere Thränen. Alkinoos, dadurch neugierig gemacht, fragt ihn nach Namen und Herkunft, und warum die Gesänge von den Helden vor Troja ihn so tief erschütterten?

IX. Tief bewegt antwortet Odysseus: „Ich bin Odysseus, Laërtes' Sohn," und erzählt nun seine merkwürdigen Irrfahrten und Abentheuer (VIII, 470 — IX, 38). —

„Er landete nach der Abfahrt von Troja zuerst bei den Kikonen in Thrakien, deren Stadt er verwüstete. Ein entsetzlicher Nordwind trieb ihn dann bis an die Südspitze des Peloponnes, und schleuderte ihn immer weiter südlich bis zu den Lotophagen; ihr süßer Lotos hatte seine Gefährten so bethört, daß er mit Gewalt sie in die Schiffe treiben mußte (V. 39—104). — Von da gelangten sie zu den gesetzlosen einäugigen Kyklopen: sie landeten an der gegenüber liegenden unbewohnten Ziegeninsel. Von da fuhr er nur mit seinem Schiffe zu den Kyklopen hinüber, kam in die Höhle des Riesen Polyphem; dieser fraß mehrere seiner Gefährten auf. Er machte ihn aber berauscht, bohrte ihm sein Auge aus, und rettete sich, indem er sich und seine Gefährte in die Wolle der riesenhaften Schafe versteckte: als sie schon auf dem Schiffe davon segelten, verhöhnte ihn Odysseus noch, und fast hätte der Wüthende sein Schiff mit einem geschleuderten Felsblock zerschmettert. Von da an haßte Poseidon, des Polyphem Vater, den Odysseus (V. 105—566). —

X. Sie kamen hierauf zur Insel des Aeolus. Dieser gab dem Odysseus alle Winde, die ihm hätten entgegen sein können, in einem Schlauche gefesselt mit auf die Reise: ein günstiger Fahrwind brachte ihn bis in die Nähe von Ithaka; da öffneten seine Gefährten den Schlauch, in dem sie Schätze vermutheten, und mit rasendem Ungestüm wurden die Schiffe rückwärts geschleudert, bis zu Aeolus' Insel, der aber die den Göttern verhaßten Leute nun abwies. Sie kamen zu den Lästrygonen, gewaltigen Riesen: diese zerschmetterten alle ihre Schiffe, mit Ausnahme des einen, welches Odysseus selbst anführte (V. 1—134). — Er kam sodann zur Insel Aeäa, wo die Zauberin Kirke wohnte: er schickte einen Theil der Gefährten zu ihr; sie verwandelte dieselben sämmtlich in Schweine. Auch er begab sich zu ihr;

entging aber durch ein Zauberkraut, das Hermes ihm auf dem Wege gegeben, den boshaften Künsten der Kirke: diese erkannte in ihm den Odysseus, gewann ihn lieb, entzauberte seine Gefährten, und ein ganzes Jahr lang weilte bei ihr der Held, von Liebe und Wohlleben gefesselt. Dann aber regte sich die Sehnsucht nach der Heimath wieder, und auf Anrathen der Kirke reis'te er nach der Unterwelt, um den alten Seher Teiresias zu befragen, was er zu thun habe, um wieder zu den Seinen zu gelangen (V. 135—574). —

XI. Er kam nun, über den Okeanos segelnd, an die Gestade der Unterwelt: während er das Opfer den unterirdischen Göttern zurüstete, drängten sich viele Schatten um ihn her; dann trat auch Teiresias zu ihm, der ihm seine künftigen Schicksale weissagte, und befahl, nach seiner Rückkehr den zürnenden Poseidon zu versöhnen. Nun kamen die Schatten wieder, und jeder, der vom Blute der Opferthiere getrunken, gewann auf eine Zeit lang wieder Bewußtsein und Stimme (V. 1—151). — ☙ Vorerst nahete seine Mutter, die staunte über seine Anwesenheit, und auf Befragen ihm erzählte, wie es daheim stehe, wo sie vor Gram um ihn, den Todtgeglaubten, gestorben. Gerührt wollte er sie umarmen; aber er konnte sie nicht mit Händen fassen, da sie nur ein Schatten war (V. 152—227). ☙ — Sodann treten auch die Schatten anderer einst durch die Liebe großer Männer oder Götter berühmt gewordener Weiber heran; so Tyro, des Stromgottes Enipeus, Antiope und Alkmene, des Zeus Geliebte: auch Epikaste, Leta, Iphimedeia und andere (V. 228—327)." — — —

Hier hält Odysseus in der Erzählung ein: er will abbrechen, fährt aber auf Alkinoos' Bitten wieder fort (V. 328—384): —

„☙ Die Schatten der Weiber traten nun zurück, und die der Helden näherten sich ihm; in traulichen Gesprächen unterredeten sie sich über vergangene Zeiten: Agamemnon erzählte mit tiefer Entrüstung sein herbes Geschick; Achilleus zürnte über das Loos der Schatten, freute sich aber des Ruhmes, den sein Sohn vor Troja gewonnen; Ajas grollte noch immer darüber, daß nicht ihm des Achilleus Waffen geschenkt wurden. Dann sah Odysseus die Qualen der gestraften Frevler, des Tityos, Tantalos, Sisyphos. Endlich erblickte er auch den Schatten des Herakles: dann kehrte er froh zur Oberwelt zurück (V. 385—640). ☙ —

XII. Sehr freundlich wurde er von der Kirke empfangen: diese verkündete ihm voraus, was ihm noch bei seiner Heimkehr begegnen werde; und entsendete ihn dann sammt seinen Gefährten (V. 1—147). — Zuerst kam er nun zu den menschenmordenden Sirenen; um ihrem Gesange, mit welchem sie ihre Opfer verlockten, zu widerstehen, verstopfte er seinen Gefährten die Ohren, und sich selbst ließ er fest an den Mast binden. Dann langten sie bei dem gräßlichen Ungeheuer Skylla mit sechs Köpfen an: dicht an dem glatten Felsen, wo seine Höhle ist, segelten sie, um nicht von dem Strudeln der gegenüberliegenden Charybdis verschlungen zu werden, vorüber: daher raubte Skylla sechs Männer und verzehrte sie. Die andern gelangten glücklich auf die Insel der Sonnenrinder: Wochenlang hielt widriger Wind hier sie auf, und vom Hunger gequält, schlachteten die Gefährten, des Odysseus

Warnung nicht folgend, einige heilige Rinder des Helios: dieser klagt aufs Bitterste bei Zeus, welcher der Frevler Untergang beschließt. Nachdem sie wieder zur See gegangen, erhub sich ein ungeheurer Sturm, der Blitz zerschmetterte das Schiff, Alle ertranken; nur Odysseus ward von den Wellen nach neun Tagen zur Insel der Kalypso hingetragen, wo er so lange weilen mußte (V. 148—453). —"

XIII. Odysseus hat seine Erzählung geendet: die entzückten Zuhörer geben ihm abermals herrliche Gastgeschenke: gegen Sonnenuntergang des anderen Tages nimmt er gerührten Abschied, steigt zu Schiffe, und entschlummert. Mit der frühesten Morgenröthe landen die geleitenden Phäaken auf Ithaka, legen sanft den Schlummernden an die Küste, und bergen seine Gastgeschenke in einer Grotte (V. 1—125). — Poseidon, erzürnt über die Güte der Phäaken gegen Odysseus, verwandelt das zurücksegelnde Schiff dicht am Hafen in einen Felsen, womit eine alte Prophezeihung in Erfüllung ging. Unterdessen war Odysseus erwacht; und er kennt sein Vaterland nicht, seine Augen sind von Dunkel umhüllt; neuer Schmerz ergreift ihn. Athene aber in Gestalt eines Hirten sagt ihm, er sei in Ithaka: mit schlauer Rede giebt er für einen hierher verschlagenen Kreter sich aus. Erfreut über seine unergründliche Klugheit, giebt sie sich ihm zu erkennen, verheißt ihm ihre Hülfe, um ihn glücklich in seine alten Verhältnisse wieder einzuführen. Sie zerstreut den Nebel vor seinen Augen, und entzückt gewahrt er nun, daß er in der Heimath ist! — Zunächst verbergen Beide die Schätze; dann wird der Tod der Freier beschlossen: Odysseus erfährt von Athene, wie es in seinem Hause steht, wird von ihr in einen alten zerlumpten Bettler verwandelt; dann begiebt er sich zu dem getreuen Schweinehirten Eumäos (126—438). —

XIV. Dieser, der Aufseher über die großen Heerden und das weite Gehöfte, nimmt den Bettler mit einfach edler Gastfreundschaft auf; schon seine ersten Worte verrathen die unerschütterliche Liebe und Treue für den Odysseus, und den Schmerz über das traurige Loos des theuren Königshauses: daß aber sein Gast ihm Kunde bringen könnte von dem lang Abwesenden, kann er, schon zu oft getäuscht, nicht glauben. Darauf giebt in erdichteter Erzählung Odysseus sich für einen Kreter aus, der Schiffbruch gelitten, und von Räubern gänzlich ausgeplündert worden sei: nochmals versucht er es, und eben so vergeblich, dem Hirten den Glauben an die nahe Rückkehr des Odysseus beizubringen (V. 1—408). — Nach der Mahlzeit, wo das Gespräch immer wieder auf Odysseus einlenkte, begeben sie sich zur Ruhe; der Bettler weiß durch einen klugen Einfall den Eumäos zu bewegen, ihm einen dicken Mantel zum Schutze gegen die Kälte zu geben: Eumäos schläft draußen bei seinen Heerden (V. 409—533). —

XV. Immer noch war Telemachos bei Menelaos geblieben: Athene aber mahnte ihn in einem Traumgesichte zu schleuniger Abreise: am folgenden Morgen wurde diese von Menelaos ihm angeordnet, nachdem er noch die herrlichsten Gastgeschenke erhalten: die beiden Jünglinge reisen ab unter den herzlichsten Glückwünschen; die Erscheinung eines Adlers deutet Helena auf die Rückkehr des Odysseus. Die Jünglinge kamen in Pylos wieder an.

Hier ging Telemachos, ohne Nestor, der ihn hätte aufhalten können, gesehen zu haben, zu Schiffe, nahm einen flüchtig gewordenen Seher, Theoklymenos, in dasselbe auf, und segelte glücklich bis in die Nähe von Ithaka (V. 1—299). — Der Bettler plaudert am zweiten Abende wieder vertraulich mit Eumäos, der ihm sein und seiner Herrschaft Leiden um den verlornen Odysseus treuherzig schildert, und ihm dann erzählt, wie er Sklave geworden; eine treulose Magd habe ihn als Knaben Phönikern in die Hände gespielt, die ihn dann an Laertes verkauft hätten. Sie gehen zur Ruhe (V. 300—494). — In dieser Nacht landet auch Telemachos in Ithaka: den Theoklymenos übergiebt er einem Freunde; er selbst macht sich auf den Weg zu Eumäos (V. 495—556). —

XVI. So wie dieser ihn eintreten sieht, begrüßt er ihn mit der lautesten Freude: in langem Gespräche schildert Telemachos dem Fremden die Zerrüttung seines Hauses, reizt diesen dadurch zu den heftigsten Ausbrüchen gegen die Freier, und schickt den Eumäos zur Penelope, seine Ankunft ihr zu melden. So wie er sich entfernt hat, entzaubert Athene den Odysseus, und, in den blühendsten Mann umgewandelt, giebt dieser seinem lieben Sohne sich zu erkennen (V. 1—219). — Sodann ermuthigt er diesen durch Hinweisung auf die Hülfe der Götter zum gemeinsamen Vernichtungskampfe gegen die Freier: sie verabreden den ganzen Plan; Niemand darf den Plan wissen, Niemand des Odysseus Anwesenheit ahnen (V. 220—321). — Eumäos hat inzwischen die Nachricht von Telemachos' Ankunft zur Stadt gebracht; die Freier sind erschrocken, Penelope hoch erfreut über seine wunderbare Rettung: sie macht jenen die herbesten Vorwürfe, und geht weinend in ihr Gemach (V. 322—451). — Eumäos kehrt zur Hütte zurück; Athene hat den Odysseus wieder verwandelt, er ist wieder Bettler; sie gehen zur Ruhe (V. 452—481). —

XVII. Am Morgen darauf geht Telemachos zur Stadt: mit unendlicher Freude wird er von Penelope empfangen; besonnen und ernst leitet er aber Alles ein zu dem großen Werke. Zuerst holt er den Theoklymenos in sein Haus, und erzählt dann der Penelope von seiner Reise: Theoklymenos weissagt, Odysseus sei schon im Lande. Unterdessen lärmen die Freier nach ihrer Weise; Eumäos und der Bettler machen sich auf, um nach der Stadt zu gehen (V. 1—204). — Auf dem Wege wird von dem unverschämten Ziegenhirten der Bettler frech gehöhnt und mißhandelt: doch duldet er schweigend. Sie kommen zu Odysseus' Palast, zum Schmausen der Freier. Nur der alte, vernachlässigte Jagdhund des Odysseus erkennt in dem Bettler seinen Herrn, kriecht zu ihm heran, und stirbt. Der Bettler tritt in das Haus, und Telemachos reicht ihm Speise (V. 205—360). — Dann bettelt er bei den Freiern ringsum: da schilt ihn Antinoos, der trotzigste, mit schnödem Worte, die der Bettler in männlicher Ruhe erwiedert, und wirft ihm dann den Schemel an die Schulter: die Freier erschrecken, „der Fremde könnte ja ein Gott sein," Telemachos zürnt schweigend, und Penelope, die den Frevel mitleidsvoll bemerkt hat, will, daß der Bettler zu ihr komme; vielleicht wisse er Etwas von Odysseus. Der Bettler aber heißt aus Furcht vor den Freiern sie warten bis zur Nacht. Eumäos geht nach Hause (V. 361—606). —

XVIII. Iros, der tägliche faule Bettler kommt jetzt, und als er einen

zweiten hier trifft, will er neidisch ihn fortjagen: sie entzweien sich; da nöthigen die Freier sie zum Faustkampfe, für den sie den Preis aussetzen. Entsetzen faßt Iros, als er den entkleideten Gegner in seinen gewaltigen Schultern und Lenden vor sich sieht: doch er muß kämpfen, und ein Faustschlag wirft ihn zu Boden; der Sieger erweckt durch klug berechnete Worte die Ahnung, Odysseus sei nahe (V. 1—156). — Nun steigt Penelope, durch Athene angetrieben, und von dieser mit wunderbarer Schönheit verklärt, in den Saal herab, rügt die Mißhandlungen des Fremdlinges, gedenkt mit bewegtem Herzen ihres abwesenden Gemahles, und weiß die durch ihre Schönheit geblendeten Freier mit listigen Worten zur stillen Freude des ungekannten Odysseus so zu bethören, daß jeder ihr ein schönes Brautgeschenk holen läßt. Dann wenden sie sich zu Tanz und Gesange: der Bettler wird nun auch von den Mägden des Hauses verhöhnt; dann wieder von den Freiern, so wollte es Athene, mißhandelt: jener beharrt in unerschütterter Ruhe, diese taumeln in rasender Verwirrung umher und ahnen Unheil durch den Bettler. Sie gehen spät erst heim (V. 157—427). —

XIX. Der Saal ist leer, und sogleich schaffen Telemachos und der Bettler alle an den Wänden umherhängenden Waffen hinweg; jener geht zur Ruhe, dieser erwartet Penelope. Sie kommt, jagt die Mägde, die den Fremdling höhnen, von dannen, und beginnt, mit diesem sich zu unterreden, von leiser Ahnung getrieben, sie könne Etwas von Odysseus vernehmen. In die Klagen über ihr Schicksal mischt sich der rührendste Ausdruck unerschütterter Treue. Der Bettler erzählt ihr seine erdichtete Herkunft und Schicksale: auch den Odysseus will er gekannt haben.

„Also täuscht er die Gattin mit wahrheitgleicher Erdichtung.
„Aber die horchende Gattin zerfloß in Thränen der Wehmuth.
„Wie der Schnee, den der West auf hohen Bergen gehäuft hat,
„Vor dem schmelzenden Hauche des Morgenwindes herabfließt,
„Daß vom geschmolzenen Schnee die Ströme den Ufern entschwellen:
„Also flossen ihr Thränen die schönen Wangen herunter,
„Da sie den nahen (!) Gemahl beweinete. Aber Odysseus
„Fühlt' im innersten Herzen den Gram der weinenden Gattin;
„Dennoch standen die Augen wie Horn ihm, oder wie Eisen,
„Unbewegt in den Wimpern: denn klüglich hemmt er die Thräne." —

(V. 1—212.) — Der edlen Penelope Thränen fließen noch reichlicher, als der Fremde seine Aussage durch genaue Beschreibung der Kleidung ihres Gemahles bestätigt: sie verspricht ihm reiche Geschenke, und erfreut durch die Nachricht, daß Odysseus schon in der Nähe von Ithaka sei, befiehlt sie, dem Bettler die Füße zu waschen, und ein Lager ihm zu bereiten: denn

— — „Nie ist solch ein verständiger Fremdling,
„Nie ein wertherer Gast in meine Wohnung gekommen!"

Die alte Eurykleia, welche durch die auffallende Aehnlichkeit des Bettlers mit Odysseus auf's Tiefste ergriffen ist, bereitet das Fußbad, wascht ihn, und

— an der Narbe des Fußes erkennt sie ihren Herrn! (Diese Narbe rührte von einem Eber her, der ihn einst auf einer Jagd am Parnasse, wo sein Großvater wohnte, verwundet hatte.) Im Schreck der Freude wirft sie die Wanne um, und kaum vermag Odysseus ihr den Mund zu schließen; sonst hätte sie das Geheimniß verrathen (V. 213—508). — Ein zweites Gespräch knüpft die tief erschütterte Penelope an: sie erzählt einen wunderbaren Traum; der Bettler deutet ihn auf das Verderben der Freier durch den heimgekehrten Odysseus, und ermahnt sie, morgen die Kraft der Freier durch den Bogen des Odysseus zu prüfen. — Man geht zur Ruhe (V. 509—604). —

XX. Doch Odysseus findet nicht Ruhe: der Gedanke an den bevorstehenden Kampf mit den vielen Freiern raubt ihm den Schlaf: auch Penelope seufzt und klagt bis zur Morgenröthe. Odysseus hört ihre Klage, betet zu Zeus, und dieser sendet den Glück weissagenden Donner. Der Saal belebt sich jetzt wieder; Mägde, Telemachos, Eumäos treten ein; auch der freche Ziegenhirt kommt mit Schlachtvieh herbei: eben so der Rinderhirte Philötios. Dieser aber, dem Odysseus treu ergeben, begrüßt den Bettler freundlich, der hocherfreut über den trefflichen Mann, ihn und Eumäos merken läßt, daß Odysseus nahe sei, und mit ihnen die Freier bekämpfen werde. Nun kommen auch diese wieder, und schreiten zum Frühmahle (V. 1—283). — ☙ Da noch einmal müssen die Freier durch entsetzlichen Frevel und Hohn ihr Schicksal selbst auf sich herabziehen: einer wirft mit einem Kuhfuße nach dem Bettler; alle brechen in ein gräßliches Gelächter aus: schreckliche Zeichen werden sichtbar; Theoklymenos weissagt ihnen Verderben, und entfernt sich. Auch Telemachos entgeht nicht ihrem rasenden Hohne (V. 284—394). ☙ —

XXI. Nun bringt Penelope den Bogen des Odysseus, dessen Anblick die wehmüthigsten Erinnerungen in ihr erweckt, in den Saal zum Wettkampfe: wer ihn spannen und durch die Oehre von zwölf hintereinander aufgestellten Aexten den Pfeil durchschießen kann, soll ihr Gemahl werden. Telemachos, in überströmender Kampfeslust, versucht es zuerst: es wäre ihm gelungen; aber Odysseus winkt ihm, er solle abstehen. Dann versuchen es vergeblich der Unheil weissagende Opferprophet und Antinoos (V. 1—187). — Eumäos und Philötios gehen jetzt zum Hofe heraus, der Bettler folgt ihnen nach, und giebt sich ihnen als Odysseus zu erkennen: die freudig Erstaunten erfahren, was sie im Kampfe zu thun haben. Alle drei kehren in den Saal zurück. Nun abermals vergebliche Versuche, den Bogen zu spannen: da begehrt der Bettler den Bogen; die Freier schelten, Penelope verlangt, daß dem Bettler willfahrt werde, noch nachdrücklicher Telemachos; der Sauhirte giebt dem Bettler den Bogen; die Thüren des Hinterhauses und des Vorhofes werden verschlossen. Der Bettler erfaßt den Bogen, spannt ihn leicht unter dem Donnern des Zeus, der Pfeil stürmt durch alle zwölf Oehre: Telemachos stellt mit scharfer Lanze sich neben den Bettler (V. 188—434): —

XXII. Dieser aber tritt auf die hohe Schwelle, die Lumpen fallen von ihm, und vor den entsetzten Freiern steht — Odysseus! Nun sind seine Pfeile auf die Freier gerichtet; der erste durchbohrt den nichtswürdigen Antinoos: umsonst verspricht Eurymachos Sühngeschenke, wenn er ihrer schone; umsonst

alle will Odysseus vernichten; andere fallen durch ihn und Telemachos. Dieser holt aus dem Söller Lanzen, Schilde und Helme; auch die beiden treuen Hirten rüsten sich nun; ein allgemeines Morden beginnt. Leider hat Telemachos den Söller nicht wieder verschlossen; nun holt der Ziegenhirt auch den Freiern Waffen: beim zweiten Versuche aber wird er von den beiden treuen Hirten geknebelt und aufgehängt. Im erneuerten Kampfe steht Athene den vier Helden zur Seite: die Lanzen der Freier treffen nicht; die der Vier verfehlen niemals ihren Mann (V. 1—296). — Nun erhub Athene die grauenerregende Aegis: alle Gegenwehr hört auf; dem Kampfe folgt ein gräßliches Würgen. Umsonst fleht der Opferprophet um Schonung: der Sänger Phemios aber bleibt auf Telemachos' Bitten verschont, eben so Medon, der Herold. Alle andern liegen in ihrem Blute; die eintretende Eurykleia frohlockt bei dem Anblicke (V. 297—416). — Sie nennt nun dem Odysseus die ungetreuen Mägde; diese werden, nachdem der Saal von Leichnamen und Blut gereinigt worden, hinter dem Hause aufgeknüpft: der Ziegenhirt wird gräßlich verstümmelt (V. 417—479). — Endlich wird der Saal mit Schwefel durchräuchert, und die treu gebliebenen Mägde begrüßen ihren wiedergekommenen Herrn (V. 480—501). —

XXIII. Die immer noch schlummernde Penelope wird von Eurykleia mit der freudigen Botschaft erweckt: zweifelnden Herzens eilt sie in den Saal herab. Zweifelnd und stumm sitzt sie Odysseus gegenüber. Dieser ordnet Spiel und Tanz an, um die Vorübergehenden zu täuschen (V. 1—152). — Odysseus hat inzwischen ein Bad genommen, aus dem er verjüngt heraussteigt: immer noch zweifelt Penelope, bis daß Odysseus' Beschreibung ihres ehelichen Bettes jeden Zweifel ihr benimmt: nun sinkt sie ihm entzückt in die Arme; Odysseus weint an ihrem Herzen. Doch sagt er ihr, daß seine Prüfungen noch nicht zu Ende sind: sie besteigen dann ihr altes Lager: doch bleibt der Schlaf ihren Augen lange fern; sie haben so Viel sich zu erzählen! (V. 153—343). — In der Frühe des anderen Tages geht Odysseus mit den Seinen zu dem alten Laertes auf das Land (V. 344—372). —

XXIV. Hermes aber geleitet jetzt die Seelen der Freier in die Unterwelt. Hier sind eben mehrere Schatten Achäischer Helden versammelt; Agamemnon erzählt dem Achilleus, wie feierlich man seinen Leichnam bestattet habe: da kommt Hermes mit den Freiern; einer derselben erklärt dem erstaunt fragenden Agamemnon, welches Todes sie gestorben, und dieser preis't den Odysseus glücklich, daß er ein so treues Weib besitze (V. 1—203). — Indessen ist Odysseus in dem Gehöfte des Laertes angekommen: der Alte arbeitet, armselig gekleidet, in dem Garten; nach einigen Umschweifen giebt sich der Sohn dem tief Betrübten zu erkennen; vor Freude sinkt dieser ohnmächtig zu Boden. Dann wird ein Mahl bereitet, und auch die alten Knechte freuen sich innigst des glücklichen Wiedersehens (V. 204—412). — Doch sie sind noch nicht am Ziele: in der Stadt hat die Ermordung der Freier einen Aufruhr erregt; ein bewaffneter Haufe eilt hinaus, um Odysseus mit seinen Getreuen zu verderben. Schnell rüstet sich das kleine Häuflein: Athene selbst, die auch hier wieder thätig ist, giebt dem alten Laertes neue Kräfte: er streckt den Anführer

der Rotte nieder; in heißem Kampfe wird diese besiegt: sie entflieht unter dem Donner des Kronion. Darauf wird das Bündniß zwischen Odysseus und dem Volke erneuert.

---

1. Odysseus kommt zu den Phäaken.

(V, 269 — VII, 17 und VIII, 457 — 469.)

Freudig spannte der Held im Winde die schwellenden Segel.[1]
Und nun setzt' er sich hin an's Ruder, und steuerte künstlich
Ueber die Flut. Ihm schloß kein Schlummer die wachsamen Augen,
Auf die Plejaden gerichtet, und auf Bootes, der langsam
Untergeht, und den Bären, den andre den Wagen benennen,
Welcher im Kreise sich dreht, den Blick nach Orion[2] gewendet,
Und allein von allen sich nimmer im Ocean badet.
Denn beim Scheiden befahl ihm die hehre Göttin Kalypso,
Daß er auf seiner Fahrt ihn immer zur Linken behielte.
Siebzehn Tage befuhr er die ungeheuren Gewässer.
Am achtzehnten erschienen die fernen schattigen Berge
Von dem phäakischen Lande, denn dieses lag ihm am nächsten;
Dunkel erschienen sie ihm, wie ein Schild, im Nebel des Meeres.
  Jetzo kam aus dem Lande der Aethiopen[3] Poseidon,
Und erblickte fern von der Solymer[4] Bergen Odysseus,
Welcher die Wogen befuhr. Da ergrimmt' er noch stärker im Geiste,
Schüttelte zürnend sein Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:
  Himmel, es haben gewiß die Götter sich über Odysseus
Anders entschlossen, da ich die Aethiopen besuchte!
Siehe, da naht er sich schon dem phäakischen Lande, dem großen
Heiligen Ziele der Leiden, die ihm das Schicksal bestimmt hat!
Aber ich meine, er soll mir noch Jammer die Fülle bestehen!

---

1) Als er nämlich von der Insel der Kalypso auf selbstverfertigtem Floße nach Ithaka absegelte. Neueren Untersuchungen zufolge dachte Homer sich die Insel der Kalypso nördlich von Ithaka, tief im Adriatischen Meer drein; nicht, wie Voß glaubt, südwestlich, an der Küste von Afrika. — 2) S. Anm. 6 zu Iliade, Abschn. 7. — 3) Zu denen er, den frommen Männern am Okeanos, oft zu gehen pflegte. — 4) Ein Volk in Lykien. —

Also sprach er, versammelte Wolken, und regte das Meer auf,
Mit dem erhobenen Dreizack; rief itzt allen Orkanen
Aller Enden zu toben, verhüllt' in dicke Gewölke
Meer und Erde zugleich; und dem düstern Himmel entsank Nacht.
Unter sich stürmten der Ost und der Süd und der sausende Westwind,
Auch der hell frierende Nord, und wälzte gewaltige Wogen.
Und dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee;
Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh' mir, ich elender Mann! Was werd' ich noch endlich erleben!
Ach, ich fürchte, die Göttin [5] hat lauter Wahrheit geweissagt,
Die mir im wilden Meere, bevor ich zur Heimath gelangte,
Leiden die Fülle verhieß! Das wird nun alles erfüllet!
Ha! wie fürchterlich Zeus den ganzen Himmel in Wolken
Hüllt, und das Meer aufregt! Wie sausen die wüthenden Stürme
Aller Enden daher! Nun ist mein Verderben entschieden!
Dreimal selige Griechen und viermal, die ihr in Troja's
Weitem Gefilde sankt, der Atreiden Ehre verfechtend!
Wär' ich doch auch gestorben, und hätte die traurige Laufbahn
An dem Tage vollendet, als mich, im Getümmel der Troer
Eherne Lanzen umflogen, um unsern erschlagnen Achilleus!
Dann wär' ich rühmlich bestattet, dann sängen mein Lob die Achäer!
Aber nun ist mein Loos, des schmählichen Todes zu sterben!
Also sprach er; da schlug die entsetzliche Woge von oben
Hochherdrohend herab, daß im Wirbel der Floß sich herumriß:
Weithin warf ihn der Schwung des erschütterten Floßes, und raubte
Ihm aus den Händen das Steu'r; und mit Einmal stürzte der Mastbaum
Krachend hinab vor der Wuth der fürchterlich sausenden Windsbraut.
Weithin flog in die Wogen die Stang' und das flatternde Segel,
Lange blieb er untergetaucht, und strebte vergebens,
Unter der ungestüm rollenden Flut sich empor zu schwingen;
Denn ihn beschwerten die Kleider, die ihm Kalypso geschenket.
Endlich strebt' er empor, und spie aus dem Munde das bittre
Wasser des Meers, das strömend von seiner Scheitel herabtroff.
Dennoch vergaß er des Floßes auch selbst in der schrecklichen Angst nicht,
Sondern schwung sich ihm nach durch reißende Fluten, ergriff ihn,
Setzte sich wieder hinein, und entfloh dem Todesverhängniß.
Hiehin und dorthin trieben den Floß die Ströme des Meeres.

---

5) Kalypso.

Also treibt im Herbste der Nord die verdorreten Disteln
Durch die Gefilde dahin; sie entfliehn in einander geklettet:
Also trieben durch's Meer ihn die Winde bald hiehin bald dorthin.
Jetzo stürmte der Süd ihn dem Nordsturm hin zum Verfolgen;
Jetzo sandte der Ost ihn dem brausenden Weste zum Spiele.
Aber Leukothea [6] sah ihn, die schöne Tochter des Kadmos,
Ino, einst ein Mädchen mit heller melodischer Stimme,
Nun in den Fluten des Meers der göttlichen Ehre genießend.
Und sie erbarmete sich des umhergeschleuderten Mannes,
Kam wie ein Wasserhuhn empor, aus der Tiefe geflogen,
Setzte sich ihm auf den Floß, und sprach mit menschlicher Stimme:
Armer, beleidigtest du den Erderschütterer Poseidon,
Daß er so schrecklich zürnend dir Jammer auf Jammer bereitet?
Doch verderben soll er dich nicht, wie sehr er auch eifre!
Thu' nur, was ich dir sage; du scheinst mir nicht unverständig.
Ziehe die Kleider aus, und lasse den Floß in dem Sturme
Treiben; spring' in die Flut, und schwimme mit strebenden Händen
An der Phäaken Land, allwo dir Rettung bestimmt ist.
Da, umhülle die Brust mit diesem heiligen Schleier,
Und verachte getrost die drohenden Schrecken des Todes.
Aber sobald du das Ufer mit deinen Händen berührest,
Löse den Schleier ab, und wirf ihn ferne vom Ufer
In das finstere Meer, mit abgewendetem Antlitz. [7]
Also sprach die Göttin, und gab ihm den heiligen Schleier;
Fuhr dann wieder hinab in die hochaufwallende Woge,
Aehnlich dem Wasserhuhn, und die schwarze Woge verschlang sie.
Und nun sann er umher, der herrliche Dulder Odysseus;
Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh mir! ich fürchte, mich will der Unsterblichen einer von neuem
Hintergehn, der mir vom Floße zu steigen gebietet!
Aber noch will ich ihm nicht gehorchen; denn eben erblickt' ich

---

6) Sie war Gemahlin des Athamas, hatte den Dionysos erzogen, wurde dafür von der zürnenden Here rasend gemacht, stürzte sich in's Meer, und ward nun unter die Meergötter aufgenommen. — 7) Nitzsch (Anm. zur Odyssee) sagt zu dieser Stelle, Th. II, S. 55: „Was in dem Gefühle der Scheu vor dem Geheimniß (e) der Götternähe und Götterwirkung begründet ist, das wird zugleich für den Dichter ein Mittel, seine Wunder neugierigen Fragen zu entziehen. Odysseus thut später nach dem Willen der Leukothea, so viel er kann."

Ferne von hinnen das Land, wo jene mir Rettung gelobte.
Also will ich es machen, denn dieses scheint mir das Beßte!
Weil die Balken noch fest in ihren Banden sich halten,
Bleib' ich hier, und erwarte mit duldender Seele mein Schicksal.
Aber wann mir den Floß die Gewalt des Merres zertrümmert,
Dann will ich schwimmen; ich weiß mir ja doch nicht besser zu rathen!
Als er solche Gedanken im zweifelnden Herzen bewegte,
Siehe, da sandte Poseidon, der Erdumstürmer, ein hohes
Steiles schreckliches Wassergebirg'; und es stürzt auf ihn nieder.
Und wie der stürmende Wind in die trockene Spreu auf der Tenne
Ungestüm fährt, und im Wirbel sie hiehin und dorthin zerstreuet;
Also zerstreute die Flut ihm die Balken. Aber Odysseus
Schwung sich auf einen, und saß, wie auf dem Rosse der Reuter;
Warf die Kleider hinweg, die ihm Kalypso geschenket,
Und umhüllte die Brust mit Ino's heiligem Schleier.
Vorwärts sprang er hinab in das Meer, die Hände verbreitet,
Und schwamm eilend dahin. Da sah ihn der starke Poseidon,
Schüttelte zürnend sein Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:
So, durchirre mir jetzo, mit Jammer behäuft, die Gewässer,
Bis du die Menschen erreichst, die Zeus vor allen beseligt!
Aber ich hoffe, du sollst mir dein Leiden nimmer vergessen!
Also sprach er, und trieb die Rosse mit fliegender Mähne,
Bis er gen Aegä[8] kam, zu seiner glänzenden Wohnung.
Aber ein neues ersann Athene, die Tochter Kronion's.
Eilend fesselte sie den Lauf der übrigen Winde,
Daß sie alle verstummten, und hin zur Ruhe sich legten;
Und ließ stürmen den Nord, und brach vor ihm die Gewässer:
Bis er zu den Phäaken, den ruderliebenden Männern,
Käme, der edle Odysseus, entflohn dem Todesverhängniß.
Schon zween Tage trieb er und zwo entsetzliche Nächte
In dem Getümmel der Wogen, und ahnete stets sein Verderben.
Als nun die Morgenröthe des dritten Tages emporstieg,
Siehe, da ruhte der Wind: von heiterer Bläue des Himmels
Glänzte die stille See. Und nahe sah er das Ufer,
Als er mit forschendem Blick von der steigenden Welle dahinsah.
So erfreulich den Kindern des lieben Vaters Genesung
Kommt, der lange schon an brennenden Schmerzen der Krankheit

8) Eine kleine Insel bei Chios, die eigentliche Wohnung des Poseidon.

Niederlag und verging, vom feindlichen Dämon gemartert;
Aber ihn heilen nun zu ihrer Freude die Götter:
So erfreulich war ihm der Anblick des Landes und Waldes.
Und er strebte mit Händen und Füßen, das Land zu erreichen.
Aber so weit entfernt, wie die Stimme des Rufenden schallet,
Hört' er ein dumpfes Getöse des Meers, das die Felsen bestürmte.
Grau'nvoll donnerte dort an dem schroffen Gestade die hohe
Fürchterlich strudelnde Brandung, und weithin spritzte der Meerschaum.
Keine Buchten empfingen, noch schirmende Rheden, die Schiffe;
Sondern trotzende Felsen und Klippen umstarrten das Ufer.
Und dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee;
Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh mir! nachdem mich Zeus dies Land ohn' alles Vermuthen
Sehen ließ, und ich jetzo die stürmenden Wasser durchkämpfet;
Oeffnet sich nirgends ein Weg aus dem dunkelwogenden Meere!
Zackichte Klippen thürmen sich hier, umtobt von der Brandung
Brausenden Strudeln, und dort das glatte Felsengestade!
Und das Meer darunter ist tief; man kann es unmöglich
Mit den Füßen ergründen, um watend an's Land sich zu retten!
Wagt' ich dorthin zu gehn, unwiderstehlichen Schwunges
Schmetterte mich die rollende Flut an die zackichte Klippe!
Schwimm' ich aber noch weiter herum, abhängiges Ufer
Irgendwo auszuspähn, und sichere Busen des Meeres;
Ach, dann fürcht' ich, ergreift der Orkan mich von neuem, und schleudert
Mich Schwerseufzenden weit in das fischdurchwimmelte Weltmeer!
Oder ein Himmlischer reizt auch ein Ungeheuer des Abgrunds
Wider mich auf, aus den Schaaren der furchtbaren Amphitrite![9]
Denn ich weiß es, mir zürnt der gewaltige Küstenerschüttrer!
Als er solche Gedanken im zweifelnden Herzen bewegte,
Warf ihn mit einmal die rollende Wog' an das schroffe Gestade.
Jetzo wär' ihm geschunden die Haut, die Gebeine zermalmet,
Hätte nicht Pallas Athene zu seiner Seele geredet.
Eilend umfaßte der Held mit beiden Händen die Klippe,
Schmiegte sich keuchend an, bis die rollende Woge vorbei war.
Also entging er ihr jetzt. Allein da die Woge zurückkam,

---

9) Tochter des Nereus, Gemahlin des Poseidon; Repräsentantin der tobenden Meerflut.

Raffte sie ihn mit Gewalt, und schleudert' ihn fern in das Weltmeer.
Also wird der Polyp dem festen Lager entrissen;
Kiesel hängen und Sand an seinen ästigen Gliedern:
Also blieb an dem Fels von den angeklammerten Händen
Abgeschunden die Haut; und die rollende Woge verschlang ihn.
Jetzo wäre der Dulder auch wider sein Schicksal gestorben,
Hätt' ihn nicht Pallas Athene mit schnellem Verstande gerüstet.
Aber er schwung sich empor, aus dem Schwalle der schäumenden Brandung,
Schwamm herum, und sah nach dem Land', abhängiges Ufer
Irgendwo auszuspähn und sichere Busen des Meeres.
Jetzo hatt' er nun endlich die Mündung des herrlichen Stromes
Schwimmend erreicht. Hier fand er bequem zum Landen das Ufer,
Niedrig und felsenleer, und vor dem Winde gesichert.
Und er erkannte den strömenden Gott, und betet' im Herzen:
Höre mich Herrscher, wer du auch sei'st, du Sehnlicherflehter!
Rette mich aus dem Meer vor dem schrecklichen Grimme Poseidon's!
Heilig sind ja, auch selbst unsterblichen Göttern, die Menschen,
Welche von Leiden gedrängt um Hülfe flehen! Ich winde
Mich vor deinem Strome, vor deinen Knieen, in Jammer!
Herrscher, erbarme dich mein, der deiner Gnade vertrauet!
Also sprach er. Da hemmte der Gott die wallenden Fluten,
Und verbreitete Stille vor ihm, und rettet' ihn freundlich
An das seichte Gestade. Da ließ er die Kniee sinken
Und die nervichten Arme; ihn hatten die Wogen entkräftet:
Alles war ihm geschwollen, ihm floß das salzige Wasser
Häufig aus Nas' und Mund; der Stimme beraubt und des Athems,
Sank er in Ohnmacht hin, erstarrt von der schrecklichen Arbeit.
Als er zu athmen begann, und sein Geist dem Herzen zurückkam,
Löst' er ab von der Brust den heiligen Schleier der Göttin,
Warf ihn eilend zurück in die salzige Welle des Flusses;
Und ihn führte die Welle den Strom hinunter, und Ino[10]
Nahm ihn mit ihren Händen. Nun stieg der Held aus dem Flusse,
Legte sich nieder auf Binsen, und küßte die fruchtbare Erde;
Tiefaufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:
Weh' mir Armen, was leid' ich, was werd' ich noch endlich erleben!
Wenn ich die grauliche Nacht an diesem Strome verweilte,

10) Der eigentliche Name der Leukothea, „Weißgöttin."

Würde zugleich der starrende Frost und der thauende Nebel
Mich Entkräfteten, noch Ohnmächtigen, gänzlich vertilgen;
Denn kalt wehet der Wind aus dem Strome vor Sonnenaufgang!
Aber klimm' ich hinan zum waldbeschatteten Hügel,
Unter dem dichten Gesträuche zu schlafen, wenn Frost und Ermattung
Anders gestatten, daß mich der süße Schlummer befalle:
Ach, dann werd' ich vielleicht den reißenden Thieren zur Beute!
Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste,
Hinzugehn in den Wald, der den weitumschauenden Hügel
Nah' am Wasser bewuchs. Hier grüneten, ihn zu umhüllen,
Zwei verschlungne Gebüsche, ein wilder und fruchtbarer Oelbaum.
Nimmer durchstürmte den Ort die Wuth naßhauchender Winde,
Ihn erleuchtete nimmer mit warmen Strahlen die Sonne,
Selbst der gießende Regen durchdrang ihn nimmer: so dicht war
Sein Gezweige verwebt. Hier kroch der edle Odysseus
Unter, und bettete sich mit seinen Händen ein Lager,
Hoch und breit; denn es deckten so viele Blätter den Boden,
Daß zween Männer darunter und drei sich hätten geborgen
Gegen den Wintersturm, auch wann er am schrecklichsten tobte.
Freudig sahe das Lager der herrliche Dulder Odysseus,
Legte sich mitten hinein, und häufte die rasselnden Blätter.
Also verbirgt den Brand in grauer Asche der Landmann
Auf entlegenem Felde, von keinem Nachbar umwohnet,
Hegt er den Samen des Feuers, um nicht in der Ferne zu zünden:[11]
Also verbarg sich der Held in den Blättern. Aber Athene
Deckt' ihm die Augen mit Schlummer, damit sie der schrecklichen Arbeit
Qualen ihm schneller entnähme, die lieben Wimper verschließend.

Also schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus,
Ueberwältigt von Schlaf und Arbeit. Aber Athene
Ging hinein in das Land zur Stadt der phäakischen Männer.
Diese wohnten vordem in Hypereiens[12] Gefilde,
Nahe bei den Kyklopen, den übermüthigen Männern,
Welche sie immer beraubten, und mächtiger waren und stärker.,

---

11) Man sieht diese Stelle als Beweis an, daß die Homerische Zeit noch kein Mittel kannte, auf künstliche Weise Feuer sich zu verschaffen. — 12) Wahrscheinlich auf der Ostküste Siciliens.

Aber sie führte von dannen Nausithoos, ähnlich den Göttern,
Brachte gen Scheria [13] sie, fern von den erfindsamen Menschen,
Und umringte mit Mauern die Stadt, und richtete Häuser,
Baute Tempel der Götter, und theilte dem Volk die Aecker.
Dieser war jetzo schon todt und in der Schatten Behausung;
Und Alkinoos herrschte, begabt von den Göttern mit Weisheit.
Dessen Hause nahte sich jetzo Pallas Athene,
Auf die Heimkehr denkend des edelgesinnten Odysseus.
Und sie eilte sofort in die prächtige Kammer der Jungfrau,
Wo Nausikaa schlief, des hohen Alkinoos Tochter,
Einer Unsterblichen gleich an Wuchs und reizender Bildung.
Und zwei Mädchen schliefen, geschmückt mit der Grazien Anmuth,
Neben den Pfosten, und dicht war die glänzende Pforte verschlossen.
Aber sie schwebte, wie wehende Luft, zum Lager der Jungfrau,
Neigte sich über ihr Haupt, und sprach mit freundlicher Stimme,
Gleich an Gestalt der Tochter des segelkundigen Dymas,
Ihrer liebsten Gespielin, mit ihr von einerlei Alter;
Dieser gleich an Gestalt erschien die Göttin, und sagte:
Liebes Kind, was bist du mir doch ein lässiges Mädchen!
Deine kostbaren Kleider, wie Alles im Wuste herumliegt!
Und die Hochzeit steht dir bevor! Da muß doch was Schönes
Sein für dich selber, und die, so dich zum Bräutigam führen!
Denn durch schöne Kleider erlangt man ein gutes Gerüchte
Bei den Leuten; auch freu'n sich dessen Vater und Mutter.
Lass' uns denn eilen und waschen, sobald der Morgen sich röthet!
Ich will deine Gehülfin sein, damit du geschwinder
Fertig werdest; denn Mädchen, du bleibst nicht lange mehr Jungfrau.
Siehe, es werben ja schon die edelsten Jüngling' im Volke
Aller Phäaken um dich; denn du stammst selber von Edeln.
Auf! erinnere noch vor der Morgenröthe den Vater,
Daß er mit Mäulern dir den Wagen bespanne, worauf man
Lade die schönen Gewande, die Gürtel und prächtigen Decken.
Auch für dich ist es so bequemer, als wenn du zu Fuße
Gehen wolltest; denn weit von der Stadt sind die Spülen entlegen.
Also redete Zeus' blauäugichte Tochter, und kehrte
Wieder zum hohen Olympos, der Götter ewigem Wohnsitz,
Nie von Orkanen erschüttert, vom Regen nimmer beflutet,

---

13) Später Korkyra genannt, Korfu.

Nimmer bestöbert vom Schnee; die wolkenloseste Heitre
Wallet ruhig umher, und deckt ihn mit schimmerndem Glanze:
Dort erfreut sich ewig die Schaar der seligen Götter.
Dorthin kehrte die Göttin, nachdem sie das Mädchen ermahnet.
Und der goldene Morgen erschien, und weckte die Jungfrau
Mit den schönen Gewanden. Sie wunderte sich des Traumes.
Schnell durcheilte sie jetzo die Wohnungen, daß sie den Eltern,
Vater und Mutter, ihn sagte; und fand sie beide zu Hause.
Diese saß an dem Heerd', umringt von dienenden Weibern,
Drehend die zierliche Spindel mit purpurner Wolle; und jener
Kam an der Pfort' ihr entgegen: er ging zu der glänzenden Fürsten
Rathsversammlung, wohin die edlen Phäaken ihn riefen.
Und Nausikaa trat zum lieben Vater, und sagte:
Lieber Papa, lass' mir doch einen Wagen bespannen,
Hoch, mit hurtigen Rädern; damit ich die kostbare Kleidung,
Die mir im Schmutze liegt, an den Strom hinfahre zum Waschen.
Denn dir selber geziemt es, mit reinen Gewanden bekleidet
In der Rathsversammlung der hohen Phäaken zu sitzen.
Und es wohnen im Haus' auch fünf erwachsene Söhne,
Zween von ihnen vermählt, und drei noch blühende Knaben;
Diese wollen beständig mit reiner Wäsche sich schmücken,
Wenn sie zum Reigen gehn; und es kommt doch Alles auf mich an.
Also sprach sie, und schämte sich, von der lieblichen Hochzeit
Vor dem Vater zu reden; doch merkt' er Alles, und sagte:
Weder die Mäuler, mein Kind, sei'n dir geweigert, noch sonst was.
Geh', es sollen die Knechte dir einen Wagen bespannen,
Hoch, mit hurtigen Rädern, und einem geflochtenen Korbe.
Also sprach er, und rief; und schnell gehorchten die Knechte,
Rüsteten außer der Halle den Wagen mit rollenden Rädern,
Führten die Mäuler hinzu, und spanneten sie an die Deichsel.
Und Nausikaa trug die köstlichen feinen Gewande
Aus der Kammer, und legte sie auf den zierlichen Wagen.
Aber die Mutter legt' ihr allerlei süßes Gebacknes
Und Gemüs' in ein Körbchen, und gab ihr des edelsten Weines
Im geißledernen Schlauch; (und die Jungfrau stieg auf den Wagen;)
Gab ihr auch geschmeidiges Oel in goldener Flasche,
Daß sie sich nach dem Bade mit ihren Gehülfinnen salbte.
Und Nausikaa nahm die Geißel und purpurnen Zügel;
Treibend schwang sie die Geißel: und hurtig mit lautem Gepolter

Trabten die Mäuler dahin, und zogen die Wäsch' und die Jungfrau,
Nicht sie allein, sie wurde von ihren Mägden begleitet.
Als sie nun das Gestade des herrlichen Stromes erreichten,
Wo sich in rinnende Spülen die nimmerversiegende Fülle
Schöner Gewässer ergoß, die schmutzigsten Flecken zu säubern;
Spannten die Jungfrau'n schnell von des Wagens Deichsel die Mäuler,
Ließen sie an dem Gestade des silberwirbelnden Stromes
Weiden im süßen Klee, und nahmen vom Wagen die Kleidung,
Trugen sie Stück vor Stück in der Gruben dunkles Gewässer,
Stampften sie drein mit den Füßen, und eiferten unter einander.
Als sie ihr Zeug nun gewaschen, und alle Flecken gereinigt,
Breiteten sie's in Reihen am warmen Ufer des Meeres,
Wo die Woge den Strand mit glatten Kieseln bespület,
Und nachdem sie gebadet und sich mit Oele gesalbet,
Setzten sie sich zum Mahl am grünen Gestade des Stromes,
Harrend, bis ihre Gewand' am Strahle der Sonne getrocknet.
Als sich Nausikaa jetzt und die Dirnen mit Speisen gesättigt,
Spielten sie mit dem Ball, und nahmen die Schleier vom Haupte.
Unter den Fröhlichen hub die schöne Fürstin ein Lied an.
Wie die Göttin der Jagd durch Erymanthos' Gebüsche
Oder Taygetos'[14] Höh'n mit Köcher und Bogen einhergeht,
Und sich ergötzt, die Eber und schnellen Hirsche zu fällen;
Um sie spielen die Nymphen, Bewohnerinnen der Felder,
Töchter des furchtbaren Zeus; und herzlich freuet sich Leto;
Denn vor allen erhebt sie ihr Haupt und herrliches Antlitz,
Und ist leicht zu erkennen im ganzen schönen Gefolge:
Also ragte vor Allen die hohe blühende Jungfrau.
Aber da sie nunmehr sich rüstete, wieder zur Heimfahrt
Anzuspannen die Mäuler, und ihre Gewande zu falten;
Da rathschlagete Zeus' blauäugichte Tochter Athene,
Wie Odysseus erwachte, und sähe die liebliche Jungfrau,
Daß sie den Weg ihn führte zur Stadt der phäakischen Männer.
Und Nausikaa warf den Ball auf eine der Dirnen;
Dieser verfehlte die Dirn', und fiel in die wirbelnde Tiefe;
Und laut kreischten sie auf. Da erwachte der edle Odysseus,
Sitzend dacht' er umher im zweifelnden Herzen, und sagte:

14) Zwei waldbewachsene Höhen im Peloponnes; die eine in Lakonien (Maina), die andere in Arkadien: Braccia di Maina und Xiria.

Weh' mir! zu welchem Volke bin ich nun wieder gekommen?
Sind's unmenschliche Räuber und sittenlose Barbaren;
Oder Diener der Götter, und Freunde des heiligen Gastrechts?
Eben umtönte mich ein Weibergekreisch, wie der Nymphen,
Welche die steilen Häupter der Felsengebirge bewohnen,
Und die Quellen der Flüsse und grasbewachsenen Thäler!
Bin ich hier etwa nahe bei redenden Menschenkindern?
Auf! ich selber will hin, und zusehn, was es bedeute!
Also sprach er, und kroch aus dem Dickicht, der edle Odysseus,
Brach mit der starken Faust sich aus dem dichten Gebüsche
Einen laubichten Zweig, des Mannes Blöße zu decken;
Ging dann einher, wie ein Leu des Gebirgs, voll Kühnheit und Stärke,
Welcher durch Regen und Sturm hinwandelt; die Augen im Haupte
Brennen ihm; furchtbar geht er zu Rindern oder zu Schafen,
Oder zu flüchtigen Hirschen des Waldes; ihn spornet der Hunger
Selbst in verschlossene Höf', ein kleines Vieh zu erhaschen:
Also ging der Held, in den Kreis schönlockiger Jungfrau'n
Sich zu mischen, so nackend er war; ihn spornte die Noth an.
Furchtbar erschien er den Mädchen, vom Schlamm des Meeres besudelt;
Hiehin und dorthin entflohn sie, und bargen sich hinter die Hügel.
Nur Nausikaa blieb. Ihr hatte Pallas Athene
Muth in die Seele gehaucht, und die Furcht den Gliedern entnommen.
Und sie stand, und erwartete ihn. Da zweifelt' Odysseus:
Ob er flehend umfaßte die Kniee der reizenden Jungfrau,
Oder, so wie er war, von ferne mit schmeichelnden Worten
Bäte, daß sie die Stadt ihm zeigt', und Kleider ihm schenkte.
Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beßte,
So wie er war, von ferne mit schmeichelnden Worten zu flehen;
Daß ihm das Mädchen nicht zürnte, wenn er die Kniee berührte.
Schmeichelnd begann er sogleich die schlau ersonnenen Worte:
Hohe, dir fleh' ich; du sei'st eine Göttin, oder ein Mädchen!
Bist du eine der Göttinnen, welche den Himmel beherrschen;
Siehe, so scheinst du mir der Tochter des großen Kronion's,
Artemis gleich an Gestalt, an Größe und reizender Bildung!
Bist du eine der Sterblichen, welche die Erde bewohnen;
Dreimal selig dein Vater und deine treffliche Mutter,
Dreimal selig die Brüder! Ihr Herz muß ja immer von hoher

Ueberschwänglicher Wonne bei deiner Schöne sich heben,
Wenn sie sehn, wie ein solches Gewächs zum Reigen einhergeht!
Aber keiner ermißt die Wonne des seligen Jünglings,
Der, nach großen Geschenken, als Braut zu Hause dich führet!
Denn ich sahe noch nie solch einen sterblichen Menschen,
Weder Mann noch Weib! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!
Eh'mals sah ich in Delos,[15] am Altar Phöbos' Apollon's,
Einen Sprößling der Palme von so erhabenem Wuchse.
Denn auch dorthin kam ich, von vielem Volke begleitet,
Jenes Weges, der mir so vielen Jammer gebracht hat!
Und ich stand auch also vor ihm, und betrachtet' ihn lange
Staunend; denn solch ein Stamm war nie dem Boden entwachsen.
Also bewundre ich dich, und staun' und zittre vor Ehrfurcht,
Deine Kniee zu rühren! Doch groß ist mein Elend, o Jungfrau!
Gestern am zwanzigsten Tag' entfloh ich dem dunkeln Gewässer;
Denn so lange trieb mich die Flut und die wirbelnden Stürme
Von der ogygischen Insel. Nun warf ein Dämon mich hieher,
Daß ich auch hier noch dulde! Denn noch erwart' ich des Leidens
Ende nicht; mir ward viel mehr von den Göttern beschieden!
Aber erbarme dich, Hohe! Denn nach unendlicher Trübsal
Fand ich am ersten dich, und kenne der übrigen Menschen
Keinen, welche die Stadt und diese Gefilde bewohnen.
Zeige mich hin zur Stadt, und gieb mir ein Stück zur Bedeckung,
Etwa ein Wickeltuch, worin du die Wäsche gebracht hast!
Mögen die Götter dir schenken, so viel dein Herz nur begehret,
Einen Mann und ein Haus, und euch mit seliger Eintracht
Segnen! Denn nichts ist besser und wünschenswerther auf Erden,
Als wenn Mann und Weib, in herzlicher Liebe vereinigt,
Ruhig ihr Haus verwalten: den Feinden ein kränkender Anblick,
Aber Wonne den Freunden; und mehr noch genießen sie selber!
Ihm antwortete drauf die lilienarmige Jungfrau:
Keinem geringen Manne noch thörichten gleichst du, o Fremdling.
Aber der Gott des Olympos ertheilet selber den Menschen,
Vornehm oder geringe, nach seinem Gefallen ihr Schicksal.
Dieser beschied dir dein Loos, nnd dir geziemt es zu dulden.
Jetzt, da du unserer Stadt und unsern Gefilden dich nahest,

15) Eine kleine, aber durch ihren Apollodienst berühmte Insel im Aegäischen Meere.

Soll es weder an Kleidung, noch etwas anderm, dir mangeln,
Was unglücklichen Fremden, die Hülfe suchen, gebühret.
Zeigen will ich die Stadt, und des Volkes Namen dir sagen:
Wir Phäaken bewohnen die Stadt und diese Gefilde.
Aber ich selber bin des hohen Alkinoos Tochter,
Dem des phäakischen Volkes Gewalt und Stärke vertraut ist.
Also sprach sie, und rief den schöngelockten Gespielen:
Dirnen, steht mir doch still! Wo fliehet ihr hin vor dem Manne?
Meinet ihr etwa, er komme zu uns in feindlicher Absicht?
Wahrlich, der lebt noch nicht, und niemals wird er geboren,
Welcher käm' in das Land der phäakischen Männer, mit Feindschaft
Unsre Ruhe zu stören; denn sehr geliebt von den Göttern,
Wohnen wir abgesondert im wogenrauschenden Meere,
An dem Ende der Welt, und haben mit Keinem Gemeinschaft.
Nein, er kommt zu uns; ein armer irrender Fremdling,
Dessen man pflegen muß. Denn Zeus gehören ja alle
Fremdling' und Darbende an; und kleine Gaben erfreu'n auch.
Kommt denn, ihr Dirnen, und gebt dem Manne zu essen und trinken;
Und dann badet ihn unten im Fluß, wo Schutz vor dem Wind' ist.
Also sprach sie. Da standen sie still, und riefen einander,
Führten Odysseus hinab zum schattigen Ufer des Stromes,
Wie es Nausikäa hieß, des hohen Alkinoos Tochter;
Legten ihm einen Mantel und Leibrock hin zur Bedeckung,
Gaben ihm auch geschmeidiges Oel in goldener Flasche,
Und geboten ihm jetzt, in den Wellen des Flusses zu baden.
Und zu den Jungfrau'n sprach der göttergleiche Odysseus:
Tretet ein wenig beiseit, ihr Mädchen, daß ich mir selber
Von den Schultern das Salz abspül', und mich ringsum mit Oele
Salbe; denn wahrlich schon lang entbehr' ich dieser Erfrischung!
Aber ich bade mich nimmer vor euch; ich würde mich schämen,
Nackend zu stehn in Gegenwart schönlockiger Jungfrau'n.
Also sprach er; sie gingen beiseit und sagten's der Fürstin.
Und nun wusch in den Strom der edle Dulder das Meersalz,
Welches den Rücken ihm und die breiten Schultern bedeckte,
Rieb sich dann von dem Haupte den Schaum der wüsten Gewässer.
Und nachdem er gebadet, und sich mit Oele gesalbet,
Zog er die Kleider an, die Geschenke der blühenden Jungfrau.
Siehe, da schuf ihn Athene, die Tochter des großen Kronion's,
Höher und jugendlicher an Wuchs, und goß von der Scheitel

Ringelnde Locken herab, wie der Purpurlilien Blüthe.
Also umgießt ein Mann mit feinem Golde das Silber,
Welchen Hephästos selbst und Pallas Athene die Weisheit
Vieler Künste gelehrt, und bildet reizende Werke:
Also umgoß die Göttin ihm Haupt und Schultern mit Anmuth.
Und er ging an's Ufer des Meers, und setzte sich nieder,
Strahlend von Schönheit und Reiz. Mit Staunen sah ihn die Jungfrau.
Leise begann sie, und sprach zu den schöngelockten Gespielen:
  Höret mich an, weißarmige Mädchen, was ich euch sage!
Nicht von allen Göttern verfolgt, die den Himmel bewohnen,
Kam der Mann in das Land der göttergleichen Phäaken!
Anfangs schien er gering' und unbedeutend von Ansehn;
Jetzo gleicht er den Göttern, des weiten Himmels Bewohnern.
Würde mir doch ein Gemahl von solcher Bildung bescheret,
Unter den Fürsten des Volks; und gefiel es ihm selber zu bleiben!
Aber, ihr Mädchen, gebt dem Manne zu essen und trinken.
  Also sprach sie; ihr hörten die Mägde mit Fleiß, und gehorchten:
Nahmen des Tranks und der Speis', und brachten's dem Fremdling am Ufer.
Und nun aß er und trank der herrliche Dulder Odysseus
Voller Begier, denn er hatte schon lange nicht Speise gekostet.
  Und ein Neues ersann die lilienarmige Jungfrau:
Lud auf den zierlichen Wagen die wohlgefalteten Kleider,
Spannte davor die Mäuler mit starken Hufen, bestieg ihn,
Und ermunterte dann Odysseus, rief ihm und sagte:
  Fremdling, mache dich auf, in die Stadt zu gehen! Ich will dich
Führen zu meines Vaters, des weisen Helden, Palaste,
Wo du auch sehen wirst die edelsten aller Phäaken.
Thu' nur, was ich dir sage; du scheinst mir nicht unverständig.
Siehe, so lange der Weg durch Felder und Saaten dahingeht,
Folge mit meinen Mägden dem mäulerbespanneten Wagen
Hurtig zu Fuße nach, wie ich im Wagen euch führe.
Aber sobald wir die Stadt erreichen, welche die hohe
Mauer umringt: (an jeglicher Seit' ist ein trefflicher Hafen,
Und die Einfahrt schmal; denn gleichgezimmerte Schiffe
Engen den Weg, und ruh'n, ein jedes auf seinem Gestelle.
Allda ist auch ein Markt um den schönen Tempel Poseidon's,
Ringsumher mit großen gehauenen Steinen gepflastert;
Wo man alle Geräthe der schwarzen Schiffe bereitet,

Segeltücher und Seile und schöngeglättete Ruder.
Denn die Phäaken kümmern sich nicht um Köcher und Bogen;
Aber Masten und Ruder und gleichgezimmerte Schiffe,
Diese sind ihre Freude, womit sie die Meere durchfliegen.)
Siehe, da mied' ich gerne die bösen Geschwätze, daß Niemand
Uns nachhöhnte; man ist sehr übermüthig im Volke!
Denn es sagte vielleicht ein Niedriger, der uns begegnet:
Seht doch, was folgt Nausikaen dort für ein schöner und großer
Fremdling? Wo fand sie den? Der soll gewiß ihr Gemahl sein!
Holte sie diesen vielleicht aus seinem Schiffe, das fernher
Sturm und Woge verschlug? Denn nahe wohnet uns Niemand.
Oder kam gar ein Gott auf ihr inbrünstiges Flehen
Hoch vom Himmel herab, bei ihr zeitlebens zu bleiben?
Besser war's, daß sie selber hinausging, sich aus der Fremde
Einen Gemahl zu suchen; denn unsre phäakischen Freier
Sind ihr wahrlich zu schlecht, die vielen Söhne der Edeln!
Also sagten die Leut', und es wär' auch wider den Wohlstand.
Denn ich tadelte selber an Andern solches Verfahren,
Wenn man, der Eltern Liebe mit Ungehorsam belohnend,
Sich zu Männern gesellte vor öffentlicher Vermählung.
Aber vernimm, o Fremdling, was ich dir rathe; wofern du
Wünschest, daß bald mein Vater in deine Heimath dich sende.
Nah' am Weg' ist ein Pappelgehölz, Athenen geheiligt.
Ihm entsprudelt ein Quell', und tränkt die grünende Wiese,
Wo mein Vater ein Haus mit fruchtbaren Gärten gebaut hat,
Nur so weit von der Stadt, wie die Stimme des Rufenden schallet.
Allda setze dich nieder im Schatten des Haines, und warte
Bis wir kommen zur Stadt, und des Vaters Wohnung erreichen.
Aber sobald du meinst, daß wir die Wohnung erreichet;
Mache dich auf, und gehe zur Stadt der Phäaken, und frage
Dort nach meines Vaters, des hohen Alkinoos, Wohnung.
Leicht ist diese zu kennen, der kleinste Knab' auf der Gasse
Führet dich hin. Denn nicht auf gleiche Weise gebauet
Sind der Phäaken Paläste; des Helden Alkinoos Wohnung
Strahlt vor allen. Und bist du im ringsumbaueten Vorhof,
Dann durcheile den Saal, und geh' zur inneren Wohnung
Meiner Mutter. Sie sitzt am glänzenden Feuer des Heerdes,
Drehend die zierliche Spindel mit purpurfarbener Wolle,
An die Säule gelehnt; und hinter ihr sitzen die Jungfrau'n.

Neben ihr steht ein Thron für meinen Vater, den König,
Wo er, wie ein Unsterblicher, ruht, und mit Weine sich labet.
Diesen gehe vorbei, und umfasse mit flehenden Händen
Unserer Mutter Kniee; damit du den Tag der Zurückkunft
Freudig sehest und bald, du wohnest auch ferne von hinnen.
Denn ist diese dir nur in ihrem Herzen gewogen,
O dann hoffe getrost, die Freunde wiederzusehen,
Und dein prächtiges Haus, und deiner Väter Gefilde!
Also sprach die Fürstin, und zwang mit glänzender Geißel
Ihre Mäuler zum Lauf; sie enteilten dem Ufer des Stromes,
Trabten hurtig von dannen, und bogen behende die Schenkel.
Aber sie hielt sie im Zügel, damit ihr die Gehenden folgten,
Ihre Mägd' und Odysseus, und schwang die Geißel mit Klugheit.
Und die Sonne sank; und sie kamen zum schönen Gehölze,
Pallas' heiligem Hain: hier setzt' Odysseus sich nieder.
Und er betete schnell zur Tochter des großen Kronion's:
Höre mich, siegende Tochter des wetterleuchtenden Gottes!
Höre mich endlich einmal, da du vormals nimmer mich hörtest,
Als der gestadumstürmende Gott mich zürnend umherwarf!
Lass' mich vor diesem Volk Barmherzigkeit finden und Gnade!
Also sprach er flehend; ihn hörete Pallas Athene.
Aber noch erschien sie ihm nicht: sie scheute den Bruder
Ihres Vaters:[16] er zürnte dem göttergleichen Odysseus
Unablässig, bevor er die Heimath wieder erreichte.

Also betete dort der herrliche Dulder Odysseus.
Aber Nausikaa flog in die Stadt mit der Stärke der Mäuler.
Als sie die prächtige Burg des Vaters jetzo erreichte,
Hielt sie still an der Pforte des Hofs. Da kamen die Brüder
Ringsumher, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich; sie spannten
Von dem Wagen die Mäuler, und trugen die Wäsch' in die Kammer.
Jetzo ging sie hinein, und ihre Kammerbediente
Zündete Feuer an, die alte Eurymedusa.
Einst entführten die Schiffer sie aus Epeiros, und wählten
Für Alkinoos sie zum Ehrengeschenke, den König,

---

16) Poseidon: er zürnte dem Odysseus, weil dieser seinen Sohn Polyphem geblendet hatte. S. Buch IX.

Welcher hoch, wie ein Gott, im phäakischen Volke geehrt ward;
Und sie erzog ihm die schöne Nausikaa in dem Palaste.
Als das Feuer nun brannte, besorgte sie hurtig die Mahlzeit.
Aber Odysseus ging in die Stadt; und Pallas Athene
Hüllt' ihn in finstere Nacht, aus Sorge für ihren Geliebten:
Daß ihn nicht auf dem Wege der hochgesinnten Phäaken
Einer mit Schmähungen kränkte, noch fragte, von wannen er käme.

Um das unvergleichlich schöne Bild eines eben so jungfräulichen, als naiven Wesens, das uns Homer in Nausikaa aufgestellt hat, vollständig wiederzugeben, füge ich noch nachstehende kleine Scene aus dem achten Buche bei. Die Phäaken geben in Alkinoos' Palaste dem Odysseus den Abschiedsschmaus: da tritt Nausikaa, auf welche Odysseus unverkennbar einen tiefen Eindruck gemacht hat, die aber, der Sitte getreu, bisher immer unsichtbar geblieben, in den Saal, um ebenfalls von dem geliebten Manne Abschied zu nehmen.

Aber Nausikaa stand, geschmückt mit göttlicher Schönheit,
An der hohen Pforte des schön gewölbeten Saales,
Und betrachtet' bewundernd den göttergleichen Odysseus:
Und sie redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:
Lebe wohl, o Fremdling, und bleib' in der Heimath auch meiner
Eingedenk, da du mir zuerst dein Leben verdankest.
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
O Nausikaa, Tochter des edlen Phäakenbeherrschers,
Lasse mich jetzo nur Zeus, der donnernde Gatte der Here,
Glücklich zur Heimath kehren, und schau'n den Tag der Zurückkunft!
Täglich werd' ich auch dort, wie einer Göttin, voll Ehrfurcht
Dir danksagen: du hast mein Leben gerettet, o Jungfrau!
Also sprach er, und setzte sich hin zur Seite des Königs.

---

2. Odysseus in der Unterwelt.

(XI, 152—227 und 385—640.)

Ich nun blieb fortwährend daselbst,[1] bis endlich die Mutter[2]
Naht', und des schwärzlichen Bluts einschlürfete. Nun mich erkennend,
Sprach sie mit Jammergestöhn alsbald die geflügelten Worte:
Wie, mein Sohn, wie kamst du herab zum finsteren Dunkel
Lebend annoch? Schwer ist's ja den Lebenden, dies zu erschauen!
[Mitten ja sind tiefwogende Ström' und entsetzliche Fluten,
Erst Okeanos' Strom, wo niemals Einer hindurchdringt
Wandernd zu Fuß, wenn nicht ein gerüstetes Schiff er besitzet.][3]
Bist du von Troja vielleicht hierher erst jetzo gekommen,
Irrend umher mit Gefährten und Schiff; und erreichtest du noch nicht
Ithaka's Flur, nicht schauend daheim im Palast die Gemahlin?
Jene begann's; antwortend erwiedert' ich also dagegen:
Noth hat, theuere Mutter, herab mich geführt in den Hades,
Um Teiresias hier, den Thebäischen Greis, zu befragen.
Denn niemals noch naht' ich Achaia, nimmer betrat ich
Noch mein Vatergefild'; nein, stets in unendlichem Jammer
Irrt' ich umher, seitdem ich dem göttlichen Fürst Agamemnon
In's roßnährende Troja gefolgt zum Kampf mit den Troern.
Doch sag' an nunmehr und verkünd' untrügliche Wahrheit,
Welches Geschick dich bewältigt des langhinstreckenden Todes?
War's langzehrende Seuch'? Hat Artemis, froh des Geschosses,
Leis' annahend etwa mit dem sanften Geschoß dich getödtet?
Sage vom Vater zugleich und dem Sohn auch, den ich zurückließ:
Ist bei Diesen annoch mein Thronamt, oder empfing's schon
Irgend ein anderer Mann, weil mich niemals sie erwarten?[4]
Auch von der Ehegenossin verkünde mir, wie sie gesinnt ist:
Ob sie am Sohn festhält, und in Ordnung Alles bewahret,
Ob schon heim sie geführt von Achaia's Edelsten Einer?
Sprach's: es begann alsbald die verehrungswürdige Mutter:
Ja standhaft harrt Jene mit starkausduldendem Herzen

1) Am Eingange der Unterwelt. — 2) Antiklea. — 3) Diese drei Verse werden aus unzulänglichen Gründen für unächt gehalten. — 4) Ithaka scheint ein Wahlreich gewesen zu sein.

Dir im Palaste daheim; und in unablässiger Wehmuth
Schwinden ihr Nächt' und Tag', und stets entströmen die Thränen.
Keiner empfing bisher dein Thronamt; sondern geruhig
Hegt dein fürstlich Gebiet Telemachos; festliche Schmäus' auch
Stets er besorgt, wie solches dem Rechtsobwalter gebühret:
Denn ihn laden sie Alle. Jedoch dein Vater verweilet
Dort im Gefild', hinkehrend zur Stadt nie; und er besitzt nicht
Bett und Gestell sammt Mänteln und glanzvoll schimmernden Decken;
Sondern im Frost schläft Jener, gesellt zu den Knechten im Hause,
Nah' am Feuer im Staub, umhüllt mit gemeiner Bekleidung.
Aber sobald nun Frühling erscheint und gesegnete Obstzeit,
Dann sind dort im Gefilde des weinumschatteten Reblands
Ringsumher Erdlager gestreut von gefallenen Blättern:
Dort nun schläft er betrübt, und erhöht im Gemüth sich das Herzleid,
Klagend um dein Schicksal: umdrängt von beschwerlichem Alter.
Also verging auch ich voll Gram, das Verhängniß erreichend.
Nicht hat dort im Palast die erzielende Freundin des Bogens
Leis' annahend daheim mit dem sanften Geschoß mich getödtet;
Auch nicht Krankheit irgend befiel mich, welche gewöhnlich
Durch unseliges Zehren die Kraft entziehet den Gliedern,
Nein, Sehnsucht und Besorgniß um dich, ruhmvoller Odysseus,
Dein holdselig Gemüth entriß mir das freundliche Leben!
Jene begann's: doch ich, im Gemüth unschlüssig erwägend,
Wollte sofort umfah'n die Gestalt der verstorbenen Mutter.
Dreimal strebt' ich hinan, voll Sehnsucht sie zu umfassen;
Und dreimal von den Händen hinweg, gleich Schatten und Traumbild,
Flog sie; jedoch schmerzvoller empfand ich im Herzen die Wehmuth,
Und anredend begann ich darauf die geflügelten Worte:
Mutter, warum mißgönnst du die Lust mir, dich zu umfassen,
Daß wir die Arm' umschlungen dahier in Hades' Bereich auch
Beide das Herz uns erfreu'n an der Wehmuth schauriger Klage?
Hat dies Schattengebild die bewunderte Persephoneia [5]
Wohl mir gesandt, auf daß ich noch mehr aufstöhn' in Betrübniß?
Sprach's: es begann alsbald die verehrungswürdige Mutter:
Ach, mein trautester Sohn, unseligster unter den Männern!
Nicht doch Persephoneia, Kronion's Tochter, dich täuschet;
Nein, so ist es Gesetz für die Sterblichen, wann sie gestorben.

---

5) Proserpina, des Pluton, des Beherrschers der Unterwelt, Gemahlin.

Denn nicht mehr wird Fleisch und Gebein durch Sehnen gebunden;
Sondern die mächtige Kraft aufflammenden Feuers bezwingt es,
Wann da einmal sich das Leben getrennt von den weißen Gebeinen.
Aber die Seel' alsbald wie ein Traumbild flüchtig dahinschwebt.
Strebe geschwind nunmehr zu dem Licht auf; dieses gesammt doch
Merke, damit du sodann es erzählst auch deiner Gemahlin.
So im Gespräch wir Beid' abwechselten: siehe, da kamen
Frauen heran — sie erweckte die herrliche Persephoneia —
All' untadlicher Helden Gemahlinnen, oder Erzeugte.

Hierauf nahen dem Odysseus einzeln die Schatten auch anderer berühmten Weiber der Heroenzeit; und nach diesen zunächst die seiner hingeschiedenen Kriegsgefährten.

Als hierauf die Gebilde des zarteren Weibergeschlechtes
Hierhin und dorthin zerstreut die geheiligte Persephoneia,
Jetzo die Seel' annahte von Atreus' Sohn, Agamemnon,
Leidenerfüllt, umringt von den Uebrigen, welche zugleich auch
Tod und Verderben mit ihm in Aegisthos Hause gefunden.
Jener erkannte mich gleich, da schwärzliches Blut er getrunken,
Weinte sodann lautauf, frischquellende Thränen vergießend;
Und hinstreckt' er die Hände nach mir, zu umfassen begierig,
Doch nicht fühlet' er mehr die Behendigkeit, oder die Schnellkraft,
Wie sie zuvor ihm wohl in geschmeidigen Gliedern gewaltet.
Diesen gewahrt' ich mit Thränen im Aug', herzinnig bedauernd:
Und anredend begann ich zu ihm die geflügelten Worte:
 Atreus' Sohn, ruhmvollster, erhabener Fürst Agamemnon,
Welches Geschick doch bezwang dich des langhinstreckenden Todes?
Hat an den Schiffen vielleicht dich Poseidáon bezwungen,
Schreckliche Stürm' aufregend mit unheilvollem Gebrause?
Oder vertilgten dich wohl feindselige Männer am Festland,
Als du dir Rinder entführt und der Schaf' hellglänzende Heerden,
Oder mit Kampf sie bedrohtest um Stadt und Weiber Besitzung?
 Also sprach ich: sogleich antwortete Jener entgegnend:
Göttlicher Laërtiad', o erfindungsvoller Odysseus,
Nicht hat mich an den Schiffen der Landumstürmer bezwungen,
Schreckliche Stürm' aufregend mit unheilvollem Gebrause;
Nicht feindselige Männer vertilgten mich irgend am Festland:

Nein, heimtückisch ersann mir Aegisthos [6] Tod und Verderben,
Und mit der schändlichen Gattin [7] erschlug er mich, ladend zur Wohnung,
Während des Mahls, wie Einer den Stier hinstreckt an der Krippe.
So starb schmähligen Tods ich dahin, und die andern Gefährten
Stürzten dahin reihnweis, gleichwie weißzahnige Eber
Dort in dem reichen Palaste des machtvollwaltenden Mannes
Bei Hochzeit und Gelag und dem glanzvollprangenden Festmahl.
Schon oftmals wohl warst du bei Männerermordung zugegen,
Die man einzeln erschlug, und im Sturm der gewaltigen Feldschlacht:
Doch dort hätte zumeist dein Herz sich betrübt ob dem Anblick,
Wie um den Mischkrug wir und die vollaufstrotzenden Tische
Lagen gestreckt im Palast, rings dampfte der Saal von dem Blute.
Aber am kläglichsten hört' ich von Priamos' Tochter Kassandra
Jammergeschrei: es erschlug sie die tückische Klytämnestra [8],
Neben mir; doch ich selbst, an der Erd' aufhebend die Hände,
Griff hinsterbend bereits nach dem Schwert: doch Jene verruchte
Hatt' es entwandt: nicht mochte sie mir, der schon in den Hades
Schied, mit der Hand zudrücken den Mund und die Augen verschließen.
Drum Furchtbareres nichts und nichts Schamloseres giebt es
Als ein Weib, das so im Gemüth Schandthaten erdenket,
Wie auch Jen' arglistig ersann die verwegene Gräulthat,
Daß sie den Jugendgemahl hinmordete. Ja, ich gedachte,
Herzlich erwünscht den Erzeugten gesammt und meinem Gesinde
Würd' ich im Haus einkehren: und Jen' ausnehmender Bosheit
Goß Schand' über sich selbst, und der spätaufblühenden Weiber
Zartes Geschlecht; wär' Eine sogar guthandelnd darunter!
Also sprach er, und ich antwortete Solches dagegen:
Wehe! fürwahr, es verfolgte der weithindonnernde Gott Zeus
Atreus' Stamm furchtbar durch trugaussinnende Weiber
Seit dem Beginn! Hinsanken so viel' um der Helene willen:
Dir sann Klytämnestra die Truglist, als du entfernt warst.
Also sprach ich; sogleich antwortete Jener dagegen:
Drum sei du niemals zu freundlich gesinnt der Gemahlin,

---

6) Des Thyestes Sohn; sein Vater war ein Bruder von Atreus, des Agamemnon Vater. Von den Gräueln, womit dieses Königsgeschlecht sich selbst vernichtete, wird anderwärts die Rede sein. — 7) Klytämnestra. — 8) Welche Agamemnon als Sclavin, oder, was damals dasselbe war, als Kebsweib aus der Troischen Beute heimbrachte.

Nimmer vertrau alljegliches ihr, was wohl du erwogen,
Sondern vertrau' ihr Eins, und das Andere halte verborgen.
Doch dem Odysseus droht kein Mord von des Weibes Erfindung;
Denn gar einsichtsvoll und verständigen Sinn's im Gemüthe
Ist Ikarios' Tochter, die sinnige Penelopeia.
Noch als junge Gemahlin verließen wir doch im Palast sie
Einst ausziehend zum Streit: und ein Knäblein lag an der Brust ihr,
Noch sprachlos: der sitzt wohl schon in der Männer Berathung.
Glücklicher! Ja ihn schauet der liebannahende Vater,
Und es empfängt ihn der Sohn herzinniglich, wie sich geziemet.
Doch selbst nicht an des Sohns Anblick mein Herz zu erfreuen,
Hat mein Weib mir vergönnt, und zuvor mich selber gemordet.
Eins noch thu' ich dir kund, und bewahr's hinfort im Gemüthe:
Lande geheim, nicht offen am theuren Gefilde der Heimath,
Dort mit dem Schiff ankommend: Verlaß ist nimmer auf Weiber.
Doch sag' an nunmehr und verkünd' untrügliche Wahrheit:
Habt ihr vernommen vielleicht, ob noch mir am Leben der Sohn ist,
Sei's in Orchomenos wohl, sei's dort in der sandigen Pylos,
Sei's bei'm Held Menelaos in Sparta's weiten Gefilden?
Denn nicht starb auf Erden bereits der erhabne Orestes.
  Jener begann's; antwortend erwiedert' ich also dagegen:
Warum fragst, Atreide, du dies mich? Nimmer erfuhr ich,
Lebt er annoch, ist todt er: und schlimm ist nichtiges Schwatzen.
  So im Gespräch abwechselnd mit herzangreifenden Worten
Standen wir wehmuthsvoll, frischquellende Thränen vergießend.
  Jetzo die Seel' annahte des Peleiaden Achilleus,
Auch Patroklos' Seel' und Antilochos' [9] auch, des erhabnen,
Ajas' auch, der weit an Gestalt vorragt' und an Schönheit
Vor den Achäern gesammt nach dem trefflichen Peleionen.
Und mich erkannte die Seele des hurtigen Aeakiden, [10]
Und wehklagend sofort die geflügelten Worte begann sie:
  Göttlicher Laërtiad', o erfindungsreicher Odysseus,
Wie, Unsel'ger, vermagst du Verwegneres noch zu erfinnen?
Hades' Reich zu betreten erkühnst du dich, wo die Verstorbnen
Hausen besinnungslos, die Gebild' entseeleter Todten?
  Jener begann's; antwortend erwiedert' ich also dagegen:

9) Nestor's Sohn. — 10) Achilleus, des Aeakos Enkel.

Edeler Peleiade, gewaltigster aller Achäer,
Um Teiresias kam ich, genöthiget, ob er mir Rath wohl
Kündete, wie ich zurück nach Ithaka's Felsen gelangte.
Denn noch landet' ich nicht in Achaia, nimmer bestieg ich
Noch mein Land; nur Jammer umfing mich. Du, o Achilleus,
Bist der beglückteste Mann in der Vorzeit wie in der Zukunft!
Schon ja im Leben verehrten wir dich gleich himmlischen Göttern
Wir Argeier; und jetzt machtvoll du den Todten gebietest,
Wohnend dahier. Drum härme dich nicht ob dem Tod', o Achilleus!
Also sprach ich; sogleich antwortete Jener entgegnend:
Rede vom Tod' nicht tröstend zu mir, ruhmvoller Odysseus.
Lieber ja wollt' ich das Land als Tagarbeiter bestellen
Bei dem bedürftigen Mann, der nicht viel Güter besitzet,
Als den geschwundenen Todten gesammt als Herrscher gebieten.
Aber verkünd' anjetzt mir ein Wort von dem glänzenden Sohne,
Ob er zum Kampf mitfolgt' als Vorderster, oder mit nichten?
Melde mir auch, ob wohl du vernahmst von dem trefflichen Peleus,
Ob noch fürstlich geehrt er die Myrmidonen beherrschet;
Oder entehren sie ihn durch Hellas' Fluren und Phthia,
Weil nunmehr ihm das Alter die Händ' umfängt und die Füße?
Denn nicht bin ich annoch ihm in Helios' Strahl ein Beschützer,
Solcher Gestalt, wie einst ich in Troja's weiten Gefilden
Tapferes Volk hinstreckt' als schützender Hort der Achäer.
Käm' ich ein solcher daheim um ein Weniges nur zu dem Vater:
Mancher erbebt' alsdann vor der Kraft unnahbarer Fäuste,
Wer ihn frevelnd berührt' und der fürstlichen Ehre beraubte!
Jener begann's; antwortend erwiedert' ich also dagegen:
Siehe, von Peleus hab' ich, dem trefflichen, nirgend vernommen;
Doch von dem theueren Sohn Neoptolemos will ich getreulich
Jegliche Wahrheit nun dir verkündigen, wie du begehrest.
Denn ihn hab' ich selbst im gehöhleten schwebenden Seeschiff
Her aus Skyros [11] geführt zu den wohlumschienten Achäern.
Wann dortmals wir zusammen um Priamos' Stadt uns beriethen,
Sprach allzeit er zuerst, und verirrt' auch nimmer im Wort sich;
Nur der erhabene Nestor und ich ihn einzig besiegten.

---

11) Einer Insel, Thessalien gegenüber; hier war er von seiner Mutter Deidamia, des Lykomedes Tochter, erzogen worden: seine Gegenwart war nach Achilleus' Tode zur Eroberung Troja's nothwendig.

Aber so oft in der Troer Gefild mit dem Erz wir entschieden,
Nicht in der Männer Gewühle verweilt' er sich, noch im Gedränge,
Sondern zuerst vorstürmend, zurück nie stand er an Kampfmuth.
Viel Kriegsmannen erschlug er im Drang der entsetzlichen Feldschlacht,
Allsammt könnt' ich sie nicht ankündigen, oder benamen,
Wie viel Volks er erschlug als schützender Hort der Achäer;
Nur wie Telephos' Sohn er daselbst durchbohrt mit dem Schlachtspeer:
Held Eurypylos[12] war's; und Viel umher der Gefährten
Sanken zugleich, Keteier, getäuscht durch Weibergeschenke.[13]
Schöneren sah ich fürwahr niemals nach dem göttlichen Memnon.[14]
Als wir darauf einstiegen in's Roß, von Epeios gezimmert,
Wir Argeiische Fürsten, und mir dort Alles vertraut war,
[Erst zu eröffnen den dichten Versteck, und sodann zu verschließen:][15]
Da nun trockneten wohl von Achaia's hohen Gebietern
Manche die Thränen sich ab; es erzitterten Jedem die Kniee:
Doch durchaus nicht Jenen gewahret' ich je mit den Augen,
Daß ihm die blühende Haut sich entfärbete, oder den Wangen
Thränen er wohl abwischt': inständiglich bat er mich oftmals,
Daß er dem Roß entstieg', und erfaßt' anrührend den Schwertgriff
Und den gestählten Speer, Unheil aussinnend den Troern.
Aber nachdem wir vernichtet des Priamos ragende Wohnstadt,
Stieg mit der Beut' Antheil er in's Schiff und mit Ehrengeschenken,
Nimmer verletzt, nie fern mit gespitzeter Lanze getroffen,
Noch auch irgend verwundet im Nahkampf; wie da gewöhnlich
Solches geschieht im Gefechte; vermischt ja wüthet der Ares.
So ich begann; und die Seele des flüchtigen Aeakiden
Wandelte weitausschreitend entlang der Asphodeloswiese,[16]
Mächtig erfreut, daß ihm ich des Sohns Großthaten verkündigt.
Aber die andern Gestalten der schon entschwundenen Todten
Standen betrübt umher, und erzähleten All' ihr Verhängniß.
Ajas' Schatten allein, des gewaltigen Telamoniden,
Weilete fernabstehend, ergrimmt noch wegen des Sieges,

---

12) Des Priamos Neffe, König der Keteier. — 13) Des Eurypylos Mutter, Astyoche, war durch glänzende Geschenke ihres Bruders Priamos bewogen worden, den Sohn nebst vielen Gefährten zu Hülfe zu senden. — 14) Sohn der Morgenröthe, König der Aethiopen; ebenfalls Bundesgenosse der Troer. — 15) Diesen Vers hat schon Aristarchos, der berühmteste Alexandrinische Kritiker, als unächt ausgeschlossen. — 16) Asphodelos, eine lilienartige Pflanze, welche die Flur, auf welcher die Seligen wandelten, schmückte.

Den vor ihm ich gewann nach dem Rechtsausspruch bei den Schiffen,
Als des Achilleus Waffen die göttliche Mutter zum Preis gab:
[Troja's Helden entschieden vereint sammt Pallas Athene.] [17]
Hätte jedoch niemals ich gesiegt bei solcherlei Wettkampf!
Solch ein Haupt ja verhüllt deßhalb nun unten die Erde,
Ajas, [18] der an Gestalt vorragt' und erhabenen Thaten
Vor den Argeiern gesammt, nach dem trefflichen Peleionen.
Ihn anredend begann ich mit sanft einschmeichelnden Worten:
Ajas, Telamon's Sohn, des untadlichen, kannst du denn niemals,
Todt auch nicht, mir vergessen des Ingrimms wegen der Rüstung,
So den Argeiern zu Fluch und Verderb von den Göttern bestimmt ward?
Denn du sankst, ihr Thurm in der Feldschlacht: daß wir Achäer,
Wie um Achilleus' Haupt, des erhabenen Peleionen,
Trauern um dich fortan, den Geschwundenen! Keiner jedoch ist
Schuld, als Zeus, der zürnend das Heer muthvoller Achäer
Unablässig verfolgt, und solches Geschick dir geordnet!
Nahe jedoch, Machtvoller, damit auch unser Gespräch du
Jetzo vernimmst: so bezwinge den Zorn und das stolze Gemüth dir.
Also begann ich, und Nichts antwortet' er, sondern in's Dunkel
Schwebt' er hinab zu den Seelen der erdentschwundenen Todten.
Dort wohl hätte geredet der Zürnende, oder ich selbst auch;
Doch es begehrte sofort in der Brust sehnsüchtig das Herz mir,
Auch noch andere Seelen zu schau'n der verstorbenen Todten.
Jetzo gewahrt' ich den Minos, [19] des Zeus hochherrlichen Sprößling,
Wie mit dem goldenen Stab er geschmückt, rechtsprechend den Todten,
Dort saß: Andre befragten um Rechtsaussprüche den Herrscher,
Sitzend sowohl, als stehend, an Hades' mächtigen Pforten.
Auch Orion [20] sodann, den gewaltigen Riesen erschaut ich,
Wie er das Wild umjagt' im Gefild' der Asphodeloswiese,
Was er sich selber erlegt auf einsamragenden Bergen,
Schwingend die Keul' in der Hand, die gediegene, nimmer zerbrechlich.

---

17) S. Anm. 15. — 18) Die Wuth über diese Zurücksetzung steigerte sich zum Wahnsinne, in welchem er sich selbst entleibte. — 19) Den berühmten Gesetzgeber von Kreta, der um seiner Weisheit willen nach dem Tode Richter in der Unterwelt wurde. — 20) Ein gewaltiger Jäger, welchen Eos wegen seiner Schönheit liebte.

Tityos [21] jetzo gewahrt' ich, den Sohn der gepriesenen Gäa,
Auf dem Gefilde gestreckt; der lag neun Morgen umfassend;
Zween Aasgeier zerhackten der Seit' anhaftend die Leber,
Tief in's Gekrös eindringend; umsonst mit den Händen verscheucht' er.
Denn er verfolgte die Leto, des Zeus ruhmwürd'ge Genossin,
Als sie gen Pytho ging, in Pánopeus schönen Gefilden.
Ja auch Tantalos [22] sah ich gequält von bedrückenden Leiden,
Wie er im Teich dastand, und das Kinn umspült' ihm Gewässer.
So stand dürstend er dort, und den Trank nicht konnt' er erreichen;
Denn, wie oft er sich bückte, der Greis, nach dem Trunke begierig,
Immer versiegend entschwand das Gewässer ihm, und um die Füße
Dunkeler Boden erschien, und ein Dämon hatt' ihn getrocknet.
Bäum' aufstrebend ergossen die Frucht um's Haupt ihm hernieder,
Birnen zugleich und Granaten, dazu schönprangende Aepfel,
Liebliche Feigen sodann, und des Oelbaums grünende Früchte.
Aber sobald auflangte der Greis, mit der Hand zu erfassen,
Rafft' anstürmender Wind sie hinauf zu den schattigen Wolken. [23]
Nun auch Sisyphos [24] schaut ich daselbst in entsetzlichen Plagen,
Wie rastlos arbeitend den mächtigen Fels er emporhub.
Jetzo sich fest anstemmend zugleich mit den Händen und Füßen,
Schob er hinauf zum Hügel den Felsblock: wähnt' er ihn aber
Ueberzudreh'n am Gipfel, zurück dann schnellt' ihn die Schwungkraft,
Wieder zur Ebne hinunter entrollt' ihm der tückische Steinblock. [25]

---

21) Ein gewaltiger Riese: er heißt Sohn der Gäa (Erde), weil Zeus die Elara, welche ihn von ihm empfangen hatte, aus Furcht vor Here, in die Erde barg, die, nachdem Elara gestorben, selbst den von ihr gebornen Sohn an's Licht brachte. Er wollte einst der Leto Gewalt anthun: daher seine Strafe. — 22) Sohn des Zeus und der Pluto: er hatte die Götter zum Mahle eingeladen, und ihnen, um ihre Allwissenheit zu prüfen, das Fleisch seines Sohnes Pelops vorgesetzt. — 23) Alle hier aufgezählten Strafen sind äußerst sinnvolle Allegorien: es wird damit die endlose Qual bezeichnet, womit nutzlos der Mensch sich selbst verzehrt, wenn er, die Schranken der Menschheit durchbrechend, nach Dingen trachtet, die ihm versagt sind. — 24) Des Aeolos Sohn, Erbauer Korinths. Es war ihm nach dem Tode gestattet worden, auf kurze Zeit in die Oberwelt zu gehen, um seine Gemahlin zu bestrafen: er aber weigerte sich, zum Hades zurückzukehren. Andere erzählen Anderes; eben so auch über die Ursache von des Tantalos Strafe. — 25) Voß übersetzt diese durch vortreffliche Nachahmung der beschriebenen Bewegung (Harmonie) berühmt gewordene Stelle so:

Wieder hinauf dann wälzt' er, entgegengestemmt: und der Schweiß floß
Ihm von den Gliedern herab, und emporstieg Staub von der Scheitel.
  Drauf hinschauend erkannt' ich die mächtige Kraft des Herakles,
Doch nur Schattengebild: er selbst mit unsterblichen Göttern
Freut sich unendlicher Wonne, vermählt mit der zierlichen Hebe,
[Tochter des mächtigen Zeus und der goldumschuheten Here.][26]
Ihn umtönte der Todten Geschwirr, gleichwie von Gevögel,
Welches gescheucht auffliegt; doch er, umdüsterter Nacht gleich,
Hielt entblößt das Geschoß, und den Pfeil an der Sehne gerichtet,
Drohenden Blicks umschauend, dem Zielenden immer vergleichbar.
Fürchterlich hing umschwebend das Degengehenk an der Brust ihm;
Gold umstrahlte das Band: drauf prangeten Wundergebilde,
Bären, sodann Waldeber und muthvollblickende Löwen,
Auch Feldschlachten und Mord und Gefecht sammt Männergemetzel.
Nimmer ein anderes Werk, niemals auch bilde der Künstler,
Der wohl solches Gehenk aufstellt als fertiges Kunstwerk!
Dieser erkannte mich gleich, nachdem er geschaut mit den Augen:
Und wehklagend begann er darauf die geflügelten Worte:
  Göttlicher Laërtiad', o erfindungsvoller Odysseus,
Armer, bedrückt auch dich solch unheilvolles Verhängniß,
Wie ich selbst es ertrug an des Helios leuchtenden Strahlen?
Zeus' Sohn zwar wohl war ich, Kronion's; aber Bedrängniß
Duldet' ich fort endlos: und dem weit unwürdigern Manne
Dient' ich mit Zwang:[27] der legte mir auf mühselige Arbeit.
Und hierher auch sandt' er mich einst, ihm den Hund[28] zu entführen,
Glaubend, es sei niemals mir ein Kampf mühseliger sonst noch.
Den nun bracht' ich herauf, aus Hades' Dunkel entführend:
Hermes geleitete mich und des Zeus blauäugige Tochter.
  Dies aussprechend entschwand er hinab in des Aïs Behausung.

Auch den Sisyphos sah ich, umhäuft von schrecklicher Drangsal,
Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt fortheben.
Angestemmt mit Hand und mit Fuß, arbeitet er machtvoll,
Ihn von der Au' aufwälzend zur Anhöh. Glaubt' er ihn aber
Schon auf den Gipfel zu dreh'n; da mit Einmal stürzte die Last um;
Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.
— 26) Wie oben Anm. 15. — 27) Dem Eurystheus, Könige von Mykene welchem er durch den Haß der Here dienstbar wurde. — 28) Den dreiköpfigen Kerberos, der die Pforten der Unterwelt hütete.

Doch ausharrend verweilt' ich daselbst, ob noch mir ein Andrer
Nahte des Heldengeschlechts, das schon vorzeitig vergangen.
Und noch hätt' ich geschaut von den Früheren, so ich gewünscht nur:
[Theseus' Kraft und den Held Peirithoos, göttlichgeborne:] [29]
Doch erst schwebten heran unzählige Schaaren der Todten
Mit endlosem Getös: da ergriff blaßschauernde Furcht mich,
Daß mir der Gorgo [30] Haupt, die entsetzliche Schreckengestalt, noch
Send' aus Aïs herauf die erhabene Persephoneia.
Nun zu dem Schiff hineilend gebot ich sofort den Gefährten,
Selbst zu besteigen das Schiff, und das Halttau rasch zu entlösen.
Sie nun stiegen hinein, und setzten sich dort an die Ruder.
Durch Okeanos' Strom trug flutende Woge das Schiff hin,
Rudergewalt anfänglich, sodann schöntreibender Fahrwind.

---

3. Odysseus kommt nach Ithaka.

(XIII, 1—125.)

Also der Held: und Jene gesammt stillschweigend verstummten,
Süßer Entzückung voll, in der kühl umschattenden Wohnung.
Nur Alkinoos sprach hierauf und erwiederte also:
Edler, dieweil du zu mir in den ehernen, hohen Palast kamst,
Darum hoff' ich, du sollst, nicht mehr umschweifend in Irrfahrt,
Kehren in's Heimathland, wie viel auch schon du geduldet.
Jetzt nachdrücklich ermahn' ich von Euch hier Jeden besonders,
Alle, soviel im Palast ihr des funkelnden Ehrengetränkes
Hier fortwährend genießt, und dazu anhöret den Sänger:
Kleidungen liegen bereits in der wohlumglätteten Lade
Unserem Gaste verwahrt, kunstprangendes Gold und die andern
Gaben gesammt, so Jenem gebracht der Phäaken Berather:
Doch nun schenk' ihm ein Becken annoch mit gewaltigem Dreifuß

---

29) Theseus, der berühmte Heros der Athener: Peirithoos, Sohn des Irion und der Dia, Freund des ersteren. Dem Plutarch zufolge hat Peisistratos diesen Vers, um den Athenern zu schmeicheln, eingeschoben. — 30) Ein furchtbares Ungeheuer im Hades, schrecklichen und betäubenden Blickes.

Jeder von Euch: wir sammeln sodann ringsher im Gebiet uns
Wieder Ersatz; denn Einen beschwereten solche Geschenke.
Also der Fürst; und ihnen gefiel Alkinoos' Machtwort.
Jetzo begaben sich Alle zur Nachtruh heim in die Wohnung.
Doch als Eos am Morgen erschien mit den rosigen Fingern,
Trugen sie rüstigen Laufs mannehrendes Erz nach dem Schiff hin.
Und dies legte sodann Alkinoos' heilige Obmacht,
Selber das Schiff durchwandelnd, mit Vorsicht unter die Bänke;
Daß Nichts hemmte die Freunde, sobald aufrauschten die Ruder.
Drauf zu Alkinoos gingen sie hin und besorgten das Gastmahl.
Dort nun weihte dem Zeus, dem Gewölkumdunkler Kronion,
Ihm, der Alles beherrschet, ein Rind Alkinoos' Obmacht.
Als sie die Lenden verbrannt, da schmausten sie herrliches Festmahl,
Innig erfreut: auch sang in dem Kreis der erhabene Sänger,
Welchen das Volk hoch ehrte, Demódokos. Aber Odysseus
Wandte das Haupt oftmals zur allumleuchtenden Sonne,
Wünschend, sie sänk' abwärts; es verlangt' ihn sehr nach der Heimath.
Wie sich ein Mann heimsehnt nach dem Spätmahl, welchem den Tag durch
Schwärzliche Stier' auf der Brach' hinziehn die gefügete Pflugschar:
Herzlich erwünscht nun sinkt ihm hinab die erleuchtende Sonne,
Daß er zum Mahl heimkehr'; und dem Gehenden wanken die Kniee:
So sank herzlich erwünscht dem Odysseus nieder das Sonnlicht.
Und er begann alsbald zu den schifffahrtfrohen Phäaken,
Doch vor Allen zuerst zu Alkinoos selber gewendet:
Fürst Alkinoos, du weit strahlender Völkergebieter,
Glücklich entsendet mich nun nach der Spend', und lebet ihr wohl auch!
Schon ist Alles erfüllt, so viel mein Herz sich erwünschte,
Liebe Geschenk' und Geleit. So mög's durch himmlische Götter
Mir zum Gedeihn ausgehn! untadelich mög' ich die Gattin
Finden, im Haus anlangend, zusammt den erhaltenen Freunden!
Ihr allhier nun bleibend beglückt die vermähleten Frauen
Und die Erzeugten hinfort! Unsterbliche mögen Gedeihn euch
Jeglicher Tugend verleihn, und im Volk sei nimmer ein Unheil!
Also der Held; doch Alle belobten ihn drauf, und ermahn'ten
Jetzo [1] den Gast zu entsenden, dieweil nach Gebühr er geredet.
Zum Herold sprach drauf Alkinoos' heilige Obmacht:
Auf, Pontónoos, mische den Krug und vertheile des Weines

1) Odysseus hat nämlich so eben die Erzählung seiner Irrfahrten beendigt.

Allen im Saal, auf daß wir zu Zeus aufstehend, dem Vater,
Jetzo den Gast hinsenden ins Land der ersehneten Heimath.
Also der Fürst: da mischte Pontónoos lieblichen Weintrank,
Wandte sich Jeglichem zu und vertheilete. All' im Gebet dann
Sprengten den Seligen aus, die weit umwohnen den Himmel,
Dort vom eigenen Sitz. Da erhub sich der edle Odysseus,
Reicht' in Aréte's Hand den gehöhleten Doppelpokal hin;
Und anredend begann er zu ihr die geflügelten Worte:
Lebe mir wohl forthin, o Gebieterin, bis dir das Alter
Einst annah't und der Tod; was jeglichem Menschen bevorsteht!
Nunmehr kehr' ich zurück: du freue dich hier im Palaste
Deiner Erzeugten, des Volks, und Alkinoos' auch, des Beherrschers!
Sprach's, und über die Schwell hinschritt der erhabne Odysseus.
Aber den Herold sandt' ihm zugleich Alkinoos' Obmacht,
Hin zum hurtigen Schiff und dem Meerstrand ihn zu geleiten.
Auch Aréte schickt' ihm zugleich dienstfertige Weiber:
Eine davon trug hin den gewaschenen Mantel und Leibrock;
Auch ward eine gesandt, die verschlossene Lade zu tragen,
Nach dann folgte die Dritte mit Kost und röthlichem Weine.
Drauf, nachdem sie hinab zum Schiff und Meere gekommen,
Legten es rasch abnehmend die achtungswerthen Geleiter
Dort in's geräumige Schiff, sammt Trank und jeglicher Nahrung;
Breiteten dann Wolldecken und Leinwand aus für Odysseus
Auf des gehöhleten Schiffes Verdeck, daß sanft er dahinten
Schlummere: dann stieg selbst er hinein, und legte sofort sich
Schweigend zur Ruh: hinsetzten sich Jen' allsammt an die Ruder,
Schicklich gereiht, und lösten das Tau vom gehöhleten Haltstein.
Nunmehr schlugen gebeugt rückwärts sie das Meer mit den Rudern.
Doch ihm sank auf die Augen ein festumfangender Schlummer,
Unaufwecklich und süß, und ganz zu vergleichen dem Tode.
Jetzt gleichwie im Gefild' ein Gespann vier männlicher Rosse
Alle zugleich fortstürmend, gedrängt vom Schlage der Geisel,
Hoch aufschwingen den Huf, und geschwind vollenden die Laufbahn:
Also erhub sich das Hinterverdeck: nachstürmend erbrauste
Mächtig die purpurne Woge der vielaufrauschenden Meerflut.
Stet und sicher enteilte das Schiff: kein kreisender Habicht
Folgt im begleitenden Flug, der geschwindeste unter den Vögeln:
So rasch lief es dahin, das Gewog' durchschneidend der Meerflut,
Tragend den Mann, der gleich Unsterblichen war, ein Berather;

Welcher zuvor im Gemüth gar viele Drangsale geduldet,
Männergewühl, Feldschlacht und gefährliche Wogen bestehend,
Doch nunmehr sanft schlief, alljegliche Leiden vergessend.
Als das Gestirn aufstieg, das erglänzende,[2] welches gewöhnlich
Nahet, das Licht zu verkünden der frühaufstagenden Eos:
Damals fuhr an die Insel das meerdurchwogende Schiff an.
Nun liegt eine der Buchten, dem Meergreis Phorkys[3] geweihet,
Dorten an Ithaka's Land: und zwo aufragende Klippen,
Schroff, abschüssig, erstrecken sich vorn absenkend zur Bucht hin.
Die nun halten der Flut Andrang vom erbrausenden Sturmwind
Außen zurück; inwendig geschützt auch ohne die Fessel
Stehn die beruderten Schiffe, sobald zur Bucht sie gelangt sind:
Vorn an der Bucht Eingang ragt weithinschattend ein Oelbaum;
Nah auch öffnet sich lieblich ein schwarz umdämmert Geklüfte,
Heiligen Nymphen geweiht, so man Najaden[4] benennet.
Steinerne Mischkrüg' auch sammt doppelt gehenkelten Urnen
Stehen darin, dort bauen zugleich eintragende Bienen.
Drin auch ragen von Stein Webstühl', allwo sich die Nymphen
Schöne Gewand' aufziehn, meerpurpurne, Wunder zu schauen.
Wasser entquillt fortan, und es sind zwo Pforten geöffnet:
Eine nach Boreas Seite gewandt, zugänglich den Menschen,
Eine dem Südwind zu, die geheiligte, welche der Menschen
Keiner betritt jemals, wo nur Unsterbliche eingehn.
Allda fuhren sie ein, schon kundige, aber das Schiff dann
Rauscht am Gestad' aufwärts bis fast zur Hälfte des Ganzen,
Stürmenden Laufs: so ward es gedrängt von der Ruderer Händen.
Jen' am Gestad' aussteigend vom wohlumruderten Seeschiff,
Hoben hervor alsbald vom gehöhleten Schiff den Odysseus
Selbst mit dem leinenen Tuch und dem prachtvollschimmernden Teppich,
Legten ihn nieder im Sand noch fest umfangen vom Schlummer.
Jetzt hertragend das Gut, was dort die erlauchten Phäaken
Zur Heimkehr ihm geschenkt nach dem Rath der erhabnen Athene,
Legten sie nunmehr Alles hinan zum Stamme des Oelbaums,

2) Der Morgenstern. — 3) Eine der vielen untergeordneten Meergottheiten, Sohn des Meeres und der Erde: nach Andern Sohn des Poseidon: seine Tochter Thoosa war Mutter des Kyklopen Polyphemos. Die genannte Bucht lag wahrscheinlich auf der westlichen Küste, am Fuße des Neriton. — 4) Nymphen der Quellen und Bäche.

Außer dem Weg, daß nicht ihm ein dort ankommender Wandrer
Etwa das Gut wegraubte, bevor aufwachet' Odysseus.
Selbst dann kehrten zurück sie zur Heimath. — — —

4. Odysseus und Telemachos.

(XVI, 1—219.)

Aber Odysseus dort im Gehöft und der göttliche Sauhirt
Rüsteten Frühmahl Morgens am hellauflodernden Feuer,
Hierauf sandten hinaus sie die schweinaustreibenden Hirten.
Doch Telemachos naht',[1] und die wachsam bellenden Hunde
Wedelten, nicht anschlagend. Es sah der erhabne Odysseus
Freundlich die Hund' anwedeln, und Fußtritt's Rauschen erscholl rings;
Zum Eumäos sogleich die geflügelten Worte begann er:
Sicherlich kommt, Eumäos, daher dir ein lieber Genosse,
Oder auch sonst ein Bekannter, dieweil nicht bellen die Hunde,
Sondern ihn sanft umwedeln; zugleich Fußtritte vernehm' ich.
Noch nicht hatt' er geendet das Wort, da stand an dem Hofthor
Ihm der geliebete Sohn. Aufsprang hochstaunend der Sauhirt:
Aber der Hand entsank das Geschirr dort, das er gebrauchte,
Dunkelen Wein zu vermischen: er kam dem Gebieter entgegen,
Küßt' ihm das Haupt ringsum, und die schönaufstrahlenden Augen
Beid', und die Hände zugleich; und hervordrang quellend die Thräne.
Gleichwie ein liebender Vater den Sohn herzinnig umarmet,
Der aus fernem Gebiet ihm im zehenten Jahre zurückkehrt,
Einzig erzeugt und geliebt, um den viel Schmerz er geduldet:
So umschlang damals den Telemachos, göttlicher Bildung,
Küssend der treffliche Hirt, als wär' er entronnen dem Tode.
Und er begann wehklagend darauf die geflügelten Worte:
Kommst holdseliges Licht du, Telemachos? Nimmer gedacht ich,
Dich noch wiederzusehn, nachdem gen Pylos du wegfuhrst.
Doch nun komme herein, auf daß mein Herz sich erfreue,
Trautester, dich zu erschaun, da jüngst fernher du gekommen!
Gar nicht oft ja besuchst du das Land hier, oder die Hirten,

[1] Er war eben von Sparta wieder zurückgekommen.

Sondern verweilst im Palast; fortan ja gefällt's im Gemüth dir,
Dort in der Freier Gewühl zu erschaun gräulvolle Verwüstung.
Und Telemachos sprach, der verständige, also dagegen:
Also gescheh's, mein Vater, um dich bin jetzt ich gekommen,
Dich allhier mit den Augen zu schaun, und ein Wort zu vernehmen,
Ob mir die Mutter annoch im Palast weilt, oder ein Andrer
Schon zum Weib sie erkor, und Odysseus' Lager vielleicht nun
Kissenberaubt daliegt im Geweb' abscheulicher Spinnen.
Drauf antwortete Jenem der männerbeherrschende Sauhirt:
Ja fortan noch weilet mit starkausdauerndem Herzen
Sie im Palast dir daheim, und in unablässigen Seufzern
Schwinden ihr Tag' und Nächte dahin, und die Thränen entströmen.
Dieß antwortend empfing er die erzumwehrete Lanze.
Näher sodann ging Jener, die steinerne Schwelle betretend.
Aber dem Nahenden wich vom Sitz sein Vater Odysseus;
Andererseits doch wehrt ihm Telemachos, also beginnend:
Fremdling, behalte den Sitz; auch sonstwo finden wir Platz noch
Hier auf unsrem Gehöft: der Mann da schafft mir ein Plätzchen.
Sprach's; und zurück ging Jener und setzte sich. Aber der Sauhirt
Streuete grünes Gezweig auf die Erd', auch Vließe darüber;
Hierauf setzte sich dann des Odysseus theuerer Sprößling.
Nunmehr trug auch Schüsseln gebratenen Fleisches der Sauhirt
Ihnen daher, was früher vom Mahl war übrig geblieben.
Brot auch häuft' eilfertig er auf in geflochtenen Körben,
Mischt' in den Epheubecher des süßanduftenden Weines;
Alsdann setzt' er sich selbst jenseits des erhabnen Odysseus.
Nunmehr langten sie zu am bereitvorliegenden Mahle.
Drauf nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,
Hub Telemachos an zu der Schwein' untadlichem Hüter:
Vater, woher doch kam dir der Gast? Wie brachten die Schiffer
Ihn auf Ithaka's Flur? Weß Stamms auch rühmen sie selbst sich?
Denn hierher unmöglich zu Fuß ist Jener gekommen.
Ihm antwortend begannst du darauf, Sauhüter Eumäos:
Nun so will ich, o Sohn, dir genau ansagen die Wahrheit.
Her aus Kreta's Gebiet, der gebreiteten, rühmt er des Stamms sich; [2]
Sagt, durch viel Wohnstädte der Sterblichen sei er gewandert.

2) So hatte nämlich Odysseus, der sich nicht zu erkennen gab, erzählt.

Auf Irrfahrt: denn also verhängt ihm Dieses ein Dämon.
Und nunmehr vom Schiff Thesprotischer Männer [3]. geflüchtet,
Kam er zu meinem Gehöft; forthin sei dir er vertrauet.
Thue so, wie's dir gefällt; als Schutzanflehender naht er.
Und Telemachos sprach, der verständige, also dagegen:
Traun, Eumäos, du hast ein betrübendes Wort mir geredet;
Denn wie soll ich anjetzo im Haus' aufnehmen den Fremdling?
Selbst noch bin ich ein Jüngling, vertraun noch darf ich dem Arm nicht,
Daß ich den Mann abwehrte, sobald Unrecht er zuvor that.
Stets auch schwankt ja der Mutter Gemüth zwiefach in dem Innern,
Ob sie dahier ausharre bei mir und versorge den Haushalt,
Scheuend annoch des Gemahls Ehbett und des Volkes Gerede;
Oder sofort nachfolge dem Edelsten aller Achäer,
Der im Palast mitwerb', und zumeist Brautgaben geboten.
Aber den Gast allhier, weil deinem Gehöft er genaht ist,
Will ich mit schönen Gewanden, mit Leibrock schmücken und Mantel,
Auch zweischneidig ein Schwert ihm verleihn und der Füße Bedeckung,
Und fortsenden, wohin sein Herz und Gemüth es verlanget.
Willst du jedoch, so pfleg' ihn dahier, im Gehöfte behaltend,
Alsdann send' ich Gewand' hierher sammt jeglicher Nahrung
Zur Tagkost, auf daß er dich nicht und die Freunde beschwere.
Nur dorthin in der Freier Gewühl laß Jenen ich niemals
Hingehn; denn Die schalten mit gar unbändiger Frechheit;
Daß nicht Jen' aushöhnen den Mann, mich schmerzlich betrübend.
Schwerlich ja kann ausrichten Etwas dort unter der Mehrzahl
Auch ein gewaltiger Mann; denn viel zu Mächtige sind sie.
Ihm antwortete drauf der erhabene Dulder Odysseus:
Lieber, sofern auch mir denn ein Wort zu erwiedern vergönnt ist,
Traun es zerreißt mein innerstes Herz ganz, so zu vernehmen,
Wie ihr erzählt, daß Freier gewaltsam Frevel verüben
Dort im Palast, dir selber zum Trotz, der solcher Gestalt ist!
Sage mir, ließest du gern dich bewältigen, oder befeindet
Etwa das Volk dich im Lande, gewarnt durch Götterverkündung?
Hast du die Brüder vielleicht zu beschuldigen, welchen ein Mann ja
Immer vertraut in der Schlacht, wie mächtiger Kampf sich erhebe?
Wär ich annoch vollkräftig und jung bei solcher Gesinnung,

3) Die Thesproten wohnten in Epirus, dem Festlande Ithaka gegenüber.

Oder Odysseus' Sohn, des untadlichen, oder er selbst auch...[4]
Käm' umirrend zurück; denn noch ist Heil zu erwarten: —
Alsdann sollte sogleich mir das Haupt abhauen ein Fremder,
Wenn nicht Jenen gesammt ich ein Unheilbringer erschiene,
In den Palast eintretend des Laërtiaden Odysseus.
Ja und würd' ich besiegt als Einzelner wohl von der Mehrzahl;
Lieber fürwahr doch wollt' ich im eigenen Hause bewältigt
Finden den Tod, als immer so viel Schandthaten mit anschaun,
Wie schmachvoll man Fremde verhöhnt, und die dienenden Frauen
Unanständiger Art hinreißt in der schönen Behausung,
Immer den Wein ausschöpft, und das Gut aufzehrend vergeudet
So in's Gelag, unmäßig, in unaufhörlichem Treiben.
Und Telemachos sprach, der verständige, also dagegen:
Nun so will ich dir, Fremdling, getreu ansagen die Wahrheit.
Weder das sämmtliche Volk ist ingrimmvoll mir erzürnet:
Auch darf Brüder ich nicht anschuldigen, welchen ein Mann ja
Immer vertraut in der Schlacht, wie mächtiger Kampf sich erhebe.
Nur durch Einzelne pflanzte Kronion unser Geschlecht fort;
Einzig erzeugt' als Sohn Arkeisios erst den Laërtes;
Einzig erzeugt' auch Der den Odysseus; aber Odysseus
Ließ mich einzig zurück im Palast, nicht meiner genießend.
Drum sind freundlichen Sinn's Unzählige nun in der Wohnung.
Denn so viel der Gebieter mit Macht durchwalten die Inseln
Same, Dulichion's Flur und die waldumkränzte Zakynthos,
Auch so viele Gewalt in der felsigen Ithaka üben:
All' umfrei'n sie die Mutter daheim, und zerrütten das Haus mir.
Aber die Hochzeit nicht, die entsetzliche, kann sie verweigern,
Auch kein End' ausfinden; indeß fortschwelgend verwüsten
Jene das Haus: bald werden annoch mich selbst sie vertilgen!
Solches jedoch liegt freilich im Schooß allmächtiger Götter. —
Vater, geschwind nun künde der sinnigen Penelopeia,
Daß ich ihr wohl und gesund aus Pylos wiedergekehrt bin.
Selbst bleib' hier ich indeß, bis daß dorther du gekommen:
Bringe jedoch ihr allein Botschaft: kein andrer Achäer
Höre davon; denn Viele bereiten mir heimlich Verderben.

4) Odysseus hätte im Eifer beinahe sich verrathen; daher lenkt er mit den folgenden Worten wieder ein. So Voß: Andere stimmen alten Grammatikern bei, welche den folgenden Vers für unächt halten.



Ihm antwortend begannst drauf du, Sauhüter Eumäos:
Wohl, ich erkenn' und versteh's, den Bedächtigen mahnest du also.
Doch nun sage mir Dieß, und verkünd' untrügliche Wahrheit.
Soll ich denselbigen Weg als Bot' auch gehn zu Laërtes,
Der unglücklich indeß, voll schmerzlichen Grams um Odysseus,
Landarbeiten besorgt', und sammt dem Gesind' in der Wohnung
Aß und trank, wenn irgend ihm Lust ankam in dem Innern.
Doch nunmehr, seitdem du zu Schiff hingingest nach Pylos,
Sagen sie, ess' und trink er hinfort nicht mehr, wie gewöhnlich,
Oder besorg' Arbeit; voll Gram vielmehr und Betrübniß
Sitzt wehklagend er dort, und das Fleisch am Gebein ihm entschwindet.

Und Telemachos sprach, der verständige, also dagegen:
Trauriger nur! Doch lassen wir ihn, obschon wir betrübt sind.
Denn, wo ganz nach Gefallen den Sterblichen Alles erfolgte,
Wünschten dem Vater zuerst wir den Tag glückseliger Heimkehr.
Komme zurück deßhalb nach der Botschaft, ohne zu Jenem
Weit ins Gefilde zu gehn; doch kannst du der Mutter bedeuten,
Daß sie hinaus alsbald die bedienende Schaffnerin sende,
Aber geheim: die mag denn dem Greis zubringen die Botschaft.

Also trieb er ihn an. Und Eumäos langte die Sohlen,
Band sie sich an, und enteilte zur Stadt hin. Aber Athenen
Wandelte nicht unbemerkt vom Gehöft Eumäos, der Sauhirt;
Sondern sie naht' alsbald und erschien als Mädchen gebildet,
Schön und erhabner Gestalt, anmuthige Werke verstehend.
Also erschien sie genaht an der Hütt' Eingang dem Odysseus.
Doch nicht ward es gewahr Telemachos, oder bemerkt' es:
Allen erscheinen ja nicht sichtbar unsterbliche Götter.
Aber Odysseus sah's und die Hund', und sie bellten darum nicht,
Sondern verkrochen sich scheu seitwärts im Gehöft mit Gewinsel.
Und zuwinkete Jen': es verstand ihr Winken Odysseus,
Ging dann aus dem Gemach an des Hofs aufragende Mauer,
Bis er der Göttin genaht: da sprach anredend Athene:

Göttlicher Laërtiad', o erfindungsvoller Odysseus,
Nunmehr magst du dem Sohn ankündigen, ohne Verhehlung,
Daß ihr den Freiern gesammt Schicksal und Tod zu bereiten
Nach der gepriesenen Stadt hingeht; selbst werd' ich sodann auch
Länger entfernt nicht sein; denn Kampfslust treibt mich gewaltig.

Also versetzt' Athene, mit goldenem Stab ihn berührend.

Erst nun schöne Gewand' und gewaschenen Mantel und Leibrock,
Hüllte sie ihm um die Brust, die Gestalt und Jugend erhöhend.
Bräunlichgefärbt ward wieder die Haut, und die Wangen gefüllet,[5]
Und sein Kinn umwölket' ein dunkeles Lockengekräusel.
So vollbrachte sie dieß und enteilete. Aber Odysseus
Ging in die Hütte zurück: da schaut anstaunend der Sohn ihn,
Senkte den Blick seitwärts, und fürchtete, daß es ein Gott sei.
Drauf anredend begann er zu ihm die geflügelten Worte:
Anders fürwahr als früher, erscheinest du jetzt mir, o Fremdling,
Andre Gewand' auch hast du, und bist ungleich an Gestaltung.
Traun wohl bist du ein Gott, der weit umwohnet den Himmel!
Nun sei gnädig gesinnt, daß wir Dankopfer dir bringen,
Auch kunstreiche Geschenke von Gold: o erbarme dich unser!
Ihm antwortete drauf der erhabene Dulder Odysseus:
Nein nicht bin ich ein Gott, Unsterblichen nie zu vergleichen;
Sondern ich bin dein Vater, um den fortan in Betrübniß
Viel Drangsal du ertrugst, der Gewalt nachgebend der Männer.
So nun sprach er und küßte den Sohn; und herab von den Wangen
Stürzt' ihm die Thrän' erdwärts, die stets mit Gewalt er zurückhielt.
Doch Telemachos staunt' — er vermocht's ja nimmer zu glauben,
Daß sein Vater es sei — und sogleich antwortend begann er:
Du bist nicht mein Vater Odysseus; sondern ein Dämon
Täuscht mich, damit noch mehr ich in Gram hinsink' und Betrübniß.
Könnte ja doch niemals sich ein Sterblicher Solches erfinden
Selbst in dem eignen Gemüth, wo nicht annahend ein Gott ihn
Leicht nach Gefallen erschafft zum Jüngeren oder zum Alten.
Traun nur eben erschienst du ein Greis, unziemend gekleidet,
Nun Unsterblichen gleich, die weit umwohnen den Himmel!
Ihm antwortete drauf der erfindungsvolle Odysseus:
Nicht, o Telemachos, darfst du den wiedergekehreten Vater
Ueber Gebühr anstaunen und so unmäßig bewundern.
Wahrlich es kommt hierher niemals dir ein andrer Odysseus,
Sondern ich selbst bin solcher: bedrängt durch Leiden und Irrfahrt
Kam ich im zwanzigsten Jahre zurück zum Vatergefilde.
Aber ein Werk ist dieses der beutausspendenden Göttin,

5) Bekanntlich hatte sie ihn vorher, um ihn unkenntlich zu machen, in einen Bettler verwandelt.

Die mich so nach Gefallen verwandelte — denn sie vermag es —
Daß als Bettler ich bald einherging, bald in des Mannes
Jugendgestalt, umkleidet den Leib mit geschmückten Gewanden.
Ewigen ist es ja leicht, die weit umwohnen den Himmel,
Also den sterblichen Mann zu erniedrigen, wie zu erhöhen.
Als dies Wort er gesagt, da setzt' er sich. Aber der Jüngling
Sank dem erhabenen Vater an's Herz, voll Thränen des Jammers.
Beiden erhob sich anjetzo der Wehmuth süßes Verlangen:
Laut auf weinten sie dort, wehklagender, als das Gevögel,
Als scharfklauige Geier und Habichte, welchen im Felde
Männer die Brut wegnahmen, bevor zum Flug sie befiedert.
So nunmehr zum Jammer entströmeten Thränen den Wimpern.

---

5. Odysseus betritt als Bettler seine Wohnung.

(XVII, 204—359.)

Als nunmehr hinwandelnd den schroffansteigenden Fußpfad,
Jene [1] der Stadt annahten und hin zum Brunnen gelangten,
Schöngefaßt, klarströmend, woraus entschöpften die Bürger:
Ithakos baut' ihn vereinst und Neritos sammt dem Polyktor;
Ringsum standen aufragend ein Hain quellliebender Pappeln,
Ganz kreisförmig gepflanzt, und herabfloß kühles Gewässer
Hoch vom Felsengeklüft; ein Altar war oben gebaut auch,
Wo alljegliche Wandrer die Spend' ausgossen den Nymphen:
Dort nun traf sie anjetzo Melantheus, Dolios' Sprößling,
Der die erlesensten Ziegen, gewählt aus sämmtlichen Heerden,
Trieb zum Schmaus für die Freier, von zwo Geishirten begleitet.
Als er sie sah, gleich scheltend, und laut ausrufend begann er
Unanständig und frech, Odysseus' Innres empörend:
Nun da heißt's wahrhaftig, ein Taugnichts führet den andern:
Wie allzeit ja den Gleichen ein Gott zum Gleichen gesellet!
Sage, wohin doch führst du den Wanst, unseliger Sauhirt,
So zudringlichen Bettler, den Frohsinnstörer am Gastmahl?
Der ringsum an die Pfosten sich lehnt und die Schultern zerreibet,

---

1) Eumäos und Odysseus als Bettler.

Wohl Brodkrümchen verlangt, doch nicht Schlachtschwerter und Becken.
Wenn du mir solchen vielleicht als Hofaufseher in's Haus gäbst,
Daß er die Ställ' ausfegt' und Gezweig vortrüge den Zicklein,
Könnt' er mit Molke genährt noch Fleisch zulegen den Schenkeln.
Weil er jedoch nur Schlechtes gelernt, drum wird er sich hüten,
Hausarbeiten zu thun; vielmehr als hungriger Bettler
Will er im Land umziehn, den gefräßigen Bauch sich zu füllen.
Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich erfüllt sein:
Wo er dem Haus annahet des göttlichen Fürsten Odysseus,
Viel Fußschemel im Saal, von den Fäusten der Männer geschleudert,
Sollen ihm rings umfliegen das Haupt, an den Rippen zerschellet!
Also sprach er, und stieß im Vorbeigehn frech mit der Ferse
Ihm in die Hüft': Der aber verrückte sich nicht von dem Fußpfad,
Sondern er blieb feststehn. Da sann nachdenkend Odysseus,
Ob mit der Keul' anstürmend sogleich er das Leben ihm raube,
Oder, ihn hochaufhebend, das Haupt ihm am Boden zerschlage;
Doch er bezwang sein Herz und erduldete. Aber der Sauhirt
Schalt in's Gesicht ihm schauend, und fleht' aufhebend die Hände:
O Quellnymphen, Erzeugte des Zeus, wenn irgend Odysseus
Euch viel Lenden verbrannt von erlesenen Böcken und Lämmern,
Wohl umhüllet mit Fett, so gewährt mir dieses Verlangen,
Daß er einmal heimkehre der Held, und ein Gott ihn geleite!
Traun dann würd' er sogleich dir ganz austreiben die Hoffarth,
Die so frech du zur Schau austrägst, fortwährend die Stadt durch
Schweifend, indessen die Heerd' untaugliche Hirten verderben!
Und es versetzt' antwortend Melanthios wieder, der Geishirt:
Ha, was wagt zu erwiedern der Hund, heimtückischen Sinnes!
Traun, ihn werd' ich annoch auf wohlumruderten Seeschiff
Fern aus Ithaka führen, damit viel Lohn er mir einbringt!
Tödtete doch so sicher Appollon's silberner Bogen,
Oder der Freier Gewalt den Telemachos heut' im Palaste,
Als dem Odysseus ferne der Tag hinschwand der Zurückkunft!
Also sprach er, und ließ sie daselbst: nachfolgten sie langsam,
Jener enteilt' und gelangte geschwind zum Hause des Königs:
Alsbald ging er hinein und setzte sich unter die Freier,
Gegen Eurymachos hin, der ihm vor Allen geliebt war.
Nunmehr brachten des Fleisches ein Theil die Besteller der Mahlzeit;
Brot auch legte dazu die geachtete Schaffnerin vor ihn,
Und er genoß. Da kamen der göttliche Hirt und Odysseus:

Still doch standen sie nun: es erscholl der gewölbeten Phorminx[2]
Lautes Getön ringsum; denn dort hub seinen Gesang an
Phemios. Jener ergriff des Eumäos Hand und begann nun:
Hier ist wahrlich, Eumäos, Odysseus' schöne Behausung!
Leicht ja im Blick ist solche sogar aus vielen erkennbar!
Siehe Gemach an Gemach; auch ist mit Gemäuer und Zinnen
Rings umheget der Hof, und doppeltgeflügelte Pforten
Schließen das Haus: unmöglich vermag sie ein Mann zu erobern.
Dieß auch werd' ich gewahr, daß gar viel Männer ein Gastmahl
Drinnen begehn: aufsteigt ja Gedüft, und es klinget die Phorminx
Mächtig hervor, die freundlich gesellt zum Mahle die Götter.
Ihm antwortend begannst drauf du, Sauhüter Eumäos:
Richtig erkannt; und wahrlich, dir fehlt's auch sonst an Verstand nicht.
Aber bedenken wir auch, wie dieß anjetzo geschehn mag.
Geh' du entweder zuerst in die schönaufragende Wohnung,
Unter die Schaar dich gesellend, indeß allhier ich verweile;
Oder, begehrst du, so bleib', und ich will selber vorausgehn.
Nur nicht lange gesäumt, daß nicht hier außen gewahrend,
Einer dich schlägt und verjagt: dieß rath' ich dir wohl zu bedenken.
Ihm antwortete drauf der erhabene Dulder Odysseus:
Wohl, ich erkenn' und versteh's; dem Bedenkenden rathest du Solches.
Gehe voraus nur selber, indeß allhier ich verweile.
Nimmer fürwahr doch bin ich der Schläg' unkundig und Würfe;
Duldsam ist mein Herz, unendliche Leiden ertrug ich
Durch Meerfluten und Kampf: so gescheh' auch Solches dazu noch!
Doch unmöglich ja ist es, die Wuth zu verbergen des Magens,
Und unsägliche Noth schafft Sterblichen stets der verwünschte.
Ja, deßhalb ziehn selber die wohlumruderten Schiffe
Auf's unwirthliche Meer, Feindseligen Weh zu bereiten.
Also besprachen sie nun dort Solcherlei untereinander.
Aber ein Hund lag dort und erhob sein Haupt und die Ohren,
Argos, Odysseus' Hund, des erduldenden, den er vordem selbst
Aufzog, nicht ihn genießend. Hinweg zur heiligen Troja
Schifft' er zuvor. Eh'mals wohl hetzten ihn jüngere Männer
Auf des Gebirgs Gemsböck', auf flüchtige Hasen und Rehe;
Doch nun lag er verachtet, dieweil fern war der Gebieter,

2) Ein Saiteninstrument, der Harfe ähnlich, das älteste der Hellenen.

Auf dem erhöheten Dung, der weit vornhin an dem Hofthor
Von Maulthieren und Rindern gehäuft war, daß ihn die Knechte
Holten, den großen Bezirk des Odysseus tüchtig zu düngen.
Dort lag Argos, der Hund, ringsum von den Läusen zerfressen.
Dieser, sobald nunmehr den Odysseus nah' er bemerkte,
Wedelte noch mit dem Schwanz', und herab auch senkt' er die Ohren,
Näher jedoch nicht konnt' er sodann zum König hinangehn.
Als ihn Dieser geschaut, seitwärts dann wischt er die Thrän' ab,
Leicht vor Eumäos geheim; alsbald drauf forscht' er befragend:
Wunder fürwahr, Eumäos, der Hund da liegt auf dem Dünger!
Schön von Gestalt wohl ist er; allein das weiß ich genau nicht,
Ob bei solcher Gestalt auch rasch zum Lauf er gewesen,
Oder vielleicht nur so, wie die Tischhund' etwa der Reichen,
Welche zu üppigem Prunk sich im Haus aufziehn die Gebieter.
Ihm antwortend begannst drauf du, Sauhüter Eumäos:
Ja, der Hund da gehört dem Mann, der ferne dahinstarb!
Wär' er derselbige noch an Gestalt und rüstiger Thatkraft,
Wie ihn Odysseus einstens gen Troja schiffend zurückließ:
Solltest du bald aufstaunend die Kraft und Schnelle bewundern.
Denn es entraun niemals in des Forsts tiefgründigen Schluchten
Ihm ein verfolgtes Gewild, aufsucht' er es selbst in den Spuren.
Doch nun liegt er verkümmert, dieweil sein Herr von der Heimath
Fern hinschwand, und die Mägd' unsorgsam nicht ihn beachten.
Denn das Gesind' in dem Haus, wo nicht mehr walten Gebieter,
Wird alsbald nachlässig, zu thun die gebührende Arbeit.
Halb entnimmt ja die Tugend der weithindonnernde Gott Zeus
Jedem, sobald anbrechend der Knechtschaft Tag ihn ereilet.
Also sprach er und ging in die schönbaliegende Wohnung,
Grad in den Saal eintretend zur glänzenden Freierversammlung.
Aber den Argos ergriff das Geschick des umdunkelten Todes,
Als er im zwanzigsten Jahr den Odysseus wieder gesehen.
Jetzo zuerst gleich merkte Telemachos, göttlich gestaltet,
Wie dem Palast annahte der Sauhirt: eilig sofort nun
Winkt' er und rief ihn heran! und Der umschauend ergriff dort
Einen erledigten Stuhl, allwo stets saß der Zerleger,
Wann er die Fülle des Fleisches im Saal austheilte den Freiern.
Diesen gefaßt nun trug er hinan zu Telemachos' Tafel,
Ihm jenseits, und setzte darauf sich: aber der Herold
Legte vom Fleisch ihm zurecht, auch Brot aus dem Korb ihm entnehmend.

Bald hernach kam selber in's Haus eintretend Odysseus,
Der, armseligem Bettler von Ansehn gleich und dem Greise,
Wankte gestützt, und den Leib umhüllt' elende Bekleidung:
Setzt' an die eschene Schwelle sich dort inwendig des Eingangs,
Gegen die Pfoste gelehnt, die einst von Cypressen der Zimmrer
Schnitzte mit Kunstweisheit, und wohl abmaß nach der Richtschnur.
Doch Telemachos rief und begann zum Hirten Eumäos,
Nehmend ein völliges Brot aus schöndurchflochtenem Korbe,
Fleisches dazu, so viel die gebreiteten Händ' ihm erfaßten:
Nimm dieß hin für den Fremdling dahier, und ermahn' ihn zugleich auch,
Daß er den Saal durchgehend um Kost anspreche die Freier;
Nicht gut ist's, wenn Scham dem bedürftigen Mann sich gesellet.
Sprach's: und es ging Eumäos, nachdem dies Wort er vernommen;
Trat vor Odysseus hin, und begann die geflügelten Worte:
Dieß hier reicht dir, o Fremdling, Telemachos dar, und ermahnt dich,
Daß du den Saal durchgehend um Kost ansprechest die Freier:
Gut sei, sagt er, Scham niemals dem bedürftigen Bettler.
Ihm antwortete drauf der erfindungsvolle Odysseus:
Segne mir, herrschender Zeus, den Telemachos unter den Männern
Lass' ihm Alles geschehn, so viel sein Herz sich erwünschet!
Sprach's, und zugleich mit den Händen empfing er's, legt' es sodann sich
Grad dorthin vor die Füß' auf den unansehnlichen Ranzen;
Nunmehr aß er, indeß in dem Saal anstimmte der Sänger.
Und nachdem er gespeist, da schwieg der erhabene Sänger.
Laut durchtobten die Freier den Saal dort. — — —

---

6. Der Freier letzte Frevelthaten.

(XX, 284—394.)

Aber Athene ließ nicht ganz die gewaltigen Freier
Bitteren Spotts sich enthalten, damit herzkränkender Kummer
Tiefer die Brust durchdränge dem Laërtiaden Odysseus.
Da war unter den Freiern ein Mann, rechtloser Gesinnung,

Der Ktesippos hieß, und Samos'[1] Fluren bewohnte;
Dieser denn auch im Vertrau'n auf mächtiges Gut und Besitzthum
Freit' um Odysseus' Gattin, des langabwesenden Königs;
Und er begann damals zur trotzigen Freierversammlung:
Hört mich, was ich verkünd', ihr hochansehnlichen Freier,
Zwar es empfing sein Theil nach Gebühr schon früher der Fremdling[2]
Gleich uns selbst: auch wär' es ja unanständig und unrecht,
Wer in Telemachos' Haus als Gast ankommt, zu verkürzen.
Drum will auch ich ein Geschenk ihm weihn, damit er zum Lohn es
Gebe der Magd, die's Bad ihm bereitete, oder vielleicht sonst
Einem der Dienstarbeiter im Haus' des erhabnen Odysseus.
Also sprach er, und warf mit gedrungener Rechten den Kuhfuß,
Welchen er dort von dem Korb sich enthob; doch mied ihn Odysseus,
Wenig das Haupt ausbeugend, und barg mit erzwungenem Lächeln
Grimmigen Zorn im Gemüth: an die Wand hinprallte der Kuhfuß.
Doch den Ktesippos schalt Telemachos, heftig bedrohend:
Wahrlich, es war, Ktesippos, zum Heil für's eigene Haupt dir,
Daß du den Fremdling verfehlt, der selbst ausbeugend den Wurf mied!
Traun, dir hätt' ich den Leib durchbohrt mit der Spitze des Wurfspeers:
Statt der Vermählung hätt' allhier dein Vater ein Grabfest
Wohl dir besorgt! Drum meide sofort jedweder Gewaltthat
Hier im Palast! denn Alles erkenn' ich bereits und versteh' es,
Gutes sowohl als Böses, zuvor doch war ich ein Kind noch!
Gleichwohl schaun wir es an, mit Geduld forthin es ertragend,
Daß ihr das Vieh abschlachtet, und Wein und jeglichen Vorrath
Schwelgend verzehrt: denn Einer vermag Nichts gegen die Mehrzahl!
Aber wohlan, so verübt nicht mehr Unthaten in Feindschaft!
Wo ihr jedoch mich selber gedenkt mit dem Erz zu ermorden,
Lieber fürwahr doch wollt' ich — und weit zuträglicher wär' es —
Finden den Tod, als immer so viel Unwürdiges anschaun:
Wie schmachvoll man Fremde verhöhnt, und die dienenden Weiber
Unanständiger Art hinreißt in der schönen Behausung!
Sprach's; doch sämmtliche Freier darauf stillschweigend verstummten.
Endlich begann anredend Damastor's Sohn Agelaos:
Trauteste, daß ja Keiner hinfort so billigem Ausspruch

1) Eine Insel, westlich von Ithaka. — 2) Der Bettler Odysseus.

Mit feindseligen Reden im Ingrimm heftig entgegne!
Auch mißhandelt den Fremdling mir nicht, noch einer der andern
Dienenden hier im Palaste des Zeusumschirmten Odysseus!
Doch dem Telemachos möcht' ich ein freundliches Wort und der Mutter
Sagen, wofern dieß Beiden genehm wohl wär' in dem Innern.
Als noch euer Gemüth in der Brust fortlebte der Hoffnung,
Daß zum Haus heimkehre der weisheitsvolle Odysseus:
Da war's nicht zu verargen, hinfort ausharrend die Freier
Hier im Palaste zu halten; fürwahr zuträglicher wär' es,
Wenn heimkehrte der Held und zurück selbst käm' in die Wohnung.
Doch nun ist's ja gewiß, daß niemals Jener zurückkehrt.
Gehe zur Mutter somit und verkünd' ihr, daß sie sofort sich
Einen erwähl', hochedlen Geschlechts, der Reichliches darbot:
Daß du selber erfreut dein väterlich Erbe bewahrest,
Essend daheim und trinkend, indeß sie Anderen haushält.
Und Telemachos sprach, der verständige, also dagegen:
Traun ich beschwör's, Agelaos, bei Zeus und den Leiden des Vaters,
Welcher von Ithaka fern wo dahinschwand oder umherirrt,
Traun, ich verzögere nicht die Vermählung; nein, ich ermuntre,
Daß nach Gefallen sie wähl': ich gewähr' auch reichliche Gaben!
Doch es erfüllt mich Scheu, mit Gewalt sie vom Haus' zu verstoßen
Durch ein bedrückendes Wort. Das woll' abwenden die Gottheit!
Jener begann's; und den Freiern erweckt' unmäßig Gelächter
Pallas Athen' alsbald, und verwirrete Aller Besinnung.
Nunmehr lachten verzerrt sie mit ganz fremdartigem Antlitz;
Blutumronnenes Fleisch auch aßen sie; aber die Augen
Dunkelten thränenerfüllt; ihr Herz umschwebete Klagruf.[3]
Und es begann hierauf Theoklymenos,[4] göttlich gestaltet:
Welch Unheil, Elende, begegnet euch? Wahrlich, mit Nacht ist
Euch umhüllet das Haupt, das Gesicht und unten die Knie' auch!
Kläglich ertönt Wehruf, und bethränt sind Allen die Wangen!
Blut umtriefet die Wänd' und jegliche schöne Vertiefung!

---

3) Ich kann nicht umhin, hier die vortreffliche Bemerkung Montbel's, die mir übrigens erst zu Gesicht kam, als ich diese Stelle schon ausgewählt hatte, beizufügen. „Ich glaube nicht, daß selbst in der Iliade sich eine schauerlichere Scene findet, und eine, die einen so erschütternden Eindruck zurückläßt: niemals sind Entsetzen erregende Vorahnungen auf erhabenere Weise ausgedrückt worden. Das sind Schönheiten, die man nur im Homer oder in der Bibel findet.“ — 4) S. Buch XV.

Schattengebild' umdrängen die Flur, umdrängen den Vorhof,
Erebos' [5] Nacht zueilend in's Finstere! Aber die Sonn' ist
Aus am Himmel gelöscht, und heranbringt grausiges Dunkel!
So sprach Der; doch Allen erscholl frohlockend Gelächter.
Aber des Polybos Sohn, Eurymachos, sprach zur Versammlung:
Hört, wie rast unsinnig der neulich gekommene Fremdling!
Auf, ihr Jünglinge, führt ihn hinaus alsbald von der Wohnung,
Daß er zum Markt' hingeh': ihm erscheint hier Alles der Nacht gleich!
Ihm antwortete drauf Theoklymenos, göttlich gestaltet:
Nicht ja verlang' ich dazu, Eurymachos, deine Geleiter!
Augen fürwahr und Ohren zusammt zween Füßen besitz' ich;
Auch der Verstand in der Brust ist noch nicht toll mir geworden.
Deßfalls geh' ich hinaus, weil schon ich erkenne das Unheil,
Welches euch droht: kein Freier entrinnt, und Keiner vermeiden
Wird es von euch allsammt im Palast des erhabnen Odysseus,
Wo ihr Männer verhöhnt, mit Gewalt Schandthaten verübend!
Also sprach er und ging aus der schönaufragenden Wohnung:
Zu Peiräos kam er sodann, der freundlich ihn aufnahm.
Aber die Freier darauf ringsum anschauend einander,
Reizten Telemachos auf, um die Gäst' ihn höhnisch verlachend.
Also begann auch Mancher der übergewaltigen Männer:
Keiner, Telemachos, hat heillosere Gäste beherbergt,
Als du selbst! Erst hegst du dahier so verhungerten Bettler,
Welcher nach Kost nur giert und Getränk, doch nimmer auf Arbeit
Oder Gewalt sich versteht, so recht landdrückende Last nur.
Aber der Andre sogar trat auf als Seher der Zukunft.
Doch, wo mir du gehorchtest: fürwahr zuträglicher wär' es —
Lass' uns die Fremdlinge Beid' in ein vielumrudertes Schiff thun,
Und zu den Sikelern [6] senden, woselbst Kaufpreis du gewännest.
Also verhöhnten sie ihn: achtlos doch blieb er der Reden.
Schweigend den Blick zum Vater gewandt, so harrt er beständig,
Wenn er denn Hand anleg' an die schamloswüthenden Freier.
Aber dem Saal jenseits auf kunstreichprangendem Sessel
Saß Ikarios' Tochter, die sinnige Penelopeia,
Wo von den Männern im Saal alljegliches Wort sie belauschte.
Dort nun hielten sie zwar Frühmahl voll lauten Gelächters,

---

5) Der schauerlichen Tiefe unter der Erde. — 6) Die Einwohner Siciliens, berüchtigt als Sclavenhändler.

Fröhlichen Muths und behaglich, dieweil sehr Viel sie geschlachtet;
Doch unlieblicher ward kein Spätmahl irgend gefeiert,
Als nunmehr Athenäa vereint mit dem starken Odysseus
Jenen verhängt: denn sie verübten zuvor ja große Gewaltthat.

---

7. Der Freier Ermordung.

(XXII, 297—416 und 480—501.)

Alsbald [1] schwand Athenäa die menschenvertilgende Aegis
Hoch vom Gebälk, und zerschmetternde Furcht durchbebte die Freier:
Angstvoll floh'n sie daher im Gemach, gleich weidenden Rindern,
So die bewegliche Bremse mit Wuth umschwirrend einherjagt
Im aufblühenden Lenz, wenn lang ausdauernd die Tage.
Gleich krummklauigen Falken mit scharfumbogenen Schnäbeln,
Die vom Gebirg' herstürmend auf kleinere Vögel sich stürzen;
Die nun flattern gescheucht im Gefild' aus hohem Gewölk her;
Doch die verfolgenden Falken erwürgen sie; weder Gewalt schützt,
Weder Entflieh'n: es erfreu'n sich des Fangs zuschauende Männer:
So nunmehr auf die Freier im Saal losstürmend mit Kampfwuth
Würgten sie ringsumher: es erscholl furchtbares Geröchel
Unter Schädel Gekrach; und den Saal durchdampfte der Blutstrom.
Doch Leiodes eilet', Odysseus' Kniee zu fassen;
Und er begann aufjammernd zu ihm die geflügelten Worte:
Flehend, Odysseus, nah' ich, o achte mich werth der Erbarmung!
Denn niemals doch hab' ich der Mägd' hier ein' in der Wohnung
Weder mit Wort noch That dir verunehrt, sondern hinfort auch
Andere Freier gehemmt, so je dergleichen verübten.
Doch ich ermahnt' umsonst sie, die Hand vom Bösen zu halten.
Drum traf auch die Verruchten ein schmähliches Todesverhängniß!
Nun soll ich, ihr Opferprophet, ganz ohne Verschuldung
Sterben zugleich, ja nimmer ein Dank wird früherer Wohlthat!
Zornvoll schaut' und begann der erfindungsreiche Odysseus:
Wenn du denn selbst allhier als Opferprophet dich berühmest,

---

1) Der Kampf hat eine Zeit lang geschwankt; nun geht er durch Athene's Hülfe rasch zu Ende.

Oft wohl hast du sodann im Palast sehnsüchtig geflehet,
Daß mir fern hinschwinde der Tag glückseliger Heimkehr,
Und mein trautes Gemahl Dir folg' und Kinder gebäre.
Drum unmöglich entrinnst du dem unsanftbettenden Tode!
Dieß ausrufend ergriff mit gedrungener Hand er das Schlachtschwert,
Was dort lag, und zur Erd' entgleitete, als Agelaos
Todt hinsank: hiemit durchhaut' er ihm völlig den Nacken,
Daß sich des Sprechenden Haupt mit dem Staub hinrollend vermischte.
Phemios aber, der Sänger, vermied grau'nvolles Verhängniß,
Terpios' Sohn, der sang ein Gezwungener unter den Freiern.
Er nun stand, in den Händen die hellaustönende Phorminx,
Nah' der erhöheten Pfort', und erwog zwiefach in Gemüthe,
Ob er entfliehend dem Saal an des Hausumschirmers Kronion
Schönem Altar demüthig sich setzt', allwo zur Entführung
Viel Stierlenden verbrannt Laërtes, gleichwie Odysseus:
Oder gerad' hineilet', Odysseus' Kniee zu fassen.
Solches bedünkt' im Gemüth dem Erwägenden endlich das Beste;
Daß er die Knie' umfasse des Laërtiaden Odysseus.
Alsbald legt' er zur Erde die schönumwölbete Phorminx
Zwischen dem Mischkrug hin und dem silbergebuckelten Lehnstuhl;
Eilte sodann, demüthig Odysseus' Kniee zu fassen,
Und er begann aufjammernd zu ihm die geflügelten Worte:
Flehend, Odysseus, nah' ich: o achte mich werth der Erbarmung!
Du wirst selbst es betrauern in Zukunft, wenn du den Sänger
Hinstreckst, dessen Gesang Unsterblichen tönet und Menschen!
Selbst mich hab' ich gelehrt, und ein Gott hat mancherlei Weisen
Mir in die Seele gesenkt! Dich darf im Gesang ich erheben,
Wie den unsterblichen Gott! drum trachte mich nicht zu ermorden!
Auch Telemachos kann, dein trautester Sohn, es bezeugen,
Daß niemals freiwillig ich herkam, oder aus Nothdurft,
Um vor dem Freiergewühl nach dem Mahl Festlieder zu singen:
Nein, Zahlreichere führten und Stärkere mich mit Gewalt her!
Und sein Flehen vernahm Telemachos' heilige Obmacht;
Rasch zurufend begann er zum nahanstehenden Vater:
Halt! nicht Diesen verwunde, den ganz Schuldlosen, das Schlachterz:
Ferner den Herold Medon verschonen wir, welcher besorgt stets
Meiner in unserem Haus' obwaltete, als ich ein Kind war:

Wenn ihn Philötios [2] nicht schon tödtete, oder der Sauhirt,
Oder du selbst ihn getroffen, den Saal durchstürmend mit Kampfwuth.
Also sprach er, und Medon vernahm's, der verständige Herold:
Unter dem Lehnstuhl lag er geduckt, umhüllt mit des Rindes
Frischentzogener Haut, und vermied grau'nvolles Verhängniß.
Unter dem Stuhl gleich sprang er hervor, abwerfend die Rindshaut,
Dann dem Telemachos faßt' er zur Erd' hinstürzend die Kniee;
Und anflehend begann er sofort die geflügelten Worte:
Lieber, dahier bin selbst ich! O schon', und bitte den Vater,
Daß er mich nicht zornwüthend mit spitzigem Erze vernichte,
Wegen der Freier ergrimmt, so hier in der eignen Behausung
Schwelgend das Gut ihm verpraßt, und Nichts dich geachtet, die Thoren.
Lächelnd erwiederte drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Bleibe getrost, wo Dieser dir Schutz zusagt und Errettung;
Daß du erkennst im Gemüth und sodann auch Andern verkündest,
Wie viel würdiger sei Rechtthun, als schnöde Gewaltthat.
Aber entweicht vom Saal' und setzt euch draußen im Vorhof
Ferne dem Mord, du selbst und der vielanstimmende Sänger,
Bis im Palast erst Alles besorgt ist, was mir gebühret.
Jener gebot's, und Beide begaben sich fort aus dem Saale,
Setzten im Hofe sich dann am Altar des erhabnen Kronion,
Scheu allwärts hinblickend, den Tod noch immer befahrend.
Aber Odysseus schaut' im Gemach, ob Einer der Männer
Lebend zurück noch wäre, die dunkele Kere vermeidend.
Aber er sah allsammt sie mit Blut und Staube besudelt,
Niedergestreckt gleich Fischen des Meers, so fischende Männer
An dem gehöhleten Strand aus grauumdunkelter Salzflut
Im vielmaschigen Netz hinschleuderten; aber sie liegen
All' am Gestade gehäuft, nach der Meerflut sehnlich verlangend,
Bis daß Helios' Strahlengewalt sie des Lebens beraubet:
Also lagen die Freier gehäuft dort über einander.
Drauf zu Telemachos sprach der erfindungsreiche Odysseus:
Ruf', o Telemachos, rasch mir die Pflegerin Eurykleia;
Sie soll hören ein Wort, was mir anliegt im Gemüthe.
Sprach's, und Telemachos war dem geliebeten Vater gehorsam,
Klopft' an die Thür', und begann zur Pflegerin Eurykleia:

---

2) Der getreue Rinderhirte.

Auf, und erhebe dich schnell, alt Mütterchen, die du der andern
Mägd' Aufseherin bist, so rings im Palast wir besitzen:
Komm', es beruft mein Vater dich hin, dir ein Wort zu verkünden!
Also rief er ihr zu; und nicht entflog ihr die Mahnung.
Rasch aufschließend die Pforten der wohnlichgebauten Gemächer
Folgte sie mit, wie führend Telemachos selbst ihr vorausging:
Fand den Odysseus dann umringt von erschlagenen Todten,
Wie er von Blut und Schmutze befleckt war: gleichwie der Bergleu,
Der vom ländlichen Stiere gesättiget trotzig einhergeht;
Aber die Brust ringsum, und an jeglicher Seite der Rachen
Ist ihm mit Blut umfärbt; gar schreckhaft ist er zu schauen:
Also waren die Füß' und die Händ' umfärbt dem Odysseus.
Als nunmehr sie die Todten geschaut und das strömende Meerblut,
Wollte sie laut aufjauchzen, dieweil sie das mächtige Werk sah;
Aber Odysseus hemmt' und verwehrt' ihr rasches Beginnen,
Und er begann anredend sogleich die geflügelten Worte:
Freue dich, Weib, im Gemüth, und enthalte dich lauten Gejauchzes!
Denn das ist unfromm, vor erschlagenen Männern zu jauchzen.
Diese bezwang ja der Götter Geschick und Werke des Frevels:
Denn Die achteten Keinen der erdumwohnenden Menschen,
Ob er gering, ob hoch, wer jemals ihnen genahet.
Drum traf auch die Verruchten ein schmähliches Todesverhängniß![3]

Aber Odysseus sprach zur Pflegerin Eurykleia:
Mütterchen, bring' uns Feuer und fluchabwendenden Schwefel,
Daß wir den Saal durchschwefeln; und ruf' auch Penelopeia,
Daß sie sofort herkomme zugleich mit den dienenden Jungfrau'n:
Auch all' andere Mägd' im Palast lass' schleunig herannahn.
Ihm antwortete drauf die Ernährerin Eurykleia:
Wahrlich, du hast, mein Sohn, nach Gebühr dieß jetzo geredet.
Aber Gewand' erst bring' ich daher auch, Mantel und Leibrock;
Daß nicht also mit Lumpen bedeckt um die mächtigen Schultern
Du dastehst im Gemach: gar unanständig ja wär' es.
Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:
Feuer besorg' alsbald mir zuerst hieher in die Wohnung.

3) Hier folgt die widrig grausame, wiewohl im Charakter der Zeit begründete, Ermordung der ungetreuen Mägde, welche ich übergehe.

Jener gebot's: da folgt ihm die Pflegerin Eurykleia;
Feuer sofort und Schwefel besorgte sie. Aber Odysseus
Räucherte rings umher durch Saal, Hausflur und im Vorhof.
Jetzt durcheilte die Mutter Odysseus' schöne Behausung,
Brachte die Kund' an die Mägd', und ermahnt', eilfertig zu kommen.
Aus dem Palast herkamen sie rings mit entzündeten Fackeln.
All' umschlangen sodann und begrüßeten freudig Odysseus,
Hießen ihn froh willkommen und küsseten Haupt ihm und Schultern,
Herzlich die Händ' umfassend: und süßes Verlangen ergriff ihn
Nach Wehklag' und Gestöhn; er erkannt' im Gemüthe sie allsammt.

---

8. Odysseus und Penelope.

(XXIII, 153—343.)

Aber Eurynome nun, die Schaffnerin, wusch in der Wohnung
Jetzt den erhabengesinnten Odysseus, salbte mit Oel' auch,
Und umhüllt' ihn sodann mit des Leibrocks Zier und dem Mantel.
Aber vom Haupt umgoß ihn Athene reichlich mit Anmuth,
Daß er gedrung'ner erschien und erhabener; auch von der Scheitel
Senkte sie krauses Gelock ihm herab, wie die Blum' Hyakinthos.
Gleichwie, wann da das Silber mit Gold umziehet ein Meister
Kunstvoll, welchen Hephästos gelehrt und Pallas Athene
Jegliche Kunstweisheit; und er schafft anmuthige Werke:
So umgoß ihm Athene das Haupt und die Schultern mit Anmuth.
Nun entstieg er der Wann' an Gestalt Unsterblichen ähnlich,
Setzte sich nieder sodann auf den Lehnstuhl, wo er zuvor saß,
Jenseits seiner Gemahlin, und sprach anredend die Worte:
Seltsam, wie doch Dir vor dem zarteren Frauengeschlechte
Fühllos schufen das Herz die Unsterblichen auf dem Olympos!
Traun kein anderes Weib wird so mit beharrlichem Sinne
Ihrem Gemahl fernstehn, der viel ausduldend der Trübsal
Ihr in dem zwanzigsten Jahr' heimkehrt zum Vatergefilde —
Nun so bereite das Bett mir, o Mütterchen, daß ich allein mich
Lag're: fürwahr sie trägt ja ein eisernes Herz in dem Innern!
Ihm antwortete drauf die verständige Penelopeia:
Traun! seltsam, nicht hält ja mich Stolz noch, oder Verachtung,

Oder Erstaunen zurück: wohl weiß ich es, wie du gestaltet,
Als du von Ithaka fuhrst auf langumrudertem Seeschiff. —
Auf denn, Eurykleia, bereit' ihm ein tüchtiges Lager
Außer dem festen Gemach, das einst er selbst sich erbauet:
Dorthin stellt das gezimmerte Bett und werft zur Bedeckung
Vließ' ihm hinein und Mäntel und prachtvollschimmernde Decken.
Also versucht' ihn listig die Königin. Aber Odysseus
Wandte sich unmuthsvoll zu der achtungswürdigen Gattin:
Welch herzkränkendes Wort, o Frau, hast jetzt du geredet!
Wer stellt' anderswohin mir die Bettstatt! Schwerlich vermöcht' es
Auch ein erfahrener Mann, wo nicht annahend ein Gott selbst
Mühlos, wie's ihm gefällt, zur anderen Stell' es versetzte:
Doch kein sterblicher Mann, obwohl vollkräftiger Jugend,
Möcht' es hinweg arbeiten; dieweil ein bedeutendes Zeichen
War an dem künstlichen Bett, das ich, kein Andrer gezimmert.
Drinnen erwuchs im Geheg mir ein weitumschattender Oelbaum, [1]
Stark, vollblühender Kraft, mit der Säul' Umfang zu vergleichen:
Rings um diesen erbaut' ich von dicht anschließenden Steinen
Künstlich das Ehegemach, und wölbt auch drüber das Dachwerk;
Aber den Eingang schloß ich mit festeinfugenden Flügeln.
Jetzo beschnitt ich die Krone des weitumschatteten Oelbaums,
Glättete dicht an der Wurzel den Stamm, mit dem Erz ihn behauend,
Mit kunstfertigem Sinn, und genau anlegend die Richtschnur
Schuf ich den Fuß am Gestell', und bohrt' es gesammt mit dem Bohrer.
Hieran fügt' ich das Bett, und zimmerte, bis es geendet,
Künstlich mit Gold und Silber und Elfengebeine verziert war:
Aus dann spannt' ich die Riemen von purpurstrahlender Rindshaut.
Nun denn solch Wahrzeichen verkünd' ich dir; aber ich weiß nicht,
Frau, ob noch mir das Bett feststeht, ob irgend es Jemand
Anderswohin mir gestellet, den Fuß abhauend des Oelbaums.
Also der Held; und der Gattin erzitterten Herz und Kniee,
Als sie die Zeichen erkannt, die ganz ihr verkündet Odysseus.
Thränenbenetzt flog hin sie zu ihm, und sank mit den Armen
Ihrem Gemahl um den Hals, und das Haupt ihm küssend begann sie

---

1) Odysseus hatte die Wand seiner Schlafkammer durchbrochen, dieselbe um den im hinteren Seitenhof stehenden Oelbaum herumgezogen, und so denselben zur Stütze seines Ehebettes gemacht. Die Deutung dieser merkwürdigen Sage giebt sich leicht.

Grolle mir nicht, mein Theurer; du warst allzeit ja vor Andern
Weisheitsvollen Gemüths! Unsterbliche gaben uns Elend,
Denen zu groß es erschien, daß wir einträchtig zusammen
Unserer Jugend genießend der Schwell' annahten des Alters.
Aber du mußt deßhalb mir so bös' nicht oder erzürnt sein,
Weil ich zuerst nicht gleich bei dem Anblick selbst dich bewillkommt.
Denn stets schauderte mir's im Gemüth vor solchem Gedanken,
Daß mich hier ankommend ein Mann schlausinniges Wortes
Täuschte mit List: gar viele ja giebt's boshafte Betrüger!
Und auch Helene wohl, die Argeierin, Tochter Kronion's,
Hätte dem Gastfreund nie sich gesellt zur Liebesumarmung,
Wenn sie gewußt, einst würden Achaia's tapfere Helden
Wieder mit Kriegesgewalt zum Heimathlande sie führen.
Aber gereizt von der Göttin begann so schmähliche That sie;
Nimmer erwog ihr Innres die unheilvolle Verblendung,
Welche zuerst auch uns zuführete Jammer und Trübsal.
Doch nunmehr, nachdem du genau mir die Zeichen genannt hast
Unseres Ehegemachs, das sonst kein Sterblicher schaute,
Als du selber allein und ich, und die Dienerin einzig,
Aktoris, welche der Vater mir mitgab, als ich daherkam,
Die uns Beiden die Pforte bewahrt des verschloßnen Gemaches:
Nunmehr hast mein Herz du erweicht, so hart es zuvor war.
Sprach's, und erweckt' ihm stärker des Grams Sehnsucht im Gemüthe;
Weinend umschlang er die treue, die herzeinnehmende Gattin.
Wie zur Freude das Land schiffbrüchigen Männern erscheinet,
Denen Poseidons Macht das gerüstete Schiff in der Meerflut
Durch andringenden Sturm und geschwollene Wogen zertrümmert;
Wenige nur entkommen dem grauumdunkelten Meerschlund
Schwimmend an's Land, viel haftet umher Salzschaum an den Gliedern;
Freudig entsteigen sie nun am Gestad, dem Verderben entronnen:
So war Jener erfreulich der Anblick ihres Gemahles;
Und fest hielt um den Hals sie die Lilienarme geschlungen.
Ja sie hätten geweint, bis die rosige Eos erschienen,
Wo nicht Andres beschlossen des Zeus blauäugige Tochter.
Lang hielt an sie die Nacht diesseits, und hemmte verweilend
Fern an Okeanos' Strome die goldumthronete Eos,
Daß sie noch nicht das Gespann anschirrete, welches das Licht bringt,

Lampos' und Phaëton's Zug, die beflügelten Rosse der Eos.
Doch zur Gattin begann der erfindungsvolle Odysseus:
Noch nicht haben, o Frau, wir das Ziel alljeglicher Kämpfe
Völlig erreicht; noch bleibet zurück unendliche Arbeit,
Groß und voller Gefahr; die muß nun ganz ich beenden.
Denn so hat mir zuvor Teiresias' Seel' es verkündigt
Damals, als ich hinab und in Hades' Wohnung gegangen,
Um Rückkehr der Gefährten und auch mir selbst zu erkunden.
Komme jedoch und laß uns zu Bett gehn, daß wir anjetzt auch
Beid' am erquickenden Schlaf uns sättigen, sanft hinschlummernd.
Ihm antwortete drauf die verständige Penelopeia:
Alsbald soll dir das Lager bereit sein, wenn im Gemüth du
Solches verlangst; nachdem ja zurück dich geführet die Götter
Zum schönragenden Haus' und der Heimath theuren Gefilden;
Doch, weil deß du gedacht und ein Gott in die Seel' es dir eingab,
Nenne den Kampf mir sofort; ihn werd' ich ja später gewiß noch
Hören, so wär's nicht schlimmer, ihn auch alsbald zu erfahren.
Ihr antwortete drauf der erfindungsvolle Odysseus:
Arme, warum so eifrig begehrest du, daß ich dir Solches
Sage? Wohlan, dir sei es verkündiget ohne Verhehlung:
Doch dein Herz wird schwerlich erfreut sein; selber vermag's mich
Nicht zu erfreu'n: weithin ja zu viel Wohnstätten der Menschen
Heißt er mich gehn, in der Hand mit dem wohlumglätteten Ruder,
Bis ich zu Männern gelangt, so nicht mehr kennen die Meerflut,
Noch auch irgend mit Salz durchmengete Speise genießen,
Die nicht Kunde besitzen von purpurwangigen Schiffen,
Noch von geglätteten Rudern, womit hinfliegen die Schiffe.
Dieß untrügliche Zeichen verkündet er; jetzo vernimm's auch:
Wenn da vielleicht herkommend ein Wanderer mir im Begegnen
Sagt, ich trüge daher auf rüstiger Schulter die Schaufel,
Alsbald schlag' in die Erd' ich das wohlumglättete Ruder,
Bring' hochheilige Opfer dem Meerobwalter Poseidon,
Einen der Widder und Stier', und den schweinebespringenden Eber; [2]
Hierauf wandr' ich zurück und opfere Festhekatomben
Dort den Unsterblichen auch, die weit umwohnen den Himmel,

---

2) Um den beleidigten Poseidon zu versöhnen, soll er die Verehrung desselben ausbreiten bis zu den Völkern, welche nie etwas von Meer und Schifffahrt gehört haben!

Allen gesammt nach der Reih': und mir wird dann außer der Meerflut
So recht sanft annahen der Tod, der einst mich dahinnimmt,
Wann mich behagliches Alter verzehrt: glückselige Völker
Werden mich rings umblühn. So würd' es mir Alles erfüllt sein.
Ihm antwortete drauf die verständige Penelopeia:
Wenn dir die Ewigen doch ein erfreuliches Alter verleihen,
Alsdann ist zu erwarten, du wirst durchkämpfen das Unheil.
Also besprachen sie nun dort Solcherlei unter einander.
Und Eurynome jetzt und die Pflegerin deckten das Lager,
Weiche Gewand' ausbreitend im Glanz hellleuchtender Fackeln.
Drauf, nachdem sorgfältig das wärmende Bett sie bereitet,
Ging zum Schlafen zurück zur eigenen Kammer die Alte;
Doch Eurynome ging als Wärterin ihres Gemaches
Beiden voran zum Lager und hielt die entzündete Fackel.
Diese gelangt zur Kammer, entfernte sich, aber die Gatten
Wandten sich herzlich erfreut zu des Ehbetts alter Gewohnheit.
Und Telemachos dort und der Rindviehhirt und der Sauhirt
Ruhten vom festlichen Tanz [3] nunmehr, auch ruhten die Weiber;
Und sie begaben zu Bett sich umher in der schattigen Wohnung.
Aber nachdem nun beide der reizenden Liebe genossen,
Waren sie froh des Gesprächs und erzählten sich unter einander:
Sie, die erhabene Frau, was All im Palast sie geduldet,
Stets das Gewühl anschauend, das unheilvolle, der Freier,
Welche so viel Mastrinder und Schaf' um der Königin willen
Schlachteten: viel auch wurde des Weins aus Fässern entschöpfet.
Aber Odysseus wieder erzählete, was er des Jammers
Andern gebracht, was selber im Unglücksloos er geduldet.
Freudig vernahm nun Solches die Königin; siehe der Schlaf sank
Nicht auf's Aug' ihr hernieder, bevor er ihr Alles erzählet.
Und er begann, wie dort er zuerst die Kikonen gebändigt,
Drauf zum fetten Gebiet Lotophagischer Männer gelanget;
Was der Kyklop ihm gethan, und wie er die wackern Gefährten
Schrecklich gerächt, so Jener ihm unbarmherzig hinabschlang:
Wie er zu Aeolos kam, der gastfreundschaftlich ihn aufnahm,
Auch mit Geleit heimsandte; jedoch heimwärts zu gelangen
War noch nicht ihm bestimmt: ihn ergriff hinraffend ein Sturmwind,

3) Der angeordnet worden, damit die Leute Nichts von der Ermordung der Freier merken sollten.

Der in die fischigen Fluten den schweraufseufzenden hinwarf:
Wie er die mächtige Veste der Lästrygonen erreichte,
Welche die Schiff' ihm vertilgt und die wohlumschienten Gefährten,
Alle zugleich: er einzig entrann auf dunkelem Seeschiff.
Auch von der Kirke Betrug, der erfindungsreichen, erzählt er;
Wie dann hin er gelangt in des Hades düstre Behausung,
Um Teiresias Geist, des Thebäischen Manns zu befragen,
Auf vielrudrigem Schiff, und geschaut all seine Gefährten,
Auch die Erzeugerin, so ihn gebar und nährt in der Kindheit.
Wie nachher der Sirenen bezaubernden Sang er gehöret.
Auch zu den irrenden Felsen gelangt und der grausen Charybdis,
Und zu der Skylla Gebell, der schadlos Keiner entronnen:
Dann wie seine Gefährten des Helios Rinder getödtet;
Wie sein hurtiges Schiff ihm der hochhindonnernde Gott Zeus
Mit schwarzdampfendem Strahle zerschlug, und die Freunde versanken
Allsammt, nur er selber entrann den verderblichen Keren.
Wie der Ogygischen Insel er naht' und der Nymphe Kalypso,
Welche so lang ihn gehemmt und selbst zum Gatten begehrte
Dort im gewölbten Geklüft, und ernährete, ja sie gelobt' auch,
Ihn unsterblich zu machen in niemals alternder Jugend;
Dennoch konnte sie nie das Gemüth in der Brust ihm bewegen:
Wie der Phäaken Gebiet er betrat nach unendlicher Trübsal,
Die herzinnig ihn dort, wie der Himmlischen Einen, verehrten,
Auch heimsandten im Schiff zum theueren Vatergefilde,
Goldes die Füll' ihm gewährend und Erz sammt köstlicher Kleidung.
Kaum doch hatt' er das Letzte gesagt, als lieblicher Schlaf ihn
Sanftauflösend befiel, des Gemüths Unruhe verscheuchend.

Uebersetzungen: J. H. Voß, 1781, ganz umgearbeitet 1793 ꝛc.; Weinzierl, 1803; Wiedasch (Stuttgart) 1830; vortreffliche Proben: Schwenk. Die gereimte von Eyth, die prosaische von Zauper kommen nicht in Betracht; noch weniger die von Oertel. — Obige Stücke sind nach Wiedasch: nur das erste nach der ersten Voßischen, welche, technisch weniger vollendet, als die späteren, den Geist und die Farbe des Dichters auf das glücklichste wiedergiebt, daher auch 1837 von dem Sohne des großen Meisters neu herausgegeben worden ist.

---

c) Die Hymnen.

Unter den Sängerschulen, deren Mitglieder ältere und eigene Gesänge vortrugen, und ordneten (Rhapsoden), war die der Homeriden auf Chios,

die den Homeros als ihren Stamm-Heros verehrten, die berühmteste; sie war im Besitze der Homerischen Dichtungen: was von diesen dem Homeros selbst, was ihnen angehörte, läßt sich nicht entscheiden. Die Homerischen Hymnen rühren nach dem Urtheile schon der Alten nicht von Homeros her: es sind Festgesänge zu Ehren des gefeierten Gottes, womit der eigentlich epische Gesang eingeleitet wurde; daher sind viele nur ganz kurze Vorspiele. Sie pflanzten sich einzeln fort, wurden erst von späteren Gelehrten gesammelt, und Homerisch genannt, weil sie Homerischen Charakter hatten; sie waren epischer Natur. Wir haben noch 33 aus sehr verschiedenen Zeiten.

---

1. Hymnos auf Hermes.

Preise den Hermes,[1] Zeus' und der Maja[2] Sprößling, o Muse,
Welcher Kyllene[3] beherrscht und Arkadia's Lämmergefilde,
Ihn, den gesegneten Boten der Himmlischen, welchen geboren
Maja, die lockige Nymphe, dem Zeus in Umarmung gesellet,
Sie, die verehrliche; und sie mied die Versammlung der Götter,
Sich in die Grotte begebend, die schattige, wo der Kronide
Nächtlicher Weile der Liebe gepflegt mit der lockigen Nymphe,
Während der liebliche Schlummer die heilige Here gefesselt,
Vor den unsterblichen Göttern und sterblichen Menschen verborgen.
Als vollbracht nun aber der Wille des mächtigen Zeus war,
Ihr auch schon an dem Himmel der zeheute Mond umrollet,
[Bracht er denselben an's Licht, und die herrlichen Dinge geschahen,][4]
Sieh', da gebar sie den Sohn, den Verschlagenen, Listiggesinnten,
[Ihn, den Entwender der Rinder, den Plünderer, Führer der Träume,]
Laurer bei dunkeler Nacht, Thürlagerer, welcher da sollte
Unter den Himmlischen zeigen geschwind die vortrefflichen Thaten.
[Morgens geboren an's Licht, schlug Mittags schon er die Cither,

---

1) Hermes, die personifizirte Klugheit, besaß und verlieh alle Geschicklichkeiten und Künste, welche Gewinn bringen, und dem Menschen zur Erreichung seiner Zwecke die besten Mittel, seien diese Zwecke nun gut oder schlecht, an die Hand geben. Er scheint ursprünglich Arkadischer Hirtengott gewesen zu sein, und jenen Charakter durch Amalgamirung mit dem Schutzpatrone der listigen Phöniker erhalten zu haben. — 2) Tochter des Titanen Atlas. — 3) Berg in Arkadien. — 4) Die eingeschlossenen Verse halten die Kritiker für unächt; wohl nicht alle mit Recht.

Stahl an dem Abend die Rinder des Fernhintreffers Apollon,
Erst an dem vierten, nachdem ihn die heilige Maja geboren,]
Der auch, als er der Mutter unsterblichem Schooß sich entwunden,
Nun nicht längere Zeit still lag in der heiligen Wiege;
Sondern er machte sich auf, des Apollon Rinder zu suchen, [5]
Hingeh'nd über die Schwelle der hoch-umwölbten Grotte:
Findend die Schildkröt hier, nun erwarb er sich mächtigen Reichthum;
[Hermes war's, der zum ersten die Schildkrot machte zur Laute;]
Die ihm gerade da d'raus aufstieß bei der Thüre des Vorhofs,
Weidend umher vor dem Haus in dem vollaufsprossenden Grase
Sacht' hinwandelnd mit Füßen. Daß Zeus' glückspendender Sohn doch
Lächelte, als er sie sah, und redete hurtig die Worte:
Schon ein Begegniß, und wahrlich ein nützliches! nicht zu verwerfen!
Gruß, Anmuthige, dir, Tanzlenkende, Mahlesgenossin,
Die du erwünscht dich zeigst. Woher, o du herrliches Spielwerk,
Bist du, o fleckige Muschel, die in dem Gebirge du lebest?
Heim doch will ich dich tragen; du wirst wohl nützlich mir werden,
Und ich verachte dich nicht; du wirst mir frommen am ersten.
[Besser zu Hause zu sein, denn d'raus sein bringet Gefährde;]
Denn wohl Abwehr arger Bezauberung würdest du lebend
Sein; [6] doch wenn du gestorben, da möchtest du herrlich ertönen.
Also redet er nun, und sie dann mit den Händen ergreifend,
Ging er zurück in das Haus, und trug das ergötzliche Spiel hin.
Dort mit dem Meißel sie öffnend, gemacht aus bläulichem Stahle,
Bohrt' er das Leben heraus der gebirgeinheimischen Schildkrot.
Gleichwie aber den Busen des Manns durchfährt ein Gedanke
Hurtiglich, welchen da treiben umher andrängende Sorgen,
[Und wie ein zuckendes Blinzen geschwind von dem Aug' hinschießet,]
Also war es gedacht und gethan vom gepriesenen Hermes.
Jetzt nun fügt' er geschnitten dem Maaß nach Stiele von Rohr drein,
Als er den Rücken gebohrt der steinhartschaligen Schildkrot,
Drum doch spannt er vom Felle des Stiers mit verständigem Sinne,
Macht auch Griffe daran, und er fügt' auf beide den Steg dann.

---

5) Apollon hatte als Hirtengott an mehreren Orten Heerden. — 6) Die Alten glaubten, das Fleisch der Schildkröte sei eine Schutzwehr gegen Gift und Zauberei.

D'rauf doch spannt er die Saiten von Schafdarm, sieben im Einklang.
Da nachdem er es fertig gemacht das ergötzliche Spielwerk,
Prüft' er es durch mit dem Schlägel im Einzelnen; und es ertönte
Unter den Händen gewaltig, und Er sang schön zu dem Spiele,
So gradweg es versuchend, wie oft bei dem festlichen Mahle
Blühende Jünglinge wecken in Wechselgesängen einander:
Von dem gewaltigen Zeus und der schönsandaligen Maja,
Wie sie geliebkost haben in traulicher Minnevereinung,
Seine Geburt auch selbst, die gepriesene, feiernd im Liede;
Und er erhob auch Diener und glänzende Wohnung der Nymphe,
Dreifüß' auch in dem Haus' und die mächtige Menge der Becken.
Das nun sang er allda, doch Anderes dacht' er im Herzen.
Und die trug er und legt' er hinein in die heilige Wiege,
Seine Gitarr'; er selber jedoch, nach Fleische gelüstend,
Rannte zum Spähen hinweg aus wohlruchduftender Wohnung,
Tiefen Betrug umwälzend im Innersten, welcherlei Dinge
Pflegen die Diebe zur Stunde der dunkelen Nacht zu verüben.
Helios taucht' anjetzo mit Roß und Wagen hinunter,
Unter das Erdreich in den Okeanos; aber Hermeias
Kam nun laufend dahin zu Pieria's [7] schattigen Bergen,
Wo die unsterblichen Rinder der Seligen haben Gehöfte,
Geh'nd auf nimmer gemähten erquicklichen Angern zur Weide.
Darauf schnitt Maja's Sprößling, der spähende Argostödter,
Fünfzig derselbigen ab, lautmuhende Rinder der Heerde
Schweifend herum; doch trieb er sie fort durch sandige Steppen,
Wendend die Tritte verkehrt, und nicht des Betruges vergaß er;
[Machend entgegengesetzt zu den hinteren Hufen die vordern,
Aber die hint'ren zu vord'ren, und selbst auch wandelt er rücklings,
Und dann macht er Sandalen zurecht auf kiesigem Meerstand.]
Flocht ganz wunderlich Zeug, seltsam und nicht zu begreifen,
Untereinander gemischt Tamarisk- und Myrtengestrüppe;
Davon bindend zusammen den Armvoll grünender Schossen,
Band er sich unter die Füße mit Sorgfalt leichte Sandalen,
Noch mit den Blättern daran, [die der herrliche Argostödter
Mit von Pieria schleppte] des Wanderers Spur zu vermeiden,
Wie zu dem eiligen Gang, um weit in die Ferne zu reisen.
Aber es sah ihn ein Greis, der den blühenden Weinberg baute,

7) Landschaft in Thessalien.

Als er in's Feld hin wollte die Grasflur durch von Onchestos. [8]
Und es begann zu demselben der Sohn der gepriesenen Maja:
Greis, der die Stöcke du da umgräbst, mit den Schultern gebückt steh'nd,
Ja, du bekömmst viel Wein, wann die da alle dir tragen,
Und sei seh'nd nicht sehend, und taub auch bleibe du hörend,
Und sei still, auf daß du dich selbst nicht bringest in Schaden. [9]
Also sprach er, und trieb die gewaltigen Rinder von dannen.
Und durch schattige Berge genug und hallende Thäler
Und durch blühende Au'n trieb hin der gepriesene Hermes.
Schon war aber die dunkle, die helfende, göttliche Nacht jetzt
Meist entfloh'n, und es nahte der arbeitweckende Morgen;
Und zu der Wart auch hatte so eben sich Göttin Selene,
Pallas' Tochter, des Königs, des Megamedeiden, [10] erhoben;
Als Zeus' rüstiger Sprößling die Schaar breitstirniger Rinder
Phöbos Apollon's trieb anjetzt zu dem Strome des Alpheus. [11]
[Munter gelangten sie aber dahin zu dem hohen Gehöfte,
Und zu den Tränken davor in der grasreichprangenden Wiese.]
Als er daselbst nun mit Futter die muhenden Rinder geweidet,
Trieb er sie ein in's Gehöft', dicht nebeneinander gedrängt geh'nd,
Als sie an Lotos gesättigt und an dem bethauten Kypeiros; [12]
Er doch sammelte Holz und sann, wie er Feuer bereite.
Nehmend den stattlichen Ast von der Lorbeer, rieb er mit Eisen
Ihn in der Hand recht haltend, und glühender Hauch entdampfte.
[Hermes war's, der das Feuergeräth und das Feuer erfunden.] [13]
D'rauf doch nahm er und legte getrockneten Holzes die Fülle
Auf in ein Loch, in den Boden gemacht, und es loderte Flamme
Weithin sendend das Blasen des hochaufflammenden Feuers.
Aber indessen die Kraft des Hephästos fachte das Feuer,
Derweil zog er heraus krummhornige brüllende Rinder,
Zween vor die Thür an das Feuer; und groß war seine Gewalt da,
Rücklings warf er sie aber, indem sie erkeichten, zu Boden;
Und dann wälzt' er sie beugend herum, durch's Leben gestochen;
Eins nun drängte das Andere, das Fleisch voll Fettes zerlegend,

8) Hain und Stadt in Böotien. — 9) „Verrathe mich nicht!" — 10) Einer der Titanen: nach andern Sagen war Selene, die Mondgöttin, Tochter des Hyperion, des hoch wandelnden Sonnengottes. — 11) Fluß in Elis, der in Arkadien entspringt. — 12) Wasserpflanze mit gewürzhafter Wurzel. — 13) Die Kunst, durch Reiben zweier Hölzer Feuer hervorzubringen.

Briet er es dann, nachdem er's an hölzerne Spieße gestecket;
Fleisch und den Rücken, die Ehre des Mahls und des dunkelen Blutes,
In die Gedärme gefüllt; doch Anderes lag auf der Erde.
Aber die Felle, die spannt er nun aus auf hartem Geklippe:
Wie man immer sie noch ausspannt für die längere Dauer,
Lang', undenkliche Zeit nach selbigem; aber sodann zog
Hermes, der Gütiggesinnte, das fettige Fleisch auf den platten
Stein sich herunter, und theilt es in zwölf nach dem Loose gemachte
Theile [14] sodann; und zu jedem ein Stück noch legt' er als Zuthat.
Da nun gelüstete Hermes der Opfergebrauch mit dem Fleische;
Denn ihn drängte der süße Geruch, obgleich er unsterblich
War; doch so auch ließ es ihm nicht sein männlicher Muth zu,
Wie auch lüstern er war, durch den heiligen Schlund es zu schicken.
Aber das Andere legt' er nun hin in das hohe Gehöfte,
Fett und die Menge des Fleisches, und hing's dann auf in die Höhe,
Zeichen des Raubs von dem Knaben; und trockene Scheiter sich holend,
Ließ er die Häupter und Füß' in der Lohe des Feuers verzehren. [15]
Doch nachdem er es Alles dem Brauch nach hatte vollendet,
Warf die Sandalen er weg in den tiefaufwirbelnden Alpheus,
Löschte die Kohlen sodann, und schob auseinander die Asche,
Während der Nacht; und es schien ihm dazu schönleuchtend Selene.
Früh' doch kam er zurück zu den heiligen Höhen Kyllene's
Wiederum, und es begegnet' ihm gar nichts während der Reise,
Keiner der seligen Götter, und auch von den Sterblichen Keiner;
[Nicht auch bellten die Hunde; des Zeus Sohn aber, Hermeias,
Schlüpfte sich seitwärts biegend sodann durch's Schloß der Behausung,
Ganz leibhaft wie ein Lüftchen des Spätjahrs oder wie Nebel.]
Stracks doch ging es die Grotte hindurch zu dem reichen Gemache;
Sacht mit den Füßen sich schleichend, und nicht wie gepflasteter Grund klangs;
Hurtig jedoch in die Wiege nun sprang der gepriesene Hermes,
[Rings um die Schultern die Windel gehüllt, lag dann wie ein kleines
Knäbchen er drin, aufmachend zum Spiel mit dem Händchen das Laken
Oefters, indem er zur Linken die herrliche Laute genommen.]
Aber die Mutter, die täuschet er nicht, und sie sagte die Worte:

---

14) Für die zwölf obersten Gottheiten. — 15) Als Opfer, nach altem Gebrauche.

Wie, du Verschlagener doch? Wo kommst du zur nächtlichen Stunde
Her, ganz um dich gehüllt Schamlosigkeit; jetzo bedünkt mir's,
Daß unlösbare Fesseln du bald an die Seiten bekommend,
Ziehst durch den Vorhof unter den Händen des Letoiden,[16]
Oder in Schluchten dich treibend herum, Diebstähle verübest.
Daß du vergingst! dich hat zum gewaltigen Schaden der Vater
Sterblichen Menschen gezeugt und auch den unsterblichen Göttern.
Ihr antwortete aber mit trüg'rischen Worten Hermeias:
Mutter, warum doch willst du mich ängstigen, gleichwie ein kleines
Kind, das wenig fürwahr von Betrug noch weiß in dem Herzen,
Leichtlich erschrickt, und sich fürchtet vor scheltenden Worten der Mutter?
Ich doch will uns bringen zu der Kunst, welches die beste,
Mich so wie dich auf immer, mit Klugheit; und es geschieht nicht,
Daß an dem Ort hier weilend wir ohne Besitz und Verehrung
Unter den Göttern verbleiben, den Himmlischen, wie du begehrest.
Besser, die Tage zumal mit unsterblichen Göttern zu leben,
Reich und begütert, an Hab' ein Gesegneter, als wie zu Hause
Hier in der Grotte zu sitzen, der dunkelen; doch zu der Götter
Heiligen Ehren empor auch schwing' ich mich, gleich dem Apollon.
Giebt sie jedoch mein Vater mir nicht, dann will ich es wahrlich
Selber versuchen sofort; ich kann Diebsherrscher ja werden.
Sollte nun aber der Sohn der gepriesenen Leto mich suchen,
Wird ihm ein Anderes dann, und mir dünkt's, was Aerg'res begegnen.
Denn nach Pytho geh' ich, und dring' in das mächtige Haus ihm,[17]
Wo ich genug Dreifüße, der herrlichen, so wie der Becken
Ihm und des Golds entwend', und des blinkenden Stahles die Menge;
Auch viel Kleidung; und seh'n dann kannst du es, wenn du begehrest.
Also redeten die nun dort zu einander mit Worten,
Hermes, der Sohn des Kroniden, des Zeus, und die heilige Maja.
Eos, die frühe, jedoch, Licht bringend den sterblichen Menschen,
Hub sich empor von dem tiefen Okeanos; aber Apollon
Kam gen Onchestos hin zu dem sehr anmuthigen Haine,
Welcher dem Erdumgürter geweiht ist, wo er den Alten

---

16) Des Sohnes der Leto, Apollon's. — 17) Delphi; hier hatte Apollon den berühmtesten Tempel: Orakel.

Fand, der am Wege den Hag zu des Weinbergs Schutze besorgte.
Und es begann zu demselben der Sohn der gepriesenen Leto:
Alter, du Dornbuschsammler im grasigen Feld von Onchestos,
Ich bin kommen hieher, Rindvieh von Pieria suchend,
Weibchen, die sämmtliche Zahl, allsammt mit gebogenen Hörnern,
Vieh von der Heerde; der Stier doch war von den andern gesondert,
Dunkel von Haar, und es folgten ihm nach braunfarbige Hunde
Vier an der Zahl, wie die Männer in Eintracht; diese, die Hunde
Blieben nun da, und der Stier, was sicherlich doch zu verwundern;
Jene jedoch, als eben die Sonn' erst untergegangen,
Sind von der grasigen Flur, von der lieblichen Weide verschwunden.
Dies nun sollst du mir, Alter, verkündigen, ob du wohl einen
Hast mit den Kühen gesehen, der den Weg hier wäre gekommen.
Ihm antwortete aber der Greis zur Erwiederung also:
Freund, schwer ist es fürwahr, was alles du siehst mit den Augen,
Jedes zu sagen, es ziehen des Wegs ja so viele der Wandrer;
Einige tragend im Herzen Verderbliches, andere Gutes,
Ziehen sie hin; schwer ist es jedoch, jedweden zu kennen;
Ich nun habe den Tag hier ganz, bis die Sonne hinabging,
Immer gegraben das Land des mit Reben bepflanzeten Weinbergs,
Und ich erblickte, mir däucht' es, ein Kind, doch weiß ich's gewiß nicht,
Das, mein Bester, mit Küh'n von gewaltigen Hörnern dahinzog,
Winzig, den Stab in der Hand, und es ging bald hiehin und dahin.
[Und sie trieb er verkehrt, nach ihm mit den Köpfen gerichtet.]
Also der Greis; doch hurtig enteilete Phöbos Apollon,
Und er gewahrt' hochschwebend den mächtigen Aar, und erkannte
Gleich als Räuber den Sohn des erhabenen Vaters Kronion.
Rasch doch eilt er anjetzo, des Zeus Sohn, König Apollon
Hin nach Pylos' Gefild',[18] schleppfüßige Rinder zu suchen,
Rings die gewaltigen Schultern in Purpurnebel gehüllet;
Und es erkannte die Spuren der Gott, und er sagte die Worte:
Himmlische Götter, ein Wunder fürwahr, was hier ich erblicke:
Zwar ist dies nun sicher die Spur hochhörniger Rinder,
Aber sie wendet sich wieder zurück zur Asphodeloswiese;[19]
Dieses jedoch ist weder vom Mann noch Weibe der Fußtritt,
Noch von dem graulichen Wolf, noch Bär, noch auch von dem Löwen;

18) Westlich von Arkadien, wo Hermes geboren worden. — 19) Wo die Rinder gegras't hatten.

Auch ist nirgend es ähnlich der Spur des bemähnten Kentauren;
Wer nur also entsetzlich mit hurtigen Füßen gegangen?
Furchtbar hier, furchtbarer jedoch noch hier zu erschauen.
Also sprach und enteilte des Zeus Sohn, König Apollon;
Und zu dem waldumgrünten Gebirge Kyllene gelangt er,
In die umnachtete Grotte des Felsbergs, wo dem Kroniden
Zeus die ambrosische Nymphe den Hermes hatte geboren.
Aber ein süßer Geruch durchwirbelte ganz den gepries'nen
Berg; und es weideten viel dünnbeinige Schaf' in dem Grase.
Ueber die steinerne Schwelle nun stieg dort eilig hinunter
In die umnachtete Grotte der Fernhintreffer Apollon.
Als nun aber des Zeus und der Maja Sohn ihn erblickte,
Wegen der Rinder im Zorne, den Fernhintreffer Apollon,
Duckt in die duftigen Windeln er hurtiglich, gleichwie den Haufen
Kohlen des Baumstamms rings umhüllt weichflockige Asche;
So duckt Hermes unter, den Fernhintreffer erblickend.
[Und zog enge zusammen das Haupt und die Händ' und die Füße,
Wie ein Gebadeter pflegt, der den lieblichen Schlummer heranlockt;
Wach in der That doch war er, und hielt in dem Arme die Leier.]
Sichtbar aber und nicht unsichtbar waren des Zeus Sohn
Jene, die herrliche Nymphe des Bergs und das theuere Söhnlein,
Ihr unmündiges Knäbchen, in listige Ränke gehüllet.
Drauf jedwedes Gemach durchspäh'nd in der mächtigen Wohnung,
Oeffnet er drei von den Kammern, den glänzenden Schlüssel ergreifend,
Die voll Nektar und voll von dem süßen Ambrosia waren.
Auch lag in den Gemächern des Golds und des Silbers die Fülle,
Nebst viel purpurfarbnen und schneeigen Kleidern der Nymphe,
Wie es die heiligen Häuser der seligen Götter erfüllet.
Als dort aber das Inn're des mächtigen Hauses der Leto
Sohn durchforscht, da begann er zum rühmlichen Hermes die Worte:
Knabe du, der in der Wiege du daliegst, zeige die Rinder
Hurtig mir an, sonst scheiden wir sicherlich nicht nach der Ordnung;
Denn ich ergreif' und schleudre dich tief in des Tartaros Dunkel,
In die entsetzliche Nacht voll Grau'n, und weder die Mutter,
Weder der Vater befreiet zum Lichte dich, sondern du wirst dort
Unter der Erde vergeh'n, gar wenigen Männern gebietend.
Diesem erwiederte aber mit listigen Worten Hermeias:
Leto's Sohn, was redest du da unfreundliche Worte?
Bist du gekommen hieher, um ländliche Rinder zu suchen?

Nicht hab' ich sie geseh'n und gehört, nichts d'rüber vernommen,
Könnte sie nicht anzeigen, und Anzeiglohn mir erwerben;
[Nicht ja dem Viehdieb gleich' ich, dem rüstigen Manne von Ansehn;]
Nicht ist dies mein Werk; eh' hab' ich für Andres zu sorgen;
Schlaf nur lieget mir an und die Milch von der theueren Mutter,
Windeln zu thun um die Schultern, und lauliche Bäder zu haben.
Daß es doch Keiner vernähme, woher der Streit sich erhoben;
Und ein gewaltiges Wunder gewiß für die Seligen wär' es,
Daß mit den ländlichen Rindern ein ebengeborenes Knäbchen
Wäre den Hof durchschritten; du sagst unpassend es aber.
[Gestern erblickt ich das Licht, zart ist mein Fuß und der Grund rauh.]
Willst du es aber, so schwör' ich den Eid bei dem Haupte des Vaters,
Und ich verspreche dir, daß ich selbst nicht Schuld an der Sache,
Daß ich sodann auch Keinen gesehn, der die Rinder gestohlen,
Was es für Rinder nun sind, das Gerücht nun hör' ich von ihnen.
Redete so, und blinzend hervor oft unter den Wimpern,
Zuckt' er die Brau'n, bald hier, bald dort hin richtend die Blicke.
Zischend dabei laut auf, wie verwerfliche Rede vernehmend.
Aber es sprach sanft lächelnd der Fernhintreffer Apollon:
Trautester, Listanzettler, Betrüglicher, wahrlich, es däucht mich,
Daß noch oft einbrechend in stattliche Häuser der Menschen,
Sicher du mehr als Einen des Nachts auf's Trockene setzest,
Ohne Geräusch aufräumend im Haus, nach deinem Gespräch da.
Viele der ländlichen Hirten sodann auch wirst du betrüben,
In des Gebirgs Thalschluchten, so oft nach Fleisch du begierig
Triffst auf Heerden von Rindern und weidende Schaaren der Lämmer.
Aber wohlan, steh' auf aus der Wieg', auf daß du den letzten
Schlaf nicht schlummerst anjetzt, du, des nächtlichen Dunkels Geselle;
Denn dieß wird ja dereinst dein Amt sein unter den Göttern,
Herrscher des Diebsvolks wirst du genannt sein immer und ewig.
So sprach Phöbos Apollon, und faßt' und trug ihn von dannen.
Denkend jedoch auf Rath, entschickte der Argostödter
Jetzo ein Weissagzeichen, wie so in den Händen er schwebte,
Einen verwegenen Diener des Bauchs, den unseligen Boten.
Und nach diesem sogleich da nieset' er; aber Apollon
Hört' es, und warf auf die Erde dahin den gepriesenen Hermes,

Setzte sich dann vor ihm hin, obgleich von der Reise gedränget,
Hermes so ausspottend, und redete dies zu demselben:
Sei du getrost, mein Kind, Sohn Zeus' des Kroniden und Maja's,
Finden hernach auch werd' ich gewiß die gewaltigen Rinder,
Nach so lautenden Zeichen, und du wirst Führer des Wegs sein.
Sprach's; doch schnell sprang jetzo empor der Kyllenier Hermes,
Gehend in Hast; und er rückte hinauf zu den Ohren die Windeln
Sich mit der Hand, die die Schultern umhülleten, und er begann so:
Bogner, wo schleppst du mich hin, du verwegenster aller der Götter?
Ueber die Rinder erzürnt, mißhandelst du jetzo mich also?
Wären sie untergegangen, ihr Himmlischen, selber ja hab' ich
Nicht dir die Rinder gestohlen, und sonst auch Keinen gesehen;
Was es für Rinder nun sind, das Gerücht nur hör' ich von ihnen.
Aber gewähre mir Recht, und empfang's bei dem Herrscher Kronion.
Doch nachdem sie es alles mit deutlichen Worten geredet,
Hermes, der Knabe des Zeus und der herrliche Letoïde,
Beide verschieden bedacht, daß Wahrheit nämlich er sage,
Faßte den Hermes dieser mit Unrecht nicht ob der Rinder;
Aber mit allerlei Künsten und trüg'rischen Worten dagegen
Wollte den Gott mit dem Silbergeschoß der Kyllenier täuschen.
Aber dieweil selbst listig er wiederum fand den Erfahrnen,
Eilte mit hurtigen Schritten er fort dann weiter im Sande,
Vorn, doch hinter ihm folgte des Zeus Sohn, Phöbos Apollon.
Und sie langten geschwind zu den duftigen Höh'n des Olympos,
Hin zu dem Vater Kronion, des Zeus hochherrliche Kinder.
Denn dort lag bei demselben die Wage des Rechts für die beiden:
Aber ein Fest war auf dem beschneiten Olymp, und die Götter
Kamen in Schaaren gedrängt in den Höh'n des Olympos zusammen;
Hermes jedoch und Apollon, der Gott mit dem Silbergeschosse,
Standen vor Zeus' Knie'n da; und der donnernde Herrscher Kronion
Fragte den herrlichen Sohn, und er sprach zu demselben die Worte:
Phöbos, woher doch hast du die artige Beute gebracht da,
Dieß unmündige Kind, das dem Herold [20] gleichet von Ansehn?
[Wahrlich ein ernstes Geschäft kam dieß vor die Götterversammlung.]
Ihm doch sagte dagegen der Fürst, Ferntreffer Apollon:
Vater, fürwahr gleich sollst du gewichtige Worte vernehmen,
Der du mich höhnst, als wär' ich allein nach Beute gelüstend.

20) Später ward Hermes auch Herold, Bote der Götter.

Sieh', dieß Knäbchen da fand ich, den argdurchtriebenen Gaudieb,
In dem Gebirg von Kyllene, das Land durchzieh'nd in die Weite,
Schelmisch, wie sonst ich keinen fürwahr von den Göttern gesehen,
Noch von den Menschen, so viele der Dieb' auf Erden sich finden.
Und von der Flur entwendend die Kühe mir, trieb er dieselben
Abends am sandigen Ufer des vielaufrauschenden Meeres,
Grad nach Pylos sie treibend; die Spur doch ist so entsetzlich,
Um zu erstaunen darob, Werk eines erstaunlichen Gottes.
Denn von den Kühen, da waren hinab zur Asphodeloswiese
Alle die Tritte verkehrt in dem schwärzlichen Sande zu sehen;
Doch er selber, der Arge, der Listige, nicht mit den Füßen
Ging er, und nicht mit den Händen den Weg durch's kiesige Land hin,
Sondern mit andrer Erfindung versehn vollbracht er die Reise;
Seltsam, gleichwie wenn einer auf Strauchwerk wäre gegangen.
Während er nun noch machte den Weg durch's kiesige Land hin,
Zeichneten alle die Spuren sich leicht noch aus in dem Staube;
Als er jedoch durchschritten die mächtige Steppe des Sandes,
Da ward schnell unkenntlich die Spur von den Rindern und ihm auch,
Jetzt auf härterem Boden; es sah ihn aber ein Mann da,
Wie er nach Pylos getrieben die Schaar breitstirniger Rinder.
Doch nachdem er dieselben darauf in der Stille verschlossen,
Und viel während des Weges versucht, bald hier, bald dorten,
Lag er nun da in der Wiege, der dunkelen Nacht zu vergleichen,
In der umschatteten Grott', in der Dämmerung; sicherlich hätt' ihn
Kein scharfspähender Adler erblickt selbst und mit den Händen
Wischt er die Augen zum öftern sich ab, des Betruges gedenkend.
Schnell doch sagt er sofort mir geradaus folgende Worte:
Nicht hab' ich sie geseh'n und gehört, nichts drüber vernommen,
Könnte sie nicht anzeigen, und Anzeiglohn mir verdienen.
So nun redete dort und setzte sich Phöbos Apollon;
Hermes aber dagegen erwiederte, sprechend die Worte,
Und wies auf den Kroniden, den Obherrn aller der Götter:
Vater Kronion, ich will dir die Wahrheit wahrlich bekennen;
Denn wahrhaftig ja bin ich, und weiß nicht Lügen zu sagen.
Der kam heute zu uns, fußschleppende Rinder zu suchen,
Früh', als eben die Sonne sich hatt' an dem Himmel erhoben,
Doch nicht bracht' er zum Zeugen der Seligen wen, der's gesehen;
Kundschaft aber zu geben befahl er mit vieler Gewalt mir,
Drohte mir auch mich hinab in des Tartaros Schlünde zu werfen,

Weil er selbst mit der Blüthe der herrlichen Jugend geschmückt ist,
Ich doch gestern zur Welt erst kam, dieß weißt du ja selber,
Nimmer dem Viehdieb gleichend, dem rüstigen Manne von Ansehn.
Glaube mir, denn du bekennst dich, zu sein mein theuerer Vater,
Daß ich die Kühe nach Haus' nicht trieb, so wahr mir das Heil sei,
Noch mich über die Schwelle begab; das sag' ich mit Wahrheit.
[Helios scheu' ich jedoch und die übrigen Götter gewaltig,
Lieb' auch dich, und verehr' auch den da; selber ja weißt du's,]
Daß ich die Schuld nicht hab', und ich schwöre den mächtigen Eid drum:
Ja bei den herrlichen Höfen dahier der unsterblichen Götter.
Dem auch werd' ich wohl einst sein leidiges Schleppen bezahlen,
Mag auch stärker er sein; doch du leist' Hülfe dem Jüngern.
So sprach, blinzend dabei, der Kyllenische Argostödter,
Und er behielt sein Laken im Arm, nicht nieder es legend.
Zeus doch lachte gewaltig, den listigen Knaben erblickend,
Der so schlau und verständig es läugnete wegen der Rinder.
Beiden befahl er jedoch, mit eintrachtsvoller Gesinnung
Suchen zu gehn, und dem Hermes voran als Führer zu wandeln;
Und ihm zu zeigen den Ort, ohn' allen Betrug in dem Herzen,
Wo die vortrefflichen Rinder er hielt im Geheimen verborgen.
Und nun winkte Kronion, und Hermes ließ sich bereden:
Denn ihn brachte der Wille des Zeus gar leicht zum Gehorsam.
Doch forteilend gelangten des Zeus hochherrliche Kinder
Beide zur sandigen Pylos dahin, zu dem Strome des Orpheus,
Und sie gelangten zum Feld und dem hochaufragenden Landhof,
Wo er die Stücke des Viehs zu der Nachtzeit hatte gefüttert.
Dort trieb Hermes anjetzo, hinein in die steinerne Grotte
Gehend, die herrlichen Rinder heraus an die Helle des Tages;
Seitwärts aber gewahrte der Letoïde die Häute
Auf dem erhabenen Felsen, und sprach zum gepriesenen Hermes:
Wie doch, Listiger, hast du vermocht, zween Kühe zu schlachten,
Du, so ein junger und ganz unmündiger? Ja, ich befürchte
Deine Gewalt in der That für die Zukunft; und du bedarfst nicht
Noch viel größer zu werden, Kyllenier, Sprößling der Maja.
Sprach es, und wand mit den Händen sodann um die Kühe gewalt'ge
Wieden; geschwind doch wuchsen im Boden sie unter den Füßen
Fest alsbald, wie sie waren gerad in einander geschlungen,
Leicht einwurzelnd an allen den ländlichen Kühen zusammen,
Durch des Hermeias Erfindung, des Trüg'rischen: aber Apollon

Staunete wie er es sah; und der mächtige Argostödter
Schaute den Ort von der Seit' her an, und erblinzte zum öftern,
Sich zu verstellen bedacht, und den Sohn der gepriesenen Leto
Söhnt' er den Fernhintreffer geschwind mit sich aus, wie er wünschte,
Obgleich mächtig er war, und das Spiel mit der Linken ergreifend

* * * [21]

Prüft er es durch mit dem Schlägel im Einzelnen; unter der Hand doch
Tönte gewaltig das Spiel, und es lächelte Phöbos Apollon
Fröhlichgemuth, und es drang durch's Herz ihm des göttlichen Schalles
Anmuthsvolles Getön, und ein süßes Gelüsten ergriff ihm,
Als er es hörte, das Herz; doch wonniglich spielend die Laute
Stand er getrost zu der Linken des Fernhintreffers Apollon
Jetzo, der Maja Sohn; und geschwind laut schlagend die Cither
Sang er nun vorspielsweis, und es floß ihm die Stimme mit Anmuth,
Wie er die ewigen Götter besang und die dunkele Erde,
Wie sie entstanden zuerst, und wie jeglichem fiel sein Antheil.
Unter den Göttern erhob er Mnemosyne [22] erst in dem Liede,
Feiernd die Mutter der Musen, der er ja selber zu Theil ward, [23]
Und nach dem Alter erhob und wie grad jedweder gezeugt war,
Dann Zeus' herrlicher Sprößling die andern unsterblichen Götter,
Alles erzählend der Folge gemäß mit der Cither im Arme.
Dem doch faßte das Herz in der Brust ein unendlich Gelüsten,
Und er begann und sprach die geflügelten Worte zu diesem:
Rindviehschlachter, verschmitzter, belistender, Mahlesgenosse,
Du hast fünfzig der Rinder am Werth gleich dieses erfunden.
Ruhig, so scheint mir's, werden wir auch von einander nun kommen.
Jetzt doch sage mir dieses, du listiger Knabe der Maja,
Ob von Geburt an gleich dir so herrliche Künste geworden,
Oder ob irgend dir wer von den Himmlischen, oder den Menschen,
Gab dieß schöne Geschenk, und das göttliche Singen dich lehrte;
Denn ich vernehme den neuen Gesang da ganz zum Verwundern.
Denn, ich bekenn's, noch nie von den Sterblichen einer gewußt hat,

---

21) Hier ist, wie Hermann glaubt, eine Lücke. 22) Die Göttin des Gedächtnisses, Mutter der Muse: der epische Sänger mußte ja den gegebenen Stoff sicher im Gedächtnisse haben. 23) D. h. „deren Kunst auch er besaß." Hermes war auch Gott der erfindungsreichen Rede.

Noch von den Himmlischen auch, die Olympische Häuser bewohnen,
Außer allein du Räuber, du Sohn des Kroniden und Maja's.
Welcherlei Kunst? und was für ein Klang von unnennbaren Liedern?
Welch ein Getön? denn wahrlich vereint ist dreierlei drinnen,
Fröhliche Lust und Lieb' und erquickenden Schlaf zu bekommen.
Denn ich selbst auch bin im Geleit der olympischen Musen,[24]
Welchen die Chör' obliegen, und herrliche Weisen des Sanges,
Blühendes Saitengetön und der Flöt' anmuthiges Blasen:
Doch nie hat mir ein Andres so sehr an dem Herzen gelegen,
Was für Musik rechts macht bei dem Mahle der Jugend die Runde.
[Dieses bewunder' ich, o Knabe des Zeus, wie so lieblich du spielest.]
Jetzt doch, weil du, wiewohl noch klein, viel Kluges verstehest,
Lieber, wohlan, und den Worten des Aelteren schenke du Beifall;
Denn jetzt wird dir gewiß Ansehn bei den Himmlischen werden,
So dir selbst, wie der Mutter; in Wahrheit sag' ich dir dieses;
Hier bei dem hölzernen Speere[25] betheur' ich's, wahrlich ich würde
Herrlich und reich auch unter den himmlischen Göttern dich machen,
Prächtige Gaben dir schenken, und nicht dich betrügen am Ende.
Diesem erwiederte aber mit täuschenden Worten Hermeias:
Klüglich erforschest du mich, Ferntreffender, doch ich beneide
Dir's auf keinerlei Weise, zu unserer Kunst zu gelangen.
Heut noch sollst du sie wissen; ich will mich freundlich dir zeigen,
Gleichwie im Rath so im Wort; doch du weißt Alles vortrefflich;
Denn du sitzest ja oben, o Zeus' Sohn, unter den Göttern,
Herrlich und mächtig fürwahr, und es liebt dich der waltende Fürst Zeus,
Ganz nach aller Gebühr, und die glänzenden Gaben und Ehren
Schenkt' er dir auch; Weissagen verstehest du auch, wie verlautet,
Durch Zeus' Stimme von ihm, Ferntreffender, jegliche Zukunft;
[Selbst auch hab' ich dich kennen gelernt jetzt als den Begabten.]
Dir doch steht es zu lernen nach Wunsch frei, was du begehrest,
Weil dir jedoch nun strebet das Herz, auf der Cither zu spielen,
Spiel' und schlage die Cither, und treibe die Herrlichkeiten,
Jetzt sie empfangend von mir: doch du gieb Ehre mir, Lieber.
[Spiele du schön, in den Händen die laute Begleiterin haltend,
Die es verstehet, anmuthig und schön in der Weise zu reden,

---

24) Apollon ist bekanntlich auch Gott der Ton- und Dichtkunst. 25) Dem Scepter, den er als Herrscher führte.

Willig zu bringen hinfort zu den fröhlichen Gastesgelagen
Und zu dem lieblichen Reigen, und hin zu dem üppigen Umzug
Lust und Ergötzen bei Tag und bei Nacht. Läßt einer dieselbe,
Ein in der Kunst und dem Wissen Erfahrener, aber ertönen,
Kundig berichtet sie da, Anmuthiges manches erzählend,
Leicht zum Ertönen gebracht bei der lustigen Gästeversammlung,
Fliehend die Arbeit voll Mühseligkeit; aber so einer,
Der kein Kundiger ist, sie sogleich sehr heftig versuchet;
Da wohl möchte sie schlecht fortan und vergeblich ertönen,
Dir doch steht es zu lernen nach Wunsch frei, was du begehrest,
Und ich schenke die Laute dir nun, Sohn Zeus', des Kroniden;]
Wir doch wollen dagegen der Berg' und der Rossegefilde
Anger, o Fernhintreffer, mit ländlichen Rindern beweiden.
Wo dann Kühe mit Farren vereint viel Kälber gebären,
Männchen und Weibchen in buntem Gemisch; dir aber geziemts nicht,
Wenn auch gierig du bist nach Gewinn, mir zu heftig zu zürnen.
Sprach es, und reichte sie hin, und Phöbos Apollon empfing sie;
Aber dem Hermes gab in die Hand er die glänzende Peitsche,
Ließ ihm die Viehhaut auch, und Maja's Sprößling empfing es
Innig erfreut;[26] doch nehmend die Laut' alsdann in die Linke,
Leto's herrlicher Sohn, Fürst Fernhintreffer Apollon,
Prüft er sie durch mit dem Schlägel im Einzelnen, und sie ertönte
Unter dem Schlag anmuthig, und er sang schön zu dem Spiele.
Da nun trieben sie ferner zur herrlichen Wiese die Kühe
Beide dahin; sie selber, des Zeus hochherrliche Kinder,
Wandelten aber zurück zu den schneeigen Höh'n des Olympos,
Sich an der Leier ergötzend; es freute sich aber Kronion,
Und er bewog dann beide zur Freundschaft; sieh' und es liebte
Hermes den Letoïden von da an ewige Zeiten.
[Dieses bezeugt auch, daß er dem Fernhintreffer die holde
Laute geschenkt; der aber sie schlug, in dem Arme sie haltend;
Jener jedoch sann jetzt hinwiederum andere Kunst aus.
Machte die Syrinx sich mit dem weithintönenden Schalle.]
Und es begann also nun der Letoïde zu Hermes:
Maja's Sohn, ich befürchte, Bestellender, Listiggesinnter,
Du daß die Cither mir stehlest zugleich mit dem krummen Geschosse.

---

26) Seinem allgemeinen Charakter gemäß ist Hermes Hirtengott vorzüglich in der Eigenschaft als Hüter und Erwerber derselben.

Denn als Ehramt hast du von Zeus, das Vertauschen der Sachen
Auf vielnährender Erde dem Menschengeschlecht zu besorgen.
Wagtest du aber zu schwören der Himmlischen mächtigen Eid mir,
Sei's mit dem Winke des Haupts, sei's bei der entsetzlichen Styx[27] auch,
Alles zu thun, daß meinem Gemüth es genehm und erwünscht sei.
Und da winkt' ihm der Knabe der Maja zu, es versprechend,
Niemals stehlen zu wollen von dem, was jener besitze,
Noch sich zu nähern dem Hause desselbigen; aber Apollon
Winkte, der Leto Sohn, es auf Treu und Glauben ihm zu dann,
Daß kein anderer unter den Himmlischen lieber ihm sein soll,
Weder ein Gott noch irgend ein Mann auch; und bei den Göttern
Will ich ein sicheres Bündniß befestigen, welches ich halten
Werde getreu und heilig im Innersten; aber sodann auch
Will ich den herrlichen Stab dir des Glücks und des Segens verleihen,
Ganz aus Gold, fehllos, dreiblätterig, welcher dir helfen
Wird, vollführend sie alle, die Worte sowohl wie die Werke,
Soviel treffliche nur durch Zeus ich zu wissen bekenne.[28]
Aber die Weissagekunst, Vortrefflichster, die du begehrest,
Nicht ist dir sie zu lernen vergönnt, noch einem andern
Himmlischen auch; Zeus Geist nur kennet sie; aber ich selber
Winkte gelobend es zu, und ich schwur den gewaltigen Eidschwur,
Daß von den ewigen Göttern ein anderer, außer mir selber,
Niemals sollte des Zeus hochweise Beschließung erfahren.
Du mein Bruder denn auch, goldstabiger, heiße mich nimmer
Dich die Orakel zu lehren, die Zeus der gewaltige Fürst sinnt.
[Manche der Menschen, die werd' ich beschädigen, anderen nützen,
Gehend zu vielen Geschlechtern der nicht zu beneidenden Menschen.
Und traun meines Orakels erfreuen sich alle, die kommen
Auf das Geschrei und den Flug vollkommener Weissagvögel;
Meines Orakels erfreuen sich die, und ich täusche sie nimmer.
Doch wenn einer dagegen auf trüg'rische Vögel vertrauend
Auch ganz gegen mich selber der Zukunft Deutung erforschen
Wollte von uns, und mehr die ewigen Götter erfahren,
Der geht, sag' ich, umsonst, doch ich empfange die Gaben.]

---

27) Bei der Styx, dem Flusse der Unterwelt zu schwören, war der heilige Eid der Götter. 28) Hermes wird gewöhnlich mit einem schlangenumwundenen Stabe abgebildet, der ihm als Herold zukam, dann aber, nach natürlicher Ideen-Verbindung auch als Spender des Reichthums betrachtet wurde.

Aber vernimm was andres, o Sohn der gepriesenen Maja,
Und des Kroniden, des Zeus, du gesegneter Dämon der Götter.
Giebt es die Thrien [29] ja doch, als leibliche Schwestern geboren,
Jungfraun, die sich erfreuen der raschhintragenden Flügel
Drei an der Zahl, auf dem Haupte mit weißlichem Mehle bestäubet; [30]

* * *

Ihre Behausung haben im Thal des Parnasses sie unten [31]
Lehrend die Weissagkunst dort still, die ich trieb bei dem Weiden,
Als ich ein Knabe noch war; nicht kümmert' es aber den Vater.
Dort ausfliegend sodann bald hier bald da in die Gegend,
Schmausen sie Waben des Honigs, und dann vollbringen sie alles.
Wann sie nun schwärmen umher, nachdem sie des Honigs genossen,
Sind sie geneigt, uns willig und gern zu verkünden die Wahrheit;
Wann sie jedoch entbehren die liebliche Speise der Götter,
Da wohl suchen sie einen vom richtigen Wege zu bringen.
Die nun geb' ich dir jetzt; doch du sorgfältig sie fragend,
Freue das Herz dir daran, und belehrst du der Sterblichen einen,
Wird er bei dir noch oft sich erkundigen, falls es ihm zutrifft.
Dieses, o Maja's Sohn empfang', und die ländlichen Rinder
Hüte du auch und die Ross' und die vielausdauernden Mäuler;
[Ueber die funkelnden Leuen sodann, scharfzahnige Sau'n auch,
So wie die Hund' und die Lämmer, so viel nur heget das Erdreich,
Walt' und die sämmtlichen Schaf' auch ob der gepriesene Hermes;
Er auch gehe allein als wirklicher Bote zum Hades, [32]
Welcher geschenklos zwar, doch nicht dir das kleinste Geschenk giebt.]
So nun liebte den Knaben der Maja König Apollon
Auf vielfältige Art; [33] und Zeus that Segen hinzu dann.
Doch mit den Sterblichen hat und Unsterblichen jener Gemeinschaft.

---

29) Drei Steine, die zum Weissagen gebraucht wurden; dann drei Göttinnen der Weissagekunst. 30) Die in diesen Worten liegende Beziehung ist unklar. Aus dem Folgenden scheint hervor zu gehen, daß mit der Vorstellung von ihnen die von Honig sammelnden Bienen zusammengeschmolzen ist: Honig galt als berauschend, betäubend; was man aber im Zustand der Betäubung dachte oder sprach, ward oft als Weissagung betrachtet. 31) Wo Delphi lag. 32) Das Recht nemlich, die Seelen nach der Unterwelt zu geleiten. 33) Sehr sinnreich: wie vielfältig bieten höherer Kunsttrieb und praktische Geschicklichkeit sich die Hände!

Weniges nützet er zwar, doch unaufhörlich belistet
Während der dunkelen Nacht er der sterblichen Menschen Geschlechter.
Und so sei mir gegrüßt, Sohn Zeus' des Kroniden und Maja's:
Dein auch will ich hinwieder und anderen Sanges gedenken.

---

2. Hymnos an Dionysos.

Von Dionysos, dem Sohn der gepriesenen Semele,[1] will ich
Singen anjetzt, wie er stand am Gestad' ödwogender Meerflut,
Auf vorspringender Höhe, von Ansehn gleichend dem Jüngling
Blühenden Alters: es flattert umher des dunkelen Hauptshaars
Schönes Geringel; ein Mantel umgab die mächtigen Schultern,
Purpurgefärbt. Da nah'ten in schöngebordetem Schiffe
Plötzlich auf finsteren Fluten heran raubsuchende Männer
Aus Tyrrhenischem Volke,[2] geführt von bösem Verhängniß.
Jenen erblickten sie nun, und sie winkten sich, und an das Ufer
Sprangen sie, schnell ihn ergreifend, und brachten erfreut in das Schiff ihn:
Denn aus dem Göttergeschlechte der Könige, wähnten sie alle,
Sei er entsprossen, und wollten mit drückenden Banden ihn fesseln:
Doch ihn hemmte kein Band, und es sanken die weidenen Schlingen
Ferne von Händen und Füßen herab: dann setzt' er sich nieder,
Lächelnd aus dunkelen Augen. Es schauete Solches der Steurer,
Und den Gefährten sofort zurufend, redet' er also:
Traun! einen mächtigen Gott, Unselige, jetzo ergreifend
Fesselt ihr! Nimmer ja trägt das schöngebauete Schiff ihn.
Zeus selbst, oder Apollon, der Führer des silbernen Bogens,
Oder Poseidon ist er: denn nicht den sterblichen Menschen
Gleichet er, sondern den Göttern, die hoch den Olympos bewohnen.
Aber wohlan! ihn sofort auf die dunkele Feste des Landes
Bringen wir! und nicht faßt mit den Händen ihn, daß er nicht zürnend
Feindlichtobende Wind' euch erreg' und wirbelnde Stürme.

---

1) Des Kadmos Tochter, mit welcher Zeus ihn zeugte. Dionysos, Bacchus, war Gott des Weines, zog in zahlreichem und lärmendem Gefolge von Land zu Land, die Menschen die Kunst des Weinbaues zu lehren. — 2) Die Tyrrhener, Etrusker, in Mittelitalien, als Seeräuber gefürchtet.

Also sprach er: da schalt ihn mit heftigen Worten der Führer:
Elender, achte des Windes und spann' in dem Schiffe das Segel,
Nehmend ein jegliches Seil: für den doch werden wir sorgen!
Bis nach Aegyptos, so hoff' ich, gelanget er, oder nach Kypros,
Oder zu Hyperboreern [3] und weiter noch. Mag er indessen
Uns hernennen die Freund' und jegliches seiner Besitzung
Und sein' Geschwister dazu: [4] denn ein Gott hat uns ihn verliehen.
Solches gesagt, erhob er den Mast und das Segel des Schiffes;
Und nun schwellte das Segel im Winde sich, und sie umspannten
Jegliches Seil. Da erschienen mit einmal Dinge zum Staunen:
Denn Wein strömte zuerst durch das hurtige dunkele Schiff hin,
Sprudelnd, ein köstlicher Trank, ein duftender; und es erhub sich
Rings der ambrosische Duft, und das Schiffsvolk sah es mit Staunen.
Aber es breitete schnell bis zum äußersten Segel ein Weinstock
Hier und dort sein Gerank: es hingen in drängender Fülle
Trauben herab, und es schlang um den Mast sich ein dunkeler Epheu
Mit aufbrechenden Blüthen und lieblichen Dolben der Früchte:
Alle die Bänke bekamen Umwindungen. Jen', es erblickend,
Hießen sofort den Medebes, den Steuermann, daß er zum Lande
Lenke das Schiff. Doch es drohte, zum Löwen verwandelt, der Gott selbst
Fürchterlich, hoch auf dem Schiff, und er brüllete laut: in der Mitte
Stand, zum Gebilde geschaffen, mit zottigem Nacken die Bärin, [5]
Sich mit Begier aufrichtend: der Löwe vom obersten Borde
Blickte mit düsterem Auge. Da flüchteten fürchtend sich jene
Hinten in's Schiff um den Steurer, dem kluge Gesinnung zu Theil ward.
Angstvoll standen sie dort. Doch es stürzt' auf den Führer sich jener
Plötzlich, und packt' ihn sofort: die anderen, meidend das Unheil,
Sprangen zumal, da sie jenen ersah'n, in die heilige Meerflut,
Schnell in Delphine verwandelt. Den Steuermann aber voll Mitleid
Hielt er, gewährt' ihm jegliches Glück, und er redete also:
Traue mir, edeler Lenker, du meinem Herzen geliebter!

3) Den alten Geographen zufolge das nördliche Gränzvolk von Europa, noch oberhalb der Skythen. Der Schiffsherr gedenkt den gefangenen Gott in einem dieser Länder als Sclaven zu verkaufen. — 4) Die ihn etwa auslösen könnten. — 5) Gebändigte reißende Thiere waren auch im Gefolge des Dionysos.

Sieh', ich bin Dionysos, der Brausende, welchen die Mutter
Semele, Kadmos' Tochter, gebar in der Liebe Kronion's.
Heil dir, Semele's Kind, der lieblichen! Nimmer gebührt es,
Daß man den holden Gesang anheb', ohne dein zu gedenken.

---

3. Hymnus an Aphrodite.

Aphrodite, die schöne, die züchtige, will ich besingen,
Sie mit dem goldenen Kranz, die der Meerumflossenen Kypros
Zinnen beherrscht, wohin sie des Zephyros schwellender Windhauch
Sanft hintrug auf der Woge des vielaufrauschenden Meeres,
Im weichflockigen Schaum; und die Horen [1] mit Golddiademen
Nahmen mit Freuden sie auf, und thaten ihr göttliche Kleider
An, und setzten ihr ferner den schön aus Golde gemachten
Kranz auf's heilige Haupt, und hängten ihr dann in die Ohren
Blumengeschmeid' aus Erz und gepriesenem Golde verfertigt.
Aber den zierlichen Hals und den schneeweiß strahlenden Busen
Schmückten mit goldener Ketten Geschmeide sie, welche die Horen
Selber geschmückt, die mit Golde umkränzeten, wann zu der Götter
Anmuthseligem Reihn und dem Vaterpalaste sie gingen.
Doch nachdem sie den Schmuck an dem Leib ihr fertig geordnet,
Führten sie drauf zu den Göttern sie hin, die sie freudig empfingen,
Reichend zum Gruße die Hand, und ein jeglicher fühlte Verlangen,
Sie zur Gemahlin zu haben, und heim als Braut sie zu führen,
Höchlich bewundernd die schöne Gestalt der bekränzten Kythere. [2]
Heil, Schönblickende, dir, Holdselige: aber im Kampf hier
Lasse den Sieg mir werden, [3] und segne du meinen Gesang jetzt.
Doch ich selbst will deiner, und anderen Liedes gedenken.

---

1) Ursprünglich nur Göttinnen der Jahreszeiten, der ungestörten Regelmäßigkeit in dem Naturleben überhaupt; dann aber auch der sittlichen und bürgerlichen Ordnung, und des ohne Harmonie nicht gedenkbaren Schönen und Guten überhaupt. 2) So genannt von der Insel Kythere, an der Südküste des Peloponneses, wo sie einen berühmten Tempel hatte. 3) Die anmuthige Hymne ging also einem Wettgesange voran.

---

4. Hymnos auf Athene.

Pallas Athene beginn' ich, die herrliche Göttin, zu singen,
Sie, blauäugige, weise, mit schwer zu erbittendem Herzen,
Jungfrau, züchtig und keusch, Stadtschirmerin, mächtig im Kampfe,
Tritogeneia, die Zeus, der allmächtige, selber geboren
Aus ehrwürdigem Haupte,[1] gehüllt in die Waffen des Krieges,
Strahlend von lauterem Gold; und Ehrfurcht faßte die Götter
Alle zumal; und sie sprang vor den Aegistragenden Vater
Nieder im hurtigen Schwung, vom unsterblichen Haupte desselben,
Schwingend den ragenden Speer; und die Höh'n des Olympos erbebten
Furchtbar unter der Wucht der Unsterblichen: und es erfos'te
Rings entsetzlich die Erd'; und die Meerflut wurde beweget,
Siedend mit dunkelen Wogen umher, und es stockte die Salzflut
Plötzlich sodann, und es hemmte der leuchtende Sohn Hyperion's[2]
Lange der hurtigen Rosse Gespann, bis Pallas Athene
Von den unsterblichen Schultern die göttlichen Waffen herunter
Nahm; und es freute sich innig der waltende Vater Kronion.
So sei du mir gegrüßet, des Aegistragenden Zeus Kind;
Dein doch will ich hinwieder und anderen Liedes gedenken.

Uebersetzungen: Chr. v. Stolberg in „Gedichten nach dem Griechischen" 1782; Eschen, einzelne in Schiller's Musenalmanach 1799 und Horen 1797; die Kleineren von Seckendorf in „Blüthen Griechischer Dichter" 1800. Ferner alle: Kämmerer, 1815; Follenius und Schwenk, 1814; Schwenk, 1825. — Der oben mitgetheilte H. an Hermes ist von Schwenk, der an Dionysos von Eschen übersetzt; die beiden kleineren von Schwenk.

Von einzelnen bemerkenswerthen Hymnen nenne ich: die vier größeren; an Apollon (eigentlich zwei, an den delischen und an den pythischen), an Hermes, (ein heiter mährchenhafter Gesang), an Aphrodite, (der lieblichste, am meisten homerisch), an Demeter, (mystisch, für die Eleusinien gedichtet, Inhalt: Raub der Persephone). Unter den kleineren ist der an Dionysos der vorzüglichste.

---

1) Nachdem er die Metis, d. h. „Weisheit" verschlungen hatte: Weisheit und besonnener Muth ist Grundcharakter der Athene. 2) Helios, der Sonnengott, also Bruder der Selene.

d) Der Froschmäusekrieg.

Das Gedicht ist eine kleine, scherzhafte Parodie auf die Iliade. Schon darum versteht es sich von selbst, daß es nicht aus dem Homerischen Zeitalter herstammen, noch weniger von dem Dichter der Iliade herrühren kann. Wahrscheinlich ist ein gewisser Pigres, zur Zeit der Perserkriege, der Verfasser

Wir geben hier das ganze Gedicht.

Zum Beginn' erfleh' ich zuerst, es komme der Musen
Liebliches Chor in mein Herz vom Helikon, [1] wegen des Liedes,
Das in mein Täf'lein ich jüngst auf meinen Knieen [2] geschrieben,
Einen entsetzlichen Streit, Enyalios' [3] kriegrische Werke,
Die ich begehre, zu senden in's Ohr der Sterblichen alle.
Wie einst wider die Frösche die herrlichkämpfenden Mäuse
Zogen, der That nacheifernd der erdgebornen Giganten, [4]
Wie es der Ruf bei den Sterblichen bringt. Doch so die Entstehung.
Eine dürstende Maus, den Klauen der Katz' entronnen,
Legte den weichlichen Bart auf den nächstgelegenen Weiher,
Freute sich innig des herrlichen Naß. Ein quakender Sumpffreund
Schaute sie dort; da sprach er zu ihr die folgenden Worte:
Fremdling, wer? wie kamst du zum Ufer? wer dein Erzeuger?
Sage die Wahrheit mir, daß nicht du als Lügner erscheinest.
Merk' ich, du sei'st ein würdiger Freund, dann führ' ich nach Hause
Dich und gebe dir viel und köstliche Gastgeschenke.
Aber ich bin Pausback, der herrschende, welcher im Teiche
Wird vor allen geehrt, der tägliche Führer der Frösche.
Vater Kothig [5] erzeugete mich; mit der Wassergebiet'rin
Ward die Liebesumarmung gefeir't an Eridanos' [6] Ufer.
Auch ich sehe dich schön und machtvoll, herrlich vor allen;
Scepterführender König und rüstiger Krieger im Felde
Scheinst du zu sein. Nun wohlan, und verkünde mir schnell dein Geschlechte.

---

1) Berg in Böotien, Lieblingsaufenthalt der Musen. 2) Die Alten legten, wie jetzt noch die Türken, die Schreibtafel auf die Kniee. 3) Beiname des Ares. 4) Söhne des Uranos (Himmel) und der Gäa (Erde), welche einst den Olympos stürmen wollten. 5) Eine komische Parodie! Das Griechische Wort ist nemlich „Peleus", der Name von Achilleus' Vater. 6) Ein fabelhafter Strom des Nordens: in der nachhomerischen Zeit hieß so bald der Po, bald die Rhone.

Ihm d'rauf Brosamdieb entgegnete, Solches beginnend:
Was, mein Geschlecht, o Lieber! erforschest du? kennen ja alle
Menschen und Thier' es zugleich und ätherdurchschwingende Vögel.
Brosamdieb, so werd' ich genannt; mich zeugte der Vater
Brodnag, er, der edelherzige; aber die Mutter
Mühlenleckerin, Tochter des Königes Schinkenbenager.
Doch mich gebar sie im Keller, und fütterte mich mit Gerichten,
Lieblichen Feigen und Nüssen zugleich und allerlei Eßwaar'.
Aber wie wirst du mein Freund, da uns're Natur so verschieden?
Findest du nicht dein Leben im Teich? doch mir ist die Sitte,
Alles menschliche Gut zu benagen. Mir bleibt nicht verborgen
Dreimalgestoßenes Brod [7] auf zierlich geründeter Schüssel,
Noch mit reichlichem Sesam [8] wohl bestreueter Kuchen,
Noch die Scheibe des Schinkens, und weißgefettete Leber,
Käse mir nicht, erst neulich gepreßt aus trefflicher Sahne,
Honigkuchen, der herrliche, nicht, den auch Götter verlangen, [9]
Noch was je die Köche bereiten zur Mahlzeit der Menschen,
Wenn sie die Platten verzieren mit allerlei Speisegerichten.
Nie entfloh ich im Krieg dem schrecklichen Feindesgedränge,
Grad' zum Kampf hin eilt' ich, und mengte mich unter die ersten.
Niemals fürcht' ich den Menschen, so mächtigen Leib' er einherträgt,
Sondern ich spring' auf sein Bett, und beiß' ihm die Spitze des Fingers,
Oder ich fasse den Mann an der Ferse. Doch zwingt ihn der Schmerz nicht,
Noch der liebliche Schlummer entfliehet ihm, wenn ich ihn treffe.
Aber nur zwei auf der Erd' umher, die fürcht' ich vor allen,
Habicht und Katze. Sie brachten auf mich schon zahllosen Jammer,
Legten mir klägliche Schlingen, wo trügrisches Loos mich erwartet.
Aber ich fürchte vor allen die Katze, die grimmigste Feindin,
Die mich Ritzendurchkriechenden selbst durch die Ritzen verfolget.
Nimmer benag' ich den Kohl und Rettige nicht, und den Kürbis,
Nicht von grünendem Mangold ernähr' ich mich, oder von Eppich.
Solcherlei sind die Speisen bei euch, die ihr unten im Teich seid.
Pausback aber darauf erwiederte lächelnd ihm solches:

7) Brod, das aus sehr feinem Mehl bereitet war. 8) Geriebener, mit Sesam, einem Schotengewächse, vermischter Käse. 9) Er wurde häufig zu Opfern gebraucht.

Fremdling, zu sehr des Bauchs dich rühmest du. Siehe! auch unser
Sind wohl viele der Wunder zu schau'n auf der Erd' und im Teiche;
Denn beidlebige Weide verlieh den Fröschen Kronion,
Hier zu springen an's Land, und zu bergen den Leib im Gewässer.
Willst du vielleicht auch Solches versuchen, so soll dir's bequem sein.
Schreit auf den Rücken hinauf mir, und halte dich, daß du nicht umkömmst,
Daß du vergnügt nun gelangest mit mir in meine Behausung.
Sprachs und reichte den Rücken ihm dar. Doch jener betrat schnell,
Leichten Sprungs, mit den Pfoten den weicheren Nacken umklammernd,
Freu'te zuerst sich hoch, wie er schau'te die nahen Gestade,
Fröhlichen Sinns ob dem schwimmenden Pausback. Aber als plötzlich
Ihn die purpurnen Fluten bespületen, Thränen vergießend
Ward er von unnützer Reue gebändiget, raufte die Haare,
Zog die Füße zum Bauch empor, und es pochte das Herz ihm
Ungewöhnlich; er wünschte so sehr an's Land zu gelangen.
Tiefauf stöhnet' er jetzt von kaltem Schrecken bezwungen,
Als urplötzlich erhub eine Hyder sich, furchtbarer Anblick
Beiden zugleich — und aufwärts ragte der Hals aus den Wellen.
Als sie ersah Pausback, da tauchet' er, nicht es bemerkend,
Wie er den trauten Gefährten begann im Verderben zu lassen,
Taucht' in die Tiefe des See's, und entging dem schwarzen Verhängniß.
Kaum war er fern, sank jener sogleich rücklings in die Wellen,
Zog die Füß' an sich und jammerte laut im Verderben.
Oftmals sank er hinab in die Wellen, auch hob er sich oftmals
Zappelnd empor, doch vermocht' er es nicht, dem Tod zu entrinnen.
Erst den Schweif auf dem Wasser entfaltet' er, ähnlich dem Ruder,
Schleppend, und flehete laut zu den Göttern, an's Land zu gelangen,
Rings von den Fluten bespült, den purpurnen. Vielerlei schrie er
Laut, und begann die Red' und stieß sie hervor aus dem Busen:
Also trug auf dem Rücken nicht einst die Bürde der Liebe
Jener Stier, wie er führt' auf den Wogen-Europa [10] gen Kreta,
Als hinschwimmend mich Rückengetrag'nen der Frosch in die Wohnung
Bracht', erhebend den gelblichen Leib aus dem weißen Gewässer.

40) Komische Anspielung auf die Sage, nach welcher Zeus, in einen Stier verwandelt, die schöne Europa von Phönikien über die Wellen nach Kreta entführte.

Doch, da befeuchtetes Haar mit vielem Gewicht ihn hinabzog,
Sprach er zuletzt im Todeskampf noch solcherlei Rede:
Nicht dein Trug bleibt heimlich, o Pausback! Solches vollendend,
Der von dem Rücken mich warf, Schiffbrüchigen, wie von dem Felsen.
Nicht auf dem Land warst besser als ich, du schändlicher Frevler,
Nicht mit der Faust, noch im Ringen und Weltlauf; sondern verführend
Stürztest du mich in die Flut; doch ein Gott hat rächende Augen,
Und du bezahlst den Frevel im Heer der Mäus' und entrinnst nicht.
Solches sprach, und im Wasser verathmet' er. Doch ihn erblickte
Schüsselbeleck, wie er saß am sanftabhängigen Ufer.
Laut aufjammert' er nun, und lief zu den Mäusen mit Botschaft.
Wie sie vernahmen das traurige Loos, traf heftiger Ingrimm
All', und schnell den Heroldden geboten sie, nahte der Morgen,
Dort zu berufen den Rath bei dem Hause des Königes Brodnag,
Vaters des Brosamdiebs, des Unseligen, welcher im Teiche
Rücklings streckte den Leichnam aus: denn nicht an dem Ufer
Lag der Erbärmliche jetzt, er schwamm in der Mitte der Fluten.
Als mit der Dämm'rung nahten die Eilenden, hub sich der erste
Brodnag, zürnenden Sinns ob dem Sohn, und begann so die Rede:
Freund', auch wenn ich allein jetzt zahlloses Weh von den Fröschen
Duldete, trifft sie doch alle dafür das grause Verderben!
Nun bin ich ganz zu bejammern. Schon drei verlor ich der Kinder.
Denn es erwürgte den ersten mir einst, mit Gewalt entführend,
Eine verderbliche Katz' und ergriff ihn außer dem Loche.
D'rauf dem zweiten verhängten die grausamen Menschen das Unheil,
Ihm mit ihrerlei Kunst ersinnend ein hölzernes Trugspiel;
Falle, so nennen sie das, die Vertilgerin unter den Mäusen.
Liebling war der dritte mir nun, und der trefflichen Mutter,
Diesen ertränkte mir Pausback jetzt, ihn ziehend zum Abgrund.
Aber wohlan, umhüllet die Waffen euch, laßt uns auf jene
Treffen, die Leiber geschmückt mit herrlich schimmernder Rüstung.
Solches gesprochen, erregt' er sie alle, die Waffen zu nehmen.
Ares rüstete sie, des schrecklichen Krieges gedenkend.
Erstlich legeten sie Beinharnische sich an die Waden,
Grünliche Bohnen dazu abbrechend, und wohl sie bereitend,
Welche sie selbst in der Nacht mit emsigem Streben zernagten;
Nahmen zum Harnisch ein Vlies, umwunden mit Stroh und der Katze
Abgezogen vordem, mit verständiger Kunst es bereitend.

Fremdling, zu sehr des Bauchs dich rühmest du. Siehe! auch unser
Sind wohl viele der Wunder zu schau'n auf der Erd' und im Teiche;
Denn beidlebige Weide verlieh den Fröschen Kronion,
Hier zu springen an's Land, und zu bergen den Leib im Gewässer.
Willst du vielleicht auch Solches versuchen, so soll dir's bequem sein.
Schreit auf den Rücken hinauf mir, und halte dich, daß du nicht umkömmst,
Daß du vergnügt nun gelangest mit mir in meine Behausung.
Sprachs und reichte den Rücken ihm dar. Doch jener betrat schnell,
Leichten Sprungs, mit den Pfoten den weicheren Nacken umklammernd,
Freu'te zuerst sich hoch, wie er schau'te die nahen Gestade,
Fröhlichen Sinns ob dem schwimmenden Pausback. Aber als plötzlich
Ihn die purpurnen Fluten bespületen, Thränen vergießend
Ward er von unnützer Reue gebändiget, raufte die Haare,
Zog die Füße zum Bauch empor, und es pochte das Herz ihm
Ungewöhnlich; er wünschte so sehr an's Land zu gelangen.
Tiefauf stöhnet' er jetzt von kaltem Schrecken bezwungen,
Als urplötzlich erhub eine Hyder sich, furchtbarer Anblick
Beiden zugleich — und aufwärts ragte der Hals aus den Wellen.
Als sie ersah Pausback, da tauchet' er, nicht es bemerkend,
Wie er den trauten Gefährten begann im Verderben zu lassen,
Taucht' in die Tiefe des See's, und entging dem schwarzen Verhängniß.
Kaum war er fern, sank jener sogleich rücklings in die Wellen,
Zog die Füß' an sich und jammerte laut im Verderben.
Oftmals sank er hinab in die Wellen, auch hob er sich oftmals
Zappelnd empor, doch vermocht' er es nicht, dem Tod zu entrinnen.
Erst den Schweif auf dem Wasser entfaltet' er, ähnlich dem Ruder,
Schleppend, und flehete laut zu den Göttern, an's Land zu gelangen,
Rings von den Fluten bespült, den purpurnen. Vielerlei schrie er
Laut, und begann die Red' und stieß sie hervor aus dem Busen:
Also trug auf dem Rücken nicht einst die Bürde der Liebe
Jener Stier, wie er führt' auf den Wogen-Europa [40] gen Kreta,
Als hinschwimmend mich Rückengetrag'nen der Frosch in die Wohnung
Bracht', erhebend den gelblichen Leib aus dem weißen Gewässer.

---

40) Komische Anspielung auf die Sage, nach welcher Zeus, in einen Stier verwandelt, die schöne Europa von Phönikien über die Wellen nach Kreta entführte.

Barg sich das Haupt statt Helms im zierlichen Hause der Schnecke.
Rüstig standen sie nun auf dem hocherhab'nen Gestade,
Schüttelnd die Lanzen, und Jedem erhub voll Muths sich die Seele.
Zeus, die Götter berufend zum sternumleuchteten Himmel,
Zeigend das Kriegesgewühl, und die Wuth der gewaltigen Streiter,
Mächtig zugleich und unzählbar, und schwingend die bäumenden Lanzen,
Wie der Kentauren [13] Geschlecht hinwandelte, oder der Riesen,
Forschete freundlich lächelnd: Ist nun den Fröschen ein Beistand
Wer der Unsterblichen, oder den Mäusen? und sprach zur Athene: [14]
Tochter, willst du vielleicht dich erheben, den Mäusen ein Beistand?
Stets ja springen auch sie dir alle herum in dem Tempel,
Freuen sich dorten des Fett's und der Bissen vom Mahle der Opfrer.
Also Kronion's Wort; ihm erwiedert Pallas Athene:
Vater, fürwahr nie komm ich den hartbedrängeten Mäusen
Je als Beistand daher; sie verübten mir vielerlei Frevel:
Stirnband selbst und Lampen verdarben sie wegen des Oeles.
Aber vor allen erzürnte die Seele mir, was sie verübten;
Denn sie zernagten den Schleier, den selbst ich mit Mühe gewoben,
Heftend des Zettels so feines Gespinnst an den zierlichen Einschlag,
Und sie zerlöcherten mir's. Nun drängt mich der Schneider gewaltig,
Mahnet mich sehr um das schuldige Geld, und dieses verdrüßt mich,
Denn ich webet' auf Borg, und vermag nicht es zu erstatten. [15]
Aber auch so nicht begehr' ich den Fröschen zu helfen;
Ihnen doch auch fehlt dauernder Muth, und sie ließen mich vormals,
Wenn ich aus Schlachtengedräng' heimkehrete, heftig ermüdet,
Und ich des Schlummers bedurfte, sie ließen mich mit ihrem Lärm nicht
Auch nur ein weniges ruh'n; ich lag schlaflos auf dem Bette,
Und mir schmerzte das Haupt, bis endlich des Hahnes Gesang scholl.
Drum wohlan, enthalten wir Götter uns, jenen zu helfen,
Daß nicht einer von uns von spitzigem Pfeile verletzt wird:
Denn sie sind Kämpfer der Nähe, wenn ihnen ein Gott auch begegnet;
Aber vom Himmel herab laßt freudig uns schaun die Gefechte.

---

13) Ein wildes, kriegerisches Volk in Thessalien; Leute, die halb Mann, halb Roß wären: damit will vielleicht die Sage sie als die ersten oder doch vorzüglichsten Reiter bezeichnen. 14) Parodie des Anfangs von Iliade VIII. 15) Der Sinn dieser unklaren Stelle ist wahrscheinlich der: Athene, welche von einem Schneider Stoff zum Weben geliehen hatte, konnte nicht zu rechter Zeit bezahlen, und ward daher gemahnt, was ihr sehr verdrüßlich war; und nun kommen noch überdieß die Mäuse, und zernagen ihr die Arbeit!

So also sprach sie, und ihr nun gehorchten die übrigen Götter
Jene dann zogen geschaart aus hin zum Felde der Ehre.
Ihnen voran die Mücken mit großen Trommeten; und schrecklich
Tönte der Angriffshall der Trommetenden. Aber vom Himmel
Donnerte Zeus Kronion, ein Zeichen der grimmigen Feldschlacht.
Siehe, den Leckmann traf Lautquacker zuerst mit der Lanze,
Stehend im Vordergewühl, im Bauch in die Mitte der Leber.
Vorwärts sank er, besudelnd mit Staub die zierlichen Locken;
Dumpf hin kracht' er im Fall, und es klirrete um ihn die Rüstung.
Kriechloch schoß nun gegen ihn selber, den Sprößling des Kothig,
Stieß in die Brust ihm den mächtigen Speer. Als jener dahinsank
Faßt' ihn der schwarze Tod, aus dem Körper entfloh ihm die Seele.
Mangoldfresser, ihn treffend in's Herz, schlug Topfeinkriechern.
Mangoldfressern erwürgete Frißbrod, zürnenden Herzens,
Vielschrei auch den König, ihn mitten im Bauche verwundend;
Aber er sank vorwärts und die Seel' entfloh aus den Gliedern.
Sumpflieb d'rauf, wie er nun erblickte den sterbenden Vielschrei,
Schlenderte raschhinstürmend ein mühlsteinähnliches Felsstück
Kriechloch mitten in Hals, und Dunkel umhüllt' ihm die Augen.
Leckmann zielte dafür auf ihn selbst mit schimmernder Lanze,
Spaltete, nicht ihn verfehlend, die Leber ihm. Als es bemerkte
Kohlstrunksfresser, da stürzt' er im Fliehn von dem tieferen Ufer.
Doch ließ jener von ihm in den Fluten nicht; niedergebohret
Stürzet' er, mochte nicht mehr sich erholen, von purpurnem Blute
Röthend den See; so lag er nun da, und gestreckt am Gestade,
Und es drangen ihm vor die Gedärm' aus dem finsteren Wanste.
Teichmann an des Gestad's Abhang erlegete Käsnag.
Schinkenschluckern ersah Rohrkriecher, und wandte zur Flucht sich,
Fliehend hüpft er hinab in den Teich, und warf seinen Schild weg.
Wassererfreut nun erschlug den herrschenden Schinkenschlucker,
Traf mit dem Wurfstein ihn an das Vorderhaupt, das Gehirne
Tropft' aus der Nas', und ringsum befleckt' sich die Erde mit Blute.
Nagfreund sank vom Geschoß des trefflichen Schlammeinkriecher.
Schüsselbeleck nun erschlug den trefflichen Schlammeinkriecher,
Stürzend auf ihn mit der Lanz', und Dunkel umhüllt ihm die Augen.
Frißlauch schaut' und zog bei den Füßen den Bratengeruchspür,
D'rauf in dem Teich ihn ertränkt' er, und faßte den Hals mit den Pfoten.
Rächend stritt jetzt Brosamdieb für den Tod der Gefährten,

Schleuderte Frißlauch g'rad in den Wanst in die Mitte der Leber,
Aber er sank vorwärts, und die Seel' enteilte zum Aïs.
Wie es ersah Kothwandler, da schmiß er auf diesen die Hand voll
Koths, und beschmierte das Antlitz und hätte fürwahr ihn geblendet.
Jener darauf entbrannt, erhub mit gewaltiger Rechte
Einen gewichtigen Stein von der Flur, die Last des Gefildes,
Gegen die Knie Kothwandlers ihn schleudert' er, ganz ihm das rechte
Schienbein brechend entzwei; und rücklings sank er in Staub hin.
Quackauf rächt' ihn darob, und wiederum stürzt' er auf jenen,
Traf auch ihn in die Mitte des Bauches. Ganz drang ihm des Schilfrohrs
Spitz' in den Leib, und es schüttete rings auf den Boden sich alles
Eingeweid' da mit mächtiger Hand die Lanz' er herauszog.
Frißkorn aber erblickte dieß nun auf dem Ufer des Stromes;
Hinkend und gleich aus dem Kampf rückkehret' er, schrecklich beängstet,
Hüpft' er den Graben hinein, daß gänzlichem Tod' er entrönne.
Pausback ward an der Spitze des Fußes getroffen von Brodnag;
Eilig entsprang er zur Flucht, beängstet, und hüpft in die Fluten.
Wie er so vorwärts fiel, halb todt, da erblicket ihn Lauchfreund,
Stürzt' in's Vordergewühl, und schwang auf jenen die Binse,
Doch er durchdrang nicht den Schild, d'rin haftet' die Spitze der Lanze.
Unter dem Mäusegeschlecht war ein Jüngling, stattlich vor allen,
Kämpfer der Nähe, der zärtliche Sohn des trefflichen Greifbrod,
Führer der Schaar, an Gestalt selbst Ares', der rüstige Krumdieb,
Welcher allein vor den Mäusen der tapferste glänzt in der Feldschlacht.
Dieser stand an dem See, ruhmtrunken allein vor den andern,
Und vermaß sich zu tilgen das Volk der streitbaren Frösche.
Und er vollendet' es nun, denn er stand in gewaltiger Stärke,
Hätte nicht schnell es bemerkt der Vater der Götter und Menschen.
Sieh! es erbarmete sich der verderbenden Frösche Kronion,
Schüttelnd das Haupt erhub er die Stimme zu solcherlei Rede:
Wehe mir! Welche gewaltige That erblick' ich vor Augen.
Nicht nur ein wenig erschreckt mich Krümchendieb, wie im Teiche,
Nun zu vertilgen die Frösch' er droht. So laßt uns denn eilig
Pallas senden hinunter, die krieg'rische, oder auch Ares,
Daß sie ihn hemmen vom Kampf, so stark er auch immer einhertritt.
Also das Wort Kronion's, und Solches erwiederte Ares:
Nicht selbst Ares' Macht, o Kronion, nicht Athenäa's

G'nügte fürwahr, die Frösche dem gänzlichen Tod' zu entreißen.
Aber wohlan, eilt alle zur Hülfe denn! Doch die Geschoffe,
Welche dir einst vertilgten die herrlichsten aller Titanen,
Auch Enkelados'[16] Macht, und die scheusliche Brut der Giganten,
Schwinge du! Also vermagst du zu bändigen, welcher der Beste.
Dieser sprach's. Kronion ergreift den glühenden Blitzstrahl;
Erstlich donnert er laut, und erschüttert den großen Olympos.
D'rauf ihn selbst, den Blitz, Zeus' furchtbar drohende Waffe,
Schleudert' er rings im Schwung. Er entflog aus der Hand des Beherrschers.
All' erzitterten tief, wie er schlug, die Frösch' und die Mäuse;
Dennoch ließ es nicht ab, das Heer der Mäus', und gewalt'ger
Dränget es vor, zu vertilgen das Volk der streitbaren Frösche,
Hätte sich nicht der Frösche Kronion erbarmt vom Olympos;
Alsbald sendet' er ihnen die Helfenden. Siehe, da nah'te
Plötzlich mit undurchdringlichem Rücken ein Heer, krummkrallig,
Schielend, mit winklichem Gang, hartschalig, mit Scheeren am Maule,
Knöcherner Art, plattrückig mit schimmernder Schulter und schiefem
Bein, und nerviger Krall', auf der Brust die Augen, und handlos,
Füße sind acht, und das Haupt zweispitzig, aber man nennt sie
Krebse. Sie kniffen mit zackigem Munde die Schwänze der Mäuse,
Füß' und Hände zugleich, d'ran bogen die Lanzen sich rückwärts;
Aber es fürchteten sie die elenden Mäus', und vermochten
Nicht zu besteh'n, und eilten zur Flucht. Nun tauchte die Sonne,
Und es vollendete sich des Kriegs eintägiges Schicksal. —

Die Uebersetzung ist von Seckendorf (Blüthen Griechischer Dichter 1800): sie hat den Ton des Originals im Ganzen glücklich getroffen; doch ist der Vers oft lahm und holperig, weßhalb ich mir viele Verbesserungen erlaubt habe. Die von Eschen in den Berlinischen Blättern, Juni 1798, ist mir nicht zugänglich gewesen: die von Kämmerer (bei den Hymnen) ist nicht gelungen; die von Chr. v. Stolberg (Gedichte nach dem Griechischen) ist allzu frei; die von J. Helm (Mannheim 1826) und Weinzierl (München 1808) sind besser.

---

16) Eines Giganten.

e) Andere kleinere Gedichte.

Es sind theils Epigramme, Grabschriften ꝛc., theils Scherzgedichte, z. B. der Margites (bis auf 4 Verse untergegangen), Schilderung eines lächerlich anmaßenden Stümpers, ein Bettlerlied, ein Töpferlied, und andere, nicht mehr vorhandene.

Auf den Midas.

Jungfrau bin ich von Erz, ich steh' auf dem Grabe des Midas.
So lang' Wasser noch fließt, und blüh'n die geästeten Bäume, —
Helios noch aufsteigend erglänzt, und die helle Selene, —
Und noch der Strom anschwillt, und das Meer die Gestade bespület, —
So lang weil' ich hieselbst, auf dem vielbeweineten Grabe,
Künde dem Wanderer an: „Hier ruhet die Asche des Midas.“ [1]

[B.]

Uebersetzung: von Kämmerer (bei den Hymnen).

II. Die Kyklischen Dichter.

Nachdem die großen Homerischen Gedichte als Muster des epischen Gesanges in ganz Hellas anerkannt und verbreitet waren, trat eine Reihe von Dichtern auf, etwa vom achten Jahrhunderte an, welche sich zur Aufgabe machten, den ganzen Schatz der im Volke lebenden Sagen in ähnlichen Gesängen zu verherrlichen. Ihr Streben ging dahin, bestimmte Sagenkreise (daher ihr Name) in ununterbrochener Reihe durch große Epische Gedichte zu erschöpfen: sie bilden also schon den Uebergang zur späteren Sagen-Geschichte. Solche Kyklen waren: der Herakleidische, der Argonautische, der Thebäische, der Troische Kyklos u. A. Jeder umfaßte eine in chronologischer Folge zusammenhängende Reihe epischer Gedichte: eine alte Volksgeschichte in Gesängen. Es haben sich nur Namen von Sängern und Gedichten, und einzelne Bruchstücke erhalten.

Der Troische Kyklos umfaßte folgende 8 Gedichte: die Kyprien (Anfang des Troischen Krieges), die Iliade, die Aethiopis (Fortsetzung der Iliade bis zum Selbstmorde des Ajas?), die kleine Iliade (bis zur Einführung des hölzernen Rosses in die Stadt), die Zerstörung Ilion's,

---

1) Auf dem Grabe des Phrygischen Königes Midas stand eine Jungfrau von Erz, welche obige Inschrift hatte.

die Rückkehr des Atriden, die Odyssee, die Telegonie (bis zum Tode des Odysseus). — Der Inhalt der übrigen Kyklen ist weniger bekannt.

Namen der berühmtesten Sänger:

1. **Stasinos** aus Kypros, Verf. der Kyprien.
2. **Arktinos** aus Milet: „die Aethiopis“ und „die Zerstörung Ilion's.“
3. **Lesches** aus Lesbos: „die kleine Ilias.“
4. **Agias** aus Trözene: „die Rückkehr des Atriden.“
5. **Eugammon** aus Kyrene: „die Telegonie.“
6. **Karkinos** aus Naupaktos: „die Naupaktika,“ Verherrlichung der Heroinen.
7. **Eumelos** aus Korinth: „Titanomachie.“
8. **Pisandros** aus Rhodos: „Herakles, der Löwentödter.“

Bruchstücke.

1.

Drauf zum dritten gebar sie [1] die Helena, Wunder der Menschheit,
Welche die lockige Nemesis einst in Liebe vereinigt
Zeus, dem König der Götter, gebar in harter Bedrängniß.
Denn sie entfloh, und wollte sich nicht in Liebe vereinen
Zeus, dem Vater Kronion; es wältigte Scham ihr die Sinne.
So floh Nemesis weit durch das Land und die dunkele Salzflut;
Doch es verfolgte sie Zeus, sie zu fahen begierig im Herzen.
Oft in dem Wogengerolle des weithinrauschenden Meeres,
Gleich dem Fisch an Gestalt, durchschnitt sie das weite Gewässer;
Oft auch floh zu Okeanos' Strom sie, der Erde Begränzung,
Oft auch über das Land, das gesegnete, stracks sich verwandelnd
Immer in Thiere, so viele das Land nährt, daß sie ihn miede. [2]

(Stasinos.)

---

1) Leda nämlich. — 2) Die Geburt der Helena und ihrer Brüder Kastor und Pollux (denn dieser beiden Geburt hatte der Dichter so eben besungen), wird sehr verschieden erzählt. Nach unserer Stelle geschah es so: Zeus wollte, daß das frevelnde Menschengeschlecht sich selbst vernichten sollte, und beschloß darum, mit der Nemesis, der Göttin der strafenden Gerechtigkeit, ein Wesen zu zeugen, das jene Vergeltung herbeiführen soll (durch den troischen Krieg, welchen Helena veranlaßte). — Endlich verwandelt Nemesis sich auch in eine Gans, Zeus in einen Schwan: das Ei, welches aus ihrer Verbindung hervorging, ward der Leda gebracht, und diese erzog die daraus geborne Helena als ihr eigenes Kind.

2.

Aber der strahlende Sohn des erhabenen Helden Achilleus [3]
Führte die Gattin des Hektor hinab zu den räumigen Schiffen;
Doch fortreißend den Sohn von dem Busen der lockigen Amme,
Warf er ihn, fassend den Fuß, von der Thurmhöh'. Ihn, den Gefall'nen,
Nahm der purpurne Tod in Besitz und das grause Verhängniß.
Und Andromache wählt' er, die schönumgürtete Gattin
Hektor's, welche ihm selber die tapfersten aller Achäer
Gaben als Ehrengeschenk, zur erwünschten Belohnung dem Helden. [4]
Dann selbst auch den Aeneas, den herrlichen Sohn des Anchises,
Des Roßbändigers, führt' er auf meerdurchwandernde Schiffe,
Welcher als Ehrengeschenk ihm vor andern Achäern verlieh'n ward. [5]
(Lesches.)

III. Spätere Epiker.

Die späteren Dichter, welche einzelne Stoffe besangen, ohne sich den Kyklikern anzuschließen, stehen der Geschichte noch näher, als diese. Nur wenige gelangten zu bedeutendem Ruhme: die epische Poesie erlag allmählig der überwiegenden Macht der Lyrischen und Dramatischen, und erlosch gegen Ende dieses Zeitraums ganz, um in dem folgenden als gelehrte Poesie der Alexandriner wieder aufzuleben. Auch hier nur Namen und unbedeutende Bruchstücke!

Einige zählen schon die jüngsten Kykliker Eugammon und Pisandros hierher (s. oben): überhaupt ist die Gränze nicht strenge zu ziehen. Wir nennen noch:

1. **Aristeas** aus Prokonnesos: „Theogonie." „Die Arimaspen."
2. **Panyasis** aus Samos: „Heraklee."
3. **Pigros** aus Halikarnassos, Verfasser des „Froschmäusekriegs." S. oben.
4. **Chorilos** aus Samos: „Perseide," Geschichte der Perserkriege.
5. **Antimachos** aus Kolophon: „Thebais."

---

3) Neoptolemos. Das Bruchstück gehörte zur Schilderung von Troja's Zerstörung. — 4) Dieses Unglück der Andromache hatte Hektor Il. VI, 455 2c.; das ihres Sohnes Andromache Il. XXIV, 735. — 5) Bekannter ist die andere der Aeneide zu Grunde liegende Sage von den späteren Schicksalen des Aeneas.

III. Episch-didaktische Poesie.

Die aufkeimende und stets mehr sich entwickelnde Reflexion führte, wie wir sahen, das rein Homerische Epos auf der einen Seite durch Vermittlung der Kykliker allmählig zur Sagengeschichte hinüber, die endlich in rein prosaische Geschichtsforschung auslief. Auf der andern Seite aber gestaltete jene allmählig herrschend werdende Reflexion das Epos auch zum philosophischen Lehrgedichte um, aus welchem später die philosophische Prosa hervorging. Den Uebergang von dem ursprünglichen, rein objectiven Epos zum Lehrgedichte bildet die Hesiodische Poesie.

I. Hesiodos.

Hesiodos, 900—800 v. Chr. (poetischer Wettstreit mit Homeros), stammt aus Kyme in Troas, wohnt in Askra („der Askräer") in Böotien; dann, durch ungerechte Richter im Erbstreite mit seinem Bruder bedrückt, in Orchomenos: ermordet im Haine des Nemeischen Zeus in Lokris? Hier als Heros verehrt. Grab.

Er ist Mittelpunkt einer alten Böotischen Sängerschule (Thiersch, Passow), wie Homeros der der Ionischen. Diese Böotische Schule ist als weitere Fortbildnerin der uralten Orphischen Poesie (Hesiodos Nachkomme des Orpheus?) zu betrachten; daher ihr Charakter:

Hieratisch-didaktisch (Bode): nicht die freie, poetische Weltanschauung des Ionischen Epos, sondern, dem Wesen der Dorier gemäß, mystisch-speculativ, und ethisch-ernst und abgeschlossen; daher 1) Streben nach systematischer Religionslehre (Kosmogonien, Theogonien), 2) praktische Lebensweisheit: Sittenlehre, Arbeitsregeln, religiöse Vorschriften. — Priester, priesterliche Wissenschaft: Dämonenlehre. Ohne Begleitung der Musik.

Die Hesiodischen Gedichte können nicht von Einem herrühren: als Werk des Hesiodos erkennt das Alterthum nur an:

a) Werke und Tage: Sittengebote, die Entstehung des Uebels, Hauslehren, Regeln über gute und böse Tage. Durchweg trübe Lebensansicht, Entrüstung über Ungerechtigkeit (Proceß des Bruders) und Sittenverderb-

Vieles von späteren Sängern eingeschoben; daher fragmentarisch, Wiederholungen 2c. 2c. Nicht dem Hesiodos, sondern nur der Hesiodischen Schule gehören an:

b) Die Theogonie: Weltschöpfung, Stammbaum des Göttergeschlechtes; Sturz der alten Götter, Gründung der Herrschaft des Zeus; sein Geschlecht; die Heroen. Ist nur Fragment, und vielfältig interpolirt Episch nur die Götterkämpfe.

c) Die Eöen, Verzeichniß der Heroinen, welche von Göttern Söhne gebaren; Stammbäume der Adelsgeschlechter. Ist verloren gegangen. Ein Bruchstück dient als Einleitung dem

d) Schild des Herakles: Geburt des Herakles, Beschreibung seines Schildes (s. Homeros: Schild des Achilleus), Kampf mit Kyknos. Nachahmung Homer's; diesem an Einfachheit und Klarheit weit nachstehend.

e) Melampodie (Geschichte des heilkundigen Melampos), Aegimios (Kampf des Dorier Aegimios mit den Lapithen), Astronomisches Epos 2c. Nur Fragmente.

---

a) Werke und Tage.

Inhalt.

(Anrufung der Musen). — Zweierlei Wetteifer herrscht unter den Menschen; ein böser, neidischer, der Hader erregt; ein guter, der zur Arbeit treibt und zum Wohlstand führt. Tadelnde Anrede an seinen Bruder Perses, der in bösem Wetteifer sein Erbtheil durch ungerechten Proceß ihm schmälerte (1—46). — Schöpfung der Pandora (V. 47—105). — ∽ Die fünf Weltalter (V. 108—201). ∽ — ∽ Die Fabel von der Nachtigall und dem Habichte (V. 202—212). ∽ — Ermahnung an Perses, das Recht zu achten, und sich vor Trotz zu hüten, der nie ungestraft bleibe, während Gerechtigkeit Wohlgefallen bei Menschen und Göttern erweckt (V. 213—247). — ∽ Ermahnung zur Gerechtigkeit und Arbeitsamkeit (V. 248—319.) ∽ — Warnung vor Betrug und Beleidigung der Fremden; und sittliche Lehren mancherlei Art (V. 320—382). —

Vielerlei Hauslehren: über Ernten, Holzhauen, Behandlung der hölzernen Geräthe, über Pflügen und Pflugstiere (V. 383—447). — ∽ Ueber die Benutzung der Saatzeit (V. 448—478). ∽ — Ferner: über das Verhalten im Winter, bei der Ernte, im Sommer überhaupt, bei den Herbstarbeiten (V. 479—640). — Sodann: Schifffahrtsregeln: Lehren über das Heirathen, die Behandlung der Freunde; dann aller Lehren der Sittsamkeit und der züchtigen Scheu vor der heiligen Natur (V. 641—764). —

Gute und böse Tage: für allerlei Verrichtungen (V. 765—797) — und ∽ (V. 798—828). ∽ —

---

1. Die fünf Weltalter.

(V. 108—201.) [1]

Als gleichartig erwuchsen die Götter und sterblichen Menschen:
Erst ein goldnes Geschlecht der vielfach redenden Menschen
Schufen die Götter hervor, der olympischen Höhen Bewohner.
Jen' itzt wurden von Kronos beherrscht, da dem Himmel er vorstand;
Und sie lebten wie Götter, mit stets unsorgsamer Seele,
Von Arbeiten entfernt und Bekümmerniß. Selber des Alters
Leiden war nicht; nein, immer sich gleich an Händen und Füßen,
Freuten sie sich der Gelage, von jeglichem Uebel entäußert,
Reich an Heerden der Flur, und geliebt den seligen Göttern;
Und wie in Schlaf hinsinkend, verschieden sie. Jegliches Gut auch
Hatten sie; Frucht gewährte das nahrungssprossende Erdreich
Immer von selbst, vielfach' und unendliche; und nach Gefallen
Schafften sie ruhig ihr Werk im Ueberschwange der Güter.
Aber nachdem nun jenes Geschlecht absenkte das Schicksal,
Werden sie fromme Dämonen [2] der oberen Erde genennet,
Gute, des Weh's Abwehrer, der sterblichen Menschen Behüter,
Welche die Obhut tragen des Rechts und der schnöden Vergehung,
Dicht in Nebel gehüllt, ringsum durchwandelnd das Erdreich,
Geber des Wohls: dieß ward ihr königlich glänzendes Ehramt.
Drauf ein andres Geschlecht, sehr weit ausartend von jenem,
Schufen aus Silber empor der olympischen Höhen Bewohner,
Weder an Wuchs zu vergleichen dem goldenen, noch an Gesinnung:
Sondern ein ganz Jahrhundert gepflegt bei der sorgsamen Mutter,
Wuchs der verzärtelte Knab', unmündig an Geist, in der Wohnung.
Doch wann einer gereift, und zum Jugendalter gelangt war,

---

1) Ich muß hier, auch in Bezug auf die Theogonie, bemerken, daß bei den abweichenden Ansichten der Kritiker über Aechtheit oder Unächtheit der Verse auch die Anzahl derselben in den verschiedenen Ausgaben vorhanden ist: ich hatte mich an die neueste kritische Ausgabe sämmtlicher Werke des Dichters von Göttling, Gotha 1831, gehalten. — 2) Diese Lehre von den Dämonen, Schutzgeistern der Menschen, ist wahrscheinlich Orientalischen Ursprungs, und von Späteren vielfach weiter ausgebildet worden: man denke u. A. an Sokrates.

Denn nur wenige Frist durchlebten sie, Jammer erduldend,
Durch unsinniges Thun: nicht mäßigen gegen einander
Konnten sie frevelnden Trotz; auch nicht den Unsterblichen dienen
Wollten sie, noch die Altäre der Seligen ehren mit Opfern,
So wie Menschen gebührt nach den Satzungen. Diese darauf nahm
Zeus der Kronide hinweg: denn er eiferte, daß sie der Ehrfurcht
Mangelten gegen die Götter auf seligen Höh'n des Olympos.
Aber nachdem auch dieses Geschlecht einhüllte die Erde,
Werden sie sterbliche Götter [3] der oberen Erde genennet,
Als die zweiten; jedoch ward ihnen auch Ehre zum Antheil.
Wieder erschuf ein drittes Geschlecht viellautiger Menschen
Zeus der Vater aus Erz, ungleich dem silbernen völlig,
Eschen [4] entsproßt, ein grauses, gewaltsames: welchem des Ares
Jammergeschäft oblag und Beleidigung; nicht auch der Feldfrucht
Aßen sie; nein, mit der Härte des Demants übten sie Starrsinn,
Ungeschlacht; nur große Gewalt und unnahbare Hände
Wuchsen daher von der Schulter, bei ungeheueren Gliedern.
Diesen war von Erz das Gewehr, von Erz auch die Wohnung,
Und sie bestellten mit Erz; und nicht war dunkeles Eisen.
Diese nunmehr, durch Stärke der eigenen Hände gebändigt,
Stiegen zur wustigen Burg des schaudrichten Aïdes nieder,
Namenlos; denn der Tod, wie groß und entsetzlich sie waren,
Nahete schwarz, und sie schieden aus Helios' leuchtender Klarheit.
Aber nachdem auch dieses Geschlecht einhüllte die Erde,
Jetzo schuf noch ein viertes, das nährende Land zu bewohnen,
Zeus, der Kronide, hervor, das edeler war und gerechter,
Jener Heroen Geschlecht, das göttliche: welche die Vorwelt
Einst Halbgötter genannt, in der Erd' unendlichen Räumen.
Sie auch hat das Verderben des Kriegs und die gräßliche Zwietracht,
Theils im Kadmeergefild', an der siebenthorigen Thebe,
Ausgetilgt in dem Kampf' um Oedipos' weidende Heerden;
Andere auch, in Schiffen durch mächtiges Wogengetümmel
Führend in Troja's Land, der lockigen Helena wegen:
Wo sie in Nacht einhüllte die endende Stunde des Todes.
Diesen entfernt von den Menschen Verkehr und Wandel gewährend,

3) Nämlich Genien, welche nur auf eine Zeit lang die jetzigen Menschen umschweben. — 4) Ein besonders hartes Holz, daher auch gewöhnlich zu Lanzen gebraucht.

Ordnete Zeus, der Vater, den Sitz am Rande des Weltalls,[5]
Fern bei den Ewigen dort, wo Kronos übet die Herrschaft.
Und sie wohnen nunmehr, mit stets unsorgsamer Seele,
An des Okeanos tiefem Gewog', in der Seligen Inseln,
Hochbeglückte Heroen; denn Honigfrüchte zum Labsal
Bietet des Jahrs dreimal der triebsame Grund des Gefildes.
Wär' ich selber doch nicht ein Genoss' den fünften der Männer,
Sondern wo nicht gestorben zuvor, doch später geboren;
Denn dieß Menschengeschlecht ist ein eisernes. Weder bei Tage
Werden sie ruh'n von Beschwerd' und Kümmerniß, weder bei Nacht je,
Gänzlich verderbt; es verleih'n stetsnagende Sorgen die Götter.
Dennoch wird auch diesen gemischt sein Gutes zu Bösem.
Zeus tilgt aber auch dieses Geschlecht viellautiger Menschen,
Da der geborene schon mit grauenden Schläfen erscheinet.
Nicht ist hold dem Vater der Sohn, noch dem Sohne der Vater,
Nicht dem bewirthenden Freunde der Gast, noch Genoss' dem Genossen;
Nicht dem Bruder einmal wird herzliche Liebe, wie vormals.
Bald versagen sie selbst grauhaarigen Eltern die Ehrfurcht,
Ja mißhandeln auch sie, mit Schmach und Beleidigung redend:
Grausame, Göttergerichts Unkundige! Nimmer verleih'n wohl
Solche den Dank für die Pflege den abgelebeten Eltern.
Faustrecht gilt: rings strebt man, die Stadt zu verwüsten einander.
Nicht wer die Wahrheit schwört, wird begünstiget, noch wer gerecht ist,
Oder wer gut; nein, mehr den Uebelthäter, den schnöden
Freveler ehren sie hoch. Nicht Recht noch Mäßigung trägt man
Noch in der Hand; es verletzt der böse den edleren Mann auch,
Krumme Wort' aussprechend mit Trug, und das Falsche beschwört er.
Scheelsucht folgt den Menschen, den unglückseligen allen,
Schadenfroh, mißlautig, und grollt mit neidischem Antlitz.
Endlich empor zum Olympos vom weitumwanderten Erdreich,
Beid' in weiße Gewande den schönen Leib sich verhüllend,
Geh'n von den Menschen hinweg in der ewigen Götter Versammlung
Scham und heilige Scheu; und zurück bleibt trauriges Elend
Hier den sterblichen Menschen; und nicht ist Rettung dem Unheil.[6]

---

5) Auch bei Homer sind hier die Inseln der Seligen. — 6) Zum Verständnisse dieses vielbesungenen Mythos nur dieß. Hesiodos scheint drei in sich

2. Nachtigall und Habicht.

(V. 202—212.)

Nun eine Fabel [7] erzähl' ich den Fürsten; sie selber versteh'n sie.
So zur Nachtigall einst, der melodischen, sagte der Habicht,
Als er, mit Krallen gefaßt, durch hohes Gewölk sie einhertrug.
Sie, wehklagenden Lauts, von den spitzigen Krallen verwundet,
Jammerte; jener darauf, voll herrischen Trotzes, begann so:
  Was, Unselige, schreist du? Ein Stärkerer hält dich gebändigt!
Du mußt geh'n, wie ich führ', obschon du dich Sängerin rühmest.
Dich nach Gefallen bereit' ich zum Schmause mir, oder entlass' ich.
Sinnlos, wer sich vermißt, der Gewalt zu begegnen mit Ohnmacht:
Sieg erlanget er nie, und trägt zum Schimpfe den Kummer.
  So im sausenden Schwunge der weitgeflügelte Habicht.

---

3. Ermahnung zu Gerechtigkeit und Arbeitsamkeit.

(V. 248—319.)

O ihr Könige, [8] selber bedenkt in der Tiefe des Herzens
Jenes Gericht! Denn nahe die Menschenkinder umschwebend,

---

abgeschlossene Kreisläufe von Menschenaltern angenommen zu haben: der erste, mit dem herrlichsten anhebend, läuft in das entartete eherne aus; dieses wird vernichtet: dann hebt ein zweiter Kreislauf an mit dem edlen, aber doch dem goldenen des ersten nachstehenden Heroenalter, dem das ganz versunkene eiserne folgt: ein dritter Kreislauf muß nach dessen Untergang beginnen; denn der Dichter wünscht, er möge „später" geboren worden sein. So erklärt es sich, warum das vierte Menschenalter besser ist, als das dritte.

7) Diese artige Fabel, die älteste, welche wir kennen, bezieht sich auf das eigene Schicksal des Dichters (s. oben), der hier sinnreich durch die Nachtigall repräsentirt wird.

8) „Fürsten, Könige," nannte man auch die Edlen (wenn man will, die Adeligen) im Volke, welchen die Gerichtspflege oblag. Auch hier hat der

Schau'n die Unsterblichen zu, wenn wo durch krumme Gerichte
Einer den Andren verletzt, unbesorgt um die Rache der Götter.
Drei Myriaden [9] ja sind der Unsterblichen rings auf dem Erdkreis,
Heil'ge Diener des Zeus, der sterblichen Menschen Behüter,
Welche die Obhut tragen des Rechts und der schnöden Vergehung,
Dicht in Nebel gehüllt, ringsum durchwandelnd das Erdreich.
Doch die Gerechtigkeit ist des Zeus jungfräuliche Tochter,
Heilig und hehr auch dem Göttergeschlecht auf dem hohen Olympos.
Siehe, sobald sie einer verkehrt mißhandelnd beleidigt;
Schleunig zum Vater Zeus, des Kronos Sohne, sich setzend,
Klagt sie das Unrecht an der Sterblichen, bis ihr gebüßt hat
Alles Volk für die Sünden der Könige, welche mit Bosheit
Anderswohin abbeugen das Recht, durch verdreheten Ausspruch.
Solches bewahrend im Geist, ihr Könige, Gabenverschlinger,
Richtet gerade das Wort, und krummer Gerichte vergeßt ganz.
Böses bereitet sich selbst, wer dem Anderen Böses bereitet,
Auch ist schädlicher Rath am schädlichsten dem, der ihn anrieth.
Deß allsehendes Auge herab auf Alles sich wendet,
Zeus, auch dieß nach Gefallen bemerket er; und ihm entgeht nicht,
Was nunmehr für Rechte die Stadt im Inneren heget.
Nein, doch! weder ich selbst mag unter den Menschen gerecht sein
Jetzo, weder mein Sohn; denn schlimm, daß einer gerecht sei,
Hier, wo größeres Recht der Ungerechtere findet!
Doch nie bringt das, hoff' ich, der Donnerer Zeus zur Vollendung.
Du, o Perses, vernimm mit wohl aufmerkendem Herzen:
Nur der Gerechtigkeit folg', und gänzlich vergiß der Gewaltthat.
Solch ein Gesetz ward Menschen von Zeus Kronion geordnet.
Fische der Flut, Raubthier' und krallichte Vögel des Himmels,
Hieß er fressen einander, dieweil sie des Rechtes ermangeln.
Aber den Menschen verlieh er Gerechtigkeit, welche der Güter
Edelstes ist. Denn redet ein Mann das Gerechte zum Volke,
So, wie er weiß, den segnet mit Heil Zeus' waltende Vorsicht.
Welcher jedoch vorsätzlich mit falsch beschworenem Zeugniß
Lügt, und Gerechtigkeit schändet, verflucht ist Solcher unheilbar;
Und ihm sinkt in Dunkel der Stamm nachlebender Kinder.
Doch wer Wahres beschwor, deß Stamm wird herrlicher aufblühn.

Dichter wieder die ihm widerfahrene Unbill vor Augen. — 9) Dreimal zehntausend, d. h. unendlich viele, nämlich dem Zeus dienende Dämonen.

Fasse mein redliches Wort in das Herz, unkundiger Perses.
Siehe, das Böse vermagst du auch schaarweis' dir zu gewinnen,
Ohne Bemüh'n; denn kurz ist der Weg, und nahe dir wohnt es.
Vor die Trefflichkeit setzten den Schweiß die unsterblichen Götter.
Lang auch windet und steil die Bahn zur Tugend sich aufwärts,
Und sehr rauh im Beginn; doch wann du zur Höhe gelangt bist,
Leicht dann wird sie hinfort und bequem, wie schwer sie zuvor war.
Der ist gut vor Allen, der selbst Jedwedes erkennet,
Sinnend im Geist, was künftig ihm Besserung schaffe zum End' aus.
Gut ist jener zunächst, der den wohl Zuredenden anhört.
Wer jedoch nicht selber erkennt, noch des Anderen Rede
Sich in das Herz einprägt, der Mann ist nichtig und unnütz.
Aber wohlan, du, immer dich unseres Rathes erinnernd,
Arbeit treib', o Perses, du Edeler, daß dir der Hunger
Abhold sei, und dich liebe die schöngekränzte Demeter,[10]
Hehr an Macht, und die Scheuer gedrängt anhäufe mit Vorrath.
Denn ein Gefährt' ist der Hunger dem arbeitscheuenden Manne.
Der ist Göttern verhaßt und Sterblichen, welcher ohn' Arbeit
Fortlebt, gleich an Muthe den ungewaffneten Drohnen,
Die der ämsigen Bienen Gewirk aufzehren in Trägheit,
Nur Mitesser. Doch dir sei erwünscht die gemessene Arbeit,
Daß mit reifem Ertrage sich dir anfüllen die Scheuern.
Arbeit segnet mit Hab' und wimmelnden Heerden die Männer;
Und durch fleißiges Thun wirst du den unsterblichen Göttern
Angenehm und den Menschen; doch Müßige seh'n sie mit Abscheu.
Arbeit schändet mitnichten, nur Arbeitlosigkeit schändet.
Schaffst du thätig dein Werk, bald schau'n Unthätige neidisch,
Wie du gedeihst; dem Gedeih'n folgt Trefflichkeit, Ehr' und Anseh'n:
Und du erscheinst wie ein Gott. Ja, frisch arbeiten ist besser:
Wenn du, von fremdem Besitze den eitelen Sinn zu der Arbeit
Hingewandt, dir erstrebest die Nothdurft, wie ich dich heiße.
Scheu ist traun nicht gutes Geleit dem darbenden Manne,
Scheu, die sehr den Menschen zum Heil ist, sehr zum Verderb auch;
Scheu ist immer bei Mangel, Entschlossenheit aber bei Reichthum.

10) Die Göttin des Ackerbaues.

4. Die Zeit der Aussaat.

(V. 448—478.)

Achtsam sei, wenn du jetzo des Kraniches Stimme [11] gehöret,
Der aus hohem Gewölk sein jähriges Lied herabtönt;
Zum Saatpflügen ermahnt dich der Ruf, und regnichten Winter
Meldet er an, und betrübet das Herz stiermangelnden Männern.
Wohl dann füttere du krummhörnige Stier' in der Wohnung.
Denn sehr leicht ist geredet das Wort: Gieb Stiere zur Lastfuhr!
Leicht ist aber dagegen gesagt: Selbst brauch' ich die Stiere!
Spricht doch Mancher, der reich sich wähnt: Mir füg' ich die Lastfuhr;
Thor, und bedenkt nicht einmal die hundert Hölzer der Lastfuhr:
Die man zuvor rechtschaffen besorgt, und im Hause zurücklegt.
Wenn nun den Menschen zuerst das Geschäft annahte des Saatpflugs;
Jetzo hinaus bringt Alle, zugleich mit den Knechten du selber,
Trocken und feucht zu bestellen das Land, in den Tagen der Saatzeit,
Ganz in der Früh' anstrebend, daß voll dir werden die Aecker.
Brechen im Lenz, und im Sommer erneu'n, mißlohnet dir niemals.
Aber die Brache besäe, weil leicht noch hänget das Erdreich.
Brache verscheucht Zauberei, [12] und stillet den Kindern den Hunger.
Fleh' auch dem unteren Zeus [13] mit Gebet, und der reinen Demeter,
Daß in Gedeih'n anschwelle der heilige Kern der Demeter,
Gleich wenn zuerst du die Saat anhebst, und das Ende der Sterze
Nimmst in die Hand, auf die Rücken der Stier' ausstreckend den Stachel, [14]
Während die Riemen am Joch hinzieh'n. Ein kleinerer Bub' auch
Folge, den Karst in der Hand, daß er Mühsal schaffe den Vögeln,
Durch Einhüllung der Saat. Denn wohl anordnen ist heilsam
Jedem sterblichen Manne; doch schlecht anordnen ist heillos.
So wird üppigen Wuchses die Aehr' einst nicken zur Erd' hin,
Wenn dir guten Erfolg der Olympier selber gewähret;

11) Es ist also von der Herbstsaat die Rede. — 12) Wenn ein Acker nicht die gehofften Früchte brachte, so glaubten einfältige Bauern, er sei verhext. — 13) Pluton, dem Beherrscher der Unterwelt. — 14) Nicht mit der Peitsche, wie bei uns, sondern mit einem langen, in einen Stachel auslaufenden Stock wurden die Stiere beim Pflügen angetrieben.

Dann den Geschirren entfegst du die Spinnweb'; und dir verkünd' ich
Fröhlichkeit; wann du im Haus' aufzählst den gesegneten Vorrath.
Festlich zum schimmernden Lenze gelangest du; nie auch zu andern
Schauest du hin; dein harret ein anderer Mann in Bedrängniß.[15]

5. Gute und böse Tage.

(V. 798—828.)

Meide den vierten des Monds, wenn er eintritt, oder hinausgeht,
Gram zu nähren im Geist; denn ein sehr vollkommener Tag ist's.
Auch am vierten des Monds führ' du ein Weib in die Wohnung,
Hast du die Vögel erforscht, die Heil dem Geschäfte verkünden.
Scheue die fünften jedoch, sehr fürchterlich sind sie und grau'nvoll.
Denn man sagt, daß am fünften umher die Erinnyen[16] wandeln,
Rächend den Eid, den gebar zum Verderb Meineidigen Eris.[17]
Drauf am siebenten wieder ist leuchtende Sonnenklarheit.
Am siebzehenten drauf den heiligen Kern der Demeter
Mit umschauender Sorg' auf die hartgerollete Tenne
Decke du hin. Auch haue der Zimmerer Holz für Gemächer,
Und Schiffsbalken in Menge, so groß der Schiffe Bedarf ist.
Aber im vierten beginn' leichtschwebende Schiffe zu fügen.
Dann der mittlere neunt'[18] ist heilvoll gegen den Abend.
Doch der erste der Neun[19] ist ganz unschädlich den Menschen:
Denn es gedeih'n an diesem die Pflanzungen, und die Gebornen,
Knab' und Mädchen zugleich; nie bringet er völliges Unglück.
Wenige wissen jedoch, wie gut der letzte der neun[20] ist,
Anzubrechen ein Faß, und das Joch auf den Nacken zu legen,
Sei's schnellfüßigen Rossen, und sei's Pflugstieren und Mäulern;
Auch ein beruдertes Schiff in die dunkele Woge des Meeres
Rasch vom Strande zu zieh'n. Doch Wenige nennen ihn wahrhaft.

15) „Nicht du wirst einen Anderen, sondern ein Anderer dich um Unterstützung anrufen müssen:" Etwas, worauf Hesiod sehr vielen Werth legt.

16) Schreckliche Göttinnen, welche jeden Frevel rächen, besonders den an den Göttern und den Eltern verübten. S. unten zu Sophokles' Oedipos. — 17) Göttin des Kampfes und der Zwietracht, Tochter der Nacht. — 18) Nämlich der neunzehnte. — 19) Der neunte im Monate. — 20) Der 29ste.

Oeffn' am vierten das Faß. Vor Allen der mittlere sei dir
Heilig geschätzt. Doch dünket der zwanziger[21] Wenigen heilsam,
Während die Früh' aufsteigt; zum Abende neigt er sich schlechter.
Diese nunmehr sind alle den Sterblichen Tage des Segens.
Aber die anderen tappen daher, unbeglückt und geschenklos.
Den nennt Der, den Jener mit Lob; und Wenige wissens.
Bald stiefväterlich handelt der Tag, bald väterlich wieder.
Heil dem gesegneten Manne, dem seligen; welcher das Alles
Weiß, und in That ausübt, schuldlos den unsterblichen Göttern,
Wohl durch Vögel belehrt, und Uebertretungen meidend!

---

b) Theogonie.

Inhalt.

Anrufung der Musen (V. 1—35): — die Geburt der Musen, und ihre herrlichen Gaben (V. 36—103) —: weiteres Lob und nochmalige Anrufung derselben (V. 104—115). —

Die Schöpfungen des Chaos; die der Erde (Gäa): Himmel, Berge, Meer und Nymphen: mit dem Himmel erzeugte sie die Titanen, Kyklopen u. a.: — die Titanen entthronen ihren Vater Uranos, und Kronos, der jüngste derselben, beherrscht die Welt (V. 116—210). — Die Kinder der Nacht; die des Meergottes (Pontos); die Töchter des Nereus, des ältesten Sohnes von Pontos (V. 211—264). — Die Kinder der einzelnen Titanen, unter welchen die Hekate besonders hervorgehoben wird (V. 260—452). —

Die Kinder des jüngsten Titanen Kronos; das neue Göttergeschlecht; alle verschlingt der grausame Vater nach der Geburt; nur der jüngste, Zeus, wird gerettet, wächst heran, und verstößt den Vater von dem Throne; Ende der Titanenherrschaft (V. 446—506). — Geburt des Prometheus, der den neuen Göttern trotzt, und dafür strenge bestraft wird: dann entwendet er den Göttern das Feuer, und schenkt es den Menschen (V. 450—569). — Im Zorne darüber erschafft Zeus die Pandora, die Bringerin aller Uebel: ihres Geschlechts sind die unheilvollen Weiber (V. 569—616.) — Zeus ruft die gefesselten Ungeheuer Briáreos, Kottos und Gyges aus dem Tartaros, um ihm gegen die empörten Titanen beizustehen (V. 616—666). — Kampf der Götter mit den Titanen (V. 666—733). — Diese werden in die Unterwelt verstoßen, wo sie nun ewig schmachten. Schilderung derselben: die Styx (V. 734—819). — Die Empörung des Typhoeus (V. 820—880).

---

21) Der 24ste.

— Zeus ist nun ungestörter Beherrscher der Welt: seine Gattinnen und Kinder; die Kinder, welche er mit sterblichen Weibern zeugte; u. A. (V. 881—964): — die Kinder der Göttinnen, mit sterblichen Männern erzeugt (V. 965—1022).

---

1. Pandora.

(V. 569—616.)

Schleunig darauf für das Feuer bereitet' er [1] Böses den Menschen.
Denn aus der Erd' erschuf der hinkende Künstler Hephästos
Jungfraungleich ein edles Gebild', nach dem Rathe Kronion's. [2]
Solche gürtete nun, und schmückte sie, Pallas Athene,
Fein mit Silbergewand; auch die köstliche Hülle des Hauptes
Fügte sie ihr mit den Händen geschickt, ein Wunder dem Anblick.
Ringsumher auch Kränze von neu aufblühenden Kräutern
Ordnete anmuthsvoll um das Haupt ihr Pallas Athene.
Eine goldene Kron' auch' setzte sie ihr auf die Scheitel,
Die er selber gemacht, der hinkende Künstler Hephästos,
Mit ausschaffender Hand, willfährig zu sein dem Kronion.
D'rin war viel Sinnreiches gefertiget, Wunder dem Anblick:
Unthier' aller Gestalt, wie das Land aufnährt und die Meerflut;
Deren erschuf er viel; und Anmuth leuchtete ringsum,
Wundersam, denn sie schienen belebt und tönenden ähnlich.
Aber nachdem er bereitet das reizende Böse, für Gutes,
Führt' er sie hin, wo waren die anderen Götter und Menschen,
Sie, die den Schmuck von Zeus' blauäugiger Tochter zur Schau trug.
Staunen ergriff nun Götter zugleich und sterbliche Menschen,
Als sie den schlüpfrigen Trug, unvermeidlich den Sterblichen, ansah'n.

---

1) Nämlich Zeus. 2) Ueber Prometheus und Pandora finden sich bei den verschiedenen Schriftstellern sehr verschiedene Mythen; wir halten uns in Folgendem nur an Hesiodos selbst. Prometheus wußte, als es sich um die Wahl der den Göttern zuzutheilenden Stücke vom Opferthiere handelte, diese so zu täuschen, daß sie ohne es zu merken, die Knochen wählten: darüber erzürnt, entzog Zeus den Menschen das Feuer; Prometheus aber raubte es wieder, und brachte es den Menschen. Zur Strafe für diesen Frevel schuf Zeus die Pandora, ein Wesen, das die Weiber leichtfertig und üppig machte, und so den Männern unsägliches Unheil bereitete.

Denn ihr ist das Geschlecht der zartgebildeten Weiber.
Unheilvoll ist solches Geschlecht; und die Stämme der Weiber
Wohnend zu Schaden und Leid in der sterblichen Männer Gemeinschaft,
Nicht dem harten Bedarf, nein schwelgender Ueppigkeit folgend.
Wie in der Honigkörbe gewölbetem Baue die Bienen
Drohnengezücht aufnähren, das Theil an bösem Geschäft hat;
Jene, den ganzen Tag bis spät zur sinkenden Sonne,
Fleißigen Tagarbeit, und bau'n weißzelliges Wachs auf;
Diese, daheim im Verschloß der gewölbeten Stöcke beharrend,
Mühen sich fremden Ertrag in die eigenen Bäuche zu sammeln:
Gleich so hat auch die Weiber zum Unheil sterblichen Männern
Zeus der Donnerer eingeführt: denn an schnödem Geschäfte
Haben sie Theil. Noch gab er ein anderes Böses für Gutes.
Wer aus Scheu vor der Eh' und den leidigen Thaten der Weiber
Nicht heirathen erkohr, und dem traurigen Alter genaht ist;
Mangelnd der Alterspflege, wenn auch nicht arm des Vermögens,
Lebet er; scheidet er dann, so theilen sich seine Besitzung
Fremdlinge. Wem hingegen das Loos der Verehlichung zufiel,
Und ein tugendsam Weib sich gesellete, fest an Gesinnung;
Diesem von jeher trachtet das Bös' im Kampfe mit Gutem
Anzunah'n. Wer aber von schädlicher Art sie gefunden;
Solcher lebt, in der Brust ein unablässiges Elend
Hegend für Geist und Herz, und es ist unheilbar das Uebel.
So kann keiner entgeh'n Zeus' Ordnungen, noch sie umschleichen.
Selbst nicht Japetos' Sohn, der Nothaushelfer Prometheus,
Wußte zu flieh'n vor der Rache des Zürnenden; sondern es hemmte ihn,
So vielkundig er ist, die gewaltige Fessel des Zwanges. [3]

---

2. Die Titanenschlacht.

(V. 666 — 733.)

— — — Sie huben unendlichen Kampf an,
Alle des Tags, was weiblich gebildet war, oder was männlich: [4]

---

3) Er ward mit Ketten an den Kaukasus angeschmiedet. Siehe unten Aeschylos' Prometheus.

4) Alle Olympischen Gottheiten.

Dort die titanischen Götter, und hier die Erzeugten des Kronos,
Und die Zeus an das Licht aus des Erebos[5] Tiefen hervorließ,
Schreckliche, groß an Kraft, und voll unermeßlicher Stärke.
Hundert Riesenarm' entstrebeten ihren Schultern,
Aller zugleich; und funfzig entsetzliche Häupter auf jedem
Wuchsen daher von der Schulter, bei ungeheueren Gliedern.
Jetzt den Titanen entgegen gestellt zu grauser Befehdung,
Trugen sie steiles Geklipp mit nervichten Fäusten umklammert.
Drüben auch die Titanen befestigten ihre Geschwader,
Freudigen Muths. Da erschien, was Händ' und Kräfte vermochten,
Hier und dort. Laut rauschte die Flut des unendlichen Meeres,
Laut auch krachte die Erd', und es dröhnte der wölbende Himmel,
Mächtig bewegt, ja von unten erbebten die Höh'n des Olympos,
Durch der Unsterblichen Schwung; selbst drang die Erschütterung grau'nvoll
Bis in des Tartaros Nacht vom Gestampf, und der gellende Ausruf
Vom endlosen Getös', und der Würf' anprallendes Schmettern.
Denn hin flogen und wieder geschnellete Jammergeschosse;
Und ein Geschrei ringsher, das zum sternichten Himmel emporscholl,
Reizte den Kampf; und sie rannten mit wüthendem Hall an einander.
Auch nicht hemmte Kronion den Muth noch; sondern erfüllt ward
Ihm von dem heftigen Muthe das Herz, und er zeigete völlig
Seine Gewalt; und sogleich vom Himmel einher und Olympos
Wandelte rastlos blitzend der Donnerer. Siehe, die Wetter,
Schlag auf Schlag, mit Geroll und zuckenden Leuchtungen flogen
Rasch aus der nervichten Hand, und schlängelten heilige Flamme,
Häufigen Flugs; weit krachte das nahrungssprossende Erdreich
Brennend empor, und in Glut rings knatterte mächtige Waldung.
Auf nun braus'te die Erd', und der Strom des Okeanos ringsum,
Auch das verödete Meer; und die erdgebornen Titanen
Aengstete heißes Gedünst; denn es flammt' in die heiligen Lüfte
Endlos, daß auch die Augen der Stärkeren selber geblendet
Starrten dem schimmernden Glanze des Donnerstrahls und des Blitzes.
Fürchterlich drang bis zum Chaos die Schwül' ein. Gleich war der Anblick
Jetzt den Augen zu schau'n, und der Hall zu vernehmen den Ohren,
Wie wenn gegen die Erd' hochher der gewölbete Himmel

5) Die finstere Tiefe unter der Erde.

Nahete; denn so möchte der lauteste Schall sich erheben,
Wo die zermalmte zugleich, und der oben zermalmende krachte;
Also scholl das Getön, da zum Kampf anrannten die Götter.
Wild auch tobten die Wind', und wirbelten Staub und Zerrüttung,
Wirbelten Donner und Blitz, und lodernde Keile des Wetters,
Zeus' des erhabnen Geschoß, und stürmten Geschrei und Tumult her
Zwischen die streitenden Mächt'; und es stieg grau'nvolles Getös' auf,
Jenes entsetzlichen Kampfs, und tapfere Thaten erschienen:
Bis sich neigte die Schlacht. Doch zuvor auf einander gerichtet,
Kämpften sie eiferig fort durch tobendes Waffengetümmel.
Jen' im Vordergewühl erregten die Schlacht des Entsetzens,
Kottos, Briareos auch, und der rastlos kämpfende Gyges,
Die dreihundert Felsen zugleich mit gewaltigen Armen
Schleuderten, Wurf an Wurf; daß weit ihr Geschoß den Titanen
Schattete. Jetzt in die Kluft des weitumwanderten Erdreichs
Scheuchten sie jene hinab, und legeten schmerzende Band' an,
Mit obsiegender Hand, wie sehr unbändig sie trotzten,
So weit unter der Erd', als über der Erd' ist der Himmel:
Denn gleich fern von der Erd' ist des Tartaros finsterer Abgrund.
Wenn neun Tag' und Nächte bereinst ein eherner Amboß
Fiele vom Himmel herab, am zehenten käm' er zur Erde;
Wenn neun Tag' und Nächte sodann ein eherner Amboß
Fiele hinab von der Erd', am zehenten käm' er zum Abgrund.
Eh'rnes Geheg' umläuft den Tartaros; aber umher ruht
Dreifach gelagerte Nacht an dem Eingang; oben herab dann
Wachsen die Wurzeln der Erd' und des ungebändigten Meeres.
Allda sind die Titanen im nachtenden Schlunde des Dunkels
Eingehemmt, nach dem Rathe des schwarzumwölkten Kronion,
Tief in der dumpfigen Kluft, am Rand der unendlichen Erde.
Keiner vermag zu entfliehn; denn es schloß Poseidon den Ausgang
Fest mit eherner Pfort', und rings umschränkt sie die Mauer.

---

3. Typhöeus.

(V. 820—880.)

Aber nachdem die Titanen hinab vom Himmel gedrängt Zeus,
Brachte den jüngsten Sohn, den Typhöeus, Gäa, die Riesin,

Durch des Tartaros Lieb', und die Huld der goldenen Kypris.
Ihm sind Hände verliehn, die ein Werk vornehmen mit Nachdruck,
Rüstige Füße zugleich, dem gewaltigen; und von den Schultern [6]
Wanden sich hundert Häupter des grau'nvoll schlängelnden Drachen
Leckend mit finsteren Zungen umher, und der gräßlichen Häupter
Jeglichem zuckt aus den Augen ein Glutstrahl unter den Wimpern;
So aus den Häuptern gesammt, wenn er schauete, brannt' es wie Feuer.
Auch war hallende Stimm' in allen entsetzlichen Häuptern,
Von vielartigem Wundergetön: denn in häufigem Wechsel
Lautete jetzt für die Götter Verständliches; jetzo hinwieder
Scholl es, wie dumpfes Gebrüll des in Wuth anrasenden Stieres;
Jetzo gleich, wie des Löwen, von unaufhaltsamer Kühnheit;
Jetzo gleich dem Gebelfer der Hündelein tönet' es seltsam;
Jetzo wie gellendes Pfeifen, daß rings nachhallten die Berghöh'n.
Und bald kam an dem Tag' unheilsame That zur Vollendung,
Daß Er Sterbliche so wie Unsterbliche jetzo beherrschte; [6]
Hätte nicht scharf es bemerkt der Menschen und Ewigen Vater.
Ernst nun schwang er die Donner, und donnerte; rings in dem Aufruhr
Tos'te das Land grau'nvoll, und der wölbende Himmel von oben,
Auch des Okeanos Strom, Meerflut und tartarischer Abgrund.
Ja dem unsterblichen Fuß erbebten die Höh'n des Olympos,
Als sich der Herrscher erhub; und tiefauf dröhnte das Erdreich.
Beiden entloderte Brand, um das finstere Meer sich verbreitend,
Hier von dem Donner und Blitz, und dort von der Flamme des Scheusals,
Von glutwirbelndem Sturm, und zuckendem Strahle der Wetter.
Auf nun braus'te die Erd', und der Himmel umher, und die Meerflut:
Und die Gestad' umtobt' unermeßliches Wogengetümmel,
Durch der Unsterblichen Schwung; und es schwankte das All' in Erschütt'rung.
Aïdes selber erschrack, der unteren Todten Gebieter,
Auch der Titanen Geschlecht im Tartaros drunten um Kronos,

---

6) Es ergiebt sich leicht aus dieser höchst poetischen Schilderung, daß Typhoeus der personificirte Vulkan ist: dem Dichter war namentlich ein furchtbarer Ausbruch des Aetna bekannt.

Vor dem unendlichen Lärm und dem furchtbaren Kampf der Entscheidung.
Als nun seine Gewalt Zeus sammelte, nahm er die Waffen,
Blitz und Donner zugleich, und lodernde Keile des Wetters,
Schlug dann hoch vom Olympos im Ansprung: alle gesammt nun
Sengt' er die gräßlichen Häupter hinweg des gewaltigen Scheusals.
Aber nachdem er ihn jetzt mit schmetternden Schlägen gebändigt,
Sank er gelenklos hin; und es seufzte die mächtige Erd' auf.
Lodernde Glut entströmte dem niedergedonnerten Herrscher,
In des Gebirgs Waldthalen, von Felsabhängen umdunkelt,
Wo er erlag; weit brannte die mächtige Erd' in des Wetters
Stürmischer Loh', und zerfloß, dem schmelzenden Zinne vergleichbar,
Welches der Jünglinge Kunst im wohlgehöhleten Tiegel
Glühete; oder wie Eisen, das stark vor allem Metall ist,
In des Gebirgs Waldthalen von flammender Hitze gebändigt,
Schmilzt in dem heiligen Grund, durch künstliche Hand des Hephästos:
Also zerschmolz auch die Erd' in strahlender Lohe des Feuers.
Zeus dann schwang ihn ergrimmt in des Tartaros räumigen Abgrund.
Von dem Typhöeus stammt die Gewalt naßhauchender Winde,
Außer dem Süd und dem Nord und dem blaßumschauerten Westwind;
Denn die sind aus Göttergeschlecht, und den Sterblichen heilsam.
Aber die anderen weh'n als Mißhauch über die Meerflut:
Die, nun plötzlich daher in die finstere Woge sich stürzend,
Rasen mit stürmender Wuth, den sterblichen Menschen zum Unheil.
Dann weh'n andere anderswohin, und zerstreu'n und verderben
Schiff' und Segler zugleich: und des Weh's ist nimmer Errettung
Sterblichen, die, von jenen ereilt, durch die Brandungen hinflieh'n.
Auch auf dem Boden umher des unendlichen blühenden Erdreichs
Bringen sie Leid, und verderben der Ackerer schöne Bestellung,
Alles mit Staub anfüllend und fürchterlich rassendem Aufruhr.

Uebersetzungen. Die beste: Hesiod und Orpheus, der Argonaut, von J. H. Voß 1806; von diesem sind die mitgetheilten Stücke. Vor ihm: Einzelnes (Werke und Tage, Schild des Herkules), von Hartmann; nach ihm: „Hesiod's Gedichte," übersetzt von L. H. Schütze 1817; — und: „H. Werke," übersetzt von W. K. Naumann, Prenzlau 1827 (besser als Schütze).

II. Orpheus.

Da sich durchaus nicht ermitteln läßt, zu welcher Zeit die des Orpheus Namen tragenden Gedichte entstanden sind, so finden sie, des Inhaltes und Charakters wegen, wohl hier am schicklichsten ihre Stelle, obgleich die meisten ohne Zweifel dem zweiten Zeitraume angehören.

a) Hymnen.

88 Weihungslieder, Tempellieder; viele davon wohl das Aelteste sogen. Orphischer Poesie: Onomakritos; zu Pisistratos' Zeiten, soll sie gedichtet (umgedichtet?) haben. Andere schreiben sie den Neu-Platonikern zu. Gewiß nicht alle von Einem. — Charakter, sehr verschieden von den Homerischen: mystisch, — höherer, symbolischer Naturdienst, in welchem die Ahnung des Unendlichen durchschimmert: — tiefsinnig, ernst, feierlich.

---

1. An die Natur. (10.)[1]

Göttin Natur, o Mutter des All's, der Erfindungen Mutter,
Himmelsmacht, urhehr, in der Schöpfungen Füll', o du Fürstin!
Alles bezwing'st, unbezwungene, du, glanzvolle Pilotin,
Alles Beherrschende, stets glorreich, alloberstes Wesen!
Ewige, erster Geburt, urpreisliche, Männer verherrlichend;
Nächtliche, sternumblinkt, aufstrahlende, mächtigumfassend,
Sonder Geräusch beflügelnd den Schritt auf der Spitze der Fersen;
Heilige, Götterbeseligerin, du unendliches Ende;
Jeglichem Wesen gemein, und unmittheilbar alleine;
Vater dir selbst, ohn' Vater, in freudiger Fülle der Urkraft;
Holdumblümet, der Liebe Verband, vielartig, verständig;
Führerin bist du zum Ziel, o belebende Nährerin, Jungfrau,
Dike, die selbst sich genügt; der Chariten herrliche Peitho;[2]
Herrschend im Aether zugleich, auf der Erd', und in salziger Meerflut;
Unhold bist du den Bösen, Gehorchenden süß und erlabend;

---

1) Die hintere Zahl bezeichnet die Stelle des Gedichtes in der ganzen Sammlung der Hymnen. — 2) Die Göttin, welche die Gabe der überzeugenden Rede gewährt; Suada der Römer.

Allweis', Alles gewährend, o Pflegerin, Königin allwärts;
Fruchtbare Zeitigerin, Auflöserin deß, was gereifet;
Vater bist du und Mutter von Jeglichem, Wärterin, Amme;
Selige, schneller Geburt, vielsamige, Strudel der Zeiten;
Bildender Kunst Allmacht, in der Schöpfungen Füll', o du Herrin,
Ewigen Seins, der Bewegungen voll und weiser Erfahrung;
Die du in ewigem Wirbel in flüchtiger Strömung dahinrollst;
Rund, durchströmend das All, in wechselgestaltigem Leben;
Prangenden Thrones, ehrvoll, die allein den Willen vollendet,
Ob der Bezepterten Haupt schwerdonnernde, waltend mit Obmacht!
Nimmer verzagt, Allbändigerin, glutathmendes Schicksal;
Ewigwährendes Leben, und unvergängliche Weisheit!
Alles bist du; denn Alles umher erschaffest allein du.
Göttin, wohlan, dir fleh' ich, zugleich in gesegneten Zeiten
Friede, Gesundheit bring', und jeglichem Dinge den Wachsthum!

2. An die Erde. (26.)

Gäa,[3] o Mutter der Seligen du, und der sterblichen Menschen,
Allernährend und gebend, Vollenderin, Alles vernichtend;
Fruchtbare, wuchernder Blüth', aufschwellend in wonnigen Zeiten;
Veste der unvergänglichen Welt, buntspielende Jungfrau,
Die du in Weh'n der Geburt ausringst vielartige Früchte;
Ewige, vielverehrt, weitbrüstige, glücklichen Looses,
Die du dich freu'st süßduftender Grün', umblümetes Wesen;
Regenerquickt, um welche der künstliche Kreis der Gestirne
Rollt im steten Geleis' der Natur und in reißender Strömung!
Selige Göttin, wohlan, vermehr' hochfreuende Früchte,
Mit vollherziger Huld, zugleich in gesegneten Zeiten!

3) „Erde." S. Hesiodos' Theogonie.

3. An den Okeanos. ([illegible].)

Dich, Okeanos preis' ich, den endlos waltenden Vater,
Aller unsterblichen Mächt' Ursprung, und sterblicher Menschen, [4]
Der du die Erde umwogst ringsher in begränzendem Kreislauf;
Dem auch all' entfließen die Ström' und Fluten des Meeres,
Und aus der Erd' Abgrund' aufsprudelnde heilige Quellen.
Hör', in der Seligkeit Füll', erhabenste Sühne der Götter,
Freundliche Gränze des Lands, Polanfang, wandelnd auf Wassern,
Nahe dich huldreich stets und gefälligen Sinns den Geweihten!

---

4. An die Nacht. (3.)

Nacht, [illegible] Mutter der Götter, besingen wir, Mutter der Menschen!
Nacht ist des Alls Urquell, sie, die wir auch Kypris [5] benamen.
Selige, Göttin, vernimm, blauleuchtende, sternumfunkelt;
Die du der Ruhe dich freu'st und der schlummergesegneten Stille;
Wonne dem Geist, reizvoll, festliebende Mutter der Träume;
Die du den Gram austilgst, und heilsam linderst die Mühsal;
Schlummergewährerin, Jeglichem hold, auf blinkendem Wagen;
Halbvollendet, im Himmel anjetzt, jetzt unter der Erde,
Rollenden Laufs, du Gespielin verfolgender Nachtunholden;
Die du das Licht entsendest zum Tartaros, und zu dem Aïs
Wieder entfleuchst: denn das grause Geschick obwaltet in Allem.
Nun denn, o selige Nacht, du Beglückerin, Allen ersehnet,
Freundliche Göttin, vernimm den flehenden Laut des Gesanges,
Und nah' huldreich dich, und verjag' erscheinende Nachtgrau'n! [6]

---

4) Auch bei Homer wird er als der genannt, „welcher verlieh uns Allen das Dasein:" — er war der ewig in sich selbst zurückfließende Weltstrom, der die Erde umgab.

5) Hier ist wohl die Urnacht, bei Hesiodos Chaos, aus welcher das ganze Weltall hervorging durch Vermittlung des belebenden, das Chaotische zur Harmonie ordnenden Eros, gemeint: daher konnte jene Urnacht auch Kypris, Aphrodite, genannt werden, die ebenfalls in den Mysterien als das das Weltall belebende Princip verehrt wurde. — 6) Man vergl. den schönen Hymnus von Herder „An die Nacht."

5. An den Schlaf. (86.)

Schlaf, du aller Unsterblichen Fürst,[7] und sterblicher Menschen,
Und des Lebendigen rings, was ernähret die räumige Erde!
Alles beherrschest ja du nur allein, und Jeglichem nahst du,
Bindest die Leiber fest mit sanftumschlingenden Banden;
Unmuthtilger, du bringst der Müdigkeit labende Ruhe,
Und gewährst uns heiligen Trost in jeder Betrübniß;
Führst auch des Todes Betrachtung herbei, die Seelen bewahrend;
Leiblicher Bruder ja bist der Vergessenheit[8] du und des Todes.
Seliger, auf, dir fleh' ich, in freundlicher Milde zu kommen,
Und huldreich zu erhalten Geweihte zu göttlichen Werken!

---

6. An die Schicksalsgöttinnen. (59.)

Traufeste Kinder der dunkelen Nacht, unendliche Mören,
Höret mein Flehen anjetzt, vielnamige, die ihr dem Himmel-
See anwohnt (wo schäumige Flut aus nächtlichem Strudel
Bricht durch finsteren Schacht des krystallenen Felsengeklüftes),
Und rings flieget umher in der Menschen unendlichem Lande!
Dort zu dem Menschengeschlechte, dem Sklaven der eitelen Hoffnung,
Wandelt ihr her, umhüllt mit purpurfarbnen Gewanden,
In dem Gefilde des Tods, wo den erdumrollenden Wagen
Irrwahn treibt, an dem Rechte vorbei, an der Sorg' und der Hoffnung,
Und am grauen Gesetz' allewiger rechtlicher Herrschaft.
Denn nur die Möre ja schaut auf das Leben hin, keiner der andern
Ewigen, welche bewohnen das Haupt des beschneiten Olympos;
Und das vollkommene Auge des Zeus: denn was uns begegnet,
Alles weiß allstets die Möre zugleich und des Zeus Sinn.[10]
Luftige Göttinnen, auf, mildsinnige, freundlichen Herzens,
Klotho, Lachesis, kommt, und Atropos, edele Sprossen,
Nächtliche, unsichtbar, unwandelbar, stets unbezwinglich,

---

7) Vgl. oben Nr. 7 aus der Iliade. — 8) Griechisch: Letha.

9) Die „Parzen“ der Römer. — 10) Schon bei Homer stehen die Mören mit Zeus, dem Allwaltenden, in geheimnißvoller Verbindung. Die übrigen Götter kümmern sich nur um Einzelnes und Einzelne.

Die ihr raubt, die ihr Alles gewährt, o der Sterblichen Schicksal,
Mören, erhört mein Fleh'n, und die heilige Sprenge des Opfers,
Nahend mit freundlichem Rath den Geweiheten, Leiden zu tilgen!

7. An die Nemesis. (61.)

Preis, o Nemesis, dir, allmächtig waltende Gottheit,
Die, allschauend, das Leben durchspäht vielstämmiger Menschen;
Ewige, vielverehrt, die allein sich freu't der Gerechten,
Aendernd das vielschwankende Maß, das nimmer Bestand hat;
Welcher sie all' erbeben die Sterblichen, beugend den Nacken.
Dir ja erforscht ist Jegliches Sinn, dir nimmer verborgen
Seelen, die schmähen die Regel des Rechts im Sturme des Wahnsinns.
Alles durchspähst, und Alles vernimmst du, ordenest Alles;
Bei dir ruhet der Sterblichen Recht, alloberstes Wesen!
Selige, komm', Urrein', als Helferin stets den Geweihten;
Schaff' in ihnen ein edeles Herz, und bezähme verhaßte,
Und unheilige, stolze Gesinnungen, andre um andre!

8. An Zeus, den Donnerer. (19.)

Vater, o Zeus, hoch rollend umher den glühenden Himmel,
Der du entschwingst des ätherischen Lichts alloberſten Glanzstrahl,
Und Allseliger Sitz durch göttliche Donner erschütterst;
Der du im Strome der Wolken entzündest die flammende Leuchte;
Nachtorkan und Erguß, Blitzstrahlen und Donner der Allmacht
Schleuderst auf lodernde Stürmer hinab, mit Geschossen bedeckend
Feuerverzehrte Gewalten, erschreckliche, wogenden Ingrimms!
Flügelgewehr des Grau'ns, herzklemmendes, sträubend das Hauptshaar,
Plötzliches Donnergeschoß, unüberwindbar und heilig,
Alles verschlingend im stürmenden Schwung des unendlichen Fluges;
Unzerstört, zornvoll, allmächtige Wehr, hochhimmlisch
Waffengeschoß des herab jach zückenden brennenden Blitzstrahls!

Welchem die Erd' aufbebt und die weitabsehbare Meerflut,
Alles Gewild auch bange sich schmiegt, wann betäubender Hall kracht.
Hell erglänzt dem Strahle das Antlitz, rollet der Donner
In den Gewinden des Aether's; und wann du zerreißest den Mantel,
Welcher den Himmel umhüllt, entsendest du blendende Leuchtung.
Seliger, auf, die Erbitterung wirf in die Wogen des Meeres,
Wirf auf das Berghaupt hin! Dein' Obmacht kennen wir alle.
Schau' denn mit Huld auf das Opfer herab; gieb edelem Wunsch Raum,
Seelenbeglückendes Leben und königliche Gesundheit,
Friede, den jugendernährenden Gott, hellstrahlender Ehre,
Und stets blühendes Leben mit edelgesinnten Gedanken!

---

9. An Demeter, die Eleusinische. (40.)

Deo, du göttliche Mutter des Alls, vielnamiges Wesen,
Jugendernährerin du, Glückspenderin, hehre Demeter,
Segensquell', im Aehrengesproß, allgebende Gottheit,
Welche der Frieden ergötzt und die Mühsal ihres Berufes;
Dein ist Saat, dein Garben und Tenn', o Göttin des Fruchtgrüns,
Die du dir Wohnung erkorst in Eleusis' heiligen Hallen![11]
Anmuthsvoll, liebreizend, der Menschen Ernährerin allwärts;
Welche zuerst zum Pflügen gebeugt den Nacken des Stieres,
Und den Sterblichen gab den lieblichen Segen der Nahrung;
Wuchernder Blüthe, Genossin des Bromios,[12] glänzender Ehre,
Fackelumstrahlt, urrein, die im Sommer sich freuet der Sichel!
Jetzt in der Tief', aufsteigend anjetzt, jetzt Jeglichem milde;
Kinderbeglückt, den Jünglingen hold, du Nährerin, Männin,
Welche mit Drachengebiß den rollenden Wagen bespannt hat,
Und in kreisendem Lauf um den eigenen Thron froh jauchzet!

---

11) Hier waren die berühmtesten Mysterien der Demeter, wo sie nicht nur als Göttin des Ackerbaues, sondern auch als die Spenderin fester Staatseinrichtungen, der Cultur und der Gesittung ꝛc. verehrt wurde: daher die hohe Bedeutung jener Mysterien, für welche größtentheils die Orphischen Hymnen gedichtet wurden. — 12) Dionysos, in welchem ebenfalls die schaffende Naturkraft verehrt wurde.

Eingeburt, an Sprößlingen reich, voll waltender Obmacht,
In der Gestalten Gedräng', hehrblühender, bunten Geblümes!
Selige, komm', urreine, beladen mit Früchten der Ernte;
Frieden uns bringe zurück, und des Rechtes gefällige Satzung,
Reichlich strömende Füll', und königliche Gesundheit!

---

10. An Hygea. (69.)

Anmuthsvoll, liebreizend, umblümete Königin allwärts,
Selige, hör', Hygiea, [13] Beglückerin, Mutter von Allem!
Denn vor dir flieh'n Seuchen dahin den Erdbewohnern;
Jegliches Haus auch blüht ob dir in Fülle der Freude;
Künste gedeihen durch dich; nach dir sehnt, Fürstin, die Welt sich.
Aïdes haßt dich allein, der ewige Lebenzerstörer:
Ewiger Blüth', o glühender Wunsch, der Sterblichen Labsal!
Denn Nichts sonder dich ist je ersprießlich den Menschen.
Nimmer ja Plutos [14] ist, der gesegnende, süß den Gelagen;
Nimmer ein Greis ohne dich wird der mühebeladene Mann einst.
Alles beherrschest ja du nur allein, und Allem gebeutst du.
Göttin, wohlan, nah' stets als Helferin dich den Geweihten,
Ach! und bewahre vor leidiger Seuch' unseligem Kummer! [15]

Uebersetzungen: Zuerst 49 Hymnen von G. C. Tobler im Schweiz. Museum 1784, IX und XII; dann einzelne von Kosegarten (sehr frei) in seinen Poesieen, von Herder (Zerstreute Blätter II, 1786), Cludius (Bibliothek der alten Literatur und Kunst III, 1788), Lenz, (Göttinger Musenalmanach 1790) u. A. Die erste und bis jetzt einzige Uebersetzung aller

---

13) Göttin der Gesundheit. — 14) Der Gott des Reichthums. — 15) Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß diese Tempellieder als Gebete bei den Opfern in den Mysterien dienten: daher sind in den Ueberschriften fast überall die Opfergaben genannt, welche den besungenen Gottheiten dargebracht wurden; nämlich Nr. 1. „der Natur Rauchopfer mit Gewürzen"; — 2. „Gäa's Rauchopfer mit allerlei Samen, außer Bohnen und Gewürzen"; 3. wie 1.; — 4. „der Nacht Rauchopfer mit Bränden"; — 5. „des Schlafes Rauchopfer mit Mohn"; — 6. wie 1.; — 8. „des Donnerers Zeus Rauchopfer mit Storax"; — 9. ebenso. — 10. „Hygea's Rauchopfer mit Manna".

*

Hymnen ist: die Hymnen des Orpheus, griechisch und deutsch von Dr. K. P. Dietsch. Die mitgetheilten sind aus dieser, mit theilweisen Verbesserungen entlehnt.

Man vergleiche noch: Hymne 11 an Pan; — 29 an Persephone; — 38 an die Kureten; — 55 an Aphrodite; — 63 an die Gerechtigkeit; — 86 an den Traumgott.

---

b) Die Argonautenfahrt.

Phryxos und Helle, des Athamas Kinder, waren vor den Verfolgungen ihrer Stiefmutter Ino auf einem geflügelten Widder, dessen Vließ von Golde war, nach Kolchis, an der Ostküste des schwarzen Meeres, entflohen. Helle fand in dem Hellesponte (daher der Name) ihren Tod: Phryxos aber kam glücklich an, opferte in Kolchis den goldenen Widder, und hing dessen Vließ im Haine des Ares auf, den der König Aeetes mit gewaltigen Mauern umgab, und von Drachen hüten ließ, weil ein Orakel ihm verkündet, er werde den Tod finden, wenn Fremdlinge kämen, das Vließ zu holen. So geschah es. Jason, Sohn des Thessalischen Königs, entschloß sich, nebst tapferen Genossen, zu dem abenteuerlichen Zuge, von dem Schiffe Argo, das die Helden trug, die Argonautenfahrt genannt. Die Mythen von dieser ersten gemeinschaftlichen Unternehmung vieler Hellenischen Helden erlangten eine große Verbreitung, wurden auf die vielfältigste Weise ausgeschmückt, und von vielen Dichtern besungen. Von wem und aus welcher Zeit vorliegende Dichtung stamme, ist Gegenstand eines langen Streites gewesen: kaum möchte dieselbe aber vor dem Alexandrinischen Zeitalter entstanden sein; vielleicht gar erst in christlichen Jahrhunderten. Weit steht sie hinter Homer zurück; gottesdienstliche Handlungen, Zaubereien und abergläubische Gebräuche spielen eine Hauptrolle darin. Der Dichter, welchen Voß „einen gutmüthigen Mystiker“ nennt, spricht im Namen des Orpheus.

Inhalt.

Jason schickt sich auf Befehl seines Oheimes Pelias, der ihn zu verderben trachtet, zur Argonautenfahrt an, und ladet den Sänger Orpheus zur Theilnahme ein; dieser folgt ihm, und findet unter den zum Zuge Versammelten die berühmtesten Helden; Herakles, Kastor, Pollux, Mopsos, Peleus, Meleagros, Admetos, Telamon, Oileus, Zetes, Kalais, u. v. A. (V. 1—229). — Das Schiff Argo wird durch Orpheus' Gesang flott gemacht; Jason zum Führer ernannt; diesem wird der Eid geleistet: man steigt an Bord, fährt ab, und landet zuerst am Pelion, wo Peleus seinen, dem Chiron anvertrauten kleinen Sohn Achilleus besucht: hier wetteifern Chiron und Orpheus im Gesange (V. 230—454). — Sie segeln weiter, landen auf Lemnos; dann an der Küste des Hellespontos, wo Kyzikos sie bewirthet, von Herakles aber ohne

Absicht getödtet, und dann feierlich bestattet wird: überall ordnet und leitet Orpheus durch Gesang und Mysterien (V. 455—617). — Weitere Fahrt: Herakles trennt sich von den Gefährten; sie umschiffen glücklich die dunkelen Klippen, und gelangen endlich (jede Nacht steigen sie an's Land) in die Mündung des Phasis in Kolchis, wo sie landen (V. 618—766). — König Aeetes nah't ihnen auf herrlichem Wagen mit seinen Töchtern, worunter auch Medea; es entschließt sich Jason, mit Hülfe der Medea, die, von mächtiger Liebe fortgerissen, zu ihm entflohen, das Vließ zu holen (V. 767—886). — ☙ Er dringt in den heiligen Hain ein, gewinnt das Vließ, und Alle segeln mit Medea wieder ab (V. 887—1038). — [Die Abenteuer, welche Jason vorher bestanden, will der Dichter ein Andermal besingen.] ☙ — Rückfahrt auf großen Umwegen: sie kommen an den Okeanos, zu den Makrobiern; — das Schiff Argo weissagt ihnen Verderben; — sie kommen in's Westland, zur Kirke, an der Charybdis, den Sirenen vorüber (die sich, von Orpheus' Gesange besiegt, in das Meer stürzen); — dann zu den Phäaken, wo Medea dem Jason vermählt wird; — endlich nach dem Peloponnese: sie rennen sich; Jeder zieht wieder nach Hause (V. 1039—1376). —

Das goldene Vliess.

(V. 887—1038.)

Aber nachdem Medea gefloh'n aus dem Hause des Königs,
Und unbemerkt von Allen zu unserem Schiffe gelangt war: [1]
Jetzt in vereinigtem Rath erwogen wir unseren Hingang,
Um von der heiligen Eiche das goldene Vließ zu erobern,
Welches wir leicht im Herzen vermutheten; keiner von uns auch
Kannte das hoffnungslose Geschäft: denn unendliche Mühsal
Stand den Heroen bevor, und es gähnte der Schlund des Verderbens.
Denn vor dem herrlichen Strom und der Königsburg des Aeetes
Ragt neun Klaftern empor die unersteigliche Mauer,
Wohl mit Thürmen verwahrt und schöngehauenen Quadern,
Welche mit sieben Basteien umherkreis't. Aber darin sind
Drei erzstarrende Thore, gewaltige; diesen empor dann
Läuft die Mauer einher, umringt mit goldenen Zinnen.
Hoch auf den Pfosten der Thore, da steht fernschauend die Göttin,
Zitternden Glanz ausstrahlend, wie Glut: die der sühnende Kolcher

---

1) S. oben den Inhalt.

Artemis, Thorgöttin, lauttosende Rennerin [2] anruft,
Schrecklich sowohl den Menschen zu schau'n, als schrecklich zu hören,
Wenn man nicht mit Weihen ihr nah't und Reinigungsopfern,
Deren die Priesterin barg zur Entsündigung, jene Medea,
Die unglücklich vermählte, [3] zugleich mit kyteïschen [4] Jungfrau'n.
Nie auch drang des Weges ein Sterblicher dort in das Inn're
Ueber die Schwelle hinweg, Einheimischer oder auch Fremdling;
Denn rings hemmet zurück die schreckliche Göttin der Leitung,
Rasende Wuth einhauchend den flammenäugigen Hunden. [5]
Hierauf folget ein Hain im innersten Raum des Verschlosses,
Wo viel frisches Gehölz aufsteigt mit schattigen Wipfeln,
Lorbeerbäum' und Kornellen und schlankerhobne Platanen.
Dort sind auch viel Kräuter gewölbt um die niederen Wurzeln: [6]
Klymenos, sammt dem edeln Asphodelos, und Adiantos,
Aristereon, zart von Gewächs, und Kypeiron mit Thryon,
Kyklamis, gleich der Viol', und Erysimon, samt Horminon,
Stöchas, Päonia dann, vom Busch Polyknemon umwuchert,
Polion dann, Mandragoras auch, und fahles Diktamnon,
Krokos von süßem Geruch, und Kardamon, neben dem Kemos,
Smilax, dunkeler Mohn, und niederes Chamämelon,
Panakes, und Alkeia, mit Karpason, und Akoniton,
Auch viel andere noch der schädlichen stiegen vom Grund' auf.
Mitten ragt zu den Wolken ein Eichstamm über die Waldung,
Welcher sich weit ausdehnt, mit laubigen Aesten umdunkelt.
Siehe, daran hängt, leuchtend von Gold, an dem langen Gezweig' hin,
Rings verbreitet, das Vließ; und rasch mit den Augen bewacht es
Jener entsetzliche Drache, das unaussprechliche Scheusal.
Denn goldflimmernde Schuppen umstarren ihn; und, an dem Baumstamm

2) Es ist Hekate gemeint, die geheimnißvolle thrakische Zaubergöttin, welche in der Göttersage oft mit Artemis identificirt wurde, wie dieß auch mit der Mondgöttin, Selene, der Fall ist. — 3) Die durch ihre glühende Leidenschaft herbeigeführte Ehe brachte später unsägliches Elend über sie. — 4) Kolchierinnen; Kytea war eine Stadt in Kolchis am Flusse Phasis. — 5) Die Begleiter der Zaubergöttin, welche selbst öfters mit einem Hundskopfe (s. unten) abgebildet wurde. — 6) „Niedere" Wurzeln werden den genannten Kräutern (welche näher zu bestimmen, hier zu weit führen würde; es sind meist Wiesen- und Wasserpflanzen) im Vergleiche mit denen der umstehenden Bäume zugeschrieben.

Haftend mit gräßlichem Schwunge der Windungen, schaltet er ringsum,
Des tiefhausenden Zeus Grau'nbild, nach dem Vließe sich wendend;
Und unbezwingbare Hut verwaltet er eifrig und schlaflos,
Scheel in bläulichen Augen den Stern umrollend vor Ingrimm.
Aber sobald wir Solches gehört nach lauterer Wahrheit,
Von der Munycherin [7] Hekate Macht und dem spähenden Drachen,
Alles, so viel umständlich zuvor ihm gemeldet Medea;
Suchten wir Bahn, kaum hoffend, aus so mühseliger Arbeit,
Wie wir sie sänftigen möchten, die Stürmerin, ihr zu vertrauen,
Und wie dem Ungeheuer wir naheten, daß wir das Goldvließ
Hüben vom Baum', und kehrten zu heimischen Fluren ein Jeder.
Jetzo ermahnete laut die sämmtlichen Minyerhelden [8]
Mopsos, [9] der Solches erkannt als erleuchteter Seher der Zukunft,
Mir zu fleh'n, daß ich ihnen, den Wandelnden zu dem Geschäfte,
Artemis' Macht aussöhnt', und zähmte das gräßliche Unthier.
Also umstanden mich Jen', und fleheten. Aber ich selber
Hieß mir den Aesoniden, [10] und zween streitkundige Männer,
Kastor den reisigen Held, und den Kämpfer der Faust Polydeukes, [11]
Mopsos auch, Ampykos' Sohn, hingeh'n zum Ziele der Arbeit.
Doch mir folgte gesellt ohn' andere einzig Medea.
Als ich nunmehr zum Geheg' und dem heiligen Raume gelangt war,
Jetzo höhlet' ich tief im ebenen Boden ein Dreieck.
Dann Wachholdergehölz und trockene Klüfte der Zeder,
Auch von stachlichtem Rhamnos [12] und wehmuththränenden Pappeln,
Bracht' ich geschwind', und häuft' ein Scheitergerüst in der Grube.
Auch viel Zaubergewächs trug mir die erfahrne Medea,
Das sie den Laden enthob des duftenden Heiligthumes.
Schnell dann sühnend Gebilde [13] bereitet' ich unter dem Schleier,
Warf zum Gehölz es empor, und brachte die blutigen Opfer,
Drei ganz dunkele Junge der Hündinnen, weihend den Göttern.
Unter das Blut nun mischt' ich Chalkanthoskraut mit Strutheion,
Knekos auch, und Zwiebel zugleich, mit der rothen Anchusa,

7) Munychia, ein Hafen Athen's, mit einem Tempel der Artemis. — 8) Jason war ein Minyer (Volk in Thessalien); daher alle Argonauten so genannt werden. — 9) Ein berühmter Seher, nach Einigen Sohn des Apollon. — 10) Jason, des Aeson Sohn. — 11) Pollux. — 12) Eine Art Dornstrauch. — 13) Nach Geßner kleine Wachsbilder.

Auch das strenge Psylleion, und Chalkimos.[14] Dann mit der Mischung
Füllt' ich die Magen der Hund', und legte sie über das Scheitholz.
Hierauf goß ich mit Wasser gemengetes Oel um die Grube.
Dann in schwarze Gewande verhüllt, und mit feindlichen Erzes
Anschlag, flehet' ich laut; und die Göttinnen, siehe, vernahmen's:
Aus dem Geklüft' vorbrechend des stets unfreundlichen Abgrunds,
Kam mit Alekto Tisiphone her, und die grause Megära,[15]
Welche dem trockenen Kien[17] entschüttelten Flamme des Todes.
Schnell nun brannte die Grub', und es knatterte schrecklich empor Glut,
Daß dickqualmender Ruß sich ergoß in unendlichen Rauchdampf.
Rasch von dem Aïdes fuhren herauf durch das lodernde Feuer
Unholdinnen voll Grau'ns, unmild, und entsetzlich dem Anblick.
Denn der einen Gestalt war eiserne, welche des Abgrunds
Reich Pandora[17] benamt; und zugleich in wechselnder Bildung
Kam, dreihauptig zu schau'n, die entsetzliche, hehr und unforschbar,
Hekate, Tartaros' Kind. Ihr links aus der Schulter entschwang sich
Ein dichtmähniges Roß; doch rechtshin war sie von Anseh'n
Hündin mit rasendem Blick; es ragete mitten ein Raubwild;
Und ihr zuckten die Hände mit zwei faustfüllenden Schwertern.
Jetzo drehten im Kreis' um die Grube sich hiehin und dorthin
Hekate sammt Pandora; zugleich auch stürmten die Pönen.[18]
Sieh', und der Artemis Bild, der Hüterin, senkte die Fackeln
Schnell auf die Erd' aus den Händen, und hub gen Himmel die Blicke:
Sanft auch schmeichelt' ihr Hundegeleit: weg sprangen die Riegel
Im unbändigen Schloß, und es flog das prangende Thor auf,
Jenes starken Geheges; es erschien der herrliche Festhain.

Ueber die Schwell' itzt schritt ich voran; auch drang des Aeetes
Tochter Medea hinein, und Aeson's edeler Sprößling,
Sammt des Tyndaros Söhnen;[19] zugleich auch folgete Mopsos.
Aber sobald aus der Nähe die dunkele Eiche daherschien,

14) Alles Zauberkräuter, die sich zum Theile nicht näher bestimmen lassen. — 15) Die drei gräßlichen Erinnyen, Furien. S. unten zu Sophokles' Oedipos. — 16) Fackeln. — 17) Sie erscheint als Bringerin der Uebel, in einigen Mythen auch unter den Zaubergöttinnen der Unterwelt. — 18) „Strafgöttinnen," den Erinnyen verwandt. Uebrigens behalte ich die Voßische Anordnung der Verse von 972—982 bei; obgleich Schneider „Argonautica" sie anders stellt. — 19) Kastor und Pollux.

Und des gastlichen Zeus auf Stufen erhöheter Altar;
Siehe, der Drach', um den Stamm die verschlungenen Windungen rollend,
Regt' in Kreisen empor sein Haupt und scheußliches Antlitz,
Mit grau'nvollem Gezisch: weit sausete droben der Aether,
Rings auch krachten die Bäum' und schauderten, mächtig erschüttert,
Tief aus der untersten Wurzel; es scholl die beschattete Waldung.
Ich und die bangen Genossen erzitterten; aber Medea,
Sie nur trug ungebeuget den Muth des erhabenen Herzens,
Weil sie gepflückt in den Händen das traurige Wurzelgefaser.[20]
Selbst nunmehr zu der Laute gesellt' ich die göttliche Stimme;
Und wie mit tiefem Gesumme die unterste Saite der Wölbung
Leis' anklang, so entfloß stimmlos auch der Lippe Gemurmel.
Denn ich lockte den Schlaf, der Götter und Sterblichen Herrscher,
Daß er genaht einwiegte den Muth des gewaltigen Drachen.
Schleunig gehorchte mir jener, und kam zum Kyteïschen Lande.
Er, einschläfernd umher das Geschlecht taglebender Menschen,
Und unbändiger Wind' Anhauch, und die wogende Meerflut,
Auch unversiegender Bäch' Urquell, und der Ströme Gewässer,
Thiere zugleich und Gevögel, und was nur lebt und sich reget,
Bettend in Ruh', so schwebt' er einher auf goldenen Flügeln,
Bis zu des starrenden Kolchergebiets schönblumigem Anger.
Plötzlich sank auf die Augen ein lastender Schlummer dem Unthier,
Fast zu vergleichen dem Tod'; und den langen umfunkelten Hals nun
Senkt' er betäubt auf die Schuppen herab. Tief staunte dem Anblick
Selbst die grause Medea; sofort dann trieb sie ermahnend
Aesons' edelen Sohn, daß getrost er enthübe dem Eichstamm
Das goldzottige Vließ. Nicht säumet' er, Solches bemerkend,
Sondern das Vließ aufhebend, das mächtige, eilt' er zum Schiffe.
Hoch frohlockten die Helden der Minyer, und zu den Göttern
Huben gesammt sie die Hände, den ewigen Himmelbewohnern.
So nun schalteten jen' um das Goldvließ. Aber Aeetes
Hörete bald vom Gesinde, hinweg sei gegangen Medea.
Schleunig darauf den Apsyrtos[21] entsendet' er, Volk zu versammeln,
Und ihm zugleich zu erspäh'n sein Kind, die leibliche Schwester.

---

20) Ein Zauberkraut, das aus dem zur Erde herabfließenden Blute des gefesselten Prometheus (s. unten Aeschylos) erwachsen war. — 21) Seinen Sohn.

Dieser enteilete schnell an die wogenden Borde des Stromes
Zu der Heroenschaar, und fand die furchtbare Jungfrau.
Halb schon rückte die Nacht im Gestirnkleid über die Laufbahn,
Und vollbracht war der arge Verrath und das plötzliche Schicksal,
Durch der Medea Gelust, an dem weitberühmten Apsyrtos.[22]
Ihn, den Ermordeten, nun entschwangen sie vorn in die Mündung
Des hinstürzenden Stroms: der trug mit raschem Gewog' ihn
Durch umschlagende Wirbel zur Flut des verödeten Meeres.
Er nun trieb mit der Wog' an den Strand der apsyrtischen[23] Inseln.
Doch nicht täuschten sie Zeus' Aufsicht, noch die ordnende Themis.
Aber nachdem in das Schiff sie geeilt, und den Borden das Hemmtau
Ab vom Ufer gehau'n; mit hurtigem Schlage der Ruder
Schifften sie hastig nunmehr in des Strom's Arm. — —

Uebersetzt, zuerst von G. C. Tobler, 1785: dann ungleich besser von J. H. Voß (bei dessen Hesiod), dem wir folgen.

---

c) Von den Steinen.

Dieses mystisch-abenteuerliche Gedicht handelt von den geheimen Kräften der Steine gegen Schlangen, Gift und den Zorn der Götter. Es ist sehr späten Ursprungs: denn es werden darin Steine genannt, die erst zu Plinius' Zeiten bekannt waren. Das Ganze ist durch eine Erzählung eingeleitet, die wir hier zunächst folgen lassen.

Des Orpheus Kampf mit dem Drachen.

(V. 90—169.)

Eines verständigen Mannes Gespräch erfreuet das Herz mir
Mehr, als fänd' einen Schatz ich des allbeherrschenden Goldes.
Einst gedacht' ich dem Gotte der Sonne ein Opfer zu bringen;

---

22) Sie ermordet und zerstückt ihn nämlich, um sicher mit Jason entfliehen zu können. — 23) Inseln, deren Lage verschieden gedacht wird: der Name rührt von dem ermordeten Apsyrtus her.

Auf dem Wege begegnet mit Théodamas,[1] der Verständ'ge,
Der vom Felde zurück zur Stadt ging. Diesen ergriff ich
Rasch bei den Händen, und redet' ihn an mit folgenden Worten:
„Freund, wofern dich nicht bringende Eile zurück in die Stadt ruft,
Könntest du leicht ja mit mir erst morgenden Tages dahin geh'n.
Jetzt aber hat dich ein Gott mir, da ich zum Opfer hinwandre,
Eben entgegen geführt. D'rum weig're dich nicht, mir zu folgen.
Heiliges Opfermahl wirst du sehen, geweihet den Göttern,
Wie sie untadliche Menschen vollzieh'n. Der Unsterblichen Herz hat
Freude daran, der untadlichen Menschen Gesänge zu hören:
Auch ist weit nicht der Weg, auf dem du mir folgest. Ich gehe
Dort nur hinauf zur Höhe, die mitten in unserem Feld liegt.“
„Als ich ein Knabe noch war, da hab' ich einmal allein sie
Kühn zu ersteigen gewagt, zwei hurtige Hühner verfolgend:
Dieser ein jegliches, wenn es bei Namen gerufen sich hörte,
Still dann stand es und blieb; sobald ich nun aber die Hände
Ausstreckt', um sie zu haschen, entwischten sie wieder und flohen.
Ich aber fiel auf's Antlitz dahin im eiligen Laufe;
Stand dann wiederum auf, und verfolgte die Hühner auf's Neue.
Als ich laufend nach ihnen zur obersten Höhe gekommen,
Sieh', da erhuben sie plötzlich ein scharf durchdringendes Schreien;
Schneller, als Wurfspieß und schneller, als weithinfliegende Pfeile,
Eilten sie hin zu der hohen und dichtbeblätterten Buche:
Denn sie sahen sich nah'n einen scheußlich gewaltigen Drachen,
Mit weitgähnendem Schlunde des Tod's; ich aber gewahrt's nicht,
Wie ich dem mir entgegen sich stürzenden immer mich nah'te:
Denn mein Blick, stets irrte er nach den enteilenden Hühnern; —
Bis er da stand, und auf von der Erde den Nacken emporhob,
Und schon fertig sich machte, mich rings mit dem Schweif zu umschlingen.
Hätte mich einer daselbst rückwärts mich wenden gesehen,
Traun! nicht hätt' er gedacht, daß Hühner ich eifrig verfolge;
Nimmer gedacht, daß mich trügen die kraftlos knäblichen Füße!
Denn mich trieb ja die Furcht, daß ich gleich dem beflügelten Adler
Glich dem Wehen des Wind's. Vor den Füßen mir lag die Gefahr, mir.
Oft schon nahete er mir mit der Zunge dem Saume des Kleides;

1) Theodamas war ein Sohn des Melampos (s. oben Hesiodos) und berühmter Wahrsager.

Und mich hätte das Unthier gegen das Schicksal erhaschet,
Wäre mir nicht der Gedanke gekommen, in Eile zu springen
Auf den Altar, den die Alten dem Gotte der Sonne errichtet.
Denn auf selbigem lag der gedörrte Ast eines Oelbaums,
Welchen das Feuer nur halb verzehrt hatt' übrig gelassen.
Diesen erfaßt' ich und wandte mich gegen den schrecklichen Drachen;
Und aufwachte nunmehr das gewaltige Rasen des Scheusals,
Da es zum Kampfe gerüstet mich sah. Jetzt krümmt' es sich vielfach,
Schlängelt' den weit vorragenden Nacken in mächtige Ringeln,
Deren der eine den andern umgab mit wachsenden Kreisen.
Und schon hob er sich auf weit über die Höhe des Altars,
Und schon tönte sein Zischen weit über mein Rufen um Hülfe; —
Ich aber schlug auf das eherne Haupt des entsetzlichen Drachen,
Und es zerbrach an ihm der schwache, vom Feuer zerfress'ne
Ast. Doch war nicht bestimmt, daß ich stürbe vom grimmigen Thiere.
Denn zwo Hunde, die ferne von da eine weidende Heerde
Meines Vaters begleiteten, hörten mein Rufen, erkannten
Mich in dem Rufen und eilten herbei: denn ich war ihnen freundlich.
Nun auf die Hunde hinstürzte der Drache; ich sprang auf die Erde,
Und entfloh so schnell, wie ein Hase sich birgt im Gebüsche,
Wenn er den Adler des Zeus[2] mit den schneidenden Klauen erblickt hat.
Also entfloh' ich, und mischte mich unter die Heerde, verbarg mich
Vor dem verderblichen Unthier, in Mitte der grasenden Widder.
Darum auch hat mein Vater, so lange der alternde lebte,
Jährlich ein Milchkalb dort am Rettungsaltare geopfert,
Um für des Sohnes Errettung dem Helios Dank zu bezahlen."
„Darum hab' ich auch heute das fetteste Kalb von der Heerde
Auserwählt, das noch wuchs am Euter der säugenden Mutter;
Und ich führ' es zur Höhe hinauf, zu dem freudigen Chore.
Mir auch folgten sodann freiwillig die Hunde, des Drachen
Mörder, hieher; und ein fröhliches Fest ist bei dem Altare.
Rings umher ist grünendes Gras, sind blumichte Fluren:
Lieblicher Schatten ist unter den Ulmen, und neben den Ulmen
Sprudelt ein nimmerversiegender Quell aus der Tiefe der Felsen.
Horch! wie der plätschernde Quell laut rauschet, dem schönen
Gesang gleich!" —
Also sprach ich. Der göttliche Mann antwortete dieses:

2) Der Adler war dem Zeus heilig.

„Möge der mächtige Phöbos dich immer befreien vom bösen
Elend! Mög' er dir bringen in's Haus den erfreuenden Reichthum,
Und mit freundlicher Huld dich immer und immer geleiten!
Ich auch will, so viel ich vermag, dir mit Gutem vergelten:
Denn ich will dich, indeß du zum Opfermahle hinansteigst,
Lehren, damit, wenn du flehest, die Götter dein Flehen erhören!" — —

[Nach Tobler.]

Nun folgen die Belehrungen des Sehers über die Kräfte der Steine; er beginnt mit dem Krystalle. Das Ganze zählt 768 Verse.

Uebersetzt: Meines Wissens nur zwei Fragmente, von G. C. Tobler, im Schweizerischen Museum, 1785, viertes Quartal. — Von andern Orphischen Gedichten sind nur noch wenige Bruchstücke vorhanden.

III. Andere Mystiker.

An die Orphiker schließen sich, in näherer oder entfernterer Verwandtschaft, noch andere mystische Dichter an, welche besonders durch Sühnungen, Reinigungen, mystische Heilungen und Verbreitung des Wunderglaubens überhaupt, der besonders in den Mysterien gepflegt wurde, sich bei dem Volke, zum Theile in sehr weiten Kreisen (zunächst bei den Doriern), große Geltung zu verschaffen wußten. Ihnen schon ist die poetische Form, die des epischen Gedichtes, Mittel zum Zwecke. Die bekanntesten dieser Sänger und Wunderthäter sind:

Epimenides aus Kreta (Knossos) (600); aus einer Priesterfamilie; viele Reisen: nach Athen zur Entsündigung der Stadt berufen; 47jähriger Schlaf (in einer dem Zeus geweihten mysteriösen Grotte?); starb in Kreta. Man hatte von ihm: eine Theogonie, Argonautenfahrt, Epos von Minos und Rhadamanthys; am berühmtesten seine Sühnlieder. Fast Nichts erhalten.

Aristeas aus Prokonnesos an der Propontis (550): große Reisen zur Verbreitung des Apollodienstes im Interesse des Delphischen Orakels, namentlich zu den Skythen (jenseits des schwarzen Meeres): viele Wunder-Sagen über ihn; Tod, Auferstehung und Wiedererscheinen nach sieben Jahren. Sein Gedicht über die Arimaspen, ein skythisches Volk, die einäugig gewesen sein sollen, ist frühe schon verloren gegangen. Folgende Stelle fand sich darin:

Aber die Issedonen [1] erfreu'n sich des wallenden Hauptharrs.
Jenseit ihres Gebietes sind Schaaren benachbarter Männer [2]

---

1) Ebenfalls Skythen. 2) Eben die Arimaspen.

a) Aus dem Lehrgedichte.

Es ist Ein Gott, der größte aller Götter
Und Menschen: ähnlich weder an Gestalt
Noch an Verstand den Sterblichen.

Er sieht und denkt und höret überall.

Durch Weisheit lenkt er Alles, ohne Mühe.

Die Menschen wähnen, daß die Götter, so wie sie,
Geboren werden, und, wie sie, Gewand
Und Form und Stimmen haben.

Wir sind Alle zumal aus Erd' und Wasser geschaffen,
Denn aus Erde ist Alles, und Alles vergehet in Erde.

Was das Gewisse betrifft, kein Sterblicher war, noch erscheint je,
Dem es sich zeigt, von der Götter Natur, und was mir das All heißt.
Denn wenn Einer auch selbst auf das Treffendste spräche sein Wort aus,
Wär' er doch stets unsicher: denn Schein bloß waltet in Allem.

Alles ja häufet Homer und Hesiodos frech auf die Götter, [1]
Was in dem Menschengeschlechte Beschimpfungen bringet und Vorwurf,
Diebstahl, sammt Ehbruch, und schelmische Wechselberückung.

b) Elegisches.

Nun glänzt sauber der Boden umher, und die Hände bei Allen, [2]
Sauber die Kelch', in dem Schmuck zierlichen Kränzegeflechts
Reichet ein Anderer dar süßduftende Salb' in dem Fläschlein,

1) Dieser Tadel, welchen Platon noch weit stärker über Homeros ausspricht, rührt daher, daß ein ernster Philosoph auf ganz anderem Standpunkte steht, als ein in reiner Naturanschauung lebender Dichter einer Zeit, wo man das Göttliche nur in der Hülle des Menschlichen auffassen und — lieben konnte. 2) Dieses Bruchstück stellt dem ausgearteten Luxus der Kolophonier die Schilderung eines Gelages entgegen, an welchem würdige Fröhlichkeit herrscht.

Aber der Mischkrug prangt quellend von Wonnegenuß.
Anderer Wein auch, der nie zum Verräther zu werden gelobet,
Locket in irdnem Geschirr, milder, mit Blumen gewürzt. [3]
Mitten darein entsendet die heiligen Düfte der Weihrauch,
Nah auch ist kühlige Fluth, lieblich und lauter, bereit.
Bräunliche Brötlein stehen zur Hand, und der würdige Gasttisch,
Welcher sich beuget vom Fett Käses und Honiges schwer.
Recht in der Mitte dann ragt der Altar in der Blumen Umhüllung, [4]
Tanz und des Festmahls Lust rauscht um ihn her durch das Haus.
Aber zuerst Gott preisen geziemt wohldenkenden Männern
Durch vorsichtiges Wort, und durch ein keusches Gespräch,
Mit Trankopfer und Bitte, daß immer zu handeln, wie recht ist,
Möglich sei: also gethan ist es gemäßerer Art.

Wenn auch ein Mann durch der Füße Geschwindigkeit Siege davonträgt,
Oder im Fünfstreit auch, [5] dort, wo die Haine des Zeus,
Am Pisaeischen Fluß, in Olympia: oder als Ringer,
Oder des Fäustegefechts Müh'n zu bestehen geübt,
Oder den furchtbaren Kampf, mit Namen genannt der Gesammtkampf; [6]
Daß ruhmvoller zu schau'n fürder den Bürgern er ist,
Und bei den Kämpfen man ihm einräumt hochprangenden Vorsitz,
Und ihm die Kost darreicht aus dem gemeinsamen Schatz,
Auch ein Geschenk ihm bewilligt die Stadt zu beständigem Kleinod:
Oder durch's Rossegespann: nähm' er das Alles dahin
Nicht so würdig desselben wie ich! denn unsere Weisheit
Ist viel edler als Kraft Mannes- und Rossegespanns. [7]
Eitelen Sinns hat dieß man gesetzlichet: denn es ist unrecht,
Höher als würdige Kunst schätzen des Leibes Gewalt.
Nicht ja, wenn kundig des Fäustegefechts bei den Völkern ein Mann wohnt,

---

3) Alter, aromatisch duftender Wein. 4) Bei jedem Gastmahle opferte man der Speisen Erstlinge, und spendete Wein den Göttern auf meist tragbaren Altären. 5) Bekannt ist es, welchen hohen Werth das Alterthum auf gymnastische Uebungen und Wettkämpfe legte: in besonderem Ansehen standen das Wagenrennen, und der hier erwähnte Fünfstreit, wo ein Kämpfer in Lauf, Springen, Ringen, Scheiben- und Lanzenwurf siegen mußte, um den Preis zu gewinnen. 6) Ringen und Faustkampf. 7) Der Dichter hebt den Werth der noch verkannten Philosophie vor Körperkraft und Gewandtheit hervor.

Oder des Fünfstreits auch, oder im Ringen gewandt,
Oder begabt mit der Füße Geschwindigkeit, welches der Kräfte
Zierde man preist, soviel Männer entfalten im Kampf:
Wird in gesetzlichem Segen darob mehr blüh'n die Gemeine!
Wenig Genuß für die Stadt kann ja entsprießen daraus,
Wann wettkämpfend ein Bürger gesiegt an den Ufern des Pisa's,[8]
Denn dieß füllet mit Gut nimmer die Speicher der Stadt.

Einst auch, sagen sie, als er vorübergehend ein Hündlein
Sah mißhandelen, rief dieses erbarmend er aus:[9]
Höre doch auf zu schlagen, denn eines befreundeten Mannes
Seele verkündet sich hier, wie aus dem Laut ich erkannt.

Die Uebersetzung des Didaktischen ist theils von Fülleborn (s. „Parmenides") theils von W. E. Weber in den Anmerkungen zu „die Elegischen Dichter der Hellenen", dem auch das Elegische entlehnt ist.

III. Parmenides aus Elea (500 v. Chr.).

Er bildete des Xenophanes Lehre weiter aus; er genoß seines edelen Charakters wegen einer hohen Achtung. Auch von ihm nur Bruchstücke; wir theilen aus seinem Gedichte „Von der Natur", nur Weniges mit; vor allem aber die schöne, wirklich poetische Allegorie zu Anfang desselben.

Es führten Rosse mich, wohin ihr Muth
Sie gehen hieß, auf dem geprief'nen Pfade
Der Gottheit,[1] die den klugen Sterblichen
In's Reich der unerkannten Weisheit führt.
Da zogen die berühmten Rosse mir

---

8) Des Alpheus, der bei Pisa, wo die Olympischen Spiele gefeiert wurden, vorüber floß. 9) Spott auf des Pythagoras Lehre von der Seelenwanderung. Das Bruchstück ist wahrscheinlich aus den Parodieen des Xenophanes, deren die Alten erwähnen.

1) Wahrscheinlich versteht der Dichter unter der „Gottheit", deren Pfade er betritt, die Natur, das All, dessen Wesen zu ergründen, Aufgabe seiner Philosophie war.

Den Wagen hin, und Jungfraun leiteten
Sie diesen Weg. Es knarrt' in hohlen Röhren
Die heiße Axe, hier und dort sich rollend
In runden Kreisen. Sieh, da kamen schnell
Die Heliaden [2] aus den Wohnungen der Nacht
Zum Licht heraus, und hoben mit der Hand
Den dichten Schleier auf, der sie verhüllte.
Da sind die Thore zu den Wegen, beide
Des Tages und der Nacht: die Ein Gesims
Umgiebt, von festem Stein die Schwellen beider.
Jetzt nah'n die Himmlischen dem Thore sich,
Wozu die rächende Gerechtigkeit [3]
Die Schlüssel führt. Und freundlich reden ihr
Die Jungfraun zu, den Eichen-Balken weg
Zu heben. Weit eröffnen sie die Flügel
Des Thores, dreh'n die ehrnen Axen, die
In Schloß und Bändern gehn, und treiben
Jetzt Roß und Wagen durch das off'ne Thor.
Die große Göttin aber selbst empfing
Mich freundlich, faßte mit der rechten Hand
Die meine, redete mich an, und sprach:
Sei mir gegrüßt, o Mann, den Götter-Rosse
In meine Wohnung führen: freue dich,
Kein böses Schicksal hat dich diesen Weg,
Den Menschen nie betreten, hergeführt.
Dich führte Themis selbst und Dike. Wohl,
Du sollst erkunden, was unwandelbar
Und ewig fest die Wahrheit lehrt, und was
Nur Sinnen-Schein und Menschen-Meinung ist.
Auf, halte dich von diesem Pfade fern
Bei deiner Forschung! nimmer locke dich
Gewohnheit, deinen Sinnen, Aug' und Ohr,
Zu folgen. Ohne sie, nur mit Vernunft
Mußt du die Lehren, die ich dir verkünde,
Durchforschen. Das Gemüth allein verfehlt
Des rechten Weges. [4] —

---

2) Die Töchter der Sonne, des Lichtes. 3) Der sondernde, richtende Verstand, der Sinnentrug von Wahrheit unterscheidet. 4) Der tiefe Sinn

— — — Es bleibet dir
Ein Weg nur übrig zu betreten, der
Das Sein der Dinge lehret. — Viele Gründe
Beweisen, daß, was ist, das Wirkliche
Nicht einst entstanden ist und nicht vergeht.
Ganz ist es, Eins, ist unbeweglich und
Unendlich, es war nicht und wird nicht sein:
Denn alles ist, so wie es ist, zugleich,
Zusammenhängend Eins. Denn sage selbst,
Wie wär's entstanden? wie, wodurch vermehrt?
Aus Nichts? das ist undenkbar. Niemand kann
Sich denken, oder sagen, wie etwas
Nicht sei. Und welche Macht gebot ihm denn
Nur g'rade da, nicht früher, später nicht,
Aus seinem Nichts zu treten und zu werden?
So ist, was ist, entweder immer, oder
Niemals. Denn dieß bleibt ewig wahr und fest,
Daß nie etwas aus Nichts von selbst entsteht:
Und Dike [5] lässet nicht entstehen, nicht
Vergeh'n, sie hält des Ganzen Bande fest.

In sich vollendet ist des Ganzen Form:
Gleich einer runden Kugel, überall
Der Mittelpunkt gleich weit entfernt: kein Theil
Ist größer oder kleiner da und dort.
Es giebt kein Nichtsein, daß des Wirklichen
Gemeinschaft unterbrochen würde, und
In dem, was ist, giebts nirgend eine Leere,
So daß hier weniger, dort mehr entstünde.

---

dieser Allegorie ist (nach Fülleborn a. a. O. S. 41) der: die Betrachtung der Dinge um mich her veranlaßte mich zum Nachdenken über ihren allgemeinen und nothwendigen Zusammenhang. Ich ging dabei von demjenigen aus, was uns die Sinne lehren: aber auf diesem Wege allein ist zu keiner Gewißheit zu gelangen; die Sinne bringen nicht in die allgemeinen Beschaffenheiten der Dinge ein. Ich mußte also, mit Zurücksetzung des Zeugnisses der Sinne, den Ideen unserer Vernunft über den Zusammenhang der Dinge nachgehen.

5) Die Göttin der ewigen Gesetzmäßigkeit der Natur. Uebrigens erkennt man leicht in diesen Bruchstücken den mit aller Schärfe ausgeprägten Pantheismus der Eleatischen Schule.

Man kann dem Ganzen keinen Theil entreißen;
Denn überall ist es sich gleich und ganz.
Hier end' ich nun den treuen Unterricht,
Der Wahrheit Lehren. Auf, vernimm du jetzt
Der Menschen Wahn und Meinungen. Was du
Von nun an hör'st, ist Sinnen-Schein und Prunk.

Die Uebersetzung ist von G. G. Fülleborn in „Beiträge zur Geschichte der Philosophie" 6. St., 1795; auch besonders gedruckt: „Fragmente des Parmenides," 1795.

IV. Empedokles aus Agrigent (450 v. Chr.).

Philosoph, Redner und Staatsmann; auch Seher und wunderthätiger Arzt. Wundersagen über ihn; Tod im Aetna. Sein Lehrgedicht „Von der Natur der Dinge", das fast ganz verloren ist, fand allgemeine Bewunderung, und in Lucretius (S. die „Römischen Dichter") einen geistreichen Bearbeiter, daher wir hier keine Bruchstücke mittheilen. Reinigungslieder.

V. Pythagoras von Samos (540 v. Chr.).

Dieser großartige Philosoph hinterließ, wie die Alten versichern, keine Schriften: was unter seinem Namen bekannt gemacht wurde, war Werk theils seiner Schüler, theils auch späteren frommen Betruges. Das Letztere mag der Fall sein mit den „Goldenen Sprüchen", von welchen wir nur Weniges mittheilen, was geeignet ist, den rein sittlichen Geist der Pythagoräischen Schule zu charakterisiren.

Daß unsterbliche Götter du ehr'st, wie die Sitt' es gebietet,
Ist fürnehmstes Gebot; dann den Eid und erhab'ne Heroen
Und der Dämonen irdisch Geschlecht, das Gesetzliche leistend.
Ehre die Aeltern sodann und die, so zunächst dir verwandt sind,
Nimm von den Andern zum Freund, wer an Tugend der erste hervorragt.
Fügsam sei du dem sanfteren Wort und dem nützlichen Werke,
Und nie hasse den Freund, wenn er bloß ein Kleines versehen,
Wo du nur kannst; doch es wohnt beisammen das Können und Müssen.
Solches behalte dir wohl, und lerne dich also beherrschen,
Daß du zuvörderst den Bauch, dann den Schlaf und die geile Geschlechtslust

Bändigest, wie auch den Zorn, und mit Andern Unsittliches nie übst,
Nie auch allein: und von Allen zumeist hochachte dich selber.
Uebe Gerechtigkeit dann mit Fleiß in Worten und Werken,
Und dem Gebot der Vernunft entziehe dich nimmer im Leben.
Auch bedenke, daß Tod das gemeinsame Loos ist hienieden,
Und daß irdisches Gut man gewinnt bald, bald auch verlieret.
Wenn auch des Himmels Geschick den Sterblichen Schmerzen bereitet,
Nun, dann trage dein Theil und zeige nicht trotzigen Murrsinn;
Doch zu heilen geziemt, so viel du vermagst; und bedenken,
Daß den Guten die Last des Geschicks doch nimmer zu schwer wird.
Viel ist der Menschen Geschwätz, was schlecht und gut durch einander,
Umläuft: drum sei nimmer verblüfft und lasse dich selber
Nie einschüchtern mit Zwang, und wenn man Lügen verbreitet,
Trage es sanft mit Geduld, und wie ich dir rathe, so halt' es:
Daß dich keiner mit Worten beschwatzt, noch durch Thaten verleitet,
Jemals zu sagen, zu thun, was du nicht als das Bessere billigst.
Eh' du was thust, rathschlage zuvor, damit es nicht dumm wird.
Nur ein erbärmlicher Wicht ist läppisch in Wort und in Handlung;
Drum vollführe nur das, was in Zukunft nie dich gereu'n wird:
Treibe auch nie, was nicht du verstehst; doch lasse dich lehren,
Was du bedarfst, und freudiger wird dir das Leben verfließen.
Auch dein leibliches Wohl ist werth sorgfältiger Achtung:
D'rum halt' Maß in Speise und Trank; in gymnastischer Uebung
Mäßige dich, das heißt, treib's nie zur herben Erschlaffung.
Reinlich sei du gewöhnt im Leben und sonder Verschwendung,
Dabei hüte dich wohl vor Allem, was Neid dir erreget,
Daß du nicht Aufwand machst zur Unzeit, wie ein Philister,
Noch auch den Geizhals spielst: denn Maß ist in Allem das Beste.
Thue nur das, was nimmer dich kränkt, und denke zuvor nach.
Niemals möge der Schlaf auf die Augenlieder dir sinken,
Ehe die Werke des Tags du zuvor noch dreimal gemustert:
„Wo ist gefehlt? Was gethan? Was unpflichtmäßig versäumet?“ [1]
Also fange vom Ersten du an und geh' bis zum Letzten:
Findest du Schlechtes gethan, dann erschrick; doch freu' dich des Guten.
Dieses sei Arbeit allein; dieß Sorge dir, dieses nur liebe,

1) Dieses schöne Gesetz wurde von den um Pythagoras versammelten Jünglingen und Männern strenge befolgt.

Dieß wird dich auf die Spur der göttlichen Tugend geleiten.
Ja, so schwör' ich bei dem, der den Seelen schuf die Tetraktys,[2]
Als Urquelle der ew'gen Natur, geh' rasch an das Werk und
Fleh' zu den Göttern um Segen dafür, und wenn dir's gelinget,
Wirst du erschau'n unsterblicher Götter und sterblicher Menschen
Wesen, wie Alles in Wandel zergeht, und wie es beherrscht wird;
Wirst einseh'n nach Gebühr, wie Natur sich überall gleich bleibt,
Daß du niemals Unmögliches hoffst, noch die Dinge verkennest;
Wirst einseh'n, daß die Menschen an selbst verschuldeten Uebeln
Leiden, die armen, dieweil das nahegelegene Gute
Sie nicht hören und seh'n, noch des Uebels Erlösung ergründen. — —

Mehrmals übersetzt: von Link in „Pythagoras' goldene Sprüche", 1780; — von Gleim „die goldenen Sprüche des Pythagoras ꝛc", 1782 (in Alexandrinern); — von Hörstel „Abriß einer Religionslehre von Plato", 1798; — von Dilthey in „Griechische Fragmente in Prosa und Poesie ꝛc.", 1835. Diese letztere, metrisch unvollkommen, ist hier gegeben.

Der didaktischen Poesie (richtiger der didaktisch-epischen) zählt man auch die Fabel bei. Die älteste uns erhaltene ist die des Hesiodos „von der Nachtigall und dem Habicht" (s. oben): Archilochos und Stesichoros (s. unten) schrieben ebenfalls solche; auch Herodotos erzählt eine Fabel, mit welcher Kyros den Gesandten der Jonier und Aeolier antwortete, als sie mit ihm wegen ihrer Unterwerfung unterhandeln wollten; s. Herodot. 1, 141. Der berühmteste Fabeldichter war Aesopos, (600 v. Chr.), von welchem sich aber Nichts erhalten hat. Unten bei „Babrias" werden wir über ihn das Nähere bemerken, und einige Fabeln nach des genannten Babrias poetischer Bearbeitung mittheilen.

---

2) „Die Vierzahl", diese war den Pythagoräern, welche die Zahlen für das Grundprincip des Alls hielten, Grund und Wurzel aller Dinge.

V. Didaktisch-lyrische Poesie.

Schon bald nach dem Homerischen Zeitalter, 9.—8. Jahrhundert, bildete sich, erzeugt durch das bewegte Leben in den neu entstandenen Republiken, ein Zweig der Poesie, welcher zunächst, den Uebergang zur reinen Lyrik bildend, der Belehrung und Ermunterung der Gemüther in öffentlichen Versammlungen, so wie der Erregung kriegerischer Begeisterung gewidmet war: die Elegie. Sie ist ursprünglich rein politischer Natur; ebenfalls als Ausfluß des Epos zu betrachten, aber zugleich auch der erste Ausdruck der in den Republiken frei und selbstständig sich bewegenden Individualität, die auch Andere zu gleicher Begeisterung zu erregen strebt; ist also didaktisch-lyrischer Natur. Sie ist die Vorläuferin der politischen Beredsamkeit, wie die didaktische der Philosophie, die Epische der Geschichte: die Zeit ist noch durch und durch poetisch; daher alle Richtungen des geistigen Lebens der Hellenen aus dem Boden der Poesie herauswachsen. Vaterland der Elegie ebenfalls Jonien.

Form: Hexameter und Pentameter, vortrefflich die Bewegungen des Gemüthes (Steigen und Fallen), malend: der Gesang der Elegie von der Flöte begleitet; zuweilen auch nur recitirt. — Der Name „Elegos“ wahrscheinlich weit späteren Ursprungs: (Ableitung des Namens; — Bedeutung: Klagelied, wozu die Form des elegischen Gedichtes oft gewählt wurde), aus den Zeiten von Simonides (s. unten). Denn zu mancherlei Gedichten, bei welchen Bewegung des Gemüthes, Contemplation, das Bestreben, zu belehren, vorherrschte, ward diese Form gewählt: zu Klaggesängen, Liedern wehmüthiger und freudiger Liebe (so die Römer, die Neueren), Grabschriften, Inschriften, Epigrammen: doch herrscht das Didaktisch-Lyrische (die sogenannten Gnomiker) vor; daher unter diesem Namen alle Elegiker des ersten Zeitraums hier zusammengestellt sind. Das Epigramm schließt sich seines Inhaltes und seiner Form wegen wie von selbst an.

I. Kallinos von Ephesos (800 v. Chr.).

Der Erfinder der Elegie: von seinem Leben Nichts bekannt. Seine Elegieen waren wohl alle kriegerischen Inhaltes. Die einzige uns erhaltene

nachfolgende ermuntert zum Widerstande gegen die eingedrungenen Kimmerier welche Sardes zerstört hatten.

Bis wann meint Ihr zu ruh'n? Wann, Jünglinge,[1] werdet den Muth Ihr
Kräftigen? Schämet Ihr Euch vor den Umwohnenden[2] nicht,
Daß ungebührlich Ihr so hinschlaffetet? Wähnt Ihr, im Frieden
Sicher zu ruh'n, und der Krieg waltet daher durch das Land?
[Auf! und wider den Feind! mit dem mächtigen Schild ihm entgegen!][3]
Und Eu'r letztes Geschoß werft, wann das Leben entfleucht.
Denn preiswürdig ja ist's, und verherrlicht den Mann, zu verfechten
Sein heimathliches Land, Kinder und junges Gemahl
Gegen den Feind! Einst nahet das Ende sich, wann es die Möre
Ueber den Menschen verhängt. Grade denn stürmet dahin,
Hochher schwingend den Speer, und ein muthiges Herz an die Tartsche
Festangedrängt, wann des Kampfs blutig Gewirr sich erhebt!
Denn zu entfliehen dem Todesgeschick ward unter den Männern
Keinem bestimmt, wenn auch schon Göttern entsproßte sein Stamm.
Oftmals blutigen Schlachten entfloh'n und dem Lanzengesause,
Kehrt er zurück, und daheim bringt ihm die Möre den Tod.
Aber nicht ihn, traun, liebet das Volk, ihn sehnt es zurück nicht:
Doch fällt Jener, so klagt Niedrer und Hoher um ihn.
Denn es verlanget die Bürger zusammt nach dem tapferen Manne,
Sank er, und lebend erscheint göttlicher Helden er werth.
Gleich wie ein Bollwerk, ja so stehet er ihnen vor Augen:
Denn was für Viele genügt, hat er als Einer gethan.

Das Gedicht ist oft übersetzt worden; von Chr. v. Stolberg in „Gedichten aus dem Griechischen," 1782; von Clusius in Koppen „Blumenlese ꝛc.," 1787; von Hinsberg im Neuen deutschen Merkur, 1794 (gereimt); von Hartmann in „allgemeine Geschichte der Poesie", 1797; u. v. A. Am besten von Fr. Jakobs in „Leben und Kunst der Alten," 1824. I. 2. Abth.

---

1) Streitfähige Männer von 20—40 Jahren. — 2) Den Bewohnern des Landes um Ephesos, welche von den eingewanderten Joniern unterjocht worden waren. — 3) Dieser Vers ist von Mörike „Klassische Blumenlese," S. 43, eingefügt worden, da hier eine Lücke ist.

S. 192; von Passow in „Pantheon, eine Zeitschrift 2c.," 1810. II, S. 93: letztere Uebersetzung hat W. E. Weber in seinen „Elegischen Dichtern," 1826, überarbeitet wiedergegeben. Diese haben wir mitgetheilt.

II. Tyrtäos von Athen (680 v. Chr.).

Die Spartaner, hart bedrängt im zweiten Messenischen Kriege, erbitten sich, auf Rath des Orakels, von Athen einen Feldherrn: dieses sendet ihnen den lahmen Schulmeister Tyrtäos. Tyrtäos aber wußte die Spartaner durch seine Gesänge so zu begeistern, daß sie, unentmuthigt durch Unfälle, den Sieg gewannen, und zu Frieden und Einigkeit zurückkehrten (Hungersnoth). Er ward Bürger von Sparta, und noch lange Zeit lebten seine Lieder im Munde des Volkes. Seine Gedichte sind: a) Kriegslieder, vor dem Ausrücken aus Stadt oder Lager; b) Schlachtgesänge (Embaterien, Marschlieder), zu der Doppelflöte im Marschtakte, bei Beginn der Schlacht gesungen; c) Eunomia, bürgerliche Elegieen, Ermahnungen zu Eintracht und Ordnung. Nur Weniges erhalten: drei Kriegslieder und ein Marschlied.

a) Kriegslieder.

Auf! das Geschlecht ja seid Ihr des unbezwungnen Herakles,[1]
Fasset Euch Muth, noch hält Zeus nicht den Nacken gewandt!
Nicht vor der Menge der Männer erbebt, nicht wendet zur Flucht Euch,
Nein, auf die Vordersten rasch hebe die Tartsche der Mann,
Feindlich dem Leben gesinnt und die finsteren Loose des Todes,
Wenn sie in Helios' Strahl[2] nahen, begrüßend mit Lust.
Denn hell sehet Ihr leuchten die Müh'n des bejammerten Ares,
Und wohl kennt Ihr des Kriegs furchtbares Wogengesaus:
War't mit Fliehenden auch und war't im Zug der Verfolger,
Jünglinge, beiderlei Loos habt Ihr zur Gnüge geprüft.
Welche da kühn ausharren und fest an einander sich haltend
Zum Nähkampfe voran stürzen in's Vordergefecht,
Deren erliegt ein geringerer Theil, und sie schirmen den Nachhalt;
Doch Zaghaftigen welkt jegliche Tugend dahin.

1) Die Könige der Spartaner rühmten sich, Nachkommen des Herakles zu sein; daher nannten sich alle Spartaner, eingewanderte Dorier, Herakliden. — 2) Auf dem Schlachtfelde.

Keiner ja möchte sie alle zu End' ausnennen, die Uebel,
Welche betreffen den Mann, wies' er sich feigegesinnt.
Denn unwürdig ja ist's, wann, hinten im Rücken, des Feindes
Schwert den entfliehenden Mann trifft im Getümmel der Schlacht:
Und scheuselig dem Blick liegt da im Staube der Leichnam,
Welchen die Spitze des Speers zwischen den Schultern durchbohrt.
Dulde denn wohl ausschreitend ein Jeglicher, beide die Füße
Festaufstemmend im Grund, Zähn' in die Lippen gedrückt;
Hüften sodann und die Schenkel hinab und die Brust und die Schultern
Hinter des räumigen Schilds Bauche nach Wunsche gedeckt;
Und in der Rechten erheb' er zum Schwung den erdröhnenden Schlachtspeer,
Und grau'nregend daher wehe vom Haupte sein Busch.
Furchtbare Werke vollbringend, erlern' er im Kampf zu bestehen,
Und nicht, fern dem Geschoß, halt' er im Arme den Schild.
Sondern, in's Antlitz treffend dem Feind, mit des mächtigen Speers Wucht
Treff' er ihn, oder das Schwert fassend, im Nähegefecht.
Und Fuß pressend an Fuß, und die Tartsch' andrängend der Tartsche,
Flatternden Busch an den Busch, Helm auch dem Helme gereiht,
Und Brust klopfend an Brust, ausring' er den Kampf mit dem Gegner,
Hoch in der Hand Schwertgriff, oder gewaltigen Schaft.
Ihr dann, rasche Gymneten, [3] ein Anderer hinter der andren
Tartsche daniedergeduckt, necket mit grobem Gestein,
Und die geglätteten Schaft' in die Reih'n unermüdlich entsendend,
Schließet Euch nahe gedrängt an die Geharnischten an.

Nimmer gedächt' ich im Lied, nie achtet' ich irgend den Mann auch,
Wär' es um rührigen Fuß, wär' es um Ringergeschick,
Möcht' er den Wuchs der Kyklopen und selbiger Stärke besitzen,
Und obsiegen im Lauf Boreas' [4] Thrakischer Kraft;
Wär' er an Leibesgestalt liebreizender selbst als Tithonos, [5]

3) Eigentlich „Nackte"; dann Leichtbewaffnete, ohne Panzer: es waren dieß bei den Spartanern die Heloten, Leibeigene, deren jeder Spartaner sieben mit in's Feld nahm, zu Bedienung und Beihülfe in der Schlacht. — 4) Des Nordwindes. — 5) Des Priamos Bruder; er war so schön, daß Eos (die

Tiefer als Kinyras[6] auch, eher als Midas[7] beglückt;
Strahlt' er in Königsglanze vor Tantalos' Sohne, dem Pelops,[8]
Tönete honigsüß, gleich dem Adrastos,[9] sein Mund;
Hätt' er auch jeglichen Ruhm: nur die Kraft siegsfröhlicher That nicht!
Denn preiswürdig erscheint nimmer ein Mann im Gefecht,
Trägt er es nicht standhaft, bluttrâufenden Mord zu erblicken,
Und faßt nahe zum Wurf zielend in's Auge den Feind.
Dieß ja verherrlicht den Mann, ist Sterblichen edelster Kampfpreis,
Und schön läßt es zumal, wenn ihn der Jüngling erwirbt!
Drum ein gemeinsamer Schatz ist Solches der Stadt und dem Volk rings,
Wenn standhaltend ein Mann dauert im Vordergefecht
Rastlos, ganz ungedenk schmachbringender Flucht aus der Feldschlacht,
Und er geruhigen Muths setzet das Leben an's Ziel;
Daß er, die mit ihm streiten, ermuthiget, freudig zu fallen:
Also gewinnt sich ein Mann löblichen Namen im Kampf.
Bald umkehrt er zur Flucht feindselige Kriegesgeschwader,
Starrende, und mit Geschick dämmt er die Woge der Schlacht.
Doch, wenn er selbst nun, sinkend im Vordergefechte, dahin starb,
Hebet er hoch sein Volk, Vater und heimische Stadt,
Häufige Spur in der Brust, und rings an gebuckelter Tartsche,
Und an dem Harnisch, vorn, zeigend vom Feindesgeschoß.
Aber um ihn wehklagen die Jünglinge, gleich wie die Greise,
Und sehnsüchtiger Schmerz waltet um ihn durch das Land.
Und hell strahlt ihm die Gruft und die Kinder ihm unter den Menschen
Und Kindeskinder und nachblühendes Folgegeschlecht.
Nimmer vergeht sein treffliches Lob, nie welkt ihm der Name,
Sondern im Grabe noch selbst lebt unvergänglich er fort,
Wen, da er herrlich vor Allen im Kampf ausharrte, verfechtend
Kinder und Vaterland, Ares, der Stürmer erlegt.
Doch wenn dem Loos er entronnen des langhinstreckenden Todes,

---

Morgenröthe) ihn zum Gemahle nahm, nachdem ihm Zeus Unsterblichkeit, leider! aber nicht ewige Jugend, gewährt hatte. — 6) Ein Priesterkönig, der auf Kypros den Aphroditedienst einführte. — 7) Ein durch Milde und Reichthum ausgezeichneter König der Briger in Makedonien, die später nach Phrygien auswanderten. — 8) Siehe unten Einleitung zu Sophokles' „Elektra." — 9) König von Argos, einer der sieben Peloponnesier, welche zur Eroberung Theben's auszogen (s. Einleitung zu Sophokles' „Oedipos"); berühmt durch seine Beredsamkeit.

Und sieghaftig der Speer leuchtenden Ruhm ihm gewann,
Ehren zumal ihn Alle, die Jünglinge, gleich wie die Alten,
Und viel blüht ihm der Lust, eh' er zum Aides geht.
Alternd erglänzt er vor Allen im Volk, und Keiner erkühnt sich,
Ihm je Kränkung an Ehr' oder an Rechten zu thun.
Alle zusammt auf den Sitzen die Jünglinge, wie die Genossen,
Machen dem Nahenden Platz, und die Bejahrteren selbst.
Solcher Verherrlichung Gipfel versuche denn jeglicher Mann, jetzt
Kühn zu erklimmen, und nicht lass' er vom Männergefecht.

---

b) Marschlied.

Auf, auf, Ihr, der Stadt voll Mannkraft,
Sparta's unentartete Bürger!
Mit der Linken den Schild vorhaltend,
Unverzagt abschleudernd den Schlachtspeer,
Laßt nicht Euch reuen das Dasein:
Denn nicht ist Spartergebrauch dieß.

Ebenfalls oft übersetzt: von Chr. v. Stolberg a. a. O., 1782; von C. P. C(onz), 1783; von Bothe in „Probe einer Verdeutschung von Popen's Versuch ꝛc.," 1793 (recht gut); dann, außer mehreren einzelnen, von Clubius (der beste unter den älteren), Hinsberg (gereimt, in Gleimischer Manier), Harkmann, Seckendorf, Erichson, Jacobs a. a. O. — von Stock „Tyrtäus griechisch und deutsch," 1819, und von Weber a. a. O. nach Passow. Diese ist, als die beste, gewählt worden.

III. Mimnermos von Kolophon (630 v. Chr.).

Ein kunstreicher Flötenspieler, der zuerst die Elegische Form zum Ausdruck klagender Liebe und wehmüthigen Hinblickes auf die Flüchtigkeit des Lebens und seiner Genüsse gebrauchte. Seine Gedichte: „Nanno," Klagen über die Sprödigkeit der von ihm in hohem Alter geliebten Flötenspielerin Nanno, und die „Schlacht der Smyrnäer gegen Gyges" (den Lyderkönig, der jene sich unterwarf), erwarben ihm große Berühmtheit. Nur Fragmente aus Nanno.

Was für Leben und Lust giebt's ohne die gold'ne Kythere? [1]
Todt sein möcht' ich, sobald dieß mir nicht länger behagt,
Heimliche Liebesgewährung, und holde Geschenk' und das Lager.
Blüthen der Jugend, dahin welken sie, flüchtig entrückt,
Männern sowohl, wie den Frauen; wenn dann mühseliges Alter
Annaht, das ganz gleich Schöne den Häßlichen macht:
Immer ihm drückt nunmehr das Gemüth abmattende Sorge;
Nicht mehr labet es ihn, Strahlen der Sonne zu schau'n.
Nun sind feind ihm die Knaben, und nicht sein achten die Mädchen:
Also Beschwerliches hat Greisen verliehen der Gott.

Doch wir, gleich wie das Laub, das die blumige Hore des Frühlings
Auftreibt, wann sich der Glanz Helios' kräftig erneut,
Dem gleich freuen wir uns an den lieblichen Blüthen der Jugend
Kärgliche Zeit, und erfährt Keiner von Himmlischen Gram
Je, noch Genuß: nah' aber umschleichen uns finstere Keren: [2]
Diese beweget das Ziel drückenden Alters heran,
Diese sodann des Todes; und schnell hin welken der Jugend
Früchte, wie über die Flur Strahlen der Sonne sich streu'n.
Dennoch, sobald dieß Ziel in des Daseins Wechsel vorbeifloh,
Bleibt zur Stunde der Tod süßer als Leben hinfort.
Denn viel Trauer begiebt im Gemüthe sich: häuslicher Wohlstand
Weicht von dem Einen, und schwer trifft ihn des Mangels Geschick;
Kinder entbehrt hinwieder ein Anderer, welche vor Allem
Heiß sich ersehnend er bald nieder zum Aïdes geht;
Quälende Seuche verzehret den Anderen: also ist Keiner,
Welchem nicht Zeus vollauf bittere Schmerzen verhängt.

Helios' Loos ward Tag ja um Tag mühselige Arbeit, [3]
Und nie bleibet einmal stärkende Ruhe vergönnt
Seinem Gespann, noch ihm selbst, wann mit rosigen Fingern nun Eos
Aus des Okeanos Grund stieg an dem Himmel empor.
Jenen enträgt durch die Woge das innigersehnete Ruhbett,
Hohl, hephästischer Hand künstlichgetriebenes Werk, [4]

---

1) Aphrodite. — 2) Die Todesgöttinnen: s. Homeros. — 3) Weil er Tag für Tag aus seinem herrlichen Palaste an dem östlichen Rande der Erdscheibe mit seinem Sonnenwagen an dem Gewölbe des Himmels dahin fahren muß. Nicht einmal der Gott ist ohne tägliche Plage! — 4) Ist die Tagesarbeit

Aus hellglänzendem Golde, besittiget, streifend die Fläche
Windschnell, während er schläft, vom Hesperidengefild' [5]
Hin zu Aethioperaun, [6] wo ihm Roß' und entstürmender Wagen
Steh'n, bis von Neuem zurück Eos die dämmernde kehrt:
Wo auf ein andres Gespann sich entschwinget der Sohn Hyperions'. [7]

Uebersetzt zum Theile von: Chr. v. Stolberg a. a. O., 1782; von Herder in den „Zerstreuten Blättern" II, 1786; von Seckendorf a. a. O., 1800: Conz in „Hauff's Philologie" I, 1803; von A. W. Schlegel in „Europa" I, St. 2, 1803; von Passow a. a. O., 1810; von Jakobs; zuletzt nach Passow von W. E. Weber. Von diesem sind die beiden letzteren Stücke; das erste ist von Schlegel.

Ich bemerke hier, daß da, wo ich nur den Namen eines Uebersetzers angebe, ein schon angeführtes Werk, worin sich die Uebersetzung findet, verstanden ist.

IV. Phokylides aus Miletos (540 v. Chr.).

Zeitgenosse des Theognis; von seinem Leben Nichts bekannt; Epische Gedichte, Elegisch-gnomische: jedes fing an oder schloß mit der Formel: „dieß ist Phokylides' Spruch." Sein vorzüglichstes Bestreben war auf Veredlung des Volkslebens gerichtet; Philosoph, Demokrat. Nur sehr Weniges erhalten; ein größeres Gedicht in Hexametern unter seinem Namen ist späteres Machwerk.

Dieß ist Phokylides' Spruch: was frommt wohl die adliche Abkunft,
Wenn sie nicht Anmuth ziert in dem Ausdruck oder im Rathschluß?

Fleckłos bin ich als Freund, und den Freund auch kenn' ich als solchen;
Aber das Schelmengezücht ist in den Tod mir verhaßt.
Keinem erweis' ich mich falsch, ihm zu schmeichelen: doch die ich ehre,
Denen vom Anfang bleibt treu bis zum Ende mein Herz.

Uebersetzt von Hörstel in „Abriß einer Religionslehre von Plato," 1798; und von Weber, dessen Uebersetzung wir wiedergeben.

vollendet, dann trägt ihn ein von Hephästos gearbeitetes Schiff während der Nacht, am nördlichen Erdrande hin, wieder nach seinem Palaste zurück. — 5) Die Hesperiden, Göttinnen der Abendgegend, wohnen jenseits des Okeanos, der die ganze Erde umströmt. — 6) Mohren, welche man sich theils im äußersten Osten, theils an Westen wohnend dachte. — 7) Helios'.

V. Xenophanes von Kolophon.

Von ihm war oben unter „Didaktische Poesie" die Rede; zugleich wurde dort ein elegisches Fragment von ihm mitgetheilt.

VI. Solon aus Athen (600 v. Chr.).

Sein Name gehört der Weltgeschichte an. Er war Nachkomme des Königs Kodros; Handel, Reisen, praktische Lebensweisheit; einer der sieben Weisen; Entsühnung der Stadt durch Epimenides (s. diesen); Eroberung von Salamis, Archon, Gesetzgebung; dann zehnjährige Reisen nach Aegypten, Kypros, Lydien (Krösos) 2c.: stirbt in Athen unter des Pisistratos Herrschaft. — Seine Elegieen bilden den Uebergang von der rein politischen zur gnomischen: er schon schrieb, während seine Vorgänger zunächst sangen oder recitirten. „Die Salamis" (Bruchstücke); „über den Attischen Staat"; „Gnomische Elegieen"; Erotische u. A.; auch Jambische und Trochäische Gedichte; auch Skolien. Seine „Atlantis", ein großes episches Gedicht, ist nie vollendet worden. Nur Einzelnes und Fragmente noch übrig.

a) Gnomisches.

Ihr, des Olympischen Zeus und Mnemosyne's [1] strahlende Kinder,
 Musen, Pierischer Chor, [2] höret mich Flehenden an!
Segen mir schenkt durch die Huld Unsterblicher: doch von den Menschen,
 Daß mir bei Allen zumal blüh' ein untadlicher Ruf.
So mag süß ich Befreundeten nah'n, Feindseligen herbe,
 Jenen verehrungswerth, fürchterlich diesen zu schau'n.
Güterbesitz zwar locket mein Herz: doch erworben mit Unrecht
 Mag ich ihn nicht: denn stets folget die Strafe darauf.
Reichthum, welchen die Götter verleih'n, er läßt von dem Manne
 Nimmer, und hebt sich vom Grund sichergewurzelt empor.
Ist er jedoch von den Menschen erzeugt; entstammt er dem Frevel
 Wider das Recht, dann folgt zögernd er sträubenden Schritts,

1) „Die Erinnerung", Beherrscherin der Eleutherischen Fluren in Böotien. — Dieses, wahrscheinlich ganz erhaltene, Gedicht gehörte, als eines der herrlichsten, zu denjenigen Gnomischen, welche in der Schule erklärt und memorirt wurden. — 2) Ihre Mutter hatte sie in Pieria, einer Thrakischen Landschaft, geboren.

Unfreiwillig der schmählichen That: bald mischt sich ihm Unheil.
  Schwach zwar glimmt es zuerst, gleich wie ein Feuer, empor;
Doch aus verächtlichem Keim bricht unheilschwere Vollendung.
  Denn nie mögen dem Mann frevele Thaten besteh'n;
Sondern das Ziel bringt Zeus von Jeglichem: dann, wie auf einmal
  Nahend die Windsbraut rasch theilet das Nebelgewölk,
Früh' in dem Lenz, die des Meers unwirthliche Wogenerbrandung
  Wild in den Tiefen erregt, und durch das Waizengefild'
Freudige Saaten verheert; dann zum Sitze der Götter sich aufhebt,
  Hoch zum Himmel, und jetzt wiederum Heitre gewährt;
Daß neu Helios' Kraft herglänzt auf gesegnete Fruchtau'n
  Herrlich, und nirgend die Spur düsternder Wolken noch dräut:
Also erscheint Zeus' Rachegericht; doch auf Jeglichen niemals,
  Gleich wie der sterbliche Mann, zürnet er eifernden Sinns:
Aber verhüllt bleibt Keiner ihm ewiglich, welcher verwognen
  Muth in sich hegt, und er kommt endlich zum Lichte gewiß.
Nur büßt dieser sogleich, der später dann: ja, wenn sie selbst auch
  Flohen, und nimmer sie mehr faßte der Götter Geschick,
Kommt es doch einmal endlich, und schuldlos büßen die Unthat
  Eigene Kinder noch ab, oder das Folgegeschlecht.
Wir nur denken als Menschen, der Sinnige gleich dem Verkehrten,
  Und unverwerflich bedünkt Jedem der eigene Wahn,
Ehe die That ihn belehrt; dann trauert er: aber bis dahin
  Stehen wir gaffend und sind eiteler Hoffnungen froh.
Wen auf das Lager gestreckt die Gewalt angreifender Fieber,
  Daß die Genesung ihm nah', steht nur der Seel' ihm allein.
Jener ist feig; doch meint er, ein tapferer Mann zu erscheinen:
  Schön der, welchem der Reiz lieblicher Bildung gebricht.
Unhabselig ist Einer; ihn bändigen Lasten der Armuth,
  Dennoch erträumt er sich flugs reichlichen Güterbesitz.
Allher eifert ein And'rer; es schweift auf dem Rücken des Meeres
  Dieser zu Schiff, und verlangt heim zu entführen den Raub,
Unter der Fluth Ungeheuern, von sausenden Stürmen geschaukelt,
  Und gleichgültigen Muths setzt er das Leben daran.
Jener zerschneidet der Erde bewaldete Fluren, und fröhnet
  Jahr für Jahr; den allein mühet der zackige Pflug.
Jener, beflissen der Werke des kunsterfahrnen Hephästos
  Oder Athene's, [3] dankt Nahrung der regsamen Hand.

3) Der Göttin aller künstlichen Gewerbe und Erfindungen.

Jenen erfreute mit Gaben die Gunst der Olympischen Musen,
Sinniger Weisheit Maß athmet ihm süßer Gesang.
Jenen erkohr zum Seher der treffende König Apollon,
Und er erschaut, was fern' Schmerzliches nahet dem Mann:
Ist doch der Himmlischen Segen mit ihm! Doch verhängten Geschicken
Wehrt kein Vogel der Luft,[4] wehret nicht Opfergeschenk;
Noch, die in Päon's[5] Werken, des zaubergewandten, belehrt sind,
Aerzt'; auch ihrem Bemüh'n saget das Ende nicht zu.
Denn oft zeuget ein weniger Schmerz ein verderbliches Unheil,
Und kein Nahender dann löst es durch lindernden Trank;
Jenen jedoch, der im Schauer des brennenden Fiebers sich abrast,
Rühret er leicht mit der Hand, und er gesundet sofort.
Denn vom Verhängniß allein kommt Sterblichen Böses wie Gutes,
Und was Unsterbliche dir senden, vermeidest du nicht.
Hat doch ein jedes Geschäft sein Mißliches, kennet auch Niemand,
Wo sein harre das Ziel, wann er begonnen die That.
Denn, wer da klüglich zu handeln versuchete, eh' er's geahnet,
Sank er in Jammergeschick, großes und schweres, hinab.
Wieder ein And'rer gedeiht; in Jeglichem schenket ein Gott ihm
Guten Erfolg, und ersetzt, was er im Wahne verbrach.
Aber im Reichthum gilt kein Ende noch Ziel uns Menschen;
Denn die am meisten von uns haben des Gutes anjetzt,
Trachten mit doppelter Gier: wer mögte sie sättigen Alle?
Ränke den Sterblichen drum lassen die Himmlischen zu;
Aber empor sprießt Ate,[6] und kettet sich, wann sie daher Zeus
Sandte zum Rachegeschäft, anders dem Anderen an.

So viel gab ich dem Volke Gewalt, als eben genug ist;
Nichts ihm nehmend, und nichts Uebriges bietend an Macht.
Auch für Jene, die hoch und geehrt in der Schätze Besitzthum,
Sorgt' ich, und jegliche Schmach wehrte von ihnen ich ab.
Also stand ich mit kräftigem Schild und schützte sie beide;
Keinem erlaubt' ich den Sieg gegen das heilige Recht.

---

4) Der Flug der Vögel weissagte Gutes oder Böses. — 5) Arzt der Götter, daher Schutzgott der Aerzte. — 6) „Der aus menschlicher Kurzsichtigkeit unmerklich sich entwickelnde Schaden": Ate ist Tochter des Zeus, und hat selbst diesen einmal bethört.

Aus dem Gewölk bricht heftig der Schnee und der prasselnde Hagel,
  Und aus dem flammenden Blitz bringet der Donner hervor;
Brausend verwirrt sich, von Stürmen bewegt, die erschütterte Meerfluth;
  Aber beweget sie Nichts, liegt sie in friedlicher Ruh'.
Also verwirren die Großen die Stadt; in des mächtigen Zwingherrn
  Drückende Knechtschaft fällt, ohn' es zu ahnen, das Volk.

Noch unkundig der Red', unmündig noch, treibt in den sieben [7]
  Erstlingsjahren die Reih'n sprossender Zähne das Kind.
Aber vollendete bald ihm die anderen sieben die Gottheit,
  Thun Anzeichen sich auch werdender Jugend hervor.
Dann in den dritten umhüllt, wie die Glieder sich kräftig gestalten,
  Flaum sein Kinn, und er färbt dunkler den blühenden Reiz.
Kommen die Sieben anjetzt zum viertenmal, dann ist der Mannkraft
  Gipfel erreicht, und es thun edele Thaten sich kund.
Doch in den fünften ist's Zeit, daß der Mann der Vermählung gedenk sei,
  Und er ein Folgegeschlecht blühender Kinder erzeugt.
Drauf in den sechsten erstarkt urkräftig des Mannes Gesinnung,
  Und nicht mag er hinfort eitele Werke begeh'n.
Vierzehn Jahre hindurch, in der siebenten und in der achten
  Reihe von Sieben, erhebt Red' ihn sodann und Verstand.
Auch in der neunten vermag er noch Einiges: aber ihn flieht schon
  Zum großherzigen Thun Weisheit und Leibesgewalt.
Aber erfüllte zum zehentenmal sein siebentes Jahr wer,
  Nicht unzeitig ereilt diesen das Todesgeschick.

---

b) Jamben.

Sie trinken stets und schlemmen; Opferfladen Die, [8]
Und Jene Weißbrod; Andre Linsenbreigericht',

7) Die Lehre von gewissen verhängnißvollen Zeitabschnitten im menschlichen Leben ist uralt; und sieben war eine mystisch-bedeutsame Zahl, weßhalb selbst Aerzte auf die in dem 7., 14. rc., besonders aber im 49. Lebensjahre eintretenden Uebergänge großes Gewicht legten. — 8) Aus einem Spottgedichte auf die Athener.

Gemischt mit Klößen. Nimmer fehlt es ihnen auch
An Leckerbissen, die dem Menschen reichlich beut
Die dunkle Erde. Alles schwelgt im Ueberfluß.

---

c) Skolion.

Dich bewahrend vor jeglichem Manne, erspäh',
Ob er heimliche Dolch' auch führ' in der Brust,
Wann mit freundlichem Blick er nahet,
Aber die doppelte Zunge
Ihm aus dem schwarzen Herzen redet.

Uebersetzt von Stolberg; Jakobs; Weber; theilweise auch von Leppentin „Wie Zeus die Welt richtet,“ 1789; — von A. W. Schlegel in „Europa“ I, St. 2, 1803; — von Passow, Schneider in „Studien“ IV, St. 1; — Conz in „Hauff Philol.“ IV, 1, 1805, u. A. — Das erste und vierte der mitgetheilten Stücke ist nach Weber, das zweite und dritte nach Jakobs.

VII. Theognis aus Megara (550 v. Chr.).

Als in Megara die Tyrannenherrschaft des Theagenes gestürzt worden war, tobte die zügellose Menge in blinder Wuth gegen die vornehmen Geschlechter, deren Güter sie verpraßte: die meisten dieser Edelen wurden verbannt; sie sammelten sich im Auslande, besiegten ihre Gegner, und gelangten wieder zu ihrer früheren Macht. Theognis war unter den Geächteten, kehrte aber schon vor dem Sturze der Pöbelherrschaft zurück, nachdem inzwischen ihm seine Besitzthümer geplündert worden waren. Alles dieß flößte ihm einen tiefen Haß gegen das gemeine Volk ein, der überall in seinen Gedichten hervorbricht: „Edle, Gute“ sind ihm die Vornehmen; „Schelme, Schufte“ die Plebejer. — Mehrere Sammlungen von Elegischen Gnomen an geliebte Jünglinge: Kyrnos, Polypädes; tiefer Ernst, sittliche Würde, Eifer für Recht, aber auch einseitige Verachtung der unteren Stände; keine strenge Ordnung (Welcker's Verdienste): — ferner: Trinklieder, Räthsel, Parodieen, Erotische Elegieen; doch nicht Alles von ihm. Im Alterthume sehr gepriesen· für uns höchst lehrreich (Dorisches Staatsleben).

Die Sprüche des Theognis.

a) An Kyrnos.

1.

Zwar Zuchtwidder und Esel erlesen wir, Kyrnos, und Rosse
  Reinen Geschlechts,[1] und will Jeder von wackerem Stamm
Solche sich zieh'n: doch zu freien die schuftige Tochter des Schuftes[2]
  Kümmert den Edelen nicht, bringt sie ihm Habe nur zu.
Nicht auch sträubt sich ein Weib vor dem Hochzeitbette des Schuftes,
  Weiß sie ihn reich: ihr geht über den Adel das Geld.
Bloß auf Habschaft seh'n sie; es freit bei'm Schufte der Edle,
  Und bei'm Edlen der Schuft, Schätze vergleichen das Blut.
Selbst demnach wohl wissend, sie sei von dem Schufte gezeuget,
  Führt er sie heim in's Haus, weil ihn die Habe verführt,
Rühmlich die Unruhmwerthe, indem der gewaltige Zwang ihn
  Dreist macht, welcher des Mann's Sinn sich zu fügen gewöhnt.

2.

Doch jetzt werden der Wackeren Uebel zum Segen den Schuften
  Unter dem Volk, die ganz walten nach wüstem Gesetz:
Denn hin ist ja die Scham; Unverschämtheit aber und Hochmuth,
  Frechobsiegend dem Recht, haben das Land im Besitz.

3.

Hoffnung bleibet den Menschen die einzige tröstliche Göttin,
  Andre, verlassend uns ganz, kehreten heim zum Olymp.
Fort ist Göttin Treue, die mächtige, fort von den Männern
  Mild', und die Chariten, Freund, haben die Erde geräumt.
Rechtliche Eid' auch sind nicht fest mehr unter den Menschen,
  Und nicht Einer verehrt ewige Götter annoch:
Sondern der Frommen Geschlecht starb aus, und weder Gebührniß

---

1) Um den Inhalt jedes Stückes im Allgemeinen anzudeuten, habe ich überall die Worte, welche denselben bemerkbar machen, gesperrt drucken lassen. — 2) Unter „Schuften, Feigen" sind überall die gemeinen Leute, die Gegner des Adels, zu welchem Theognis gehörte, zu verstehen: so wie umgekehrt „Edle, Wackere" so viel ist, als „Vornehme." Darin spricht sich der blinde Parteihaß des sonst so trefflichen Dichters aus.

Kennt dermalen, noch auch fromme Gesinnungen man.
Aber so lang' wer lebet und siehet das Licht noch der Sonne,
Bleib' er der Hoffnung treu, fromm für die Götter gesinnt;
Und ansleh' er die Götter, und glänzende Schenkel verbrennend
Opfr' er der Hoffnung Theil immer zuerst und zuletzt.
Aber er merke sich, daß krumm stets Unredlicher Wort ist,
Die, nach der himmlischen Macht fragend im Mindesten nicht,
Fort und fort auf fremdes Besitzthum haben ihr Sinnen,
Schändlichen Bund's zum Behuf böslicher Thaten vereint.

4.

Doch dir, Kyrnos, will ich in Liebe verkündigen, was ich
Selbst von den Wackern gelernt, als ich ein Knabe noch war.
Nicht ziemt's, ist man ein Diener und Bote der Musen, sobald uns
Reichliche Weisheit ward, neidisch zu walten damit;
Sondern das Ein' aussinnen, das Andere zeigen, und Das thun:
Wer hat Nutzen davon, was er alleine nur weiß?

5.

Nichts ist besser, fürwahr, als Vater und Mutter zu haben,
Kyrnos, Menschen, die noch heiligen Rechts sich erfreu'n.

6.

Die Unehre jedoch anthun hingreisenden Eltern,
Kyrnos, denen verbleibt kurzes Bestehen gegönnt.

7.

Selbst ist, Kyrnos, ja Keiner des Glücks Urheber und Unheils,
Sondern die Götter allein geben dieß Doppelgeschick;
Und kein Sterblicher mühet im Schweiße sich, wissend im Geiste,
Ob es zu fröhlichem Ziel, oder zu herbem geräth.
Mancher bereits schien Schlimmes zu thun, und wirkte das Edle,
Und wer Edles vermeint, hatte das Schlimme bewirkt.
Und nicht Einem der Menschen ereignet sich, was er begehret:
Denn schwer liegen um ihn engende Bande der Noth.
Sterbliche sind wir und sinnen Vergebenes, tappend im Finstern,
Und wie es ihnen genehm, lenken die Götter das All.

8.

Doch im Gerechtsein zeigt sich vereinbart jegliche Tugend,
Kyrnos, und wacker bewährt jeder sich, ist er gerecht.

9.

Dieses jedoch, der Unsterblichen Fürst, wie stimmt es zum Rechte,
Wenn sich gehalten ein Mann außer verpönetem Thun,
Nicht Mißthat sich befindet an ihm, noch verwogener Eidschwur,
Sondern gerecht er sich weist; er nicht Gerechtes erfährt?
Welcher hinfort wohl sollte der Irdischen, schauet er diesen,
Ehre den Himmlischen thun, oder mit welchem Gefühl?
Wenn sich der frevele Mann, der vermessene, welcher der Menschen,
Welcher der Himmlischen Zorn nie sich zu meiden bestrebt,
Frech in des Reichthums Segen ersättiget, doch die Gerechten
Härmen sich, durch Armuth schmählich vom Jammer verzehrt?

10.

Freilich bequem vollbringt sich das Schuftige unter den Menschen,
Doch mühsam handhabt Wackeres, Kyrnos, ein Mann.

11.

Hüte das Herz, doch es träufe Gefälliges stets von der Zunge,
Feigen allein braust gleich heftig das Innere auf.

12.

Keiner im Menschengeschlecht wird sein, und keiner noch war je,
Welcher von Allen gelobt, steige zum Aïs hinab.
Selber ja Er, der die Menschen so gut, wie die Götter beherrschet,
Zeus der Kronide, genügt allen den Sterblichen nicht.

13.

Süßeres, Kyrnos, giebt, wie ein wackeres Weib, es mit nichten:
Zeuge davon bin ich, werde du selber es mir.
Aber ich hasse das lotternde Weib und den geilen Gesellen,
Welcher ein fremd Saatland frech zu bepflügen gedenkt.
Nicht gut thuet ein jugendlich Weib dem ergreisenden Manne;
Denn nicht leistet dem Steu'r sie, wie die Barke, Gehör;

Nicht auch halten sie Anker, und oft, abreißend die Taue,
Treibet nach anderem Port nächtlicher Weile sie hin.
Bitter und liebreich mußt Du, und unzuthätig und unsanft
Löhnern und Knechten und thürnahen Bewohnenden sein.
Mehr wohl frommt es zu kargen, da selbst den Gestorbenen Niemand
Wehklagt, siehet er nicht, daß er Vermögen gespart.

14.

Gleich zwar machten die Götter dem Menschengeschlecht sonst allweg
Traurigen Alters, sowie blühender Jahre Geschick:
Doch deß Alles das Schlimmst' ist unter den Menschen, und was selbst
Tod und der Krankheit Pein alle noch hinter sich läßt:
Wenn Du erzogen die Kinder, und jegliches Holde geleistet,
Und Geld an sie gewandt, duldend des Schmerzlichen viel;
Feinden den Vater sie an, und verfluchen ihn, daß er verderbe,
Und scheel, tritt er herein, seh'n, wie dem Bettler, sie ihm.

15.

Zwo sind Keren [3] des Trunkes den kläglichen Söhnen des Staubes,
Gliedererschlaffender Durst, oder beschwerender Rausch.
Werde von beiden die Mitt' einschlagen ich, sollst du dem Trunke
Weder mich ganz abhold machen, noch allzuberauscht.

16.

Kein Mensch rede dir ein, Freundschaft mit dem Schufte zu halten,
Kyrnos: was auch frommt's, hast du den Feigen zum Freund?
Nimmer von lastender Noth dich befreiet er, oder von Irrsal,
Noch, wo ihm Gutes vergönnt, gäb' er dir Theil am Genuß.
Wer wohlthuet den Feigen, erweist nutzloseste Liebe:
Gleich wär's, Samen zu streu'n über die grauliche Fluth.
Nicht, in das Meer aussäend, entmähtest du wallende Saatfrucht,
Noch, wohlthuend dem Schuft, nähmest du Gleiches zurück.
Schufte ja sind unersättlichen Sinn's, und verfiehst du nur Eines,
Gleich dann fluthet die Gunst sämmtliches Früheren hin.
Aber die Wackren erkennen der Wohlthat Größe mit Freuden,
Und spät denken sie noch gern der genossenen Gunst.

3) „Unvermeidliche Loose."

17.

Liebe mich rein entweder im Inneren, oder verläugnend
Feinde mich an, und erheb' offen vor Allen den Zwist.
Doch wer doppelten Sinn's, da die Zunge nur Eine, gefährlich
Ist der, Kyrnos, und dient besser zum Feind', wie zum Freund.

18.

Kyrnos, in wechselnder Sitte bequeme dich sämmtlichen Freunden,
Artend dich gleich der Natur, wie sie ein Jeglicher hat.
Triff die Natur des Polypen,[4] des zahlreichknotigen, welcher
So wie der Fels aussieht, welchem sich an er geschmiegt.
Dahin lenke für itzt; bald zeige dich anders von Farbe:
Mehr nützt weiser Bedacht, als unbehülflicher Sinn.

19.

Aber dem Haufen der Menschen erscheint dieß Eine nur Tugend,
Reich sein: Jegliches sonst hülfe dir Alles zu nichts;
Hätte besonnenen Geist Rhadamanthys selbst dir gegeben,
Strahltest vor Sisyphos[5] auch, Aeolos' Sohn, du an Witz:
Welchem vom Aïs sogar sein Scharfsinn zeigte den Rückweg,
Als er mit schmeichelndem Wort Persephoneia gerührt,
Welche Vergessen den Sterblichen reicht, um den Sinn sie berückend:
Denn kein Anderer noch hatte sich dieses erdacht,
Wenn einmal ihn des Todes verfinsternder Nebel umhüllte,
Daß der Gestorbenen grau'nregenden Ort er betrat,
Und zu den düsteren Thoren hineinging, welche der Todten
Seelen, wie sehr sie darob sträuben sich, halten zurück.
Doch dorther auch kehrte zu Helios' leuchtendem Glanze
Sisyphos wieder, der Held, seiner Erfindungen froh:
Wüßtest du Lügen zu machen, die ganz aussähen wie Wahrheit,
Nestor's fertige Zung' habend, des göttlichen Mann's,
Wärest geschwinder zu Fuß, wie Harpyien[6] daher sich stürzen,
Oder wie Boreas' Söhn', eiliger Füße belobt.
Sondern es müssen sich All' einprägen die einzige Lehre,
Daß Reichthum an Gewalt Alles bei Allen besiegt.

4) Die Polypen sollen, wie schon Theophrastos lehrt, die Farbe desjenigen Platzes annehmen, an welchen sie sich anhängen. — 5) S. Anmerkung zu Homer's Odyssee. — 6) Personificirte Wirbelwinde, als Jungfrauen mit scharfklauigen Vogelfüßen gedacht.

20.

Armuth zwänget den wackeren Mann weit mehr noch, wie sonst was,
Mehr wie ergreisendes Haar, Kyrnos, und Drücken des Alps.
Ihr zu entgeh'n, ja, Kyrnos, in scheusalwimmelnde Meerfluth
Stürz' er sich, und vom Geklipp schwindelnder Felsen hinab!
Denn von der Armuth niedergezwängt kann sagen noch thun Nichts
Irgend der Mann, und in Band' ist ihm die Zunge gelegt.
Ja durch Länder sowohl als räumige Rücken des Meeres
Ziemt's, für der Armuth Qual, Kyrnos, ein Mittel zu späh'n.

21.

Gar nicht sein, das wäre den Erdegebornen am Besten,
Und niemals zu erschau'n Helios' sengenden Strahl;
Aber gezeugt, baldmöglichst zu zieh'n durch Aïdes Thore,
Und still liegen, den Staub über sich mächtig gehäuft.

22.

Nicht kann Alles ich, Herz, nach dem Wunsche dir passend gewähren
Duld': nach des Schönen Genuß sehnest nicht du dich allein!

23.

Lasse zu viel nicht seh'n: machst sichtbar, Kyrnos, ein Leid du,
Nehmen an deinem Verdruß immer nur Wenige Theil.

24.

Strebe zu hoch nicht auf: Zeitgunst ist Bestes in Allem,
Was anfänget der Mensch: oft zu der Tugend empor
Strebet ein Mann, des Gewinn's sich befleißigend, welchen ein Dämon
Arglistvoll vorwärts treibt in unendliche Schuld,
Und läßt solchen bedünken, es sei, was böse, gedeihlich,
Gar leicht; was ihm jedoch nützlich, für Böses ihm zeigt.

25.

Lässet sich einer bedünken, es sei sein Nächster ein Schwachkopf,
Und buntfarbige Pfiff' habe nur Er im Besitz,
Traun, unklug ist solcher, berückt um gedeihlichen Scharfsinn!
Denn gleichmäßig versteh'n alle wir pfiffige List:
Aber der Eine verschmäht unedlem Gewinne zu fröhnen,
Jenem dagegen behagt listig gewebter Verrath.

26.

Vielfach regen sich Kräfte des Frevelen unter den Menschen,
  Aber des Herrlichen auch, auch des Behülflichen viel.

27.

Niemals werde den Feind, ist solcher ein Edler, ich schelten,
  Nie anpreisen ich auch, ist er ein Feiger, den Freund.

28.

Nie ging, Kyrnos, ein Staat durch wackere Männer zu Grunde;
  Doch wann trotziges Thun Schuften zu üben gefällt,
Daß sie das Volk mißleiten, und Recht Rechtlosen gewähren,
  Eigenen Vortheils halb oder um Obergewalt,
Rechne darauf, die Stadt bleibt wenige Zeit noch in Frieden,
  Liege sie jetzt auch schon tief in die Ruhe versenkt;
Lassen sich erst dergleichen die schuftigen Männer genehm sein,
  Vortheil, welcher daher kommt mit gemeinem Verderb.
Denn durch solche geschieht Aufruhr und Gemetzel im Innern;
  Gebe die Stadt nur nie einem Monarchen sich hin.

29.

Jägerin Artemis, Tochter des Zeus, die geweiht Agamemnon,[7]
  Als er mit rüstigem Zug' schiffte zum Troergefild':
Höre mich Flehenden an, und entferne mir feindliche Keren;
  Dir ist, Göttliche, dieß Kleines, doch Wichtiges mir.

30.

Welchergestalt wir anjetzt, einziehend die blendenden Segel,
  Treiben vom Malischen Meer[8] durch die umfinsterte Nacht:
Pumpen den Schwall mag Keiner, und doch braust über die Wände
  Hüben und drüben die See. Wahrlich, es mag sich nur schwer

7) In Megara war ein Tempel, welchen Agamemnon der Artemis geweiht hatte, als er dorthin kam, um den Seher Kalchas zur Theilnahme an dem Zuge gegen Troja zu bewegen. — 8) „Das Malische Meer bei Thessalien war wegen seiner vielen und guten Häfen Sinnbild eines ruhigen Zustandes. Vermuthlich waren in Megara nach der Rückkehr des Theognis aus seinem Exil aus uns unbekannten Ursachen neue politische Stürme ausgebrochen.“ (Weber.)

Retten ein Mann; sie schlafen indeß: fort schafften den edlen
Steuerer sie, der die Wacht übte mit kundigem Fleiß;
Aber um Habe zerraufen sie sich, hin welkte der Anstand,
Und die Vertheilung wird nicht, wie es billig, geübt,
Und Lastträger gebieten, es sind auf Wackren die Schufte:
Sehr bang bin ich, hinab schlinge die Woge das Schiff.
So viel sei mir in Räthsel geschürzt für der Wackeren Scharfsinn,
Aber ein Schuft auch kann's, zeigt er sich weise, versteh'n.

31.

Traun, ich wallete zwar fern auch zu Sikilischem Land' einst,
Wallte, wo rebenumgrünt pranget Euböisches [9] Feld;
Auch gen Sparta, die glänzende Stadt des beschilften Eurotas, [10]
Und stets nahmen mit Huld Alle den Wandernden auf:
Doch nicht mochte von ihnen Befriedigung kommen dem Geiste,
So war Lieberes ihm nichts, wie das Vatergefild'.

32.

Doch den triftigen Wunsch, Zeus, lass' mir, Olympier, ausgeh'n:
Gieb statt Leides mir auch einiges Frohen Genuß.
Lass' mich sterben, dafern von den leidigen Sorgen ich nimmer
Soll ausruhen, und du Qual mir zu Qualen verleih'st.
So nun will's das Geschick! und es zeiget an Jenen sich keine
Rache für uns, die anjetzt haben das Mein' in Gewalt,
Mich ausplündernd; doch ich drang über die Tiefe, dem Hund' gleich,
Der von dem winternden Strom Alles entrissen sich sieht.
Daß ich ihr Blut doch schlürfte, das dunkele! daß sich ein Dämon
Hülfreich nahte, mir dieß ganz zu erfüllen nach Wunsch!

33.

Niemals ist gradauf ein knechtisches Haupt noch gewachsen,
Sondern geduckt allzeit, und mit gebog'nem Genick.
Rosen ja und Hyacinthen, es trägt sie die Zwiebel des Meers nicht,
Und von der Sklavin kommt nimmer ein freies Geschlecht.

---

9) Nämlich so fruchtbar, wie die obst- und weinreiche Insel Euböa, östlich von Attika. „Sikilischem Lande" ist die griechische Form für „Sicilischem Lande." — 10) Der Hauptfluß des Spartanischen Landes.

34.

Wenn du mich willst abwaschen, so wird von der äußersten Scheitel
Stets unbefleckt mir herab gleiten die lautere Fluth.
Und gleich wirst du mich finden in jeglichem Werke dem klaren
Gold, das roth sich erseh'n lässet am prüfenden Stein.
Ihm bleibt düsteres Gift nie hangen an glänzender Fläche,
Noch Rost, und es bewahrt immer die Blüthe sich rein.

35.

Doch was denken die Bürger im Sinn, nicht kann ich es fassen:
Keinem gefällt's, ob ich klug handele, oder verkehrt.
Nachred' über mich üben die Schufte so gut, wie die Edlen,
Nachthun aber, dazu bringen die Narren es nicht.

36.

Schwingen dir hab' ich gegeben, womit das unendliche Meer hin
Du wirst fliegen, erhöht über ein jegliches Land, [11]
Ohne Beschwer, und jedem Gelag und jeglichem Siegesschmaus
Wirst du dich nahen, im Mund' vieler der Menschen genannt!
Und dich wird zum Getön' hellstimmiger Flöten im Festschmuck
Liebliche Jünglingsschaar laut und melodisch zugleich
Singen, und wann du hinab durch finstere Tiefen der Erde
Gingst zu des Aïdes Haus, ewiger Klagen Bezirk,
Wirst nie mangeln des Ruhms du im Tod selbst, sondern den Menschen
Allzeit liegen im Sinn, bleibenden Namens gewiß,
Kyrnos, rings durchziehend, Hellenisches Land, wie die Inseln,
Ueber unwirthlichen Meers fischebewimmelte Fluth;
Nicht auf Rücken der Rosse gesetzt: nein, veilchengekränzter
Musen Geschenk, das soll glänzend dich tragen umher.
Allen fürwahr, die des Liedes sich freu'n, auch künftigen Menschen
Wirst du dauern, so lang' Sonne bestehet und Land. [12]

---

11) „Meine Lehren werden dich über alles Gemeine erheben." Dieser herrliche Schluß des Gedichtes beweiset, daß Theognis es auf eine vollständige ethische Unterweisung seines Zöglinges abgesehen hatte. — 12) „Durch die Unsterblichkeit, welche diesem Gedichte zu Theil werden wird."

b) An Polypädes.

37.

Mir drang hell zu dem Ohre des Vogels Geschrei, Polypädes,[13]
Welcher ein Bote daher zeitigen Säegeschäfts
Sterblichen naht:[14] da traf es das düstere Herz mir im Busen,
Daß mir die blühenden Au'n Andre besitzen anjetzt,
Und nicht mir noch die Mäuler das Joch hinziehen am Pfluge,
Wegen der Unglücksfahrt, deren mir ewig gedenkt.

---

c) Trinklieder.

38.

Keiner im Menschengeschlecht, hat erst ihn umhüllet die Erde,
Daß er zum Erebos ein ging, der Persephone Haus,[15]
Freu't hinfürder am Klange der Leyer sich oder der Flöte,
Noch Dionysos' Gab'[16] irgend noch schlürfet er ein:
Dessen gewahr will folgen dem Herzen ich, weil mir die Kniee
Hurtig annoch, und annoch ohne zu zittern das Haupt.

39.

Nicht ob ich todt einst lieg' auf Königeslager gebettet
Kümmert mich, sondern gewährt sei mir im Leben die Lust.
Teppiche dienen dem Todten zur Streu nicht besser, wie Stechkraut;
Wenig verschlägt's, ob weich oder ob härter das Holz.

---

d) Aus andern Liedern.[17]

40.

Hätt' ich des Reichthums Fülle, Simonides, der ich vertraut war,
Nicht dann müßt' ich beschämt unter Geachteten steh'n.

---

13) Wer dieser Polypädes gewesen, ist uns eben so wenig bekannt, als wir dieß von Kyrnos wissen: ohne Zweifel waren es Jünglinge edlen Geschlechtes, welche in den bedrängten Zeiten der besonderen Obhut des Dichters anvertraut waren; vielleicht seine Verwandte. Uebrigens hat sich von diesem zweiten Buche nur Weniges erhalten. — 14) Der Kranich. — 15) Die Unterwelt. — 16) Wein. — 17) Von diesen sind wahrscheinlich viele unächt.

Doch nun zieht es vorbei mir Kennendem, während die Armuth
Schweigen mich heißt, ob ich schon Bess'res als Mancher noch weiß.

41.

Stürze, wie immer dir möglich, den volkaufzehrenden Wüthrich:
Denn um ein Solches erhebt Rache der Götter sich nicht.

42.

Keinen im Kreis hier zwinge, bei uns unwillig zu weilen,
Keinem gebiet' auch hinaus, liebt's ihm nicht selber, zu geh'n.
Wecke den Schläfer nicht auf, Simonides, wen von den Unsern,
Da ihn gewappnet der Wein, lieblicher Schlummer umfing.
Heiß' auch zur Ruhe nicht wandeln den Wachenden, gegen Verlangen:
Denn was im Zwange geschieht, thuet man stets mit Verdruß.
Doch wem zu trinken beliebt, dem sei stets nahe der Mundschenk,
Nicht allnächtig vergönnt wird ihm, sich gütlich zu thun.

43.

Wenigen unter den Menschen ist Trefflichkeit eigen und Schönheit:
Drum glückselig der Mann, welcher der beiden sich freut.

44.

Selig ist Liebe der Schönen: entzündete doch Ganymedes [18]
Selbst den Kroniden dereinst, welcher den Göttern gebeut,
Daß zum Olympos er ihn entführete, und ihn zum Dämon
Schuf, den der Jugendlichkeit minnige Blüthe geschmückt.
So drum wund're dich nicht, Simonides, raset das Herz auch
Mir von des Jünglinges Reiz liebebewältigt empor.

45.

Oftmals werden bei mir sie dir selbst nachreden Verkehrtes;
Eben so mir auch bei dir: habe nur dessen nicht Acht.

---

18) Ganymedes, des Königes Tros von Ilion Sohn, war so schön, daß Zeus, von seiner Schönheit entzückt, ihn durch seinen Adler entführen ließ, und ihn im Olympe zu seinem Mundschenken machte.

46.

Stille mir, Kypros' Tochter, die Pein, und zerstreuend die Sorgen,
Die aufzehren mein Herz, gieb mich der Freude zurück.
Schläf're mir ein den verzehrenden Harm, und bei heiterem Muthe
Laß', nach der Jugend Genuß, Thaten des Ernstes mich thun.

47.

Gut ist, der Gunst bei den Schönen sich freu'n, gut auch, ihr entsagen:
Leichter ist Liebe gefaßt, als die Erhörung gewährt.
Zahllos quellen die Schmerzen hervor, zahllos auch die Freuden:
Aber auch darin selbst zeigt sich des Reizes genug.

Uebersetzt wurde, nach mehreren einzelnen Versuchen, von Conz, Schlegel, Passow, Jakobs a. d. a. O., Theognis zum erstenmale vollständig von W. E. Weber in den „Elegischen Dichtern;" dann von demselben abermals in einer besonderen Schrift: „die Sprüche des Theognis, deutsch von Weber," 1834. Ihm sind wir ganz gefolgt, mit wenigen Aenderungen, wiewohl auch G. Thudichum dieselben in „Lehrsprüche des Theognis rc.," 1828, sehr gut übersetzt hat.

VIII. Aesopos aus Phrygien (590 v. Chr.).

Das kleine zierliche Gedicht, das den Namen des bekannten Fabeldichters trägt, ist ohne Zweifel von einem weit spätern Dichter. Die Uebersetzung ist von Weber.

Außer dem Tod, wie, Leben, dich endigen? bringst du doch zahllos
Leiden, und fliehen sowohl ist wie ertragen, nicht leicht.
Zwar was Natur dir bietet, ist zauberisch; Erde, Gewässer,
Sterne, des Mond's Lichtkreis; so auch der sonnige Strahl.
Grauen und Kummer jedoch ist das Uebrige: geht's auch einmal wem
Leidlich, er nimmt alsbald Nemesis' [1] Rache dahin.

---

1) „Der Vergelterin": weil nämlich der Mensch so leicht im Glücke übermüthig wird.

IX. Euripides von Salamis (430 v. Chr.).

Dieser berühmte tragische Dichter (s. unten VII. Dramatische Poesie) hat seiner „Andromache" einen Elegischen Klagegesang der gefangenen Andromache eingewebt, den wir hier, in Abweichung von unserm sonst befolgten Grundsatze einflechten; er ist von Weber übersetzt.

Kein Brautfest für die Höhen von Ilios, sondern die Ate [1]
Führt' als Gesellin des Bett's Paris sich Helena heim;
Um die, Troia, du sankest durch Speer und durch Gluthen, als Ares
Dich, vom Hellenischen Land tausendfach segelnd, erstürmt;
Auch mein Gemahl, Hektor, der Verlassenen, den an dem Wagen
Thetis', der Fluthenden, Sohn wild um die Mauern geschleift.
Mich dann rissen sie fort vom Gemach zum Strande des Meeres,
Und in der Knechtschaft Joch mußt' ich bequemen den Hals.
Zahllos sanken die Thränen zur Wange mir, als ich die Heimath
Fern ließ und das Gemach, und in dem Staub den Gemahl.
Wehe mir Jammerbeladnen, was mußt' ich erblicken das Licht noch
Als der Hermione Magd! daß ich, gepeinigt von ihr,
Hier um der Göttin Bild als Flehende breitend die Arme
Schmelze, so wie aus dem Fels quillend der Tropfe verrinnt. [2]

X. Jon von Chios (450 v. Chr.).

Dieser bekannte Tragödien-Dichter (s. VII.) schrieb auch vielerlei andere Gedichte, namentlich Elegieen, von welchen sich Einiges erhalten hat, das die lebhafteste Phantasie verräth. Uebersetzt von Weber.

Thyrsoserhebender Freund, [1] hochwaltender Gott Dionysos!
Anreiz kam und Beginn mancher gepriesenen That,

1) Fluch brachte er in's Haus. — 2) Neoptolemos, dem Andromache als Sklavin aus der Beute zugetheilt worden, machte sie, der Sitte gemäß, zu seinem Kebsweibe, weßhalb sie von dessen rechtmäßiger Frau Hermione bittere Verfolgungen erduldete, vor welchen sie sich an den Altar der Thetis geflüchtet hat.

1) Thyrsos, ein leichter Stab, in einen Fichtenzapfen endend und mit Epheu und Weinlaub umwunden, wurde bei den Umzügen an den Dionysos-Festen von Bakchantinnen und anderem Gefolge des Gottes geschwungen.

Gleich wie der Panhellenen Versammlungen, [2] Fürstengelag' auch.
Seit mit der Traube Geschenk prangend die Rebe den Keim
Streckt' aus dem Schooße der Erd', und in schlanker Umarmung sich rankend
Pappeln umzog, [3] daß die Schaar lustiger Kinder nunmehr
Hüpft aus den Augen, [4] und lallet, wann ein's auf das and're gehäuft wird!
Doch erst lauschen sie still: d'rauf, wann ihr Jauchzen verstummt,
Sprudelt hervor Nektar, für die Sterblichen Himmelslabe,
Welche des Wohlseins Trank Allen von selber erzeugt.
Sein holdblühend Geschlecht sind Gelag' und Vergnügen und Chorreih'n,
Jegliches Köstlichen Preis zeiget er Herrschergewalt.
D'rum dir, Vater Jakchos, [5] den Festlichbekränzten willkommen,
Dir, Vorsitzer am frohsinnigen Männergelag,
Heil! und gewähr' auf's Leben, du Hort anmuthiger Gaben,
Trank uns und Spiel, und ein Herz, das am Gerechten sich freut.

XI. Kritias von Athen (420 v. Chr.).

Einer der berüchtigten dreißig Tyrannen Athen's nach dem Ende des Peloponnesischen Krieges; deren Haupt und der Blutdürstigste von allen; fällt im Kampfe gegen den Befreier Thrasybulos; übrigens ein äußerst gebildeter und geistreicher Mann; Schüler des Sokrates; Sophist, Redner, Dichter. Von seinen Gedichten (Epische, Dramatische) waren die Elegieen die beliebtesten. Nur wenige Fragmente.

Also auch ist es Gebrauch und bestehende Sitte zu Sparta,
Daß man für sich nur den weinschwangeren Becher entleert. [1]

Hier wird der Gott, der Erfinder des Weinbaues, als der gepriesen, der die rohen Naturmenschen zu Gesittung, Geselligkeit und bürgerlicher Ordnung heranzog. — 2) Versammlung aller Hellenen für politische und religiöse Zwecke. — 3) So pflanzte man häufig die Reben. — 4) Es sind die Trauben gemeint, welche aus den Knospen (Augen) hervorbrechen: ihr „Lallen" ist das Klatschen, das entsteht, wenn sie in die Küpe geschüttet werden. — 5) „Der Jubelgott", Bakchos.

1) In Sparta setzte man an der Tafel Jedem seinen Becher Weines hin, ohne einander zuzutrinken, oder einen großen Humpen in der Reihe herumgehen zu lassen, wie anderwärts.

Aber nicht rings Zutrunk austheilt mit genennetem Namen,
Oder zur Rechten dahin jubelnd ihn träget im Kreis.
Nein, so Schlemmen ist Lydisch, und Frohn Asiatischer Unart. [2]
— — — — — — — — — — — — —
Und Zutrunk darreichen zur Rechten hin, während bei Namen
Man aufruft, wem den Gruß darzukredenzen beliebt.
Wo so hauset der Trunk, da entzügelen bald sie die Zungen
Zu schandbarem Gespräch, stumpfen nicht minder den Leib
Freventlich ab, schwer lagert um's Auge sich blöde Verdüst'rung;
Dumpfheit drängt aus der Brust weg die Erinnerungskraft.
Wankend erschlafft der Verstand, das Gesinde gewinnt ungebund'nen
Sinn, und der Aufwand stürmt häuserverderbend heran.
Aber das junge Geschlecht Lakedämon's trinket nur so viel,
Daß Jedweder die Brust stimmet zu freudiger Schlacht,
Aber die Zunge zu sittigem Scherz, und gemäßigtem Frohsinn.
Also genossen des Weins bringt es dem Leibe Gedeih'n,
Gleich wie dem Geist' und Besitz; ist zum Werke der Kypria minder
Förderlich nicht, als zum Schlaf, aller Beschwernisse Port;
Dienet der Göttin, die freundlich vor allen uns lacht, der Gesundheit,
Und, der zur Frömmigkeit führt, weisem bedachtsamen Ernst.
Doch wenn über das Maß die Pokale man leert, so erfreu'n sie
Zwar jetzt, aber zurück lassen sie bleibenden Harm.
Nach gleichmäßiger Weis' anordnen ihr Leben die Sparter,
Essen und trinken nicht mehr, als zu bestehen genügt,
Und zum gewohnten Geschäft sie zu kräftigen, haben auch niemals
Tage bestimmt, maßlos sich zu bezechen in Wein.

Die Uebersetzung ist von Weber.

XII. Euenos von Paros (420 v. Chr.).

Zeitgenosse des Sokrates, und von diesem öfters hart getadelt wegen seiner leeren Deklamationen über Tugenden, die er doch nicht übte; Sophist. Auf seine Elegischen Poesieen scheint er sehr eitel gewesen zu sein. Nur wenige Fragmente: s. Weber a. a. O.

2) Hier ist eine durch den Uebersetzer nicht ganz ausgefüllte Lücke. Bekannt ist die Schwelgerei der Lydier, welche als die Verführer der benachbarten Ionier galten.

Oftmals decket der Zorn der Sterblichen stille Gedanken
Auf: denn der Wahnsinn selbst zeigt sich gefährlicher nicht.

Bringet das Hassen Beschwer, und das Lieben nicht minder, so will ich,
Von zween Schäden bedroht, kranken am edleren Schmerz.

XIII. Hermesianax aus Kolophon (340 v. Chr.).

Von dem Leben dieses geistreichen Dichters wissen wir wenig: er war Zeitgenosse Philipp's und Alexander's von Makedonien. Er hatte seine Liebe einem schönen, genialen und gelehrten Mädchen, Leontion von Athen, (der Freundin Epikur's?) zugewendet. Ihr gewidmet waren drei Bücher Elegieen, von welchen sich nachstehendes Bruchstück erhalten hat, in welchem er seine warme Liebe durch das Beispiel weiser Männer der Vorzeit rechtfertigt. Ganz verloren sind: Persika und mehrere Epigramme.

Als wie [1] liebend im Schirme des Thrakischen Spiels Oeagros'
Herrlicher Sohn [2] lichtauf wieder Agriope einst
Führete; tief zu dem grausen und unmitfühlenden Raume
Schiffend, wo Charon [3] in sein schweigenumlagertes Boot
Nöthigt die Seelen der Todten; doch fernab toset der See d'rein,
Wie er durch hohes Geröhr gleitende Wellen bewegt.
Aber es wagt', an der Wog' einsam in die Saiten zu greifen,
Orpheus, und ihm bezwang nächtliche Götter das Lied;
Denn den Kokytos, der unter den Brauen verrucht herlächelt,
Mocht' er besteh'n, wie den Blick jenes entsetzlichen Hunds,
Welchem in Gluth auflodert die Stimm' und in Gluthen das Auge
Starrt, daß es Schrecken in's Herz blitzt aus verdreifachtem Haupt. [4]
Dorten erhob er sein Lied, und erweichte die furchtbaren Herrscher,
Daß ihm die Freundin den Hauch zarter Belebung empfing. —
Ließ an Verherrlichung arm auch der Chariten Hort ja, der Mene [5]

---

1) Es muß hier ein Satz zugedacht werden, der ausgefallen ist, etwa: „Ich liebe dich eben so, als wie....“ — 2) Orpheus, der durch seinen Gesang die Mächte der Unterwelt, in welche er hinabgestiegen war, so rührte, daß sie ihm seine verstorbene Gemahlin (gewöhnlich Eurydike genannt) wiedergaben. — 3) Der Fährmann, der die Schatten der Verstorbenen über den Fluß Kokytos nach der Unterwelt bringt. — 4) Kerberos, der dreiköpfige Hund, der die Pforten der Unterwelt bewacht. — 5) „Der Mondgöttin“. Den Musäos kennen wir schon: seine Gemahlin wird sonst Deiope genannt. —

Sohn, Musäos, fürwahr nimmer Antiope sein,
Die am Eleusischen Ufer dem vielumworbenen Paare [6]
Jauchzte geheimnißvoll tönenden Weihegesang,
Wann sie als Priesterin emsig auf Rharischer Flur Demeter
Feierte; kundbar d'rum bleibt sie im Aides auch.
Dann ist gewiß, der Böote, der Hort jedweder Geschichten,
Hab', auch Hesiodos, sich fern von dem Hause gewandt,
Daß er um Helikons Höh'n den Askräischen Flecken bewohnte,
Und die Askräerin dann minnend, Eoia, daselbst
Manches erlitt: [7] doch so Vieles in forschenden Büchern er aufschrieb,
Hob von dem Mädchen zuerst immer ihm an der Gesang.
Auch jenen Sänger sogar, den des Zeus Verhängniß beschirmet,
Aller, die Musengesang üben, geliebtester Gott,
Hin nach der ärmlichen Ithaka zog den erhab'nen Homeros [8]
Sehnend das Lied: denn um dich, kluge Penelope! galt's:
Für die mancherlei duldend er kam zu dem winzigen Eiland,
Weit von des Vatergefilds räumigen Ebnen entschifft.
Und nun weint' er um Ikaros' Stamm und das Volk des Amyklas,
Und Sparta, [9] doch es dacht' eigener Leiden das Herz.
Aber Mimnermos sofort, der den schmelzenden Laut in der Drangsal
Tiefen sich schuf, und den Hauch linden Pentameterklangs,
Lodert' in Gluth Nanno's, und als Greis noch, wann ihn des Lotos [10]
Lockung zum Festschmaus zog, hielt bis zum Letzten er aus.
Ja, ob Hermobios ihn rastlos, und der Groll des Pherekles [11]
Aengstigte, sandt' er ihr doch solche Gesänge noch zu.
Ferner Antimachos [12] auch, um die Huld der Lydöerin Lyde,
Zog zu Paktolos' [13] Erguß liebeverwundet hinweg;
Aber sobald er von Dardanos' Au'n, [14] da in lockerem Land' ihm
Lag die Entschlummerte, heim, schöner noch singend, gekehrt

---

6) Der Demeter und Persephone, ihrer Tochter, deren Priesterin die Antiope war. — 7) Weil seine Bewerbung nicht sogleich eine glückliche war. Daß übrigens Hesiodos (man sehe diesen) um der Liebe willen von Kumä nach Askra gezogen sei, ist eine Erfindung unseres Dichters. — 8) Ebenfalls ein Einfall des Hermesianax. — 9) D. h.: „nun dichtete er die Gesänge, worin der Penelope („Ikaros' Stamm") Leiden während des Odysseus Abwesenheit, und die Mühen der Spartaner vor Troja („Volk des Amyklas") geschildert sind. — 10) „Die Flöte": man machte sie meist aus dem Holze dieses Baumes. — 11) Begünstigte Nebenbuhler. — 12) Aus Kolophon, der oben genannte Epiker. — 13) Fluß Lydiens. — 14) Die Gegend um Troja.

Nach Kolophonischen Höh'n, da füllt' er die heiligen Bücher
Mit Wehtönen und fand Linderung jeder Beschwer.
Dann auch, wieviel Alkäos, der Lesbier,[15] Ständchen erhoben,
Um Sappho zu dem Klang sehnender Minne bewegt,
Kennst du; der Bard' entglühte der Nachtigall, durch der Hymnen
Wechselnde Kunst oftmals kränkend den Teischen Mann.[16]
Denn auch der Honigsänger Anakreon nahet' ihr werbend,
Wann sie geschmückt in der Schaar Lesbischer Mädchen erschien:
Daß er von Samos daher jetzt wandelte, jetzt von der Heimath
Unter des Speeres Gewalt traurendem Rebengefild
Zur weinherrlichen Lesbos, und fern nach dem Lektischen Vorberg
Schauet' er oft, jenseits über Aeolischer Fluth.[17]
Aber die Attische Biene, dem Felsenbezirk von Kolonos
Schwebend entlang,[18] wie oft sang sie im tragischen Chor
Bakchos zugleich und Eros: Theoris' blühende Reize[19]
Weckten die Zauber, die Zeus senkt' in des Sophokles Brust.
Jener auch, sag' ich, der Mann,[20] der sich meisterlich immer gewappnet,
Und von der Kindheit auf Groll in dem Busen gehäuft
Gegen der Frauen Geschlecht, vom gekrümmeten Bogen getroffen,
Hab' er sich nimmer annoch nächtlicher Qualen erwehrt:
Sondern hinauf und hinab Makedonia's Straßen bewandelnd,
Folgt' er Aegino,[21] des Hofs waltender Schaffnerin, nach,
Bis daß ein Dämon denn dem Euripides sann das Verderben,
Als er um's Leben im Kampf grimmigen Hunden erlag.[22]
Ferner auch ihn, den als Ammen die Musen gepflegt in Kythera,
Daß er dem Dienste der Flöt' und des Jakchos[23] empor
Wuchs als getreulichster Künstler, Philoxenos, wie er vom Schmerzruf
Fiebrisch geschüttelt dahin eilte durch unsere Stadt,

---

15) S. unten die „Lyrische Poesie". — 16) „Anakreon"; s. unten. — 17) In Samos wohnte Anakreon bei Polykrates; seine Heimath Teos war damals den Lydiern unterworfen: Lektos, ein Vorgebirge, grade Lesbos, wo Sappho lebte, gegenüber. — 18) Sophokles von Kolonos bei Athen. — 19) Seine Geliebte, da er schon Greis war. — 20) Euripides. — 21) Von dieser Geliebten des Dichters, der sich in seinen letzten Lebenstagen am Hofe des Makedonischen Königes Archelaos aufhielt, wissen wir sonst Nichts. — 22) S. unten „Dramatische Poesie". — 23) „Bakchos"; dessen Verherrlichung waren die Dithyramben gewidmet, worin Philoxenos Meister war.

Kennst du ja', die du vernahmst, wie sein Sehnen er um Galateia
Selber den Lämmern der Trift mächtig entlodert geliehn! [24]
Weißt von dem Sänger zugleich, den Eurypylos [25] Koische Bürger
Stolz hinstellten in Erz unter der Platanos Grün,
Wie er die schüchterne Bittis besang, der gelehrte Philetas, [26]
Während er emsig den Schatz sprachlicher Formen gehegt.
Ja auch nicht Jene sogar, die im Menschengeschlechte das strenge
Leben gestiftet, und ernst klügelnde Weisheit gesucht,
Daß sie verfänglich in Schlüssen verstrickt ihr eigener Tiefsinn,
Und die gepriesene Kunst siegenden Wortegefechts, [27]
Auch sie wichen nicht aus, wann im kriegerisch tobenden Aufzug
Eros erschien, und gestreng lenkte der Gott sie im Joch.
Als wie den Samischen Bürger der Wahnsinn band um Theano, [28]
Jenen Pythagoras, der sinnig der Geometrie
Linien fand, und den Kreis, wie ihn rings einfasset der Aether,
Fein nachbildend an unscheinbarer Kugel entwarf.
Wie dann schmelzte nicht ihn, den an Weisheit selber Apollon
Allen im Menschengeschlecht, Sokrates, stellte voran,
Kypria's Zorn in Flammen der Zärtlichkeit! daß aus der tiefen
Seel' er zum Lichte des Tags leichtere Sorgen entband;
Wann zu Aspasia's Haus hinwandelnd er nimmer den Ausgang
Traf, wie geläufig ihm sonst Bahnen der Rede gedieh'n!
Auch den Kyrenischen Mann [29] zog Sehnsucht über den Isthmos
Mächtig dahin, und entbrannt Lais' tyrannischem Reiz
Seufzt' Aristippos, der scharf', und entzog sich der Weisen Gesprächen
Menschenscheu, daß er nie ferner aus Ephyre [30] kam.

Zuerst von A. W. Schlegel übersetzt in „Athenäum" I, St. 1, 1798; dann von Fr. Jakobs, zuletzt von Weber, dem wir folgen.

---

24) „Seine Klagen rührten selbst die Heerden." — 25) Ein Fürst der Meropischen Koer in der Heroen-Zeit. — 26) S. unten wie über jeden in diesen Anmerkungen nicht berührten Dichter und Philosophen. — 27) Philosophen und Sophisten. — 28) Des Pythagoras Frau; eine große Gelehrte. — 29) Aristippos, Sokrates' Schüler. — 30) Korinth.

Außer den genannten sind als mehr oder minder bedeutende Elegieen-Dichter noch zu erwähnen:

XIV. **Asios** von Samos, der Kyklische Dichter.
XV. **Aeschylos** —
XVI. **Sophokles**, die berühmten Tragödien-Dichter.
XVII. **Melanthios**, Zeitgenosse des Kimon.
XVIII. **Dionysios** von Athen.
XIX. **Simonides** von Keos, der berühmte Lyriker; s. unten.
XX. **Antimachos** von Kolophon, der Epiker; s. oben.
XXI. **Krates** von Theben. Und Andere.

Anhang.

Das Epigramm.

Wir lassen hier die Epigrammen-Dichter, so weit sie dieser Periode angehören, folgen, weil diese kleinen Gedichte fast ohne Ausnahme in Elegischem Versmaße geschrieben sind, und wirklich auch einen didaktisch-lyrischen Charakter haben. Wir müssen dabei von unserem, viel engeren, Begriffe des Epigrammes absehen. Ursprünglich bezeichnete nämlich das Wort eine kurze metrische „Inschrift" auf Denkmälern, Gräbern, Kunstwerken, Weihgeschenken u. dgl., in welcher deren Bestimmung und Absicht in geistreicher Weise ausgesprochen war. Dann ging der Name auf alle kleinere Gedichte über, in welchen ein durch den Anblick eines Denkmales, eines Kunstwerkes oder Naturgegenstandes erweckter einzelner, ernster oder scherzender, rührender oder witziger Gedanke; — oder irgend eine andere Betrachtung, ein Gefühl, ein Wunsch, eine Erinnerung ꝛc. in zierlicher, gerundeter Kürze ausgesprochen war. Viele sind daher nichts Anderes, als ein einfach ernstes oder liebliches Bildchen in wenigen Umrissen. Daß fast alle Dichter auch Epigramme schrieben, wozu sich so tausendfältige Veranlassungen darboten, und daß die Zahl derselben bis zu einem unübersehbaren Maße allmählig heranwuchs, bedarf keiner besonderen Bemerkung. Von den Sammlungen derselben, den Anthologieen, wird in dem zweiten Zeitraum die Rede sein.

Die bemerkenswerthesten Epigrammen-Dichter dieser Periode sind: Homeros (d. h. Homerische Dichter), Archilochos, Aesopos, Anakreon, Erinna, Aeschylos, Euripides u. A., welche in anderen Abschnitten ihre Stelle finden; der bedeutendste ist Simonides von Keos, von welchem wir noch viele besitzen (s. unten VI. Lyrische Poesie). Auch Prosaiker dichteten Epigramme, z. B. Thukydides, Philiskos, Platon, Speusippos, Hegesippos. Nur von diesen theilen wir hier einige mit, die übrigen nach den betreffenden Dichtern ordnend.

I. Platon von Athen.

Unter dem Namen dieses berühmten Philosophen enthält die Anthologie etwa 30 Epigramme, die aber späteren Ursprungs sind. Wir geben hier einige nach Jakobs' „Leben und Kunst der Alten."

Grabschrift der gefangenen Eretrier.[1]

Kinder Euböa's sind wir Eretrier: nahe bei Susa
Liegen wir; ach wie so fern, heimische Fluren, von euch!

Der Spiegel der Laïs.

Sie, die Hellas einst mit üppigem Hohne verlachte,
Deren Gemächer ein Schwarm liebender Männer umgab,[2]
Laïs widmet den Spiegel der Paphia.[3] „Mich, wie ich jetzt bin,
Will ich nicht schau'n; wie ich war, zeiget der Spiegel mir nicht."

Die Musen.

Kypria sprach zu den Musen: „Ihr Mägdlein, ehrt Aphroditen,
Oder mit Waffen bewehrt send' ich den Eros zu euch."
Aber die Musen erwiederten ihr: „Dieß drohe dem Ares:[4]
Gegen uns, Kypria, kehrt nimmer der Knabe den Flug."

Grabschrift eines Schiffbrüchigen.

Schiffbruch litt ich im Meer; doch hatt' es Erbarmen, und ließ mir
Schonend das letzte Gewand in dem Gewühle der Fluth.
Doch auch dieses entriß mir ein Mensch mit den frevelnden Händen,
Und für den kleinen Gewinn scheut' er nicht gräßliche Schuld.[5]

---

1) Den Gefangenen, welche im ersten Persischen Kriege (490 v. Chr.) die Perser bei der Zerstörung von Eretria, der Hauptstadt Euböa's, gemacht hatten, wurden tief im Inneren Persien's, nicht weit von der Hauptstadt Susa, Wohnplätze angewiesen. — 2) Laïs war eine der gefeiertesten Hetären oder Buhlerinnen, mit welchem Namen jedoch nicht immer der niedrige Begriff verbunden war, wie bei uns; selbst der Name „Maitresse" ist z. B. für eine Aspasia noch nicht der richtige. — 3) „Aphrodite", vorzüglich in Paphos auf Kypros verehrt; in einem ihrer Tempel hatte Laïs in vorgerücktem Alter ihren Spiegel als Weihegeschenk aufgehängt. — 4) Bekannt ist schon aus der Odyssee das innige Verhältniß zwischen Ares und Aphrodite. — 5) Wie sehr die Alten aus religiösem Gefühle jede Entwürdigung eines Leichnams verabscheuten, ist uns schon aus der Iliade (s. „9. Priamos bei Achilleus") bekannt.

Stieg er doch also bekleidet hinab in das Aïdes Nachtreich,
Daß ihn dort Minos schau' wandeln in meinem Gewand!

Der Frosch.

Diesen Aöden [6] im feuchten Geröhr, der Najaden [7] Verehrer,
Welchen der Regen ergötzt und das Gewässer, den Frosch,
Stellt' aus Erze geformt, zum Geschenk ein wandernder Mann auf, [8]
Dem er die feindliche Gluth brennenden Durstes gelöscht.
Denn aus nassem Geklüft' ankündet' er Wasser dem Irren,
Tönend den hellen Gesang aus dem amphibischen Mund.
Emsig verfolgte der Wand'rer den Weg und die Stimme des Herolds,
Und fand, was er gewünscht, lieblichen Trankes Genuß.

II. Speusippos, der Philosoph,

Nachfolger Platon's in der Akademie, dichtete auf diesen großen Mann folgendes Epigramm:

Platon's Hülle verbirgt in dem heiligen Schooße die Erde;
Aber der Seligen Chor hat sich die Seele vereint.

III. Hegesippos von Tarent,

ein nur dem Namen nach bekannter Lustspieldichter.

Grabschrift auf Timon.

Disteln umstarren das Grab; scharfstechende Dornen verwunden,
Wand'rer den eilenden Fuß, wenn du zu nähern dich wagst.
Timon wohnet darunter, der Menschheit Hasser. [1] — Vorbei denn,
Wandrer! soviel dir beliebt scheltend. Nur gehe vorbei!

---

6) „Sänger." — 7) „Wassernymphen." — 8) Ein Wanderer hatte aus dem, im Gedichte selbst erzählten Grunde das Bild eines Frosches als Weihegeschenk aufgestellt. Ich habe das Epigramm ausgewählt, um einen Beweis von dem tiefen Naturgefühle zu geben, mit welchem die Alten auch den geringfügigsten Gegenständen und Ereignissen eine religiöse Bedeutsamkeit zu geben wußten.

1) Ein Sonderling in Athen, dessen Menschenhaß sprichwörtlich geworden war; dieser veranlaßte ihn, sich dem Einsiedlerleben zu ergeben, worin er es edoch nicht allzulange aushielt.

VI. Lyrische Poesie.

Schon in die mythische Vorzeit des Hellenischen Volkslebens gehören, wie wir sahen, die ersten Anfänge der Lyrischen Poesie, gepflegt durch Cultus und Priesterthum. Als wirkliche Kunstgattung konnte sie jedoch erst hervortreten, als im Epos die religiöse Weltanschauung zu einer rein poetischen sich verklärt, und die Freiheit des republikanischen Lebens alle Saiten des Gemüthes zu kräftigen Tonschwingungen erregt hatte; — als das Volksleben durch ernste und heitere Festlichkeit veredelt und gehoben, und die Kunst des Gesanges, der Musik und des Tanzes einer größeren Vollkommenheit näher gebracht worden war. Von da an, schon seit dem achten Jahrhunderte, blühet nicht sowohl allmählig, als in raschem Säftetrieb, die Lyrische Poesie in den mannichfaltigsten Verzweigungen und Formen auf, eine schöne Tochter des Volkslebens, mit dem sie, — dem religiösen, politischen, häuslichen — bis zu ihrer Entartung in gelehrte Stubenpoesie auf's Innigste verwachsen blieb: — ebenso unzertrennlich war sie von Musik, und großentheils auch vom Tanze, der bei den Hellenen durchweg mimisch-plastischer Natur war. Es ist demnach mit der Geschichte der Lyrik (von Lyra, „die Laute") innigst verbunden die der Musik und der festlichen Tänze: diese kann jedoch hier nur kurz berührt werden. Musiker: Olympos, Terpandros, Thaletas und viele Dichter. — Instrumente: Lyra, Barbiton (6—12—15 Saiten), Flöte (sehr verschieden von der unsrigen), Syrinx (Hirtenflöte aus ungleichen Rohren zusammengesetzt) u. A. — Tänze: bei Festen große Chorreigen, von Männern, Jünglingen oder Mädchen aufgeführt, oft von fünfzig Personen; — Melodieen, Tonweisen: Dorische, Lydische, Phrygische, Aeolische, Jonische.

Am mannichfaltigsten und reichsten gestaltete sich die Lyrische Poesie bei den Dorischen Völkerschaften (von Norden Griechenland's ausgehend; dann in Kreta, Sparta, Kleinasien weitergebildet): hier war Gesang und Dichtkunst ernst, kräftig, inhaltschwer und vorherrschend ethischer Natur; daher wesentliches Bildungsmittel der heranwachsenden Jugend (Kreta, Sparta) und als solches von Staatswegen vor störenden Neuerungen in

Schutz genommen. Leichter, freier, heiterer blühete die Jonische Lyrik auf (Lieder der Freude, des Spottes &c.), aber auch leichtfertiger, üppiger, frivoler: bei den Athenern ist z. B. der ursprünglich ernste und feierliche Dorische Dithyrambos bis zu widerlich rauschendem, verkünsteltem Geklingel verderbt worden. Eine strenge Scheidung in Dorische (Aeolische, Lokrische &c.) und Jonische (Athenische) Lyrik ist indeß unzulässig; weil jede Kunstgattung, wenn auch bei einem Stamme vorzugsweise heimisch, doch bald von allen geübt wurde (wandernde Sänger). Die besonders hervortretenden einzelnen Gattungen sind folgende:

a) Päanen. Die älteste Form der Lyrischen Poesie; ursprünglich Gesänge zur Verherrlichung Apollon's, des „Hülfereichen"; — Sühn-Lieder, Dank-Lieder (schon bei Homer), also eng mit dem Cultus verbunden. Dann überhaupt feierliche Gesänge: Trauerlieder, Siegeslieder, Schlachtlieder, Freuden-Gesänge bei Friedensfesten, Opfern &c. Anfangs nur gesungen, dann mit der Laute, später auch mit der Flöte begleitet: ursprünglich nur in Epischem Versmaße. Der Päan wurde durch weitere Ausbildung die Basis der meisten späteren Arten der Lyrischen Poesie.

b) Threnen, Klag-Gesänge. Von Chören gesungen bei Bestattungen, Todtenfesten, oder bei Volksfesten zum Andenken eines Stamm-Heros (das Fest der Hyakinthien in Sparta, u. A.). Der Linos-Gesang schon bei Homer.

c) Embaterien, Schlacht-Gesänge. Chor-Gesänge, welche entweder bei'm Auszuge in das Feld, oder bei'm Beginne der Schlacht gesungen wurden: Marschlieder.

d) Hymenäen, Brautlieder. Nach uraltem Gebrauche wurden solche Lieder gesungen bei Tage am Hochzeitsfeste, am Abende von dem die Brautleute in ihre Wohnung begleitenden Festzuge, des Nachts als Ständchen vor ihrem Hause.

e) Hymnen. Gesänge zum Preise einer Gottheit, meist für Feste gedichtet; anfangs rein Epischer Natur; dann kunstreicher in Rhythmos und in Bezug auf Inhalt und Darstellung. Die hier zunächst folgenden Arten der Lyrischen Poesie, welche sämmtlich von Chören unter Instrumental-Begleitung gesungen wurden, sind nur Unterarten des Hymnos, mußten aber ihrer Eigenthümlichkeit wegen besonders aufgeführt werden. Damit verwandt die Oden und andere Gesänge ernster Art.

f) Enkomien, Loblieder. Zu Ehren eines Stamm-Heros, zur Gedächtniß-Feier verstorbener Helden, zu Siegesfesten u. dgl.

g) Epinikien. Zur Feier für Siege, welche in den öffentlichen Wettkämpfen (Olympia, Nemea, Delphi, Isthmos) gewonnen worden. Hohe Bedeutung dieser Wettkämpfe in religiöser und politischer Beziehung. Das Nähere bei Pindaros.

h) Prosodien. Danklieder, welche bei feierlichen Zügen nach einem Tempel, gewöhnlich unter Flöten-Begleitung, gesungen werden.

i) Hyporcheme. Gesänge, zu Ehren Apollon's aufgeführt, und

zwar von Chören, welche nicht nur tanzten, sondern auch Tanz und Gesang mit pantomimischen Geberden begleiteten.

k) Parthenien. Gesänge, von tanzenden Jungfrauen-Chören gesungen.

l) Dithyramben. Festgesänge für die Dionysos-Feier; von rauschender Musik begleitet, von vielfältig maskirten Chören mit ausgelassenem Geberdenspiele bei den Festzügen gesungen; daher in prachtvollen Rhythmen von rascher Bewegung gedichtet: der Keim der Tragödie.

m) Jamben. Ursprünglich Spottgedichte; in einfachen Melodieen gesungen; oft auch nur recitirt: dann Darstellungsform für einfach erzählende oder ruhig reflektirende Poesie.

n) Skolien, Rundgesänge. Einer schönen Sitte gemäß wurde bei den Trinkgelagen (Symposien), mit welchen die Gastmahle zu endigen pflegten, eine Laute herumgereicht, zu welcher jeder Gast ein kleines, meist improvisirtes Lied singen mußte. Man hielt dabei keine bestimmte Ordnung inne, sondern bald zur Rechten, bald zur Linken wanderte die Laute; so entstanden die Skolien, deren viele ihres körnigen Inhalts oder anderer Vorzüge wegen sich lange erhielten, und späterhin dann aufgezeichnet und gesammelt wurden. Dichter: Solon.

o) Lieder der Freude. Liebeslieder, Trinklieder, Tafellieder u. A.; in sehr verschiedenen Formen; bestimmt zum Gesange, gewöhnlich mit Begleitung der Lyra, und für heitere Feste.

p) Volkslieder. Daß es deren bei einem Volke, wie die Hellenen waren, sehr viele gab, versteht sich von selbst; leider! sind nur sehr wenige noch vorhanden. Die besten stehen am Ende dieses Abschnittes, nebst einigen näheren Bemerkungen.

Ich lasse nun die einzelnen Dichter folgen, im Allgemeinen eine chronologische Reihenfolge beobachtend, doch mit nothwendiger Berücksichtigung des Inhaltes und der Form.

I. Thaletas aus Kreta (880 v. Chr.).

Seine Geschichte noch zum Theile mythisch: Urheber der ersten künstlichen Formen der Lyrik; namentlich des Päan und der Hyporchemen (s. oben): ältester Lyriker; noch ganz im Dienste des Apollon-Cultus: Gesetzgeber und Musiker: der ernste kretische Rhythmus. Von Lykurgos nach Sparta berufen, verbreitete er hier Gesang und Musik; seine Päane noch lange an Festen gesungen von nackt tanzenden Jünglingen. Nichts erhalten.

II. Archilochos aus Paros (720 v. Chr.).

Einer der größten Dichter des Alterthumes (Homeros): Erfinder des Jamben, den er zu beißenden Spottgedichten gebrauchte (Vorläufer der

Komödie); dabei unerschöpflich an neuen rhythmischen Formen, und sehr vielseitig: Jamben, Trochäische Gedichte, künstliche Strophen, Hymnen (auf Herakles), Elegieen, Epigramme &c.; erhaben und frivol. Voll Genie, Kraft und Feuer; aber auch äußerst unzüchtig (oft verboten), rach- und schmähsüchtig bis zur Vernichtung des Gegners (dem Lykambes und dessen Tochter Neobule sollen seine Jamben den Tod gebracht haben). Diese Bitterkeit auch Folge widriger Schicksale; aus armer Priesterfamilie, zum Auswandern genöthigt; Schlachten (verliert den Schild); fällt im Gefecht gegen die Naxier. — Nur wenige Bruchstücke erhalten.

---

a) Trochäisches.

Lass', o Freund, den Göttern Alles; oft aus tiefem Ungemach
 Richten mitleidsvoll sie Männer, schwarz in Staub gehüllt, empor;
Doch es stürzt auch Mancher wieder, welcher hoch und sicher stand.

---

b) Elegisches.

Ja schwer lastet der Kummer, Perikles: seiner gedenkend
 Möchte sich wohl Niemand freuen an Schmaus und Gelag.
Ach! den Befreundeten spülte der vielaufrauschenden Meerfluth
 Woge dahin,[1] so daß wir voll von dem Grame geschwellt
Tragen die Brust: doch verliehen im Drang unersetzlicher Leiden
 Götter zugleich auch, o Freund, duldsame Kraft zu des Weh's
Linderung! Einmal betrifft dieß Jeglichen, aber anjetzo
 Uns, und wir seufzen nun tief über den blutigen Schlag.
Künftig dann wird er sich wenden auf Andere! Darum geschwind jetzt
 Faß't euch, und werfet hinweg weibisches Trauergestöhn.

---

c) Epigramm.

Glaukos! sieh, schon thürmen sich im tiefen Pontos
Wogen; rings dort um den Hügel steht ein schwarz Gewölk,
Des Sturmes Zeichen. Furcht erregt das Unverhoffte.

Einzelnes findet sich übersetzt bei Conz; Seckendorf in den „Blüthen" &c. 1800; Stolberg; Herder, „zerstreute Blätter" 2; Passow;

---

1) Der Mann seiner Schwester, welcher auf einer Seefahrt umkam.

Weber; Bode, „Geschichte der Lyrischen Dichtkunst der Hellenen“, I, S. 303 ꝛc. Von Obigem ist a) nach Bode, b) nach Weber, c) von Tafel „Polyhymnia“ 1808.

III. Alkman von Sparta (670 v. Chr.).

Einer der vorzüglichsten Lyriker; lebte nach Tyrtäos und Terpandros, kurz nach den Messenischen Kriegen; lydischer Abkunft; stirbt in Sparta. Gedichte in 6 Büchern: Hymnen („auf Kastor und Pollux“), Hymenäen (Brautlieder für Mädchenchöre), Parthenien (Gesänge für Jungfrauentänze), Embaterien (Marschlieder), Erotische Lieder ꝛc. Reich an mannichfachen Kunstformen: Erfinder der Chorreigen (wohl nur einer besonderen Art): grandios und kraftvoll; dorisch-äolischer Dialekt. Wenig erhalten: Einiges von Bode, II, S. 20 ꝛc. übersetzt (?).

a) Aus einem Hymenäos.[1]

Still ruh'n jetzo die Häupter der Berg', und tiefe Schluchten,
Meerfels und düst'rer Abgrund,
Alle belebten Geschöpfe, genährt auf dunkler Erde,
Thiere der Waldanhöh'n, der Bienen thätige Schwärme,
Und tief im Purpur-Meere
Ungeheuer: es ruht jetzt auch der Vögel
Fröhlich beschwingtes Geschlecht.

b) Aus einem Parthenion.

Nicht forthin, o melodisch, o feierlich singende Jungfrau'n,
Kann mich tragen der Fuß.[2] Laßt, laßt mich zum Kerylos werden,
Der auf dem Saume der Fluth, von den Halkyonen getragen,[3]
Furchtlos flieget einher, ein purpurner Vogel des Frühlings.

1) Gesungen in der Nacht vor dem Hause der Neuvermählten. — 2) Der Dichter scheint noch als alter Mann in den Chorreigen der Mädchen mitgetanzt zu haben. — 3) Kerylos ist der Name des Männchens vom Meereisvogel, Halkyone, und wurde von diesem Weibchen, wie die Alten glaubten, auf den Flügeln getragen, wenn das Alter ihn kraftlos gemacht hatte.

c) Anfang der Chorgesänge.

Die Greise: Wir waren einstmals kräftig blüh'nde Jünglinge.
Die Jünglinge: Wir aber sind es: willst du jetzt, erprobe uns.
Die Knaben: Wir aber werden künftig noch weit tapferer sein.

IV. Simonides aus Amorgos (670 v. Chr.).

Wandert wegen politischer Unruhen aus seiner Vaterstadt Samos nach der kleinen Insel Amorgos aus. Er dichtete vorzugsweise Jamben (daher der „Jambographe" genannt); auch Elegieen: er genoß fast dieselbe Berühmtheit wie Archilochos; war aber nicht so beißend als dieser. Unter dem wenig Erhaltenen zeichnet sich das Gedicht „über die Weiber" aus, worin, alte Mythen parodirend, die Schöpfung der Weiber aus Thierseelen sehr charakteristisch besungen wird. Es ist von F. W. Richter in „Simonides d. ä. von Keos" 1836 übersetzt: wir geben einzelne Stücke daraus.

Verschieden schuf im Anbeginne Gott den Sinn
Der Weiber: eine schuf er aus der borst'gen Sau;
Bei der liegt Alles kothumstarrt und ordnungslos
Im Haus umher und wird am Boden hingeschleift.
Sie selber ungewaschen und im Sudelkleid,
Sitzt unter'm Wuste ruhig da und mästet sich.

Betrachte nun die Meerentspross'ne dir im Geist:
Bald lacht sie einen ganzen Tag und ist vergnügt;
(Ein Fremder lobt sie, der sie so im Haus' erblickt;
Da giebt es in der ganzen Welt kein ander Weib,
Das besser wär', als Diese, noch holdseliger:)
Bald aber ist sie unerträglich anzuschau'n,
Und Keiner darf ihr nahen; denn sie wüthet dann
Entsetzlich, wie die Hündin um die Jungen tobt.
Unfreundlich ist sie Allen und unangenehm,
Den Freunden, wie den Feinden sonder Unterschied.
So steht die Meerfluth öfters unerregbar still
Und arglos da in Sommerszeit, dem Schiffervolk
Zur hohen Lust; doch öfters tobt sie rasend auf

Mit hochempörter Wogen dumpfem Donnerhall.
Ihr gleicht vollkommen an Gemüth ein solches Weib,
In ihrem Wesen, wie die See, veränderlich.

Doch Manche stammt vom blanken mähnumwallten Roß,
Die hält sich Magdarbeiten fern und harte Müh'n.
Nie würde sie die Mühl' anrühren, noch ein Sieb
Aufheben, noch vom Staube reinigen das Haus,
Noch vor dem Ofen sitzen, da den Ruß sie scheut;
Und dennoch zwingt sie ihren Mann zur Freundlichkeit.
Zweimal, ja dreimal öfters wäscht sie jeden Tag
Sich blank und überthauet sich mit Salbenduft.
Des Haares reiche Fülle trägt sie ewig glatt,
Und Blumen gießen ihren Schatten d'rüber hin.
Ein schöner Anblick also ist ein solches Weib
Für And're, doch ein Uebel ihrem eig'nen Mann,
Wenn er kein Herrscher oder Scepterträger ist,
Der sein Gemüth an solcherlei erfreuen mag.

Doch Eine stammt auch von der Biene. Glücklich ist,
Wer die empfängt; denn sie allein ist tadellos.
Durch sie erblüht und mehret sich sein Lebensgut.
Alt wird sie liebend mit dem liebenden Gemahl,
Und ihr entsprießt ein schönes, rühmliches Geschlecht.
Vor allen Weibern strahlet sie in Herrlichkeit,
Denn einer Göttin holder Reiz umfleußt sie rings.
Es freut sie nie, zu sitzen unter Weibervolk,
Wo Jede nur von Liebeslust zu reden hat.
So sind die besten Weiber und verständigsten,
Die Zeus den Männern gnädig zum Besitz verleiht.

Die andern Arten alle sind durch bösen Rath
Kronion's da und bleiben bei den Männern nun.
Denn aller Uebel größtes, welches Zeus erschuf,
Das ist das Weib; und ob es auch zu nützen scheint;
Wer eins besitzt, dem wird es doch zum ärgsten Leid.

Denn der durchwandelt nimmer einen ganzen Tag
In frohem Muthe, der mit einem Weibe lebt;
Er wehret seinem Hause kaum den Hunger ab,
Den bösen Mitbewohner, den feindsel'gen Gott;
Und scheint der Mann im Hause just vergnügt zu sein.
Sei's wegen Göttergaben oder Menschenhuld:
Dann weiß sie Tadel und bereitet sich zum Kampf.
Denn wo ein Weib ist, harret holde Freundlichkeit
Im Hause selbst des angekomm'nen Gastes nicht.

V. Terpandros von Antissa (660 v. Chr.).

Dieser berühmte Lesbier hat die größten Verdienste um Ausbildung der Musik, des Gesanges und der Dichtkunst: er soll die siebensaitige Lyra erfunden, und den künstlichen Liedergesang (wohl noch keine Chöre), erfunden haben (nach Lydischer Musik). Ueberall, besonders in Sparta und Athen, hochgeehrt. Erfinder des Skolion's. Nichts erhalten.

VI. Arion aus Methymna (624 v. Chr.).

Einer der bedeutendsten Lesbischen Sänger; Erfinder des Dithyrambos (Festlieder zu Verherrlichung des Dionysos); große Reisen für Verbreitung desselben; erwirbt in Sicilien rc. große Reichthümer; Rückfahrt zu Periandros nach Korinth; die bekannte Sage von dem rettenden Delphine (poet. v. Tieck u. A. W. Schlegel); die Bildsäule, welche dieß darstellte. — Voll kühnen, begeisterten Schwunges. Nur zwei Gedichte noch vorhanden. Das Nachstehende ist übersetzt von Tafel in „Polyhymnia“ 1808, S. 66.

Hymnos an Poseidon.

Erhabener Herrscher des Pontos,
Poseidon, mit goldenem Dreizack,
Ländererschütt'rer, du Dunkelgelockter!
Des Meeres rudernde Thiere
Kreisen im Reih'n um dich
Mit behendem Schwunge der Füße,
Leicht in die Höh' aufhüpfend.
Erschütt'rer des Meer's mit dem Borstenhals,
Schnellrennende Hunde,
Tonliebende Delphine,
Der Töchter Amphitrite's [1]
Spiel und Meeresbelustigung.

---

1) Einer Meergottheit.

Sie geleiteten mich
Zu Pelops' Land [2],
An's Ufer des Tänaros [3],
Als im Sikilischen Meer ich irrte,
Auf krummem Rücken mich tragend,
Des Nereischen Feldes [4] Furchen
Durchschneidend, den unwegsamen Pfad:
Da tückische Männer vom
Geräumigen Meerschiff in den Schwall
Des dunkelwogigen Meer's mich stürzten. [5]

VII. Pittakos von Mitylene (620 v. Chr.).

Dieser Staatsmann, Krieger und Weise (einer der sieben W.; s. Prosaiker) liebte die Skolien, als geistreiches, geselliges Spiel sehr, und dichtete selbst viele, deren wenige wir noch besitzen. Das folgende ist von Weber, S. 558, übersetzt.

Mit Bogen und pfeilstrotzendem Köcher bewehret, zieh'
Frisch los auf den frevelen Mann:
Kein wahres Wort kommt ihm von der Zung' und dem Munde je;
Er verdecket des Herzens Sinn in Doppelrede.

VIII. Sappho von Mitylene (620 v. Chr.).

Diese höchst ausgezeichnete, und im ganzen Alterthume allgemein bewunderte Frau („die lesbische Nachtigall," — „die zehnte Muse") war Gemahlin des Kerkylas aus Andros: auch Alkäos war ihr Verehrer, doch im reinsten Sinne des Wortes (poetischer Briefwechsel; s. unten); die Sage von ihrer unglücklichen Liebe zu Phaon und dem Sprunge vom Leukadischen Felsen beruht auf einer Verwechselung mit einer andern Sappho, ihr Verhältniß zu Anakreon, Archilochos rc. ist reine Erdichtung. Sie war vielmehr eine hochachtbare Frau von tiefster, reinster und genialer Weiblichkeit; heilige Liebe für alles Schöne, glühender Eifer für Poesie: ihr Haus, „Musenschule," war eine Schule für Dichterinnen (Erinna, Myrtis, Atthis, Baukis rc.), welche sie auf das Zärtlichste liebte. Sie ist Erfinderin des

---

2) Der Peloponnes, der von dem aus Phrygien eingewanderten Pelops seinen Namen erhielt. — 3) Ein Vorgebirge in Lakonien. — 4) Das Meer, vom Meergotte Nereus so genannt. — 5) Der Dichter schildert in diesem Gedichte, an dessen Aechtheit man lange zweifelte, einen Schiffbruch, den er erlitten hatte: was er hier bildlich von den „Gesangliebenden" Delphinen sagte, mag Veranlassung zu der oben berührten Sage gegeben haben.

nach ihr benannten Sapphischen Versmaßes; auch viele andere Rhythmen: neue Tonarten. Neun Bücher Lieder, deren unvergleichlicher Wohllaut bewundert wurde: Sokrates. Brautlieder, Oden, Hymnen, Epigramme u. A. Nur zwei Oden vollständig erhalten; sonst nur Fragmente.

---

a) Zwei Oden.

1.

Thronumprangte, göttliche Kythereia,[1]
Kind des Zeus, Listkundige, dich beschwör' ich,
Beuge nicht mit quälender Angst und Trauer,
Hehre, das Herz mir!
Nein, o komm', wenn je auch in andern Tagen
Meiner Inbrunst Ruf du gewahrend hörtest
Und die Wohnung deines Erzeugers lassend
Nieder auf goldnem
Wagen kamst anschwebend; — es zogen dann dich
Schöne muntre Vögel zur schwarzen Erde,
Rasch den Fittig schwingend, vom Himmel mitten-
Hin durch den Aether.
Plötzlich waren hier sie, und du, o Sel'ge,
Fragtest lächelnd dann mit dem Himmelsantlitz,
Was gescheh'n mir wäre, warum ich flehend
Her dich beriefe;
Was ich meinem feuerberauschten Herzen
Allermeist ersehnete. — „Wen nur wieder
Soll ich herzumstrickend dir fah'n? o, wer nur
Kränkt dich, o Sappho?
Flieht er dich: — bald soll er von selber folgen;
Schlägt er Gaben aus: — o, er soll sie geben:
Liebt er dich nicht: bald soll er dich lieben, ob auch
Du es verschmähtest.“
Komm' zu mir auch jetzt und erlös' aus bangen
Sorgen mich, und welche Gewährung immer
Mir das Herz verlanget, gewähr' und selber
Leihe mir Beistand!

---

1) Aphrodite, Venus.

2.

Göttern gleich scheint jener beglückte Mann mir,
Welcher dir entgegen vor Augen dasitzt,
Und in deiner Nähe der Lippen süßes
    Tönen dir ablauscht,
Und das Lächeln schauet der Liebesanmuth.
Mir bewegt dieß wogend das Herz im Busen;
Denn erscheinst vor Augen mir du, so stockt gleich
    Jeglicher Laut mir.
Ja, gelähmt erstarret die Zung', und leises
Feuer rinnt dann über die Haut mir plötzlich;
Nacht umhüllt fortan das Gesicht, und gellend
    Klingen die Ohren;
Kalter Schweiß enttraufelt der Stirn, und Zittern
Faff't mich ganz, und falber, denn Glas erblaff' ich,
Und der Nacht des Todes nur wenig fern noch
    Schein' ich, o Atthis.[2]

---

b) Bruchstücke.

Herzensmutter! am Webestuhl,
Nein, kann ich nicht weben!
Mich quälet die Sehnsucht,
Mich quälet die Liebe!
Ach! immer gedenk' ich
Des herrlichen Jünglings: —
O grausame Kypris!

Mir blühet ein holdes Kindlein,
Wie rosige Blumen so schön:
Es strahlt in reizender Schöne
Die liebliche Kleïs.
O! theurer, als Lydien's Schätze,
Bist du mir, köstliches Mädchen.

Umfängt der Tod dich einst, dann liegst du im Staube;
Und deiner gedenkt in künftiger Zeit mit Liebe Keiner.
Denn niemals blüh'ten Pieria's[3] Rosen dir!
Ja, auch in Hades' Behausung trittst ruhmlos du ein,
Sobald du dem Reiche leichtschwebender Schatten gehörst.

---

2) Eine der jüngeren Freundinnen der Dichterin: das ganze Gedicht ist ein sprechender Beweis für den ideellen Gehalt der leidenschaftlichen Liebe der Sappho, auch da, wo sie mit allem Feuer sich ausspricht. — 3) Landschaft in Makedonien, der Sage nach Heimath der Musen.

Mancher zwar glänzet in äußerer Schönheit: ach, wie so nichtig!
Doch wer gut ist, der ist wirklich ein Schöner zugleich.

Ein Uebel ist Sterben fürwahr:
Das wissen gar wohl die unsterblichen Götter!
Sie selber ja stürben mit uns,
Wäre nicht Sterben ein Uebel.

Lieblicher Abendstern!
Alles bringst du, bringest Wein,
Bringst Freud' und Freunde,
Bringst der Mutter ein Bübchen,
Und was bringst du mir?

Hingeschwunden schon ist der Mond,
Sammt dem Siebengestirn, und der Nacht
Mitte ist längst vorüber; die Stunde,
Längst schon ist sie verflossen, und ich —
Ich bin immer allein noch gelagert.

---

c) Aus dem Briefwechsel mit Alkäos.

Alkäos: Wohl möcht' ich reden, aber es hindert mich
Die Scham. — — —
Sappho: Bewegte Lieb' zum Schönen dich,
Und läg' nicht Häßliches auf der Zunge dir,
Scham nicht würde dein Auge schließen;
Frei dann sprächest du aus, was recht ist.

Uebersetzt zuerst vollständig von Wahl, „Sappho u. Anakreon's Lieder ꝛc.", 1783, von B(raun) in „Sappho's Fragmente, übersetzt ꝛc.", 1809; von Möbius in „Sappho's Oden, Griechisch und Deutsch ꝛc.," 1815: getreu aber hart; von Brockhausen, „Anakreon's und Sappho's Lieder ꝛc.", 1827, kenne ich nicht; von Kannegießer in „Anakreon und Sappho" (in der Prenzlauer Uebersetzungs-Bibliothek), ist gut; am Besten jedoch Richter in „Sappho und Erinna, nach ihrem Leben ꝛc. und übersetzt," 1833. Ihm verdanke ich die zwei Oden, die kleineren Stücke habe ich selbst ganz frei übersetzt, um den Ton des Volksliedes zu treffen. Nur Eines ist von Herder („Volkslieder").

IX. Erinna von Teos (?) (610 v. Chr.).

Schülerin und Freundin der Sappho, und nächst dieser die berühmteste Dichterin (viele Bildsäulen rc.); oft verwechselt mit einer jüngeren Erinna (Epische Dichterin). Erhalten sind nur einige Epigramme (denn die ihr beigelegte Ode „an Rom" ist von Melino, einer weit späteren Dichterin); das nachstehende, Grabschrift auf die als Braut verstorbene Dichterin Baukis, ebenfalls der Sappho Schülerin, ist aus Jakobs' „Leben und Kunst der Alten" I, 1, S. 268 entlehnt.

Baukis, die Braut, liegt hier in dem Grab. An dem thränenbewegten
Marmor, wandernder Freund, rufe dem Aïdes zu:
„Aïdes, neidisch bist du". — Denn Baukis' feindliches Schicksal
Kündet des Denkmals Schmuck, künden die Zeichen dir an;
Daß die entlodernde Fackel, mit welcher ihr Hymen am Abend
Leuchtete, über dem Grab ihre Gebeine verzehrt.
Ach! da wurden dein Lied und der Hochzeit Weisen, o Hymen,
Schnell in des Trauergesangs klagende Töne verkehrt.

X. Alkäos von Mitylene (610 v. Chr.).

Aus vornehmem Geschlechte geboren, war Alkäos ein Mann voll glühender Vaterlandsliebe und kriegerischen Geistes: kämpft gegen den Tyrannen Pittakos; verbannt, Reisen. In seinen Gedichten ist Patriotismus der Grundton: überaus inhaltschwer; dabei klar, lieblich und höchst bilderreich (Mythische Elemente). Nebst Sappho Schöpfer der geregelten Strophe und Gründer der Lesbischen Lyrik: das Alkäische Versmaß (die Römer, Horatius); daneben viele andere. Zehn Bücher Gedichte: Hymnen, Oden, Kriegslieder, Aufruhrlieder, Erotische Lieder, Trinklieder (weichlich, überströmend) u. A. — Viele einzelne Bruchstücke.

a) Aus Kriegs- und Aufruhrliedern.

— Jetzt von hieher wälzt sich die Wog' heran,
Und jetzt von dort: wir aber trieben
Mitten hinein in dem dunklen Schiffe, [1]

1) Der Dichter vergleicht den durch aufrührerische Bewegungen erschütterten Staat mit einem auf stürmischen Meere umhergetriebenen Schiffe.

Im wilden Sturmwind seufzet das Segeltau,
Denn Fluth umfängt eindringend des Mastes Fuß:
Und jedes Segel ist durchlöchert,
Daß es in Fetzen bereits herum hängt.

Erz durchstrahlt das geräum'ge Haus;[2] glanzhell funkelt die Deck' geziert für Ares, ganz
Mit schönblinkender Helme Schmuck, über denen der weiße Roßschweif drohend nickt,
Zier für tapferer Männer Haupt; doch an hölzerne Nägel ringsum aufgehängt,
Schimmern Schienen von blankem Erz, Schutzwehr gegen der Kriegsgeschosse wilden Sturm,
Brustharnische aus neuem Stoff nebst hochragenden Schilden sind dort aufgestellt,
Manch Chalkidier-Schwert[3] dazu, und Kriegsgürtel in Meng' und mancher Waffenrock;
Deß sei Jeglicher eingedenk, weil am Ersten zu diesem Werk die Hand wir leih'n.

---

b) Aus Trinkliedern.

Laßt uns trinken! Wozu harren des Lichts? Kurz ist die Tageszeit.
Auf, o Knabe, und bring' große Pokal', welche die Kunst geziert.
Denn schmerzstillenden Wein schenkte der Sohn[4] Zeus' und der Semele
Allen Sterblichen. D'rum mischend den Trank, spende mir Eins und Zwei
Vollauf, daß aus dem Kopfe treibe den Rausch einer den anderen Freudenkelch. — —

Das erste Bruchstück ist übersetzt von Weber a. a. O., S. 572; die beiden andern von Bode II, S. 333 ꝛc. — „Alcäus' Fragment", metrisch übersetzt ꝛc. von J. A. Seuffert. 1811. konnte ich mir nicht verschaffen.

2) Das Gemälde beurkundet den kriegerischen Sinn des freiheitliebenden Alkäus. — 3) Chalkis auf Euböa bekannt durch ihre Waffenfabriken. — 4) [illegible]

XI. Stesichoros aus Himera (570 v. Chr.).

Bedeutend durch wichtige Erfindungen in Musik und Poesie; besonders berühmt als Ordner künstlicher Chöre (Vorläufer der Tragödie): vielerlei Sagen von seiner Geburt, seinem Leben (Erblindung, Gegner des Tyrannen Phalaris) und Tode (sein Grab). Ein kraftvoller, und doch sanfter Geist, voll hoher Begeisterung. Er schrieb Chorgesänge („die Leichenspiele des Pelias"), Episch-lyrische Gesänge (Zerstörung Ilion's, Orestie ꝛc.), Hymnen u. A. Nur sehr Weniges erhalten.

Aber Helios, Sohn Hyperion's, besteiget die goldne
Schale, damit, des Okeanos Fluthen durchschiffend,
Er gelangt' zu den Tiefen der heiligen dunkelen Nacht hin,
Zu der Mutter, und theuren Genossin des Bett's,
Sammt seinen Erzeugten; jedoch in den Hain,
Dichtschattig von Lorber, eilt' der Sohn des Zeus. [1]

[Bode a. a. O., II, S. 63.]

XII. Ibykos von Rhegion (550 v. Chr.).

Aus edlem Geschlechte; später bei Polykrates auf Samos; wandernder Sänger; Tod und Grab in Rhegion (die Sage von den Kranichen, „Ibykos"). In der Form dem Stesichoros verwandt, dichtete er vorzüglich: Chorpoesieen, Erotische Lieder („der vor Liebe Rasende"), Knabenhymnen ꝛc.; schwerlich aber größere Gesänge. Ausgezeichnet durch glühende Begeisterung, und den Farbenglanz in seiner Darstellung. Er und Stesichoros, beide dorischer Abkunft, bewirkten es besonders, daß der Dorische Dialekt stehende Kunstform für die höhere Lyrik wurde. Nur Weniges erhalten. Das nachstehende Fragment ist von Bode übersetzt, a. a. O. II, S. 96.

Früh bei des Lenzes Erwachen treibt
Zwar der Kydonische [1] Apfelbaum,
Dort von der Ströme Gewässer feucht,

---

1) Helios, Sohn des Hyperion und der Theia (Titanen), Gemahl der Perse, Vater der Kirke, des Aëtes ꝛc. Er war der Sonnengott; spätere Sage verschmolz ihn und Apollon, des Zeus Sohn, zu Einer Gottheit.

1) Die Umgegend von Kydon auf der Insel Kreta war reich an Obst und Wein.

Wo in den Gärten der hehren Jungfrau unverletzt die erblühenden
Knospen der Rebe in
Schattigem Laube sich zeigen: in mir aber ruhet die Liebe zu
keiner Jahrszeit.
Wie durch des Blitzes Gewalt entbrannt,
Stürmend der thrakische Nord daher brauset, von Kypris versen-
genden Gluthen, den rasenden,
Sinnebetäubt, unerschrocknen Muthes,
Herrscht von Jugend auf mir
Eros im Herzen.

XIII. Hipponax von Ephesos (530 v. Chr.)

Wegen seiner Angriffe auf die Tyrannen seiner Vaterstadt mußte er auswandern; nach Klazomenä; seine Spottgedichte sollen zwei Künstler zum Selbstmorde gebracht haben (Lykambes!). Berühmt als Jamben-Dichter („der hinkende Jambe", „Choliambos"); auch Trochäische Gedichte; Parodieen &c. Er war äußerst scharf und bitter, aber nur gegen das Schlechte, in seinen Gedichten. Nachstehende, oft wiederholte Sentenz aus dem wenigen uns Erhaltenen (übersetzt von Bote I, S. 339) ist für die Frauen seiner Zeit nicht sehr schmeichelhaft.

Zwei Tage werden durch die Frau zu Glückstagen:
Der Tag der Hochzeit, und wenn todt man sie forträgt.

XIV. Anakreon von Teos (520 v. Chr.).

Dieser heiterste und lieblichste Dichter des Alterthums flüchtete als Jüngling aus seiner Heimath vor dem Joche der Perser nach Abdera; später lebte er an Polykrates' von Samos Hofe in großen Ehren (seine Lieder; Bathyllos); nach dessen Tode bei den Pisistratiden in Athen (Pindaros, Simonides, Aeschylos &c.); starb in hohem Alter zu Teos: Bildsäulen, Münzen. Von der liebenswürdigsten, unschuldigsten Heiterkeit bis an's Ende seines Lebens („der fröhliche Greis"); die üblen Gerüchte über seinen Lebenswandel sind Erdichtungen Späterer, die Gesang und Leben verwechselten. — Ausgezeichnet, ja einzig im heiteren, leichten Liebe: Liebe, Wein, Lebensgenuß; ein fröhlicher, unschuldiger Leichtsinn, frisches Erfassen des Momentes; unnachahmliche Leichtigkeit und Naivität der Darstellung: — eigenthümlicher Rhythmus, zur Lyra gesungen („Feind der Flöten"), meist in Lydischer Tonweise. Jahrhunderte lang als Festlieder in Aller Munde; dann gesammelt

und geordnet, zuerst von den Alexandrinern: unsere Sammlung ist aus dem 10. Jahrhunderte n. Chr. von Konstantinos Kephalas; vieles Unächte („Anakreontische", im Geiste Anakreon's), vom Aechten oft schwer zu unterscheiden (die lieblichen Lieder auf Eros gewiß von ihm; m. vgl. unten Nr. 4—7). Außerdem auch: Elegieen, Epigramme (Inschriften ꝛc.), Hymnen (für Mädchenchöre), Jamben (Spottlieder, Artemon) u. A.

---

1. Des Dichters Laute. (1.)

Ich möchte die Atriden,
Den Kadmos[1] möcht' ich singen;
Doch meiner Leyer Saiten
Erklingen nur von Eros.
Jüngst tauscht' ich aus die Saiten,
Ja, gar die ganze Leyer:
Die Kämpfe des Herakles
Besang' ich — doch die Leyer
Erklang allein von Eros.
So fahrt denn wohl für immer,
Ihr Helden! Meine Leyer
Singt Eros nur und Eros.

---

2. Der alternde Dichter. (11.)

Die Weiber hör' ich sagen:
„Anakreon, du alterst!
Geh', nimm den Spiegel, schaue!
Das Haar ist dir geschwunden,
Und kahl ist deine Stirne." —
Ob ich noch Locken habe,
Ob sie mir fortgekommen,
Ich weiß es nicht; doch weiß ich:
Dem Greis geziemt es doppelt,
Mit süßem Tand zu spielen,
Je näher er dem Ende.

---

3. Macht der Schönen. (2.)

Zeus gab den Stieren Hörner,
Den Rossen gab er Hufe,
Schnellfüßigkeit den Hasen,
Den Leu'n bezahnte Rachen,
Den Fischen gab er Flossen,
Den Vögeln leichte Schwingen,
Den Männern Ueberlegung: —
Nichts blieb ihm für die Weiber;
Was gab er ihnen? Schönheit,
Statt aller Kriegesschilde,
Statt aller Kriegeslanzen.
D'rum sieget über Eisen
Und Feuer — eine Schöne!

---

1) Der Troische Sagenkreis, den wir bereits aus Homeros kennen, so wie der Thebische, den wir weiter unten bei Sophokles genauer kennen lernen werden, waren diejenigen, welche am meisten dem ernsten und feierlichen Epos als Stoff dienten.

4. Der Pfeil des Eros. (40.)

Ein Bienchen schlief in Rosen,
Und Eros, eh' er's merkte,
War schon von ihm gestochen.
Da schlug er sich die Händchen,
Begann laut auf zu jammern,
Und lief und flog zur schönen
Kythere, kläglich winselnd:
„Ich bin verloren, Mutter,
Verloren, ich muß sterben,
Es hat das kleine Schlängchen
Mit Flügeln mich gestochen:
Die Bauern nennen's Bienen."
Sie sprach: „Wenn so der Stachel
Der Biene schmerzt, was meinst du,
Muß der für Schmerzen leiden,
Den du verwundest, Eros?" —

5. Macht des Eros. (14.)

Ich will, ich will ja lieben!
Denn Eros hieß mich lieben.
Doch unverständ'gen Sinnes
Verschmäht' ich's, ihm zu folgen:
Da nahm er schnell den Bogen,
Er nahm den goldnen Köcher,
Und rief, ich soll' mich wehren.
Ich schlug um meine Schultern
Den Panzer, wie Achilleus,
Und faßte Schild und Lanze:
So kämpft' ich denn mit Eros.
Er schoß, ich wich zurücke;
Und als verbraucht die Pfeile,
Schoß er in lautem Unmuth
Sich selbst als Pfeil vom Bogen,
Und fuhr mir grausam mitten
In's Herz: ich sank zusammen. —
Was hilft mir Schild und Panzer?
Wozu mich draußen wehren,
Faſſ't mich der Kampf im Innern?

6. Besuch des Eros. (3.)

Einst in mitternächt'gen Stunden,
Wo der Bär sich schon versinkend
Neigt zum Arme des Bootes,[2]
Und der Sterblichen Geschlechter
Alle ruh'n vom Schlaf bezwungen,
Da erschien an meiner Thüre
Eros, klopft und schiebt am Riegel,
Und ich rief: „Wer klopft am Thore,
Und zerreißt mir meine Träume?"
„Thu' mir auf", erwiedert Eros;
„Fürchte Nichts, ich bin ein Knabe,
Und ich trief': in mondscheinloser
Sturmnacht bin ich irr' gegangen." —
Mitleid fühlt' ich, dieß vernehmend;

2) Ein Gestirn, von welchem schon früher die Rede war.

Zündet' eilig an die Lampe,
Thät ihm auf, und sah ein Knäblein
Freilich; aber Pfeil und Bogen
Trug er, Flügel auch und Köcher.
Und ich setzt' ihn hin zum Heerde,
Wärmt' in meinen Händen seine
Zarten Finger; aus den Locken
Drückt' ich ihm die Regentropfen.
Als der Frost ihn nun verlassen,
Sprach er: „Höre, lass' den Bogen
Uns versuchen, ob im Regen
Mir die Sehne nicht gelitten?" —
Spannt' und mitten in die Leber
Fuhr mir's, wie der Stich der Bremse.
Lachend sprang er fort, und sagte:
„Freue dich mit mir, o Freundchen!
Unbeschädigt ist mein Bogen,
Aber du bist krank im Herzen." —

7. Ein Traum. (44.)

An den Schultern rasche Flügel,
Glaubt' ich jüngst, im Traum zu wandeln;
Und mit Blei die schönen Füßchen
Schwerbehängt, verfolgt mich Eros;
Ja, verfolgt mich so, und faßt mich.
Was der Traum mir wohl bedeutet?
Daß ich, will mich's fast bedünken,
Oft verstrickt in Liebesnetzen,
Und den andern all' entronnen,
Hängen bleib' in diesem Einen!

8. Das Bild der Geliebten. (28.)

Nun wohlan, mein wackrer Maler,
Male mir, mein wackrer Maler,
Fürst der Künstler all von Rhodos,[3]
Mein entferntes süßes Mädchen:
Male mir, wie ich dir sage.
Male mir zuerst die Haare,
Zarte, weiche, schwarze Locken,
Und, vermag es deine Leinwand,
Male sie von Salben duftend;
Ueber ihrer Wange Ründe,
Unter'm dunkeln Lockenhaare,
Elfenbeinern ihre Stirne.
Nicht verwachsen, nicht gespalten
Sei der Augenbrauen Bogen,
Wie sie selbst sie hat, verbunden
Leise nur; die Augenlider

3) In Rhodos blühete die Malerkunst ganz vorzüglich, was auch Pindar rühmt.

Kränze rings mit dunkeln Wimpern.
Aber nun ihr Auge, Maler!
Schaff' es ihr aus lautrem Feuer,
Blau zugleich, Athene's Augen,
Feucht zugleich, Kythere's Augen,
Und die Wang' und Nase male
Schön gemischt aus Milch und Rosen.
Lippen mal' ihr, hold beredte,
Lippen, die zum Küssen locken.
Um ihr zartes Kinn ein Grübchen,
Um den Hals von Alabaster
Sollen alle Grazien schweben.
Dann umhüll' ihr noch die Glieder
Mit Gewändern sanften Purpurs,
Lass' hindurch das Fleisch ein wenig
Schimmern, ihren Leib verrathend!
Doch genug. Sie ist's, ich seh' es.
Sprechen wirst du bald, o Bildniß!

9. Wein und Liebe. (21.)

Wein gebt, gebt mir Wein, ihr Mädchen,
Daß ich trink' in vollen Zügen.
Hat mich selber aufgetrunken
Doch die Hitz', ich stöhn' und lechze,
Gebt mir von den Blumen Bakchos'
Kränze, kühl mich zu beschatten.
Glühend heiß ist meine Stirne.
Doch die Liebesgluth im Herzen,
Sagt, womit ich diese kühle?

10. Beruf zum Trinken. (19.)

Es trinkt die schwarze Erde,
Sie trinken Bäum' und Pflanzen,
Die Meerfluth trinkt die Wolken,
Die Sonne trinkt die Fluthen,
Der Mond zuletzt die Sonne.
Was wehrt ihr mir es, Freunde,
Gelüstet's mich, zu trinken?

11. Das Festmahl. (6.)

Wir schwelgen, Rosenkränze
Geschlungen um die Schläfe,
Und lachen fröhlich trunken.
Mit zartem Fuß, in Händen
Den Thyrsos,[4] den des Epheu's
Geflechte leis' umrauschen,

4) Thyrsos, der mit Weinranken und Epheu umwundene Stab, welchen die Feiernden an den Bakchosfesten trugen.

Zur Laute tanzt die Schöne.
Der zartgelockte Knabe
Ergießt zum Saitenspiele
Des Mundes süßen Odem,
Die silberklare Stimme.
Mit goldnen Locken, Eros,
Lyäos [5] auch, der Schöne,
Kythere selbst, die Schöne,
Sie kommen gern zum Mahle,
Von Jung und Alt beneidet.

12. Die Brieftaube. (9.)

„Woher, du holde Taube, [6]
Wo kömmst du hergeflogen?
Woher die Salbendüfte,
Die du, die Luft durchwandelnd,
Aushauchst und niederträufelst?
Was hast du für Geschäfte?“
„Anakreon, er schickt mich
Zum Knaben, zu Bathyllos, [7]
Der Alle mächtig fesselt,
Ein König über Alle.
Mich hat verkauft Kythere
Um ein bescheidnes Liedchen;
So dien' ich denn als Botin,
Anakreon's Gesandte.
Von ihm, da sieh' nur, hab' ich
Jetzt Briefe zu bestellen,
Und bald hat er versprochen
Die Freiheit mir zu schenken.
Doch ich, auch freigelassen,
Ich bleib' bei ihm als Sklavin.
Was soll ich über Berge
Und über Felder fliegen,
Auf Bäumen niedersitzen,
Und wilde Kost verzehren?
Jetzt hab' ich Brod zu essen,
Das läßt aus seinen Händen
Anakreon mich picken.
Auch giebt er mir zu trinken
Von Wein, den er erst kostet;
Und trunken darf ich flattern
Um meinen Herrn, beschattend
Sein Haupt mit meinen Flügeln.
Dann leg' ich mich zum Schlummer
Auf seiner Laute nieder.
Jetzt geh', du weißt nun Alles,
Du hast mich, Mensch, geschwätz'ger
Gemacht, als eine Krähe.“ —

13. Die Schwalbe. (33.)

Alljährlich, liebe Schwalbe,
Kommst du hieher, und bauest
Dein Nestchen dir im Frühling.
Im Winter gehst und lebst du,

5) Lyäos, „der Sorgenlöser“, Beiname des Bakchos. — 6) Tauben zur Briefpost abzurichten, war auch bei den Alten schon üblich. Die „Wohlgerüche“ sollen das hier besungene Täubchen als das des Anakreon bezeichnen, des Freundes fröhlicher Gelage, bei welchen wohlriechende Kränze und Salben nicht fehlen durften. — 7) Bathyllos, ein durch seine Schönheit ausgezeichneter Jüngling auf Samos, den auch Polykrates liebte.

Versteckt am Nil, in Memphis:[8]
Mir aber nistet Eros
Jahraus, jahrein im Herzen.
Ein Eros hier, schon flügge,
Im Ei noch regt sich dieser;
Halbausgekrochen jener.
Da schrei'n sie nun zusammen
Mit aufgesperrten Schnäbeln:
Die großen Jungen füttern
Heran die kleinen Thierchen;
Herangefüttert hecken
Sie alsbald wieder kleine.
Wie ist mir da zu helfen?
All' diese Brut des Eros,
Kann ich hinaus sie schelten?

14. Die Cikade. (14.)

Selig bist du, liebe Kleine,
Die du auf der Bäume Zweigen,
Von geringem Trank begeistert,
Singend, wie ein König lebest!
Dir gehöret eigen alles,
Was du auf den Feldern siehest,
Alles, was die Stunden bringen;
Lebest unter Ackersleuten,
Ihre Freundin, unbeschädigt,
Du den Sterblichen Verehrte,
Süßen Frühlings süßer Bote!
Ja, dich lieben alle Musen,
(Phöbos selber muß dich lieben,)
Gaben dir die Silberstimme.
Dich ergreifet nie das Alter,
Weise, zarte, Dichterfreundin,
Ohne Fleisch und Blut Geborne,
Leidenlose Erdentochter,
Fast den Göttern zu vergleichen.

15. Die Rose. (51; oder richtiger 52.)

Es hat Eos Rosenfinger
Und die Nymphen Rosenarme,
Aphrodite Rosenglieder,
Wie die weisen Dichter funden.
Auch den Kranken hilft die Rose,
Auch den Todten ist sie heilsam;
Auch den Zahn der Zeit besiegt sie;
Denn der Rosen lieblich Alter
Hat der Jugend süßen Duft noch.
Ihr Entstehen darum sing' ich. —
Da dem Schaum der heitern Seefluth
Die bethaute Kythereia
Sich entwand, gezeugt von Pontos,
Und die Kriegerin Athene
Aus Kronion's Haupt hervorsprang,
Dem Olymp ein Grauenanblick:
Da erwuchs dem Schooß der Erde,
Der geliebten Rose Sprößlein,
Die Geburt erhabner Weisheit.
Und die Schaar der sel'gen Götter,
Sie benetzt' es dann mit Nektar,
Daß die Rose möcht' erblühen;
Und entlockt aus Dornen prächtig
Des Lyäos Himmelsblume.

8) Ehemals Hauptstadt von Aegypten.

16. Frühlingslied. (37.)

Wie bei Lenzesnah'n, o schau' nur,
Die Chariten Rosen ausstreu'n!
Und o schau' nur, wie die Meerfluth
In verklärter Stille daliegt!
Wie die Ente taucht, o schau' nur!
Wie der Kranich durch die Luft
zieht!
Es erglänzet Titan [9] heiter,
Und es fliegen Wolkenschatten,
Und der Menschen Werke glänzen.
Die Oliv' entstreckt der Hülle,
Und den Bakchossaft umschmücket
In Belaubung, in Gezweigen,
Ueberall die milde Wärme.

---

17. Ohnmacht des Reichthums. (23.)

Wenn Sterblichen der Reichthum
Für Gold das Leben mehrte:
Ich würd' ihn eifrig hüten,
Daß, wenn der Tod erschiene,
Er etwas nähm' und ginge.
Kann aber nirgends Leben
Der Sterbliche sich kaufen:
Was seufz' ich denn vergeblich?
Was send' ich Klageton aus?
Denn wenn der Tod bestimmt ist,
Was kann das Gold mir frommen?
Mir sei vergönnt zu trinken,
Vergönnt, bei holdem Weine
Gesellt zu sein den Freunden,
Auf weichen Ruhebetten auch
Zu feiern Aphroditen.

Anakreon ist oft übersetzt worden; ich führe nur die wichtigeren vollständigen Sammlungen an: zuerst ist Degen zu nennen „Anakreon's Lieder" 1782, 1787 und 1821; — Anakreon und Sappho von Oberbeck 1800 und 1822; — jene ist für ihre Zeit recht gut, doch etwas platt; diese zu geziert; „neu übersetzt von Drexel 1817"; — „in gereimte Verse übersetzt von Rettig" (leicht und gefällig, aber zu frei); — „übersetzt von K. W. Rammler 1801;" — Anakreon und Sappho, in deutschen Versen rc. von Borkhausen 1827; kenne ich nicht; — von Kannegießer (Prenzlau) 1827, gut; — Anakreon nach seinem Leben rc. und übersetzt von Richter 1834; die beste vorhandene.

Ich theile die ausgewählten Lieder in der Uebersetzung von Herrn Dr. Seeger (s. Anhang zu Pindar) mit, die sich mir durch gefällige Leichtigkeit auszuzeichnen schien, wiewohl sie dem Metrum des Originales nicht überall

---

9) „Helios", der alte Sonnengott aus dem Geschlechte der Titanen.

c). Threnen.

1. Auf Danae und Perseus.

Als im Kasten, so kunstprangend,[2] des stürmischen Winds Getöse braus't,
Und aufsteigend die Woge
Furchtbarlich ihn dahinriß; nicht unbenetzet die Wangen,
Schlang um den Perseus sie den weißen Arm,
Und sprach: „Theures Kind,
O wie gequält ich bin!
Und du schlummerst, aus dem Säuglings-Brüstlein athmend,
In der erzumklammerten, schrecklichen Grau'nwohnung,
Nachtumflossen, ringsher in dem schwarzen Dunkel,
Und kümmerst dich, im Trocknen, um die Fluth, — dein dichtes Härlein,
Hoch überwallt es, — nicht,
Noch um des Windes Sturmruf;
Liegend im purpurnen Gewand, holdselig Angesicht,
Wäre dir furchtbar, was so furchtbar ist,
Hieltest du gewiß meinem Wort
Gerne dein zartes Ohr hin.
Nun wohlan, schlafe, mein Kind;
Schlafen möge die See auch,
Schlafen mög' unermeßliches Unglück;
Und den Rathschluß wollest du noch
Aendern, o Vater Zeus!
Wenn ach! allzuverwegen mein Beten ist,
Wider Gebühr, — verzeih' es mir."

2. Aus dem Threnos auf den Untergang der Skopaden.

Als Sterblicher kann Keiner dahier sagen, was morgen gescheh'n wird;
Selbst Männer im Glück, schauend erspäht Keiner den nächsten Tag;
Denn schnell, wie der Flug der beschwingeten Flieg', herrscht hier
Stets allwaltend Untergang.

---

2) Danae, des Königs Akrisios von Argos Tochter, gebar aus der Umarmung des Zeus, der in Gestalt eines goldenen Regens in den Thurm, worin der Vater sie eingesperrt hielt, eindrang, den Perseus. Akrisios, dem geweissagt worden, ein Enkel werde ihn tödten, ließ den Knaben sammt seiner Mutter in einen Kasten packen und in's Meer werfen: den Kasten trugen die Wellen nach der Insel Seriphos, und beide waren gerettet. —

a) Dithyrambos.

Auf den Sieg eines Festchors des Stammes Akamantis.

—vv —vv —vv —vv | v—v—v
v—v—v | —vv —vv —v—v

Oftmals jauchzten die Horen am Feste des Bakchos zu den Tönen
Des Dithyrambos, den Akamántis' Geschlecht in Reigen
Epheuumkränzt anhub, und umschatteten oft mit Bind' und Rosen
Der Locken Festglanz sinnigbegeisterten Liedersängern;
Welche den Dreifuß hier als Zeugen des bakchosheil'gen Wettstreits
Geweih't. Die Andern übte Antigenes ein zum Festchor.
Und es verschönte die lieblichen Stimmen in Dorerweis' Ariston
Von Argos, süß einhauchend den Ton in die reine Flöte.
Aber den Festprunk gab dem melodischen Reigen Hipponikos,
Der Sohn des Struthon, den der Chariten Gespann dahintrug,
Welche des Namens Ruhm bei den Menschen ihm und den Glanz des Sieges
Verlieh'n, da hold ihm waren die veilchenbekränzten Musen. [1]

b) Aus einem Siegeslied.

Traun! der Helden Thermopylä's Schicksal
Strahlt im Ruhme der ew'gen Zeit; ihr Loos ist herrlich,
Ihr Grab ein Altar; die Erinnerung statt des Geklags, und das Loblied
Statt des Bedauerns! ihr Grab zerstört nicht Rost,
Noch die Allbezwingerin Zeit! Denn, wahrlich, die That hebt sie empor.
Dieses bezeuget gewiß des Leonidas Name,
Sparta's König, der Tapferkeit großes, edles Vorbild,
Welcher ewigen Ruhm sich erwarb.

---

1) Wir sehen aus diesem Dithyrambos, mit welcher Sorgfalt und Pracht Fest-Chöre zu Wettstreiten vorbereitet und ausgeführt wurden. Es war Ehrensache eines Stammes, durch den Werth des Gedichtes, die Schönheit der Musik und des Tanzes, und die Pracht des Costümes den Sieg davon zu tragen, weßhalb von den Festgebenden Dichter, Musiker und Chorführer gewöhnlich reich belohnt wurden.

c) Threnen.

1. Auf Danae und Perseus.

Als im Kasten, so kunstprangend,[2] des stürmischen Winds Getöse braust
Und aufsteigend die Woge
Furchtbarlich ihn dahinriß; nicht unbenetzet die Wangen,
Schlang um den Perseus sie den weißen Arm,
Und sprach: „Theures Kind,
O wie gequält ich bin!
Und du schlummerst, aus dem Säuglings-Brüstlein athmend,
In der erzumklammerten, schrecklichen Grau'nwohnung,
Nachtumflossen, ringsher in dem schwarzen Dunkel,
Und kümmerst dich, im Trocknen, um die Fluth, — dein dichtes Härlein
Hoch überwallt es, — nicht,
Noch um des Windes Sturmruf;
Liegend im purpurnen Gewand, holdselig Angesicht,
Wäre dir furchtbar, was so furchtbar ist,
Hieltest du gewiß meinem Wort
Gerne dein zartes Ohr hin.
Nun wohlan, schlafe, mein Kind;
Schlafen möge die See auch,
Schlafen mög' unermeßliches Unglück;
Und den Rathschluß wollest du noch
Aendern, o Vater Zeus!
Wenn ach! allzuverwegen mein Beten ist,
Wider Gebühr, — verzeih' es mir."

2. Aus dem Threnos auf den Untergang der Skopaden.

Als Sterblicher kann Keiner dahier sagen, was morgen gescheh'n wird;
Selbst Männer im Glück, schauend erspäht Keiner den nächsten Tag;
Denn schnell, wie der Flug der beschwingeten Flieg', herrscht hier
Stets allwaltend Untergang.

---

2) Danae, des Königs Akrisios von Argos Tochter, gebar aus der Umarmung des Zeus, der in Gestalt eines goldenen Regens in den Thurm, worin der Vater sie eingesperrt hielt, eindrang, den Perseus. Akrisios, dem geweissagt worden, ein Enkel werde ihn tödten, ließ den Knaben sammt seiner Mutter in einen Kasten packen und in's Meer werfen: den Kasten trugen die Wellen nach der Insel Seriphos, und beide waren gerettet. —

d) Aus einer Elegie.

Unabänderlich stets bleibt nichts hier unter den Menschen;
Schön vor Allem darum sagte der chiïsche Mann:[3]
„Gleichwie der Blätter Geschlecht, so sind die Geschlechte der Menschen.“
Wenige Sterbliche nur, die's mit den Ohren empfah'n,
Haben's im Busen bewahrt. Denn Jeglicher lebet in Hoffnung,
Welche der Jünglinge Brust, gleichwie der Männer bewohnt.
Blühet dem Sterblichen noch die gefällige Blume der Jugend;
Denkt er mit leichtem Gemüth vieles Vergebliche sich;
Denn nicht hofft er zu werden ein Greis, nicht hofft er zu sterben,
Krankheit kümmert ihn nicht, wann ihn Gesundheit umblüht.
Thoren, die also täuschen den Sinn! Nicht wissen sie alle,
Wie uns Menschen so schnell Jugend und Leben entfleucht.
Doch du merke die Lehre dir, und bis zur Gränze des Lebens
Gönne dem Herzen getrost lachender Freuden Genuß.

---

e) Epigramme.

1. Auf die in den Thermopylen gefallenen Spartaner.

Fremdling, melde den Lakedämoniern, daß wir im Staub hier
Ruh'n, nachdem wir getreu ihren Befehlen gefolgt.

2. Auf die Thermopylischen Helden.

Mit unsterblichem Ruhm umkränzend die theure Heimath
Hüllten sich Dies' in die Nacht dunkelen Todesgewölks.
Doch nicht starben sie sterbend; es hebt sie der Männlichkeit Tugend
Hoch aus Aides' Haus herrlich verklärend empor.

3. Auf die am Eurymedon gefallenen Griechen.

Seitdem Meeresgewog' Europa von Asia scheidet,
Seit in der Sterblichen Krieg' Ares, der Stürmer, gebeut,
Ward kein schöneres Werk von den erdebewohnenden Männern
Nirgends verrichtet zu Land und auf dem Meere zugleich.[4]
Diese vertilgten zu Land' unzählige Meder und nahmen
Hundert Schiffe zur See von dem Phönikiervolk,

---

3) Homer: der Vers steht in der Iliade. — 4) Am Flusse Eurymedon in Pamphylien schlug Kimon die Perser an Einem Tage zu Wasser und zu Lande.

Voll von Männern, und tief auf seufzte von doppelter Heeresmac
Asia, niedergebeugt unter des Krieges Gewalt.

4. Inschrift des Löwen auf dem Grabmale des Leonidas.

Unter den Thieren bin Ich der Gewaltigste, unter den Menschen
Er, dem hütend ich hier lieg' auf dem steinernen Grab. [5]
Trüge der herrliche Leu von mir nicht Seele, wie Namen:
Hätt' ich auf's Grabmal hier nimmer die Füße gesetzt.

5. Auf Anakreon's Grab.

Rebe, du Zaubergewächs, mostnährende Mutter der Traube,
Die du verschlungen Geflecht üppiger Ranken erzeugst,
Blühe mir hoch an Anakreon's Säule, des téischen Sängers, [6]
Und hier über des Grab's niederen Hügel dahin,
Daß der Verehrer des Wein's und der Tanzreih'n taumelnder Führer,
Welcher die Nächte hindurch sang von der Liebe Gewalt,
Auch in die Erd' hinuntergesenkt noch über dem Haupte.
Trage in lustiger Pracht Trauben, vom herbstlichen Zweig,
Daß ihr labender Thau ihn immer benetze; der Alte
Hauchte ja süßer, als Wein, Lieder aus lieblichem Mund.

6. Auf einen Erschlagenen, den er auf einer Insel am Ufer fand und begrub.

Wer mich erschlagen, empfang' ein Gleiches; doch wer mich begraben,
Mög', o gastlicher Zeus, glücklicher Tage sich freu'n.

7. Grabschrift auf einen Unbekannten.

Freu'st du dich, weil ich gestorben, o Thor? Bald freu't sich auch deines
Todes ein And'rer. Dem Tod schuldet ein Jeder von uns.

---

f) Aus einem Jambischen Gedichte.

Das End', o Sohn, von Allem, was da ist, hat Zeus,
Der hohe Donn'rer, und er stellt's, wohin er will.
Erkenntniß wohnt im Menschen nicht: ein Tagsgeschlecht,
Stets todgewärtig, leben wir und wissen nicht,

5) Dieses Denkmal, ein steinerner Löwe, wurde noch nach vielen Jahrhunderten bei Thermopylä gezeigt. „Leonidas" heißt „Löwensohn". — 6) Ueber Anakreon, s. oben Nr. 14.

Wie Jedem seinen Schicksalstag der Gott bestimmt.
Doch Alle nähret Hoffnung auf und Zuversicht
In eit'lem Drange: Dieser harret auf des Tag's
Erscheinen, Jener auf der Jahre Wechsellauf.
Da ist nicht Einer, welcher nicht das neue Jahr
Mit Reichthum und mit Gütern freundlich kommen sieht.
Doch Den ereilt hinraffend, eh' er's Ziel erreicht,
Trübselig Alter; and're Sterbliche zerstört
Der Krankheit Jammer; and're sendet Hades auch
Besiegt von Ares nieder in die schwarze Gruft;
Im Meere sterben and're wild vom Wirbelwind
Gepeitscht und von der dunkeln Salzfluth Wogenschwall,
Sobald hinfort zu leben ihnen Macht gebricht;
Noch and're schlingen jammervoll den Strick sich um
Und scheiden eigenwillig von der Sonne Licht.
So ist vom Uebel nichts befreit: zahlloser Tod
Und namenloser Mühendrang und Mißgeschick
Umbräu't den Menschen. Aber hörte man auf mich:
Wir würden nicht nach Uebel trachten, würden nicht
In Schmerzen leidend unser Herz abängstigen. [7]

Die erste Uebersetzung des Dichters, die sich durch den Titel als eine vollständige ankündigt, es aber nicht ganz ist, ist die von F. W. Richter „Simonides d. ä. von Keos, nach seinem Leben ꝛc." 1836; die Uebersetzung ist fast durchweg sehr gelungen. Einzelne oder mehrere Stücke finden sich in vielen Sammlungen; ich nenne nur die bemerkenswerthen. Stolberg („Danae", frei, aber sehr schön: die Jamben, Epigramme ꝛc.); Herder „Zerstreute Blätter II. (die Jamben); Seckendorf (Danae); Conz, Lindemann, Jakobs a. a. O.; Welcker in „Aeschyleische Trilogie des Prometheus" 1824 (Danae), Weber, Tafel, Zell und Andere. Noch muß ich hier, zum Theile nachträglich, bemerken, daß ich die vortrefflichen Uebersetzungen Passow's in Pantheon ꝛc." 1810, II, S. 91 ꝛc. nicht überall anführe, weil sie sämmtlich denjenigen seines würdigen Schülers, Dr. W. E. Weber, zur Basis dienten (s. Weber ꝛc. Vorrede S. IX.). — Die oben mitgetheilten Stücke sind von folgenden Uebersetzern: a) von Richter; b) aus Bode II, S. 152, der aber, wie gewöhnlich, nicht angiebt, wem er die Uebersetzung verdankt; c) 1. von Welcker a. a. O., S. 380; 2. aus Bode; d) von Richter; e) von Richter, nur 7 ist von Jakobs; f) von Richter.

---

7) Dieses schöne Fragment macht uns mit dem „Weisen" Simonides bekannt.

XVII. Myrtis von Anthedon (490 v. Chr.).

Sie wird Lehrerin des Pindaros und der Korinna genannt: die schönste Frau ihrer Zeit. Chorgesänge u. A. Nichts erhalten.

XVIII. Korinna von Tanagra (490 v. Chr.).

Sie wetteiferte in Chorgesängen mit Pindaros, den sie, die ältere Dichterin, sehr oft besiegte: eine reizende und als Künstlerin hochberühmte Frau. Ihre Gedichte in fünf Büchern enthielten Chorgesänge, Parthenien, Lieder, Epigramme rc. Nur wenige Verse erhalten.

XIX. Praxilla aus Sikyon (450 v. Chr.).

Sie dichtete Dithyramben (großentheils dem Dionysos-Dienste gewidmet, in Bakchantischem Taumel, was man ihr oft zum Vorwurfe gemacht hat), Skolien, Liebeslieder rc. Fast nichts mehr vorhanden.

XX. Pindaros von Theben (490 v. Chr.).

Dieser großartigste Lyriker des Alterthums („der weise" — „göttliche" — „großtönende" —; s. Horaz' Oden IV, 2.) wohnte in Theben; sein Haus, von Alexander verschont. Frühzeitige Entwicklung; gebildet zum Dichter durch Lasos, Korinna u. A.; Flötenspiel: — verheirathet mit Megaklea; in naher Verbindung mit Athen (Aeschylos); Haß der Thebaner deßwegen; — einfach anspruchloses Leben; viele Reisen zu Festen (Olympia, Delphi rc.) und Chor-Aufführung: — lange bei Hieron in Syrakus (s. Simonides von Keos); Glanzpunkt seines Ruhmes; Antheil an Opfermahlen: — stirbt in hohem Alter in Argos während eines Festes (s. Einleitung zu dem dritten Bruchstücke); sein Grab in Theben: Sagen über Geburt, Jugend und Tod (Bienen legten dem Knaben Honig auf die Lippen). — Die Alexandrinischen Gelehrten ordneten seinen Nachlaß nach Kunstgattungen:

Hymnen (berühmt; Commentare darüber); — Päane (die auf den Pythischen Apollon); — Dithyramben (zwei Bücher); — Prosodien (zwei Bücher); — drei Bücher Parthenien; — Hyporcheme; — Enkomien, bei festlichen Zügen aufgeführt; — Threnen (Klagelieder für Todtenfeiern); — Skolien; — Epinikien (Siegesgesänge) in vier Büchern: Olympische, Pythische, Nemeische, Isthmische.

Leider! haben sich nur die letzteren, die Epinikien, erhalten, und

auch diese nicht alle; sonst nur Bruchstücke. — Form: Strophe, Gegenstrophe, Epodos (abschließende Nach-Strophe); Rhythmos, die bewundernswürdigste Mannichfaltigkeit, dem Inhalte und dem Charakter des vielfach wechselnden mimischen Tanzes gemäß; überall prachtvoll und erhaben; — Melodieen: Dorische, Aeolische ꝛc.; — Dialekt: alt-episch, mit Dorischen und Aeolischen Formen; — Inhalt: Verherrlichung des Siegers, seines Geschlechtes, seiner Heimath; Mythen und Sagen zu diesem Zwecke; — Anpreisung beglückender Tugenden: Tapferkeit, Gerechtigkeit, Frömmigkeit; religiöse Betrachtung und Gebet; — Charakter: die größte Erhabenheit, tiefer Ernst, die weiseste und besonnenste Berechnung des Plans, prachtvolle Composition; überall die strengste Einheit in vielgegliederter, kunstvoll durchgeführter Gestaltung der untergeordneten Einzelnheiten. Pindar ist der Repräsentant der durch tiefgehende Absichtlichkeit gezügelten Lyrischen Begeisterung; — Bestimmung: für Abendschmäuse am Tage des Sieges, für Aufzüge zum Festopfer, für Siegesmahle in der Wohnung des Siegers, für jährliche Erinnerungsfeste. — — Von den übrigen Gedichten besitzen wir viele, doch meist nur kurze, Bruchstücke.

---

a) Siegeshymnen.

1. Erster Olympischer.

Auf Hieron von Syrakus.

Hieron, König von Syrakus, hatte nach mehreren andern Siegen auch im Pferderennen zu Olympia gesiegt, und, ein leidenschaftlicher Freund solcher Spiele, bereitete er sich zum Wettkampfe im Wagenrennen vor. Jenen Sieg, den er durch sein Rennpferd Pherenikos gewonnen, verherrlicht der Dichter in diesem Liede, welches im Palaste des Königes während des Festmahles gesungen wurde. Pindaros preist in dem äußerst kunstreichen Gesange den Pelops, indem er, widersprechend der alten Sage, daß sein Vater Tantalos ihn geschlachtet und sein Fleisch den Göttern vorgesetzt habe, um ihre Allwissenheit zu prüfen, den Pelops als besonderen Liebling der Götter, und den Tantalos als den durch Uebermuth in heilloses Verderben hinabgesunkenen Frevler darstellt. Darin liegen die feinen Beziehungen auf Hieron: auch er war zum Uebermuthe geneigt, wie Tantalos; — er war, wie Pelops, ein Liebling des Poseidon, des Stammgottes seiner Familie; — er war ein großer Verehrer und Pfleger der, diesem Gotte heiligen Rosse; — er rüstete sich eben zum Wagenrennen, worin er ähnlichen Ruhm zu gewinnen hoffte, wie einst Pelops. Dieß die sinnige Verflechtung des alten Mythos mit der Person und den Verhältnissen des gefeierten Siegers.

Das Beste ist Wasser: Gold
Ueberglänzt, wie die Flamm' in nächtlichem Dunkel
Ragend, all' die männerbeglückenden Schätze.[1]
Aber wenn du, mein liebes Herz,
Kämpfe zu singen begehrst,
Suche kein milder wärmendes, —
Kein Gestirn, als die Sonne, des Aethers Oede
Lichthell am Tage beherrschend: —
Also lass' keinen Kampf im Gesang uns erheben
Vor dem Preise Olympia's.
Dort nur rüstet die Feierhymne
Prächtig sich aus, wenn sinnende Weisen,
Den Kroniden lobpreisend, treten
Zu Hieron's üppig gesegnetem Heerde.

Im lämmerreichen Sikilien
Führt er das Scepter des Rechts, und pflückt
Die Krone jeglicher Tugend.
Leuchtend steht er im Glanze der duftigen
Blumen des Lieds, wenn die trauliche Tafel
Der Männer wir oft mit Scherzen erheitern.
Aber wohlan, die Dorische[2] Harfe
Nimm von der Wand, ob Pisa's[3] Ruhm,
Ob der Ruhm Pherenikos', des edelsten Renners,
Den Geist dir in wonniges Sinnen versenkt: —
Wie er dahin braus't, dort am Alpheos,[4]
Ohne stachelnden Sporn, die schöne Gestalt,
Seinen Herrn zum Siege tragend.

Syrakusä's König, der Rosseliebenden,
Hoch strahlt sein Ruhm in der heldenerzeugenden

1) Wir müssen uns, um diese Stelle zu verstehen, an die Tafel der das Siegesfest Feiernden versetzen; in goldenen Pokalen ward der Wein aufgetragen, und durch beigemischtes Wasser war des Weines Kraft gemildert worden: in diese äußerlichen Dinge legt der Dichter, wie so oft, eine höhere, symbolische Bedeutung. — 2) Der Dorische Dialekt herrschte in Dithyramben und Siegeshymnen, wenn auch nicht rein gehalten, vor. — 3) Alter Name von Olympia, wo die berühmten Spiele gefeiert wurden. — 4) Dem Flusse, der an Olympia vorbeifloß.

Pflanzstadt des Lydischen Pelops,[5]
Den der gewaltige Erdumgürter
Liebte, Poseidon; — den, mit des Elfenbeines
Weiße die Schulter geschmückt, einst Klotho
Aus dem geweiheten Kessel zog.[6] —
Viel sind der Wunder fürwahr!
Und fesselnd mehr, als der Wahrheit Wort,
Täuscht der Sterblichen Seelen die Lüge
Mit vielfach verschlungenen bunten Sagen.[7]

Der Anmuth Zauber, die Alles den Sterblichen
Süßer macht und mit Würde bekleidet,
Verlockt zum Glauben
Oft an Unglaubliches:
Unbestechliche Zeugen aber
Bleiben die kommenden Tage.
Dem Menschen geziemt, von den Göttern nur Schönes
Zu sagen: leichter ist dann seine Schuld.
Tantalos' Sohn, auch dich will ich singen; —
Nicht, wie die Sänger der Vorzeit
Singen; — nein, wie einst dein Vater
Zum untadlichen Schmaus, seine Wirthe bewirthend,
Die Götter in sein geliebtes
Sipylos[8] lud; wie dort dich der herrliche
Dreizackschwinger geraubt.

Denn es bezwang ihn der Liebe Gewalt,
Daß er auf goldenem Wagen zur himmlischen
Burg des erhabenen Zeus dich entführte,
Wohin auch zu anderer Zeit

5) Er war aus Lydien eingewandert, und hatte durch seinen Sieg bei Pisa die Königsherrschaft gewonnen. — 6) Klotho, eine Parze, war bei der Geburt des Kindes thätig; sie zog den Neugebornen aus der Wanne, worin er gewaschen worden, und es zeigte sich, daß derselbe eine blendend weiße Schulter, wie von Elfenbein, hatte: eine andere Sage theilt ihm eine wirklich elfenbeinene Schulter zu. — 7) Uebergang zu der, in der Einleitung zu diesem Gedichte berührten Sage, welcher der Dichter zu widersprechen gedenkt. — 8) Stadt in Lydien.

Ganymedes erhoben ward,
Zum gleichen Dienst dem Kroniden.
Als sie dich nun, den Entschwundenen,
Die dich lange gesucht, die Männer, zurück
Nicht brachten der Mutter,
Da flüsterte schnell der neidischen Nachbarn Einer,
Sie hätten am Feuer bei'm sprudelnden Wasser
Mit dem Schwert deine Glieder zerstückelt,
Dein Fleisch gekocht, und zum Schlusse des Mahles
Umher gereicht und gegessen.

Ferne sei's, daß Einen der Seligen
Verruchter Eßgier ich zeihe!
Der Straf' entgehet der Lästerer nicht.
Wenn der Sterblichen Einen je des Olympos
Allschauende Götter geehrt, — war er es,
Tantalos. Aber der Seligkeit Fülle
Berauscht' ihn, und im Taumel
Faßt' ihn des Fluches erdrückende Last; —
Und über sein Haupt einen mächtigen Felsblock
Hängte der Vater der Götter, den
Er herabzuwälzen ewig bemüht,
Sich ruhlos martert.[9]

So lebt er gefesselt in unzerreißbaren
Unheilsbanden, in vierfacher Pein,
Weil den Unsterblichen Nektar er raubte,
Und Ambrosia, die ihn unsterblich gemacht,
Die er gespendet den Freunden bei'm Mahl: —
Verblendeter Thor, der den Göttern verborgen
Wähnet sein Thun!
Darum sandten auch seinen Sohn
Zu dem schnell verwelkenden Menschengeschlecht
Wieder hinab die Unsterblichen.
Und da ihm nun, blühend in Jugendkraft,

9) Bekannt ist aus der Odyssee (s. diese), daß seine Bestrafung auch anders erzählt wird.

Flaum das gebräunte Kinn umkränzte,
Da gedacht' er der lockenden Hochzeitfreude; —

Dachte vom Vater in Pisa die Herrliche
Sich zu gewinnen, Hippodamia;
Und einsam trat er in dunkler Nacht
Zum grauen Meere; rief den sturmgewaltigen
Dreizackschwinger; und dicht vor den Füßen
Erschien ihm der Gott.
Also flehete zu ihm der Jüngling:
„Wenn Kypria's liebliche Gaben dich jemals
Erfreut, o Poseidon, wohlan, so hemme
Jetzt des Oenomaos [10] ehernen Speer,
Und geleit' auf geflügeltem Wagen mich
Gen Elis, [11] und schaffe mir Sieg:
Denn schon hat er der lebenden Männer
Dreizehn erschlagen, und noch verschiebt er
Der Tochter Hochzeit."

„Kühner Thaten Gefahr ergreift
Nie den Schwachen. Wem zu sterben
Verhänget einmal, wie möcht' er sein Alter
Hinschleppen ruhmlos, brütend im Dunkel,
Alles Schönen entbehrend? Nein!
Ich will ihn besteh'n, diesen Kampf, und du,
Verleih' mir des Werkes Gelingen!"
Also sprach er, und nicht mit eitelen Worten
Traf er sein Herz; — und der Gott, ihn zu verherrlichen,
Schenkt' einen goldenen Wagen ihm,
Und im Flug unermüdliche Rosse.

Und er bezwang des Oenomaos Kraft;
Und er gewann die Jungfrau zum Weibe.
Völkerfürsten gebar sie ihm sechs,

10) Der Hippodamia Vater: er durchstach tückisch die Wettkämpfenden, die um den Besitz seiner Tochter den Sieg zu gewinnen trachteten, mit dem Speere von hinten. — 11) Die Landschaft, wo Pisa lag, im nordwestlichen Theile des Peloponnes.

Jeglicher Tugenden Pfleger.
Er aber,[12] gesühnt mit köstlichem Opferblute,
Ruht am Alpheos im vielbesuchten
Grab am Altar, wo die Schaaren der Pilger opfern.
Fernher dort, von Olympia's Bahn strahlt
Pelops' Ruhm, wo der Füße Behendigkeit
Ringt um den Preis, und der Mühsal trotzet
Gereifte Mannskraft. Aber der Sieger
Kostet zum Lohne sein Leben lang
Honigsüße, frühlingsheitere Ruhe.

Was uns Treffliches bringt die jüngste Zeit,
Ist das Höchste jeglichem Sterblichen.
D'rum geziemt mir, diesen Sieger
Im Roßwettkampf mit äolischem Lied
Zu krönen. Denn wahrlich, ich kenne
Vor den Lebenden allen nicht Einen Gastfreund,
Des Schönen kundiger, mächtiger, würdiger,
Daß mit der Hymnen stolzem, faltigen
Feierkleid meine Kunst ihn schmücke!
Ein Gott, dir zum Hüter bestellt,
Gedenkt mit liebender Sorgfalt deiner
Wünsch' und Sorgen, o Hieron!

Bleibt dir sein Schirm, so hoff' ich bald
Zum Preise des raschen Wagens, hinan
Auf des Liedes Bahn, vom Gotte geleitet,
Zu erklimmen den Kronischen Sonnenhügel.[13]
Mächtigen Schwung meinem stärksten Pfeile
Verleiht die Muse. Gar mannichfach ist
Des Ruhmes Ziel. Doch das Höchste thürmt sich
Den Königen. Weiter blicke nicht!
Dir sei vergönnt, dein Leben lang
Zu wandeln in sonniger Höh', und mir,
Dem Sieger zu Seite, weit hin zu strahlen
Durch der Lieder Weisheit vor allen Hellenen.

---

12) Oenomaos. — 13) Am Fuße dieses Hügels wurden die Olympischen Spiele gefeiert.

2. Zweiter Olympischer.

Auf Theron von Agrigent.

Theron, ein durch großartige Tugenden ausgezeichneter Mann, hatte sich zum Tyrannen von Agrigent emporgeschwungen; späterhin aber war er von vielfältigen Gefahren bedroht, indem seine eigenen Verwandten sich gegen ihn verschworen, und der mächtige Hieron von Syrakus sich zum Kriege wider ihn rüstete. Doch alle Stürme gingen glücklich vorüber; die Aufrührer wurden besiegt, mit Hieron Friede geschlossen; seine Herrschaft stand fester, als je; und nun hatte er auch im Wagenrennen zu Olympia gesiegt, und, schon in hohem Alter, war ihm der Lohn seiner Großthaten, auf den Inseln der Seligen, nahe. Diesen wunderbaren Wechsel des Schicksals feiert der Dichter in diesem für ein Festmahl im Palaste des Königes bestimmten Gesange, indem er ähnliche Schicksalswechsel seiner Vorfahren daranknüpft. Sein Stammvater Kadmos von Theben ward nach mancherlei unglücklichen Abenteuern der mächtige Herrscher Theben's; seine Gemahlin Hermione war Tochter des Ares. Aber schon seine Töchter hatten das traurigste Loos; Ino stürzte, von ihrem rasenden Gemahle Athamas verfolgt, in das Meer; Semele ward von den Blitzen des Zeus, der auf ihre Bitten ihr als Gott erschien, erschlagen ꝛc.: und welches grauenhafte Unheil brachte Oedipos, sein Nachkomme, über sich und sein Geschlecht: doch auch das endete wieder mit glücklicher Wendung; sein Enkel Thersander herrschte in glücklicher Ruhe über Theben; und nach vielen Geschlechtern gründete einer seiner Nachkommen die herrliche Stadt Agrigent in Sikilien, wo Theron, der jetzt lebende Sproß des Hauses, Alleinherrscher geworden war.

Leierbeherrschende Hymnen,
Wen der Götter, wen der Heroen,
Wen der sterblichen Menschen singt ihr?
Heilig dem Zeus ist Pisa,
Und der Olympier Wettkampf
Hat von des Krieges Beute
Herakles' Macht gegründet.[14]
Theron preiset, o Saiten,
Und sein Sieg erringendes Viergespann. Ihn, den
Gerechten Gastfreund, Agrigent's Stütze,
Seiner hochverherrlichten Väter
Blume, ihn, den Städteerhalter.

---

14) Herakles stiftete aus der dem Augias abgenommenen Beute Spiele und Opfer in Olympia.

Vieles erduldend im Herzen,
Bauten sie; die heilige Stadt am
Flusse war Sikilien's Auge.
Und es umkränzte sie mit
Glücklichen Tagen das Schicksal,
Herrschaft und Wonne gattend
Mit ächter Tugend Glanz.
Rhea's Sohn, o Kronion,
Ueber die Olympische Feste, die Blüthe
Der Spiele und Alpheos' Gestade,
Waltend, gieb, erfreut vom Gesange,
Huldreich noch die Herrschaft der Väter

Ihren künftigen Enkeln. Was einmal gescheh'n ist
Davon, sei es gerecht, sei es nicht, vermag selbst
Die Zeit, die Allerzeugerin,
Nicht mehr den Ausgang zu wandeln.
Aber Vergessenheit führt glückliches Schicksal herbei,
Und in der Fülle trefflicher Freuden
Stirbt besiegt dahin das zürnende Unglück,

Wenn der Unsterblichen Wille
Segen sendet. Also bei Kadmos'
Herrlich thronenden Töchtern. Viel zwar
Duldeten sie, doch sank die
Jammererregende Trauer
Hin vor der schönern Freude.
Getödtet von des Blitzes
Donner, lebt in dem Kreis der
Götter die schönlockige Semele. Ewig
Nun liebt sie Pallas; ewig und herzlich
Vater Zeus, und inniger liebt sie
Noch der Sohn, der Epheuumkränzte.

Auch in des Meeres Tiefe,
Geht die Sage, unter den Töchtern
Nereus' gaben die Götter nimmer
Alternde Tugend Ino'n

Ewige Dauer hindurch. So
Siehet der Menschen keiner
Des Todes Ende voraus;
Weiß nicht, ob er nur einen
Heitern Tag — das freundliche Sonnenkind sicher
Und harmlos ende. Andre und andre
Ströme, Freude rollend und Mühe,
Tragen ewig wechselnd die Menschen;

Also auch das Geschick, das der Väter [15] beglückte
Tage lange geschützt. Denn es führte neben
Dem gottverliehenen Heile, auch,
Wieder gewandelten Sinn's, ein
Unglück herbei; da des Sohn's schicksalgeleitete Hand,
Laios' in der Enge des Pfades
Tödtend, Python's alten Ausspruch vollbrachte. [16]

Aber es sah's der Erynne [17]
Späherblick und unter einander
Tilgt sich wechselnd der Stamm des Ares. [18]
Nach Polyneikes' Sturze
Blieb nur Thersander zurück, in
Der Jugend Kämpfe geehrt, [19]
Und in den Schlachten des Kriegs,
Ein Adrastischer Sprößling, [20]
Seines Hauses schützender Retter. Von seinem
Geschlechte stammet Aenesidamos'
Sohn; [21] ihn ziemt es mit des Gesanges
Preise, mit der Leyer zu feiern.

Denn den olympischen Preis gewann
Er, und in Python, im Isthmos

15) Der Ahnen des Theron. — 16) Diese berühmte Sage von Oedipos, dem Vatermörder, wird unten bei Sophokles' „Oedipos" näher besprochen werden. — 17) „Der Rachegöttin", welche besonders die an den Eltern verübten Frevelthaten bestraft. — 18) Des Oedipos Söhne, Polyneikes und Eteokles, tödteten sich gegenseitig im Zweikampfe. — 19) In Kampfspielen. — 20) Seine Mutter Argia war des Adrastos von Argos Tochter. — 21) Theron.

Reichte ihm und dem gleich erhabnen
Bruder [22] des Glückes Schwester —
Anmuth, die Blume des Lohns der
Zwölfmal umflogenen Rennbahn.
Das Sieges Erreichung befreit,
Wer, des Kampfes versuchend,
Rang, von Sorg'. Reichthum, von Tugend umkränzt,
Gewährt bei jedem Wanken des Schicksals
Sich're Hülfe; führt zu höh'rer
Ernsterfüllter Ansicht der Dinge;

Ist ein funkelnd Gestirn, ist den Sterblichen Flamme
Der Wahrheit. Wer ihn besitzt, kennt die Zukunft, weiß, daß
Der Abgeschiedenen Frevelsinn
Sicher die Büßung erfährt. Denn
Was in Kronion's Gebiet frevelt das Menschengeschlecht,
Richtet im Reich der Schatten, nie wandelnd,
Nothwendigkeit mit grausem Gesetze.

Aber stets leuchtende Sonne
Tages, ewig leuchtende Nachts
Genießend, pflücken die Guten fern von
Arbeit, ein leichtes Leben.
Nimmer durchfurchend die Erde,
Nimmer des Meeres Fluth —
Getrieben vom Bedürfniß —
Mit der Stärke der Hände.
Thränenlos entflieh'n die Tage, wem hold war
Frömmigkeit, bei der Götter Gepries'nen;
Marter, nie von Augen geschauet,
Schöpft indeß der büßende Frevler.

Wer nun mit Kühnheit gewagt, hier
Dreimal, drunten dreimal verweilend,

---

22) Des Theron Bruder Xenokrates hatte mit den Rossen in den Pythischen und Isthmischen Spielen gesiegt: den Glanz des Sieges theilte, da er ein gemeinsamer für das Haus war, auch der Bruder.

Frei von Unrecht und rein das Herz zu
Halten, vollbringt Zeus' Weg zu
Kronos' erhabener Veste;[23]
Da, wo des Meeres Lüfte
Der Seligen Insel umwehen;
Da, wo goldene Blumen
Leuchten, hier entsprossen dem Boden, dort glänzenden
Bäumen, dort erzeugt von des Wassers
Fluth — in schöngewundener Geflechte
Kranz die Arme diesen umschlingend.

So befiehlt's Rhadamanthys' Entscheidung;
Er, der gerecht und ewig bereit
Vater Kronos beisitzt,
Dem Gatten Rhea's, deren Thron
Höher als alle emporstrahlt.[24]
Ihm zur Seite wird hier Peleus und Kadmos geehrt.
Und auch Achilleus führte, Kronion's
Herz durch Bitten lenkend, hierher die Mutter;

Ihn, der den Hektor einst, Troja's
Feste, nie erschütterte Säule
Stürzte, Kyknos dem Tod' gab, und
Memnon, den Sohn der Eos.[25] —
Viele gefiederte Pfeile,
Ruhend versteckt im Köcher,[26]
Trägt meine Schulter noch. Sie
Tönen Verständigen. Denn bei'm
Volk bedarf ich Deutung; dem Weisen giebt vielfach
Kunde die Natur; doch der Schüler
Haufe krächzt mit gierig geschwätz'ger
Zunge, gleich dem Raben, Kronion's

---

23) Zu den Eilanden der Seligen, wohin Pindaros die Burg des entthronten Kronos versetzt. — 24) Da sie die Mutter der Götter ist. — 25) Achilleus. — 26) „Noch viele verherrlichende Worte:" — ein prachtvoller Uebergang von der nicht Allen verständlichen mythischen Exposition zum Lobe des Theron.

Göttlichem Vogel, entgegen.
Auf! Begeistert, spanne den Bogen
Jetzt zum Ziele, und, abgeschnellet,
Vom freundlichen holden
Sinn, wen trifft dein hochfliegend Geschoß? Zielst
Nicht du auf Agrigent hin?
Durchglüht von unentweih'ter
Wahrheit, sprech' ich es schwörend
Aus: es hat nie eine der Städte, Jahrhundert'
Hindurch, solch einen Helden erzeugt, so
Gegen Freunde edelgesinnten
Herzens, so freigebiger Hand, als

Theron. Aber wahnsinniger Menschen Bethörung
Kämpft entgegen dem Preis; wider Recht erhebt sie
Die Stimme, will mit Schande die
Thaten der Edlen erfüllen.
Aber der Sand am Gestad' fliehet die messende Zahl;
Und wieviel Theron rund um sich her der
Freuden streute; wer vermag es zu sagen?

---

3. Sechster Olympischer.

Auf Agesias von Syrakus.

Agesias, des Sostratos Sohn, hatte im Wagenrennen gesiegt: er war aus einem der ältesten und edelsten Geschlechter von Syrakus; zugleich aber auch Bürger von Stymphalos in Arkadien: denn einer seiner Arkadischen Vorväter war unter den Gründern jener blühenden Stadt gewesen. Das Gedicht wurde ohne Zweifel bei einem Festschmause vorgetragen, den der Sieger in Olympia selbst veranstaltet hatte, wobei gewiß viele seiner alten und neuen Landsleute zugegen waren. Daher hat der Dichter, hier wie überall den glücklichen Eingebungen seines Genies folgend, in diesem Gesange ganz vorzüglich das edle Geschlecht des Siegers gefeiert: es hatte ja überdieß das uralte Recht, in Olympia bei den Opfern Orakel zu ertheilen. Dieses gründete sich auf folgende, von dem Dichter besungene Tradition. Pitana, des Eurotas Tochter, eine Lakonische Nymphe, gebar vom Poseidon die Euadne; sie sandte dieses Kind nach Arkadien zum Könige Aepytos von Phäsana am Alpheus. Euadne, als sie herangewachsen, ward

von Apollon Mutter des Jamos, welcher später von seinem Vater die Gabe der Weissagung erhielt, und als Opferprophet für die zu gründenden Spiele in Olympia eingesetzt ward. Das Recht, die Opferprophezeihungen in Olympia zu verwalten, ging auf seine Nachkommen, die Jamiden, zu welchen Agesias gehörte, über. Wie sinnreich also hat der Dichter diesen Mythos zur Basis eines in Olympia aufgeführten Chores gemacht! wie kunstreich er ihn in die Verherrlichung des Sieges eingeflochten, mag das Gedicht selbst zeigen.

Goldsäulen unterstellend zur
Vorhalle dem köstlichen Dach,
Füg' ich des edlen, betrachtungswerthen Gebäu's
Ordnungen.[27] Welcher beginnt solch Werk, ein Antlitz
Zeige fernhinstrahlend der.
Doch wer ein Olympiasieger
Hertritt, und Zukunftspender am Heerde des Zeus
In Pisa, Miteinwohner Syrakusä's auch
Der edlen;[28] welchem Lobe
Entzöge wohl der sich, wenn er begegnet
Neidloser Bürger süßströmenden Liedern?

Wohl wisse, daß ihm solcher Schuh
Einschlinge den seligen Fuß,[29]
Sostratos' Sohn. Der gefahrlos nahende Ruhm,
Nicht in dem Männergefecht, im hohlen Schiff nicht
Ist er ehrenwerth. Vielfältig wird
Nur, wer erkämpfte das Edle, genannt.
Dir steht bereit das Lob, o Agesias, das
Dem Sohn' Oikleus', dem zukunftschauenden Amphiaraos, des Adrastos
Mund tönete, weil ihn die Erd' hinunter und
Der Rosse glänzend Paar geschlungen.[30]

---

27) Der Dichter vergleicht die Anlage des Gedichtes mit dem Bau eines Palastes, und den Eingang mit goldenen Säulen. — 28) Die Familie des Agesias hatte, obgleich in Syrakus wohnend, das Recht, am Altare des Zeus zu Olympia Orakel einzuholen. — 29) D. h. daß dieses Lob ganz auf ihn paßt, wie ein wohlanliegender Schuh. — 30) Unter den Sieben, welche einst gegen Theben zogen (s. unten „Einleitung zu Sophokles' Oedipos"), waren auch Adrastos, des Talaos Sohn, und Amphiaraos, des Oikleus Sohn, welchen die geöffnete Erde lebendig verschlang: die nachstehenden Worte sprach

Sieben geordnete Leichnamhaufen hoch
    Schon brannten, und Talaos' Sohn
Sprach in Thebe's Felde da dieß klagende Wort:
„Ich entbehre des Heers Lichtauge betrübt,
Beides den Zukunftseher zugleich,
Und Held im Speerkampf auch." — Es nimmt
    Meines Festlieds Herrscher dieß
Für sich, Syrakusä's Genoß.
    Nicht des Gezänkes ein Freund,
    Noch streitend in rechtender Lust,
    Schwörend erhabenen Eid auch,
Werd' ich ihm dessen ein wahrhafter Zeuge
Unter beistandreicher Huld süßstimm'ger Musen.

O Phintis,[31] auf, nun spanne mir
    Edeler Mäuler Gewalt
Eilig, damit ich, in rein sich streckender Bahn
Führend den Wagen, erreich' auch bald der Männer
    Alten Stamm. Vor andern ja
  Wohl wissen mich diese zu leiten
Auf solchen Weg hin, weil in Olympia die
Den Siegeskranz hinnahmen. Ihnen muß ich d'rum
    Aufschlagen das Thor des Gesanges:
Denn des Eurotas Gestad' und Pitana
    Muß heute noch ich früh erreichen.

Sie, also lautet's, einst zu Kronos' Sohn,
    Poseidon, in Liebe gesellt, gebar ein schön
Güldengelocktes Kind, Euadne;
Doch sie verhehlte die Jungfrauweh'n im Schooße.
    Bei der Mond' Ablaufe dann,

Adrastos bei der Verbrennung der Leichname Pindaros wendet sie auf Agesias an, weil auch dieser, wie Amphiaraos, Seher und Held zugleich war. — 31) Phintis war der Wagenlenker des Agesias; der Dichter verherrlicht auch ihn, indem er ihn in das Bild verflicht, das er hier gebraucht: unter dem „Wagen" versteht er den Musenwagen; der Gesang soll ihn vom Siege des Agesias zu Pitana, der Ahnfrau des Geschlechtes, hinüber führen.

Hinsendend die Diener, befahl sie,
Ihr Kind dem Elatidischen Helden geheim
Zu reichen, dem Arkadia's Phäsanerpoll
Zufiel, und des Alpheos Obhut.
Wo es genährt, in Apollon's Arm zuerst
Kythere's süße Lust berührte.

Doch dem Aepytos blieb nicht allezeit kundlos,
Was vom Gotte im Schooße sie einschloß.
Nein, mit Sorgfalt scharf den unaussprechlichen Zorn
Im Gemüthe zuvor
Einschließend, befrug dieser den Gott,
Nach Pytho geeilt,
Um solchen unmuthschweren Schimpf.
Sie, den purpurhellen Schmuck
Ablegend des Gürtels sogleich
Neben dem silbernen Krug,
Gebar sie im dunklen Gebüsche
Den gotterzeugeten Knaben.
Ihr aber stand dort, gesandt von dem Goldlockgen,
Mildgesinnt Eleutho bei, nebst den Mören. [32]

Und ihrem Schooß entwunden kam
Durch schmerzlich erfreuendes Weh'
Jamos her an das Licht. Am Boden verließ
Den die Bekümmerte. Doch zwei blaue Drachen
Zogen durch der Götter Rath
Liebreich mit der Bienen verrathlos
Holdsel'gem Gift ihn auf. Und der König, sobald
Vom Felsenabhang Pytho's nun er ungesäumt
Rückkehrte, befragt' in der Wohnung
Ingleichen, ob sie geschaut Euadne's Sohn.
Denn Phöbos hab' ihn selbst, so erzählt' er,

Gezeugt; und prangen werd' er einst
Als Seher im ganzen Geschlecht

32) Eleutho, die Geburtsgöttin; auch die Mören sind bei den Geburten thätige, besonders denen ausgezeichneter Knaben.

Sterblicher, und der Stamm ihm nimmer vergeh'n.
Solches verkündet' er; doch die schwuren, weder
Auge noch Ohr hab' erkundet das schon
Fünftägige Kind. Es verbarg sich,
Von Binsen ganz umhüllt und Dorngesträuch,
Unermeßlichem, getaucht in purpurblauen Strahl der dunkeln
Waldviolen mit dem zarten
Leibe; wovon ihm mit deutungsvollem Laut
Die Mutter auch den ew'gen Namen

Gab auf unsterbliche Zeit.[33] Als diesem nun
Ward güldenbekränzter Kraft
Jugendfrucht, da wandelnd tief in Alpheos' Fluth,
Zu Poseidon, des Geschlechts
Vorvater, hob er die Stimm', und zum
Pfeilsendenden Gott,
Der gottgebaueten Delos Hort,[34]
Seinem Haupt herflehend Zier
Volkweidender Ehren, empor,
Unter dem Himmel der Nacht.
Hinwieder ertönte der nie
Fehlende Ruf des Erzeugers,
Suchend den Bittenden: „Wohlan, o Kind,
Meinem Laut geh' nach zum Sammlungsorte der Völker!“[35]

Zum glatten Fels nun kamen sie,
Nach Kronion's ragender Höh';
Wo er ihm reichte des weissagenden Ruhmes
Zwillingsschätze; die von Lüg' ungetrübte Stimme
Erst von ihm zu hören; und
Wenn Herakles, Meister des Kampfmuths,
Herkäme, des Alkäos erhabener Sproß,
Und dort dem Vater[36] ordnete völkerwogendes Fest,

33) Der Name Jamos bedeutet „Veilchenreich.“ — 34) Apollon. — 35) Olympia: wirklich soll dort nach alter Tradition Jamos ein eigenes Orakel, wo aus den verbrannten Fellen der Opferthiere geweissagt wurde, gegründet haben. — 36) Zeus.

Und heiliger Kämpfe Gesetz aufstellt'
Dann, am erhabensten Altar Zeus', so gebot er,
Soll' er den Seherheerd ihm gründen.

Von da an ist beim Hellenenvolk
Weithin verherrlicht des Jamos Stamm.
Segen gesellte sich ihm. Stets hellglänzende Bahn
Wandeln sie Tugenden nach. Jedweden Mann auch
Weist die That aus. Doch der Neid nur,
Vor allen umschwebet er die wohl,
Auf die, zum Dank zwölffältig umfahrener Bahn,
Zum erstenmal der Charis ehrfurchtswerthe Gunst
Ruhmprangende Siegergestalt goß. [37]
Haben, Agesias, dort wahrhaftig einst
Deines Mutterstamms vormal'ge Männer

Unter kyllenischem Wald, voll Heiligkeit
Reichopfernder Bitten Geschenk'
Oft und viel dem Götterherold Hermes gebracht,
Der die Kämpfe beherrscht,
Und theilt den Dank aus, und den Stamm
Arkadia's ehrt; [38] —
Dann lenkt, o Sohn des Sostratos,
Dieser Glück dir her, und sein
Tiefdonnernder Vater zugleich.
Wieder mir fühl' ich die Zung'
An tönendem Steine geschärft,
Daß sie den Willigen hinzieht
Lieblich erregenden Hauchs. Mir war
Ahnmutter Metopa selbst, die Stymphalidin; [39]

37) Zwölfmal mußte die Bahn umrannt sein, um den Sieg zu gewinnen. — 38) Euadne, der Jamiden Stammmutter, war in Arkadien geboren, wo vor allen Göttern Hermes, nächst Zeus, dem Obherrn der Wettspiele, verehrt wurde. — 39) „Metopa, Tochter des Flußgottes Ladon, gebar dem Flußgotte Asopos die Nymphe Thebe, von welcher Pindaros' Geburtsstadt benannt war. Da nun Metopa auch eine Arkadierin war, so kann der Dichter sich Stammgenossen des Siegers nennen: Stymphalos war eine uralte Stadt in Arkadien; „Stymphalidin“ ist also so viel, als Arkadierin“. (Solger.)

Von welcher Thebe sprießt, die
Roßantreiberin; wo ich, den Trunk
Schöpfend des lieblichen Quells, für Helden den Kranz
Flechte der Lieder. Die Freund', antreibend wieder,
Hebe zuerst, o Aeneas,[40]
Festschall der Parthenischen Here;[41]
Und dann versucht, ob nun den veralteten Schimpf
Mit wahrem Grund wir wenden ab, Böotia's
Sau.[42] Wahrester Bote ja bist du,
Lockigen Musen der Sendung hehrer Briefstab,[43]
Ein Mischgefäß süß heller Lieder.

Auch Syrakusä's sollen sie
Nun denken, Ortygia's[44] auch
Welche mit reinem Gewaltstab Hieron pflegt,
Heiligen Sinns, und die purpurfüß'ge Mutter
Dort, Demeter, pflegt, und ihr
Weißrosiges Kind an den Festen,[45]
Und Zeus', des Aetna Macht. Und der süße Klang
Der Lyra und des Sanges kennt ihn wohl. Es soll
Nie brechen den Segen die Zeit ihm.
Aber er möge den Preis Agesias'
Mit mildem Freundesmuth empfangen;

Wenn er daheim von der Heimath[46] wieder, von
Stymphalischen Mauern, sich erhebt,
Und aus der Mutter Heerdenland Arkadia zieht.

---

40) Der Chorführer des Pindaros. — 41) Auf dem Arkadischen Berge Parthenion ward Here verehrt. — 42) Ein Schimpfwort, das besonders die Athener den Böotiern, die für plump und dumm galten, angehängt hatten. — 43) „Nach einer, von den Spartanern entlehnten Sitte hatten Zwei, welche miteinander correspondiren wollten, Stäbe von ganz gleicher Dicke. Wollte man nun schreiben, so wickelte man einen schmalen Riemen um den Stab, beschrieb ihn der Länge nach, und löste ihn wieder auf, so daß der Brief nun in einzelne Worte zerrissen war, und nur von dem gelesen werden konnte, der ihn um den Stab von ganz gleicher Dicke wickeln konnte". (Thiersch.) — 44) Eine Insel, ganz nahe bei Syrakus. — 45) Hieron war Oberpriester der Demeter und Persephone, und der Aetna dem Zeus heilig. — 46) Arkadien, seinem Stammlande.

In der stürmischen Nacht
Sind wohl von dem schnellfliegenden Schiff
Zwei Anker hinaus
In's Meer zu werfen gut. Der Gott
Reiche dort und hier des Ruhm's
Heilschickungen. Liebend, o Fürst,
Meereberathender,[47] gieb
Ihm ruhige Fahrt, von der Noth
Plagen geschieden, du der Amphitrite,
Die froh mit der Goldspindel prangt,
Gatte. Pfleg' auch meines Sang's anmuthige Blüthen.

---

4. Achter Olympischer.

Auf Alkimedon von Aegina.

Alkimedon, ein noch sehr junger Mann aus dem Geschlechte der Blepsiaden auf Aegina, hatte im Ringen gesiegt; dieser Siegshymnos ward bei dem festlichen Zuge zum Dankopfer am Altare des Zeus in Olympia gesungen. Die reichste Mannigfaltigkeit und die schönste und leichteste Verknüpfung aller Ideen und Beziehungen, auf welche der Dichter durch den zu feiernden Sieg geführt wird, zeichnen dieses köstliche Gedicht vor vielen andern aus. Gepriesen wird zuerst der junge Sieger selbst: dann sein Bruder, der in Nemea den Preis gewonnen; hierauf ihre Heimath, und die Heroen, auf welche dieselbe besonders stolz war, namentlich der Dorische Aeakos, der einst die Insel beherrscht haben, und dort gestorben sein soll (durch diesen Aeakos wurden die Aegineten Theilnehmer seines und seiner Nachkommen Ruhmes; des Peleus, Achilleus, Neoptolemos einer, des Telamon und Ajas anderer Seits). Weiterhin gedenkt der Dichter des Lehrers der beiden Sieger, ihres verstorbenen Vaters und des ganzen edlen Geschlechtes der Blepsiaden, und schließt mit warmen Wünschen für das damals vielfach bedrohte Aegina. Indem er zugleich die von den Griechen so hoch geachteten Tugenden der Religiosität, der Gerechtigkeit und der Tapferkeit glänzend hervorhebt, hat er diesem Liede zugleich eine hohe sittliche Bedeutung gegeben.

Der golddumkränzenden Kämpfe Mutter,
Wahrheitkönigin, Olympia!
(Wo Seher aus Opfergluth

---

47) Poseidon.

Zeichen merken und Kunden
Vom schnellblitzenden Zeus,[48]
Ob er Menschen pflegt, die, großen Herzens,
Tugend und Tugendlohn
Anstreben. Und das wird
Nach Wunsche dann erreicht,
Durch frommer Männer Beten.)[49]
Du, Pisa's bäumebepflanztes Heiligthum
Am Alpheus, empfange Freudengesang und Ruhmkranz![50]
Denn hoher Ruhm ist's,
Wem kommt dein Ehrenpreis.
Auf Menschen kommen Gaben
Mannigfaltig, und viel sind
Gnadenwege der Gottheit.

Euch aber, o Timosthenes,[51]
Hat von Geburt an Zeus
Mit Wohlgeschick begnadet:
Dich, zu Nemea leuchtenden;
Und den Alkimedon macht' er bei Kronos' Hügel
Olympisch siegend.
Schön war er an Gestalt, und seine That
Entehrete das Anseh'n nicht.
Im Faustkampf Sieg erringend,
Rief er sein Vaterland,
Aegina, aus, die weithinsegelnde:
Wo die Heilverleiherin Themis,
Des gastfreundlichen Zeus Gespielin,
Vor allen Völkern hoch verehret wird.[52]

48) Während der Spiele wurden bei den verschiedenen Opferaltären, welche dem Zeus geweiht waren, vielfach Orakelsprüche eingeholt (besonders über die Frage, ob man im Wettkampfe siegen werde?), welche von bestimmten Priesterfamilien, den Jamiden (s. Einleitung zu 3), den Telliaden rc. ertheilt wurden. — 49) Für den noch sehr jungen Wettkämpfenden (s. Einleitung) hatten sein Großvater (sein Vater war todt) und ältere Verwandte die Opfer gebracht und Orakel eingeholt; die Einleitung des Gedichtes spricht den Dank aus gegen den Gott für erfüllte Siegesweissagung. — 50) Mit dem Oelzweige waren die Sieger bekränzt, wenn sie die Dankopfer darbrachten. — 51) Timosthenes war des Alkimedon älterer Bruder; er hatte in Nemea gesiegt, wo ebenfalls Zeus den Spielen vorstand. — 52) Die Insel

Denn, wo viel schwankt und vielerlei,
Da ist es schwer mit sich'rem Sinn
Und nach dem Maß der Dinge zu entscheiden.
Denn hier auch setzte der Unsterblichen Beschluß
Dies meerumarmte Land
Allherversammelten Völkern
Zur herrlichen Säule.[53] Nie ermüde,
Sie zu erhalten die kommende Zeit.
Ihr hat schon längst gepflegt
Ein dorisch Volk seit Aeakos,
Den einst Leto's Sohn und der weitherrschende
Poseidon rief, um Ilion
Zu setzen einen Mauerkranz,
Als Mitgehülfe:[54] doch das Schicksal hatte,
Nach Krieg und Städte-verwüstenden Schlachten,
Bestimmt, in dicken Rauch es zu verhauchen.
Und kaum vollendet war der Bau, da sprangen
Flammenblaue Drachen drei[55]
Mauer hinan: und starr,
Betäubt, entathmend, sanken
Zween darnieder; Einer nur erschwang
Lautzischend den Gipfel: und übersinnend
Das Unholdzeichen, weissagete
Apollon dem Aeakos: „O Mann
Siehe, wo deine Hand
Hat Mauer errichtet, da wird
Erstürmt einst Pergamos! Und das spricht
Des Donnerers Wundergesicht mir.
Doch ohne dein Geschlecht nicht: denn
Es wird beginnen
Mit deinem Ersten und wird enden
Mit dem Vierten deiner Söhne."[56] Er sprach's,

Aegina war berühmt wegen ihres Seehandels und der dort geübten prompten Justiz in Handelssachen. — 53) „Des Rechtes", in verwickelten Streithändeln. — 54) Bekannt ist die Sage, daß Poseidon und Apollon, der Leto Sohn, die Mauern Troja's bauten. — 55) Drei, weil die Mauer von Dreien erbaut ward. — 56) Der erste ist Peleus, des Aeakos Sohn, der mit Herakles einst Troja eingenommen hatte, — der vierte Neoptolemos, des Achilleus Sohn und Peleus Enkel, der es im Troischen Kriege erobern half.

5. Erster Pythischer.

Auf Hieron von Aetna.

Hieron, Herrscher von Syrakus, hatte im Wagenrennen gesiegt: Pindaros dichtete auf diesen Sieg dieses herrliche, wahrscheinlich beim Festmahle in Syrakus gesungene Lied, in welchem er, an die letzten Ereignisse anknüpfend, auf das Sinnreichste den Glanz des Hieronischen Hauses schildert. Nicht lange vorher hatte der mächtige Herrscher am Fuße des Aetna eine gleichnamige Stadt gegründet und deren Herrschaft seinem Sohne übertragen: auf diese Colonie scheint er großen Werth gelegt zu haben; weßhalb er auch sich nach dem Siege als „Hieron von Aetna" ausrufen ließ. Nun war aber eben erst dieselbe bei einem furchtbaren Ausbruch des Vulkanes gnädig verschont geblieben; in demselben Jahre, wo er den Preis gewann, hatte er einen glänzenden Seesieg bei Kymä erfochten, und seine Herrschaft auf's Neue gesichert. Dieß Alles hat der Dichter höchst kunstvoll in seinen Hymnos verflochten und dadurch dem Mächtigen geschmeichelt; zugleich aber hat er in den Schluß die heilsamsten Warnungen vor Fehlern, welche dem Hieron gefährlich waren, versteckt, und dadurch dem Gedichte zugleich eine hohe ethische Bedeutung gegeben.

Gold'ne Leyer, Phöbos' und der
Musen mit wallenden Locken
Ewig süß begleitender Schmuck!
Du gebietest dem Tanz, dem Beginner des Freudenfestes;
Deinem Wink gehorcht der Sänger, wenn
Du die Erstlingstöne[65] des Reigenführenden
Liedes deinen bebenden Saiten entlockst.
Dann erlischt des Blitzes ewig rastlose,
Drohende Flamme, und es
Schlummert, eingewiegt auf dem Scepter, Kronion's
Adler, und senkt zu beiden Seiten nieder den
Schnellen Fittig:

Um des Geflügels Herrscher eine
Nächtliche Wolke, der Augen
Süße Fessel, gießest du; — um
Sein gebogenes Haupt; und ergriffen vom Wechselfall
Deiner Töne wiegt er schlafend den
Wogenden Rücken. Dann auch der starke Ares,

65) „Das Vorspiel", worauf sogleich der Gesang beginnt.

Fern verlassend starrender Lanzen Gewühl,
Labt sein Herz an des Gesanges festlicher
Fröhlichkeit: also durchdringt
Deines Zaubers Pfeil auch der Himmlischen Busen,
Durch des Letoiden[66] und der hochgegürteten
Musen Weisheit.

Aber, die Zeus nicht liebet, sie fliehen,
Angstvoll, wenn sie der Musen
Schallende Stimme vernehmen;
Auf der Erde, wie im unendlichen Meer.
Auch der tief im grausenvollen
Tartaros liegt, der Götter
Feind, der hundertköpfige Typhos,
Welchen einst Kilikien[67] in viel
Besungener Höhle nährte. Aber
Jetzo lastet schwer ihm die zottige Brust über
Kymä,[68] die meerumzingelte Küste,
Und Sikilien; ihn bändigt die
Säule des Himmels, vom Sturm
Umbraust, Aetna, schneidenden Schnees
Nährer, so lang das kreisende Jahr rollt.

Tief aus seinen Schlünden brechen
Grausenerregenden Feuers
Reine Quellen tosend hervor:
Dicken Dampf's glühende Wogen rollt Tag's der Strom
Zu den Wolken. Aber nächtlich wälzt
Sich im Dunkel, donnernde Felsen schleudernd
In des Meeres Tiefe, die lodernde Gluth.
Diese wilden Ströme Hephästos' speit das
Kriechende Unthier empor.[69]

66) Apollon's. — 67) Typhon (Typhos, Typhoeus), der Himmelstürmer, hausete nach den ältesten Sagen in Kilikien: m. s. die betr. Stelle aus Hesiodos. — 68) An der Italischen Küste, Sikilien gegenüber: „die zottige Brust über Kymä" bezeichnet die waldbewachsenen Felsenhöhen über der Stadt. — 69) Typhon nämlich, der unter dem Aetna gefesselt liegt. —

Starrer Schauder faßt, wer mit Augen es schaut:
Selbst noch ein Wunder, fern nur von des Wallers Mund
Zu vernehmen,

Wie gefesselt zwischen Aetna's
Dunkel umschatteten Gipfel
Und dem Fuß er liegt! Es durchfurcht
Ihm den gegenstemmenden Rücken das Felsenbett!
Dir, o Zeus, ach! dir mög' ich stets gefallen,[70]
Der du diesen Gipfel, des reichen Eilands
Stirn, umwaltest. Mit seinem Namen erhebt
Jetzt die nachbarliche Stadt der herrliche
Gründer, der Sieger[71] im Pythischen Kampf.
Denn dort nannte preisend des rufenden Herolds
Stimme sie,[72] laut verkündend ihres Herren
Sieg im schnellen Wagen.

Was ist des fluthengetragenen
Schiffers erste Freude? —
Wenn im Beginnen der Meeresfahrt
Günstig ihm die Segel der Wind schwellt. Denn gleich
Ist dann — so vertraut er — auch am
Ende die Rückkehr. Also
Giebt auch dieses Glückes Gewähr
Später Zukunft sichern Besitz:
Noch oft verherrlichen Siegeskränze,
Rosse oft und schallende Feste die junge Stadt.
Der du in Lykien herrschest und Delos,
Phöbos, und Kastalia's[73] Fluthen
Liebst, des Parnassischen Quells,
Laß in nie vergessendem Sinne dieß dir ruh'n; —
Dieß und das Land, die Wiege der Männer!

---

70) Flehen zu Zeus, der dieses Unthier hier festgebannt, er möge auch ferner diesem Lande, und besonders der Stadt Aetna, am Fuße des Berges sich gnädig erweisen. — 71) Hieron. — 72) Die Stadt Aetna: immer wurde mit dem Sieger auch Heimath und Geschlecht öffentlich ausgerufen. — 73) Einer dem Apollon besonders heiligen Quelle am Parnasse, ohnweit Delphi's.

Denn nur von den Göttern stammt den
Sterblichen jeder Tugend
Kraft, wer weise, kundig des Kampfs,
Oder Meister siegender Rede war. Jenen Mann
Streb' ich heut zu preisen; und es irrt,
Ich ahn' es, geschleudert von nervigtem Arm,
Nicht mein ehernwangigt Geschoß über die Bahn;
Mächtig überfliegt es weit der Gegner Schwarm.[74]
Möchte doch so auch der Zeit
Späte Dauer Segen verleihen, und süßer
Gaben Geschenk und die Erinnerung jeglicher
Mühe tilgen!

Dann gedenk' er wieder, welche
Drohende Schlachten des Krieges
Er mit ruhig duldendem Muth
Focht, da durch der Götter Hand Ehre sie[75] fanden, wie
Der Hellenen Keiner noch pflückte,
Ihres Reichthums strahlende Krone. Wahrlich
Philoktetes' Schicksal erfahrend, stritt er
Jetzo, welchem freundlich schmeichelnd, auch wer Stolz
In der unbiegsamen Brust
Trug, sich nahte.[76] Denn als an folternder Wund' er
Litt — so erzählt man — kamen, ihn zu suchen, zu
Lemnos' Eiland

Einst die unsterblichen Helden, — ihn,
Pöas' bogenrüstigen Sohn,[77] der
Priamos' Veste zerstörte
Und ein Ziel der Arbeit der Danaer gab.
Kraftlos wankte zwar sein Tritt, doch

---

74) „Ich werde im Lobe des Hieron das Ziel nicht verfehlen, also nicht das Ungehörige sagen, sondern mehr, als andere Anderen, glänzende Wahrheit." — 75) Hieron und sein Bruder. — 76) „So wie den Philoktetes einst die stolzen Hellenen um seine Theilnahme am Troischen Kriege anflehen mußten, so auch den Hieron seine stolzen Nachbarn", nämlich zur Theilnahme an dem Kriege gegen die Etrusker. Von Philoktetes wird bei dem gleichnamigen Stücke des Sophokles die Rede sein. — 77) Pöas, König von Meliböa, in Thessalien, war Philoktetes' Vater.

Heischt' es des Schicksal's Ausspruch.
Werde nun auch hievon [78] also
In der Zeiten Folge der Gott
Ein Retter, jeden Wunsch ihm gewährend.
Lass', o Muse, auch bei Dinomenes jetzo den
Siegsruhm jenes Viergespanns ertönen! [79]
Denn nicht fremd ist ob des Vaters
Siegen die Wonne dem Sohn.
Auf! auch Aetna's Herrscher ersinne
Nun einen freundlich tönenden Hymnos!

Ihm, dem mächtig jene Stadt mit
Götterumwalteter Freiheit
Im Gesetz des Hyllischen [80] Rechts
Hieron's Hand gründete. Denn von Aegimios'
Alter Satzung wollen Pamphylos
Und der Herakliden Geschlecht nimmer
Weichen, weichen nimmer der dorische Stamm
Um Taygetos' Höh'n. [81] Fern vom Pindos her
Stürmend eroberten sie,
Nah bei Tyndar's Söhnen [82] mit schimmernden Rossen,
Ehrebekrönt Amyklä, wo nun ewig ihr
Lanzenruhm strahlt.

Zeus, bei Amenas' [83] Gewässern
Sich're den Herrschern und Bürgern
Ewig dieses Heiles Besitz,
Stets des Rechtes Pfad mit geradem Blick zu erspähen.

---

78) Nämlich von Krankheit, an welcher, dem Philoktetes gleich, Hieron damals litt. — 79) Dinomenes war des Hieron Sohn, und von diesem mit der Herrschaft über Aetna beliehen worden, das er nach den Grundsätzen Dorischer Staatsweisheit verwaltete. — 80) Hyllos war der Führer der in den Peloponnes einwandernden Dorier. — 81) Aegimios, ein Dorischer König am Pindos in Thessalien, hatte den Hyllos gastfreundlich aufgenommen; und mit diesem sein Sohn Pamphylos engen Freundschaftsbund geschlossen: Hyllos gehörte zu den Herakliden (des Herakles Nachkommen), deren vornehmster Wohnsitz Sparta (bei „Taygetos' Höhen") war, wo man altdorischer Sitte am treuesten blieb. — 82) Kastor und Pollux. Amyklä, eine Stadt in Lakonien. — 83) Ein kleiner Fluß bei Aetna.

Mit dir führe sanft der greisende
König zu harmonischer Ruhe den Sohn,
Dem der Herrschaft Macht er verlieh und das Volk!
Gieb, ich flehe, gieb Kronion, huldreich, daß
Friedlich in heimischer Stadt
Der Phöniker weil' und der wilden Tyrrhener
Schlachtgeschrei, sehend ihrer Flotte seufzende
Schmach vor Kymä: — [84]

Und was sie von Syrakusä's
Herrscher litten, einst besiegt von
Seinen schnellwandelnden Schiffen,
Welcher ihre Jugend in's stürmische Meer
Warf, und schwerer Knechtschaft Fesseln
Hellas entriß. [85] Ich wähle
Salamis zum Preis der Athener
Mir; in Sparta tönet den Kampf
Am Waldgebirge Kithäron's mein Lied;
Wo der bogenrüstige Meder Verderben litt.
Aber am quellenreichen Gestade
Himeras' erschalle mir der
Kinder Dinomenes' [86] Ruhm,
Den ihr Heldenmuth sich errang,
Triefend vom Blut der feindlichen Männer.

Sprichst nur, was die Stunde heischet, du
Weislich, und zieh'st du von vielen
Nur die Summe drängend in Eins,
Folget mind'rer Tadel dir nach. Denn es lähmt des Geistes
Schnellen Flug der Fülle Ueberdruß. [87]

84) „Gieb, daß ihre Feinde, die Tyrrhener (Etrusker, s. Anm. 76) und Phönikier (die Karthager, Nachkommen der Phönikier) ruhig zu Hause bleiben." — 85) Bei Kymä hatte Hieron die Etrusker, und am Himeras früher Gelon von Syrakus die Karthager geschlagen, und dadurch Sikilien vor Knechtschaft geschützt, weßhalb Pindar diese Schlacht den berühmten bei Salamis und Platää (am Kithäron) zur Seite stellt. — 86) „Des älteren Dinomenes, dessen Söhne Gelon und Hieron waren. — 87) Entschuldigung darüber, daß er so schnell von den glänzenden Waffenthaten zu etwas Anderem

Fremder Ruhm drückt heimlich des Bürgers Brust, doch
Schwerer noch bei ihm unerreichbarem Glück.
Dennoch aber — Neid ist besser als Mitleid —
Klimme zum Gipfel des Ruhms,
Lenke mit dem Steuer des Rechts dein Volk, und
Schmiede der Zunge Richterspruch auf trugloser
Wahrheit Amboß.

Denn entsprühet Kleines ihr auch,
Achtet von dir man es dennoch
Hoch; von vielem Ordner bist du;
Deiner Thaten jede beachten der Zeugen viel.
Schwoll des Ruhmes Blüthe sehnsuchtsvoll
Dir die Brust, und soll ewig des süßen Preises
Wonne dir sein, schone der Schätze nicht karg.
Gieb, des Schiffes weisem Führer ähnlich, die
Busigten Segel dem Wind.
Gleisnerischen Vortheils Gewinn lass', o Freund, dich
Nimmer verblenden.

Nur des überlebenden Ruhms
Stimme bringt — wenn vom Leben wir scheiden —
Unsers Wandels Zeug', in's Ohr dem
Thatenverkünder und Sänger.
Nie stirbt Krösos' menschenbeglückende Huld.
Aber Phalaris, den wilden
Mörder in ehernem Stier, weiht
Ueberall dem Abscheu der Nachruf.[88]
Nie gesellt bei häuslichem Mahl
Die froherttönende Leyer ihn der
Tugend lieblich lispelnden Wonnegemeinschaft zu!
Glücksgenuß ist der erste der Preise,
Edlen Rufs Besitz das zweite
Loos, und wo irgend ein Mann
Beide Gaben fand und errang,
Der hat der Kränze schönsten gebrochen.

übergeht. — 88) Der berüchtigte Tyrann von Agrigent, der, um seine Feinde zu martern, einen ehernen Stier verfertigen, und sie darin über dem Feuer braten ließ.

6. Siebenter Pythischer.

Auf Megakles von Athen.

Dieser kleine Gesang wurde unmittelbar nach dem Siege bei einem kleinen Abendgelage in Delphi gesungen. Wir haben ihn aufgenommen, um auch einen der von dem Dichter sogleich nach gewonnenem Preise gedichteten, gleichsam improvisirten kleinen Gesänge zu geben.

Die weit erbauet' Athänä[89] ist den Gesängen
Der schönste Beginn für der Alkmaniden[90] mächtiges Haus,
Als Grund dem Roßzug's
Lobliede zu werfen.
Ja, welches der Geschlechter, der Lande,
Enthüllt' ich im Lobgesang,
Das da erlauchter zu
Kündigen in Hellas?

Denn alle Städte bewandelte das Gerücht von
Den Bürgern Erechtheus', Apollon, welche dir das Gehöf
In hehrer Pytho
Schauwürdig erbauten.[91]
Es führen mich im Isthmos der Siege
Fünf, einer des Zeus, der schönst'
In der Olympia's,
Zwéen, die von Kirrha,[92]

O Megakleos, euch jetzt und früher[93] gemacht.
Mich weckt dein neues Heil zur Freude, jedoch betrüb'
Ich oft des Neides mich, wenn er mit dem Schönen
Kämpfet; doch soll dann bei dem Mann dauernder, und
Umblüht das glückselige Loos
Das, jenes bereiten. (sic!)

---

89) Athen. — 90) Eines der ältesten und vornehmsten Geschlechter in Athen. — 91) Die Alkmaniden (Alkmäoniden), welche, wie alle Athener, „Bürger Erechtheus'", eines der ältesten Attischen Heroen, genannt werden konnten, hatten es kurz zuvor übernommen, den niedergebrannten Apollon-Tempel in Delphi (Pytho) neu aufzubauen, was sie mit verschwenderischer Pracht gethan hatten. — 92) Südlich von Delphi: in ihrer Nähe wurden die Pythischen Spiele gefeiert. — 93) Schon ein Ahne des Megakles, gleichen Namens, hatte mehrere Preise gewonnen.

7. Ebenderselbe.

Auf Megakles von Athen.

Athen, die gewaltige Stadt, ist das schönste
  Loblied dem mächtigen Stamm der
Alkmäoniden; — ein fester Grund,
  Darauf für den Sieger zu Wagen der stolze
Bau des Hymnos sich mag erheben.
  Welche Stadt auch, und welches Geschlecht auch
Könnt' ich im Liede verkünden,
  Herrlich, höher gepriesen in Hellas?

Von Stadt zu Stadt ist die Kunde gedrungen
  Von Erechtheus' Bürgern, die dir, Apollon,
Im göttlichen Pytho, — ein Wunder zu schauen, —
  Den Tempel erbaut.
Mich erwecken zum Liede der Siege fünf
  Auf dem Isthmos; — Einer, das schönste Geschenk
Des Zeus, ein Olympischer; — zwei in Kirrha;
  Dein' und deiner Ahnen Siege!

Freudig begrüß' ich, Megakles, auch deine
  Jüngste herrliche That. Eines nur seh' ich mit Gram,
Ach! daß der Neid die glänzendsten Thaten
  Giftig befehdet.
Doch ein Spruch sagt: „Also geschieht es,
  Daß nun dauernder blühet des Glückes Gunst
Ihm, dem beneideten Manne, und Segen
  Tausendfach über ihn herströmt."

---

8. Neunter Pythischer.

Auf Telesikrates von Kyrene.

Den Sieg, welchen Telesikrates im Waffenlaufe (im Panzer und mit dem Schilde) gewonnen hatte, verherrlicht der Dichter durch die genialste Einflechtung von Mythen, welche auf des Siegers Heimath und Familie sich bezogen. Apollon entglühete einst in Liebe für die schöne Jägerin Kyrene,

Tochter des Lapithen-Königes Hypseus in Thessalien: er entführte sie nach Libyen, vermählte sich dort mit ihr, und gründete eine nach ihr benannte Stadt, die sie als Schirmgöttin verehrte und von ihren Nachkommen beherrscht ward; so wurde der Apollon-Cultus hier einheimisch. Von der prachtvollen Erzählung dieser Sage geht der Dichter zum Preise des Siegers über, welchen er, wie Iolaos den schicklichen Moment ergreifend, nicht nur einfach verherrlicht: er giebt seiner Trefflichkeit dadurch eine höhere Bedeutung, daß er sie als eine in dem Geschlechte erbliche darstellt. Denn ein Ahn des Telesikrates, Alexidamos, hatte durch den Sieg im Wettlaufe die Alkeis, des Antäos von Irasa in Libyen schöne Tochter, sich zum Weibe gewonnen; grade wie einst die 48 Töchter des Danaos (zwei waren schon versagt) den Siegern im Laufe zu Theil wurden. Indem nun durch die Kyrenische Sage Pindaros zugleich den Gott verherrlicht, zu dessen Preise die Spiele gefeiert wurden; — indem er die besonnene, keusche Liebe als einen Schmuck kräftiger und blühender Männer in den Vordergrund stellt und dem Sieger durch ruhmvolle Vorbilder an's Herz legt, — hat er diesen Gesang zu einem der reichsten, effektvollsten und anmuthigsten gemacht. Gesungen wurde er, nach Böckh's sinnreicher Vermuthung wahrscheinlich in Theben bei einem Festschmause des Geschlechtes der Aegiden, zu welchem, so wie Pindaros selbst, Telesikrates gehörte; also in der Heimath des Dichters, wodurch die Einflechtung des Thebischen Heros Herakles noch eine besondere Bedeutung gewinnt.

Den schildbewaffneten Sieger im Pythischen Kampf,
Telesikrates, will ich singen;
Verkünden mit der tiefgegürteten Charitinnen Gunst,
Ihn, den dreimalbeglückten,
Der rossetummelnden Kyrene Schmuck;
Die aus des Pelion's[94]
Windurchbrausten Tiefen
Einst der lockenumwallte Letoide
Raubte, die Freundin der Jagd,
Und, sie auf gold'nem Wagen entführend,
Zu des heerdenreichen,
Fruchtbaren Landes
Herrscherin machte,
Daß sie glücklich des Erdkreises dritte,
Liebliche Wurzel bewohne.[95]

---

94) Des Hauptgebirges von Thessalien. — 95) Schon zur Zeit des Dichters theilte man die bekannte Erde in drei Welttheile ein; Afrika war der dritte.

Da empfing den Delischen Fremdling
Die silberfüßige Aphrodite,[96] und enthub
Mit leichtberührenden Händen beide dem Götterwagen.
Ueber das süße Lager
Goß sie ihnen erröthende Scheu,
Und gesellte in heiliger Vermählung
Dem Gotte das Mädchen bei,
Hypseus', des weitwaltenden, Tochter.
Der übermüthigen Lapithen König
Herrschte damals der Held,
Der zweite von Okeanos' Abkunft.[97]
Ihn gebar einst in des Pindos
Herrlichen Thälern,
Sich des Peneos Umarmung erfreuend,
Die Najade Kreusa.

Er aber erzeugte die schönarmige Jungfrau.
Nimmer liebte sie des Gewebes
Ewig wiederkehrende Wege,
Nicht, an der Gespielinnen Seite,
Des häuslichen Mahles Ergötzung.
Aber mit ehernem Wurfspieß
Und mit dem Schwerte kämpfend,
Verscheuchte sie die Thiere des Waldes,
Sichre, friedliche Ruhe
Den väterlichen Heerden bereitend.
Wenig kostete sie vom süßen Schlafe,
Dem Lagergenossen, wenn er entgegen der dämmernden
Frühe die Augenwimpern ihr senkte.

Und es fand sie mit den furchtbaren Leuen
Einsam und unbewaffnet ringen
Einst — auf der Schulter den mächtigen Köcher —
Der Fernhintreffer Apollon.

---

96) „Die Liebe war es, welche den hier noch unbekannten Gott und die geraubte Schöne durch ehelichen Bund beglückte." — 97) Seine Mutter war Kreusa, eine Quell-Nymphe, welche, wie alle Quell-Nymphen, Tochter des Okeanos war.

Plötzlich rief er den Chiron[98]
Aus dem Gemach, und sprach:
„Bewundere des Weibes Muth,
„Und ihre mächtige Kraft,
„Wie sie mit furchtlos schauendem Haupte
„Den Kampf vollbringt. Wahrlich ein Herz
„Ueber die Arbeit erhaben,
„Trägt die Jungfrau. Keine Furcht
„Umstürmt ihren Busen.
„Wer der Menschen gebar sie?
„Von welchem Stamm entsprossen ist sie?

„Bewohnt sie des Waldgebirgs schattige Tiefen?
„Unendlicher Kraft genießt sie.
„Erlaubt es die Sitte,
„Mit Götterhand ihr zu nahen,
„Die honigsüße Frucht
„Ihrer Umarmung zu pflücken?"
Da erwiederte, sanftlächelnd
Unter den milden Augenbrauen, ihm
Nach seines Rathschlusses Tiefe, der ernste Kentaure:
„Heimliche Schlüssel giebt es
„Weiser Ueberredung zur heiligen Liebe,
„O Phöbos, und unter der Menschen
„Und der Götter Geschlechter zugleich
„Verbeut die Scham, ohne verhüllenden Schleier,
„Zuerst das süße Lager zu kosten.

„Denn auch dich, den die Lüge nimmer berühret,
„Trieb die verführende Sehnsucht,
„Diese Rede zu wagen.
„Aber der Jungfrau Abkunft,
„Warum erkundest du sie, o Herrscher,
„Der du aller Dinge schicksalbestimmtes Ende
„Weissest und jegliche Pfade?
„Wie viele Blätter des Frühlings

98) Ein Kentaure, des Kronos Sohn, der Lehrer Apollon's in Wahrsagekunst, Arzeneikunde u. s. w.

„Die Erde hervorsproßt, weißt du;
„Wie viel Körner des Sand's im Meer und den Strömen
„Der Wogen Sturz und der Winde wälzt,
„Der du, was zu werden bestimmt ist,
„Und, wann es geschehen wird, kennst. —
„Ziemt es sich aber, sich auch mit den Weisen zu messen?

„Wohlan, ich will es dir sagen. Der Gatte dieser
„Kamst du in dieses Thal; ihr bestimmt,
„Sie jenseits des Meer's,
„In Zeus' auserwählten Garten zu führen, [99]
„Dort wirst du zur Königin von Städten sie machen,
„Auf dem ringsumschauenden Hügel
„Versammelnd das Inselvolk.
„Im gold'nen Gemache
„Wird die triftenreiche, erhabene Libya [100]
„Die herrliche Braut dir
„Gütig empfangen, und alsbald,
„— Daß sie gesetzlich mit ihr ihn beherrsche —
„Einen Theil des Landes ihr schenken,
„Der nicht arm an früchtereichen Gewächsen,
„Noch fremd den Thieren des Feldes sei.

„Dort wird einen Sohn sie gebären,
„Den der erhabene Hermes,
„Von der geliebten Mutter ihn nehmend,
„Den goldenthronenden Horen und der Erde bringt.
„Sie, den Knaben auf die Kniee sich setzend,
„Werden Nektar ihm in die Lippen
„Und Ambrosia träufeln,
„Und zum unsterblichen Zeus
„Ihn erheben, und zum reinen Apollon,
„Daß er die Freude der Menschen,
„Der treuste Begleiter der Heerden,
„Der Jagd und der Triften Beschützer,

---

99) Nicht gar weit von der Landschaft Kyrene lag der berühmte Tempel des Zeus Ammon. — 100) Alter Name Afrika's.

„Aber Aristäos bei anderen heiße."
Also redend trieb er den Gott,
Der Vermählung liebliches Band zu knüpfen.

Schnell ist der eilenden Götter
Vollbringung, und kurz ihre Pfade.
Jenes entschied jener Tag.
In Libyen's goldumschimmertem Brautgemach
Umarmten sie sich,
Da, wo sie die schönste der Städte,
Die hochberühmte in Kämpfen, umwaltet.
Und auch nun in der göttlichen Pytho
Gesellte Karneades' Sohn
Einem herrlich blühenden Glücke sie bei,
Als er siegend Kyrene verkündete.
Wohlwollend empfängt sie ihn nun, wenn er
Seinem reich mit schönen Weibern prangenden Vaterland
Lieblichen Ruhm von Delphi entgegenführt.

Lang zu verkünden sind erhabene Tugenden.
Aber im Großen Weniges glänzend bezeichnen, ist Genuß
Dem Weisen. Doch überall herrscht
Der Gelegenheit schicklicher Augenblick.
Diesen nicht sorglos verachten
Sahe den Jolaos
Einst die siebenthorige Thebe,
Den sie, als er Eurystheus' Haupt
Nieder mit des Schwertes Schärfe gemäht,
In des wagentummelnden Amphitryon's Grabmal
Unter der Erde verbarg,
Da wo des Vaters Vater ihm ruhte,
Der Gastfreund der Drachengesäeten Männer,
Der der rosseprangenden Kadmeer Straßen
Einst sich zum Wohnsitz gewählet.[101]

101) Jolaos, einst des Herakles Wagenlenker, vernahm als abgelebter Greis, daß König Eurystheus von Argos, welcher früher dem Herakles die bekannten schweren zwölf Arbeiten auferlegt hatte, dessen Nachkommen, die Herakliden bitter verfolge: auf sein Flehen zu den Göttern erhielt er auf

Von seiner und Kronion's Umarmung gebar
In Einem Geburtsschmerz die kluge Alkmene
Der Zwillingssöhne kampfaushatrende Stärke.[102]
Stumm wäre der Mann, der dem Herakles
Nicht stets seine Stimme weihte,
Nicht der dirkeischen Gewässer[103]
Immer gedächte, die ihn
Erzogen und Iphikles.
Reichliche Wohlthat von ihnen empfangend,
Will ich, dem Gelübde folgsam, sie feiern.[104]
Möge nur nie der weitschallenden Charitinnen
Reines Licht mich verlassen.
Denn in Aegina, sag' ich,
Und auf dem Hügel des Nisos[105] verherrlichte
Dreimal diese Stadt Telesikrates.

Darum, wenn einer der Bürger ihm Freund,
Wenn einer ihm Gegner ist,
So müss' er doch nie,
Des Meergreises Spruch verletzend,
Das ihm herrlich Gelung'ne verschweigen.
Denn auch den Feind gebot jener[106]
Mit herzlichem Sinn und nach dem Rechte,
Wenn er etwas Schönes vollbracht, zu preisen. —
Und ich sah dich auch in der Pallas
Jährlich wiederkehrenden Feier
Mächtig siegen, — daß jegliche Jungfrau
Heimlich sich dich zum geliebten Gatten,
O Telesikrates, oder zum Sohn ersehnte: —

---

kurze Zeit seine frühere Kraft wieder, tödtete den Eurystheus, starb und ward in seines Großvaters Amphitryon Grab beerdigt: dieser war einst, von Argos ausgewandert, in Theben, dessen Einwohner von den aus der Saat von Drachenzähnen hervorgegangenen Männern abstammten, freundlich aufgenommen worden: seine Gemahlin Alkmene ward von Zeus Mutter des Herakles. — 102) Herakles und Iphikles: letzterer war des Iolaos Vater. — 103) Quelle ohnweit Theben. — 104) Pindar hatte schon früher gelobt, ein Lied zu Ehren des Herakles zu singen, was er bisher, aus unbekannten Gründen, noch versäumt hatte. — 105) Bei Megara; hier und in Aegina hatte Telesikrates früher ebenfalls gesiegt. — 106) Der Meergreis Nereus, dem man diesen Spruch in den Mund legte.

Und in Olympia's und der Erde Kämpfen
Und in den einheimischen allen sah ich dich.[107]
Aber mich, der ich den Durst
Nach Gesängen heile,
Fodert jetzt einer, daß ich der Väter
Alten Ruhm ihm erwecke,
Wie um die Libysche Jungfrau
Zur Stadt Irasa einst
Die Freier kamen,
Zu Antäos' lockenumwallter,
Herrlichen Tochter.
Viele der ersten der Männer
Warben um sie, viele verwandten Stamm's,
Viel auch der Fremden;
Denn staunenswürdig war ihre Gestalt.

Es gelüstete sie der goldumkränzten Jugend
Blühende Frucht zu pflücken.
Aber der Vater, eine herrlichere Vermählung
Der Tochter bereitend,
Hörte von dem Argivischen Danaos,
Wie seinen acht und vierzig Töchtern,
Eh' noch der Tag die Mitte
Seines Laufes ereilte,
Eine schnelle Hochzeit er fand.
Er stellte den ganzen Reigen
Alsbald an das Ende der Rennbahn.
Dann gebot er, mit der Füße
Wettstreit zu entscheiden,
Welche jeder der Helden nähme,
So viel ihm der Eidame kamen.

So auch gab der Libyer
Einen Gatten der Tochter.
Geschmückt stellt' er sie an das Ziel,
Der letzte Lohn zu sein.

---

107) Spiele, welche in Kyrene, des Siegers Heimath, gefeiert wurden; theils der Pallas, theils der Erde, oder dem Olympischen Zeus geheiligt.

Dann sprach er zu allen: „Es führe sie hin,
„Wer vorüber den andern eilend,
„Zuerst ihr Gewand berührt."
Da ergriff, Alexidamos,
Hinfliegend im leichten Lauf,
Der edlen Jungfrau Hand mit der seinen,
Und führte sie durch den rossezähmenden Nomadenhaufen.[108]
Dicht bewarfen sie ihn
Mit Laub und mit Kränzen.
Viele Flügel des Siegs hatt' er schon vormals empfangen.

---

9. Zwölfter Pythischer.

Auf Midas von Agrigent.

Midas hatte im Flötenspiele gesiegt; nicht nur in den Pythischen Spielen, welchen Sieg dieser Gesang feiert, sondern auch bei anderen Festen. Er muß ein ausgezeichneter Virtuose gewesen sein: denn es begegnete ihm während des Wettkampfes der eigene Unfall, daß ihm das Mundstück an der Flöte abbrach; dennoch brachte er sein Spiel zur Bewunderung aller Zuhörer glücklich zu Ende, indem er das Instrument wie eine Hirtenpfeife (Syrinx) behandelte. Um dieß verständlich zu machen, muß ich hier eine ganz kurze Beschreibung der Flöte und Hirtenpfeife bei den Alten einschieben: mir die Gelegenheit dazu zu verschaffen, war übrigens ein Hauptgrund, der mich zur Aufnahme dieses, auch in mythologischer Beziehung sehr interessanten Gedichtes bestimmte.

Die Griechische Flöte wurde geblasen, etwa wie unsere Clarinette, hatte also ein Mundstück: statt der Oeffnungen und Klappen unserer Flöten waren in dem Schafte nicht selten kleine Rohrpfeifen angebracht, welche nach Bedürfniß mit den Fingern entweder geschlossen oder geöffnet wurden. Wenn nun dem Midas das Mundstück abgebrochen war, so mußte er, um die Töne hervorzubringen, in jene kleine Rohrpfeifen selbst hineinblasen und die dazu gehörigen Manipulationen machen. Dadurch bekam sein Spiel eine überraschende Aehnlichkeit mit dem auf der Hirtenpfeife, welche aus einer zusammengebundenen Reihe von Rohren bestand, die man wechselsweise mit den Lippen berührte; jedoch war dieses Spiel weit einfacher und leichter, weil die Töne schon durch die verschiedene Länge der Pfeifen bestimmt waren; während Midas die Tonverschiedenheiten nur durch geschickte Behandlung der übrigen, nicht berührten, gleichlangen Rohrpfeifen hervorbringen konnte.

---

108) Die Libyer waren großentheils noch Nomaden.

Diese ganz unerwartete Kunstfertigkeit, welcher er den Sieg verdankte, ist auch der einzige und entscheidende Grund, weßhalb Pindaros in dem Sieges-Hymnos besonders die Erfindung der Flöte hervorhebt: denn Midas hatte sich gewissermaßen als den Erfinder einer ganz neuen Methode, das Instrument zu behandeln, bewährt. Seine Virtuosität nämlich hatte er darum so glänzend bewährt, weil er damals, als ihm das oben erwähnte Mißgeschick begegnete, grade die kunstvollste Flöten-Melodie blies, welche der Dichter die „vielhäuptige" nennt: es war nämlich die aus sehr vielen Uebergängen zusammengesetzte (daher „vielhäuptige") Melodie, deren Erfindung man der Athene zuschrieb, die aber besonders für die zur Verherrlichung Apollon's bestimmten Gesänge gebraucht wurde.

Nach diesen kurzen Erörterungen ergiebt sich von selbst, warum Pindaros die Erfindung der Flöte durch Athene zum Hauptthema seines schönen Gesanges gemacht hat. Es bleibt also der Einfall von Kopisch (s. unten), daß der Dichter durch die Ermordung der Medusa an das Schicksal der damals von den Persern hart bedrängten Kleinasiatischen Griechen habe erinnern wollen, eben ein Einfall, wie sich deren die köstlichsten und klarsten Gedichte des Alterthums schon viele haben gefallen lassen müssen.

O neige mir, Freundin der Pracht, du Krone der Städt' in der Welt,
Sitz der Persephone, die an lämmerumweideter Bucht
Des Akragas du von den Berghöh'n stolz herabschaust, Herrscherin,[109]
Gnädig das Ohr: mit der Himmelsgötter und Irdischen Gunst
Nimm auf die Bekränzungen Midas', ihm von Pytho Ruhmbeweis,
Und selber ihn, dem über Hellas Sieg davontrug jene Kunst,
Welche, des muthigen Gorgopaares[110] laut
Jammernd Lied nachahmend, einst ausfand Athene:

Den wild aus der Jungfrauen, aus Giftrachen der Schlangen hervor
Quellenden Ton vernahm sie; dumpftrauriges Klagegestöhn,
Da blutig vernichtete Perseus' Arm der Schwestern dritt', und
Seriphos' Insel und Volk ein grauser Verderber erschien:[111]

---

109) Akragas, die Nymphe des Flusses, an welchem die Stadt Agrigent (von den Griechen Akragas genannt) lag; die Nymphe war Vorsteherin derselben. — 110) Nachdem die entsetzliche Gorgone Medusa von Perseus erschlagen worden, klagten ihre Schwestern Stheno und Euryale um sie; zugleich erklangen aus den ihre Häupter umgebenden Schlangenköpfen feine Töne: diese ahmte Athene nach, und erfand so die Flöte. — 111) König Polydektes auf Seriphos, der Danae sammt Perseus freundlich aufgenommen hatte, suchte diesen, als er herangewachsen, zu verderben, und befahl ihm daher, ihm der Medusa Haupt zu bringen, hoffend, daß er im Kampfe

Er, welcher den göttlichen Phorkoskindern [112] nahm ihr Augenlicht,
Gar bitter das Mahl Polydektes' machte, der seiner Mutter
Schmählichen Dienst und die Zwangeh' auferlegt;
Da er trug das schönwang'ge Haupt vom Rumpf Medusa's.

Der Danae Sohn', wie es heißt, gab himmelentströmetes Gold
Leben. Und als nun den Liebling endlich aus solcher Gefahr
Entrissen die Jungfrau, [113] erschuf volltönig sie der Flöte Lied so,
Daß es der Euryale, aus malmender scharfer Kiefer
Entströmende Klagen, der Wehklag' hellen Ton, nachahm' im Rohr.
Die Göttin erfand's: die Erfindung ward der Menschheit Eigenthum,
Heißet noch heute von ihr vielhaupt'ge Weis', [114]
Aufweckerin volkumrauschten herrlichen Wettkampfs.

Aus dünne gehämmertem Erz vortönend und Pfeifen des Rohrs,
Welche der Huldinnen Stadt [115] nah wachsen mit lieblichen Reih'n:
Viel beut die kephisische [116] Flur zur Tanzbegleitung dar davon!
Doch, wo ein Segen der Menschheit lachet, dem Schweiße der Müh'
Nur folget er: doch die Vernichtung schafft gewiß an Einem Tag'
Unheil. Wo entrann dem Verhängniß Einer? Wied'rum siehst du Zeit
Nahen, die nach der gehäuften Bangigkeit
Unverhofft austheilet hier, dort spart — der Zukunft!

---

b) Bruchstücke.

1. Aus einem Dithyrambos.

Es ist dieses der Anfang eines Dithyrambos, welchen Pindar für die Attischen Frühlings-Dionysien dichtete, und in Athen zur Aufführung brachte, wohin er von den Nemeischen Spielen, wo der Priester das Herannahen des Lenzes an dem Treiben der neuen Palmsprossen bemerkt hatte, gekommen war.

---

erliegen werde. Doch kam Perseus siegreich zurück, und verwandelte durch den Anblick des Medusen-Hauptes den König mit all den Seinen in Stein. — 112) Den Gorgonen. — 113) Athene. — 114) „Vielhauptig", findet seine Erklärung in der Einleitung. — 115) Bei Orchomenos in Böotien, dem ältesten Sitze des Charitinnen-Dienstes, wuchsen die Rohre, welche man für die besten zur Bereitung der Mundstücke an den Flöten hielt. — 116) Um den See Kopais in Böotien herum.

Kommet zum Chortanz, Olympische Götter,
Und sendet uns Charis, die vielgepriesene Göttin;
Ihr, die ihr einzieht in die volkdurchwandelte,
Duftende Burg der heiligen Stadt Athene's,
Und zu des Marktes hehren prangenden Raum hin.
Den von Violen geflochtenen Kranz,
Spende der Frühlingsau, empfahet;
Und schauet auf mich, der ich von Zeus [117] her
Komme mit freudig tönendem Festlied.
Auch ihn, den Epheuumkränzeten Gott,
Ruf' ich, den brausenden; ihn den umjauchzeten ruf' ich,
Im Gesang lobpreisend den Sohn des erhabensten Gottes; [118]
Und vor allen Frauen preis' ich des Kadmos Tochter Semele.
Im Argiverland bei Nemea gewahrte der Seher
Der Palme Schößling, als das Gemach der Horen sich aufthat,
Und des Lenzes nektarsüße
Heilige Knospen sich lieblich erschlossen.
Siehe, nun ist in das Hauptthaar geflochten
Duftender Veilchen und Rosen Gelock, auf
Gottgeweihetem Grund' entsprossen.
Laut tönet, ihr Chöre, laut im Geleite der Flöten!
Tönet zum Preise Semele's, der Stirnbekränzten.

2. Aus einem Hyporchem.

Der Anfang eines Chorgesanges, welcher in Theben an einem Feste des Apollon's aufgeführt wurde, als eben eine Sonnenfinsterniß die Welt erschreckt hatte, wahrscheinlich im Jahre 463 v. Chr.

Strahl der Sonne, du Alles beschauender,
Lenker unserer Blicke, warum doch
Hast du, erhab'nes Gestirn, am Tage dich plötzlich
Unseren Augen entrückt, und in Schrecken der Menschen
Regsame Kraft versetzt, und der Wissenden
Kunst du gehemmt? Denn auf Pfade des Dunkels

117) Von den Nemeischen Spielen, welche zur Verehrung des Zeus gefeiert wurden. — 118) Dionysos, des Zeus und der Semele Sohn.

Bist du enteilt, Unerhörtes beginnend.
Aber ich flehe dich an bei Zeus, o lenke mit eilenden Rossen
Zu freudigem Heile für Theben, hochherrliche Gottheit,
Dieß All' erschreckende Wunderzeichen!
Bringst du heran etwa Wahrzeichen des Krieges?
Oder der Frucht Mißwachs? unermeßliche
Last der Flocken des Schnee's? oder Volksaufstand,
Den verderblichen? oder des Meeres Erguß
Ueber das Land hin? oder Vereisung der Flur?
Willst du den Sommer im Gusse der zürnenden
Wasser ertränken? Ja, willst du, das Land mit
Sündfluth bedeckend, erneuen die Saat der Männer? [119]
Nun, auch Solches ertrüg' ich mit Allen, die trauern, sodann.

---

3. Aus einem Enkomion.

Zum Preise eines schönen Jünglings, Theoxenos, des Sohnes von Agesilaos auf Tenedos: in seinen Armen endete der Dichter in Argos sein Leben.

Zwar ziemt's, in der günstigen Zeit bei Genossen
Liebe zu pflücken, o Herz:
Doch wer Theoxenos sah, wie aus dem Angesichte
Lichtstrahlen er entsendet, und doch nicht,
Nicht voll Verlangens glühet, dem wurde von Eisen
Oder von Erz auf dem Amboß
Ausgepräget ein schwarzes Herz
Bei frostigen Flammen. Den hasset
Aphrodite, die zauberisch lächelnde Göttin,
Daß er um Schätze gewaltsam
Ganz sich abmüht, oder daß sein Gemüth ihm
Schamlose Liebe zu Frauen verkehrt, und
Jeglichen Weges er wandelt.
Ich aber, entbrannt von Sehnsucht,

---

119) Anspielung auf den bekannten Mythos von Deukalion und Pyrrha, welche nach einer allgemeinen Ueberschwemmung von allen Menschen allein übrig geblieben waren, und die Erde dadurch wieder bevölkerten, daß sie mit abgewendetem Gesichte Steine auf den Boden warfen, aus welchem Menschen hervorwuchsen.

Ich schmelze dahin, gleich dem Wachse
Der arbeitfrohen Bienlein, wenn ich den lieblichen
Reiz frischblühender Knaben erblicke.
Also in Tenedos auch wohnt Reiz und süßer
Zauber der Rede bei'm Sohn Agesilaos'.[120]

---

4. Aus einem Skolion.

Als Xerxes mit seinem unermeßlichen Heere ganz Hellas bedrohte, eilten die Hierodulen im Aphroditen-Tempel zu Korinth in das Heiligthum ihrer Göttin, um für die Rettung des Vaterlandes zu beten. Hierodulen waren Sklavinnen, welche der Aphrodite geheiligt waren, und als solche Tempelsklavinnen aus der Liebe einen Beruf machen mußten. Daß aber bei diesem traurigen, durch religiöse Vorurtheile legitimirten Berufe die Gefühle für das Gute und Schöne nicht in allen erstickt wurden, davon giebt das oben Erzählte einen sprechenden Beweis ab. Dafür spricht ferner, daß der ernste Pindar in dem Gesange, von welchem sich nachstehender Anfang noch erhalten hat, und der gesungen wurde, als Xenophon von Korinth nach einem Siege zu Olympia dem Aphroditen-Tempel die versprochenen Hierodulen schenkte; — daß Pindar, sage ich, sich erlauben durfte, die Tempel-Mädchen feierlich anzureden. Er hat sich dadurch den Ruhm jener ächten Humanität vindizirt, die auch in den Räumen, wo stumpfe Augen nur Dunkel finden, das unter düsterer Asche glimmende Gute und Schöne zu entdecken vermag. Wem kommt hier nicht Göthe's „Der Gott und die Bajadere“ in den Sinn?

O gastlich heitere Mägdelein, die ihr pfleget
Den Dienst der Aphrodite im überreichen Korinthos; —
Die ihr darbringt des ewig grünenden Weihrauchs
Köstlich duftende Perlen.
Aufwärts strebt auch euer Gemüth zur ewig lebenden
Mutter der Liebe; auf zur holden Aphrodite.
Sie schenkt vom Olympe herab die Freiheit euch,

---

120) In diesem schönen Fragmente spricht sich, wie kaum irgendwo, die tiefe und reine Bedeutung leidenschaftlicher Liebe älterer Männer für schöne und gemüthvolle Jünglinge aus; eine Liebe, welcher nur Frivolität gemeine Motive und Absichten unterschieben kann. Damit soll freilich nicht geläugnet werden, daß diese bedeutungsvolle Jünglingsliebe in späterer Zeit, wo nach allen Seiten hin das hellenische Leben von Sittenverderbniß verpestet und verpfuscht wurde, ebenfalls in schmutzige Leidenschaft ausartete.

In dem ersehnt fröhlichen Gemach stets, o Mädchen,
Euch den Fruchtkranz blühender Lust
Froh zu brechen: durch Zwang ist Alles schön. —
Doch verwundert forsch' ich, was jetzo über uns
Des Fest's Obwalter am Isthmos zu solch'
Anmuthigem Skolion wohl bemerken,
Das sich gemein mit gemeinen Frau'n macht.

---

¹ Die einzige vollständige Uebersetzung in den Versmaßen des Originals ist die von Fr. Thiersch: „Pindaros' Werke, Urschrift, Uebersetzung ꝛc. 1820": — eine andere sogenannte metrische ist von G. Fähse: „Pindaros' Siegshymnen ꝛc." Neue Ausgabe, 1824. Von einzelnen Gesängen besitzen wir viele Uebersetzungen. Zu nennen sind: W. v. Humboldt, theils einzeln herausgegeben, theils in den „Horen", oder der „Deutschen Monatsschrift„; Solger in „Pantheon"; Voß in „Deutschem Museum"; Süvern „Pindari Carmen primum in Psaumidem 1796"; Manso, v. Seckendorf, Ch. v. Stolberg, Lindemann, Weidmann, Kopisch u. A. an verschiedenen Orten; endlich noch Herder „Sämmtliche Werke", Th. 10, S. 397 ꝛc. Wien 1813.

In Bezug auf Pindar war ich bei Auswahl der Uebersetzungen in großer Verlegenheit: keine der vorhandenen scheint mir, mit seltenen Ausnahmen, die rechte Mitte zwischen gewissenhafter Treue und freier Beweglichkeit zu halten: die meisten sind entweder steif oder verwässert. Daher hebe ich, gegen sonstige Gewohnheit, Arbeiten von vielen Uebersetzern aus: vielleicht daß dadurch noch am Besten die Eigenthümlichkeit des Dichters von verschiedenen Seiten her klarer hervortritt. — 1) Der erste Olympische ist von Herrn Dr. Seeger, meinem werthen Collegen, und schien mir seiner schönen, verständigen und zugleich poetischen Haltung wegen den Vorzug vor allen bereits gedruckten zu verdienen. — 2) Zweiter Olympischer von W. v. Humboldt; einzeln herausgegeben 1792; doch habe ich die drei und fünfsylbigen Verse mit den vorhergehenden verschmolzen, und überall die, nach neueren Untersuchungen bei Pindar unzulässigen Brechungen der Worte entfernt. — 3) Sechster Olympischer von Solger, in „Pantheon, von Büsching und Kannegießer", I, Heft 1, S. 43, 1810. Es mußten manche durchaus unverständliche Stellen wenigstens in so weit geändert werden, daß ihr Verständniß ohne das Original möglich wurde. — 4) Achter Olympischer von Herder. Die Uebersetzung ist zwar mehr Umdichtung, als Uebertragung, wie es fast alle Herderischen sind, ist vom Versmaße des Originals ganz abgewichen, und hat die strophische Eintheilung ganz verwischt; schien aber ihrer poetischen Frische und Klarheit wegen den Vorzug zu verdienen, wiewohl der Rhythmos allerdings zu wenig Schwung und Kraft hat. — 5) Erster Pythischer von W. v. Humboldt in der „deutschen

Monatsschrift", Dezember 1795. — 6. u. 7) Siebenter Pythischer. Die erste Uebersetzung ist von Fr. Thiersch; die zweite von Herrn Dr. Seeger. Ich habe diesen kleinen Gesang dazu erlesen, um den Beweis zu führen, daß von Thiersch's gepriesener Uebersetzung für meine Zwecke Nichts zu gebrauchen war: denn schon diese kleine Probe wird hinlänglich zeigen, daß die übrigens sehr verdienstliche Arbeit des von mir hochverehrten Gelehrten für den Nicht-Philologen durchaus ungenießbar, nicht einmal verständlich ist. Sie steht mit dem Woltmann'schen Tacitus auf der äußersten Linken des Uebersetzer-Terrorismus, welcher alle wohlerworbenen Rechtsame und Eigenthümlichkeiten unserer schönen Muttersprache gänzlich ignorirt. — 8) Neunter Pythischer ebenfalls von W. v. Humboldt, in den Horen, Bd. IX, 2. Humboldt's Uebersetzungen scheinen mir immer noch den Vorzug vor allen andern zu verdienen. — 9) Zwölfter Pythischer von Kopisch: „Pindar's zwölfte pythische Ode ꝛc." Breslau, ohne Jahreszahl. Die Uebersetzung ist immer noch besser, als die von Thiersch, doch mußte ich an manchen Stellen, die durchaus unverständlich waren, nachhelfen, so gut es gehen wollte.

Im Allgemeinen noch folgende Bemerkung. Die Uebersetzungen, welche sich streng an das Versmaß des Griechischen Textes halten, wie die von Thiersch, Solger u. A. sind völlig ungenießbar, dem Deutschen oft unverständlicher, als die Originale selbst; Diejenigen, welche sich freier bewegen, sind entweder ohne alle Kraft des Rhythmos, wie die Herder'sche, oder platt und prosaisch, und oftmals ganz falsch, wie die von Fähse, die gar nicht zu brauchen ist: nur äußerst wenige, darunter besonders die Humboldt'schen, vereinigen Treue in Inhalt und Form mit Klarheit und Ungezwungenheit des Ausdruckes. Vielleicht dürfte es meinem Freunde Seeger gelingen, zuerst einen deutschen Pindar zu liefern bei weiterer Ausbildung der von ihm erfaßten Prinzipien. Denn darauf, den gewaltigen Dichter ganz in dem von ihm gewählten Rhythmos wiederzugeben, werden wir für jetzt noch Verzicht leisten müssen. Muthet man uns doch, um jenen Rhythmos auf die Beine zu stellen, noch zu, Dinge, wie „Olympiá, Bewirthúng, Olympós, Pisá" u. A. zu lesen, und wo möglich zu verdauen.

XXI. Melannipides aus Melos (490 v. Chr.).

Ein Zeitgenosse des Pindaros; er gewann großen Ruhm als Dichter von Dithyramben, die er, besonders an Dionysosfesten, zur 12saitigen Lyra aufführen ließ. — Auch sein Enkel, der jüngere Melannipides, wird mit Auszeichnung genannt. Von beiden nur unbedeutende Fragmente.

Aus den Danaiden.

— — — — Nicht hatten Jungfrau'ntracht

Und Anseh'n jene;[1] auch die Stimm' klang ihnen gar nicht
mädchenhaft;
Nein, im Doppelsitz der Streitfahrzeuge fuhren sie daher,
Oft im Dickicht des Forstes das Herz labend an Freuden der Jagd
Oder auch den geheiligten Erguß, Weihrauch, und duft'ge Palmen
und Kassia[2] spähend,
Die zarten Gewächse Syriens.

XXII. Bakchylides aus Keos (470 v. Chr.).

Ein Neffe und wahrscheinlich auch Schüler des großen Simonides; ward frühe verbannt; lebte lange mit jenem und mit Pindaros (den er viel verfolgt haben soll) bei König Hieron in Syrakus. Er dichtete vorzüglich Dithyramben (für den Dionysoscultus), Siegeshymnen, Hymnen, Parthenien (für Jungfrauenchöre), Skolien, Trinklieder ꝛc.: äußerst kunstfertig und vielseitig; reich an Sentenzen und mythologischen Anspielungen; sein Styl war der chorische, für Chorgesänge bestimmt. Nur sehr Weniges noch übrig.

a) An den Frieden.

Die hohe Friedensgöttin schenkt den Sterblichen Gold
Und Blüthen honigsüßer Lieder allezeit.
Schenkel gemästeter Stier' und Schaf', mit dichter Wolle bedeckt,
Sengt röthliche Gluth auf dem zierlich-schönen Altar;
Ringen und Feste und Flötenspiel erfreu'n die Jugend stets.
Schwärzlicher Spinnen Geweb' zeigt jeder Kriegsschild
In den eisenfesten Griffen;
Die spitzen Speer und Schwerter, zwiefach schneidend, frißt jetzt
bald der Rost.
Nicht mehr schmettert der eher'nen Hörner Klang;
Nicht verscheucht wird jetzt von unsern Augen der liebliche Schlaf,
Welcher sanft mein Herz erquickt.
Frohe Gelage erfreu'n ringsum das Land, und laut erschallen
Knabenhymnen.

1) Die Danaiden, die fünfzig Töchter des Danaos, welche ihre fünfzig jungen Gemahle, Söhne des Aegyptos, in der Brautnacht ermordeten, mit Ausnahme der sanften Hypermnestra. — 2) Eine gewürzhafte, zu Opfern viel gebrauchte Rinde.

b) Skolion.

O süße Macht, die steigt aus dem Becher empor!
Mit Lieb' erwärmt jen' unser Gemüth, und das Herz hebt neue Kraft,
Durchrieselt von Bakchos' Geschenk, der Wonne Gottheit,
Weit von den Männern entfernt wird Sorg' und Trübsal.
Der Städte Bollwerk stürzt man nieder;
Ja, man hofft, aller Menschen Fürst zu sein.
Von Golde erglänzt und von Elfenbein die Wohnung;
Weizenbeladene Schiffskiel' bringen großen
Und schönen Reichthum her vom Nilstrom.
Solches denkt tief aufgeregt des Zechers Herz.

c) Epigramme.

Schau', vielnamige Tochter des Pallas, göttliche Nike,[1]
Immer mit freundlicher Huld auf die Kranäer[2] herab,
Schützend den trefflichen Chor; und schling' in den Spielen der Musen
Oft um Bakchylides' Stirn' heilige Kränze des Siegs.

Es ist nur Ein Ziel und nur Ein Weg zur Glückseligkeit.
Harmlosen Sinns und heiter seine Zeit durchleben.
Wenn aber um den Geist ein Heer von Sorgen flattert;
Wer Tag und Nacht um der Zukunft willen
Das Herz zermartert; — eitel ist und fruchtlos all' sein Streben.

Die wenigen ganzen Stücke sind oft übersetzt worden; von Stolberg, 1782; von Degen, „Anakreon ꝛc.", 1787; von Herder, in „Zerstreute Blätter" II, 1796; Hartmann in „Geschichte der Poesie", 1797; von Seckendorf, 1800; Kleineres und Epigramme von Weber a. a. O. S. 558. 619; Jakobs (dem c. entlehnt ist) und Bode a. a. O. II, S. 183 ꝛc. Von diesem ist a. und b.

1) Nike, die Siegesgöttin, war des Titanen Pallas Tochter. — 2) In Attika.

XXIII. Telesilla von Argos (450 v. Chr.).

Berühmt als Dichterin und Heldin: durch ihre Kriegsgesänge entflammte sie den Muth ihrer Landsleute (ihretwegen verehrten diese den Ares als Gott der Frauen): auch Parthenien u. A. Nur Ein Fragment.

XXIV. Phrynis von Mitylene (450 v. Chr.).

Mit ihm hauptsächlich beginnt der durch Verkünstelung herbeigeführte Verfall der Lyrik; seine Dithyramben, wiewohl berühmt geworden, werden, besonders von den Komikern, als geschraubt und verdreht verspottet. Im Zorne über ihn und Andre schrieb Aristophanes („Wolken" V. 965):

Wenn einer von ihnen[1] je Possen erfand, und den Tonsatz beugend verdrehte,
Wie die jetzige Kunst nach Phrynis' Manier halsbrechende Wendungen anbringt,
Dann büßt er dafür, mit dem Stocke beklopft, als hätt' er die Musen entehret.

XXV. Likymnios von Chios (450? v. Chr.).

Dithyramben, meist erotischen Inhaltes: fast Nichts mehr übrig; unter Anderm der Anfang des Hymnos an die „Gesundheit"), übersetzt von Bode, „Geschichte der Lyrischen Dichtkunst" II, S. 304.

O Erzeugerin, heit'ren Blicks auf höchstem Thron
Prangend, Apollon's herrliche Königin, holdanlächelnde Göttin Gesundheit!
Was hat wohl Reichthum für Reiz, was Abkunft?
Was Königsgewalt des der Gottheit nahegestellten Mannes?
Denn dich entbehrend ward noch Niemand glücklich hier.

XXVI. Philoxenos von Kythere (400 v. Chr.).

Der letzte bedeutende Dithyrambendichter, der sich einen selbstständigen Styl bildete; voll hohen Schwunges, und origineller Laune. In seiner Jugend

1) Nämlich von den älteren, einfachen Dithyrambendichtern.

Sklave, ward er dann des jüngeren Melannipides Schüler, erwarb sich eine hohe Berühmtheit; lebte lange an des älteren Dionysios Hofe, wo er wegen zu freimüthiger Kritik der königlichen Gedichte in den Steinbrüchen eingekerkert wurde; er entfloh nach Kythere, wo er starb. Berühmt seine Dithyramben, besonders „Galathea" (in der Darstellung der Liebe des rohen Polyphem's zur schönen Meernymphe verherrlichte er seine Geliebte Galathea, und verspottete seinen Nebenbuhler Dionysios); seine Dichtungen wurden zur Flöte gesungen: unbedeutender seine Dramen. Wir theilen (nach Bode II, S. 323) das Urtheil des Komiker Antiphanes (s. unten) über ihn mit.

Vor allen Dichtern ragt hervor Philoxenos
Bei weitem. Erstlich wendet überall er an
Ganz eigenthümlich neue Wörter eignen Schlag's;
Dann mischt chromatisch und metabolisch [1] seinen Satz
Er wunderlieblich. Göttlich unter Menschen war
Der Mann, der wahrhaft schöne Musenkunst verstand.
Doch jetzo macht man epheurankende, um Quellen auch
Und Blumen flatternde Lieder liederlich, und fügt
Den schnöden Worten fremde Melodieen bei.

XXVII. Timotheos aus Milet (400 v. Chr.).

Dem Geiste des Zeitalters gemäß artete die Dithyramben-Poesie unter seiner Hand immer mehr in Verkünstelung, Effektmacherei und Weichlichkeit aus; bei der Masse sehr beliebt; von den strengeren Spartanern aber wegen seiner Neuerungen verbannt; ist sehr alt geworden; hat Viel geschrieben; meist Dithyramben (Hymnen, Lieder ꝛc.). Weniges übrig. Die Keckheit in seinen Neuerungen drücken folgende Verse von ihm aus.

Nicht sing' Altes ich jetzo: denn Neues gefällt mehr;
Zeus, der neue, regiert nun!
Ehedem war Kronos der Machtherr!
Lebe wohl du, Muse des Alten.

1) Gewisse Formen des Tonsatzes, die zu erörtern hier zu weit führen würde.

XXVIII. Telestes von Selinos (400 v. Chr.).

Zeit- und Kunstgenosse des Timotheos; ebenfalls dem alten, strengen Style des Dithyrambos ungetreu, doch nicht so zügellos, wie dieser: die wenigen Bruchstücke verrathen sehr viel Talent; Alexander der Große hatte auf seinen Feldzügen des Telestes Gedichte stets bei sich.

XXIX. Kinesias von Athen

ist schon ganz versunken in die schwülstige und hohle Manier, zu welcher der Dithyrambos allmählich ausgeartet war, namentlich in Athen, weßhalb er von den Komikern viel auszustehen hatte, was aber beweis't, daß er doch viel Beifall fand.

Zu den Dithyrambendichtern des neuen, ausgearteten Styles gehören ferner noch

XXX. **Diagoras** von Melos.

XXXI. **Lamprokles** von Athen.

XXXII. **Krexos** von ?

Ueberhaupt war gegen das Ende der Periode hin das Heer der, meist geschmacklosen, Dithyrambendichter sehr groß, während die übrigen Arten der Lyrik fast ganz von dem überwiegenden Einflusse des Drama's erlagen.

XXXIII. Kallistratos aus Athen (etwa 500 v. Chr.).

Dieser sonst unbekannte Sänger dichtete nachstehendes Skolion auf die Ermordung des Tyrannen Hipparchos, des Pisistratos Sohn, 514 v. Chr., wodurch Athen befreit wurde. Es ward so berühmt, daß es hier bei jedem Festschmause gesungen wurde: „den Harmodios mit Jemanden singen“ war gleich „bei Jemand das Mahl einnehmen.“

Skolion.

Tragen will ich in Myrtengrün mein Schlachtschwert,
Gleich Harmodios und Aristogeiton,
Als vor ihnen hinsank der Tyrann,
Und als sie gleich und frei wieder Athen gemacht.

Nicht Harmodios, starbst du, Vielgeliebter! [1]
Auf der Seligen Inseln setzt das Lied dich,
Wo Achilleus dort, stürmisch im Lauf,
Und der Tydeische Sproß Diomedes wohnt.

---

1) Die beiden Männer, s. V. 2, welche die That verübten, nahmen ein

Tragen will ich in Myrtengrün mein Schlachtschwert
Gleich Harmodios und Aristogeiton,
Als an Pallas' hochheiligem Fest [2]
Sie den Tyrannen Hipparchos erlegten.

Stets wird Ruhm euch auf Erden, Vielgeliebte,
Blüh'n, Harmodios und Aristogeiton!
Da vor euch dahinsank der Tyrann,
Und da ihr gleich und frei wieder Athen gemacht. [3]

Oft übersetzt: von Clodius, Degen bei Anakreon, Hartmann a. a. O., Seckendorf, Lindemann u. A. Die obige ist die von Weber, a. a. O. S. 601.

XXXIV. Ariphron aus Sikyon (?).

Er dichtete viele Päane, namentlich ernste Symposische (für Gastmahle), welche als Vorläufer der Skolien (s. den folgenden) zu betrachten sind. Der nachstehende vortreffliche „an die Gesundheit", der einzige uns erhaltene, war zu einem Feste des Asklepios gedichtet.

Gesundheit, älteste der Seligen,
Möchte ich wohnen mit dir mein übriges Leben hindurch
Und möchtest du auch huldreich mit mir wohnen!
Denn wenn der Reichthum Reize hat,
Wenn Kinder erfreuen, wenn der glücklichen Herrschaft Glanz,
Wenn Lieb' ergötzet, die wir mit der Kypris heimlichem Netz
Erjagen, und wenn auch andere Freuden mehr
Von Gott uns blüh'n, nach Mühe
Der erquickenden Ruhe Genuß; —
O selige Göttin!
Gesundheit! so entsprosseten sie mit dir:

---

unglückliches Ende; Harmodios fiel in dem Getümmel, Aristogeiton ward ergriffen, und grausam hingerichtet. — 2) Den „Panathenäen". — 3) Das Gedicht giebt uns die beste Vorstellung von dem Rundgesange an der Tafel. Hatte ein Gast eine Strophe gesungen, so reichte er einem anderen die Laute: dieser wiederholte den Gedanken des ersten, und so immer der folgende, so daß ein Thema in vielerlei Formen variirt wurde.

Denn mit dir blühet der Grazien Lenz,
Und ohne dich giebt's keinen Glücklichen je.

Uebersetzt von Stolberg a. a. O. S. 309, von Cludius in „Bibliothek der alten Literatur und Kunst III, S. 53; Herder, Zerstreute Blätter II, 1796 (diese ist hier mitgetheilt); Seckendorf in „Blüthen ꝛc.", S. 182; nachgebildet von Kosegarten in „Poesieen".

XXXV. Hybrias von Kreta (?).

Der Dichter des nachstehenden kräftigen Soldatenliedes ist uns nur dem Namen nach bekannt. Uebersetzt findet es sich in mehreren Sammlungen kleinerer Gedichte; in Degen's „Anakreon"; Lindemann „Lyra, eine Sammlung von Uebersetzungen ꝛc.", 1821, S. 4; bei Weber S. 456, u. A. Wir wählten die Uebersetzung des Letzteren.

Alles Reichthums Segen ist mir mein Speer und Schwert,
Neben des Schilds glanzhellem Schmuck, der meinen Leib deckt.
Denn damit bestell', und damit ernt' ich:
Nur damit entkeltr' ich süßen Wein mir vom Rebstock.
Dadurch heiß' ich Herr von meiner Knechtschaar:
Und was nicht sich Speer zu besitzen und Schwert getraut,
Neben des Schilds glanzhellem Schmuck, der seinen Leib deckt; —
Das Alles, im Staub liegend mit dem Kniee, begrüßt mich
Seinen Obherrn, und huldiget mir als großem König.

XXXVI. Timokreon von Rhodos (490 v. Chr.).

Ein Mann von vielem Talente, aber gemeinen Sitten, riesenstark (Faustkämpfer), überaus unmäßig und schmähsüchtig; wird als Anhänger der Perser verbannt (Feind des Themistokles): er schrieb meist Parodieen, Satyren, doch in Dorisch-Chorischem Style, was vor ihm unerhört war; kräftig und kühn; auch Skolien. In dem uns Erhaltenen erkennt man den Satyriker. Bode hat es a. a. O. II, S. 179 mitgetheilt.

Skolion.

Möchtest du, o blinder Reichthum,
Nie im Land' und nie im Meere,
Noch auf Inseln rings erscheinen!
Sondern stets im Hades hausen,
Tief im Abgrund: denn an aller
Menschen Leiden bist nur du schuld.

XXXVII. Aristoteles von Stagira (340 v. Chr.).

Von diesem großen Philosophen besitzen wir noch einen höchst ausgezeichneten „Hymnos an die Tugend", den wir, so wie ein Fragment aus einer seiner Elegieen hier, nach Bode a. a. O. I, S. 65 und 283, mittheilen.

---

a) An die Tugend.

O Tugend, mühvoll dem Staubgebornen,
Der Jagd des Lebens schönster Preis,
Für deine Schönheit, o Jungfrau,
Ist selbst Sterben in Hellas beneidet Schicksal,
Und der Arbeit Müh' unermüdet ertragen.
Also herrlicher Frucht zu
Lenkst du den Sinn; und, unsterblich, besiegst du des Goldes
Werth, und edlen Geschlechts und süßer Ruhe.
Deinethalb hat der Leda Geschlecht [1] und Herakles, Zeus' Sproß,
Vieles erduldet; durch Thaten
Jagend deiner Herrlichkeit nach.
Sehnend nach dir ging Achilleus,
Ajas auch, hinab zu des Hades
Wohnung. Liebliche, deine Gestalt
Entrückt auch den, den Atarneus [2] erzog, des Helios Strahlenblicken.
Drum ihn, berühmt durch Thaten,
Soll unsterblich erheben der Sang der Musen,
Die Mnemosyne gebar,
Wenn rühmet ihr Lied Zeus' Xenios' [3] Glanz und der dauernden
Freundschaft Ehre.

---

1) Kastor und Pollux. — 2) Stadt in Aeolien in Kleinasien. Wer hier gemeint sei, gestehe ich nicht zu wissen. — 3) „Zeus, der Schutzherr

b) Aus der Elegie.

D'rauf der Kekropischen Au'n [4] heiliger Stätte genah't,
Weih't er mit biederem Sinn den Altar herzstärkender Freundschaft.
Für den Mann, [5] dem das Lob selber von Schlechten nicht ziemt;
Der von den Sterblichen, traun! als der Einzige oder der Erste
Klar im Leben, so wie klar durch Belehrung gezeigt,
Daß sich als Eins „glückselig" und „gut" bewähret am Manne:
Keinem jedoch bleibt jetzt dieß zu erreichen vergönnt.

Uebersetzt von Stolberg, S. 303, Cludius, S. 45; von Degen a. a. O., Conz in „Analekten", S. 81, 1793; Kosegarten, „Göttinger Musenalmanach, 1799; — Seckendorf. Wir geben das Gedicht, wie es sich bei Bode I, S. 65 findet; — die Elegie nach Weber.

XXXVIII. Skolien von Unbekannten.

Obgleich nur für den Moment gedichtet, erhielten sich doch viele Skolien durch das Schlagende des Gedankens oder die Lieblichkeit ihrer Form lange Zeit in Aller Munde, bis man sie niederschrieb, ohne daß man ihren Urheber noch kannte.

---

a.

Könnte wer, wie ein Jeder sei geartet,
Ihm aufschneiden die Brust, und wenn das Herz ihm
Er beseh'n, es zuschließen sofort,
Dann ihm als ächtem Freund sonder Gefährde trau'n!

b.

Pallas Tritogeneia, Königin Athene,
Schütze unſ're Stadt und Bürger,
Schütze sie vor Noth und Aufruhr,
Vor zu frühem Tod, du und dein Vater.

c.

Am Ufer mußt du betrachten die Fahrt,
Und sorgsam fragen Kraft und Muth:

---

der Gastfreunde", die dem Alterthume heilig waren. — 4) Athen. — 5) Platon.

Doch wenn du auf dem Meere bist,
Ohne Verzug gebrauchen die Kräfte.

d.

Unter jeglichem Stein lieget, o Freund, ein Skorpion versteckt;
Darum hüte dich wohl: was sich versteckt, ist von Gefahr nicht frei.

e.

Mit mir trink', o Freund, liebe mit mir, kränze dein Haupt mit mir;
Mit dem Rasenden ras'; bist du wieder gescheit, bin ich's dann auch mit dir.

f.

Zur Schlange sprach der Krebs,
Und packte sie mit der Scheere:
„Aufrichtig sei und redlich ein Freund,
Und nicht heimtückisch gesinnt." —

Das erste ist von Weber übersetzt a. a. O. S. 558; die übrigen von Zell in „Ferienschriften" 1. Sammlung, S. 75 ꝛc. Sie und andere finden sich in den Sammlungen von Jakobs, Herder u. A.

XXXIX. Volkslieder.

a) Liebeslied.

Ach! wie ist mir zu Muthe doch,
Weil meine Lieb' nicht kommet.
Allein sitze ich hier und harr'
Unbewacht! Mutter ist nicht im Hause.

Was ich will, ach! kann ich nicht sagen.
Liebe Amme ich bitte,
Ruf' doch Orthagoras zu mir her:
Sollst wahrlich umsonst mir es nicht thuen. [1]

---

b) Hochzeitslied.

Hymen, Hymenäus!
Du seliger, nach Verdienst
Wirst du herrlich belohnt.

Hymen, Hymenäus!
Was jetzt mit ihr machen?
Was jetzt mit ihr machen?

---

1) Dieses allgemein bekannte Volkslied läßt Aristophanes, „Ekklesiazusen (Weiberherrschaft)" V. 912 nach Droysen, ein verliebtes Mädchen singen.

Wir pflücken die Frucht,
Wir pflücken die Frucht.
Ihr, denen es zusteht,
Ihr Männer, den Bräutigam
Holet herbei.

Hymen, Hymenäus!

Wohnt schön bei einander,
Nicht habert, noch zanket,
Pflückt friedlich die Feigen.

Hymen, Hymenäus!
Sie eine starke, tüchtige Feige,
Er eine kleine, liebliche Feige. [2]

c) Bettlerlied.

Lass't zum Hause uns geh'n, wo der vielvermögende Mann wohnt,
Hoch von Allen geehrt, und vom Glücke reichlich gesegnet.
Oeffnet euch Thüren von selbst, hineinzieht lieblicher Reichthum,
Und mit dem Reichthum auch die Blüthe heiteren Frohsinns,
Fried' und Freude zumal: stets seien gefüllet die Schüsseln,
Niemals fehle dazu die Menge des trefflichsten Mehles.
Seines Sohnes Gemahlin soll zu ihm kommen auf Wagen,
Stattliche Mäuler voran, so ziehe sie fröhlich in's Haus ein,
Wo ihr der Webstuhl steht auf dem Boden belegt mit Elektron. [3]
Einmal komm' ich des Jahrs, wie im Lenzmond kommet die Schwalbe.
Lass' im Hofe mich nicht so lange harren der Gabe.
Heil dir, schenkest du was: wenn nicht, so geh' ich von dannen,
Denn nicht kam ich ja her, mit dir im Hause zu wohnen. [4]

d) Schwalbenlied.

Die Schwalbe ist wieder,
Ist wieder gekommen, [5]
Sie bringet den Frühling
Und liebliche Tage.
Weiß ist sie am Bauche,
Schwarz ist sie am Rücken.

Wie? giebst du nicht eine Feige
Uns aus dem reichen Haus?
Eine Schale mit Wein,
Ein Körbchen mit Käs' und Mehl?
Eiersemmelchen auch
Liebet die Schwalbe.

---

2) Ebenfalls aus Aristophanes; „Frieden" V. 1313 nach Droysen hier singen es Bauern, was man an dem Tone leicht erkennen wird, dem Hochzeitpaare, das sie zu dessen Wohnung begleiten. Ein anderes haben wir auch von Theokritos. — 3) Bernstein, im Alterthume für kostbarer geachtet, als bei uns. — 4) Dieses von Bettlern vor den Häusern gesungene Lied befindet sich unter den späteren Homerischen Gedichten. — 5) Auf der Insel Rhodos gingen zu Anfange des Frühlings die Kinder herum, trugen eine Schwalbe, und sammelten Eßwaaren, wobei sie dieses Lied sangen:

Nun sollen wir was kriegen, oder soll'n wir geh'n?
Dein Glück, wenn du uns giebst, wir lassen dich sonst nicht;
Wir schleppen dir die Thüre mit der Schwelle fort,
Oder auch die Frau, die drinnen sitzt, die holen wir.
Klein ist sie ja, leicht holen wir die kleine Frau.
Doch bringst du etwas, bringe nur recht viel und gut.
Mach' auf die Thür'; der Schwalbe mach' die Thüre auf:
Nicht Alte sind wir, sind ja junge Knaben noch.

---

e) Krähenlied.

Ihr lieben Herrn, der Krähe gebt eine Hand voll Gerst', [6]
Der Tochter Phöbos' schenkt ein wenig Weizen her,
Oder Brod und Geld, was einer nur ihr geben will:
Gebt, liebe Herrn, was Jeder nur zu Handen hat.
Die Krähe nimmt vorlieb mit einem Körnchen Salz.
Gar sehr liebt sie zu speisen Sachen solcher Art,
Und wer ihr Salz gegeben, geb' dazu auch Wachs.
Mach' auf die Thür'! wir sind erhört vom reichen Mann,
Die Tochter selbst seh' ich, wie sie uns Feigen bringt.
Ihr Götter! Freier schickt in Meng' der lieben Maid,
Und einen reichen, hochberühmten, braven Mann.
Dem alten Vater in den Arm leg' sie 'nen Sohn,
Der Mutter eine liebe Tochter auf den Schoos.
Ich geh' nun fort, so weit, so weit der Fuß mich trägt
Und singe vor den Thüren zu der Musen Preis,
Auch ohne Lohn; doch giebst du was, so sing' ich mehr.
Wohlan, ihr Leute, gebet etwas doch heraus,
Gieb, lieber Hausherr und sein schönes Töchterlein,
Gieb für die Kräh' nur etwas her, sie bittet schön,
Und wer ihr schenkt, der schenkt gewiß ihr nichts umsonst.

---

f) Schnitterlied.

Du an Früchten reich und an Aehren, o gieb uns, Demeter!
Wohlbeackerte Saat, gieb reichgesegnete Aernte.

---

das nannte man „schwalbeln". Aehnliche Gebräuche fanden und finden sich noch in Deutschland. — 6) Ganz auf dieselbe Weise, wie die Kinder mit der Schwalbe, zogen auf Rhodos Erwachsene mit einer Krähe herum.

Bindet die Garben frisch, ihr Binder! Der Wanderer ruft sonst:
„Liederlich Volk, das ihr seid! so gehet der Lohn ja verloren.“

Die ihr Mandeln setzt, nach Westen hin oder nach Norden,
Wendet der Garben Schnitt, denn davon schwillet die Aehre.

Die ihr Weizen drescht, o fliehet die Mittagsruhe,
Stäubt doch zur Mittagszeit am besten die Spreu aus den Halmen.

Mäher ihr! gehet in's Feld, sobald die Lerche sich reget,
Kehrt nicht heim, bevor sie entschläft, und ruht in der Hitze!

Wer, wie der Frosch, ihr Brüder! doch lebete: denn um den Schenken
Ist er mit nichten besorgt, er hat des Getränkes in Fülle.

Lieber uns Linsen gekocht, du geldbegieriger Schaffner!
Gucke dir nur die Augen nicht blind bei'm Zählen der Grütze. [7]

Zell hat in seinen „Ferienschriften, 1. Sammlung“ sich das schöne Verdienst erworben, uns näher mit den Volksliedern bekannt gemacht zu haben, und nebst andern die obenstehenden übersetzt.

Es bleiben noch einige Lyrische Dichter aufzuzählen, welche in großem Ansehen standen, uns aber nur sehr wenig bekannt sind, und von welchen fast Nichts oder gar Nichts vorhanden ist.

XL. **Pratinas** von Phlius (500 v. Chr.). Dithyramben.

XLI. **Ananios** von ? Jamben, Mimen (s. unten).

XLII. **Dionysodotos** von Lakedämon. Päane.

XLIII.—XLV. **Asklepiades, Glykon, Phaläkos**; erfanden neue Versmaße.

XLVI. **Aischrion, Herodes**, Choliamben (Jamben, mit trochäischem Schlusse).

XLVII. **Klitagoras, Telamon**, u. A. Skoliendichter.

Daß auch viele Elegiker, Tyrtäos, Solon, Theognis, u. A. lyrische Gedichte schrieben, muß hier noch bemerkt werden.

7) Dieses ächte Volkslied hat Theokrit in seine 10. Idylle eingeflochten.

VII. Dramatische Poesie.

Ihren Höhepunkt erreichte die Hellenische Poesie in dem Drama; zunächst aus der Lyrik hervorgegangen, nahm dieses die Elemente der Epischen Poesie in sich auf, und gestaltete dieselben durch unmittelbare Darstellung des Vergangenen zu lebendigen Handlungen, welche dem Hörer und Zuschauer als gegenwärtige erscheinen, und die handelnden oder leidenden Personen selbst, ohne die vermittelnde Erzählung des Dichters, seiner Anschauung vorführen: nur in den Chorgesängen spricht der Dichter seine eigenen Gefühle und Reflexionen aus, wenn auch nur mittelbar durch den Mund betheiligter Personen. Episch-lyrischer Charakter. (Täuschung, deren Mißbrauch möglicherweise zum Betruge führen kann: daher die Opposition eines Solon, Platon u. A.) —

Die dramatische Poesie entwickelte sich allmählig aus den an den Dionysosfesten veranstalteten Chorgesängen und Umzügen: die hier waltende Freiheit und Schrankenlosigkeit (Masken, Verkleidungen, ausgelassener Jubel neben tiefsinnigem Ernste) erlaubte jede Erweiterung der ursprünglichen Kunstform des Dithyrambos (s. oben).

Der Cultus des Dionysos hatte zwei wesentlich verschiedene Seiten. Das eine Fest war ein ernstes, der Trauer um die Leiden des vielfach verfolgten und den unterirdischen Mächten anheimgefallenen Gottes, welcher als Symbol der zeugenden Naturkraft verehrt wurde, die, von dem einbrechenden Winter überwältigt, zu ersterben und in dem dunklen Schooße der Erde gefesselt zu sein scheint; — das gemeinschaftliche Loos alles Erschaffenen, also auch des Menschen (Naturnothwendigkeit, Schicksal). Das andere Fest war ein fröhliches, der Freude über das Wiedererwachen des verstorbenen Gottes in dem frisch aufblühenden Frühling gewidmet, der uns wieder mit der unerbittlichen Gewalt des Alles dahinraffenden Schicksales versöhnt, und uns mahnt, die Freuden des Lebens zu genießen, ehe das Leben zum Todesschlafe dahin welkt. — Daher die zwei divergirenden Richtungen des Drama's: Tragödie und Komödie (verschiedener Charakter derselben: „die alte Komödie läßt sich am Besten als den Gegensatz der Tragödie begrüßen.“ Schlegel. — Parodie).

A) Tragödie.*

Schon Arion (s. oben) soll in Sikyon Dithyramben an Dionysosfesten aufgeführt haben, in welchen andere Götter und Heroen besungen wurden, als Dionysos: um aber auch auf diesen dem Feste eine bestimmte Beziehung zu geben, ließ er Satyrn in den Chören auftreten, und in Versen sprechen. Erste, uns bekannte, Verkleidung und Vermummung. Tragischer („Bocks"-, „Satyrn"-) Tanz; Emmeleia, wozu später die Sikinnis kam. Von da blieben Satyrnchöre (Silenos, Bakchantinnen, Bakchos rc.) stehend bei den Festgesängen und Tänzen der Dionysien; Wettkämpfe wurden jetzt schon von Dichtern und Chorführern gehalten; dieß Alles auch bei den Doriern. Zur wirklichen Tragödie aber entwickelten sich diese leisen Anfänge erst bei den kunstsinnigen Athenern: das Drama ist ein rein Attisches Gewächs.

In Attika, dem rauhen, meerumspülten, zu Schifffahrt und Handel bestimmten Ländchen, entfaltete sich die Ionische Volksthümlichkeit zur höchsten Blüthe: außerordentliche Regsamkeit, große Reizbarkeit und Beweglichkeit, das feinste Gefühl neben Männlichkeit und Energie des Charakters; reiches poetisches Talent und ein seltener Grad von Bildungsfähigkeit; — tief religiöser Ernst neben unzerstörbarer Heiterkeit des Gemüthes und frischer Lebenslust. Die Poesie war das Grundelement der Erziehung; die unbeschränkte Demokratie gestattete die freieste Entwickelung aller Individualitäten; das nie rastende Verlangen nach Kunstgenüssen spornte alle bevorzugten Talente zur höchsten Kraftanstrengung; die vielen religiösen Feste (Poseidon, Athene, Apollon, Dionysos) wurden die Wiege aller schönen Künste, als deren, alle einzelnen Radien des Kunstlebens in sich concentrirender Mittelpunkt die Poesie glänzend hervorragte. In unglaublich kurzer Zeit schwang sich Athen zur höchsten und allseitigsten Blüthe empor; nirgends fanden sich in solchem Grade die schärfsten Gegensätze, bis zur höchsten Spitze getrieben, und gleich herrlich entfaltet, nebeneinander, wie in Athen, der eigentlichen Weltstadt, der Repräsentantin des reichen Hellenismus; und alles war mit dem Reize der Schönheit übergossen. Dem schnellen Aufblühen (von 490 v. Chr. an), dem kurz nur dauernden Höhenpunkte (um 444 v. Chr.), folgte ein eben so rasches Ersterben (von 404 v. Chr. an), nach unabänderlichen Naturgesetzen, denen nichts Menschliches sich zu entziehen vermag. —

Die herrlichsten Feste waren die Dionysosfeste: an ihnen schwelgte alles Volk in dem seligen Genusse der Gaben und tief ergreifenden Eindrücke aller Künste, von der erschütternden Erinnerung an die Nichtigkeit alles

---

* Was über Theater, Chöre rc. im Allgemeinen zu sagen ist, ist hier, als an der schicklichsten Stelle, erörtert worden, gilt also auch für den folgenden Abschnitt.

Menschlichen vor der erhabenen Macht der Götter, bis zur ausgelassensten Heiterkeit und dem muthwilligsten Scherzen über Göttliches und Menschliches: — die Andacht wurde zum Jubel, der Genuß zum Gottesdienste; — der Ernst wurde zur stillen Freude, die das Gemüth vom Niederen reinigte, und aus der tollen Ausgelassenheit der schrankenlosen Lustigkeit schimmerte ein tiefer Ernst hervor; — Alles ward geadelt und geweiht durch die überall vorwaltenden religiösen Elemente und Beziehungen.

Aus diesem Festleben (die ländlichen Dionysien, Anfangs December; die Lenäen [Kelterfest] Ende December; die Anthesterien [Blumenfest] Ende Februar; die großen [städtischen] Dionysien, das bedeutendste von allen, im März) ging das Drama hervor. Daher behielt es stets einen religiösen Charakter; den größten Einfluß übte immer die Tragödie auf das Volk aus: sie galt als Repräsentantin des Volksglaubens; daher Strenge gegen den Dichter, der diesen verletzte, — gegen den Zuschauer, der die Darstellungen störte: diese begannen mit feierlichen Opfern, das Theater war heilig, die Zuschauer waren bekränzt, als Festopfernde im Dienste des Gottes. — — —

Die Chöre an den Dionysien bestanden aus Personen, welche, ihrem Charakter gemäß costümirt (Satyrn ꝛc.), ihre rauschenden Gesänge mit Tanz und lebhafter Mimik begleiteten. Der Chorführer stellte die Hauptperson vor, deren Verherrlichung der Gesang gewidmet war; mochte es Dionysos oder sonst ein Gott oder Heros sein; öfters unterbrach er diesen Gesang, indem er in eigener Person von seinen Thaten und Schicksalen erzählte, und dadurch in einen gewissen Gegensatz zum Chore sich versetzte. Hierin lagen schon die ersten Grundzüge des Drama's („Handlung"); in bestimmterer, wenn auch noch roher, Gestalt trat es hervor, als Thespis (s. unten) neben den Chorführer noch einen besonderen, nur recitirenden (zu leiserer Musik sprechenden) Schauspieler stellte, dessen Rolle, wenn auch dem Chorgesange noch ganz untergeordnet, doch den Mittelpunkt der ganzen Darstellung bildete: dieser Schauspieler trat auch wohl nach einander in mehreren Rollen auf. Hiemit war schon ein förmlicher Dialog (zwischen dem Schauspieler und dem Chorführer oder Chore) gewonnen; und als Aeschylos den zweiten, Sophokles den dritten Schauspieler hinzufügte, war die Tragödie, ihren äußeren Umrissen nach, vollständig ausgebildet. Das Alles geschah in äußerst kurzer Zeit. Anfangs sprachen Schauspieler und Chorführer nur aus dem Stegreife: bald aber ordnete der Dichter des Chorgesanges den ganzen Stoff nach festem Plane, und so entstand die künstlerisch componirte Tragödie. Sie zog in den Kreis der Darstellung alle die künstlerischen Zuthaten und Hülfsmittel hinein, deren erste Anfänge schon im Chore lagen; Bühne, Scenerie, Costüm, Maske, Musik, Gesang, Tanz. Der Chorgesang blieb Anfangs noch der Mittelpunkt; trat aber immer mehr zurück: der Dialog nahm die Sprache des Umgangs (rein attischer Dialekt) und das diesem am meisten entsprechende Versmaß an (jambischer Trimeter): — die Satyrnchöre fielen, je häufiger man andere, als Dionysossagen,

zum Stoffe wählte, ganz weg, und wurden einem eigenen Nachspiele, dem Satyrnspiele (Pratinas), überwiesen; damit wurde alles Lächerliche und Satyrische aus der Tragödie verbannt, und es blieb ihr nur der feierliche tragische Ernst. Daß aber die Tragödie einen unglücklichen Ausgang haben müsse, wie bei uns, lag bei den Alten nicht im Begriffe derselben.

Wir haben nun zunächst die zur Darstellung in Anspruch genommenen äußeren Mittel zu betrachten.

a. Das Theater. Anfangs spielte man in hölzernen Buden; im Jahre 500 v. Chr. aber ward ein großes steinernes Theater am Fuße der Akropolis zu bauen angefangen, und erst 332 v. Chr. ganz vollendet. Es war von den unsrigen ganz verschieden; war ohne Dach, und faßte 30,000 Menschen, die auf, im Halbkreise gebauten, terrassenartig sich über einander erhebenden Sitzen saßen. Zu ebener Erde (Parterre) war, von dem Halbkreise eingeschlossen, die Orchestra, worin der Chor seine pantomimischen Tänze und Gesänge aufführte: — die Musiker, — die Thymele: ein Altar in der Mitte, der auch dem Chorführer zum Standpunkte für die Direktion des Gesanges und des Tanzes diente, zwischen Orchestra und Bühne war eine Straße, die auf beiden Seiten in's Freie führte; die Straße der Heimath und die der Fremde. Von der Orchestra führten Treppen zu Proscenium und Scene, beide so hoch, wie die niedrigste Sitzreihe, und von geringer Tiefe, aber großer Breite; jenes war für die sprechenden Schauspieler, diese für Coulissen, Gebäude ꝛc. des Hintergrundes bestimmt, der die Aussicht auf die Akropolis gewährte. Das Proscenium stellte immer einen freien Platz vor; das Enkyklema. Zu beiden Seiten hinter Mauern die Maschinerieen, von großer Mannigfaltigkeit: Götter kamen auf Wagen, Thieren ꝛc. durch die Luft herab, die Schatten aus der stygischen Pforte herauf: Alles in großartigem Style, und unbeengt. — Der Vorhang wurde von unten nach oben gerollt.

b. Die Schauspieler trugen Masken, durch welche die Stimmen verstärkt wurden; Männer-, Jünglinge-, Sklaven-, Sklavinnen-, Frauenmasken in großer Mannigfaltigkeit; in der Komödie oft Portraits; — alle weibliche Rollen wurden von Männern gespielt: — den Kothurn, der die Figur des Schauspielers erhöhte; — lang herabhängende Gewande, oft von großer Pracht; — Kränze. Ihre Bewegungen waren ernst und feierlich; „große, bewegliche Statuen". (Schlegel.)

c. Der Chor war von besonderer Wichtigkeit: gewöhnlich 15 in jedem Stücke (50 für alle zu einer Tetralogie gehörenden (s. unten Aeschylos); — er stellt Personen dar, welche bei der Handlung betheiligt waren, doch mehr oder weniger außerhalb derselben standen; theilnehmende Zuschauer, die bald mit den Leidenden klagen, bald guten Rath ertheilen, bald den schrankenlosen Leidenschaften warnend entgegen treten, bald auf die wunderbaren Windungen des dunkelen Schicksals hinweisen oder sie deuten, bald als Vermittler zwischen göttlichen und menschlichen Gesetzen sich aussprechen, bald auch in die Handlung mit eingreifen; der eigentlich lyrische Theil der Tragödie: Greise,

Frauen, Krieger, Jungfrauen ꝛc. — Ihre kunstvollen Lieder sangen sie unter Begleitung von Flöten: — Melodieen, bald von dem Dichter componirt bald von einem befreundeten Musiker: bald auch von Früheren entlehnt: Zwischenspiele — Chorführer, einzelne (Solo's), Halbchöre; — dazu stets in tanzartiger Bewegung, oft im Marschtempo; bald feierlich, langsam; bald rasch und stürmend; oft in verschlungener Gruppirung, immer aber in schöner Symmetrie, und dem Inhalte ihrer Gesänge angemessen: pyramidalische Aufstellung gegen die Bühne hin. Gewöhnlich tritt der Chor an den Haupteinschnitten der Handlung auf: Prolog, Epeisodion, Epodos; — Parodos, Stasimon; — Alles auf den imponirendsten Effekt berechnet: daher vereinigten sich hier alle Mittel der Darstellung in ganz besonderem Maße. Wo der Chor mitzusprechen hatte, geschah dieß von dem Chorführer.

Auf den Chor verwendete der Dichter die größte Sorgfalt: er übte ihn selbst in Gesang und Tanz ein, und zog sich seine Leute dafür heran; — es mußten reiche Bürger ihm, auf Anordnung eines Archon (obersten Staatsbeamten), die Kosten für denselben, für seine Ausstattung in Costüme, Masken ꝛc., und überhaupt für die ganze Aufführung der Stücke bestreiten („einen Chor geben“): diese Kosten waren oft äußerst beträchtlich, und mußten, als eine besondere Staatsleistung, der Reihe nach von den Reichen aller Stämme getragen werden: Choregie; in den besten Zeiten kostete ein einziger Tragischer Chor gegen 2000 fl. rh.

Ueberhaupt können wir uns nur schwer einen Begriff von der Herrlichkeit und der tief ergreifenden Wirkung der alten Tragödie machen. Richtig und schön sagt darüber (zum Theile jedoch mit Droysen's Worten) Bode, „Geschichte der dramat. Dichtkunst der Hellenen“ Th. I, S. 155: „Die ganze äußere Aufführung der Dramen; — der Pomp des eintretenden Chores in goldenen Kränzen und kostbaren Gewändern, das Erscheinen der Schauspieler in feierlicher Erhabenheit der Götter und Heroen, die lebendige Begleitung der Recitation mit Musik und idealischer und wahrhaft plastischer Mimik, der prächtige Schmuck der Sieges- und Fackelzüge; — die architektonisch verzierte Scene mit ihren Tempeln und Palästen, mit ihren Statuen und Malereien; — und gegenüber der weite Halbkreis von oft 30,000 erwartungsvollen Zuschauern, auf welche der blaue Aether des Tages oder der gestirnte Himmel des Abends herabblickte; — das Alles mußte den Geist heben und zur Andacht stimmen; es mußte sich vereinigen zum Eindrucke höchster Festlichkeit, und die herrliche Harmonie des Ganzen erzeugen, worin man mit Recht die Vollendung aller Kunst erkannt und bewundert hat.“ —

d. Die Aufführungen der Stücke fanden nur an den vier oben genannten Dionysien statt: — von jedem derselben waren mehrere Tage den dramatischen Spielen gewidmet: man begann am Morgen mit Opfer und Gebet, führte jeden Tag vier Stücke auf, deren letztes, ein Satyrspiel, fast immer noch bis in die Dunkelheit hinein spielte (daher gewöhnlich mit Fackeln). Jedesmal traten drei Dichter, nach erhaltener Erlaubniß von dem regierenden Archon, zum Wettkampfe auf; die Tragiker mit vier Stücken, drei

Tragödien und einem Satyrspiele, Tetralogie; jedem Dichter war Ein Tag bestimmt: fünf Kampfrichter. Jedes Stück kam daher nur Einmal auf die Bühne; doch manche auch mehrmals, entweder weil ein Preisgekröntes sich eine hohe Gunst erworben hatte, oder weil der Dichter ein nicht gekröntes neu bearbeitet wieder zum Wettkampfe brachte: daher die außerordentlich große Anzahl von Stücken. (Wettkämpfe hatte man auch schon mit den älteren Dithyramben veranstaltet.)

c. Zur Geschichte. Die Gesammtzahl der von Thespis (536 v. Chr.) bis zu den Alexandrinern (250 v. Chr.), welche sie zum Gegenstande gelehrter Forschungen machten, bekannt gebliebenen Dramen, von 150 Dichtern belief sich wenigstens auf 3350; nämlich 1468 Tragödien und Satyrspiele von 45 Dichtern, und 1882 Komödien von 105 Dichtern. Die klassische Zeit der Tragödie hörte mit Theodektes auf, der 334 v. Chr. starb. — Lange Zeit überließ man es dem Zufalle oder der Vorliebe Einzelner, die vorhandenen Tragödien vor dem Untergange zu bewahren, bis erst in Demosthenes Zeitalter der Staat anfing, für die Erhaltung derselben Sorge zu tragen. — —

Von dem inneren Wesen ist am schicklichsten bei Aeschylos die Rede, dem Begründer der eigentlichen tragischen Kunst. Von den früheren Tragöden wissen wir nur sehr wenig.

Wenn in dem nun folgenden chronologischen Verzeichnisse der Dichter die Neuerungen jedes Einzelnen in der Kunst angegeben werden, so darf dabei nicht vergessen werden, daß oftmals auch der ältere Dichter dem jüngeren Zeitgenossen folgen mußte, um nicht bei dem Wettkampfe in Nachtheil zu kommen.

I. Thespis von Ikaria (536 v. Chr.).

Von seinem Leben und Ende Nichts bekannt. Er ist als der Erfinder der Tragödie zu betrachten: erster Schauspieler, Masken?, Jambischer Vers; — Prolog und Gespräch: Alles noch roh und mangelhaft; sehr unvollkommne Bühne; die Sage von seinem Wagen, mit welchem er herumgezogen sein soll, ist grundlos. Er war selbst Schauspieler und ausgezeichneter Tänzer: seine Tanzlieder noch sehr lange erhalten. Von seinen Stücken ist jede Spur verschwunden.

II. Chörilos von Athen (524 v. Chr.).

Er vervollkommnete die Masken und das Costüm, und dichtete schon Tetralogieen: er ward mehremals von Aeschylos besiegt, von dem er mancherlei Vervollkommnungen sich aneignete, und erlebte noch die Blüthe des Sophokles. Von seinen 150 Dramen ist Nichts mehr übrig.

III. Phrynichos von Athen (510 v. Chr.).

Er wird allgemein sehr gerühmt, namentlich auch von dem strengen Aristophanes, war von Aeschylos sehr hoch geschätzt, und muß die Dramatische Poesie um ein Merkliches gefördert haben: doch war bei ihm der Chor noch sehr vorherrschend; Frauenchöre; zwei Schauspieler (nach Aeschylos). Er siegte zuerst i. J. 511, und dann mehrmals, selbst gegen Aeschylos. Besonders rühmte man seine Einfachheit, namentlich in den Liedern und Chören. Er soll in Sikilien gestorben sein. Von seinen 16 Dramen (Andromeda, die Wasserträger ꝛc.) sind besonders hervorzuheben: die Einnahme von Miletos (durch die Perser; er wurde wegen dieser Tragödie mit einer Geldbuße belegt, weil die Erinnerung an das Unglück einer befreundeten Stadt einen zu erschütternden Eindruck auf die Zuschauer gemacht hatte; Ausdruck eines tiefen Kunstgefühls!), und die Phönissen (Verherrlichung der Siege über die Perser. Themistokles; von Aeschylos in den „Persern" nachgebildet): — beide sind die ersten Beispiele der historischen Tragödie, indem sie Stoffe aus der jüngsten Vergangenheit behandelten.

Da von Phrynichos sich Nichts erhalten hat, so mögen hier einige Urtheile des Aristophanes über ihn ihre Stelle finden.

Von Phrynichos aber hast du sicherlich gehört,
Daß selbst er schön war und sich schön auch kleidete;
Deßwegen waren traun! auch seine Dramen schön:
Denn was man dichtet, muß charakterähnlich sein.
[Thesmophor.]

In den „Fröschen", s. unten, sagt Aeschylos von seinen, dem Phrynichos nachgebildeten Tragödien:

Ja, neu in's Schöne hab' ich aus dem Schönen sie
Gepflanzet, daß man nicht zugleich mit Phrynichos
Auf Einer heil'gen Blumenau' mich pflücken säh'.

Gleich der Biene sog aus ihnen (den Nachtigallen)
Phrynichos seines Gesangs, des ambrosischen, nährende Fülle,
Ein süßes Lied sich immer wählend.

IV. Pratinas von Phlius (500 v. Chr.).

Bei ihm herrschte der Chortanz vor; er ist der Erfinder des Satyrspiels, in welchem er ausgezeichnet gewesen sein muß; wetteiferte mit Chörilos und Aeschylos. Seine 50 Dramen sind gänzlich verloren gegangen. Dichtete auch Hyporcheme.

V. Aristeas von Phlius (490 v. Chr.).

Sohn des Pratinas; soll im Satyrspiele eben so ausgezeichnet gewesen sein. Er blühete neben Aeschylos, Sophokles und Euripides; mit Sophokles war er oft im Wettkampfe. Von seinen Satyrspielen werden besonders gerühmt: Orpheus, Atalanta, Kyklops (s. unten Euripides).

VI. Aeschylos von Eleusis (490 v. Chr.).

Geboren 525 v. Chr. in Eleusis, Eupatride; der Athener; — Sagen über seine Jugend. Im Jahr 500 trat er zuerst als Preisbewerber auf; 484 gewann er seinen ersten Sieg. Sein Leben fiel in die großartigste Zeit Athen's, deren Geist er in sich aufnahm, und deren würdigster Repräsentant er wurde. Die Perserkriege; in der Schlacht bei Marathon kämpfte er heldenmüthig als 35jähriger Mann; später auch bei Salamis und Platää; seine tapferen Brüder. Er genoß als Bürger und Dichter das größte Ansehen: unter seinen Augen ging die unglaublich rasche Entwickelung des Athenischen Volks- und Kunstlebens vor sich; je mehr es aber sich von der alten Einfachheit entfernte, desto mehr fühlte sein urkräftiger Geist sich ihm entfremdet, und endlich von ihm abgestoßen. Mißmuth über eine über ihn verhängte Anklage wegen Profanirung heiliger Mysterien, von welcher er nur durch die gewichtige Vertheidigung seines Bruders losgesprochen wurde, trieb ihn an den Hof des Hieron zu Syrakus, wo er mehrere frühere Stücke aufführte („die Perser"), und neue dichtete („die Aetnäerinnen"): Liebe zum Vaterlande führte ihn bald nach Athen wieder zurück. Er fuhr fort, seine Mitbürger durch gigantische Dichtungen zu erschüttern, und den alten Heldengeist der Marathonischen Zeit mit ihrer großartigen Einfachheit heraufzubeschwören; doch seine Zeit war vorüber, Sophokles, der vollendetste und reinste Sohn der neuen, hatte ihn überflügelt. Dreizehn Siege hatte er im Theater errungen; den letzten mit seiner „Oresteia": das politische Glaubensbekenntniß aber, das er in derselben niedergelegt hatte (s. unten), stand in zu grellem Widerspruche mit den herrschenden Ideen und Zuständen. Er ging abermals nach Sikilien, um nie wiederzukehren: 456 v. Chr. starb er hier in stiller Einsamkeit; ein auffliegender Adler zertrümmerte durch eine herabgeworfene Schildkröte den kahlen Schädel des unter Felsentrümmern Sinnenden, Tiefbekümmerten. Lange lebte hier, wie in seiner Heimath, das Andenken des großen Mannes fort, in den Herzen aller edlen Menschen, und in vielen und herrlichen Denkmalen; am Meisten aber und auf alle Zeiten in seinen unsterblichen, mit keinen andern zu vergleichenden, Dichtungen. —

Der Charakter derselben kann nur aus dem des Dichters selbst ganz verstanden werden. Er war voll hoher sittlicher Kraft und hochherziger, zum Erhabenen aufstrebender Gesinnung; — ein edler Bürger, beseelt von kriegerischem Geiste, und als ein Freund strenger Gesetzlichkeit und fester Formen, zum Aristokratismus hinneigend (Aristides); sein strenger Ernst machte ihn

öfters auch trüb und bitter, wenn die Welt zu seiner Höhe sich nicht erheben konnte. Eine wahrhaft tiefe und großartige Frömmigkeit beseelte sein edles Gemüth; sie war der Mittelpunkt seines ganzen Wesens: in staunender Bewunderung und tiefer Demuth verlor sich sein starker Geist — denn nur ein starker Geist ist frommer Demuth fähig — in der Anschauung einer göttlichen Weltordnung, die alle Widersprüche des irdischen Lebens in eine höhere Harmonie auflös't; — die alle Titanenstürme menschlicher Leidenschaften in ihrem erhabenen Gange unerbittlich zermalmt, aber auch den, der in die ihm angewiesenen Schranken ehrfurchtsvoll zurückkehrt, um so liebevoller wieder in ihre Arme schließt, je gewaltiger er gestrebt hatte, jene Schranken zu durchbrechen (Prometheus, Orestes). Auch seine Frömmigkeit hat gewissermaßen einen kriegerischen Charakter: nicht in trägem Verharren lebt und gedeiht das Göttliche, sondern in ewigem Kampfe der Elemente wird und entwickelt es sich, und je gewaltiger die blinden Erdkräfte aufschäumen, um so glänzender strahlt über ihnen in göttlicher Ruhe die Sonne des ewigen Weltgesetzes, — Schicksal, Zeus. Unsichtbar waltend im Leben der Menschen, führt das Schicksal Alles zu seinem Ziele; ohne dieses vermag die schwache Kraft des Menschen Nichts, und wenn die Wagschale des Rechtes siegreich sich erhebt, so verdankt sie es nur dem Schicksale, welches die des Frevels mit seiner eigenen Schwere niederdrückt (die Perser). —

Indem nun dieses großartige Gemüth und diese erhabenen Ideen von der kühnsten und feurigsten Phantasie beflügelt wurden, mußten nothwendig aus ihrem Schooße die tiefsinnigsten und genialsten Dichtungen hervorgehen; und Sophokles hatte insoweit ganz Recht, wenn er behauptete, Aeschylos dichte „unbewußt". In der äußeren Anordnung des Stoffes aber hat bei keinem Dichter eine größere Besonnenheit gewaltet, als bei ihm: die Form seiner Dichtungen hatte das Gepräge der Strenge, die ein Grundzug seines eigenen Wesens war, nämlich eine im Ganzen wie im Einzelnen mit klarem Bewußtsein durchgeführte Symmetrie.

Dieser hervorstechende Charakter seiner Dramen ist uns erst jetzt zur Anschauung gekommen, seitdem der genialste Interprete des Dichters, F. G. Welcker („die Aeschyleische Trilogie des Prometheus ꝛc." 1824), die wichtige Entdeckung gemacht hat, daß Aeschylos — vielleicht mit wenigen Ausnahmen — immer in Trilogieen gedichtet hat, an welche sich immer als viertes Stück ein Satyrspiel anschloß. „Trilogie" ist eine in sich auf das Innigste verknüpfte Reihe von drei Tragödien, welche Anfang, Mitte und Ende einer und derselben großartigen Handlung bilden; und zwar so, daß jede einen in sich abgeschlossenen Hauptmoment derselben darstellt; — demnach dem ungeübten Blicke als ein selbstständiges Ganze erscheinen kann, obgleich die erste den Keim der folgenden, und das letzte den Abschluß der vorhergehenden enthält. In dieser Beziehung steht Aeschylos auf der Höhe der Tragischen Kunst. — Schon das Alterthum scheint frühzeitig das Verständniß der Trilogie verloren zu haben (Alexandriner); denn außer der Trilogie „Oresteia" (s. unten) sind nur einzelne, abgerissene Stücke erhalten worden, und

zwar lauter Mittelstücke („Perser, Prometheus rc.“). Daher hatte man früher denn auch ganz falsche Ansichten von der Schicksals-Idee des Aeschylos: weil nämlich Mittelstücke keinen befriedigenden, versöhnenden Schluß gewähren, den erst das dritte Stück giebt, so glaubte man, der Dichter kenne nur ein zermalmendes Schicksal („Prometheus“), während wir nun wissen, daß auch bei Aeschylos (s. unten Sophokles) das, freilich mehr unmittelbar und gewaltig eingreifende, Schicksal („der waltende Zeus“) überall aus den streitenden Elementen eine höhere Einheit, aus Tod Leben, aus Fluch Segen („die Eumeniden“) in versöhnender Klarheit hervorgehen läßt. —

Mit diesem inneren Charakter stehen die äußeren Formen der Aeschyleischen Tragödien, und die Neuerungen, durch welche er die Kunst bereicherte und erweiterte, in dem genauesten Zusammenhange. Auf ganz ähnliche Weise, wie drei Dramen in der Trilogie ein Ganzes bilden, stellen auch in der einzelnen Tragödie die drei Hauptscenen „Anfang, Mitte und Ende“ dar (s. besonders die „Eumeniden“). — Die Handlung selbst ist imposant, feierlich, erschütternd; — der Dialog abgemessen, von großartiger Einfachheit; — die Chöre nehmen noch einen bedeutenden Raum in dem Stücke ein; sie überwiegen oft, und sind immer voll hoher Majestät oder überströmender Leidenschaftlichkeit; — die Sprache hat den Charakter urkräftiger Fülle, Gedrungenheit und Kühnheit, oft noch hart und herbe; — die Personen sind gigantische Naturen, Götter und Halbgötter, über das Maß des Menschlichen im Guten wie im Bösen hinausschweifend. Er erhöhete zuerst ihre Gestalten durch den Kothurn, gab ihnen ausdrucksvollere Masken; — ihre Gewande waren voll Pracht, ihr ganzes Aeußere prunkvoll und majestätisch; — dem entsprachen ihr Auftreten, die ernst gemessenen Chortänze und pantomimischen Bewegungen, sowie die feierliche, effektvolle Musik. Auf dieses Alles verwandte Aeschylos die größte Sorgfalt, sowie auf die Scenerie und die von ihm sehr viel gebrauchte Maschinerie. Viele Erfindungen und Erweiterungen dieser, ihm nicht unwesentlichen Aeußerlichkeiten knüpfen sich an seinen Namen: das zu seiner Zeit schon vorhandene steinerne Theater unterstützte ihn darin nicht wenig. — Nicht mit Unrecht nannte man ihn den „Vater der Tragödie“. Er selbst spielte nicht selten die erste Rolle.

Er dichtete 87 Tragödien, also, wenn er nie einzelne Stücke auf die Bühne brachte, 29 Trilogieen; von den dazu gehörigen Satyrspielen kennen wir nur wenige dem Namen nach. Wir besitzen noch Eine Trilogie die Oresteia, und vier einzelne Tragödien; im Ganzen sieben: von den übrigen haben wir nur entweder Bruchstücke oder die nackten Titel übrig. — Viele derselben wurden noch lange nach seinem Tode immer wieder auf die Bühne gebracht (seine Söhne): um sie vor Verfälschungen durch Abschreiber, Schauspieler rc. zu bewahren, ließ der Redner Lykurgos 340 v. Chr. eine Abschrift davon machen, welche im Staatsarchiv niedergelegt wurde, und aus welcher der Staatsschreiber die Rollen für die Schauspieler ausschreiben ließ: Attisches Exemplar, Ptolemäos III. — — Es folgen nun die

bekannteren Trilogieen, zunächst die, aus welchen sich Tragödien erhalten haben: die noch vorhandenen sind durch besondere Schrift hervorgehoben und mit einem * bezeichnet worden. Ich beschränke mich, meinem Plane gemäß, auf eine Inhaltsangabe der Stücke, so weit wir sie kennen, das Charakteristische nur mit wenigen Worten hervorhebend.

---

a) Die Oresteia.

Ermordung des Agamemnon durch seine eigene Gemahlin; — ihr Sohn Orestes rächt, als er herangewachsen, den Vater durch den Mord der Mutter; — darum verfolgen die Erinnyen ihn, aber Athene spricht aller Schuld ihn ledig, und sichert den Erinnyen Verehrung in Attika auf alle Zeiten.

I. * **Agamemnon.** Erste Scene: Schloßhof vor dem Palaste der Atriden in Argos; zu beiden Seiten Flügelgebäude; auf einem derselben ein Wächter, der nach kurz einleitender Rede plötzlich die Feuersignale bemerkt, welche die Rückkehr Agamemnon's von Troja anzeigen; er eilt von dannen, der Gemahlin desselben, Klytämnestra (die sich inzwischen mit Aegisthos, dem Sohne des Thyestes, des Bruders von Atreus, dem Vater von Agamemnon, verbunden hatte), die Kunde davon zu bringen. Der Chor, aus Argivischen Greisen bestehend, tritt auf, nach Kunde von dem abwesenden Agamemnon und seiner Gefährten begierig: Gesänge, worin die verhängnißvollen Beziehungen des Trojanischen Krieges dargelegt werden, und Umzüge. Unterdessen kommt Klytämnestra aus dem Palaste: von ihr vernimmt der Chor die nahe Rückkehr des Herrschers, und spricht in rauschenden Gesängen seine Freude aus; in der Erwähnung der vom Vater selbst zum Opfertode geweihten Iphigenie (s. Euripides) schimmert aber schon der schauerliche Mißton in dem lauten Jubel über glückliches Ende aller Mühen durch. Klytämnestra, nachdem sie in erheuchelter Freude Dankopfer für die nahe Heimkehr des Gemahles dargebracht, erzählt dem Chore den ganzen Inhalt der erhaltenen Kunde; Kälte und Hohlheit und halbversteckte Rachegedanken in ihrer Rede lassen uns das Schlimmste ahnen. Theilnahmlos steht sie da während des Dankliedes, das der Chor für den Sieg des Königs singt; überall aber brechen trübe Gedanken, erschütternde Erinnerungen, düstere Ahnungen hervor. — Nun tritt des Königes Herold, Thalthybios auf, ein untrüglicher Zeuge von Agamemnon's Rückkehr: Klytämnestra, welche die Stunde der lange vorbereiteten blutigen That immer näher rücken sieht, bietet alle Künste der Verstellung auf, um ihre Absicht hinter ungemessenen Versicherungen ihrer Treue und Freude zu verhüllen: sie geht in den Palast zurück. Der Herold erzählt nun dem Chore von den Schicksalen der Heimkehrenden, von Sturm und Ungemach, von des Königes Thaten und Leiden, ihn dadurch, ehe er auftritt, in unseren Augen mit doppelter Verklärung umgebend. Der Herold ab; der Chor singt von den wunderbaren Fügungen

des Verhängnisses, das aus jeglichem Frevel, wie der des Paris war, stets Fluch und neuen Frevel erwachsen läßt.

Zweite Scene. Der Siegeszug des heimkehrenden Agamemnon tritt auf; Lanzenknechte im Waffenschmucke, Saumthiere mit stattlichen Decken, Wagen mit Troischen Gefangenen 2c.; auf prangendem Siegeswagen, mit weißen Rossen bespannt, der König selbst; zu seiner Linken, auf niederem Schemel, Kassandra, seine kriegsgefangene Sklavin, die tiefgebeugte Königstochter und Seherin. Der Chor begrüßt seinen Herrscher; auch Klytämnestra ist mit großem Gefolge aus dem Palaste getreten: vom Wagen herab spricht Agamemnon Dank und Freude aus, und Gruß seinen Getreuen; er steigt vom Wagen herab, Klytämnestra fällt vor ihm nieder, und nöthigt mit listigen Worten den Zögernden, über Purpurdecken in seinen Palast zu schreiten: Klytämnestra folgt ihm, nachdem sie, jetzt allein, ihr Vorhaben unumwunden ausgesprochen, und Zeus um Hilfe angefleht:

„Zeus, Zeus, Vollender, endlich ende mein Gebet;
„In deine Hände leg' ich, was du enden mußt!“

Die Bühne ist leer, nur die von Niemand beachtete Kassandra sitzt noch im Wagen, und der Chor, dicht um die Thymele gedrängt, singt von dem Tode, aus dem Keiner wieder aufersteht; eine dumpfe Schwüle, wie vor dem nahen Gewitter, lagert über der Bühne. — Klytämnestra stürzt aus dem Palaste hervor, und will die Kassandra nöthigen, ihr zu folgen; diese bleibt unbewegt, die Königin eilt nach bitteren Drohungen zurück; theilnehmend nähert der Chor sich der Unglücklichen. Nun öffnet diese Seherin ihren bisher verschlossenen Mund; laut jammernd bezeichnet sie den vor ihr stehenden Palast als das Haus des nie rastenden Frevels, sie weissagt in schneidenden, abgebrochenen Worten die neue Unthat, die hier geschehen wird; sie sieht ihr eigenes Loos in schauerlicher Gewißheit vor ihren Augen stehen, und doch geht sie; — sie betritt das Haus des Frevels, das ihr Grab werden soll. Vergebens sucht der Chor, dem sie dieselbe schauerliche Ahnung eingeflößt hat, sie zurückzuhalten; sie geht. Der Chor, nun ganz allein, gruppirt sich in entsetzlicher Angst um die Thymele, einen neuen Gesang zu beginnen.

Dritte Scene. Da ertönt aus dem Palaste lauter Weheruf des Königs, der erschlagen wird: der Chor steht rathlos da. Aus dem geöffneten Thore des Palastes tritt Klytämnestra hervor, das Mordbeil über die Schulter gelehnt, das Gesicht mit Blut befleckt: eine eherne Wanne, welche die Leichname Agamemnon's und der Kassandra enthält, wird, mit rothen Decken überhangen, auf die Bühne gebracht. Klytämnestra bekennt laut ihr Verbrechen; sie rühmt sich dessen, weil sie Rache genommen für die Hinopferung ihrer Tochter Iphigenia, die der eigene Vater unter trügerischen Vorspiegelungen ihr entrissen und dem Tode geweiht habe. Der Chor antwortet mit heftigen Vorwürfen gegen die kalte Verbrecherin: darauf Wechselgesang zwischen ihm und der Königin, unter den imponirendsten Bewegungen und Schwenkungen des letzteren, wobei die Gruppirungen jeden Augenblick,

dem Charakter des Wechselgesanges gemäß, wechseln: — der Chor laut klagend, Klytämnestra mit schauerlicher Sophistik ihr Verbrechen rechtfertigend, zur Heldenthat stempelnd: zuletzt aber ermattet ihre unnatürliche Zuversicht, und die Stimme ihres gewaltsam unterdrückten Inneren bricht hier und dort in verzweifelnden Klagetönen durch. Jetzt tritt Aegisthos auf, der elende Feigling, zu klein neben der großartigen Sünderin, als daß er hätte auftreten können, ehe diese in sich selbst zusammengesunken, und an der Flamme ihrer männlich kühnen Rachsucht und schamloser Liebe für einen Unwürdigen sich selbst verzehrt hat. Er erscheint mit dem Königspurpur geschmückt, mit frecher Prahlerei, und sich brüstend mit einem Morde, den er allein nie vollbracht haben würde. Der tief empörte Chor will zum Schwerte greifen, auch Aegisthos rüstet sich zum Kampfe; doch Klytämnestra trennt die Erhitzten; sie geht mit ihrem Buhlen in den Palast zurück, die Frucht ihrer That in Sicherheit zu genießen: schweigend entfernt sich der Chor. Der Vorhang wird aufgezogen.

II. * **Die Grabesspenderinnen.** Eine lange Reihe von Jahren liegt zwischen dem ersten und zweiten Stücke. Nach der Ermordung des Agamemnon flüchtet ein treuer Diener, der alte Erzieher, sich mit dessen noch unmündigem Sohne Orestes, um ihn der Wuth der Mutter zu entziehen, zu Strophios, König in Phokis und Schwager Agamemnon's. Hier reift Orestes zum Manne, schließt mit Strophios' Sohne, Pylades, den innigsten Freundschaftsbund; und als er völlig herangewachsen, bestärkt auf sein Befragen der Delphische Gott ihn in dem Entschlusse, durch Ermordung seiner Mutter den schmählich getödteten Vater zu rächen. Er reis't mit Pylades ab, und beide kommen unerkannt nach Argos, wo inzwischen des Orestes Schwester Elektra, im ärgsten Drucke, den ihre mißtrauische Mutter über sie verhängte, ihr kummervolles Dasein in steter Trauer um den Vater verbracht hat. Hier beginnt die Tragödie, welche ihren Namen von dem Chore hat, der aus den Mägden des Palastes besteht, die mit Elektra täglich an Agamemnon's Grabe Opfer spenden.

Erste Scene — wie in dem ersten Stücke; die Thymele ist durch einen Aschenkrug als Grab des Agamemnon bezeichnet. Orestes und Pylades treten auf, und gehen zum Grabe; Orestes spricht nach feierlichem Gebete (das, wie einige andere Stellen, in den Handschriften Lücken hat) dort seinen Vorsatz aus, den Vater zu rächen, und weiht seinem Grabe eine Locke. Aus der Frauenwohnung tritt Elektra mit dem Chore, der aus den von Agamemnon mitgebrachten Troischen Gefangenen besteht, auf, um an dem Grabe dem Schatten des Gemordeten heilige Spenden zu bringen: alle in schwarzen Trauerkleidern, mit Schleiern und aufgelös'ten Haaren; Elektra selbst im Gewande einer niederen Sklavin: Orestes, der die Schwester erkennt, entfernt sich. Der Chor beginnt den Gesang der feierlichsten Klage, das Grab umwandelnd, und Kleid und Wange zerreißend: Elektra steigt zum Grabe hinauf, dem Vater zu spenden; sie spricht ihr Gebet; und die Halbchöre singen den Grabgesang. Jetzt entdeckt Elektra die Locke auf dem Grabe;

nur von Orestes kann sie kommen, aber daß er sie nur gesandt, und nicht selbst da ist, erweckt neuen Schmerz in den Frauen; — doch sie bemerkt Spuren von Fußtritten auf dem Wege, sie erkennt in ihnen, nach der Größe ihres eigenen Fußes, den des Bruders; sie ist in die heftigste Bewegung des Gemüthes versetzt. Da tritt ihr Orestes in feierlichem Ernste entgegen, sie zweifelt, ob er es sei; doch die Locke hebt jeden Zweifel, und sie sinkt dem Bruder in die Arme, und in lauten Jubel bricht sie aus: Orestes aber betet zu Zeus um das Gelingen des ihm von Apollon aufgetragenen Rächeramtes. — Nun beginnt der laute Klaggesang des Chores, an welchem Elektra und Orestes Antheil nehmen: es wird in ihm die nahe Rache, die Nothwendigkeit derselben verkündet, von Jedem nach seinem individuellen Charakter:

Chor: „Für blutigen Mord sei blut'ger Mord!
Wer that, muß leiden! — so heißt das Gesetz
In den heiligen Sprüchen der Väter." —

Nun erst beredet Orestes mit der Schwester den ganzen Racheplan; Beide gehen ab, Elektra in die Frauenwohnung: — Zwischengesang des Chores, der Abscheu gegen die Mörder des Königes athmet.

Zweite Scene. Orestes und Pylades treten wieder auf: ersterer klopft als Fremdling an den Pforten der eigenen Wohnung, und begehrt das Herrscherpaar zu sprechen: Klytämnestra erscheint, und vernimmt mit kaum zu verbergender Freude von dem unerkannten Sohne die erdichtete Erzählung seines eigenen Todes: sie geht dann mit Elektra in die Frauenwohnung zurück; auch Orestes und Pylades entfernen sich. Der Chor stellt am Grabe zum Reigentanze sich auf: da tritt Kilissa, des Orestes alte Amme, aus dem Hause; sie soll dem Aegisthos die erwünschte Kunde bringen: laut jammert sie um den Tod des Lieblings, der Chor mit ihr; doch dieser kann nur schwer das Gefühl der Freude und der Hoffnung zurück halten. Kilissa geht ab, der Chor singt ein Gebet für Orestes, für das Gelingen seines Vorhabens: die Mitte der ganzen Trilogie; einfach, erschütternd. Aegisthos kommt auf die Bühne, läßt vom Chore die erfreuliche Nachricht sich bestätigen, und mit leerprahlenden Worten geht er zur Gastwohnung ab; der Chor wiederholt sein Flehen für Orestes.

Dritte Scene. Aus der Gastwohnung erschallt Weheruf; Aegisthos wird erschlagen; der Chor, im heftigsten Schrecken, versteckt sich hinter dem Grabe. — Da stürzt ein Knecht aus dem Hause mit gellendem Schreien; er eilt zur Wohnung der Klytämnestra. Diese tritt hervor, vernimmt das Entsetzliche; sie befiehlt, ihr Mordbeil ihr zu bringen; sie steht allein mit ihrer fürchterlichen Angst auf der Bühne:

„Lass' sehen, ob wir siegen, ob wir sei'n besiegt!
„So weit nun bin ich denn gelangt in dieß Verderb!" —

Orestes tritt ihr entgegen; er hat Aegisthos erschlagen; er will auch der Mutter den rächenden Todesstreich versetzen: — sie jammert, sie fleht um

ihr Leben; und schon sträubt in Orestes das Gefühl des Sohnes sich gegen das furchtbare Rächeramt: doch der Freund ermahnt ihn ernst an seine Pflicht: er führt die Mutter zur Gastwohnung, wo sie neben der Leiche ihres Buhlen sterben soll. Der Chor erhebt sich, und singt am Grabe sein feierliches Gebet, in welchem die Furcht vor grauenhaften Folgen der nothwendigen, aber schrecklichen Rache sich malt:

— — — „Lasset beten uns zugleich,
„Daß dieses Hauses Auge nicht ganz brechen mög'!"

— Es ist vollbracht! Aus der Gastwohnung tritt Orestes hervor, das Schwert in bluttriefenden Händen tragend: Knechte bringen die beiden halbverhüllten Leichname auf die Bühne: sie werden an derselben Stelle niedergelegt, wo einst der Leichnam des erschlagenen Agamemnon gelegen: — die Bühne füllt sich mit Mägden, Dienern, Freunden des Königshauses; Orestes meldet allem Volke seine blutige That, der Chor unterbricht ihn mit Weheruf über die jetzt erschlagenen Mörder: — er aber betheuert, daß nur die Pflicht ihm das Racheschwert in die Hand gegeben. Doch schon entsetzt er sich vor seiner That; schon fühlt er den ganzen Fluch des Muttermordes; er ras't in verzweifeltem Schmerze, und will zum Altare des Delphischen Gottes, der ihn die That geheißen, wandern, um dort Sühne und Ruhe zu finden: umsonst sind die Trostsprüche des Chores; die Erinnyen steigen aus schauerlicher Tiefe hervor, ihr Opfer zu holen: Entsetzen ergreift Alle; Orestes rennt in hellem Wahnsinne von dannen; der Chor geht unter ernstem Schlußgesang, ahnend, daß noch nicht alles Wehe erschöpft sei, zur Wohnung zurück.

„Wo endet es je? wo findet noch Ruh'
„Besänftigt die Macht des Verderbens?" —

so endet er; der Vorhang hebt sich.

III. * **Die Eumeniden.** Vollzogen ist die Rache; aber der Mörder findet keine Ruhe; die Mutter hat er erschlagen, um den Vater zu rächen; eine heilige Pflicht hat er erfüllt, * und eine andere heilige hat er verletzt; der einen Gottheit hat er gehorcht, der andern ist er durch seine That verfallen. Auf seinem Haupte lastet unentrinnbarer Fluch. Er eilt nach dem Tempel des Apollon in Delphi; seinen Fersen folgen die gierigen Erinnyen: er tritt in den Tempel, und umklammert schutzflehend den Altar des Gottes; ihm folgen die grauenhaften Göttinnen, und lagern sich um ihn. Hier beginnt die dritte Tragödie der Trilogie, welche wir vollständig mittheilen.

* Rache für den Mord eines Blutsverwandten an den Mörder zu nehmen, war nach den Grundsätzen der alten Welt Pflicht.

Die Eumeniden.

Personen.

Die Pythische Seherin.
Apollon.
Orestes.
Schatten der Klytämnestra.
Chor der Eumeniden.
Athene.
Geleitende Schaar.

Dorischer Tempel des Apollon zu Delphi; Säulenhallen zu beiden Seiten, mit Statuen und Laubgewinden geschmückt; über dem Giebel sieht man den zweigipfligen Parnaß, und an seinem Fuße die Stadt, und die Krissäischen Felder (die Ebene vor Delphi). — Aus den Hallen hervor tritt die greise Seherin zum Frühgebete.

Die Seherin. Mein erster Anruf preiset aus der Götter Zahl
Die Urprophetin Erde; Themis ihr zunächst,
Die hier der Mutter Heiligthum, die zweite sie,
Einnahm nach alter Sage. Dann zum dritten Theil,
Durch freie Willkür jener, nicht durch wess' Gewalt
Auch sie der Erde Tochter, vom Titanenstamm,
Saß Phöbe; die nun schenkt es zum Geburtsgeschenk
Dem Phöbos, der mit Phöbe's Namen wird benannt. [1]
Er ließ den Teich nun, und das delische Meergeklipp;
Gelandet d'rauf an Pallas' schiffbesuchten Strand,
Zu dieser Ortschaft kam er, und dem Parnassossitz.
Ihn herbegleitend wandeln ehrfurchtsvoll voran
Als Bahnbereiter, Söhn' Hephästos, [2] die den Weg
Aus starrer Wildniß zähmen zur Entwilderung.
Jetzt, wie er einzog, laut bewillkommt ihn das Volk.

1) Die Priesterin ruft hier in feierlichem Gebete die Gottheiten an, welche nach einander das Delphische Orakel inne hatten: die Erde, ihre Tochter Themis, die Mutter des Prometheus, ihre andere Tochter Phöbe, der Leto Mutter, welchen den Apollon (Phöbos) gebar. Nach einer anderen Sage hat Apollon sich das Orakel nach Erlegung des Drachen Python erobert. — 2) Die Einwohner von Attika, „der Pallas schiffbesuchten Strande"; nach uralter Sage von Hephästos abstammend.

Und Delphos,[3] dieser Gegend Hochobwaltender.
Zeus nun, der hellen Gottesgeist ihm eingehaucht,
Setzt ihn als vierten Seher auf die Thron' allhier;
Und Zeus des Vaters heilig Wort spricht Loxias.[4]
Zu diesen Göttern ruft mein Erstlingsfleh'n empor.
Pallas im Hof[5] auch wird mit Preis verherrlichet.
Heil auch den Nymphen um Korykias'[6] Felsgeklüft,
Der Vögel Heimath, wo sich Götter gern ergeh'n.
Bromios erkor die Gegend — nicht entschwand es mir —
Seitdem der Bakchantinnen Schaar geführt der Gott,
Und gleich dem Häslein Pentheus eingegarnt in Tod.
Pleisto's Gequell[7] auch, und des Poseidaon Kraft
Ruf ich, und ihn, den großen, hocherhabnen Zeus;
D'rauf als Prophetin nehm' ich dieses Throns Besitz;
Und jetzt den Eingang mögen mir weit mehr wie sonst
Heilvoll sie geben. Sind Hellenen nun allhier,
So nah'n sie nach den Loosen altem Brauch gemäß;
Denn reden werd' ich, wie es mir eingiebt der Gott.

(Sie öffnet den Tempel, geht hinein: kurze Pause. Man sieht im Inneren des Tempels einen Schutzflehenden des Gottes Altar umklammern, um ihn her schwarze Gestalten lagern: in Entsetzen wankt die Seherin auf die Bühne zurück.)

O Grau'n zu sagen, Grau'n mit Augen auch zu seh'n!
Zurück mich treibt es aus dem Raum des Loxias,
So daß die Sohle kaum mich trägt, sich kaum bewegt.
Hin läuft die Hand mir, nicht der Füße Schnelligkeit.
Denn ich, die Greisin ohne Furcht, als Kind fürwahr
Schleich' ich zum vielbekränzten Heiligthum hinan;
Und sieh! am Nabel[8] weilt ein Mann, ein Göttergräu'l,
Den Sessel haltend, wie um Schutz, ringsher von Blut

---

3) Personification der Stadt Delphi. — 4) Apollon, „der dunkel Sprechende". — 5) Pallas hatte vor dem Tempelhofe, an dem Wege nach Athen und Böotien, einen Tempel. — 6) Eine Schlucht des Parnassos, dessen eine Spitze dem Dionysos Bromios („dem Rauschenden") geweiht war: er zog durch das ganze Land, und ließ in Böotien den Thebischen König Pentheus, der seine Gottheit nicht anerkennen wollte, von seiner eigenen, bakchantisch rasenden Mutter zerreißen. — 7) Ein Fluß, der vom Parnassos herab an Delphi vorüber in das nicht weit entfernte Meer fließt. — 8) Man hielt den Altar des Tempels in Delphi für den Mittelpunkt, „den Nabel" der Erde.

Die Hände triefend, und das frischgezückte Schwert
Noch haltend, auch ein hochentsproff'nes Oelgezweig,
Mit größter Flock' umwunden, wohl nach kluger Art,
Dem weißen Wollband.[9] Also leg' ich's dar genau.
Und vor dem Manne schlummert dort, o wundersam!
Ein Schwarm von Weibern, auf die Sessel hingelehnt.
Nicht aber Weiber, nein Gorgonen heiß ich sie.
Doch wieder nicht Gorgonenbildern sind sie gleich.
Wohl auf Gemälden sah' ich einst wegraffen sie
Das Mahl dem Phineus; flügellos jedoch zu schau'n
Sind dies', und schwarz und bis zum Eckel schauerhaft.
Laut schnarchen sie, ausathmend unnahbaren Hauch,
Und aus den Augen tropft des Gifts unholde Kraft.
Ihr Schmuck ist weder vor der Götter Angesicht
Zu tragen ziemlich, noch in Menschenwohnungen.
Nie hat Gemeinschaft solcher Brut mein Aug' erblickt;
Kein einzig Land auch rühmt sich wahrlich, dieß Gezücht
Harmlos zu nähren, ohne Nachgeseufz' des Weh's.
Das Weitre mag dem Fürsten dieses Heiligthums,
Ihm selbst vertraut sein, Loxias, dem Gott der Macht;
Wahrsagerarzt ja ist er, Zeichendeuter auch,
Und andrer Menschenwohnung ein Entsündiger.

(Ab in die Halle; aus dem Tempel treten Apollon und Hermes: zwischen beiden Orestes.)

Apollon. Niemals verrath' ich; bis an's End' ein Hüter dir
Zur Seite stehend, oder fern auch abgewandt,
Werd' ich den Feinden deines Haupts nicht milde sein.
Und jetzt gefangen schauest du die Thörinnen
Vom Schlaf; gestreckt hier sind die anspei'nswürdigen
Jungfrauen, greis' von Alter, denen nie sich naht
Der Götter Jemand, noch ein Mensch, noch selbst ein Thier.
Erzeugt für Böses wurden sie, und hausen d'rum
In böser Nacht des unterirdischen Tartaros,
Abscheu den Menschen und den Ewigwaltenden.
Jedoch entfleuch' nur, und von Furcht sei unerweicht.

---

9) Zeichen der Flehenden und Schutzsuchenden. — 10) Dem Pontischen Könige Phineus waren zur Strafe die Harpyien beigesellt, die ihm die Speisen aufzehrten oder verdarben.

Sie treiben dich bald durch der Feste weiten Raum,
Bald über Meerfluth, und umfloss'ne Städte durch.
Doch nicht ermatt' in solchen weitdurchschweifenden
Mühsalen; sondern, angelangt in Pallas' Stadt,
Sitz' hin, um ihr uraltes Bild geschmiegt den Arm.
Dort nun Entscheider solcher Ding' und mildernde
Sühnworte suchend, schaffen wir Vermittelung,
Wie du für allzeit solcher Drangsalnoth entfliehst.
Selbst ja den Mord des Mutterlebens rieth ich dir.
Orestes. Du, Fürst Apollon, weißt fürwahr, nicht weh' zu thun;
Doch dessen kundig, lerne nun, Nichts überseh'n.
Des guten Ausgangs sichrer Bürg' ist deine Macht.
Apollon. Sei standhaft; daß nicht Furcht besiege dir das Herz.
Du aber mir verbrüdert, Eines Vaters Blut,
Behüt' ihn, Hermes; deinem eig'nen Namen treu,
Sei ihm Geleiter, und als treuer Hirt mir lenk'
Den Schützling. Ehrt doch selber Zeus dein Ehrenamt,
Das gut Geleit schafft, segensvoll den Sterblichen.[11]

(Hermes und Orestes treten ab nach der Fremde; der Schatten der Klytämnestra steigt aus der stygischen Pforte hervor, schwebt zur Thymele, und spricht von dort zu den Erinnyen im Tempel.)

Klytämnestra. Ha wohl! so schlaft denn! Was bedarf's der Schlummernden?
Ich, die von euch nun gänzlich Ungeachtete,
Im Kreis' der andern Todten, weil ich selbst erschlug; —
Die Schand' im Todtenreiche wird niemals getilgt.
Schmachvoll umher dort irr' ich, und ich sag' euch an,
Der schwerste Vorwurf drücket noch von jenen mich.
Doch litt ich schon so grauses von den Geliebtesten; —
Nicht Einer fühlt von allen Göttern Zorn um mich,
Die hingewürgt ward durch die Hand des Muttermords.
Auf diese Wunden richte du des Herzens Blick;
Im Schlummer ist ja mehr des Geistes Aug' erhellt;
Am Tage ward den Menschen Nichtvorschau'n bestimmt.
Traun, Manches habt ihr eingeschlürft, von mir geschenkt;

11) Hermes, der „Seelengeleiter“ genannt, war in jeder Beziehung der Vollstrecker göttlicher Befehle, und somit Vermittler zwischen Göttern und Menschen.

Weinlosen Ausguß, nüchterne Sühnopferung;
Und nächtlichgrause Feiermahl' am Heerd der Gluth
Weiht' ich zur Stunde, die mit euch kein Gott getheilt.
Das Alles, seh' ich, schnöd' in den Staub getreten wird's.
Doch er, entronnen, fleucht hinweg, der Hindin gleich,
Und leichten Fußes aus der Netz' Umstellungen
Entsprang er, stolzes Hohngesicht euch zugewandt.
O höret, was ob meiner Seele Ruh' ich hier
Aussprach; erwägt's, Göttinnen, ihr der Unterwelt!
Denn ich, das Traumbild Klytämnestra, ruf' euch an.

(Stöhnen des Chors.)

Ja stöhnt! entfloh'n euch ist der Mann schon weit hinweg;
Denn die geneigt nicht mir sind, haben Schützlinge.

(Stöhnen des Chors.)

Betäubt von Schlummer fühlst du nicht Mitleid für Schmerz:
Orestes dort, der Muttermörder, flieht davon.

(Geheul des Chors.)

Du heulst! du schlummerst! Hurtig hebe dich empor!
Welch' Thun ist deines Amtes, als Unheil zu thun?

(Geheul des Chors.)

Arbeit und Schlummer, stete Mitverschworene,
Der grausen Drachin haben sie gestumpft die Wuth!

Chor (nach verdoppeltem heftigen Stöhnen).

Ergreif! Ergreif! Ergreif! Ergreif! Gieb Acht!

Klytämnestra. Im Traum verfolgst ein Wild du, laut anschlagend, wie
Ein Hund, der unaufhörlich Jagdarbeit besorgt.
Was machst du? steh' auf! unbesiegt arbeite fort;
Mißkenne nicht den Schaden, wenn dich lähmt der Schlaf.
Gerechter Vorwurf kränk' im Herzensgrunde dich;
Denn ihm, wer Sinn hat, dringt er scharf wie Stacheln ein.
Du aber Blutaushauche rasch nachathmend ihm,
Und durch den Qualm abhagernd aus des Bauches Gluth,
Verfolg', entnerv' ihn mit erneuter Tummelung.

(Verschwindet.)

Chor (wild durcheinander).

Erweck', erwecke diese du, ich aber dich.
Du schläfst? empor doch! schüttle hurtig ab den Schlaf,
Und seh'n wir zu dann, ob uns dieß Vorspiel getäuscht.

(Sie stürzen aus dem Tempel hervor.)

Erste Erinnys. Iu, grauenvoll! Zweite. O, was erlitten wir!
Dritte. Traun, Vieles schon erlitt ich, und so ganz umsonst!
Vierte. O was erlitten wir Schmähliches! Fünfte. Ach des Weh's!
So schwer drückt es uns!
Sechste. Dem Jägergarn entsprungen flieht weit weg das Wild.
Siebente. Ich hab' im Schlafrausch die Beut' eingebüßt.
Achte. Io, Sohn des Zeus. Neunte. Wie so betrügerisch!
Zehnte. Jung rennst du nieder uns bejahrte Göttinnen!
Eilfte. Da du den Flüchtling ehrst, den so verruchten Mann!
Zwölfte. Den grausamen Sohn.
Dreizehnte. Den Muttermörder stahlest du hinweg, ein Gott!
Vierzehnte. Wer nennet das wohl mit Recht ausgeübt?
Erste Halbchorführerin. Mich stach ein Vorwurf, ein im Traum anwandelnder,
So schwer jetzt, dem Wagenlenker gleich,
Mit dem geschärften Stab, in das Herz und in das Mark.
Ich fühl's, der schwergeißelnde
Marterknecht fällt mich an
Mit des belästigenden Schauers Gewalt.
Zweite Chorführerin. So Ungeheures thun die Götterneulinge,
Gewalthabend allem Recht zum Trotz;
Und der bespritzte Thron, von dem Haupt bis an den Fuß,
Er steht am Erdnabel dort,
Anzuschau'n blutig ganz,
Von der besudelnden Entweihung erfüllt.

Erster Halbchor.

Mit aufgenommnem Gräuel bringst, o Seher, du
Schmach dem Altare, selbst
Willigend, selbstgerufen,
Da du des neuen Stamms Bildnisse fromm verehrst,
Und alter Mören Urrechte tilgst.

Zweiter Halbchor.

Feindselig mir zwar, Jenen nie erlösest du.
Flöh' er zum Abgrund auch;
Nimmer befreit ja wird er.
Für die Versündigung trifft ihm das frev'le Haupt
Ein andrer Rächer dort fürchterlich.

(Apollon tritt aus dem Tempel.)

Apollon. Hinaus! gebiet' ich; dieses Tempelhaus alsbald
Verlass't; entfernt euch aus dem Seherheiligthum,
Eh' dich geflittigt eine Silberschlang' ereilt,
Von goldgedrehter Bogensehn' herabgeschwirrt,
Und du vor Schmerz aufsprudelnd dunkelen Menschenschaum
Ausspei'st in Klumpen, die dem Morde du entsogst.
Nicht solchem Wohnsitz' anzunah'n ist dir vergönnt;
Nein dort, wo hauptabmäh'nde, augausgrabende
Gericht' und Morde, wo Verderb unreifer Frucht
Von Kindern, wo Entmannung, wo Verstümmelung,
Wo Steinigung; wo lautes Wehgeschrei erhebt,
Wer durch den Rückgrat aufgespießt ward. Hört ihr wohl.
An welchem Fest' ihr, allen Göttern angespeit,
Euch letzt in Wollust? Ganz verkündet euch Gestalt
Und Art. Des Leu'n Felskluft, des bluteinschlürfenden,
Geziemt zur Wohnung solchen, nicht das Heiligthum
Des Götterausspruchs, nahe hier zu entweih'n durch Gräu'l.
Sofort entweichet, hirtenlos Hinschwärmende;
Denn solcher Heerde freuet sich kein Himmlischer.
Chorführerin. O Fürst Apollon, wiederum nun höre mich!
Du selber bist von diesem nicht Mitschuldiger,
Nein, du allein thatst Alles, du Allschuldiger.
Apollon. Wie das? bis dahin sei zu reden dir vergönnt.
Erste Erinnys. Du hießest jenem Fremdling ja der Mutter Mord.
Apollon. Ich hieß ihn rächen seines Vaters Tod. Wie nun?
Zweite. Dann übernahmst du frisches Blut's Vertheidigung.
Apollon. Auch herzuflüchten mahnt' ich ihn in dieses Haus.
Dritte. Und uns Begleiterinnen, mein' ich, lästerst du.
Apollon. Weil nicht zu diesem Tempel euch Eingang geziemt.
Vierte. Allein es ward ja diese Pflicht uns auferlegt.
Apoll. Wie schön die Würd' ist! Rühme doch dein Ehrenamt!
Fünfte. Die Muttermörder treiben wir aus den Wohnungen.
Apollon. Auch den des Weibes, die den Gatten weggerafft?
Sechste. Nicht soll ersteh'n ein blutsverwandter Gegenmord.
Apoll. Traun, ganz entehrt dann wären und für nichts geschätzt
Here's, der Walterin, und des Zeus Eh'satzungen.[12]

12) Zeus und Here sind die Schutzgottheiten der Ehe.

Der Kypris Ehr' auch wird durch solches Wort geschmäht,
Woher doch alles Süße kommt den Sterblichen.
Geweiht vom Schicksal ward das Bett für Mann und Weib,
Und mehr denn Eidschwur wird vom Recht es treu beschirmt.
Wenn Jenen nun, den Wechselmördern, lau du bist,
Dich deß nicht kümmerst, noch die That heimsuchst mit Grimm,
So sag' ich, wird Orestes nicht mit Recht verjagt.
Denn Dieses, weiß ich, liegt am Herzen dir zumeist;
Dort aber übst du offenbar Gelindigkeit.
Die Göttin Pallas prüf' als Richterin, was Recht.
Erste Halbchorführerin. Von jenem Mann ablassen werd' ich nimmermehr.
Apollon. Wohlan, verfolge, daß du selbst Arbeit dir häufst.
Zweite. Mein Ehrenamt doch schmäl're nicht durch Worte mir.
Apollon. Nicht nehmen möcht' ich zum Besitz dein Ehrenamt.

Chor.

Ein Großer wahrlich heißest du am Thron des Zeus.
Ich aber, — denn hier fordert Mutterblut das Recht, —
Nachsetz' ich Jenem, seiner Fährt' Ausspürerin.

(Chor ab nach der Fremde.)

Apollon. Doch ich will beisteh'n, und dem Irrenden Retter sein;
Denn mächtig wirkt bei Göttern, wie bei Sterblichen
Des Flüchtlings Unmuth, wenn im Schutz treulos ich ward.

(Tempel der Pallas Athene in Athen; vor demselben ein Altar mit dem Bilde der Göttin; die Aussicht auf die Akropolis rechts; links auf die nach dem Hafen führenden langen Mauern, auf den Hafen und das Meer. — Orestes, von der Fremde hereinkommend, ohne Hermes, setzt sich an den Altar der Göttin, und umfaßt ihr Bild.)

Orestes. O Fürstin Pallas, auf des Loxias Gebot
Komm' ich, empfange gnädig du den Sündigen;
Kein schnöder Flüchtling komm' ich, noch unlautrer Hand;
Nein, abgestümpft schon, ich ein Aufgeriebener
Durch irren Gang, zu fremden Menschenwohnungen.
Da festes Land und Meereswogen ich durchlief,
Folgsam des weisen Loxias Wahrsagungen,
Nah' ich, o Göttin, deinem Haus' und Bilde nun.
Allhier verweilend harr' ich ob des Spruchs Bescheid.

(Der Chor stürzt in den Tempel, ohne Orestes zu bemerken.)

Chorführerin. Wohlauf! da ist des Mannes offenbare Spur.
Nachspürt des Selbstverräthers stummen Leitungen!
Erste Halbchorführerin. Ja, wie der Hindin angeschoss'nes Kind der Hund,
So spüren wir des Blutgetröpfels Witterung.
Zweite. Von großer Mühsal abgemattet, keucht die Brust
Schwer auf; denn jeder Erdenraum ward rings durchschweift.
Erste. Und über's Meer mit flügellosem Fluge mich
Nachschwingend, rannt ich gleich dem Schiff' an Schnelligkeit.
Zweite. Und jetzt allhier wohl ist er wo hinabgeduckt.
Gedüft vergoss'nen Menschenblutes lacht mich an.
Chorführerin. O schau', schau' noch Eins; durchspäht jeden Ort,
Daß nicht der Frevler uns entflieh' ungestraft.
Erste Halbchorführerin. Ha, wieder neu gestärket, und um der Göttin Bild
Geschmiegt, der Hochherrlichen,
Will er dem Recht entflieh'n dieses Vergelterarms.
Zweite. Niemals geschieht das; Mutterblut am Boden dort
Unwiderrufbar, o Grau'n!
Leicht auf die Erd' hinab rann es und kehret nicht.
Dritte Erinn. Doch wiedergeben mußt du; — Vierte. Daß vom Lebenden
Ich schlürfe roth aus den Gliedern den Saft; — Fünfte. Und o von dir
Raub' ich zum Labsal jenes Tranks Mißgetränk.
Sechste. Und dich, der lebt abhagernd, führ' ich so hinab,
Siebente. Daß Vergelt mir du zahlst,
Rache des Muttermords.
Achte. Dort schaust du, wer den andren Menschen Leid gethan.
Neunte. Wer an Gott oder Gast
Zehnte. Frevel geübt, oder am Elternhaupt,
Eilfte. Wie jedem zufällt seiner That verdienter Lohn!
Zwölfte. Der große Hades richtet dort die Sterblichen: —
Dreizehnte. Im Abgrund der Welt,
Vierzehnte. Wo der Erinn'rung Schrift er stets schaut im Geist.
Orestes. Ich selbst, gewitzigt durch die Noth, hab' ausgelernt
Vielfache Sühnung, auch zu reden, wo es ziemt,
Und wo zu schweigen; doch bei solcherlei Geschäft
Zu sprechen, ward vom klugen Meister ich ermahnt.

Nun schläft das Blut ja, und verdorrt an meiner Hand;
Des Muttermordes Gräuel ward hinweggespült.
Die frische Blutschuld ward am Sühnaltar des Gott's
Getilgt, des Phöbos, durch der Opferferkel Tod.
Viel reden müßt' ich, zählt' ich auf vom Anbeginn,
Wie Vielen ich unschädlich kommend bin genaht.
Die Zeit entsündigt Alles, die mitalternde.
Und nun aus reinem Munde fleh' ich wohlgemuth,
Des Landes Macht hier, Athenäa wolle mir
Annah'n mit Beistand. Sie empfängt dann ohne Speer
Mich selbst, das Land auch und das Argeiervolk dazu, [13]
Ein wohlgetreues, immerdar mitkämpfendes.
D'rum, ob sie wo im weiten Lande Libya's,
Am Wasser Tritons, jenes väterlichen Stroms, [14]
Verweilt mit gradem oder hingesenktem Fuß,
Den Freunden hilfreich; ob nun Phlegra's Ebene [15]
Mannhaft, dem Feldherrn gleich an Muth, sie überschaut:
Sie komm' (es hört ja auch von weitem her ein Gott),
Daß sie mir werde solcher Noth Erlöserin.

Chor.

Nicht wird Apollon, noch Athene's hehre Macht
Dich schützen, daß du nicht ein Ungeachteter
Hinfahrst, und ganz des Herzens Fröhlichkeit verlernst,
Blutleeres Götteropfer du, nur Schatten noch.
Nicht reden darfst du, nein im Mund' erstirbt das Wort,
Du mir Genährter, gänzlich mir Geheiligter.
Du labst mich lebend, nicht am Opferheerd' erwürgt.
Den Hymnos hör' itzt, diesen, der dich binden soll.
Chorführerin. O wohlauf! Chorreigen geschlungen, dieweil
Grauenvollen Gesang
Im Verein zu erhöh'n uns beliebte; —
Erste Halbchorführerin. Wie geordnetes Amt durch das
Menschengeschlecht

13) Wo des Orestes Heimath war; Anspielung auf damalige politische Zustände. — 14) Nach alter Mythe war Athene eines Wassergottes Triton Tochter („Tritonstochter" bei Homer), des Schutzgottes eines gleichnamigen See's an der Afrikanischen Küste. — 15) Gegend in Unteritalien, die damals durch Kriege heimgesucht ward, als Aeschylos dichtete.

Rings ausübt unsere Heerschaar.
Gradaus im Gericht sind froh wir zu geh'n.
Zweite. Wer lautere Händ' im Gebet ausstreckt,
Nie wird ihn von uns heimsuchen der Zorn;
Unverletzt sein Leben durchwallt er.
Chorführerin. Wer aber in Schuld, gleichwie der Mann dort,
Mordtriefende Hände verbirget,
Den Erschlagenen dann Zeuginnen des Rechts
Sind jenem wir nah', und fordern das Blut,
An ihm selbst machtvoll uns erweisend.

Wechselgesang des Chors.

Mutter, du, die mich gebar, Mutter
Nacht, zur Bestrafung
Ihm, der blind, und wer hell schaut,
Höre jetzt! Leto's Schooß-
Liebling beut Schmach und Hohn mir,
Weil er wegraubt das Wild,
Welches mir Muttermord
Hat geweiht zum Eigenthum.
Nun denn ob ihm, dem Opfer hier,
Sei der Gesang, sinnenbethört,
Sinnenverrückt, rasend und wild,
Ha, Erinnenfestgesang!
Band des Geistes, harfenlos,
Dürre Seuch' in's Menschenherz!

Solches Loos ja hat die zwanghafte
Möra gesponnen,
Festzuhaften stets; weß Haupt
Seines selbsteignen Bluts
Schnöde Mordschuld sich auflud,
Daß wir dem folgen, bis
Tief zum Erdschlund' er fährt,
Nicht im Tod' auch ganz befreit.
Nun denn, ob ihm, dem Opfer hier,
Sei der Gesang, sinnenbethört,
Sinnenverrückt, rasend und wild,
Ha, Erinnenfestgesang!

Band des Geistes, harfenlos,
Dürre Seuch' in's Menschenherz!

Uns, den Geborenen, ward so beschieden das Strafamt,
Ewigen nur zu entziehen die Hand. Auch besucht uns
Kein mitschmausender Gastfreund.
Weißer Festgewande Glanz
Blieb unbescheert mir auf immer zum Erbtheil.
Denn der Menschenwohnung Sturz
Wählet ich mir, wann in dem Haus
Ares genährt, mordet den Freund,
Ihm mit Gewalt stürmen wir nach,
Wie er auch schwinge den Fuß; —
Und wir tilgen die Blutschuld: —

Eifrig wir, zu erledigen Zeus der Bemühung,
Und das Geschäft ihm durch eigenen Fleiß zu entheben,
Daß er fälle das Urtheil.
Zeus ja hat dieß blutige
Züchtigungswerthe Geschlecht von der Hörung
Seines Wortes hinweggebannt.
Plötzlich demnach, stürmenden Sprungs
Oben herab, stell' ich des Schritts
Lastende Kraft, daß in des Laufs
Eil' er am hemmenden Fuß
Strauchl' in gräßliches Unheil.

Männerstolz, wie hoch er zum Aether emporprangt,
Schwindet er unter die Erd' und verzehrt sich ruhmlos
Unserem Nah'n, wenn in schwarzen Umhüllungen
Mißgunstvoll zum Tanz sich schwingt der Fuß.

Stürzend merkt er's nicht in erblindetem Wahnsinn.
Also mit grausendem Dunkel umfliegt ihn die Blutschuld,
Weil unermeßliche Nacht auf die Wohnung ihm
Laut herschreit ein Zeterruf des Weh's.

Zum Zorn ja sinnreich an Geist,
Der wohl hinausführt, der Schuld
Stets eingedenk, grau'nvoll,

Und schwerer weicht dem Menschenfleh'n,
Ehrlos ungeehrt verwalten wir
Das Amt, das Göttern ferne steht und sonnenlos,
Rings so dem Schauenden rauh zum Herannah'n,
Wie wem stumpf das Auge stockt.

Wie bleibt denn hier ohne Scheu
Und ohne Furcht noch ein Mensch,
Der meine Macht anhört,
Die kraft des Schicksals Götter mir
Verlieh'n zu Entscheidungen? Liegt doch mir
Uralte Würd' ob, und der Ehr' ermangl' ich nicht,
Wohn' ich auch unter der Erd' in dem Abgrund
Sonnenloser Finsterniß.

(Athene kommt hoch durch die Luft daher mit Schild und Lanze, auf einem von Luftrossen gezogenen Wagen.)

Athene. Aus weiter Fern' erhorcht' ich lauten Ruf's Getön
Vom Strom Skamandros, ich des Lands Inhaberin,
Das jetzt Achaia's Häupter und Obwaltende,
Der speererrungnen Schätze nicht geringes Loos,
Geweiht mit Stamm und Wurzel mir auf immerdar,
Des Theseus Söhnen auserwähltes Eigenthum.[16]
Dorther enteilend lenkt' ich ungesäumt den Gang,
Auch flügellos, vollsausend meiner Aegis Schooß,
Kraftvolle Kerngaul' angespannt dem Luftgeschirr.
Und jetzt gewahrend diese Landgenossenschaft,
Erschreck' ich zwar nicht; Staunen faßt jedoch den Blick,
Wer ihr da sein mögt; alle sammt nun red' ich an,
Ihn, der an meinem Bilde sitzt, den Fremdling dort
Und euch, die ähnlich keines Stamms Geschlecht ihr seid,
Göttinnen weder, wie ein Gott sie je ersah,
Noch auch dem Menschenwuchse Gleichgebildete.
Doch Ungestalt des Nächsten vorzurücken ihm,
Ist widerrechtlich und entfernt von Billigkeit.
Chorführerin. Vernimm das Alles kurzgefaßt, o Tochter Zeus'.

---

16) Troas, wo der Skamandros fließt, gehörte zum Theile durch Colonisation den Athenern, „des Theseus Söhnen", — war aber grade damals in die Hände der Lesbier gefallen.

Wir sind der schauervollen Nacht Entsprossene,
Und Flüch' im Erdabgrunde werden wir benannt.
Athene. Geschlecht und eures Namens Deutung kenn' ich nun.
Chorführerin. Mein Ehrenamt auch sollst du jetzt vernehmen gleich.
Athene. Ich lern' es, wenn man unverdeckt aussagt das Wort.
Erste Erinnys. Die Menschenmörder treiben wir aus den Wohnungen.
Athene. Und diesem Mörder, wo erscheint das Ziel der Flucht?
Zweite. Dort, wo die Freude nimmermehr zu wohnen pflegt.
Athene. Zu solcher Flucht denn scheuchst du ihn ankrächzend fort?
Dritte. Hat doch ein Muttermörder er zu sein gewählt.
Athene. Durch fremden Zwanges Grimm vielleicht geängstiget?
Vierte. Wo wär' ein solcher Stachel wohl zum Muttermord?
Athene. Von zween, die da sind, ward die Hälft' jetzt angehört.
Fünfte. Doch möcht' er Eidschwur weder leisten, noch empfahn.[17]
Athene. Den Ruf des Rechtes ziehst du vor der rechten That?
Sechste. Wie das? belehr' uns; weiser Wort' entbehrst du nicht.
Athene. Niemals durch Eidschwur siegt die Ungerechtigkeit.
Erste Halbchorf. Wohlan, verhör' und fälle rechtgemäß den Spruch.
Athene. Auf mir beruh'n denn soll das Endurtheil des Streits?
Zweite. Was sonst? erscheinst doch würdig du des Würdigen.
Athene. Was dem erwiedern, Fremdling, willst du deinerseits?
Sag' erstlich Land an und Geschlecht, und welch' Geschick
Dir ward, und hierauf wehre der Anschuldigung;
Wenn voll Vertrauens du auf Recht an dieses Bild
Dich setzest, hütend, meinem Opferheerd genaht,
In heh'rer Demuth, so wie einst Irion[18] kam.
Dies nun beantwort' Alles, leicht verständlich mir.
Orestes. O Fürstin Pallas, erstlich nun vom letzten Wort,
Das du geredet, heb' ich große Sorg' hinweg.
Nicht mehr ein Flüchtling nah' ich dir, nicht haftet Gräu'l
An meiner Hand mehr, die umschlungen hält dein Bild.
Ein starkes Merkmal dessen will ich kund dir thun.
Stumm bleiben ward dem Missethäter auferlegt,

---

17) „Er wird weder seine Schuld, noch deine Competenz erkennen." — 18) Der ebenfalls Blutschuld auf sich geladen hatte, durch die Ermordung des Vaters seiner Braut: doch sprach Zeus den zum Wahnsinn Gebrachten frei.

Bis daß ein Mann ihn, frevlen Bluts Entsündiger,
Gefärbt im Blutstrom eines saugenden Opferthiers.
Vorlängst in andern Häusern ward ich ausgesühnt,
Sowohl durch Opferströmung, als durch Quellerguß.
Dieß dein Besorgniß also red' ich dir hinweg.
Was mein Geschlecht dann anbelangt, vernimm sogleich:
Argeier bin ich, und den Vater kennst du gut;
Agamemnon, jener Kriegesflott' Ausfertiger,
Mit dem du Troja's Ilios, die hohe Stadt,
Gemacht zur Unstadt. Jener starb nicht würdig, trau'n,
Gekehrt zur Wohnung; sondern schwarzgesinnt erschlug
Ihn meine Mutter, buntgewirktes Fanggeweb'
Umschlingend, und vom Bade ward bezeugt der Mord.
Und ich, der heimkam, lange Zeit verbannt zuvor,
Erschlug, die mich geboren, ungeläugnet sei's,
Zur Mordvergeltung ob des geliebten Vaters Tod.
Und dieser That ist Loxias Mitschuldiger,
Der Herzensangst mir, Stacheln gleich, ankündete,
Wofern ich so nicht Rache nähm' an den Schuldigen.
Du, ob ich recht that, oder nicht, urtheile selbst;
Denn deinen Ausspruch, wie er fällt, erkenn' ich an.
Athene. Zu großer Handel, wenn sich hier ein Sterblicher
Anmaßte das Urtheil; nicht ja traun ist mir vergönnt,
Zu schlichten dieses jähentbrannten Mordes Streit,
Zumal da du vorsätzlich meinen Wohnungen
Als Schützling annahst, lauter schon und makellos.
Doch als entsündigt, darf ich dich in der Stadt empfah'n.
Doch Jene, mit unholdem Schicksalsamt belehnt,
Und sicher theillos jetzt des Siegs im Rechtsgeschäft,
Laßt wieder weggeh'n; sie ein Herzensgift, herab
Zur Erde träufelnd, schauderhaft graunvolle Pest.
So ist es! Denn nicht bleiben dürfen Beid' allhier;
Und entsenden Beid', als mißgezeichnet, fällt mir hart.
Da diese Sach' hierher sich jetzo hat gedrängt,
Des Mords geschworne Richter dann erwähl' ich mir,
Und setz' auf alle Folgezeit dieß Frohngesetz.
Ihr aber Zeugniß' und Beweise ruft anjetzt
Heran, des Rechts Beistände durch Eidkräftigung.
Aus meinen Bürgern wähl' ich dann das Edelste

Hieher, zu schlichten diesen Streit gewissenhaft,
Vom Schwur in Nichts abweichend, ungerechten Sinn's.
(Auf ihrem Wagen ab durch die Luft.)

Wechselgesang des Chores.

Nun zerrüttet neu Gesetz
Alten Brauch, wenn besteh'n
Soll des Muttermörders ruhloser Gräu'l hier im Recht.
Alle nun stimmt der That so leichter Fortgang
Zu gleicher That hinfort.
Viel fürwahr des Leids von frevler
Kindeshand bedroht die Eltern
In der Folg' auf immerdar.

Nicht ja mehr mit Späherblick
Schleicht der Wuthmächte Zorn
Künftig nach dem Menschenthun; allen Mord lass' ich frei.
Nun vernimmt jeder anders wo und meldet
Des Nächsten Weh'geschick.
Ruh' und Flucht des Grams und Heilung
Waltet nirgend; und der Dulder
Nur vergebens spricht er Trost.

Keiner jetzo rufe noch,
Wann ihn schlug ein Mißgeschick,
Solches Wort mit lautem Ruf:
„Rach', o Rach'!
Uebet Recht, Erinnyen!"
Wie vielleicht ein Vater bald,
Wie die Mutter, frischgewürgt,
Kläglich klagen wird. Denn ganz nun
Zerfällt das Haus des Rechts!

Oft ja hat der Schreck zum Wohl,
Sitzend als getreue Hut,
Menschenherzen aufgeschreckt.
Nutzen schafft
Beff'rung unter Angstgestöhn.
Wer, der nicht beständig Furcht
Tief im Busen auferhährt,

Sei es Stadt und sei es Mensch auch,
Verehret noch das Recht?

Nicht denn unbeschränkt zu sein
Noch zu hart gebändiget,
Lobe dir.
Jeglicher Mitte verlieh Gott Trefflichkeit, dies abwehrend und das auch.
Wohl zum Zwecke stimmt mein Spruch:
Frevel erzeuget sich Hohn, als ächte Geburt;
Doch der Gesundheit
Des Sinn's entstammt allgeliebt,
Sehnlich erfleht das Wohlsein.

Insgesammt denn sag' ich dir,
Scheue stets des Rechts Altar!
Nie, Gewinn
Trachtend mit freveler Fers' ihn heruntergestürzt! denn
Strafe bedrängt ihn.
Vorgeordnet harrt das Ziel.
D'rum sei von Jedem die Scheu der Erzeuger geehrt;
Sei auch des Fremdlings
Besuch am gastfreien Tisch
Jeglichem werth der Achtung.

Demnach, wer zwanglos erkor Gerechtigkeit,
Nicht des Heils entbehrt er,
Und ganz verderbt mag er nie erscheinen.
Jedoch wer antrotzend Missethat verübt,
Und alles wild umrüttet ohne Fug und Recht,
Gewaltsam, sag' ich, einst versinkt er,
Wenn ihm das Segel faßt der Sturm,
Sammt dem zersplitternden Rahen.

Er ruft von Niemand gehört, hervor aus schwer
Durchgekämpftem Strudel;
Es lacht die Gottheit des jähen Mannes,
Ihn nicht gebläht mehr zu schau'n, der, fest in Noth
Verhaftet ringsum, nicht den Felsenstrand erklimmt;
Und spät nunmehr mit früher'm Wohlsein

Straudend am Felsenriff des Rechts
Sinkt unbeweint, unbemerkt er.

(Aus der Stadt kommt, von einem Herolde geführt, ein Zug Athenischer Greise; Athene tritt aus ihrem Tempel.)

Athene. Ruf' aus, o Herold, daß den Schwarm du schwichtigest;
Und sie, die Ohrdurchhallerin, die tyrrhenische
Drommete, ganz von Männerodem angefüllt,
Mit starkem Laut nun übertöne sie den Schwarm.
Denn jetzt bei vollgedrängter Rathsversammlung
Ist Schweigen heilsam, daß vernehme mein Gebot
Die ganze Stadt auf alle Folgezeit hinaus,
Und dieser wohl auffasse seinen Rechtsbescheid.

(Heroldsruf: während sich die Richter auf die Stufen des Tempels, die Erinnyen auf die der Thymele geordnet haben, ist Apollon an Orestes' Seite zu dem Altare getreten.)

Chorführerin. O Fürst Apollon, dein Gebiet behaupte du!
Was doch für Theil an diesem Handel hast du? sprich!
Apollon. Erst hier zu zeugen komm' ich; (denn mein Haus betrat
Um Schutz der Mann da, und an meinem Heerde saß
Er flehend; auch des Mordes bin ich Reiniger)
Dann mitzurichten selber, als Mitschuldiger
Am Muttermorde dieses Mann's. Du trage vor,
Wie du ihn kennst, den Handel zur Rechtskräftigung.
Athene (die Lanze neigend). Euch ziemt die Red', und vorzutragen diesen Streit.
Denn er, der Kläger, der zuerst anhebt das Wort,
Kann uns den Hergang wohl genau ankündigen.
Erste Halbchorf. Zwar viele sind wir: doch die Rede sei gedrängt.
Zweite. Theilweis beantwort' uns're Fragen Wort für Wort.
Erste Erinn. Zuerst verkünd' uns, ob die Mutter du erschlugst?
Orestes. Ich erschlug sie; nicht abläugnen werd' ich diese That.
Zweite. Schon Einen Kampf hast unter dreien du mitgekämpft! [19]
Orestes. Dem nicht Erlegten prahlest du ein solches Wort.
Dritte. Nun muß gesagt sein, wie die Mutter du erschlugst.
Orestes. Ich sag', entmähend ihren Hals mit Schwerteshieb.
Vierte. Von wem beredet? und auf weß Anstiftungen?

19) Dreimal mußte einer in den Wettspielen den Gegner niedergeworfen haben, ehe er als Sieger ausgerufen werden konnte.

Orestes (auf Apollon deutend). Auf Dieses Schicksalsworte; das bezeugt er mir.
Fünfte. Der Seher war Anführer dir zum Muttermord?
Orestes. So weit denn find' ich mein Geschick nicht tadelhaft.
Sechste. Doch wann der Spruch dich fasset, anders sprichst du bald.
Orestes. Auf Hülfe trau' ich, die des Vaters Grab mir schickt.
Siebente. Auf Todte traut nun, der die Mutter mordete.
Orestes. Zwiefacher Unthat Gräuel ja befleckte sie!
Achte. Wie das? belehre deß die Urtheilssprecher hier!
Orestes. Den Mann erschlug sie und den Vater mir zugleich.
Neunte. Du aber lebst noch, während sie den Mord gebüßt.
Orestes. Warum denn sie nicht scheuchtest du, die Lebende?
Zehnte. Nicht war vom Blut des Mann's sie, den sie mordete.
Orestes. Und meiner Mutter anverwandt wär' ich an Blut?
Eilfte u. Zwölfte. Hat nicht genährt dich jene, Mordbesudelter,
Im Schooß? Der Mutter theures Blut verläugnest du?
Orestes. Du rede Zeugniß jetzo, und beweise mir,
Ob sie, Apollon, ich mit Recht ermordete.
Die That ja selber, wie sie ist, nicht läugnen wir;
Doch ob gerecht du, oder nicht, in deinem Sinn,
Dieß Blut erklärst, urtheile, daß ich's meld' allhier.
Apollon. Vor euch denn red' ich, Athenäa's großem Rath,
So wie's gerecht ist, und, ein Seher, täusch' ich nicht.
Niemals auf heh'rem Seherthron weissaget' ich
Von keinem Manne, keinem Weib' und keiner Stadt,
Was nicht befahl der Olymposmächte Vater Zeus.
Deßhalb zu lernen jenes Rechts Allmächtigkeit,
Und des Vaters Rathschluss' euch zu fügen, seid ermahnt;
Denn selbst der Eidschwur waltet nicht vor Zeus an Kraft.
Chorführ. Zeus also, sagst du, gab den Schicksalsspruch dir ein,
Den Orestes anzumahnen, daß des Vaters Mord
Einfordernd, er der Mutter Scheu nicht achtete?
Apollon. Ganz anders ist es, wenn ein edler Mann erliegt,
Mit Gottgeschenktem Königsstab verherrlichet,
Und überdas vom Weibe, nicht mit ungestüm
Geschnelltem Bogen, wie von Amazonenhand.
Nein, hören sollst du's, Pallas, und ihr Sitzenden,
Durch's Loos zu scheiden diese Rechtsverhandelung.
Ihn, der vom Heerzug kehrte, wo er ausgeführt

Großthaten, die kein Ruf erreicht, in einer Wann'
Empfangend, fertigt sie ein Bad, und d'rauf am Ziel
Den Mantel überbreitend, den unendlichen,
Schlägt sie den eingewirrten Mann in Prachtgewirk.
So ward des Mannes Trauerloos euch angesagt,
Des allverehrten, der dem Schiffsheerzug gebot.
So zeigt' ich jene, daß entbrenn' in Grimm das Volk,
Das angestellt hier sitzet zur Rechtskräftigung.
Chorführ. Des Vaters Schicksal ehret Zeus nach deinem Wort;
Doch band er selbst den Vater Kronos fest, den Greis.
Wie? Dieß mit Jenem steht es nicht im Widerspruch?
Euch ruf' ich an; vernehmet und bezeugt es mir.
Apollon. Ihr allverhaßtes Ungethüm, Grau'n jedem Gott,
Fußbande mag man lösen; da ist Hülfe noch,
Und manches Mittel beut sich trau'n zur Rettung dar.
Doch hat des Mannes Blut einmal geschlürft der Staub,
Sein, welcher todt dalieget, harrt kein Aufersteh'n.
Für Solches schuf auch keinerlei Beschwörungen
Mein Vater, der sonst Alles auf und unterwärts
Im Wirbel umdreht, sonder Aufathmung der Kraft.
Chorführerin. Wie doch Befreiung Diesem du erkennst, bedenk'!
Der seiner Mutter heilig Blut hinschüttete,
Der soll in Argos wohnen nun im Vaterhaus?
Auf welchen Volksaltären opfert er hinfort?
Und welche Weihfluth seiner Zunft empfängt ihn wohl?
Apollon. Auch das verkünd' ich; merke du, wie wahr mein Wort.
Nicht ist die Mutter, wie genannt sie wird, dem Kind
Erzeugerin; nur pflegt sie frischgesä'ten Keim.
Es zeugt der Vater; jene, wie vom Freund' ein Pfand,
Bewahrt den Sprößling, wenn ihn nicht verletzt ein Gott.
Hievon die Wahrheit will ich dir bestätigen.
Wohl Vater mag man ohne Mutter sein; zunächst
Ist Zeugin hier die Tochter Zeus' des Olympiers,
Die nicht im dunkeln Mutterschooß ward aufgenährt;
Dennoch ein Sproß, wie keine Göttin je gebar.[20]
Ich aber, Pallas, werd' in Allem, wie ich weiß,
Dein Stadtgebiet hier sammt dem Volk in Ehr' erhöhn;

20) Athene war aus dem Haupte des Zeus entsprungen.

Auch Diesen sandt' ich deinem Tempelheerd' als Gast,
Auf daß er würde Bundesfreund in alle Zeit.
Ihn nun, o Göttin, nimm zum Kampfgenossen dir,
Und seinen Abstamm; und auf ewig gelte das:
Treu sei'n dem Bündniß alle Nachentsprossenen.
Athene. Jetzt heiß ich Jen' hier reichen ihrem Sinn gemäß
Gerechten Kiesel,[21] weil genug geredet ward.
Chorführerin. Von uns ja ward schon abgeschossen jeder Pfeil.
Ich harr' in Sehnsucht, wie entschieden wird der Kampf.
Athene. Nun denn, wie füg' ich's, tadellos von euch zu sein?
Chorführerin. Ihr hörtet, was ihr hörtet; jetzt dem Herzen nach.
Den Kiesel reichend, hegt, o Freund', Ehrfurcht dem Schwur.
Athene. Vernehmet jetzt die Satzung, Männer Attika's,
Der ersten Klag' Urtheiler über Blutverguß.
Sein soll hinfort auch stets für Aegeus Bürgerschaft[22]
Allhier der Rechtsaussprecher Rathsversammelung,
Auf Ares' Hügel,[23] einst der Amazonen Sitz
Und Lager (als neidvoll auf Theseus' ihre Macht
Zum Streit daherzog, und der Stadt, der jugendlich
Emporgethürmten, Gegenthürm' aufbauete,
Dem Ares opfernd, daß davon den Namen trägt
Des Ares Felsenhügel): hier wird Herrlichkeit
Des Volks und anverwandte Scheu unrechtes Thun
Abwehren, wie am Tage, so bei stiller Nacht,
Wenn nicht der Bürger selbst verbittert sein Gesetz
Durch arge Zuthat; wer mit Schlamm den lauteren
Quellbach besudelt, schöpft vergebens sich den Trunk.
Nicht Unumschränktheit, noch des Zwangs Willkürlichkeit
Zu ehren rath' ich, auf des Volks Wohlfahrt bedacht,
Und nicht der Furcht ganz eure Stadt zu entledigen.
Wo war, wenn er Nichts fürchtet, je gerecht ein Mann?
Wenn ihr gerecht denn ehret so Ehrwürdiges,
Ein festes Bollwerk eurem Land'; ein Heil der Stadt

21) Die Richter im Areopage gaben ihre Stimmen ab durch weiße oder schwarze Steinchen, die sie in die Urne warfen. — 22) Die Athener, von dem alten Könige Aegeus, des Theseus Vater, so genannt. — 23) Dem Areopage; einst wurde hier, so erzählt die Sage, Ares auf demselben wegen Blutschuld gerichtet. Die im Texte enthaltene abweichende Mythe ist unserem Dichter ganz eigenthümlich. —

Habt ihr, wie wahrlich Keiner hat der Sterblichen,
Nicht unter Skythen, noch wo Pelops angebaut.[24]
Frei aller Habsucht sei die Rathsversammelung,
Schamhaft, beherzten Muthes, über Schlummernde
Ein immerwacher Landesschutz, geordnet mir.
Wohl eingeschärft nun hab' ich meiner Bürgerschaft
Dieß Wort für alle Zeiten. Auf, erhebet euch,
Und faßt den Kiesel, und entscheidet dieß Geschäft,
Den Schwur als heilig achtend. Alles sprach ich aus.
Chorführerin. Doch daß ihr ja die grause Landgenossenschaft
Allhier, das rath'· ich, keineswegs beleidigt!
Apollon. Und daß mit Ehrfurcht mein Orakel und des Zeus
Ihr scheut, gebiet' ich, und der Frucht es nicht beraubt.
Chorführ. Jedoch in Blutgeschäfte mischst du ungerufen dich.
Nicht laut'ren Ausspruch fürder sprichst du, wenn du weilst.
Apollon. Hat auch der Vater wohl gefehlt in seinem Rath,
Als er Irion's ersten Mord entsündigte?
Chorf. Sprich nur! jedoch ich, wenn mir nicht zufällt das Recht,
Grau'nvoll dem Land' hier kehr'. ich als Genossin einst.
Apollon. Doch allen Göttern, neuen so wie älteren,
Bist ungeehrt du; also werd' obsiegen ich.
Chorf. Ein Gleiches thast du auch in Pheres'[25] Wohnung einst,
Die Mören zwangst du, nicht zu tödten Sterbliche.
Apollon. Ist's nicht gerecht denn, wohlzuthun dem Ehrenden,
Zumal wenn solcher hülfsbedürftig fleht um Schutz?
Chorf. Du hast die alten Rechte trau'n in Nichts verkehrt,
Durch Schlaf berückend uns, der Urzeit Göttinnen.
Apollon. Wohl wirst du, falls nicht dir des Rechts Ausgang sich beut,
Den Geifer sprudeln, der dem Feind' unschädlich ist.

Chor.

Dieweil du niederrennest mich Greisin, Jüngling du,
Des Rechtes Ausgang anzuhören harr' ich hier,

---

24) Die Skythen galten für ein äußerst glückliches, weises Volk, und im Peloponnese, dem Lande, „wo Pelops angebaut," waren fast durchgängig die Verfassungen aristokratisch, worin der Dichter einen Vorzug erblickt. — 25) Admetos, des Königs Pheres Sohn, erhielt von Apollon den Orakelspruch, er werde von tödtlicher Krankheit wieder genesen, wenn Jemand sein Leben für ihn lassen wolle: seine Gemahlin, Alkeste, stieg daher willig in den Hades hinab.

Noch zweifelmüthig, ob ich zürnen soll der Stadt.
Athene (als die letzte zur Urne tretend). Mir nun gebührt die Schluß-
entscheidung hier des Streits.
Und für den Orestes leg' ich diesen Stein hinzu.
Denn keine Mutter wurde mir, die mich gebar.
Die Männer lob' ich, die der Heirath abgeneigt,
Aus vollem Herzen; und des Vaters bin ich ganz.
Des Weibes Loos d'rum werde nie mir vorgeehrt,
Die ihren Mann, des Hauses Oberherrn, erschlug.
Es siegt Orestes, auch bei gleicher Stimmenzahl.
Aus den Urnen eilig schüttet nun die Loos' hervor,
Ihr Richter sämmtlich, dieses Amts Verordnete.
Orestes. O Gott Apollon, wie entschieden wird der Kampf?
Erste Halbchorführerin. O schwarze Nacht, Stammmutter,
blickst du her auf dieß?
Orest. Nun gilt's den Strang mir, oder noch das Licht zu schau'n.
Chor. Uns aber Unheil oder Ehrgenuß fortan.
Apollon. Je fünf, o Freunde, zählt der Stein' Auswurf genau,
Zurück vom Unrecht schauernd in Aussonderung.
Wenn Eine Stimm' uns fehlet, großer Schad' entsteht;
Jedoch ein Stein mehr schirmt das Haus vor Untergang.
Athene. Frei ist gesprochen dieser Mann vom Blutgericht;
Denn gleicher Anzahl sind des Urtheils Loos' allhier.
Orestes. O Pallas, o du meines Hauses Retterin!
Und mein, der darbt des Vaterlandes; du, ja du
Hast heimgeführt mich, und in Hellas saget man:
Argeier wieder ist der Mann, und Vatergut
Bewohnt er, durch Athene's und des Loxias
Verfügung, und des dritten allobwaltenden
Erretters, der, des Vaters Loos beherzigend,
Wohl sieht der Mutter Beiständ' dort, doch mich bewahrt.
Ich aber, diesem Land' allhier, und deinem Volk
Hinfort in allem ferngedehnten Raum der Zeit
Mich treu verpflichtend, kehre jetzt in's Vaterhaus:
Nie soll ein Feldherr wider euch aus jener Stadt
Herkommen, schwingend seinen blankgeschärften Speer.
Denn selber wir dann schon im Grab' Ausruhende,
Den Uebertretern meines jetzt geschwornen Schwurs,
Durch rettungsloses Mißverhältniß schaffen wir,

Auf bangen Pfaden ungesegnete Wanderung'
Bereitend, daß sie solches Thun's Nachreue faßt.
Doch die auf rechtem Wege geh'n, und diese Stadt
Der Göttin Pallas ehren stets mit Bundesspeer,
Ja, Solchen sind wir desto wohlgewogener.
Heil dir, o Pallas, und der Stadt mannhaftes Volk,
Biet' unentrinnbar Gegenwehr jedwedem Feind,
Rettung zu schaffen und des Speers Sieghaftigkeit.

(Ab nach der Fremde hinaus: große Bewegung auf der Bühne, während welcher Apollon unbemerkt sich entfernt.)

Halbchor.

Ha, Götter ihr des neuen Stamms!
Die Bräuch' alter Zeit
Zu Boden rennt ihr, und entrafft sie meiner Hand.
Doch ich, entehrt, ich Jammervolle, zorndurchglüht,
Auf dieses Land, o weh,
Iu, iu! Leidvergeltungs-
Getropf aus Herzenstief'
Enttropf' ich, für das Land
Ein Grau'n; dann daraus
Wird Flechte, blattlos, fruchtlos, (Dike weh!)
Die, auf den Boden gestürmt,
Des Todessiechthums Mäler durch das Land verstreut.
Ich seufz' hier? was thu' ich?
O was werd' ich? so schwer trug
Vom Stadtvolk ich Leid;
Io, großes Leid;
Der Nacht klägliche
Töchter, Entehrung traurend!

Athene. Nehmt meinen Rath an, nicht so unmuthsvoll ertragt's
Nicht seid besiegt ihr, nein in gleicher Stimmenzahl
Ging aus das Recht wahrhaftig, ohne Schmach für dich.
Jedoch vom Zeus ja waren helle Zeugnisse,
Der selbst des Schicksals Sprecher, selbst auch Zeuge war,
Es durft' Orestes solche That straflos begeh'n.
Ihr aber wollt auf dieses Land nicht schweren Groll
Ausschütten, wollt nicht zürnen, noch Unfruchtbarkeit
Hier schaffen durch Dämonengiftes Träufelung,

Die scharf hinwegfrißt alle Saat erbarmungslos.
Denn ich gelob' euch rechtgemäß und feierlich,
Daß Sitz und Heiligthümer hier in eig'ner Flur,
Nach Recht auf hehrem Weihaltare thronend, ihr
Einnehmet, von diesen Bürgern hochverherrlichet.

Zweiter Halbchor.

Ha, Götter ihr des neuen Stamms!
Die Bräuch' alter Zeit
Zu Boden rennt ihr, und entrafft sie meiner Hand.
Doch ich, entehrt, ich Jammervolle, zorndurchglüht,
Auf dieß Land, o weh,
Ju, ju! Leidvergeltungs-
Getropf aus Herzenstief
Enttropf' ich, für das Land
Ein Grau'n; dann daraus
Wird Flechte, blattlos, fruchtlos (Dike weh!)
Die, auf den Boden gestürmt,
Des Todessiechthums Mäler durch das Land verstreut.
Ich seufz' hier? was thu' ich?
O was werd' ich? so schwer trug
Vom Stadtvolk ich Leid;
Jo, großes Leid,
Der Nacht klägliche
Töchter, Entehrung traurend!

Athene. Nicht seid entehrt ihr; nicht zu heftig denn erzürnt,
Göttinnen, macht den Menschen unheilsam das Land.
Auf Zeus vertrau' ich, und was braucht's der Worte mehr?
Die Schlüssel kennt ja außer mir kein Himmlischer
Zum Hause, wo versiegelt ruht sein Wetterstrahl.
Doch nicht bedarf es dessen; du nun folge mir,
Und schleud're nicht auf das Land der Frevelzunge Frucht,
Aus welcher aufkeimt lauter Unwohlthätiges.
Senk' hin den schwarzen Wogenschwall voll Bitterkeit,
Du hochgeachtet, und mir selbst Mithauserin.
Allhier des weiten Landes Opfererstlinge
Für Kinderwohlfahrt und des Hochzeittags Gedeih'n
Fortan genießend, dankst du einst mir diesen Rath.

Erster Halbchor.

Ich das erdulden hier!

Weh!
Ich urweise nun in dem Land' hausen,
Weh!
Und so entehrt, o Gräu'l!
Von Zorn kocht die Brust, entbrannt ganz von Grimm!
Weh, weh, Erd', ach!
Wie in die Seiten mir
Einbohrt der Schmerz!
Höre, Mutter, den Zorn, o Nacht;
Denn hinweg mir hat die Ehr' im Volk
Mit schwerzwinglicher Macht
Um nichts gerafft Göttertrug!

Athene. Den Zorn verzeih' ich; denn du bist die Aeltere.
Gleichwohl, wie sehr auch du vor mir erfahren bist,
Des Sinnes gab doch Zeus auch mir nicht Weniges.
Ihr werdet, wenn in and'res Stammgefild' ihr kommt,
Dies Land mit Sehnsucht lieben, das weissag' ich euch.
Daher ja rollend wird die Zeit ehrvoller stets
Sein diesen Bürgern. Du auch wirst, ehrwürdigen
Wohnsitz empfangen nächst Erechtheus' [26] Königsburg,
Geweiht von Männern und von vollem Frauenzug,
Wie du von andern Menschen ihn wohl nie empfingst.
Doch du in meine Lande hier wirf nicht hinein
Blutvolle Stacheln, die das Herz der Jünglinge
Zerrütten, durch rauschlose Raserei ergrimmt;
Auch nicht, zu Wuth aufregend, wie der Hähne Herz,
In meinen Bürgern wecke je Feindseligkeit
Der Zunftgenossen, und empörten Wechselkampf!
Auswärts gewandt sei der Krieg, und nicht Aufruhr daheim;
Nur dort gewaltig sei nach Heldenruhm die Lust;
Denn unter Hausgeflügel kenn' ich keinen Kampf.
Also zu wählen wird dir vorgelegt von mir,
Wohlthuend, wohlempfangend, wohl verherrlichet,
Des Landes theilhaft, dieses gottgeliebtesten.

Zweiter Halbchor.

Ich das erdulden hier!

---

26) Dem Erechtheus, einem mythischen Könige Attika's war in der Akropolis ein Tempel geweiht, das Erechtheion.

Weh!
Ich urweise nur in dem Land' hausen,
Weh!
Und so entehrt, o Gräu'l!
Von Zorn kocht die Brust, entbrannt ganz von Grimm!
Weh, weh, Erd', ach!
Wie in die Seiten mir
Einbohret der Schmerz!
Höre, Mutter, den Zorn, o Nacht;
Denn hinweg mir hat die Ehr' im Volk
Mit schwerzwinglicher Macht
Um nichts gerafft Göttertrug!
Athene. Nicht müde werd' ich, zuzureden dir, was frommt.
Nie sagen sollst du, daß von mir, der Jüngern, du,
Betagte Göttin, und den Stadteinwohnenden
Ehrlos entfloh'n seist, ganz entfremdet dieser Flur.
Wohlan, wenn heilig du der Peitho [27] Scheu bewahrst,
Und meiner Zung' Einschmeicheln und Besänftigung,
So bleib' im Land hier; doch wenn nicht du bleiben willst,
Niemals mit Recht dann wälzest du auf diese Stadt
Gericht des Zornes, oder Groll, noch Volksverderb.
Dir ist vergönnt ja, hier im Erbantheil des Lands,
Zu sein dem Recht nach immerdar verherrlichet.
Chorführerin. Fürstin Athene, welchen Sitz verheißest du?
Athene. Der ungekränkt ist allem Weh; du nimm ihn an!
Chorf. Nun wohl, ich nehm' ihn; was denn bleibt für Ehre mir?
Athene. Daß keine Wohnung soll gedeih'n je ohne dich.
Chorf. Dieß schaffen willst du, daß Gewalt mir sei so groß?
Athene. Wer dich verehret, deß Geschick erhöhen wir.
Chorf. Und willst du Bürgschaft mir verleih'n für alle Zeit?
Athene. Von mir ja wird niemals gesagt, was nicht gethan.
Chorf. Dein Wort erweicht mich, und ich lasse nach vom Zorn.
Athene. Gewiß im Land' hier findest du Freundwillige.
Chorf. Was denn verlangst du dieser Flur zum Segenswunsch?
Athene. Was irgend große Siegesmacht ausfertiget,
Vom Schooß der Erd' her, und vom Wogenthau des Meers,
Und hoch vom Himmel; daß der Wind' Ausathmungen,

27) Der personifizirten Ueberredungskunst; daher Freundin des Eros.

Bei milder Sonn' herwandelnd, überwehn das Land;
Daß Frucht des Feldes und der Heerd' Ergiebigkeit,
Dem Volk zum Wohlstand, daß es nimmer darben mög';
Und daß der Menschen Leibessaat froh blüh' im Heil.
Gottlosen aber sei noch mehr Ausrotterin.
Denn gerne pfleg' ich, gleich dem Pflanzenweidenden,
Allhier der Tugendsamen unversehrt Geschlecht.
Also gebührt dir's. Aber durch streitfertige
Glorreiche Kampfarbeiten lass' ich nimmermehr
Die Siegesstadt hier ungeehrt bei allem Volk.

Erster Halbchor.

Ja, ich sei Pallas' Mitbewohnerin;
Nicht verschmäht mir sei die Stadt,
Die auch Zeus, der Mächtige,
Und Ares auserkor zur Götterburg,
Wo der Schirmaltär' Hoheit
Für Hellas' Götter prangt. [28]
Dieser segn' ich nun herab,
Gnadenreich verkündigend,
Daß reiche Fluth von Lebensglück zum Wohlgedeih'n
Fruchtland stets aufquell' ihr,
Angestrahlt vom Sonnenglanz.

Athene. O wie gerne gewährt' ich den Bürgern die Gunst,
Daß die mächtige schwerzuversöhnende Schaar
Göttinnen allhier ich im Land' aufnahm.
Denn alles Geschick zu verwalten der Welt,
Traf diese das Loos.
Wer den Zürnenden nun eintritt in den Weg,
Nicht weiß er, woher ihn schlägt Unheil;
Denn aus voriger Schuld neukeimende führt
Ihn den Strafenden zu, und das leise Verderb,
Prahl' einer auch laut,
Voll feindlicher Wuth ihn zermalmt es.

Zweiter Halbchor.

Nie athme baumverletzend hier das Weh; —
Solche Huld entbiet' ich euch;

28) Die Akropolis war angefüllt mit einer Menge von Altären und Tempeln, so daß fast alle Gottheiten hier verehrt wurden.

Nicht auch Gluth, die sengt den Keim
Der Pflanze, daß Geburt sie nicht erreicht,
Schleiche, noch der Frucht grau'nvoll
Die böse Seuch' heran.
Schafe dann von starkem Wuchs,
Sammt der Zwillingslämmer Brut
Ernähre zur gesetzten Zeit der Erd' Ertrag;
Und voll Triebs biet' er dar
Göttergab' als Hermes' Fund!

Athene. Nun, habt ihr gehört, ihr Obhüter der Stadt,
Was jen' ausführt? Sehr Großes vermag
Der Erinn' Ansehn, bei den Seligen dort,
Und im Erdabgrund'; auch der Menschen Geschick,
Sichtbar und mit Kraft' vollzieh'n sie umher,
Dem Wonnegesang, dem Tage des Grams
Und trübende Zähren bereitend.

Erster Halbchor.

Alles Mannmordes nicht
Reife Loose wünsch' ich fern;
Doch der Mägdlein holder Schaar
Gebet ein bräutliches Glück, die die Macht der Entscheidung
Ihr habt, o Mutter-
Schwestern der Mören ihr,
Göttinnen, Ordner des Rechts,
Jeglichen Hauses Genossen,
Jeglicher Zeit mit Vergeltung
Schweren Rechts herangenaht,
Allwärts ehrenvollste Göttinnen.

Athene. Dies meinem Gebiet willfährigen Sinns
Vollendet zu sehen,
Mich erfreut's! O wie lieb mir der Peitho Blick,
Die hold' mir die Zung und die Lippe gelenkt,
Zu erweichen die hart Anstrebenden dort!
Doch gesiegt hat Zeus, der die Rede beherrscht;
Und im Streite des Rechts
Bleibt unserer Sache die Obmacht.

Zweiter Halbchor.

Auch die stets Wehe lechzt,
Wuthempörung möge nie,

Fleh' ich, draußen hier im Land;
Nie auch berausche der Staub sich im Blute der Bürger,
Durch Rach'ereif'rung,
Gräßlichen Wechselmord,
Gierig verschlingend der Stadt.
Freude nur geb' um einander
Jeder in liebender Eintracht;
Und verwerf' auch Eines Sinns!
Denn viel Weh der Menschen heilet dieß.
Athene. Wohldenkend fürwahr auch zum günstigen Wort
Leicht findest du den Weg.
Von den gräßlichen Grau'n=Unholdinnen hier,
Welch großer Gewinn für die Bürger erscheint!
Wenn die Freundlichen ihr stets freundlichen Sinns
Hoch ehret hinfort, wird Land, wird Stadt
In Erhaltung des Rechts
Euch geschmückt sein immer und ewig.

Erster Halbchor.

Heil dir in seliger Reichthumspracht,
Heil dir Stadtgebiet und Volk,
Die zunächst ihr sitzt dem Zeus,
Werth der werthen Göttin da,
Weisen Sinns gemäß der Zeit.
Unter Pallas' Fittigen
Wohnt vom Vater ihr geehrt.
Athene. Heil werd' auch euch! Nur wandl' ich voran,
Zu der Festwohnung hinführend den Zug
Bei dem heiligen Licht der Geleiter umher.
Auf denn, in der Sühn' ehrwürdiger Kraft,
Fahrt unter die Erd' und was Fluch androht,
Hemmt ferne der Flur, doch was Segen verheißt,
Das sendet der Stadt, ihr zum Siegsruhm.
Ihr selbst führt an, Einwohner der Stadt,
O Kranaos' Stamm,[29] die Genossinnen hier.
Stets sei für das Gut'
Auch gute Gesinnung den Bürgern.

---

29) Kranaos war ein mythischer König Attika's.

Zweiter Halbchor.

Heil euch, ja Heil! sei der Ruf zweimal,
All' in diesem Stadtbezirk,
Götter ihr, und Sterbliche,
Die ihr Pallas' Stadt bewohnt;
Meine Mitbewohnung hoch
Ehrend, sollt ihr nimmermehr
Klagen Mißgeschick der Zeit.

(Unter diesen Gesängen haben sich aus dem Tempel und aus der Stadt Priesterinnen, Mädchen, Mütter, alle in festlichen Kleidern mit Fackeln im Hintergrunde der Bühne versammelt.)

Athene. Die Worte lob' ich solcher Heilanwünschungen,
Und sende dir strahlheller Fackeln Lichtgeleit
Zu jenem Abgrund' unterhalb des Erdbezirks,
Sammt Dienerinnen, deren Hut mein Bild allhier
Bewahret treulich. Denn aus Theseus' Land umher
Geh' aller Glanz aus, eine ruhmgekrönte Schaar
Mägdlein und Weiber und ein Zug bejahrter Frau'n.
In purpurhelle Festgewand' all' eingehüllt,
Verehret sie, und rege Leuchtung flamm' empor;
Daß wohlgesinnt hier diese Landgenossenschaft
Hinfort den Männern Segen schaff' und Herrlichkeit.

(Unter dem folgenden Gesange geht der Fackelzug, in seiner Mitte die Eumeniden, von Athene geführt, auf der Straße der Heimath hinaus.)

Chor der Geleiterinnen.

Wandelt nach Haus', in Gewalt und Verehrung,
Nachtabstämm' unbefruchtet, im rasch
Eifernden Festzug;
Ruft Glückwünsch' in des Zugs Fortgang!

Tief in der Erde Gewölb' aus der Urzeit,
Sollt Ehrfurcht ihr und Opfer empfahn
Allen verherrlicht!
Ruft Glückwünsche dem Volk ringsum!

Huldvoll dann und rasch miteifernd naht doch,
Hehre,[30] dem Land' hier, freudig des gluthauf-

30) Unter diesem Namen verehrte man in Attika die Erinnyen; ihren eigentlichen Namen „Eumeniden" auszusprechen, hielt man für Sünde. S. unter Oedipus auf Kolonos.

Lodernden Fackelgeleits. Auf dem Weg'
Ein Gejubel erhebt in dem Festchor.

Weihtrank stets bestrahl' Kienglanz im Tempel.
Pallas' Bezirk ist Zeus, der Berather,
Günstig daher und die Möre genaht.
Ein Gejubel erhebt in dem Festchor.

(Der Vorhang hebt sich.)

Mit der Entsühnung des Orestes durch die neuen, alle Widersprüche in höherer Gesetzmäßigkeit auflösenden Gottheiten ist der Fluch getilgt, der über dem Hause der Pelopiden so furchtbar lastete, daß ein Frevel stets neuen erzeugen mußte. Schon der Urahne des Hauses, Tantalos, hatte seinen eigenen Sohn, den Pelops, geschlachtet und den Göttern zum Mahle vorgesetzt; die Götter belebten ihn wieder; Pelops gewann dann seine Gemahlin, Hippodamia, durch Verrath und Mord: — seine beiden Söhne Atreus und Thyestes ermordeten aus Neid ihren Stiefbruder Chrysippos; ihre Mutter entleibte sich selbst, weil Pelops sie für die Mörderin hielt. Die beiden Brüder aber, in entsetzlichem Bruderhasse, verübten die größten Gräuel gegen einander: Thyestes entehrte des Atreus Gemahlin und ward verbannt; dafür raubt er dem Bruder seinen Sohn, erzieht ihn, und sendet ihn dann aus, den eigenen Vater zu ermorden: dieser entgeht dem Mordstahl, und den Mörder für des Bruders Sohn haltend, tödtete er ihn unter entsetzlichen Qualen. Er erfährt dann, daß er seinen eigenen Sohn gemordet, lockt den Thyestes wieder zu sich und setzt ihm das Fleisch seiner beiden Söhne bei einem Gastmahle vor. Dafür ward Atreus ermordet von Thyestes' Sohne Aegisthos: dieser war es, der, als Agamemnon, des Atreus Sohn, vor Troja kämpfte, dessen Gemahlin Klytämnestra verführte. Das Uebrige wissen wir. —

Die Oresteia gewann im Jahr 458, zwei Jahre vor dem Tode des Dichters, den Preis. Die Eumeniden sind auch darum merkwürdig, weil ihnen Aeschylos eine politische Bedeutung zu geben gewußt hat, indem er darin den Areopagos, jenen obersten Gerichtshof, der nach der Solonischen Verfassung alle Volksbeschlüsse zu bestätigen hatte, in seiner unverletzbaren Ehrwürdigkeit darstellte: grade damals aber war demselben jenes heilsame Recht entzogen und somit die letzte Schranke des Demokratismus entfernt worden.

IV. Proteus, Satyrspiel. Sein Inhalt ist uns wenig bekannt; ohne Zweifel jedoch bezog es sich auf das Zusammentreffen des Menelaos mit jenem Meergotte, welchen wir aus Odyssee IV, S. 91 kennen, und welchem der Dichter eine, wir wissen nicht welche, erheiternde Beziehung zu den drei Tragödien gab.

---

b) Die Titanomachie.

Prometheus raubt dem Himmel das Feuer; — er wird dafür an den Kaukasus angeschmiedet; — von Herakles aber wieder befreit.

I. Prometheus Feuerbringer. — In dieser, bis auf den letzten Vers untergegangenen Tragödie muß Prometheus in seiner vollen Glorie, in der ganzen Fülle seiner Titanischen Kraft und Kühnheit von dem Dichter dargestellt worden sein. Prometheus, „der Vorausdenkende", war des Titanen Japetos Sohn, und half Zeus in seinem Kampfe mit den Titanen, weil diese seinen Rathschlägen nicht folgen wollten: durch ihn gewann Zeus den Sieg; daher rühmte er sich, daß er die neuen Götter in ihr Amt eingesetzt habe. Als nun Zeus das Weltreich ordnete, und alle Gaben vertheilte, gedachte er nur der armen Menschen nicht; ja er wollte sie gänzlich vertilgen. Darüber ergrimmt, rettete Prometheus das Menschengeschlecht, und um dessen Dasein zu sichern und zu verschönern, gab er ihnen das Feuer, das er von dem Blitze des Zeus geraubt, in dem Marke einer Ferulstaude versteckt hatte, und so den Menschen brachte. Dadurch machte er es den Menschen möglich, tausendfältige Erfindungen zu machen, sich zu immer höherer Cultur aufzuschwingen, und ihrem Geiste überhaupt die ihm von der Natur bestimmte Entwickelung zu geben. Zeus aber ward durch jenen Raub und durch dieses Gedeihen der Menschen, welche nun den Göttern sich gleich zu achten wagten, in den heftigsten Zorn gegen Prometheus versetzt, und beschließt furchtbare Strafe gegen ihn. Dieß der Inhalt der ersten Tragödie. (Andere Sagen von Prometheus müssen wir hier übergehen.)

II. * Der gefesselte Prometheus. — Die Strafe wird vollzogen; Prometheus wird mit Ketten an den Kaukasus, nahe dem Ende des Erdkreises und dem Okeanos, angeschmiedet. Hier leidet er furchtbare Qualen; aber sein Muth, sein Trotz bleiben ungebeugt; umsonst sind alle Zureden der ihn besuchenden theilnehmenden Freunde: er weiß, daß Zeus ihn einst befreien muß. Denn nur ihm ist es durch die Titanin Themis, der uralten Seherin, bekannt, daß Zeus einmal in Versuchung kommen werde, sich mit Thetis zu verbinden, daß aber aus dieser Ehe ein Sohn entspringen würde, dazu bestimmt, den Vater von dem Throne zu stoßen: — entschlossen ist er also, sich sein Geheimniß nicht entreißen zu lassen, und es dem zürnenden Götterkönige nicht eher mitzutheilen, als bis dieser von seiner Qual ihn erlöst.

Eine sehr merkwürdige Episode bildet das Auftreten der unglücklichen Io, die durch Here's Zorn in eine Kuh verwandelte; sie erzählt im Stücke selbst ihre Schicksale und ihre Wanderungen, bis sie zu Prometheus gekommen; dieser aber prophezeiht ihr, welche weitere Wanderungen ihr noch bevorstehen, und wo? und wie? sie Erlösung von ihrem Jammer und endlich glückliche Ruhe finden werde. Ueber das Geographische in jener Erzählung und diesen Wanderungen glauben wir nichts Besseres sagen zu können, als was Droysen zu seiner Uebersetzung des Stückes, „Aeschylos ꝛc." II, S. 212 gegeben hat.

„In der Darstellung von Jo's Irren hat der Dichter eben so wenig ein Kompendium damaliger Erdkunde, als eine graphische Darstellung des Jo-Dienstes und seiner Ausbreitung geben wollen. Jo's Weg ist in alten Mythen überliefert, und die ausgebreitetere Kenntniß der Erde in späterer Zeit dient nur, denselben genauer zu erkennen und merkbarer zu bezeichnen. Prometheus selbst schildert ihn: von ihrer Heimath ist sie zum alten Heiligthum Dodóna geflohen, wo sie begrüßt wurde als Zeus' Braut, dann an das jonische Meer, wo sie von der tiefen See zurückeilt über Berg und Thal zur thrakischen Meerenge, die nach ihr fortan der Bosporus geheißen ist; diesen durchschwimmt sie, eilt durch Asien zum Südabhange des Kaukasusgebirges, wo Prometheus, an den Fels geschmiedet, ihr die künftigen Wege verheißen wird. Dann eilt sie bei den nomadischen Skythen, bei den wilden Chalybern vorüber zum unsichern Flusse Hybristes, der sich vom Kaukasus gen Morgen ergießt; stromauf über das Gebirge geflüchtet, kommt sie zu den Amazonen, die sie an die kimmerische Meerenge geleiten, die wieder von ihr durchschwommen und wieder nach ihr Bosporos genannt wird; an der Küste des ungastlichen Pontus entlang flieht sie zum thrakischen Sund zurück, um zum zweitenmal das Festland Asien zu betreten. Durch Mysien, Lydien und Kilikien, durch Mesopotamien, durch das schöne babylonische Fruchtland Aphrodite's, scheu vorüber bei den Einäugigen und Hundsköpfigen kommt sie bei der Mündung des persischen Meerbusens zum indischen Bosporus, den sie durchschwimmt, um durch das Land Kisthene, wo die östlichen Aethiopen am Sonnenteich wohnen, bei den Phorkiden und Gorgonen, bei den Arimaspen am Goldstrom vorüber zu den schwarzen Männern am Aethiopenstrom zu gelangen, der durch die Byklosberge in Katarrakten hinunterströmt in das fruchtreiche Aegypterland; das Delta des Nils ist ihrer Wanderung Ziel."

Es schien daher auch überflüssig, an den betreffenden Stellen die vielen, zum Theile mythischen Völkernamen in den Anmerkungen näher zu erklären.

Diese Episode aber ist, wären auch sonst keine Gründe zu der Annahme vorhanden, der sicherste Beweis, daß auf unser Stück noch ein drittes folgte: denn sie hat nur dadurch Bedeutung, daß Jo die Stamm-Mutter desjenigen Heros werden soll, welcher bestimmt ist, dereinst der Retter des unglücklichen Prometheus zu werden, des Herakles nämlich; und so lenkt der geniale Dichter schon in der Mitte des zweiten Stückes, dem Höhepunkte der ganzen Trilogie, unsern Blick auf das Schlußstück hinüber.

Wir lassen nun die ganze Tragödie, vielleicht die großartigste des Alterthums, folgen.

Der gefesselte Prometheus.

Personen.

Kraft und Gewalt, Riesengestalten.
Hephästos.
Prometheus.
Chor der Okeaniden.
Okeanos.
Io, Inachos' Tochter.
Hermes.

(Felsiges Meeresufer, links die offene See, rechts wildes Geklüft. Von rechts her kommen Hephästos mit Hammer und Ketten, Kraft und Gewalt, die den Titanen Prometheus gefesselt führen.)

Kraft.[1] Wir steh'n am fernsten Saum der Welt, dem Skythischen
Gelände jetzt, in unbetret'ner Einsamkeit;
Hephästos, du wirst eingedenk jetzt sein des Amts,
Das dir der Vater übertrug, den Frevler hier
In diamant'ner Fesseln[2] unlösbarem Netz
Hoch anzuschmieden auf den gipfelsteilen Fels.
Denn deines Kleinods, wunderkünstlichen Feuers, stahl
Er einen Funken, gab ihn Preis den Sterblichen.
Den Frevel soll er büßen jetzt den Ewigen,
Auf daß er lerne, sich Kronion's Herrenthum
Zu fügen, seiner Menschengunst Einhalt zu thun.
Hephästos. Gewalt und Kraft, euch beiden hat jetzt Zeus' Gebot
Sein Ziel und Ende; Weit'res bleibt euch nichts zu thun.
Ich aber selbst, ich zitt're, den verwandten Gott[3]
Mit Gewalt zu schmieden an ein unwirthbar Geklüft;
Und dennoch zwingt Nothwendigkeit mich, so zu thun:
Des Vaters Wort mißachten, ist die schwerste Schuld.
Hochsinn'ger Sohn der ratheskund'gen Themis, dich —
Gezwung'nen muß gezwungen ich in Ketten jetzt
Unlösbar schmieden an den menschenöden Fels,
Wo nie Gestalt, nie Stimme eines Menschen dir
Sich naht, vom glüh'nden Strahl der Sonne dir versengt

1) Kraft und Gewalt sind untergeordnete Gottheiten von riesenhafter Größe und rohem, gefühllosem Herzen. — 2) Fesseln vom härtesten Eisen. — 3) Auch Hephästos stammte als Sohn des Zeus von den Titanen ab.

Der Glieder blüh'nde Kraft dahinwelkt, bis ersehnt
Dir dann den Tag einhüllt die buntgewand'ge Nacht,
Dann fort den Frühreif wieder schmilzt der Sonne Blick.
So stets von jedem Elend, jeder Gegenwart
Wirst du gequält; da ist Niemand, der helfen kann.
Den Dank gewinnt dir deine Menschenfreundlichkeit,
Da, Gott du, unbekümmert um der Götter Zorn,
Den Menschen Ehre gönntest mehr als du gesollt.
D'rum wirst du Hüter dieses öden Felsens sein;
Schlaflos, emporgefesselt, ungebeugt das Knie,
Wirst viele Jammerklage, vieles Weh und Ach
Vergebens schrei'n; denn unerbittlich zürnet Zeus;
Hart ist ein Jeder, der in neuer Macht sich sieht.
Kr. Auf, auf! was säumst du und bedauerst ihn umsonst?
Wie, hassest du nicht diesen gottverhaßten Gott,
Der doch den Menschen frevelnd dein Kleinod verrieth?
Hephäst. Verwandter Ursprung, lange Freundschaft binden stark.
Kr. Ich glaub's; doch unfolgsam des Vaters Worten sein. —
Wie ist es möglich, daß du dieß nicht mehr noch scheust?
Hephäst. Stets ohn' Erbarmen bist du und voll wildem Trotz!
Kr. Es hilft ja doch nichts, Thränen ihm zu weinen; d'rum
Müh' dich umsonst nicht mit so ganz Vergeblichem!
Hephäst. O, dieser Hände hundertfach verhaßt Gewerb!
Kr. Warum verhaßt dir? denn, mit Einem Wort, des Gram's,
Der jetzt dich drückt, trägt deine Kunst dir keine Schuld.
Hephäst. Und doch, o hätte jeder And're sie erlos't!
Kr. Es ward den Göttern Alles, nur nicht Herr zu sein;
Denn frei und Selbstherr nennst du Niemand, außer Zeus.
Hephäst. Ich seh's; entgegen dem zu sprechen hab' ich nichts!
Kr. Und eilst dich doch nicht, gleich mit Fesseln ihn zu umfahn,
Damit dich säumig nicht der Vater möge seh'n?
Hephäst. Zur Hand ja sind mir, wie du sieh'st, die Ketten schon!
Kr. Um die Hände leg' sie, schmiede sie ihm aus aller Kraft
Mit deinem Hammer, nagle fest sie an den Fels!
Hephäst. Schon faßt es; nicht ist meiner Arbeit Werk umsonst!
Kr. Schlag's mehr, noch mehr ein! keil' es fest! lass' nirgend nach!
Der weiß sich Rath zu finden, wo's unmöglich scheint.
Hephäst. 's ist unerlösbar jetzt geschlossen dieser Arm.
Kr. So schmiede sicher auch den andern an, damit

Er lernt, vor Zeus sei seine Schlauheit eitel Nichts.
Hephäst. Der einzig tadelt, keiner sonst mich noch mit Recht.
Kr. Des diamant'nen Keiles schonungslosen Zahn
Hier durch die Brust hin treib' ihm den mit aller Kraft!
Hephäst. Weh' dir, Prometheus! ach, ich seufz' um deinen Schmerz!
Kr. Du zögerst nochmals, seufzest um den Feind des Zeus?
Daß nur du selbst nicht um dich selbst einst jammern mußt!
Hephäst. Du sieh'st ein Schauspiel, nicht mit Augen anzuschau'n!
Kr. Des wohlverdienten Lohn's theilhaftig seh ich ihn.
Auf! um die Seiten leg' ihm an den Eisengurt!
Hephäst. Ich muß es thun; befiehl es nicht zum Ueberdruß!
Kr. Ja wohl befehlen, an dich treiben obendrein!
Steig' nieder, gürte jetzt den Schenkel eisern ein!
Hephäst. Und schon gescheh'n ist's also sonder viele Müh'!
Kr. Jetzt schlage tüchtig ihm der Kette Stift in den Fuß:
Denn deiner Arbeit Richter ist, du weißt es, streng!
Hephäst. Dein Mund, er lärmt wie's würdig deines Riesenleibs!
Kr. Sei du ein Weichling, aber meinen Eigensinn
Und meines Zornes Härte mach' mir nicht zur Schuld!
Hephäst. So lass' uns geh'n; fest liegt um ihn das Eisennetz.
Kr. Hier trotz' und frevle, hier entwend' den Göttern ihr
Kleinod und bring' es deinen Tagesmenschen. Wie
Vermögen sie, dir auszuschöpfen deine Qual?
Falsch heißt Prometheus du, der „Vorbedächtige",
Den Göttern; selbst bedurftest du des Vorbedachts,
Mit welcher Wendung du dich entwändest diesem Netz.

(Kraft, Gewalt, Hephästos ab.)

Prometheus (an der Höhe des Felsens angeschmiedet). O heil'ger
Aether! schnellbeschwingter Windeshauch!
Ihr Stromesquellen! Du im Wellenspiel der See
Unzähl'ges Lachen! Erde, Allgebärerin!
Du allesschauend Sonnenaug', euch ruf' ich an!
Seht her, was ich von Göttern dulden muß, ein Gott.
Seh't her auf mich, wie in Schmach, wie in Qual,
Wie erniedriget ich Jahrtausende hier
Abhärmen mich soll. Und das hat mir
Der Unsterblichen neuer Gebieter erdacht,
Mir Ketten und Schmach.
Weh! weh! um das Jetzt, um der Zukunft Qual

Wehklag' ich umsonst! Wann wird jemals
Mir der Mühsal Ende sich zeigen?
Und doch, was sag' ich? klar im Voraus weiß ich ja
All' meine Zukunft; nimmer unerwartet nah't
Mir jede Trübsal; mein Verhängniß muß ich dann
So leicht ich kann, ertragen, im Bewußtsein, daß
Die Gewalt des Schicksals ewig unbezwinglich ist.
Und doch, verschweigen mein Geschick? verschweigen nicht? —
Unmöglich ist mir beides. Weil den Menschen ich
Heil brachte, darum trag ich qualvoll dieses Joch.
Im Ferulstabe glimmend stahl ich ja des Lichts
Verstohl'nen Urquell, der ein Lehrer aller Kunst
Den Menschen wurde, alles Lebens großer Hort.
Und diese Strafen büß' ich jetzt für meine Schuld,
In Ketten angeschmiedet hoch in freier Luft!
Horch! wehe!
Weh'! welch' Geräusch, welcher Duft weht mir zu, fremd, gestaltlos?
Von den Ewigen, von den Sterblichen, oder Beiden?
Naheten gar sich zu dem fernen Geklüft
Neugier'ge meines Leides? oder wozu sonst?
So seh't gefesselt mich den unglücksel'gen Gott,
Mich, Zeus' Abscheu, mich verfeindeten Feind
Der unsterblichen Götter zumal, so viel
Eingeh'n in des Zeus goldleuchtenden Saal,
Weil zu viel Lieb' ich den Menschen gehegt!
Weh' mir! auf's Neu' tönt her das Geschwirr,
Wie von Vögeln der Wildniß; es flüstert die Luft
Von der Fittige leis' hinschwebendem Schlag!
Was nah't, mir nah't es zum Grausen!

(Von der Meerseite her schweben auf zween Wagen durch die Luft die geflügelten Okeaniden[4] vor dem Felsen des Prometheus herüber und hinüber, und singen im abwechselnden Chorliede.)

Erster Halbchor.

Du fürchte nichts; freundlichen Sinn's ist uns're Schaar wechselgeschwinden Flügelschlags diesem Geländ'

---

4) Töchter des Okeanos: hier treten diejenigen auf, welche bei ihrem Vater am Rande der Erdscheibe wohnten. Auch Okeanos war ein Titane, so wie seine Gemahlin Tethys.

Eilig genaht; sobald ich
Des Vaters Herz endlich erweicht, trugen mich her die geschwinden Lüfte.
Des Hammers weithallender Schlag durchdrang der Meergrotte Gemach, er scheuchte mir
Scheuen die blöde Scham fort;
Schuhlos in geflügeltem Wagen kam ich.

Prometh. Weh! weh!
Ihr Tethyskinder, der kindreichen,
Ihr Töchter des rings um die Welt sein Meer
Schlaflos hinströmenden Okeanos,
Seht, Mädchen mich an, o schauet empor,
Wie gefesselt ich hier, wie mit Ketten beschwert
Ich am Felsengestad', am zerriss'nen Geklüft
Unbeneidete Wacht muß dulden.

Zweiter Halbchor.

Prometheus, ich seh's! in Entsetzen trübt der vorbrechenden Thräne Nebel dichtfallend den Blick,
Daß ich dich also sehen muß
Qualvoll dahinwelken am Fels unter der Last diamantener Banden;
Ach, neue Herr'n sind im Olymp am Ruder jetzt: neuem Gesetz gemäß regiert
Ohne Gesetze Zeus jetzt,
Das früher Gewaltige, jetzt vertilgt er's.

Prometh. Hätt' unter die Erd' in des Hades Reich
In des todtenbehausenden Tartaros Nacht
Er hinab mich gestürzt, unlösbar hart
Mich in Ketten zu fahn, daß nimmer ein Gott,
Noch ein anderer je mein lachte zum Spott!
Doch ein Spielzeug jetzt hier den Lüften erduld'
Ich den Feinden ergötzliches Elend.

Erster Halbchor.

O wer der Götter hegte solch' verhärtet' Herz, sich des zu erfreu'n!
Wer fühlte nicht mit deinem Leid
Mitleid? nur Zeus nicht, der in Erbitt'rung fort und fort
In nimmer gebeugtem Uebermuth
Uranos' göttlich Geschlecht [5] knechtet!

5) Des Uranos und der Gäa, des Himmels und der Erde Kinder waren die Titanen.

Nimmer ruht der, es ermüd' ihm das Herze denn, oder entrissen ihm
Würde mit List die verhaßte Gewalt einst.
Prometh. Mein, mein noch einst, ob in gliedmarternden
Erzbanden zur Schmach ich verdammt jetzt bin,
Mein einst hat Noth der Unsterblichen Herr,
Daß den neuen Verrath ich enthülle, der ihm
Sein Scepter und Reich zu entreißen sich naht.
Dann nicht von dem honigsüßen Geschwätz
Der Beredsamkeit ihm erweicht, nicht bang
Vor dem wildesten Dräu'n soll je mein Mund,
Was ich weiß, ihm enthüll'n, er befreite mir denn
Von den Ketten den Leib, und bequemte sich, so
Unwürdige Schmach mir zu büßen!
Zweiter Halbchor.
Du bist zu hart und fügest selbst in diese bittern Qualen dich nicht,
Gönnst gar dem Mund zu dreistes Wort.
Doch meinen Busen zerreißt mir schneidende Angst:
Denn ich fürchte sehr um dein Geschick;
Deiner unsäglichen Qual Ende
Wann erscheint's, wo du den Hafen erreichst? denn es hegt ein verschlossenes,
Streng unerbittliches Herz Kronion.
Prometh. Wohl weiß ich, wie hart, wie in Willkür Zeus
Sein Recht ausübt; und doch wird sehr
Sanftmüthig dereinst
Er erscheinen, wenn er so gebrochen sich fühlt;
Dann tilgend den unnachgiebigen Zorn
Wird wieder zum Bund und zur Freundschaft er
Dem Bereiten bereiter sich zeigen.
Chorführ. So offenbar' uns alles, und erzähl' es uns,
Um welcher Ursach willen Zeus denn dich ergriff,
Daß also schmachvoll und erbittert er dich straft;
Belehr' mich dessen, wenn's dich nicht zu sagen schmerzt.
Prom. Ja, wahrlich schmerzvoll ist's, davon zu sprechen, mir,
Schmerzvoll, zu schweigen; bitt'rer Kummer überall.
Sobald der himmlischen Mächte Haß entzündet war,
Und helle Zwietracht wechseleifernd sich erhob,
Die Einen Kronos stürzen wollten seines Throns,
Daß Zeus hinfort Herr wäre, wieder Andere

Sich müheten, daß Zeus nicht Herr der Götter würd',
Da rieth ich wohl das Beste; doch besänftigen
Die Titanen, Gäa's Kinder und des Uranos,
Das konnt' ich nicht; sie, meinen friedlich klugen Rath
Mit Spott verwerfend in des Muthes wildem Trotz,
Gedachten mühlos sich zu behaupten durch Gewalt.
Doch hatte mehrfach meine Mutter Themis-Gä;[6]
In vielen Namen stets dieselbe Urgestalt,
Den Pfad der Zukunft mir vorherverkündiget:
Nicht durch Gewalt sei, nicht in stolzer Uebermacht,
Es sei in List nur sicher der jetzt Gewalt'gen Reich.
Und als ich ihnen diesen Ausspruch deutete,
Kaum d'rauf zu hören hielten sie der Mühe werth.
Von allen Wegen, die ich damals vor mir sah,
Schien mir der beste, daß ich nebst der Mutter mich
Mit Zeus verband, freiwillig dem Freiwilligen.
So schließt nach meinem Rathe jetzt des Tartaros
Nachttiefer Abgrund ein des greisen Kronos Leib,
Mit ihm die Kampfgenossen. Und also von mir
Vielfach gefördert, hat des Götterreichs Tyrann
Mit diesem Undank bitt'rer Strafen mir gelohnt;
Denn anzuhaften pfleget aller Tyrannei
Auch dieß Gebrechen, treu'sten Freunden nicht zu trau'n.
Doch was ihr fraget, welcher Ursach' wegen er
Mich so hinausstieß, will ich euch erklären. Denn
Sobald er seines Vaters heil'gen Thron bestieg,
Sofort vertheilt er Ehr' und Amt den Ewigen,
Je Andern and're, und verlehnt des weiten Reichs
Gewalten; einzig für die armen Menschen trug
Er keine Rücksicht; ganz zu vertilgen ihr Geschlecht,
Ein and'res neues dann zu schaffen, war sein Plan.
Da trat denn Niemand ihm entgegen außer mir;
Ich aber wagt' es, ich errang's den Sterblichen,
Daß nicht zerschmettert sie des Hades Nacht verschlang.
Darum belastet ward ich so mit dieser Qual,

---

6) Von der Identität der Themis und der Gäa weiß die alte Mythologie Nichts; die spätere mystisch-allegorisirende aber, welche so Vieles mit der Erdgöttin in geheimnißvolle Beziehung brachte, konnte leicht darauf kommen.

Zu tragen schmerzvoll, anzuschau'n erbarmenswerth.
Und da ich Mitleid hegte den Menschen, ward ich selbst
Deß' nicht gewürdigt, sondern unbarmherzig hier
Felsangeschmiedet, schändlich Schaugepräng' des Zeus.
Chorführerin. Der trägt ein Steinherz und die Brust ist starres Erz,
Der dir, Prometheus, nicht im Tiefsten deine Qual
Mitfühlt; denn ich — nie hätten meine Augen dieß
Seh'n müssen — da ich's nun geseh'n, bricht mir das Herz.
Prom. Den Freunden freilich bin ich jammervoll zu schau'n.
Chorf. Du bist doch weiter nicht gegangen, als du sagst?
Prom. Ich nahm's den Menschen, ihr Geschick vorauszuseh'n.
Chorf. Sag', welch ein Mittel fandest du für dieses Gift?
Prom. Der blinden Hoffnung gab ich Raum in ihrer Brust.
Chorf. Ein großes Gut ist's, das du gabst dem Sterblichen.
Prom. Und bot zum andern ihnen dar des Feuers Kunst.
Chorf. Die Tageskinder kennen jetzt der Flamme Blick?
Prom. Der künftig tausendfache Kunst sie lehren wird.
Chorf. Um diesen Frevel also ist's, daß Zeus dich so —
Prom. Mit Schmach und Qual straft, und die Qual nie mildern wird.
Chorf. Und auch ein Ziel nicht dieses Leides siehst du je?
Prom. Kein and'res je, als wenn es also ihm gefallen wird.
Chorf. Gefallen, wie? ist Hoffnung? siehst du nicht, du hast
Gefrevelt; wie gefrevelt, das zu sagen, ist
Mir keine Freude, Kummer dir; so lass' ich's gern;
Nur find' Erlösung irgend dir von dieser Qual!
Prom. Leicht ist's, wenn fern dem Leide weilt der eig'ne Fuß,
Zu warnen, besten Rath zu weih'n dem Leidenden;
Das alles aber sah' ich selbst in meinem Sinn.
Gern, gern gefrevelt hab' ich, gern; ich läugn' es nicht,
Zum Heil der Menschheit dieses Leid mir selbst erzeugt.
Doch glaubt' ich das nicht, unter solcher Strafe Last
Dahinzuschmachten hoch an luft'ger Felsenstirn,
Verbannt in dieß einsame nachbarlose Land.
Darum beklagt mir meine jetz'gen Schmerzen nicht;
Kommt, steigt hernieder, höret mein zukünftig Loos,
Auf daß ihr einseh't, wie es sich Alles fügen muß.
Thut's mir zu Liebe, thut es, theilt mein Leid mit mir,

Jetzt Mühbelad'nem; denn in gleicher Weise schweift
Und sucht die Trübsal And're heim zu and'rer Zeit.

(Während des Folgenden steigen die Okeaniden hinab auf den felsigen Boden.)

Chor.

Nicht unfolgsam dem, was du gewünscht,
Sind wir, Prometheus;
Mit behendem Fuße verlass' ich den leicht
Hinschwebenden Sitz, der ätherischen Flur
Luftpfade der Vögel; das rauhe Gestein
Fühlt wohl mein Fuß; — doch all' dein Leid
Von dir zu vernehmen verlangt mich.

(Von der Meerseite her kommt der greise Okeanos auf seinem gaukelnden Flügelroß [7] durch die Luft hereingeritten bis vor Prometheus Felsen.)

Okeanos. Von weither komm' ich gefahren zu dir,
Prometheus, endlich am endlichen Ziel,
Das mein flugkundiger Vogel, gelenkt
Von dem eigenen Sinn ohn' Zügel sich fand.
Dein Schicksal, wiss' es, bemitleid' ich,
Denn Verwandtschaft wohl kann, denk' ich, dazu
Mich nöthigen schon; zum Geschlecht kommt noch,
Daß ich Niemand weiß, auf welchen ich mehr
Hielte, denn auf dich.
Sehen wirst du, wie wahr das gesprochen, wie fern
Leer freundlich Geschwätz mir sei. Auf denn,
Und bezeichne, wie mit dir wirken ich kann;
Denn du sollst mir gesteh'n, vor Okeanos sei
In der Welt kein Freund dir bewährter!

Prom. Ha sieh'! was ist denn? Kamst denn du auch, meinen Schmerz
Dir anzuschauen? Wie gewannst du's über dich,
Von deinem gleichgenannten Strom, vom Felsenbau
Der stillen Grotte fern zum eisenzeugenden [8]
Berghang zu fahren? Oder kamst du, eignen Aug's
Mein Loos zu sehen, mitzufühlen meine Qual?
Sieh' dieses Schauspiel, ich, Kronion's Freund und Rath,

7) Okeanos schwebt durch die Luft auf dem Greifen, dem vierfüßigen gewaltigen Vogel; einer fabelhaften Thiergestalt, wie die Chimära, die Drachen, Kentauren u. A. waren. — 8) Der Kaukasus war schon bei den Alten berühmt wegen seines Reichthums an Erz.

Der seiner Herrschaft mächt'gen Thron ich mitgebaut,
Mit welchem Elend ich von ihm belastet bin!
Okeanos. Ich seh's, Prometheus, und ich will den besten Rath
An's Herz dir legen, bist du selbst schon vielgewandt.
Erkenn' dich selbst! gestalte neu zu neuer Art
Dich um: denn neu ist auch der Götter Fürst und Herr.
Doch wenn du so wilde, zorngeschärfte Reden noch
Ausstößest, leicht vernähme Zeus dich, höher selbst
Noch thronend, so daß deines jetz'gen Ungemachs
Gesammte Mühsal Kinderspiel noch möchte sein.
Nein, lass', du Armer, ab vom Trotze deines Zorns,
Und nur Errettung suche dir von dieser Noth. —
Wie alte Weisheit scheinet dir mein Wort vielleicht;
Und doch, Prometheus, für des allzustolzen Sinns
Zu stolze Red' ist aller Zeiten dieß der Lohn.
Du nimmer dich bescheidend weichst selbst nicht dem Schmerz,
Und wirst dem jetzigen neuen noch vereinigen.
Doch wenn du mir und meinem Rathe folgen willst,
So lecke wider den Stachel nicht mehr; denn du sieh'st
Daß jetzt ein strenger Herrscher unumschränkt gebeut.
So geh' ich selbst denn zu ihm und versuche, dich,
Wenn ich's vermag, zu retten noch aus deiner Qual:
Du bleibe ruhig und enthalt' des Trotzes dich
Ganz. Oder weißest du vor Allen Weiser nicht,
Daß deines Trotzens eitler Lärm den Stab dir bricht?
Prom. Beneidenswerther, daß du frei bist aller Schuld,
Da du doch Alles mit mir wagtest und begingst.[9]
Jetzt aber lass' nur, lass' es unbekümmert gehn;
Du bewegst ihn doch nicht; unerbittlich kennst du ihn.
Hab' Acht, daß nicht schon dieser Weg dir Schaden bringt.
Okean. Viel bess're Lehre weißt du jedem Andern, denn
Dir selbst; die That, nicht Worte, überzeugen mich.
Doch meinen Eifer hältst du nimmermehr zurück;
Ich hoffe, ja ich hoffe, mir zu Liebe wird
Zeus leicht gewähren, dich zu befrei'n von deiner Noth.
Prom. Das werd' ich dir hochpreisen jetzt und alle Zeit:

9) Auch Okeanos hatte als Titane am Kampfe gegen die neuen Götter Antheil genommen.

Denn alles besten Willens hast du g'nug; jedoch
Lass' deine Müh'; vergebens wirst du, ohne mir
Zu nützen, Müh' dir machen, falls du dich bemühst.
Nein, bleibe ruhig, bleibe fern von alle dem;
Denn wenn ich selbst muß leiden, wünsch' ich darum nicht,
Daß mehr und Mehren gleiches Loos begegnen mag;
O nein! — denn schon auch meines theuren Bruders Loos
Schmerzt mich, des Atlas, der in den Abendlanden fern
Des Himmels und der Erden Säule trägt und stützt
Mit seinen Schultern, eine schwergewalt'ge Last;[10]
Und auch den Riesen, der in Kilikia's Schlucht gehaus't,
Des erdgebornen, hunderthäupt'gen, wilde Kraft.
Ich sah' voll Schmerz gebrochen und bewältigt ihn,
Den mächt'gen Typhon, der den Göttern allen stand,
Aus grausem Zahne zischend flammenspei'nden Mord,
Aus jedem Auge schleudernd wuthempörten Blitz,
Als wollt' er Zeus Gewalt vertilgen mit Gewalt;
Da aber traf ihn schmetternd Zeus' schlaflos Geschoß,
Der niederfahrende, flammensprühende Donnerkeil,
Der alles Trotzes bräu'nden Uebermuth in ihm
Erschlug, indem durch's Herz getroffen seine Kraft
In den Staub geschmettert todte Kohl' und Asche ward.
Und nun, ein kraftlos welkdahingestreckter Leib,
Liegt er des Meeres uferstеilem Sunde nah,
Gedrückt vom Fuß des Aetna; auf der wolkigen
Bergkuppe sitzt und schmiedet sein gluthsprühend Erz
Hephästos; dorther werden Feuerströme einst
Herniederbrechen, rings zerfleischen mit wildem Zahn
Die saatengrünen, sel'gen Au'n Sikilia's.
So wild hervor wird Typhon tosen seine Wuth
In des heißen Auswurfs flammenschlossenden Gluthorkan,
Ob auch von Zeus' Blitzstrahlen selbst schon längst verkohlt. —
Du aber bist vorsichtig und bedarfst von mir
Nicht Rath; errette du dich selbst, so gut du kannst.
Ich aber werde trinken meiner Leiden Kelch,

10) Atlas, wie Prometheus ein Sohn des Japetos, wurde, da er ebenfalls an der Titanenschlacht Antheil genommen hatte, von Zeus dazu verurtheilt, die Säulen, welche Erde und Himmel von einander halten, an der westlichen (Hesperischen) Erdgränze zu tragen.

Bis einst in Zeus' Herz Haß und Zorn sich lösen mag!
Okean. Hast du, Prometheus, nie bemerkt, wie Worte doch
Ein rechter Arzt sind für ein zorngereiztes Herz?
Prom. Wenn man zur rechten Stunde sänftigt das Gemüth,
Das schwellende Herz nicht wider Willen niederdrückt.
Okean. Wenn aber so Theilnahme sich bemüht, ja wagt,
Siehst du darin Gefahr der Strafe? sag' es mir.
Prom. Verloren Arbeit und ein leeres gutes Herz!
Okean. An dieser Krankheit lass' mich kranken; gern erträgt's
Der Treugesonnene, daß er unbesonnen scheint.
Prom. Es würde mein auch diese Schuld geheißen sein.
Okean. Hinweg nach Hause weis't mich deutlich dieses Wort.
Prom. Damit dir ein Mitleid für mich nicht Haß erzeugt.
Okean. Des neuen König's auf dem allgewalt'gen Thron?
Prom. Sehr hüte dich, jemals zu kränken seinen Sinn!
Okean. Dein Loos, Prometheus, soll mir ew'ge Lehre sein!
Prom. Geh! fahre wohl! bewahre stets so weisen Sinn!
Okean. Bereits zur Abfahrt rüstend, hör' ich deinen Rath;
Denn des weiten Aether's Pfade schlägt mein Vogelroß
Schon wild mit seinen Flügeln; es verlangt ihn auch,
Daheim mit müdem Huf zu ruh'n auf weicher Streu.

(Okeanos durch die Luft nach der Meerseite hin ab.)

Wechselgesang des Chors.

Ich klag' um dein traurig Geschick, Prometheus: vorperlen die Thränen, meines Auges feuchtem Gestad zitternd entströmt;
Der Wange Flur netz' ich mit reichem Quell: denn das wehret mir keiner. Ach, in willkürlicher Satzung herrschet Zeus,
Uebergewaltig zeigt er sein Scepter der Urzeit hehren Göttern!

Schon hallen Wehklagen in allem Land, der kraftriesigen, heilighehren Urzeiten und dein, deines Geschlechts
Gewalt'ges Reich laut zu betrauern; ja so viel rings in der heil'gen Asia weitem Gefild wohnen, dein
Kummergesättigt bitt'res Loos fühlen sie laut wehklagend mit dir!

Kolchis' Volk, die kampfgeschürzten
Schlachtenkühnen Waffenjungfrau'n [11]
Und die Skythen, deren Horden
Nach dem fernsten Geländ' der Welt hausen am See Mäotis. [12]

11) Die Amazonen. — 12) Das Asow'sche Meer.

Und Arabia's Heldenblüthe, [13]
Und die rings die steile Felsburg
Nah' am Kaukasus umwohnen,
Wilde Schaaren im Lärm der erzklirrenden Lanzen furchtbar.

Nur einmal sah' ich so noch einen Gott
Im Fluch diamantener Banden dulden,
Atlas so, den Titanen, nur,
Der ewig auf ihn gewälzter Weltenlasten Unmaß,
Ewig des himmlischen Pol's Last trägt mit seinen Schultern.
Und klagend rauscht der weiten See Wogenschlag, die Tiefe seufzt,
Fern nachhallt Aides' düsterer Abgrund,
Der heil'gen Ströme rieselnde Quelle beweinen deine Trübsal.

(Pause.)

Prom. Glaubt nicht, Behagen oder Hochmuth lasse mich
So schweigen; tief nachsinnend nag' ich wund mein Herz,
Daß ich mich selbst muß also tief erniedrigt seh'n.
Und diese neuen Götter mit all' ihrer Macht —
Wer sonst, denn ich, hat ihnen Alles ausgetheilt?
Doch schweig' ich davon, da ich, was ihr selber wißt,
Euch sagen würde; aber hört, was meine Schuld
An den Menschen ist, die, Träumer sonst und stumpfen Sinnes,
Des Geistes mächtig und bewußt ich werden ließ;
Nicht einer Schuld zu zeih'n die Menschen, sag' ich das,
Nur um die Wohlthat meiner Gabe darzuthun.
Denn sonst mit offenen Augen sehend sah'n sie nicht;
Es hörte nichts ihr Hören: ähnlich eines Traums
Gestalten, mischten und verwirrten fort und fort
Sie alles blindlings, kannten nicht das sonnige
Dachüberdeckte Haus und nicht des Zimm'rers Kunst;
Sie wohnten tief vergraben gleich den winzigen
Ameisen in der Höhlen sonnelosem Raum;
Von keinem Merkmal wußten sie für Winters Nah'n,
Noch für den blumenduft'gen Frühling, für den Herbst,
Den erndtereichen; sonder Einsicht griffen sie

---

13) In den geographischen Angaben des Aeschylos in Prometheus darf man keine strenge Genauigkeit suchen wollen; sie dienen oft nur mythologischen Zwecken.

Alljedes Ding an, bis ich ihnen deutete
Der Sterne Aufgang und verhüllt'ren Niedergang;
Die Zahlen, aller Wissenschaften trefflichste,
Der Schrift Gebrauch erfand ich und die Erinnerung,
Die sagenkundige Amme aller Musenkunst.
Dann spannt in's Zugjoch ich zum erstenmal den Ur,
Des Pfluges Sklaven; und damit dem Menschenleib
Die allzugroße Bürde abgenommen sei,
Schirrt' ich das zügelstolze Roß dem Wagen vor,
Des mehr denn reichen Prunkes Kleinod und Gepräng.
Und auch das meerdurchfliegend leingeflügelte
Fahrzeug des Schiffers ward von Niemand eh'r erbaut.
So mir zum Elend vieles Rathes vielgewandt
Den Menschen, bin ich alles Rathes baar und bloß,
Mir jetzt zu lösen dieser Qual schmachvolles Loos.
Chorf. Du trägst ein schmachvoll Leid, entrathen alles Raths;
Du schwankst; dem schlechten Arzte gleich, jetzt selbst erkrankt,
Verzagst du muthlos und vermagst dir selbst den Trank
Nicht mehr zu finden, welcher dich gesunden läßt.
Prom. Lass' dir das Weit're sagen, und erstaune mehr,
Wie große Mittel, welche Künste ich erfand.
Das Größte war's, daß, wenn sie Krankheit niederwarf,
Kein Mittel da war, keine Salbe, kein Gebräu,
Kein Brod der Heilung, sondern aller Arzenei
Entrathen, sie verkamen; bis sie dann von mir
Gelernt die Mischung segensreicher Arzenei,
Die aller Krankheit wilde Kraft zu stillen weiß.
Dann gab ich viele Weisen an der Seherkunst,
Und schied zuerst aus, was in den Träumen als Gesicht
Zu nehmen; that dann alles Ton's geheimen Sinn
Und aller Fahrt Vorzeichen sorgsam ihnen kund; —
Bestimmte deutlich jedes krummgeklaueten
Raubvogels Aufflug, welcher traurig, welcher froh
Nach seiner Art sei, welches Fanges jegliche
Sich nähren, welcher Weise gegenseitig sie
Freundschaft und Feindschaft halten und Geselligkeit;
Wie des Eingeweides Ebenheit den Ewigen,
Wie der Milz und Leber adernbunte Zierlichkeit,
Und welche Farbe recht und wohlgefällig sei.

Indem zuletzt ich dann ein Hüftbein opferte,
Dazu ein Rücktheil fettumwickelt, ward ich selbst
Der schweren Kunst Lehrmeister, nahm vom Seherblick
Der Flamme fort die Blindheit, die sie zuvor verbarg.
So weit von Diesem, aber die im Erdenschooß
Verborgenen Schätze, welche sein jetzt nennt der Mensch,
So Eisen, Erz, Gold, Silber, wer mag sagen, daß
Er diese vor mir aufgefunden und benutzt?
Niemand, ich weiß es, wenn er sich lügend nicht berühmt.
So ist, mit Einem Worte, daß ihr kurz es hört,
Den Menschen von Prometheus alle Kunst gelehrt.
Chorführ. Nicht hilf den Menschen fürder über alles Maß,
Des eignen Unheils unbekümmert: denn ich bin
Der festen Hoffnung, daß du einst noch dieser Qual
Entfesselt, nicht von mindrer Macht wirst sein, denn Zeus.
Prometh. Nicht so hat Möra mir, die Allvollenderin,
Mein Loos gesponnen. Nein, in tausendfachem Schmerz
Und Gram gebeugt, so geh' ich einst aus dieser Haft, —
Dem Werk der Ohnmacht vor des Schicksals ew'ger Kraft!
Chorführ. Wer lenkt des Schicksals Ruder denn in seiner Hand?
Prometh. Die Mören und die alldenkenden Erinnyen.
Chorführ. Und Zeus ist selbst ohnmächtig gegen ihre Macht?
Prometh. Dem verhängten Loose kann er nimmermehr entflieh'n.
Chorführ. Was sonst ist Zeus' Loos, als zu herrschen fort und fort?
Prometh. Das wolle nicht mich fragen; dringe nicht in mich.
Chorführ. Ein Heil'ges ist es wohl, was du bei dir verschließt.
Prometh. Sprecht andre Dinge; das zu sagen ist die Zeit
Noch nicht gekommen; sondern bergen muß ich es
So tief wie möglich: denn bewahr' ich dieß getreu,
So werd' ich einst noch meiner Qual und Banden frei! —

(Pause.)

Wechselgesang des Chors.

Nimmer erküre sich Zeus'
Allgewalt mein Herz zu empörendem Trotze,
Noch ich selbst sei lässig, mit heiligen Feststieropfern den Göttern zumal
Fromm zu nah'n bei Vater Okeanos' allrastlosem Strom;
Nimmer auch freyle mein Mund,
Sondern dieß sei fest in mir, und schwinde nun und nimmer!

Seliges Loos, wenn ich still
Dürfte fernhin leben der freudigen Hoffnung,
Mein Gemüth zu weiden in sonniger Lust; doch faßt mich ein Grau'n, wie ich dich
So in unaussprechlichen Qualen erdrückt muß dulden seh'n,
Weil du nach eignem Rath
Sonder Furcht vor Zeus zu hoch die Menschen ehrst, Prometheus!

Wie verlassen die Liebe der Liebe, du Theurer! wo ist Heil, sprich?
Von den Kindern des Tages welches Heil? du sahst nicht
Die verkümmerte, blöde Ohnmacht,
Die wie Traumgestalten hinschwankend, das blinde Geschlecht
Uebernetzet der Sterblichen! niemals wird von der menschlichen Kraft
Zeus' ew'ger Fügung vorgegriffen!

Ich erkenn' es in deiner unendlichen Schmerzenslast, Prometheus!
Wie so anders erschallt jetzt dieses Lied, denn jenes,
Das herüber von eurem Brautbad,
Eurem Brautbett klang in hochzeitlicher lachender Lust,
Da du unsere Schwester im Brautschmuck freudig die freudige dir
Heimführtest, Hesionen! —

(In wilder Heftigkeit kommt Io,[14] des Inachos Tochter, dahergestürmt; die Hörner an ihrer Maske bezeichnen ihre Verwandlung zur Kuh.)

Io. Welch' Land? welch' Volk? wen seh' ich da hoch
In die Fesseln gebannt an dem hohen Geklüft,
Wie den Wettern zum Spiel? Um welch' Unrecht
Sollst du vergeh'n? Thu' kund mir, wohin
Ich Heimathlose geirrt bin?
Weh' mir! weh' mir!
Es sticht mich Arme, mich die Bremse wieder!
Gespenst, des Argos Riesenbild,
Wehrt ihm! huh! Entsetzen!
Den Tausendäugigen, meinen Hüter seh' ich.
Und er umschleicht mich schon, tückischen Haß im Blick,

14) Ueber Io s. die Einleitung.

Den auch erschlagen nicht der Erde Gruft birgt!
Nein, von den Tiefen aufwärts wider mich Arme steigt er,
Und scheucht mich, jagt mich Lechzende fort über den sandigen
Strand einsam;
Zu mir herüber trägt der wachsgefügten Rohrflöte Schall
Sein Schlaflied so süß![15]
Weh, weh! wohin, wohin schweif' ich, irr' ich fern in die Ferne fort?
Was denn an mir, o Kronos' Sohn, was denn an mir
Hast du Ursach' erkannt, daß du so schwerer Qual Joch mir
auflegst! o!
Mit dieser wahnsinngeißelnden Angst mich Angstzerrüttete also
marterst?
Gieb mir der Flammen Tod, birg' in ein Grab mich tief, tief
in's Meer
Wirf mich dem Hai zum Raub!
Nein, versag' nicht, Herr, mir diesen einen Wunsch!
Mein Schweifen fern in die Ferne hat
Mich g'nug gequält; nicht weiß ich mehr, auf welchem Pfad
Dieser Qual ich flieh'n soll!
Chorführerin. Du hörst der stierhörn'gen Jungfrau Gesang?
Prometheus. Wohl schallt der wahnsinnschweifenden Jungfrau
Ruf herauf,
Des Inachoskindes, welche Zeus' Herz einst getränkt
Mit süßer Liebe, jetzt in endlos irrem Lauf
Von Here's bittrem Haß verfolget und gequält!
Io. Wie denn erfuhrst du meines Vaters Namen schon, sag' es mir,
Mir, der Gequälten? wer,
Dulder, wer bist du selbst,
Daß du sogar zu wahr mich Dulderin schon begrüßest?
Und mir den gotträchenden Jammer benennst,
Der mich aufzehrt in Gluth, der mich aufpeitscht in schmerzglühendem
Wahnsinn! o! —
Rastlosen Schweifens stürmt' ich daher ohn' Trank und Speise,
gescheucht von Here,
In der Verfolgung Haft so überwältigt! Wer ist gottverstoßen,
wie ich? wehe! wehe!

---

15) Hermes hatte dieses Ungeheuer mit Flötenspiel eingeschläfert und dann getödtet.

Wer, wie ich, gemartert? Offenbar' du mir,
Was fürder mir zu erdulden bleibt,
Was fürder nicht mehr; wo ein Balsam meinem Schmerz!
Sag' mir's, wenn du es weißt!
Chorführ. O sag's, thu's der irrsel'gen Jungfrau zu Lieb'!
Prometh. Ich will dir Alles sagen, was du hören willst,
Nicht räthseleingeschleiert, rein mit schlichtem Wort,
Wie recht den Freunden sich des Freundes Mund erschließt:
Der den Menschen Licht gab, 's ist Prometheus, den du siehst.
Jo. O du, den Menschen allgemeinsam theurer Hort,
Sag' an, Prometheus, wessen wegen duldest du?
Prometh. Kaum hört' ich auf zu klagen meinen ganzen Gram.
Jo. Und du gewährtest diese kleine Gunst mir nicht?
Prometh. So sprich, was meinst du? sagen will ich Alles dir.
Jo. So sag' mir, wer dich an den Fels geschlagen hat?
Prometh. Des Zeus Gebot war's, durch Hephästos' Hand geschah's.
Jo. Doch welches Frevels Strafen sollst du leiden hie?
Prometh. O lass' genug sein, daß ich dieß dir nur gesagt.
Jo. Dann aber weiter, meiner Irrfahrt Ende, sprich,
Wann wird es jemals nah'n mir Unglückseligen?
Prometh. Daß du es nicht weißt, frommt dir mehr, als daß du's weißt.
Jo. Verbirg mir nicht mehr, was ich doch ertragen muß.
Prometh. Ich, glaub' es mir, mißgönne dir nicht diese Gunst.
Jo. Was säumst du dennoch, alles das mir kund zu thun?
Prometh. Mißdeut' es nicht; dein Herz zu betrüben, säum' ich gern.
Jo. Nicht sorge du mein weiter, als mir selbst erwünscht.
Prometh. Weil du es wünschest, muß ich sprechen; höre denn.
Chorführ. Noch nicht! des Wunsches gönnet mir auch einen Theil;
Zuvor erfahren lass' mich dieses Mädchens Leid,
So daß sie selbst nennt ihr verderbenreich Geschick,
Und dann von dir hört ihrer Mühsal andern Theil.
Prometh. Recht wär' es, Jo, daß du ihnen schon zu Lieb'
Dieß thust, die dann auch deines Vaters Schwestern sind.[16]
Und da zu klagen, auszuweinen seinen Gram,
Wo man des Mitleids Thräne von den Hörenden
Sich darf erwarten, das ist wohl des Weilens werth.

16) Auch Inachos war, wie alle Flußgötter, Sohn des Okeanos.

Io. Auch weiß ich nicht, warum ich euch es weigern soll;
In klaren Worten sollt ihr Alles, was ihr wünscht,
Vernehmen. Freilich auch zu sagen schäm' ich mich,
Von wannen dieses gottverhängte Wetter mir,
Der einst'gen Schönheit grauser Tausch mir Armen kam.
Denn immer schwebten nächt'ge Traumgestalten still
Herein in meine Kammer, und liebkos'ten mich
Mit leisen Worten: „o du vielglücksel'ge Maid,
„Was bleibst du jetzt noch Mädchen, da dir werden kann
„Die höchste Brautschaft? Zeus erglüht in Liebe dir
„Vom Pfeil der Sehnsucht; nach der Kypris süßem Kampf
„Verlangt's ihn; du, Kind, weise von dir nicht den Kuß
„Kronion's; geh' nun nach der tiefen Wiesenau,
„Gen Lerna, [17] nach des Vaters Heerden und Gehöft,
„Daß seiner Sehnsucht ruh'n des Gottes Auge mag."
Und solche Träume kamen mir Vieltraurigen
In allen Nächten, bis dem Vater ich zuletzt
Zu sagen wagte meine Träume, meinen Gram.
Der sandte nun gen Pytho, gen Dodona's Wald [18]
Vielfache Frage, zu erkunden, was er thun,
Was sagen müßte, das die Götter gerne säh'n.
Bald kamen seine Boten mit vieldeutigen,
Mit unerklärlich räthselhaften Sprüchen heim;
Dann aber endlich kam an Inachos ein Spruch,
Der unverkennbar uns gebot und anbefahl,
Mich auszustoßen aus dem Haus, dem Vaterland,
Verstoßen fern zu schweifen bis zum Saum der Welt;
Und wollt' er nicht, gluthzückend fahre dann des Zeus
Blitzstrahl herab, all' sein Geschlecht hinwegzuthun.
Von diesen Sprüchen so belehrt des Loxias [19]
Stieß er mich von sich, schloß des Vaterhauses Thor
Mir Zögernden zögernd; doch es zwang allmächtig ja
Ihn wider Willen Zeus' Gebot zu solchem Thun.
Und alsobald war Leib und Seele mir verkehrt;
Die Stirn', ihr seht es, stiergehörnt, endlos gequält

---

17) Stadt, südlich von Argos, an welcher Stadt der Inachos vorbeifließt
18) Die beiden ältesten und heiligsten Orakel. — 19) „Der dunkel Sprechende", Beiname des Orakelgebenden Apollon's.

Vom Stich der Bremse, irren Sprungs, wahnsinnverwirrt,
So floh ich rastlos gen Kechreia's klarem Quell,
Zum Hügel Lerna's. Und ein Riesenhirte kam,
Der erdgeborne, wilde Argos hinter mir,
Zahllosen Auges spähend, hütend meine Spur;
Doch unerwartet eines schnellen Todes Raub,
Sank hin der Leib des Riesen. Wahnsinnaufgepeitscht
Jagt nun der Göttin [20] Geißel mich von Land zu Land.
Du hast vernommen, wie's gescheh'n; doch so du weißt,
Was mein noch wartet, sag' es mir, versüße nicht
Mitleidig mir mit falschem Wort, was doch mich trifft;
Denn kluggewandte Worte sind das schlimmste Gift.

Chor.

O lass'! o lass'! halt ein! wehe!
Nimmer, nimmer drang, so in's Ohr mir drang
Noch nie fremdes Klagewort,
Nie mir so unerträgliche, so unsägliche
Marter und Qualen und Angst mit zweischneid'ger Wunde
Eiskalt in's tiefste Herz!
Weh', Möra, Möra!
Ein Grau'n faßt mich, Jo's Qual zu schauen!

Prometh. Du klagst im Voraus, dich erfüllt Bekümmerniß;
Halt' ein, bis du vernommen, was noch übrig ist.
Chorführ. Sprich, sag' ihr Alles; allen Kranken ist es Trost,
Was übrig noch des Leides, klar vorauszuseh'n.
Prometh. Was ihr vorher euch wünschtet, habt ihr leicht von mir
Erreicht; denn hören wolltet ihr zunächst sie selbst
Von ihrer Trübsal sprechen, ihrer Seele Gram.
Nun aber höret, welche Leiden weiter noch
Das arme Mägdlein dulden muß von Here's Zorn;
Du aber, Kind des Jnachos, schließ' treu in's Herz
Mein Wort, damit du wissest deines Weges Ziel.
Zuerst von hier aus mußt du wenden deinen Fuß
Gen Sonnenaufgang, über ungepflügt Gefild.
Du kommst zu Skythenhorden, die in geflochtenen
Korbhütten wohnen hoch auf Rädern, wagengleich,
Ferntreffende Bogen ihren Schultern umgehängt;

20) Der eifersüchtigen Here.

Nicht nah' dich ihnen, sondern scheu den Fuß gewandt
Zum meerumrauschten Klippenstrand, durcheil' ihr Land.
Landein zur Linken wohnen dann die Chalyber,
Die Eisenschmiede; hüte dich vor ihnen, sie
Sind wild und roh; kein Fremdling kehrt zu ihnen ein.
Und weiter kommst du an des Hybristes [21] wilde Fluth;
Geh' nicht hinüber: denn er bietet keine Furth,
Bevor du Kaukasos' höchsten Gipfel stehst und dort
Ankommst, wo brausend aus des Felsens dunkler Schlucht
Der Strom hervorstürzt. Diese strenggenahten Höh'n
Dann überschreitend, mußt du mittagwärts den Weg
Hinuntersteigen, wo du der Amazonen Volk,
Die männerfeindlichen, triffst, die Themiskyra [22] einst
Bewohnen werden beim Thermodon, wo im Meer
Die Salmydessische Klippenbai die Schiffenden
Ungastlich aufnimmt, allem Schiff stiefmütterlich;
Sie werden selbst dir freundlich zeigen deinen Weg;
Zum kimm'rischen Isthmos [23] dicht am engen Thor des Sees
Gelangst du so; getrosten Muthes mögest du
Den Ort verlassen, durch Mäotis' Sund zu geh'n;
Dort soll der Menschen großes Zeugniß immerdar
Von deiner Wand'rung bleiben, Bosporos der Sund
Nach dir genannt sein. Scheidend aus Europa's Flur
Kommst du zum Festland Asia. — Wahrlich, scheinet euch
Nicht aller Orten dieser Fürst der Götter gleich
Grausam? denn weil ein Gott er diese Sterbliche
Umarmen wollte, gab er solcher Qual sie preis.
Dir, armes Mädchen, ward ein arger Bräutigam;
Denn sieh', die Kunde, welche du bis jetzt gehört,
Mag kaum ein Vorspiel dir erscheinen deines Grams.
Io. Weh' mir! weh' mir!
Prometh. Du jammerst laut und weinst! was gar wirst du thun,
Wenn du die andern Leiden alle noch erfährst!
Chorführ. So willst du mehr noch kund ihr thun von ihrem Leid?
Prometh. Ein sturmgepeitschtes, ödes Meer grauenhafter Qual!

---

21) Ein Fluß, der sich nicht näher bestimmen läßt. — 22) Stadt im äußersten Kleinasien, an der Mündung des Thermodon in das schwarze Meer. — 23) Die das Asow'sche Meer einschließende Landzunge.

Io. Was soll das Dasein mir noch? warum stürz' ich nicht
Mich schnell von diesem jähen Felsgeländ' hinab,
Daß ich zerschmettert drunten los sei aller Qual:
Denn besser wäre so mit einemmal der Tod,
Als aller Tage dulden meine Qual und Noth!
Prometh. Dir müßte trostlos mein Geschick zu tragen sein:
Dem auch der Tod nicht vom Verhängniß ward gegönnt;
Es wäre das doch noch Erlösung meiner Qual;
Nun aber tagt kein Ende mir zu keiner Zeit,
Es stürze Zeus denn selbst hinab von seinem Thron.
Io. Geschieht es je? sprich, stürzet Zeus von seinen Höh'n?
Prometh. Froh, glaub' ich, wärst du, säh'st du selbst einst seinen Sturz!
Io. Wie könnt' ich anders, ich, die von Zeus Verstoßene?
Prometh. Daß dieß in Wahrheit so geschehen wird, glaub' es mir.
Io. Wer wird der Herrschaft Scepter ihm entreißen, sprich?
Prometh. Er selbst sich selbst durch seines Raths Leichtsinnigkeit.
Io. Auf welche Weise? sag' es mir, wenn du es kannst!
Prometh. Ein Ehebündniß schließt er, das ihn wird gereu'n.
Io. Mit einer Göttin, einem Weib? sprich, so du kannst!
Prometh. Was fragst du? noch darf's nicht geoffenbaret sein!
Io. Und ist's die Gattin, die ihn vom Throne stürzen wird?
Prometh. Sie zeugt ein Knäblein, mächtiger als der Vater selbst.
Io. Wird keine Rettung ihm vor diesem Loose sein?
Prometh. Nein, keine, ich sei meiner Banden denn erlös't!
Io. Wer aber wird dich lösen wider Zeus' Gebot?
Prometh. Von deinem Schooß wird stammen, der es enden muß.
Io. Wie? sagst du, mein Kind wird dich deiner Qual befrei'n?
Prometh. Dein Enkel, nach zehn Gliedern selbst das dritte Glied.
Io. Noch wird mir nicht verständlich, was du prophezeih'st.
Prometh. Auch forsche nun nicht weiter deinem Leide nach.
Io. Was du dem Wunsche botest, nimm es nicht zurück!
Prometh. Zweifacher Kunde sei denn Eine dir gewährt.
Io. Sag' an die Beiden, und vergönne mir die Wahl.
Prometh. So sei es; wähle, ob ich dir dein ferneres Leid
Soll offenbaren, oder wer mich lösen wird.
Io. Das Eine wolle Diesen, mir das Andere
Gewähren, nicht mißgönne deines Wortes uns!
Chorführ. So sage Dieser ihrer Irrsal weitern Weg,
Mir aber, wer dich rette; darnach sehn' ich mich.

Prometh. Da ihr es wünschet, will ich nicht entgegen sein,
Zu offenbaren Alles, was ihr gern vernehmt.
Erst dir denn, Io, deinen vielverwirrten Weg,
Und zeichne treu ihn auf im Täflein deines Sinns.
Sobald der zwei Festlande Gränzstrom hinter dir,
Zum morgenflammenden, sonnenbahnumkreis'ten Ost
† Geh' deines Weges weiter, durch der Phryger Land,
Durch's Thal von Teuthras, über Lydien's Wiesenau'n,
Zur waldumkränzten Bergeshöh' Kilikia's.
Zwei Ströme gießen ihre Wasser dort hinab
In Aphrodite's weizenreiche Niederung;[24]
An ihren Ufern geh' entlang. Dann hüte dich, †
† Daß dich der Hundertköpfigen, der Einäugigen,
Der Brustbeäugten grinsend Volk nicht schrecken mag. †[25]
Dann fern und ferner unermüdet deines Wegs
Durchschreit' des kühlen Meeres Brandung, bis du kommst
Zu den gorgoneischen Feldern von Kisthene, wo
Die drei Phorkiden wohnen, schwangestaltige
Vergreis'te Jungfrau'n, angethan mit Einem Aug'
Und Einem Zahne, die des Helios Strahlenblick
Niemals erreicht hat, noch des Mondes nächtig Aug';
D'rauf ihre Schwestern, jene drei geflügelten
Gorgonen, schlangenhaarig, menschenhaßgetränkt,
Vor deren Anblick Jedem stirbt des Lebens Hauch.
Dieß hab' ich so dir ausgeführt zum eignen Heil;
Doch höre weiter deine traurige Pilgerschaft.
Sei wohl vor Zeus' scharfzahnigen, stummen Hunden dann,
Den Greifen achtsam und dem roßgewandten Volk
Einäugiger Arimaspen, welche weithinaus
Am stillen Goldstrom hausen bei Pluton's Gestad';
Vermeide sie. D'rauf wirst du fern im fernsten Land
Zu einem schwarzen Volke kommen, das am Quell
Der Sonne wohnet, längs dem Aethiopenstrom;
An seinen Ufern schreite fort, bis daß du nah'st
Dem Felsendurchbruch, wo von Byblos Bergen her

24) Babylonien, das sich längs der Flüsse Euphrat und Tigris hinzieht. — 25) Die mit † eingeschlossenen Verse hat Droysen nach eigener Vermuthung eingerückt, da hier in den Handschriften Lücken sind.

Der Nil hinabgießt seines Stroms fruchtbare Fluth;
Der wird den Weg dir weisen in's dreieckte Land
Nilotis,[26] wo ein neues Heimathland du fern,
Io, für dich und deine Kinder finden wirst. —
Scheint schwankend dir, schwer aufzufinden irgend was,
So wiederhol' mir's, und vernimm es deutlicher;
Denn reich're Muße hab' ich, als ich wünschen mag!
Chorführ. Wenn du ihr Weit'res, oder was du noch verschwiegst,
Von ihrer mühsalreichen Fahrt zu sagen hast,
So sag's; doch hast du Alles angeführt, so thu'
Auch uns nach uns'rer Bitte, und vergiß es nicht!
Prometh. All' ihrer Irrsal Ende hat sie nun gehört;
So will ich sagen, was sie, eh' sie hergelangt,
Ertrug, um Zeugniß so zu stellen meinem Wort;
Doch lass' ich jener Kunde größern Theil hinweg,
Und wende mich zum Ziele deines Schweifens selbst.
Denn als du ankamst auf Molossa's Ebene,
Und bei Dodona's rückensteilem Bergeshang,
Wo Zeus Thesprotos' Tempel und Orakelort
Und der redenden Eichen vielbestauntes Wunder ist,
Von denen deutlich, alles Räthsels unverhüllt,
Du selbst begrüßet wurdest, Zeus' vielsel'ge Braut
Dereinst zu werden — lächelst du? du freust dich? —
Damals von Wahnsinn aufgestachelt flohst du wild
Den Weg am Strand hin bis zu Rhea's weiter Bucht,[27]
Von der hinweg du stürmtest rückgewandten Laufs.
In aller Zukunft wird der Busen dieses Meers
Geheißen sein der jonische — merkt es euch genau —
Zu deiner Fahrt Gedächtniß bei den Sterblichen.
Das sei ein Zeichen meines Sehergeistes dir,
Daß ich zu seh'n mehr als das Offenbare weiß. —
Vom Weitern hört jetzt Beide, du und ihr, Bescheid,
Einbiegend so zu meines Wortes ernstem G'leis.
's ist eine Stadt Kanobos, fern am Uferland,
Dicht bei des Niles Mündung und erhöhtem Deich,
Dort giebt dir Zeus des Geistes ganze Kraft zurück,

---

26) Aegypten, das „Land des Nil". — 27) Das Jonische Meer, wo die noch heute so genannten Jonischen Inseln, Corfu ꝛc. liegen.

Berührend dich, liebkosend dich mit linder Hand;
Dort wirst du den schwarzen Epaphos gebären, der
Nach Zeus' geheimer Kraft genannt, die ihn gezeugt,
So weit der flurentränkende Nil fließt, ärnten wird.
Nach ihm das fünfte, fünfzigkinderblühende
Geschlecht,[28] es wird ungern gen Argos flieh'n zu See,
Die fünfzig Jungfrau'n, vor der blutverwandten Eh'
Der Vettern flüchtig, die, von Liebesgluth entflammt,
Gleich Falken wild nachsetzen der Tauben scheuem Flug,
Und dieser Hochzeit böse Jagd sich selbst zum Gram
Erjagen; ihres Leibes hütet sie ein Gott.
Aufnimmt sie Pelasgia, wenn die nachtverstohlne List
Des mädchenkühnen Kampfes überwunden hat;
Denn jede bringt um's Leben ihren Bräutigam,
Im heißen Blute kühlend ihr zweischneidig Schwert.
So möge Kypris meinen Feinden blutig nah'n!
Indeß der Jungfrau'n Eine rührt der Liebe Pfeil,
Den Schlaf des Lieblings nicht zu morden; gramerweicht
Läßt sie's, und wählt von zweien Wegen dieß Vergeh'n,
Eh'r schwach genannt zu werden, als blutschuldbefleckt.
Sie ist's, die Argos' Königsstamm gebären wird;
Viel Worte würd' es brauchen, klar dieß darzuthun;
Doch diesem Stamm entsprießen wird ein kühner Held,
Der Held des Bogens,[29] der mich selbst aus dieser Qual
Wird retten; meine urgeborne Mutter hat,
Titanis Themis dieß Orakel mir gesagt;
Doch wie? und wo? zu sagen, brauchte lange Zeit,
Und wäre doch nicht, wenn du's wüßtest, dir zu Nutz.
Io. Eleleu! Eleleu![30]
Wie mich wieder der Krampf des zerrütteten Sinns,
Wahnwitz mich durchzuckt! wie die Bremse mich sticht
Mit dem Stachel der Gluth!
Es zersprengt mein Herz in Entsetzen die Brust,
Und im Kreis schweift wild der verwilderte Blick!
Von der Bahn mich hinwegreißt taumelgepeitscht,

---

28) Die fünfzig Töchter des Danaos, der nach dem Peloponnese auswanderte. Von diesen Danaiden war schon an anderem Orte die Rede. — 29) Herakles. — 30) Gewöhnlicher Klageruf.

Ohnmächtig des Worts mich des Wahnsinns Sturm!
Mein wildes Geschrei, es verhallt mir umsonst
In des Unheils tosender Brandung! —

(Mit diesen Versen stürzt Io hinaus in die Ferne. Nach einer kleinen Stille beginnt der Chor seinen feierlichen Wechselgesang in dorischer Weise.)

Erster Halbchor.

Weise, ja weise genannt
Sei, wer zuerst sich dieß in Gedanken ersann, und lehrenden Wortes es aussprach,
Daß die Brautwahl passend dem eigenen Stamm den Preis verdient.
Nie mag des Reichthums üppig verweichlichender,
Nie des Adels ahnenverherrlichender
Ehe nachgeh'n, wer um Lohn arbeiten muß!

Zweiter Halbchor.

Nimmer, ja nimmer gescheh's,
Daß ihr, o Mören, mich in dem Lager des Zeus je säh't zur Genossin erkoren;
Nahe niemals einer der Himmlischen mir als Bräutigam!
Mich graust's, der scheuen, bräutigamflüchtigen Braut,
Io's hochzeitwelkende Jugend zu schau'n,
Ihrer Irrsal arge Qual durch Here's Haß!

Epode.

Doch ich, wenn ich in ruhiger, glücklicher Ehe bin, fürchte mich nicht;
Nimmer mög' in Liebe mich der hohen Götter unentfliehbar' Auge seh'n;
Denn das ist ein Kampf, zu bekämpfen, zu leiden, zu meiden nie!
Weiß ich dann, was mir geschähe?
Wie ich Zeus' Gericht entfliehen könnte, nimmer weiß ich's! —

Prometh. Zeus selbst erscheint noch trotz des stolzen Eigensinns
Einst tief erniedrigt; also knüpft er selbst zum Netz
Sein Ehebündniß, welches ihn aus seiner Macht,
Von seinem Thron ihn tief hinabstürzt. Dann erfüllt
Alloffenbar sich seines Vaters Kronos Fluch,
Den seines ew'gen Throns entstürzend der geflucht.
Wie dieses Unheil abzuwenden, das vermag

Der Götter niemand ihm zu sagen außer mir.
Ich aber weiß es, weiß den Spruch; d'rum mag er jetzt
Krafttrotzend thronen, seines luft'gen Donners stolz,
Vom Flammenpfeil des Blitzes hell die Hand umsprüht;
Denn alles das wird nichts ihm helfen, nicht hinab
Zu stürzen schmachvoll unerträglich bittern Fall!
Und solchen Gegner rüstet er und wappnet er
Sich selbst, ein allunüberwindbar Wunder einst,
Der heiß're Flammen, als den Blitzstrahl finden wird,
Und laut're Stimme, daß des Donners Macht verstummt,
Der aller Meer' und Lande allerschütternden
Dreizack, Poseidon's Scepter, gar zerschmettern wird!
Kommt dieß Verhängniß über ihn, dann sieht er ein,
Wie gar verschieden Herrschen und Erliegen sei'n.
Chorführ. Schon lange dräu'st du, was du gern säh'st, gegen Zeus!
Prometh. Was einst erfüllt wird, was ich sehr ihm wünsche, war's!
Chorführ. Und darf sich Jemand träumen, Zeus zu bewältigen?
Prometh. Furchtbarer Unheil muß er leiden noch, denn dieß!
Chorführ. Und bist du bang nicht, auszusprechen dieses Wort?
Prometh. Was sollt' ich fürchten, dem zu sterben nicht verhängt?
Chorführ. Den er vielleicht qualvoll're Qual noch dulden heißt.
Prometh. So mag er; Alles seh' ich und erwart' ich dreist!
Chorführ. Vor Adrastea [31] beugt sich stumm des Weisen Geist!
Prometh. Bet' an, verstumme, beuge dich den Herrschenden,
Mich aber kümmert minder dieser Zeus, denn Nichts!
Er schalt' und walte diese kleine Spanne Zeit,
Wie's ihm gefällt; lang' bleibt er nicht der Götter Herr! —
Doch seh' ich dorther seinen raschen Läufer schon,
Des neuen Königs neuen Boten eilig nah'n;
Gar neue Dinge kommt er wohl uns kund zu thun! —
(Während dessen kommt durch die Luft daher Hermes mit dem Heroldstab und Flügelschuhen; die Maschine, die ihn trägt, hält etwa vor der Mitte der Bühne schwebend in der Luft.)
Hermes. Dir, Ränkespinner, Allen allunleidlichster,
Der du an den Göttern für der Tagesmenschen Heil
Gefrevelt, frecher Feuerdieb, dir sag' ich dieß:
Der Vater heißt dich, was du prahlst von einst'ger Eh',

31) Der „Schuldlosigkeit“.

Und wer vom Thron ihn stürzen würde, kund zu thun;
Das Alles sollst du sonder Räthsel und Betrug
Bestimmt und einfach sagen; nicht zweifachen Weg
Lass' mich, Prometheus, machen: denn das siehst du wohl,
Zeus wirst du damit nimmermehr besänftigen!
Prometh. Vornehm und prunkvoll, stolzen Muthes strotzend lärmt
Dein Wort, wie freilich dir, dem Götterbuben, ziemt!
Neu herrschet ihr Neulinge, und gedenket schon
Gramlos in goldner Burg zu schwelgen! Hab' denn ich
Nicht dorthinab schon zween Herrscher stürzen seh'n?[32]
An diesem dritten, deinem Herrn, seh' ich es bald
Gescheh'n, am schnellsten, schmählichsten, — oder wähnest du,
Den neuen Göttern zittert' ich und beugt' ich mich?
D'ran fehlet Viel und Alles! Du nun aber magst
Desselben Weges, den du kamst, hineilen; denn
Von jenem Allen, was du fragst, erfährst du Nichts!
Herm. Du weißt, mit diesem Eigensinn hast du dich einst
In diesen Port gelootset deiner bittern Qual!
Prometh. Mit deinem Frohndienst möcht' ich dieß mein Jammerloos,
Daß du es wissest, nimmermehr vertauschen; nein
Mir ist es süßer, diesem Fels frohnbar zu sein,
Denn so dem Vater Zeus ein Bote, treu und fein!
So muß getrotzt sein gegen euch Alltrotzende!
Herm. Behaglich scheint es dir in deinem Loos zu sein!
Prometh. Behaglich? so behaglich möcht' ich allzumal
All' meine Feinde seh'n! Du selbst gehörst dazu!
Herm. So wirfst du mir auch Schuld an deinem Leide vor?
Prometh. Mit Einem Wort, ganz hass' ich all' und jeden Gott,
So viele froh selbst wider Recht so bös' mir thun!
Herm. Wohl seh' ich, wie du an schwerer Geistzerrüttung krankst.
Prometh. Ja krank, wenn Krankheit seine Feinde hassen heißt!
Herm. Du wärest nicht zu ertragen, wenn's dir wohl erging'!
Prometh. Ach —
Herm. Diesen Laut hat Zeus von dir sonst nicht gekannt!
Prometh. Die Zeit, sie lernt und lehret alternd alles Ding!
Herm. Du aber hast noch nicht verständig sein gelernt!
Prometh. Sonst hätt' ich dir, dem Götterknecht, kein Wort gegönnt!

32) Den Uranos und den Kronos.

Herm. Es scheint, du willst nicht sagen, was dir Zeus gebeut?
Prometh. Wohl gar ein Schuldner soll ich vergelten seine Lieb?
Herm. Als wär' ich ein Kind, so höhnst du mein mit deinem Spott!
Prometh. Und bist du ein Kind nicht, und beschränkter, als ein Kind,
Dir einzubilden, daß von mir du's hören wirst?
's ist keine Marter, keine List, mit der mich Zeus
Bewegen könnte, das zu offenbaren ihm,
Es sei zuvor denn dieser Fesseln Schmach gelös't!
Darum, so fahre nieder sein blitzzuckender Strahl,
Im weißgeflügelten Schneegestöber, im donnernden
Erdbeben schwindle, stürze das All rings wild gemischt,
Er soll mich doch nicht beugen, je ihm kund zu thun,
Wer ihn hinab einst stürzt von seinem Königthum!
Herm. Bedenk', ob dieß dir je zum Heil gereichen kann!
Prometh. Längst schon bedacht und festbeschlossen hab' ich so!
Herm. So wag' es, Unglücksel'ger, wag' es endlich doch,
Des eignen Elends Fülle ganz zu überschau'n!
Prometh. Du machst mir Eckel mit der Worte leerem Schwall,
Das komme niemals dir in den Sinn, daß ich in Angst
Um Zeus' Belieben weibisch feig gebärden mich,
Anflehen könnte jenen Allhaßwürdigen
Mit weiberhaftem, armempor gehobnem Fleh'n,
Zu befrei'n mich dieser Banden! Nun und nimmermehr!
Herm. Zu sprechen schein' ich viel vergeblich und umsonst;
Denn dich besänftigt, denn dich rühret nimmermehr
Mein Fleh'n; den Zügel gleich dem junggezäumten Roß
Zerknirschend, reißend bäumst du wild dich noch im Joch.
Und doch — mit der Ohnmacht Stolz berühmst, betäubst du dich!
Denn Eigensinn kann ohn' Verständigkeit und Maß
Für sich allein Niemandes Meister sein im Streit.
Bedenke, wenn du meinen Worten nicht gehorchst,
Welch ein Orkan dich, welcher Qualen Brandung dich
Fluchtlos zerschmettert. Denn es wird dieß Felsgeklüft
Mit seinen Donnern, mit des Wetterstrahles Keil
Des Vaters Zorn zerreißen, deinen eignen Leib
Versenken, rings umschlossen von des Gesteines Arm.
Wenn dann der Zeiten weites Maß vollendet ist,
So kommst du aufwärts an das Licht; es wird dir dann

Zeus' flügelwilder, mächt'ger Aar in heißer Gier
Zerfleischen deines Leibes großes Trümmerfeld,
Wird Gast dir ungeladen, Gast den langen Tag,
Ausweiden deiner schwarzbenagten Leber Rest.
Und dieser Mühsal Heil erwart' dir nimmermehr,
Es erscheine dir als deiner Qual Vertreter denn
Ein Gott, bereit hinabzusteigen in die Nacht
Des Hades, in's grabdunkle Reich des Tartaros!
Demnach bedenk' dich; denn erdichtet keineswegs
Ist diese Drohung, sondern nur zu ernst gemeint.
Denn Lügen reden, das versteht Zeus' heil'ger Mund
Nicht, sondern all' sein Wort erfüllt er; aber du
Betracht' es, überleg' es dir, und halte nicht
Den Eigensinn mehr besser, als Besonnenheit! —
Chorführ. Uns scheinet Hermes wahrlich kein unzeitig Wort
Zu sagen: denn er rieth dir an, den Eigensinn
Zu lassen, dich zu wenden zur Besonnenheit;
Folg' ihm: denn unrecht handeln ist den Weisen Schmach.
Prometh. Was zuvor ich bereits längst wußte, das thatst
Du als Bote mir kund! Von dem Feinde der Feind
Solch' Leid zu empfah'n, das entehrt niemals!
So fahr' auf mich zweischneidig des Zorns
Haarsträubender Blitz denn herab, und die Luft,
Sie zerreiße vom Krachen des Donners, vom Krampf
Des empörten Orkans, und die Erde zerwühl'
In den Tiefen, empor von den Wurzeln, der Sturm;
Es vermische gepeitscht in verwilderter Wuth,
Sich die heulende See mit der schweigenden Bahn
Der Gestirne; hinab in die ewige Nacht,
In den Tartaros stürze zerschmettert der Leib
Mit des Schicksals reißendem Strudel hinab: —
Doch tödten kann er mich nimmer!
Herm. Wie der Geist, wie das Wort sich verkehrt, wenn ein Wahn
Die Gedanken verstört, das zeiget sich hier.
Was bleibet ihm fremd denn des Wahnsinns noch?
Und trifft es ihn jetzt, wie vergäß' er der Wuth?
Doch ihr, die ihr tief sein qualvoll' Loos
Mitfühlt und beweint, geht Mädchen hinweg
Aus diesem Bereich', flieht ferne, damit

Das Bewußtsein euch nicht schwinde, betäubt
Vom unendlichen Krachen des Donners!
Chorführ. Find' besseren Rath, und ermahne mich so,
Wie ich folgen dir kann: denn es ist in der That
Unerträglich der Rath, der verführen mich soll!
Wie gebietest du mir, mich der Schande zu weih'n?
Nein, dulden mit ihm will ich sein Loos;
Denn ich habe Verräther zu hassen gelernt,
Und ich weiß kein Gift
Mir mehr, denn dieses, verächtlich!
Herm. Wohl denn; was ich jetzt euch sage, bedenkt!
Wenn der lärmenden Jagd ihr des Jammers erliegt,
Klagt euer Geschick nicht an, sagt nie,
Euch habe so Zeus unerwartet hinab
In's Verderben gestürzt: denn wissentlich seid,
Nicht eilig verlockt, nicht heimlich umgarnt,
In's unendliche Netz des Verhängnisses jetzt
Ihr verstrickt durch eure Verblendung! —
(Hermes ab; mächtiges Tosen in der Luft; Erdbeben.)
Prometh. Schon wird es zur That, kein nichtiges Wort!
Es erbebet die Erd',
Und es zuckt und es zischt wild Blitz auf Blitz
Sein Flammengeschoß, aufwirbeln den Staub
Windstöße; daher ras't allseits Sturm,
Wie im Taumel gejagt; in einander gestürzt
Mit des Aufruhrs Wuth, mit Orkanes Geheul
In einander gepeitscht stürzt Himmel und Meer! —
Und solch ein Gericht, es umtos't, es umschlingt
Mich, von Zeus mir gesandt, mich zu schrecken mit Grau'n! —
O heilige Mutter, o Aether, des all-
Heilspendenden Lichts allheilige Bahn,
Seht, welch' Unrecht ich erdulde! —
(Prometheus' Felsen verschlingt ein Abgrund. Der Vorhang hebt sich.)

III. Der befreite Prometheus. Mit den peinlichsten Gefühlen haben wir am Ende des zweiten Stückes den gewaltigen Titanen verlassen; er duldet in dem Tartaros unnennbare Qualen; so kann diese ungeheure Katastrophe, ein Urbild der Menschheits-Geschichte, nicht enden; — sie findet ihre Lösung erst in diesem dritten Drama.

Die Scene ist die des zweiten Stückes: Jahrtausende hatte Prometheus in der Unterwelt gefesselt gelegen: nun ist er mit dem Felsen, an welchem er angeschmiedet ist, wieder an's Licht emporgehoben worden; aber in seine Brust krallt sich ein Adler ein, der ihm alle drei Tage die immer wieder nachwachsende Leber aushackt. Prometheus allein duldet, während alle andern Titanen mit Zeus ausgesöhnt sind, noch die schrecklichste Marter. Da erscheinen die Titanen, als Chor, vor ihm, und wissen endlich seinen trotzigen Sinn zu beugen; die ewigen Schmerzen haben ihn zum Nachgeben geneigt gemacht. Bald darauf erscheint Herakles, des „verhaßten Vaters lieber Sohn", der verheißene Retter aus Jo's Geschlechte; diesen ergreift tiefes Mitleid, und sein Bogen tödtet den gefräßigen Vogel. Nun, da ihm durch Zeus' Sohn ein Theil seiner Qualen abgenommen worden — also das neue Göttergeschlecht hat zuerst nachgegeben! — ist auch Prometheus zur Versöhnung geneigt: er theilt nun Zeus das Geheimniß mit, und ihm ist Erlösung bestimmt. Vorher aber muß, dem Schicksalsspruche zufolge, statt einer ein anderer Gott freiwillig in den Tartaros hinabsteigen: dazu erklärt Chiron, der Kentaure, sich bereit, weil eine unheilbare Wunde ihm das Leben verhaßt gemacht hat. Nun wird Prometheus befreit, er söhnt mit den Göttern sich aus, und ehe Herakles von ihm scheidet, verkündet er diesem noch die ihm noch bevorstehenden weiteren Wanderungen und Mühen. — Von dieser dritten Tragödie sind noch ziemlich viele Fragmente übrig; namentlich ein bedeutendes in der Uebersetzung des Römischen Dichters Attius.

IV. Das Satyrspiel zu dieser Trilogie ist unbekannt.

Die äußerst merkwürdige Prometheussage hat Aeschylos zu einer der tiefsinnigsten unter allen Hellenischen gestaltet. Eine nähere Erörterung für einen andern Ort mir vorbehaltend, begnüge ich mich hier damit, nachfolgende Stelle aus Bode a. a. O. S. 323 auszuziehen, worin derselbe sehr gut die Resultate der bisherigen Forschungen zusammengestellt hat.

„Prometheus ist der Urtypus des Menschengeistes, in seiner Voraussicht und in dem vollen Bewußtsein seiner Freiheit. Die Erde, die ihn zeugte, hat ihm, als ihrem liebsten Sohne, die wichtigsten Geheimnisse der Schöpfung anvertraut. Nur durch ihn und seine Mutter gelang es dem Zeus, im gewaltsamen Kampfe mit den elementarischen Mächten die neue ethische Weltordnung zu begründen, die dem bewußt- und zwecklosen Dasein der Menschen unter der Titanenherrschaft ein Ende machte. Der Menschengeist muß als Gesammtbegriff der Intelligenz die ethische Weltordnung begründen helfen; denn er ist ewig und göttlichen Ursprungs. Aber er muß sich auch selbst fügen in diese Ordnung und nicht blos die Mittel zur Erhaltung derselben kennen: denn er gehört als Einzelleben der Endlichkeit an. Will er nun als Individuum das Bewußtsein seiner selbst und das Gefühl seines Ich's über den Begriff der Gattung, der er angehört, erheben, so entsteht jener Widerspruch im menschlichen Dasein, welcher mit der ethischen Ordnung nicht länger bestehen kann. Sobald also Zeus diesen Widerspruch sich entwickeln sieht, will er das ganze Menschengeschlecht von Grund aus vernichten; aber

auf Prometheus Rath wird es erhalten; von ihm empfängt es die Kraft des Widerstandes, wodurch der Geist einen neuen Aufschwung erhält, und das Einzelleben sich in unendlicher Mannigfaltigkeit und selbstständig entwickeln kann. Dieses ist der heilige Feuerfunken, der die Nacht des Daseins noch einmal aufhellt und den Menschen zur Selbstthätigkeit und zur Erfindung einer Reihe von Künsten führt, worin er die Befriedigung seiner Wünsche, seine vollkommene Freiheit findet. Diesen Uebergang in der historischen Entwickelung der Menschheit von der bewußtlosen Dumpfheit eines blos physischen Lebens zum Begriffe der geistigen Kraft und zum Innewerden des leuchtenden Funkens der Intelligenz soll der Prometheus-Mythos darstellen. Aber diese Uebergangsperiode, dieses gewaltsame Ringen nach geistiger Freiheit, ist mit unsäglicher Mühsal verbunden, ehe das erwünschte Ziel erreicht, ehe das herrliche Heroenthum geboren wird. Dulden und Büßen ist in diesem langen Uebergangskampfe unerläßlich; dieses ist der nach Freiheit strebende gefesselte Prometheus. Doch der von ihm angeregte Funke glimmt nicht vergebens fort. Das Menschengeschlecht fühlt sich gekräftigt und erhöht durch die beständigen Kämpfe; und sobald durch den drückendsten Gehorsam die Freiheit errungen, und sobald in Herakles der leuchtende Gedanke des Heroenthums vollkommen realisirt worden ist, trägt Prometheus keine Fesseln mehr. Der alte Gegensatz ist aufgehoben. Zeus ist versöhnt." —

Die Zeit der Aufführung dieser Trilogie ist nicht genau zu bestimmen: wahrscheinlich nicht vor 467 v. Chr. Uebrigens sind auch in ihr wieder politische Tendenzen sichtbar: sollte z. B. nicht in den Klagen des Prometheus über das Unheil der Tyrannen-Herrschaft eine Andeutung liegen, daß Aeschylos die ungezügelte Demokratie nicht für heilsam hält?

---

c) Die Perser.

Diese Trilogie ist der Verherrlichung der Siege über die Perser (von 490—479 v. Chr.) gewidmet, und das Mittelstück, „die Perser" vorzugsweise genannt, merkwürdig als die einzige uns erhaltene historische Tragödie (s. oben Phrynichos). Seinem Charakter nach konnte Aeschylos jene Siege, deren namentlich Athen seine Blüthe verdankte, nicht als ein vereinzeltes Ereigniß auffassen; sie sind ihm eine nothwendige Entwickelung des von der Urzeit an bestehenden schneidenden Gegensatzes zwischen Barbaren- (Nichtgriechen-) Wesen und Hellenenthum: — er konnte sie nicht als Folge schwacher menschlicher Kraft betrachten, sondern als ein Werk des ewig waltenden Schicksales, das jeden frevelnden Uebermuth zu Boden schlägt. Dadurch erst wird das Momentane zu einem Ausflusse des Ewigen; der Sieg der Menschen wird eine Verherrlichung der Gottheit. Der Dichter knüpft an die mythische Vorzeit an, und beginnt mit

1. Phineus. Schon hier triumphirt das Hellenenthum, die Humanität über die Barbaren. Phineus, ein König und Seher im Thrakischen

Salmydessos, an den Küsten des Pontos Euxinos, ward in Folge eines Frevels an seinen Kindern geblendet und der Mißhandlung der Harpyien Preis gegeben, die ihm alle Speisen wegfraßen oder verdarben. Da kamen die Argonauten gefahren (s. oben Orpheus), — der erste große Kampf zwischen Hellas und Asien, — und diese befreiten den Armen von den gräßlichen Raubthieren: zum Danke dafür weissagete Phineus ihnen Sieg, und Sieg den Hellenen überhaupt über die Asiatischen Barbaren, im Troer-, und später im Perser-Kriege; in beiden waren die Barbaren die Angreifenden. Auf diese Weise mochte das Stück, — Näheres läßt sich nicht wohl ermitteln; Perseus, Perses, Perser, — mit dem folgenden zusammenhängen, wie dieses durch Weissagung mit dem dritten. Noch zu Herodotos' Zeiten kannte man alte, auf die Perserkriege bezogene Orakel.

II. *Die Perser. Vor dem königlichen Pallaste in Susa versammelt sich der Chor edler persischer Greise; sein Gesang spricht bange Besorgniß aus um die zahllosen Schaaren, welche mit Xerxes gegen Hellas ausgezogen, und von welchen lange Zeit keine Kunde vernommen worden: wie in düsterer Ahnung erinnert er sich daran, daß vor der Macht des Schicksals auch die gewaltigste irdische nicht besteht. Aus dem Pallaste tritt Atossa, des Xerxes Mutter; ihre Worte sprechen düsteren Kummer aus; allnächtlich, seitdem ihr Sohn abwesend ist, quälen sie schauerliche Träume; schauerlicher keiner, als der der letzten Nacht: der Chor weiß Nichts zu erwiedern, als daß er zum Gebete sie mahnt. Da tritt ein Bote auf mit schrecklicher Botschaft: die ganze Flotte ist vernichtet, von dem ganzen, ungeheueren Kriegsheer existirt nur noch ein kleiner Theil: seine abgerissenen Berichte werden unterbrochen von den Weherufen des Chores und der Atossa; diese athmet erst auf, als sie erfährt, ihr Sohn lebe noch: — dann erzählt der Bote den Hergang der Schlacht bei Salamis, die prachtvollste Parthie der ganzen Tragödie. Der Chor klagt in herzzerreißenden Tönen über das namenlose Unglück; er klagt nicht undeutlich den Xerxes der strafwürdigsten Vermessenheit an (— die Grundidee des Stückes, der Hebel für die religiöse Auffassung des ungeheueren Ereignisses). — Atossa, die sich entfernt hatte, tritt wieder auf, um dem Schatten ihres Gemahles, Darios, Todtenopfer zu spenden: mit erschütternder Gewalt tritt dessen Bild vor ihre Seele; denn er war ein weise besonnener Mann; — er wollte keinen ferneren Krieg, gewitzigt durch den ersten. In sein Lob stimmt der Chor mit ein. — Jetzt kommt sein Schatten aus der Tiefe emporgestiegen und fragt nach dem Grunde ihrer Wehklagen. Er vernimmt ihn und weissaget noch ärgeres Unheil, gänzliche Vernichtung des Heeres (Schlacht bei Platää), und jammert über die Unbesonnenheit seines bethörten Sohnes. Von ergreifender Wirkung sind seine Worte, als der Chor ihn fragt, wie Persien vor Unheil bewahrt werden könne:

„Wenn nicht mit Heeresmacht ihr in Hellas Fluren rückt;
„Wär' auch das Heer zahlreicher, als das Persische.
„Denn selbst die Erd' ist Kampfgenossin jenem Volk.“

Der Schatten verschwindet; er läßt Atossa und den Chor in verzweifelndem Jammer zurück, der in rührenden Gesängen sich ausspricht. Da tritt der gedemüthigte Xerxes selbst auf: tiefe Beschämung ist der Inhalt aller seiner Worte. Die Tragödie schließt mit einem langen Wechselgesang zwischen ihm und dem Chore: — Nichts als Wehklagen und die Verzweiflung des gedemüthigten Stolzes. — Die unermeßliche Wichtigkeit des Sieges und der Glanz, den er um das Haupt der unansehnlichen Republik Athen verbreitete, konnte nicht imponirender hervorgehoben werden, als durch diese Rathlosigkeit des Königes und der Edelsten einer darniedergetretenen ungeheueren Monarchie.

III. Glaukos. Der Zusammenhang dieser dritten Tragödie mit der vorhergehenden ist nach den wenigen Bruchstücken nicht recht klar. Pausanias erzählt: „Am Meeresufer bei Anthedon in Böotien ist der sogenannte Sprung des Glaukos, welcher ein Fischer gewesen, und durch den Genuß eines gewissen Krautes zum Meergotte geworden sein soll. Dieser hat die Gabe, den Menschen die Zukunft zu eröffnen ꝛc." — Wahrscheinlich stellte nur die Tragödie den an allen Meeresküsten herumschwimmenden Gott dar, wie er, etwa bei Anthedon, wo er einen Tempel hatte, an's Land stieg, und den schlichten Bürgern die erstaunlichen Heldenthaten der Hellenen gegen die Barbaren, die er an verschiedenen Orten vernommen (er wußte ja Alles), erzählte; — Siege, die in einen kurzen Zeitraum zusammengedrängt waren, die bei Platää, Mykale gegen die Perser (an Einem Tage), bei Himera gegen die Karthager, bei Kymä gegen die Tyrrhener. So bildete das Stück den Höhepunkt der Triumphe des Hellenenthums: — den Schluß des göttlichen Weltgerichtes.

IV. Prometheus, der Fackelzünder, Satyrspiel: wahrscheinlich komische Darstellung eines Fackellaufes, wie er in Athen gehalten zu werden pflegte, mit belustigenden Beziehungen auf die Siege über die Perser.

Die „Perser", von den Zeitgenossen des Dichters mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen, sind von Späteren vielfältig schief beurtheilt worden, auch von A. W. Schlegel in „Ueber dramatische Kunst ꝛc." 1817, I, S. 162. — Aufgeführt 472 v. Chr., nach Welcker.

---

d) Die Thebais.

Diese Trilogie ist aus dem Thebischen Sagenkreise entlehnt, und stellte den unglücklichen Zug der sieben Peloponnesischen Fürsten gegen Theben dar; — über die Veranlassung wolle man unten die Einleitung zu den drei ersten Stücken von Sophokles zuvor nachlesen.

I. Nemea? (nach Welcker). Aus II. geht deutlich hervor, daß ein Stück vorausgegangen sein muß, welches den Tydeus, ein Frevler, wie alle sieben, mit Ausnahme des Amphiaraos, als den Haupturheber des unheilvollen Feldzuges hinstellte.

II. * **Die Sieben vor Theben.** (Scene auf der Burg vor dem Königspalaste.) Eteokles, des Oedipus Sohn, Herrscher von Theben nach Vertreibung seines Bruders Polyneikes, der in Peloponnese Hülfe gesucht und gefunden hatte, verkündet dem Volke, daß dieser mit unermeßlichen Heerschaaren im Anzuge sei, und mahnt zur eiligen Befestigung der Stadt und tapferer Gegenwehr. Ein Bote meldet, daß die sieben Führer mit ihren Schaaren in furchtbarer Kampfeswuth, nach vollbrachten Opfern, schon im Begriffe seien, zu stürmen; jeder das durch das Loos ihm zugefallene Thor. Der Chor der Jungfrauen spricht in einem leidenschaftlich bewegten prachtvollen Gesang seine namenlose Angst aus vor dem drohenden Sturme und fleht um Schutz und Hülfe zu den Schutzgottheiten der Stadt, Ares, Aphrodite und Artemis u. A.; — schon glaubten die schreckenbethörten Mädchen den prasselnden Hagelsturm der Geschosse zu vernehmen. Darüber geräth Eteokles in den heftigsten Zorn, und schüchtert sie ein durch furchtbare Drohungen. Der Chor vertheidigt sich; es entspinnt sich das lebhafteste Gespräch: der Chor der frommen Jungfrauen sieht Hülfe nur in dem Beistande der Götter; der unerschrockene Eteokles in dem Muthe der Männer: das Gebet soll die Feigheit nicht fördern. Schon hört man das Krachen an den Thoren; auch Eteokles kann seine Furcht kaum bergen; er gelobt, nach dem Siege herrliche Opfer zu bringen und geht ab, um für jedes Thor einen Anführer zu bestellen, — selbst aber nach dem siebenten zu eilen. — Der Chor fährt fort, seinem Herzen Luft zu machen und sich die Schrecken des Krieges, das Elend der Niederlage mit den lebhaftesten Farben auszumalen. Der Bote tritt wieder auf, mit ihm Eteokles, um seine Kunde zu vernehmen: jener nennt alle sieben Fürsten, deren je Einer ein Thor bestürmt: die Schilderung ihrer schrecklichen Rüstungen schreckt Eteokles nicht; der Chor, von Eteokles' Rede ergriffen, erhebt sich zu muthigerer Gesinnung: — der Bote beschreibt nun jeden Führer mit den lebhaftesten Farben und Eteokles schöpft aus der übermüthigen Zuversicht, mit welcher jeder derselben gegen die Stadt anstürmt, Hoffnungen des Sieges: — alle sieben sind voll der ruchlosesten Vermessenheit, nur Amphiaraos, der weise Seher, ist ein Mann von reifer Besonnenheit; —

„Denn scheinen nicht der Beste will er, aber sein."

Er sieht den Untergang Aller voraus; er weiß, daß Polyneikes „schicksalreif" ist. Eteokles bedauert es, daß ein solcher Mann mit so ruchlosen Gottvergessenen sich verbündete: — endlich schildert der Bote auch den Polyneikes selbst, wie er sich vorgesetzt, im Zweikampfe mit dem Bruder „wolle tödtend Tod empfah'n." In glühendem Zorne will Eteokles forteilen, dem Bruder entgegen; vergeblich sucht der Chor ihn abzuhalten vom furchtbaren Brudermord; sein Verhängniß, der Fluch, der auf Oedipus' Hause lastet, reißt ihn fort; — er rennt in stürmender Hast von dannen. Nun ahnet der Chor das Gräßliche, das geschehen wird, und es erwachen die Erinnerungen an alle Gräuel in ihm, von welchen das fluchbeladene Geschlecht schon heimgesucht worden. —

Nun tritt ein **Bote** auf mit traurig froher Kunde: alle sechs feindliche Führer sind zurückgeschlagen, sechs Thore sind vergeblich bestürmt worden: nur das siebente hat Apollon selbst eingenommen; hier sind beide Brüder in wechselseitigem Morde **gefallen**! Die Stadt aber ist gerettet!

„Deßwegen ist Frohsinn und Weinen uns bestimmt."

Der Chor erhebt den Klaggesang um die Gefallenen, welche auf die Bühne gebracht werden: die Schwestern der Gefallenen, **Antigone** und **Ismene** treten auf: der Chor setzt seinen Gesang fort, laut jammernd über das namenlose Elend, das über Oedipus' Haus hereinbricht, und wohl noch hereinbrechen wird: — die beiden Schwestern stimmen ein in verzweiflungsvollem, abgebrochenem Stöhnen. Dann kommt ein **Herold**, der im Namen der Aeltesten der Stadt befiehlt, es solle Eteokles, im Dienste des Vaterlandes gefallen, ehrenvoll bestattet, Polyneikes aber, der Feind des Vaterlandes, den Hunden zur Speise gelassen werden; Antigone jedoch erklärt mit männlicher Kühnheit, wenn Niemand, so werde **sie** den unglücklichen Bruder bestatten; der eine Halbchor stimmt ihr bei, der andere zeigt nur Theilnahme für Eteokles: jener zieht mit der Leiche des Polyneikes durch den Eingang der Fremde davon; dieser folgt der Ismene und dem Leichenzuge des Eteokles nach der Heimath. So endet das Stück, das sich durch die genialsten Schilderungen, die ergreifendsten Gegensätze und durch die Herrlichkeit seiner ausgedehnten symmetrischen Chorgesänge auszeichnet; es athmet durchaus kriegerischen Geist und ist gewiß darauf berechnet gewesen, diesen in den Zuschauern zu entflammen.

III. **Die Eleusinier.** Das zweite Stück schloß mit schneidendem Mißtone: die beiden Schwestern sind entzweit, der Fluch des Hauses rastet noch nicht; die Feinde — die sechs Peloponnesischen Führer — sind geschlagen, aber noch nicht gefallen. In diesem dritten Stücke wird das Sühnbegräbniß der sechs Gefallenen in **Eleusis** dargestellt: denn Theseus, König von Attika, hatte mit den Thebanern wegen der Auslieferung ihrer Leichname einen Vertrag abgeschlossen. Wahrscheinlich ward auch das Begräbniß des Polyneikes in Antigone's Gegenwart mit dem der andern Führer in Eleusis vollzogen, und somit auch hier ein beruhigender, versöhnender Schluß gewonnen.

IV. Das **Satyrspiel** — unbekannt. — Aufgeführt ward die Trilogie sehr wahrscheinlich im J. 471 v. Chr.

---

e) Die Danais.

Danaos, König in Libyen, Nachkomme der Io, lebte in stetem Hader mit seinem Bruder **Aegyptos**, der, um den Streit zu schlichten, darauf drang, daß seine fünfzig Söhne die fünfzig Töchter des Danaos heirathen sollten: dieser aber weigerte sich deß, weil ein Orakel ihm Tod von einem seiner Eidame prophezeiht hatte, und weil seine Töchter einen unüberwindlichen Widerwillen gegen die zudringlichen Freier hatten. Sie entfliehen mit

ihrem Vater nach dem Peloponnese, wo dieser sich die Königswürde verschafft: des Aegyptos Söhne ziehen ihnen nach, erzwingen hier die Heirath; Danaos willigt ein, verpflichtet aber die Töchter, ihre jungen Gemahle in der Hochzeitsnacht zu ermorden: alle gehorchen, nur Hypermnestra verschont den ihr theueren Lynkeus. Dafür stellt der Vater sie vor Gericht, von welchem sie durch Aphrodite's Verwenden frei gesprochen wird. Später wurde aber Danaos von Lynkeus, dem Orakel gemäß, ermordet; auch seine Töchter fielen durch diesen, und mußten in der Unterwelt zur Strafe für ihre Blutschuld, welche doch nicht vermocht hatte, den Willen des Schicksales aufzuhalten, unaufhörlich Wasser in ein bodenloses Faß schöpfen.

I. Aegyptos. Der Bruderzwist: Flucht des Danaos und seiner Töchter. Hauptperson: Aegyptos; Chor: seine 50 Söhne, rohe Barbaren. — ? — Nur der Titel bekannt.

II. * **Die Schutzflehenden.** Die Danaiden, welche den Chor bilden, treten, Schutz suchend, an der Küste von Argos auf, und sprechen ihren Abscheu vor den verhaßten zudringlichen Freiern aus: sie flehen die Gottheiten des Landes um gnädigen Schutz und Schirm an, und klagen in ergreifenden Worten über das traurige Loos, das ihnen zu Theil geworden. Ihr alter Vater Danaos ermahnt die heftig Bewegten, mit bescheidener Ruhe den Mächtigen des befreundeten Landes zu nahen:

„Nachgeben mußt du, dürftig, fremd' und Flüchtlingin;
„Der Junge Keckheit ziemet nicht den Schwächeren."

Der König des Landes, Pelasgos, tritt auf; er fragt nach ihrem Begehren, und nach langem Schwanken, — er fürchtet durch Aufnahme den mächtigen Aegyptos, durch Verstoßen den allgewaltigen Zeus, der Schutzflehenden Schutzgott, zu beleidigen — sagt er den Danaiden, die allein die Unterredung mit ihm führen, Aufnahme und Schutz zu. Danaos wird alsdann zu den Altären der Schutzgottheiten geführet, und geht, die Gesinnung der Bürger zu erforschen. In freudigen Dankgefühlen preis't der Chor das Land seiner Ahnin Io, deren Irrfahrten er in reizenden Strophen besingt.

Danaos kehrt mit der frohen Kunde zurück, daß die Bürger ihnen freundliche Aufnahme zugesichert; darüber frohlocken die Danaiden, sich schon gesichert wähnend. Da aber gewahrt der greise Vater auf der Höhe des Meeres ein Aegyptisches Schiff, und ahnet, daß ein Herold komme, die Jungfrauen zurückzufordern: — Angst und Jammern der bebenden Danaiden, welche ihren unendlichen Abscheu gegen ein aufgedrungenes Ehebette auf's Neue und in den leidenschaftlichsten Worten aussprechen. — Wirklich tritt ein Aegyptischer Herold auf, und verlangt, daß die Jungfrauen ihm folgen sollen: seine Forderung spricht er mit den rohesten Drohungen aus; die Jungfrauen ergreift entsetzliche Angst. Der König aber weis't den Zudringlichen mit gebieterischer Rede ab; die Danaiden sind gerettet und ergießen sich in freudigen Dankesworten. Danaos schließt sich in ernsten Worten ihren Danksagungen an, und das Stück endet mit dem Chorgesange, der Zeus, den

Schirmer der Verfolgten, lobpreist. — In keinem Stücke des Aeschylos breitet der Chor so sehr sich aus, als in diesem: er ist die Hauptperson.

III. Die Danaiden. Schon der Herold im zweiten Stücke hatte dem Schutz gewährenden Könige mit Krieg gedroht, und dadurch eine neue Katastrophe angedeutet. Diese bildet den Inhalt des dritten Stückes. Die Söhne des Aegyptos kommen: Hochzeit, Ermordung der jungen Gatten; Gericht über Hypermnestra und deren Lossprechung. Lynkeus wird der Stammvater des neuen Argivischen Königshauses. Wie dieß Alles in diesem dritten Stücke zur Anschauung gebracht worden, können wir nach den wenigen Bruchstücken nur vermuthen.

IV. Amymone, Satyrspiel. Amymone, eine der Danaiden, war bald nach ihrer Landung zu einer Quelle gegangen, um Wasser zu holen: Satyrn begegnen ihr, und es gelüstete ihnen nach den Reizen der Jungfrau; Poseidon aber befreit sie von den Zudringlichen, und zeugt mit der nicht lange Widerstrebenden den Nauplios. Es feiert, wie im letzten Stücke, so auch in dem komischen Nachspiele, die Liebe ihren Triumph.

Aus den nachfolgenden Trilogieen des Aeschylos ist kein Stück auf uns gekommen: bei manchen derselben ist es sogar noch zweifelhaft, ob die dazu gerechneten Stücke wirklich dazu gehört haben: denn öfters haben wir nur nackte Titel. Die äußerst folgenreiche Entdeckung des scharfsinnigen Welcker ist zu neu, als daß wir uns rühmen dürften, schon überall auf festem Boden zu stehen. Es mögen daher hier nur noch die wichtigsten, und mit größerer Evidenz erwiesenen Trilogieen ihre Stelle finden, nachdem von den noch vorhandenen Tragödien die Rede gewesen.

f) Die Lykurgia: die Edonen, Bassariden, Jünglinge, — Lykurgos. „Bestrafung des Widerspruches, welchen der Thrakische Edonerkönig Lykurgos dem Dionysos entgegen setzte." — Eine Verherrlichung des Dionysos-Cultus: die Zerreißung des Orpheus durch die Bakchantinnen (ein bedeutungsvoller Mythos!).

g) Pentheus; ebenfalls Bakchischen Inhaltes. Pentheus, König von Theben, ward von seiner eigenen Mutter, auf Dionysos' Antrieb, zerrissen, weil er diesen in Fesseln geschlagen hatte.

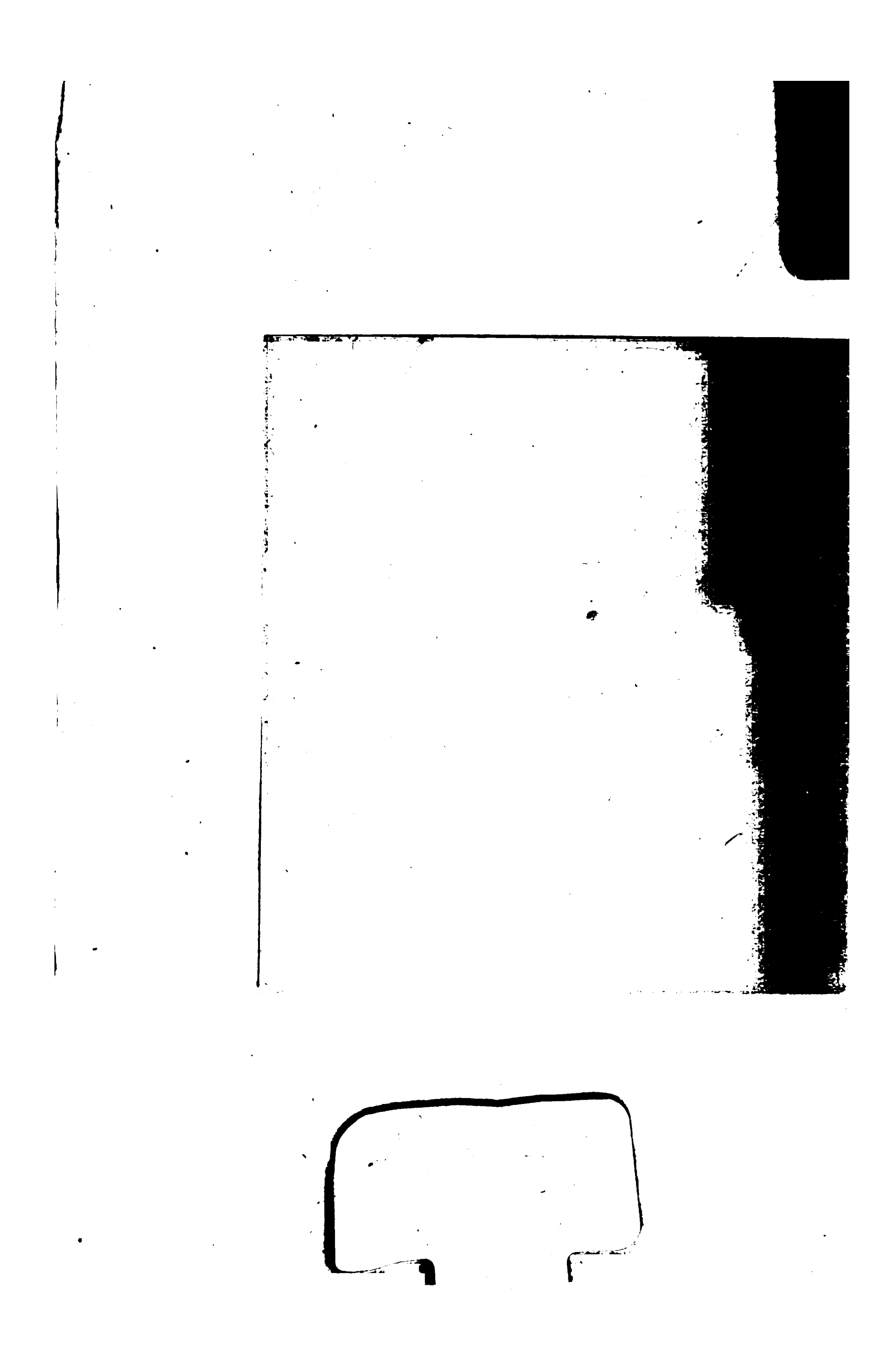
h) Niobe: — eine der herrlichsten und am meisten bewunderten Trilogieen. Der Niobe, Gemahlin des Thebischen Königes Amphion, sieben Söhne und sieben Töchter wurden vor ihren Augen von Apollon und Artemis getödtet, weil sie die Vermessenheit gehabt hatte, der Leto zu spotten, die nur zwei Kinder geboren hatte, die eben genannten Gottheiten. Die Stücke, namentlich das mittlere, „Niobe", müssen von erschütternder Wirkung gewesen sein: ein solcher Stoff unter der Hand eines solchen Dichters! Wir haben noch einige Bruchstücke. Nach dem unermeßlichen Unglücke kehrt Niobe zu ihrem Vater Tantalos nach Phrygien zurück: sie flieht in öde Einsamkeit; ihr naht der Tod; — mit den Worten:

„Ich komme schon; was ruf'st du mich?"
erstarrt die hohe, majestätische Gestalt zum einsamen Epheu umrankten Felsen, in dessen Innersten der Thränenquell nie versiegt, und dessen schneebedecktes Haupt sich in den Schleier der Wolken hüllt. —

i) Die Oedipodie. Die bekannte tragische Geschichte der Labdakiden in Theben; s. unten Sophokles.

Von vielen andern Stücken haben wir noch wenige Fragmente; fast von allen noch die Titel: z. B. die Aetnäerinnen, — die Jägerinnen (Aktäon), — die Sonnenjungfrauen (Aktäon), — Sisyphos, — Atalante, — Palamedes, — Iphigenia, — Hektor's Auslösung, — Memnon, — Salaminierinnen (Ajas und Teukros), — Philoktetes, — Alkmene, — u. v. A.

Uebersetzung. Die erste namhafte: „Vier Tragödien des Aeschylos übersetzt von F. L. v. Stolberg", 1802 u. 1824 (Prometheus, Sieben, Eumeniden, Perser), voll Kraft und Genialität, aber oft nicht sprachgetreu; — Aeschylos' Trauerspiele rc. von G. Fähse, 1822, matt, schleppend; — Aeschylos' Tragödien im Versmaß der Urschrift rc. von Chr. Kraus, 1822, geradezu schlecht; — „Aeschylos von Heinr. Voß, zum Theil vollendet von J. H. Voß", 1826 u. 1839, vielleicht die beste Uebersetzung, welche aus dem Voß'schen Hause hervorgegangen ist, aber immer Voßisch. — Des Aischylos Werke, übersetzt von J. G. Droysen, 1832, die beste, streift noch etwas zu sehr in das Moderne hinüber. — Bemerkenswerthe Uebersetzungen einzelner Stücke sind die von: Conz, welche sämmtlich wenigstens treu und gediegen sind; z. B. „Agamemnon rc." 1817, — „Prometheus rc." 1820; — „die Schutzflehenden rc." 1820; — v. Humboldt, „Aeschylos' Agamemnon, metrisch übersetzt rc." 1816, vortrefflich; — Stäger, „die Sieben gegen Theben rc." 1827, solid; — von Minkwitz „Aeschylos' Werke, nachgedichtet von rc.", 1838, ist mir nur das erste Bändchen (Eumeniden) bekannt; es ist wirklich eine Nach-Dichtung, und etwas leichte Arbeit; — K. O. Müller „Aeschylos' Eumeniden, griechisch u. deutsch rc." 1833, die Mitte zwischen Voß und Droysen haltend; bemerkenswerth durch eine Reihe gelehrter, nur zu leidenschaftlich angefochtener Abhandlungen. — Ich habe oben die Eumeniden nach Voß, den Prometheus nach Droysen mitgetheilt.



Schirmer der Verfolgten, lobpreist. — In keinem Stücke des Aeschylos breitet der Chor so sehr sich aus, als in diesem: er ist die Hauptperson.

III. Die Danaiden. Schon der Herold im zweiten Stücke hatte dem Schutz-gewährenden Könige mit Krieg gedroht, und dadurch eine neue Katastrophe angedeutet. Diese bildet den Inhalt des dritten Stückes. Die Söhne des Aegyptos kommen: Hochzeit, Ermordung der jungen Gatten; Gericht über Hypermnestra und deren Lossprechung. Lynkeus wird der Stammvater des neuen Argivischen Königshauses. Wie dieß Alles in diesem dritten Stücke zur Anschauung gebracht worden, können wir nach den wenigen Bruchstücken nur vermuthen.

IV. Amymone, Satyrspiel. Amymone, eine der Danaiden, war bald nach ihrer Landung zu einer Quelle gegangen, um Wasser zu holen: Satyrn begegnen ihr, und es gelüstete ihnen nach den Reizen der Jungfrau; Poseidon aber befreit sie von den Zudringlichen, und zeugt mit der nicht lange Widerstrebenden den Nauplios. Es feiert, wie im letzten Stücke, so auch in dem komischen Nachspiele, die Liebe ihren Triumph.

Aus den nachfolgenden Trilogieen des Aeschylos ist kein Stück auf uns gekommen: bei manchen derselben ist es sogar noch zweifelhaft, ob die dazu gerechneten Stücke wirklich dazu gehört haben: denn öfters haben wir nur nackte Titel. Die äußerst folgenreiche Entdeckung des scharfsinnigen Welcker ist zu neu, als daß wir uns rühmen dürften, schon überall auf festem Boden zu stehen. Es mögen daher hier nur noch die wichtigsten, und mit größerer Evidenz erwiesenen Trilogieen ihre Stelle finden, nachdem von den noch vorhandenen Tragödien die Rede gewesen.

f) Die Lykurgia: die Edonen, Bassariden, Jünglinge, — Lykurgos. „Bestrafung des Widerspruches, welchen der Thrakische Edonerkönig Lykurgos dem Dionysos entgegen setzte." — Eine Verherrlichung des Dionysos-Cultus: die Zerreißung des Orpheus durch die Bakchantinnen (ein bedeutungsvoller Mythos!).

g) Pentheus; ebenfalls Bakchischen Inhaltes. Pentheus, König von Theben, ward von seiner eigenen Mutter, auf Dionysos' Antrieb, zerrissen, weil er diesen in Fesseln geschlagen hatte.

h) Niobe: — eine der herrlichsten und am meisten bewunderten Trilogieen. Der Niobe, Gemahlin des Thebischen Königes Amphion, sieben Söhne und sieben Töchter wurden vor ihren Augen von Apollon und Artemis getödtet, weil sie die Vermessenheit gehabt hatte, der Leto zu spotten, die nur zwei Kinder geboren hatte, die eben genannten Gottheiten. Die Stücke, namentlich das mittlere, „Niobe", müssen von erschütternder Wirkung gewesen sein: ein solcher Stoff unter der Hand eines solchen Dichters! Wir haben noch einige Bruchstücke. Nach dem unermeßlichen Unglücke kehrt Niobe zu ihrem Vater Tantalos nach Phrygien zurück: sie flieht in öde Einsamkeit; ihr naht der Tod; — mit den Worten:

„Ich komme schon; was ruf'st du mich?"
erstarrt die hohe, majestätische Gestalt zum einsamen Epheu umrankten Felsen, in dessen Innersten der Thränenquell nie versiegt, und dessen schneebedecktes Haupt sich in den Schleier der Wolken hüllt. —

i) Die Oedipodie. Die bekannte tragische Geschichte der Labdakiden in Theben; s. unten Sophokles.

Von vielen andern Stücken haben wir noch wenige Fragmente; fast von allen noch die Titel: z. B. die Aetnäerinnen, — die Jägerinnen (Aktäon), — die Sonnenjungfrauen (Aktäon), — Sisyphos, — Atalante, — Palamedes, — Iphigenia, — Hektor's Auslösung, — Memnon, — Salaminierinnen (Ajas und Teukros), — Philoktetes, — Alkmene, — u. v. A.

Uebersetzung. Die erste namhafte: „Vier Tragödien des Aeschylos übersetzt von F. L. v. Stolberg", 1802 u. 1824 (Prometheus, Sieben, Eumeniden, Perser), voll Kraft und Genialität, aber oft nicht sprachgetreu; — Aeschylos' Trauerspiele rc. von G. Fähse, 1822, matt, schleppend; — Aeschylos' Tragödien im Versmaß der Urschrift rc. von Chr. Kraus, 1822, geradezu schlecht; — „Aeschylos von Heinr. Voß, zum Theil vollendet von J. H. Voß", 1826 u. 1839, vielleicht die beste Uebersetzung, welche aus dem Voß'schen Hause hervorgegangen ist, aber immer Voßisch. — Des Aischylos Werke, übersetzt von J. G. Droysen, 1832, die beste, streift noch etwas zu sehr in das Moderne hinüber. — Bemerkenswerthe Uebersetzungen einzelner Stücke sind die von: Conz, welche sämmtlich wenigstens treu und gediegen sind; z. B. „Agamemnon rc." 1817, — „Prometheus rc." 1820; — „die Schutzflehenden rc." 1820; — v. Humboldt, „Aeschylos' Agamemnon, metrisch übersetzt rc." 1816, vortrefflich; — Stäger, „die Sieben gegen Theben rc." 1827, solid; — von Minkwitz „Aeschylos' Werke, nachgedichtet von rc.", 1838, ist mir nur das erste Bändchen (Eumeniden) bekannt; es ist wirklich eine Nach-Dichtung, und etwas leichte Arbeit; — K. O. Müller „Aeschylos' Eumeniden, griechisch u. deutsch rc." 1833, die Mitte zwischen Voß und Droysen haltend; bemerkenswerth durch eine Reihe gelehrter, nur zu leidenschaftlich angefochtener Abhandlungen. — Ich habe oben die Eumeniden nach Voß, den Prometheus nach Droysen mitgetheilt.

